

Franckesche Stiftungen zu Halle

Wohlgemeinte Amts-brüderliche Aufmunterung an alle redlich gesinnte Evangelische Lehrer und Prediger in der jetzigen bedenklichen und gefährlichen ...

Fritschler, Johann Andreas

Langensalza, 1768

VD18 13194038

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

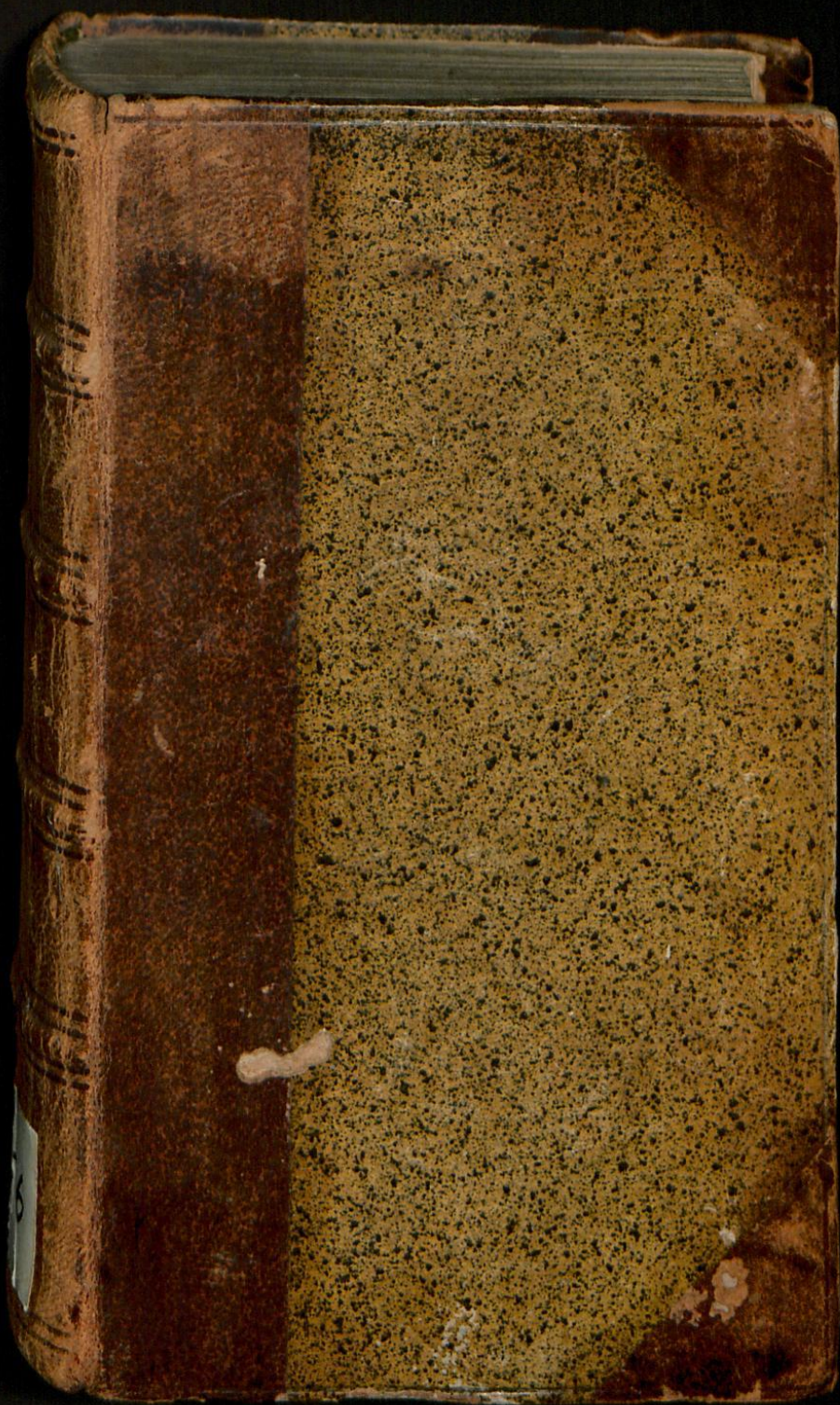
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

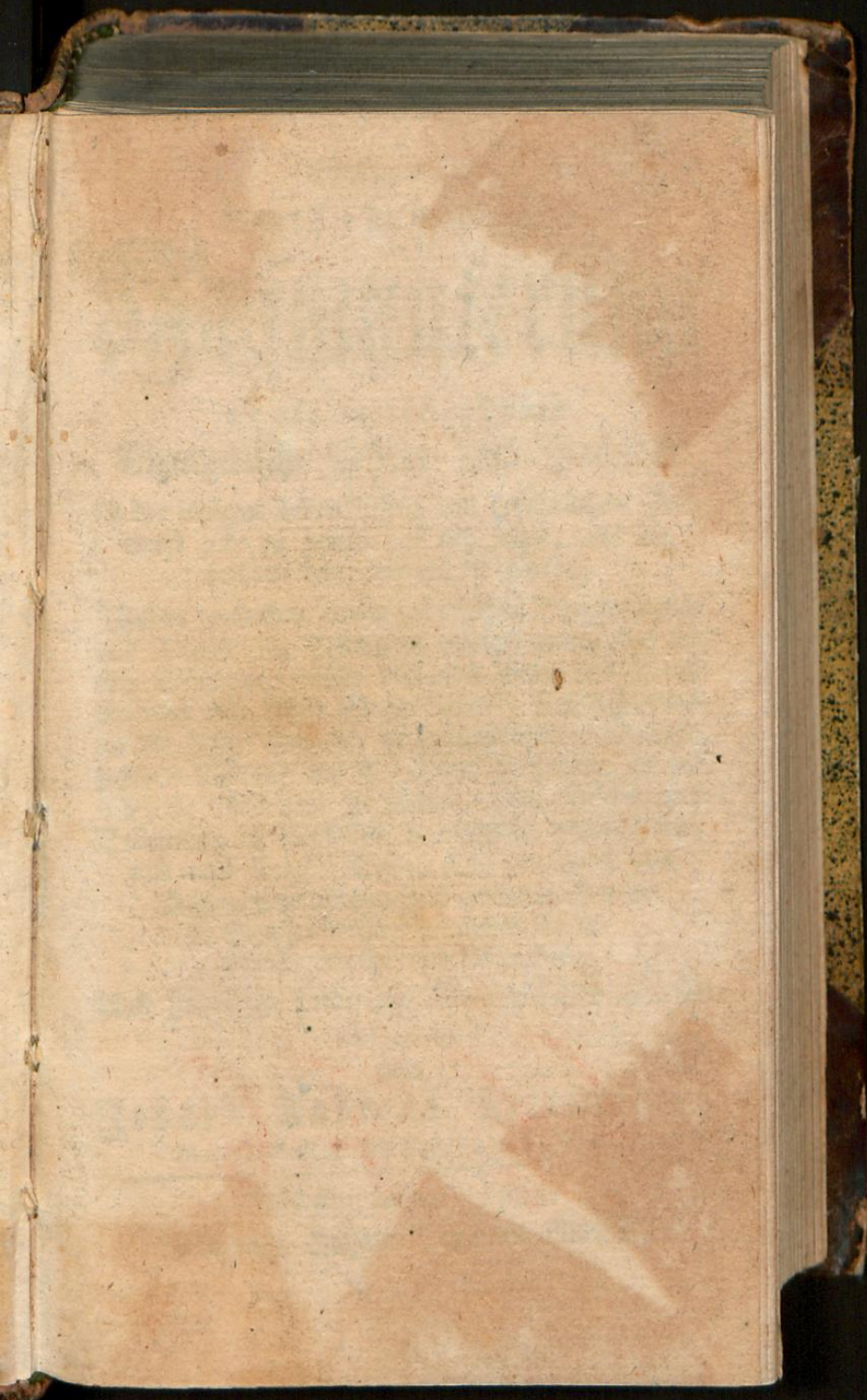
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

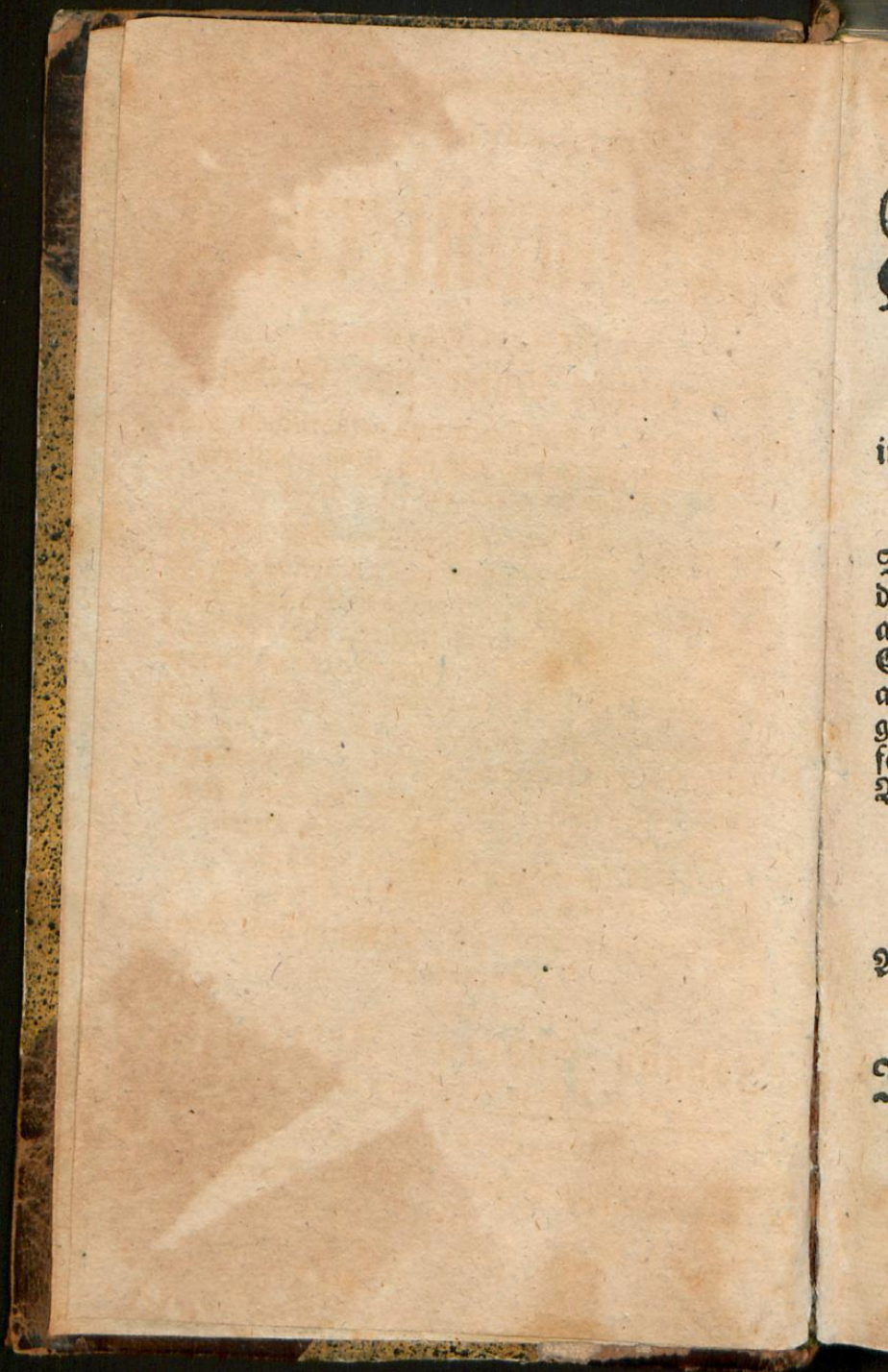
[urn:nbn:de:hbz:5:1-206133](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-206133)





66 F 6





Wohlgemeinte
Amts • brüderliche

Aufmunterung

an alle redlich gesinnte
Evangelische Lehrer und Prediger
in der jetzigen bedenklichen und gefährlichen Zeit,
wohl acht zu haben auf sich selbst, auf die
heilsame Lehre und auf die Herde;

Wobey zugleich in einem historischen Berichte durch
das A. und N. Testament gezeigt wird, wie die
alte Schlange, welche beständig wider das Reich
Gottes und Jesu Christi streitet, sich besonders
an die Lehrer gemacht, sie einzuschläfern oder große
gelehrte Männer auf ihre Seite zu ziehen, in ge-
fährliche Irthümer zu stürzen, vom Messia und
Bekehrung zu demselben abzuhalten, gesucht hat,
und noch sucht. Dabey auch der Herr von
Bogazky wider den sonst gelehrten Herrn
D. Semler vertheidiget und dessen ge-
fährliche Lehrsätze entdecket werden.

Aus herzlichster Liebe zur Evangelischen Kirche
aufgesetzt
von

Johann Andreas Fritschlern,
Diac. D. Blasii zu Mühlhausen in Thüringen.

Langensalza, 1768.
in Verlag Johann Christian Martini.

Rechnung

an den Herren
Gemeinderath
ist der Herr
Herrn
auf die

Rechnung
des
Herrn
auf die

Rechnung
des
Herrn
auf die

Rechnung
des
Herrn
auf die

Rechnung
des
Herrn
auf die



Dem Hochwürdigem
in Gott andächtigen
und Hochgelahrten Herrn
H e r r n
M. Christian Gottlieb
Reinhold

in der Kayserlichen Freyen Reichs-Stadt
Mühlhausen hochberühmten Herrn Super-
intendenten, Pastori Primario, E. Hoch-
Ehrwürdigem Consistorii ersten Assessori,
des Gymnasii und übrigen sämtlichen Schu-
len in der Stadt und auf denen Dorfschaf-
ten des Mühlhäusischen Gebiets Hoch-
verordneten und wachsamem
Inspectori zc. zc.

Meinem insonders hochgeehrtesten
Herrn Superintendenten und
vornehmen Vönnern zc.

Gnade, Heil und Seegen aus der Fülle
unsers Jesu zc.

(*)

Daß Ew. Hochwürden Name dieser geringen in meinen Alter noch aufgesetzten Schrift vorgefetzt, wird verhoffentlich gütigst aufgenommen werden. Es hat mich dazu bewogen, die allzuzärtliche Liebe, welche Ew. Hochwürden gegen mich Unwürdigen, nun so lange als ich die Ehre gehabt, mit Denenselben umzugehen zu tage geleet; Ich habe solche Liebes-Bezeugung angesehen als eine Erfüllung der ersten zu mir gesprochenen Worte. Denn als Ew. Hochwürden, nach Dero von Gott und unserer hohen Obrigkeit, erhaltenen rechtmäßigen Beruf, Dero Einzug bey uns hielten, und ich Dieselbe auf unsern Hofe bewillkommen wolte, so redeten Dieselben mich mit diesen Worten an: Mein vielgeliebter Herr Amts-Bruder, ich komme zu sie mit einem Herzen voller Liebe meines Jesu xc. welche Liebe Selbige auch gegen mich und gegen das ganze Minist. Ecclesiast., nicht weniger gegen alle Einwohner unsers Ortes zeither in der That erwiesen. Was solte nun wohl mein und anderer redlichen Glieder, E. Rev. Minist., ja sämtlicher Einwohner hiesigen Ortes herglichen wünschen und Bitten vor dem Herrn seyn? als eben dieses: daß der große Gott und Beschützer seiner Evangelischen

schen Kirche diesen uns geschenkten theuren
Knecht Jesu Christi, welcher ein treuer
Nachfolger des seligen Lutheri ist, der in
den Fußstapfen unserer andern großen Got-
tesgelehrten, welche über das edle Kleinod,
das uns der Herr durch die Reformatores
wiederum geschenkt, treulich und ernstlich
gehalten haben, auch einher gehet, in be-
ständiger Gesundheit und allem göttlichen
Wohlergehen gnädiglich erhalten wolle. Ja
unser große Jehova und Heyland rüste Sel-
bige mit des Geistes Kraft und Muth fer-
ner aus, und setze Ew. Hochwürden unserm
Mühlhäusischen Zion zum beständigen See-
gen, daß noch viele Seelen aus dem Reich
des Fürstens der Finsterniß herausgerissen,
Jesu zugeführet, und in sein Gnaden-Reich
und Reich der Herrlichkeit versetzt werden
mögen. Das wünsche ich mit allen redli-
chen Amts-Brüdern, und frommen Chri-
sten von Grund des Herzens. Der Herr
sage ja und Amen dazu. Ich habe die Ehre
mit aller Hochachtung zu seyn

Ew. Hochwürden
Meines hochgeehrtesten Herrn
Superintendentens

Mühlhausen den 24.
September 1767.

treuverbundener Diener
und Fürbitter

J. A. Fritschler.



Vorrede.



ch befinde vor nöthig mir zwey Stücke von dem geneigten Leser besonders auszubitten:

1) Da ich wegen Abgelegenheit des Druck-Ortes, die Correctur nicht habe verrichten können, daß der geneigte Leser die Druckfehler davon ich einige der nöthigsten hinten angezeigt, selber gütigst corrigiren wolle.

2) Beliebe auch derselbe zum Besten zu deuten, daß ich zu der wohlgemeinten Amtsbrüderlichen Aufmunterung, eines und das andere, wieder den sonst gelehrten Herrn Doctor Semler angemerkt und geschrieben habe, denn es ist nicht aus Ruhm oder Ehrsucht geschehen, welches vor meinen Gott ein Greuel seyn würde; sondern es gehöret mit auf das Achthaben auf die Lehre 1 Tim IV. 16. Weil ich wahrgenommen, daß der arge Feind, schon längstens sich bemühet hat, der Evangelischen Kirche bald directe, bald indirecte, das edle Kleinod, die theure Lehre des Evangelii von Christo Jesu, sonderlich aber die Lehre von der

Vorrede.

der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, wieder zu verwirren, zu verdunkeln oder gar wieder zu rauben. Welche allein seligmachende Lehre uns doch der gütige Gott aus Gnaden durch den Dienst des seel. Lutheri, aus und nach den Schriften der Propheten und Aposteln hat wieder an das Licht gebracht und bishero auch von treuen Knechten des Herrn ist fortgeführt und darüber gehalten worden; welches sowohl von Evangelisch Lutherischen Lehrern, als auch von den Herrn Reformirten geschehen ist, indem sie beyderseits, wie sie aus dem geistlichen Babel ausgangaen sind, über dieses edle Kleinod und theure Lehre gehalten haben. Welches auch noch eine Pflicht ist, aller Lehrer und Prediger, sie mögen in hohen oder niedrigen Aemtern stehen. Ein jeder Lehrer soll acht haben auf die Lehre, nicht nur daß er selber nicht davon abweiche, sondern auch anmerken, wenn andere davon abweichen und der Kirche Jesu Schaden zufügen wollen: siehe 1 Tim. IV. 16. 1 Tim. VI. 325. 2 Tim. I. 13. 14.

Der Herr Doctor Semler aber, wenn er anders ein wahres Glied der Evangelischen Kirche ist, wie er sich öfters rühmet; er lehre was die Evangelische Kirche lehre, kan mir es nicht übel nehmen, daß ich demselben in diesen Tractat nicht habe beypflichten können. Es schreibt derselbe im zweyten Anhange pag. 151 selber: „Ich sehe es gerne wenn man mir
„redlich

Vorrede.

„redlich unter die Augen tritt, und sagt mit
„Anzeige des Grundes, daß ich Unrecht hätte,
und ferner im zweyten Anhang p. 161. heißt
es also: „wobey ich gerne sehen will, wenn
„der gelehrteste Theil der Lutherischen Kirche,
„alle Prediger und zum Nachdenken schon an-
„geführte Studiosi mir in eigener Furcht Got-
„tes recht genau zu sehen, ob ich hier einen
„ungewissenhaften oder unnöthigen, unredli-
„chen Schritt thue &c. ferner in der Vorrede
zu Doctor Baumgartens Erklärung oder Aus-
legung des Briefes an die Corinthier &c. p. 24.
schreibt der Herr Doctor Semler also: „Ganz
„besonders muß ich auf diesen Versuch und
„beyde Anhänge deshalb verweisen, weil ich
„darin die Lehre von der Erleuchtung, ohne
„mich selbst zu rühmen, so deutlich gemacht,
„und die viele Confusion, so darinnen bey
„vielen herrscht, so gehoben habe, daß ich nun
„nicht nöthig habe, ausführlich davon, wie
„der zu handeln.

Ob ich mich nun schon nicht zu dem ge-
lehrtesten Theil der Lutherischen Kirchen zeh-
len kan noch will, so hat doch der gelehrte
Herr Doctor Semler auch den andern Pre-
digern, ja dem Studenten, wenn sie zum Nach-
denken angeführet worden, Erlaubniß gege-
ben, auf dessen Schritte acht zu haben. Da
ich nun so wohl im Versuch und beyden An-
hängen solches einigermaßen gethan, so finde
ich den gelehrten Herrn Doctor Semlern so
gar

Vorrede.

gar nicht, wie er es vorgiebt, ja ich habe die vorgegebene gehobene Confusion in der Lehre von der Erleuchtung so befunden, daß der Herr Doctor Semler vielmehr selbst eine zweifache oder doppelte Confusion begehet, wie im Tractat im IVten Cap. gezeiget worden. Würdiget der Herr Doctor Semler sowohl dieses Capitel als auch das vorhergehende IIIte Capitel oder aber den ganzen Tractat mit Bedacht durchzulesen, und findet was irriges in meiner Vorstellung, so mit der Lehre unserer reinen Evangelischen Kirche nicht bestehen könnte, und wird mit Theologischen Gründen mir angezeigt, so versichere daß solches mit Dank annehmen werde. Denn mir ist es nicht zu thun um eigene Ehre; sondern um der Ehre meines göttlichen Erlösers Jesu Christi und seines Reichs. Warum nicht mehrere, sonderlich aber große Gelehrte unserer Lutherischen Kirche, auf die Schritte und Tritte des gelehrten Herrn Doctor Semlers gemerket, und solche mit Benennung ihres Namens angezeigt, weiß ich nicht. Vielleicht haben sie besorgt es möchten statt der gründlichen und bescheidenen Widerlegung, dergleichen Antwort erfolgen, wie sie im Versuch und Anhängen, fñrnemlich in der Vorrede zu Doctor Baumgartens Auslegung der beyden Briefe an die Corinthier stehen p. 18. sq. p. 24. und pag. 34. alwo wieder den Verfasser der bescheidenen Prüfung geschrieben.

Da

Vorrede.

Da mir nun dergleichen ascetische und paränetische Schriften nicht bekannt sind, wie sie der Herr Doctor abmahlet, so hat wohl freylich an solchen Dingen mancher Theologus ein Abscheu, weil er besorgt, es möchten dergleichen Vergehungen noch mehr geschehen, davon aber die studirende Jugend ein Aergerniß nimmt, und denkt, thut das mein Lehrmeister, so kann ich es auch thun &c. Deswegen bitte ich kurzum, mit Vergleichung der Bonzen, Brahmen, Quäckern, Fanaticorum, eifrigen Mahumetanern, dummen Gänsen, heiligen Schälken &c. mich zu verschonen. wird mir aber bescheidenlich mit Gründen gezeiget, wo ich geirret, so nehme solches öffentlich wieder zurück.



Inhalt



Abgetheilt in 5. Capitel.

Das 1. trägt die Aufmunterung an und vor sich selber vor.

Das 2te handelt von der Nothwendigkeit der Bekehrung zum Herrn Mesia in 2 Abschnitten.

Der 1. Abschnit, giebt einen historischen Bericht durch das ganze A. und N. Testament, wie die alte Schlange, die Lehre vom Mesia zu verdrehen, zu verwirren oder der Kirche gar zu rauben gesucht, und dahero sich besonders an die Lehrer gemacht, sie von der Lehre vom Mesia und Bekehrung zu demselben abzubringen, hingegen in Sicherheit und gefährliche Irthümer zu stürzen.

Der 2. Abschnit handelt, wie eben dahero denen Lehrern und Predigern die Bekehrung zu Christo nöthig, und steif und fest am Artic. von der Rechtfertigung zu halten, wenn sie wider den Teufel und sein Reich streiten und bestehen wollen.

Im 3. Cap. wird die Lehre von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer wider den Herrn Doct. Semler in Halle, und zugleich die redliche Absicht des rechtschaffenen und gelehrten Herrn von Borsky wider eben denselben vertheidiget.



Das 4. Cap. ist wider den Crypto Socianismus gerichtet, welcher mitten in unserer Evangelischen Kirche sich aewaltig hervor thut: dabero zugleich Evangelische Lehrer besonders aufgemuntert werden, sich mit Ernst den einreisenden Irthümern der Naturalisten, Pelagianern sonderlich Socinianern zu widersetzen, da etwas von ihrer schädlichen Lehre und subtilen Griffen gezeiaet ic. besonders aber die Lehre von der Erleuchtung von des Herrn Doct. Semlers socinianischen Glossen und Erklärungen gerettet wird.

Endlich wird im 5. Cap. überhaupt eine Aufmunterung über die ganze heilige Schrift und Symb. Bücher zu halten, gegeben, dabey des Herrn Doct. Semlers gefährliche Lehre von der Bibel überhaupt, sowohl der deutschen Uebersetzung, als auch des Grundtextes, besonders aber in Aussehung einiger Sprüche ja ganzen Canonischen Bücher, gezeiget wird.



Nos



J. N. J.

Vorbericht.

Es schreibet der hocheleuchtete Apostel Paulus an die Glaubigen zu Ephesus unter andern Cap. 5. v. 15 - 17.

So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen: und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständlich, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille. In diesen Worten finden wir eine gar kräftige Aufmunterung an alle wahre rechtschaffene glaubige Christen 1) wie sie allhier in der Welt, die im Argen lieget, ihren Wandel und Christenthum führen sollen, und zwar A) überhaupt soll es geschehen mit aller Vorsichtigkeit und Klugheit. Das Wörtgen nun (derohalben gr. *ἐν*) weist uns zurück in das vorhergehende. Paulus hatte im vorhergehenden den seligen Zustand der wahrhaftig bekehrten

Lehrten und glaubigen Christen zu Epheso beschreiben, wie sie nämlich ein Licht im Herrn worden. Daher mußten sie nun keine Gemeinschaft haben mit dem unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern dieselben vielmehr strafen, (welche Bestrafung geschehen kann, sowohl mit Worten, als auch mit einem heiligen Leben und Wandel.) Da es nun die Beschaffenheit des erlangten Gnadenstandes an und vor sich selbst erfordert, wenn sie nicht wieder aus demselben fallen wollen; so sollten sie nun darauf bedacht seyn, wie sie auch ihren Wandel und ihr Christenthum mit aller Vorsichtigkeit führen möchten; sie sollten nach der Ermahnung unsers Jesu klug seyn wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben. Matth. X. 16. und also recht *angewandt* accurat sorgfältig nach der Regel und Richtschnur des göttlichen Wortes einher gehen, und also dem Evangelio, welchem sie geglaubet, und es angenommen, auch würdiglich wandeln, oder wie er die Gläubigen Ephes. IV. 1. 2. schon ermahnet: wandelt wie sichs gebühret eurem Beruf darinnen ihr berufen seyd. Der Weg den uns unser Jesus anweist zu wandeln, ist gar ein schmaler Weg. Matth. VII. 13. 14. Luc. XIII. 24. Da sollen die Gläubigen die Augen des Gemüths und des Geistes, bey dem Licht so ihnen erscheint, indem sie ein Licht im Herrn worden v. 8. und von Christo erleuchtet v. 14. recht aufthun und recht gebrauchen.

Co

So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt.

S. 2.

B) Insbesondere aber soll es geschehen: nicht wie die Unweisen, sondern als die Weisen. Unweise sind die noch unglaubliche unbefehrte Menschen, von welchen Paulus im vorhergehenden 4. Cap. im 18. Verse geschrieben, da es heißt: welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben; das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens 2c. Das sind Unweise, sie mögen auch sonst in weltlichen Dingen noch so klug und noch so gelehrt seyn. Wie diese nun in der Welt leben, so sollen die Glaubigen ja nicht so leben und wandeln, sondern als die Weisen, welche in der Ordnung der wahren Bekehrung zu Christo Jesu, (der ihnen vom Vater gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung) nun zur wahren Klugheit der Gerechten kommen, sich beständig an Gottes Wort halten, welches sie recht klug und weise macht, und daher nach demselben ihr Leben und Wandel anstellen, auch immer nachjagen, nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. III. 14.

S. 3.

Ferner heißt es: v. 16. Schicket euch in die Zeit. Sie sollen die Zeit wohl wahrnehmen, keinen Tag, keine Stunde vergessens lassen vorbeystreichen, sondern alle Gelegenheit wohl in acht nehmen, Gutes zu thun, im Glauben an den Herrn Jesum sich suchen zu erwecken und zu stärken; dazu die Zeit recht auskauffen, wie uns darauf der Grundtext besonders weist. Wir sollen es machen wie ein Kauf- und Handelsmann, der die Meßzeit, die Zeit des Kaufens und Verkaufens nicht saumselig vorbeystreichen läßt, sondern immer aufs Gewinnen denkt: also sollen glaubige Christen gesinnet seyn, sie sollen suchen in ihrem Christenthum immer mehr und mehr zu gewinnen, im Guten und Glauben an Jesum zu wachsen und zuzunehmen, auch ihren Glauben immer durch die Liebe thätiger werden lassen. Gal. V. 6. zumahl da unsere Zeit gar kurz ist, und schnell dahin lauset, ehe wir uns es versehen. Wie der Poet saget:

Sed fugit interea; fugit irreparabile
tempus.

Da nun nichts Kostbarers und edlers ist als die Zeit, sonderlich die Gnadenzeit, o da sollen wir suchen solche recht auszukaufen und recht zu gebrauchen, sie wohl wahrnehmen, daß sie einem nicht aus eigener Schuld unnütze und unter den Händen gleichsam verstreichen.

vor geringschätzbare Dinge achten, die nicht viel auf sich hätten, wie leichtsinnige Weltkinder pflegen; sondern fein aus Gottes Wort lernen, was da sey des Herrn Wille, ob das, was andere so thun, auch nach dem Willen Gottes geschieht, und demselben gemäß ist, da man fein alles prüfen muß, wie Paulus Röm. XII. 2. ermahnet: stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes: auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille.

S. 5.

Haben nun alle fromme Christen nöthig, diese Ermahnung Pauli zu beherzigen; so haben es fürwahr besonders Lehrer und Prediger nöthig; sowohl in Ansehung ihrer eigenen Person als auch in Verwaltung ihres Amtes. Denn wenn ein Prediger will ein treuer Diener Jesu Christi seyn, so muß er auch erst ein frommer Christ seyn, und daher auch sein Christenthum vorsichtiglich führen. O wie nöthig ist es da, daß er recht *anständig*, accurat, und vorsichtiglich wandle; weder in Ansehung seines eigenen auszuübenden Christenthums, noch in seinem zu verwaltenden Amte an jemanden ein Anstoß oder Aergerniß nehme, vielweniger aber andern ein Aergerniß gebe und Steine des Anstoßens in den Weg lege; zumal da die Menschen besonders auf

auf der Prediger Worte, Leben, und Wandel genau acht haben, und wo sie was anstößiges finden, sogleich zu ihrem Vorthail wissen zu gebrauchen. Dahin gehet auch die Ermahnung des Apostel Pauli 2 Cor. VI. 3. Lasset uns aber niemand ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde. Dieser 3te Vers hanget mit dem 1ten Verse genau zusammen, und ist der 2te Vers gleichsam in parenthesis anzusehen. Daß es nach dem Zusammenhange kann gegeben werden: Als Mithelfer ermahnen oder bitten wir euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfalet — also daß wir selbst kein Aergerniß geben 2c. Paulus nennet sich und andere Apostel und Lehrer Mithelfer, Mitarbeiter Gottes, welche an den Menschen arbeiten, und alle Kräfte und Zeit dahin anwenden, daß der Endzweck möchte erreicht werden, den Gott selber suchet, nemlich daß die Sünder die große Gnade Gottes möchten erkennen, den Versöhnungstod Jesu Christi sich also zu Nuzze machen, daß sie mit Gott versöhnet würden, davon er im vorhergehenden 5 Cap. besonders gehandelt. Weil sie nun dieser Gnade Gottes auch theilhaftig worden, so wäre dieses nun auch seine und aller andern Lehrer Pflicht, sie zu ermahnen und zu bitten, daß sie die Gnade Gottes sich nun wohl zu Nuzze machen möchten, damit der heilsame Endzweck erreicht würde, und sie also ewig selig werden möchten.

Um

Um nun solches desto mehr zu befördern; so wäre auch dieses seine und aller Lehrer Pflicht und Bemühung; jedermann mit einem guten Exempel vorzugehen sowohl mit einem heiligen Leben als auch mit geduldigem Leiden; wie in den folgenden Versen besonders darauf auch gesehen wird, damit also niemanden irgend vorsehlich ein Anstoß oder Aergerniß gegeben werden möchte, welches dem Lehramte sehr nachtheilig seyn würde, ja solches gar könnte verachtet und verlästert werden. Es sind zwar nicht allein die Lehrer, sondern auch alle Hausväter und erwachsene Christen, wenn sie wahre Christen seyn wollen, schuldig, daß sie bey den Jhriken, als Kinder und Gesinde, alles Aergerniß zu verhüten sich ernstlich befeisigen und bemühen sollen, und daß auch sie die in der Befehrerung erlangte Gnade nicht vergeblich angenommen haben mögen. Indessen aber ist es besonders eine Hauptpflicht eines Lehrers und Vorstehers in einer Gemeinde; daher Paulus besonders alle und einen jeden, der in der Corinthischen Gemeinde zu einem Lehrer oder Vorsteher gesetzt worden, hiermit ermahnet; zumal da ein solcher auch sollte ein Mitarbeiter Gottes seyn, welcher an der Befehrerung der Menschen mit arbeiten sollte. Denn Gott will sie zu diesem Werke der Menschen Dienst mit gebrauchen. Will nun ein Lehrer ein rechter Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse seyn, wie

wie im vorhergehenden 4. Cap. v. 1. die Lehrer so genennet werden; oder wie im nächst vorhergehenden 5. Cap. v. 20. stehet, ein Botschafter, ein Gesandter an Christus statt seyn, der im Namen Christi und an Christi statt die fröhliche Botschaft als ein göttlicher Herold bringen sollte, daß Gott eine Versöhnung funden, und die Welt mit ihm selbst versöhnet habe, dahero er die Menschen an Christi statt bitten soll, daß sie doch dieser Versöhnung sich nun möchten theilhaftig machen, und sich mit Gott versöhnen lassen. So muß ein Lehrer allerdings die Hobeit und Wichtigkeit dieser Sache in Betrachtung ziehen, und daher, wenn er die Menschen zur Annehmung solcher erworbenen Versöhnung, an Christi statt ermahnen und bitten will, auch darauf bedacht seyn, daß er diesem hohen wichtigen Amte nicht etwa einen Vorwurf mache: derowegen niemanden einen Anstoß geben, oder verursachen, daß die Menschen entweder ihm nicht glauben, oder diese Sache für gering ansehen. Denn der Menschenfeind ist darinnen sehr geschäftig, wo er was finden und aufbringen kann wieder die Botschafter und Gesandten Christi, er es zu großen Bergen macht und will die Bearbeitung Gottes an den Menschen hindern. Darum müssen die Lehrer auf ihrer Huth stehen, und die Botschaft an Christi statt wohl ausrichten und verwalten, nicht nur grobe Ausbrüche und Laster, sondern auch allen bösen Schein

Schein

Schein meiden; ja sie müssen diese Botschaft nicht auf eine lausliche, kaltsinnige Art verrichten, sondern allen Ernst darinnen beweisen. Denn merken die Leute, daß es ihm kein Ernst in dieser Sache ist, oder werden gar gewahr, daß er selber der hohen Wohlthat der Versöhnung sich nicht sucht recht theilhaftig und zu Nuze zu machen, so nehmen sie durch List des Feindes schon an seiner Kaltsinnigkeit und Faulheit ein Anstoß und Aergerniß, wodurch also ein Lehrer eine große Verantwortung sich auf seine Seele ladet.

S. 6.

Dieses ist also die Ursache mit, warum ich diese Amtsbrüderliche Aufmunterung zu Papier und zum Druck befördert: Nicht in dem Ansehen, als wollte ich mir vor andern was herausnehmen, um andere zu lehren. Nein! dazu halte ich mich viel zu geringe, sondern nur zu zeigen, daß wir wahrhaftig alle nöthig haben, uns unter einander zu erwecken: wir sind von Natur ohne dem zu einem solchen heiligen und wichtigen Geschäfte allzutrage und schläfrig, ich will nicht sagen oft allzu leicht gesinnet, und nehmen ein so hochwichtiges Amt, auf allzu leichte Achseln, da wir doch gar bald was versäumen, oder der Welt zu gefallen, was zur Unehr unsers hohen Principals, in dessen Namen, auf dessen Befehl und an dessen statt wir unsere Botschaft verrichten sollen, vergeben

ben oder vernachlässigen können. Würde uns denn nicht dieser hohe Principal und Herr der ganzen Welt sonderlich seiner Kirche deswegen zur Rede setzen, und Rechenschaft von uns fordern? Ich meine ja.



Cap. I.

Hochgeneigte und werthgeschätzte
Leser!

Da ich mir vorgenommen habe, eine Amtsbrüderliche Ermahnung an alle redliche und rechtschaffene gesinnte Prediger zu geben; so achte ich noch vor nöthig, etwas wenigens zum voraus zu melden, was mich dazu veranlasset hat. In dem vorgesetzten Vorberichte ist zwar zu Ende schon etwas davon gedacht worden, und beziehe mich nochmals darauf, daß es nicht geschehen, irgends einen meiner hochwerthesten Herrn Amtsbrüder einen Unterricht zu geben, wie sie ihr Amt führen und verwalten sollen. Nein! Da bezeuge ich nochmalen, daß ich mich hierzu viel zu geringe achte. Es werden aber meine hochwerthesten Herrn Amtsbrüder, solchen Unterricht reichlich finden, in unsers von dem so gütigen und gnädigen Gott zu uns gesandten und hieher göttlich berufenen, theuren und hochgeehrtesten und hochwerthgeschätzten

ten

ten Herrn Superintendentens Pastor Primarii, S. R. Consistorii Assessor. Prim., Gymnasii Scholarumque reliquarum Inspectoris Herrn M. CHRISTIAN GOTTLIEB REINHOLDS Synod. Programmatibus, davon wir das erste schon in Händen haben, sub Tit. Epistola Pastoralis qua de prudentia, Pastorem in sacro munere decen- te, ejusque indole & necessitate summa- tim exponens &c. welches nochmalen mei- nen hochgeehrten Herrn Amtsbrüdern auf das beste recommendire, oft und fleißig durch- zulesen, und was uns noch von dergleichen vom hochgeliebten Herrn Superintendenten an die Hand wird gegeben werden, von ei- nem Jahre nach dem andern, derer der Herr unser Gott viele wolle lassen gezehlet wer- den, und daher Hochselbigen gesund erhal- ten, und viele Jahre hindurch reichen Segen, Weißheit und Kraft, Stärke und Muth zu Dero hochwichtigen Amt, gnädiglich verleis- hen wolle. Darinnen werden also Prediger vollkommenen Unterricht finden, wie sie ihr Amt zu führen haben. Vielleicht findet sich hernach ein Verleger der solche Program- mata Synod. zusammen zum Druck beför- dern wird, daß also Prediger eine vollkom- mene Pastoral-Instruction in Händen haben können; und wenn sie sich darnach richten, werden sie ihr Amt auch im Segen führen und also vor Gott bestehen können.

Eine

Eine solche Instruction nun zu geben ist also meine Absicht nicht, mit meiner Amtsbrüderlichen Aufmunterung; sondern ich habe nur zu überlegen und zu bedenken geben wollen, wie wir bey dieser gefährlichen und bedenklichen Zeit, höchst nöthig haben, uns unter einander selbst zu erwecken und zu ermuntern, und also ein Lehrer dem andern, welche Gott alle zu Wächtern in seiner Kirche gesetzt, zuzurufen hat: Geliebten Brüder! Laßt uns auf unsrer Huth stehen, und unser Amt wohl wahrnehmen, die Gefahr ist groß und mancherley! Der Feind, der höllische Wolf sucht mit Gewalt und tausendfacher List den Schaafstall Christi, seine arme Kirche, darinnen uns Gott zu Wächtern gesetzt hat, zu umringen; warlich wir dürfen nicht schlafen oder hierinnen saumselig seyn, Gott würde sonst die von höllischen Wölfen durch unsre Nachlässigkeit geraubte Schaafe so wohl als das sonst verwahrlosete Blut von unsern Händen fordern. conf. Ezech. III. 17. 19. Cap. XXXIII. 1. 10. seq. Mein hohes Alter und die große Gnade, welche der Herr, mein Erbarmer, mir dem unwürdigsten und elendesten, Zeit meines Lebens erwiesen: zumal da er mir auch gnädig beygestanden, daß ich nun über 44. Jahr mein Amt, und zwar anfangs meistens theils bey denen beschwerlichsten Filialen auf dem Lande habe verwalten können, wobey er mich etliche mahl aus der größten Lebensgefahr, in Wassersnoth und bey muthigen

B

gen

gen wilden Pferden, mit welchen ich abgehohlet wurde, errettet hat, bis es ihm endlich gnädiglich gefallen, vor einigen Jahren durch meine hohe Obern ohne mein Hoffen und Suchen in die Stadt zu berufen; da bey angegangener großen Krieges-Noth, indem sowohl die Stadt als auch sämtliche Dorfschaften mit denen königlich französischen Kriegesvölkern besetzt waren, und kein Rath bey Menschen war, Wagen und Pferde zu dem damaligen beschwerlichen Einzuge in die Stadt zu erhalten: dennoch hat mein Erbarmer göttlich und väterlich gesorget, und mich seinen allmächtigen Schutz und Hülfe erfahren lassen. Diese und andere hohe Wohlthaten meines Gottes und meines Erbarmers haben mich besonders kräftig angetrieben zur Dankbarkeit gegen meinen Gott und Heiland, mein Vorhaben zu bewerkstelligen, zumal da ich nicht weiß, wie lange mein Lebensziel noch wird dauern, und wie bald mich etwa mein Oberhirte Jesus Christus von meinem Posten, dahin er mich noch zuletzt bestellt, abfordern und abrufen wird. Gleichwie ich nun gerne von andern eine gute Erinnerung annehme, und wenn es der einfältigste Mensch ist, ja wenn auch ein Kind mir etwas zu meinem Besten sagte, so verachte ich es nicht; Also habe auch das Vertrauen zu meinen hochgeehrtesten Herrn Amtsbrüdern, wie auch zu allen redlichgesinnten Lehrern in Kirchen und Schulen, es werden dieselben mein Unternehmen

men im Besten vermerken; und alles zum Besten deuten; und wo etwa einer und der andere nach sorgfältiger Untersuchung, wie er etwa zeither sein Amt verwaltet habe, etwas finden sollte, das ihm dienlich seyn möchte, so wird er auch solches zu seinem Nutzen und Besten anwenden. Denn da ich so lange in der Welt gelebet, auch eine geraume Zeit das Predigtamt verwaltet, habe ich vieles erfahren, unter andern aber besonders wahrgenommen, wie die arglistige Schlange, welche die ganze Welt verführet, überhaupt den beyden Oberständen, als dem Geistlichen und Regentenstande gewaltig zusetzet, und denen Personen, so in demselben sind als Regenten und Lehren tausenderley Stricke und Netze legt, um sie zu verführen, weil sie weiß, daß wenn ein Regent oder ein Lehrer sich von ihr berücken läßt, so viele andere im Hausstande auch mit gefällt werden. Wie es in einem Walde also im Reiche der Natur ergethet; wird ein großer Baum gefällt, so fällt er sogleich so viele kleine mit darnieder, so viel er erreichet.

Besonders aber läßt sie sich sehr anlegen seyn, denen Lehrern in Kirchen und Schulen nachzugehen, und zu versuchen, und dieses auf tausendfältige Weise. Sie sucht solche entweder ganz und gar hinzureißen, und in ihre Macht und Gewalt zu bekommen, daß sie ihr, obwohl ihnen unwissend, oft unter

einen guten Schein zu Gefallen leben, und äußerlich nur die Amtsverrichtungen beobachten: welches ja zum größten Schaden des Reichs Jesu Christi, hingegen zur Unterstützung des Reichs der Finsterniß gereicht. Oder sie leget ihnen tausenderley Hindernisse in den Weg, daß sie ihr Amt nicht nach dem Willen ihres Oberhirten, in Lehr und Leben verrichten möchten. Kann sie es nicht sogleich an der Person des Lehrers selbst erhalten, so macht sie sich an die Seinigen, an Weib und Kinder und andere Hausgenossen, greift die Schwächsten am ersten an, und wenn die gewonnen, so sucht diese arglistige Schlange durch des Lehrers eigen Ehgemahl oder Kinder, ihn auch mit zu hintergehen und zu berücken. Sie greift es so listig an, um sie vom geraden Wege nach und nach abzuleiten. Fürnemlich wenn es wahrhaftig bekehrte sind, (denn an Unbekehrten kann sie gar bald ihren Endzweck erreichen, wo sie solche nicht schon verblendet hat). Allein wahrhaftig bekehrte sucht sie nach und nach so einzuschläfern, und sie so sicher zu machen, daß sie meinen, sie wären über alle Berge weg, die sie zu ersteigen gehabt, sie wären nun außer aller Gefahr, und hätten heutiges Tages von der argen Schlange nichts mehr zu befürchten. Denken, sie wäre viel 1000. Meilweges von ihnen entfernt. Ja wenn es von einem Lehrer nach seinem Amte erfordert wird, etwa von den Versuchungen des Teufels zu predigen, und

ruft

ruft auch seinen Zuhörern zu: Seyd nichtern und wacher: denn euer Widersacher der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge: so gehet doch solches bey manchem oft mit kaltem Blute ab, und denket nicht, daß dieses ihn selber angehe, und daß der Feind ihm so nahe sey, oder er habe ihn schon lange unter die Füße getreten, daß er ihn nicht mehr versuche &c. Und wer kann alle listige Anläufe des Teufels hier erzehlen und beschreiben. O wie haben also Lehrer nöthig auf ihrer Huth zu stehen, zu wachen und zu beten; wie denn eben wegen dieser großen Gefahr unser liebster Jesus seine Jünger, die dazumal immer bey ihm waren, also anredet: Luc. XXII. 31. Simon, Simon siehe der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen &c. Der Herr redete zwar Petrum an, und nannte allein seinen Namen, er meinte aber zugleich alle andere Jünger, und warnte sie auf ihrer Huth zu stehen. Denn der Satan suchte sie alle in sein Sieb zu kriegen, sie zu sichten wie den Weizen zu rütteln und zu schütteln, daß sie sollten weggeworffen, verschüttet und verderbet werden. Welche Warnung unsers Jesu gewis alle Lehrer heutiges Tages wohl beherzigen sollen. Denn sie gehet uns noch an. Es könnte bey dieser Warnung Christi zwar vieles angemerkt werden. Ich will aber nur dieses erwägen: dachte denn Petrus und mit ihm die andern Jünger,

B 3

welche

welche sich, wie im vorhergehenden stehet, um die Oberstelle im Reiche Christi zankten, daß dieses ein listiger Griff des Teufels sey, der eben durch die Ehrsucht sie suchte in sein Sieb zu nehmen und sie ins Verderben zu stürzen? ja als es der liebste Heiland ihnen sagte, glaubten sie denn sogleich gewiß, daß ihnen der Feind so nahe sey? als sie es hernach erfahren haben, besonders unter ihnen Petrus, der den Herrn Jesum verleugnete. Petrus dachte wohl, da er es auf seine Kräfte wagte: ich will dem Teufel schon gewachsen und stark genug seyn. Darum sprach er: ich bin bereit, mit dir in den Tod zu gehen. Sehen wir denn hier nicht an dem Exempel der Jünger, daß eben dasjenige, was ich vorhergesagt, da manche nicht meinen, daß ihnen die Schlange mit ihrer Versuchung so nahe sey, bestätigt wird? Wird denn auch heutiges Tages dieses von allen Lehrern gemerkt? daß hinter der Ehrsucht, Eitelkeit, Geldsucht die arge Schlange steckt? O das sind bey manchen nur Kleinigkeiten, die nichts zu bedeuten haben, man hält wohl noch größere Dinge nicht vor Griffe des Teufels. Um also uns unter einander selbst zu erwecken und unser wahrzunehmen, auch uns für den listigen Anlaufen des Teufels zu hüten, hingegen unser Amt nach dem Willen unsers Erzhirtens Christi Jesu, der uns in solches Amt gesetzt hat, zu führen, ist diese Aufmunterung geschrieben,

wels

e. 2

welches also die wahre Ursach ist, die mich
bewogen hat, dieses zu bewerkstelligen.

S. 2.

Zu obgedachter Ursach, kommt noch eine
andere, und solche ist diese: Ich bin bey ei-
ner gewissen Begebenheit, gleichsam dazu auf-
gefordert worden; wenigstens habe ich es als
ein Wink meines Gottes mir so vorgestellt.
Ein vornehmer Ictus Practicus und hochan-
sehntlicher Regente, schrieb bey einer gewissen
Affaire an mich Unwürdigen, 2. bedenkliche
Briefe. Allein die Worte dieses mir so theuer
und hochwerthgeschätzten vornehmen Gönners
alle anzuführen, trage um vielerley Ursachen,
bedenken, daher nur was wenigens davon
melde:

In seinem an mich abgelassenen ersten
Briefe, ließ selbiger unter andern diese Wor-
te mit einfließen: "Ich weiß daß ihrer und
"meiner Tage, noch sehr wenig zu zehlen seyn
"werden; ich weiß auch daß sie und ich vor
"dem Allerhöchsten Bischof unserer Seelen
"dem großen Gott Red und Antwort geben,
"müssen, welches vielleicht noch — geschehen
"könnte." Im zweyten hat Hochselbiger sich
unter andern dieser Worte bedienet: "Mich
"rühret bey — — nichts mehr, als das
"Heil und Wohl unserer Kirche — — nie-
"mand will sich des Jammers derselben erbar-
"men, sehen sie ihre zum Theil verwundete
"Mit-

"Mitbrüder an, gießen sie Oehl in ihre Wunden, so werden sie vor Gott Gnade die Fülle haben, das wünsche ich — — der Erzhirte unsers Seelenheils wird ihnen und mir in Zeit und Ewigkeit Gnade wiederfahren lassen." — — —

Solte ich wohl diese bedenkliche Aufforderung haben können in den Wind schlagen? Zumalen in einer solchen Sache, welche zu unserm eigenen Heil und Wohlergehen in Zeit und Ewigkeit gereicht? Denn wenn wir Prediger unser Amt wohl in Acht nehmen, dazu uns ohnedem der göttliche Befehl und unser eigen Gewissen verbindlich macht, wie aus den Briefen Pauli zu ersehen, sonderlich 1 Tim. IV. 11 -- 16. Cap. V. 1. seq. desgleichen der ganze 2te Brief an den Timoth. und auch an den Titum. So haben wir auch selber den Trost und den Nutzen, welcher darinnen besteht: wenn der Erzhirte Jesus Christus erscheinen wird, daß wir vor ihm bestehen können, und die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen 1 Pet. V. 4. und die Trostworte hören werden: Ey du frommer und getreuer Knecht 2c. Matth. XXV. 21.

S. 3.

Wir leben jetzt ohnedem in einer solchen Zeit, in welcher Lehrer und Prediger wahrhaftig vielfache Ursach haben, mit allem Fleiß darauf zu denken, wie sie ihr Amt in allem nach

nach Gottes Worte recht verwalten, und ihr Leben christlich und accurat nach der heil. Schrift anstellen und führen mögen. Denn mit einem solchen löblichen Verhalten wird man am besten entgegen gehen können, allen denen die öffentliche und heimliche Feinde des Predigamts oder des Lehrstandes sind. Es ist ja leider heutiges Tages an vielen Orten recht Mode worden, daß man in weltlichen Gesellschaften die Lehrer und Prediger zum Vorwurf ihres Gesprächs machet, und solche spöttischer Weise suchet in Verachtung zu setzen. Wenn aber alle Glieder E. Ehrw. Ministerii sich recht befeisigen in Lehr und Leben recht vorsichtig zu handeln, recht accurat nach der Lehr und Leben ihres Jesu, so viel als sie von Gott Gnade und Kraft durch ein herzlich Gebet erlangen, suchen einherzugehen; so würde damit allen Feinden, heimlichen und öffentlichen am besten begegnet werden. Und wenn man auch nicht an allen und jeden das erreichte, daß sie dadurch zu einer bessern Hochachtung gegen das Predigamt kommen sollten; so würde doch jeder den Nutzen an sich selber spüren, daß er sich dabey seines guten Gewissens könnte getrösten, und daß er niemanden zu seiner Verachtung oder gar Spöttey habe Gelegenheit gegeben; er würde auch mit einem getrosteten Herzen zu seinem Jesu dem Oberhirten seine Zuflucht nehmen, und demselben sein eigen Anliegen und die Noth der Kirche anbefehlen

B 5

len können; er würde auch dabey die gewisse Versicherung erlangen; daß dieser große Gott und Heiland sich zur rechten Zeit wohl wird aufmachen, sich seiner Kirche annehmen, seine Ehre, und die Unschuld seiner Diener und Knechte retten. Sollte man denn da nicht mit einem solchen löblichen Verhalten allen Lasterern und Spöttern sowohl des Lehramts als auch unsrer geheiligten Religion getrost unter die Augen treten können? Gesezt, man würde auch nicht bey allen und jeden Spöttern das ausrichten, daß sie von der Wahrheit unsrer heiligen Religion überzeugt würden, und was sonst noch treue Lehrer zum besten der Kirche Christi suchen, so würde man doch dabey ein gut Gewissen haben, daß man an seiner Person nicht schuld daran sey, noch was habe ermangeln lassen, weder in Absicht der Lehre noch des Lebens, das jene auf bessere Gedanken hätte bringen können.

S. 4.

Es ist dieses eine Sache von der größten Wichtigkeit; daher ich noch etwas davon gedenken will. Meinen hochgeehrtesten Herrn Amtsbrüdern ist so gut als mir bekannt, wie nämlich heutiges Tages überhaupt das Lehr- oder Predigamt in großer Verachtung lieget. Ob nun aber manche Prediger selbst hieran schuld sind, will ich jetzt nicht erörtern. Unter dessen wissen wir doch allzuwohl, daß jederzeit solche Personen, die von unsrer Kirche abgewichen,

gewichen, den vorgesetzten Predigern haben die Schuld beymessen wollen. Und wie viele Personen finden sich noch heutiges Tages, welche wegen nicht allzulöblicher Aufführung einiger im Lehramt stehender Lehrer, sowohl in Ansehung des unweislichen Vortrags, als auch in Ansehung des geführten Lebens und Wandels sich pflegen aufzuhalten; ja eben daher auch manche um dieser Ursach willen die Religion selbst spöttlich durchziehen.

Nun ist mein Vorhaben nicht, jetzt eine Vertheidigung des Evangelischen Lehramtes zu schreiben, sondern weise den Leser auf die Schriften derer welche solches schon längstens gethan haben: unter andern kann man nur lesen die Vorrede zu dem XI. Theil der beliebten Gothaischen Canzelandachten, so unter der Direction des hochberühmten General Superintendenten Joh. Ad. Löwe, herauskommen. Wenn nun Lehrer denen ihnen in der H. Schrift beygelegten Namen, welche in dieser Vorrede S. XII. XIII. XIV. beschrieben werden, in allem sich gemäs bezeigen, und sich bestreiffen, also in Lehr und Leben zu seyn, wozu sie diese ihnen beygelegten Namen verbindlich machen, so vertheidiget sich gleichsam das Evangelische Lehramt selbst wider alle Feinde desselben.

S. 5.

Redlich gesinnte Prediger, welche in
Füh-

Führung ihres Amtes, auch in kleinen Gemeinden, mit den anvertrauten Seelen, Kindern, großen und kleinen, jungen und alten, es rechtschaffen meinen, und ihrem Gott getreu seyn in dem Geringsen, wird der Herr, wenn sie durch fleißiges Gebet und Studiren sich suchen immer tüchtiger zu machen, schon zur rechten Zeit wissen hervorzuziehen, und ihnen was größeres anvertrauen, nur aber, daß sie Gott nicht vorlaufen und etwa verlangen, ehe die von Gott bestimmte Zeit kommt, durch diese und jene Menschen, und andere Mittel was suchen zuwege zu bringen, welches niemals zum Seegen ausgeschlagen ist, wie ich solches an sehr vielen Exempeln wahrgenommen; daher ich einen jeden treulich will gewarnet haben. Es überlasse sich nur ein jeder Lehrer der heiligen Regierung und Führung des gütigen Gottes, und sey mit derselben zufrieden. Man soll und kann auch hierinnen mit Assaph sagen: du leitest mich nach deinem Rath, der immer besser als unser eigener Rath ist. Hat Gott was anders mit ihm versehen, und befindet ihn getreu in demjenigen, was ihm schon anvertrauet ist, so wird er schon zur rechten Zeit an ihn gedenken, und wenn alle Menschen zuwider wären, so wird doch der Herr der überschwinglich thun kann, über alles was wir bitten und versiechen, und dem die Kirche und Lehramt eigen ist, die er mit seinem Blute erworben hat, es schon wissen auszuführen. Auf solche Art

Nur kann auch hernach ein treuer Lehrer getrost seyn, sich auf Gott und seinen göttlichen Beystand in allen seinen Amtsverrichtungen, sonderlich welche die Ehre Gottes und die Erbauung seiner Zuhörer zum Zwecke haben, ganz gewiß verlassen, fürnämlich wenn er überzeugt ist, daß sein Beruf von Gott sey. Ob aber alle Membra unsers R. Ministerii also gesinnet seyn, und auch sonst ihr Amt so zu führen suchen, daß sie damit vor Gott und Menschen bestehen können, unterwinde ich mich nicht zu bejahen. Ich glaube zwar nicht allezeit, was die Leute von diesen und jenen erzehlen. Denn Sirach schreibt: Cap. XIX. 15. Man leuget gern auf die Leute, darum glaube nicht alles was du hörest. Wenn aber manchmal eine Sache allzu deutlich und klar in die Augen fällt, es sind mehr als ein und anderer Beweisgründe vorhanden, daß dieses und jenes von einem und dem andern derer Herrn Amtsbrüder sollte geschehen seyn, so hat mich die Sache sehr betrübet, und habe dabey gewünschet, daß doch dergleichen Dinge nicht möchten geschehen, weil solche dem ganzen Ministerio zum großen Nachtheil und denen Leuten zum Aergerniß gereichen.

S. 6.

Es wird nun also ein jeder meiner Hochgeehrten Herrn Amtsbrüder eine solche Liebe zu sich selber haben, und sich wohl untersuchen und prüfen, auch sein Gewissen ernstlich befra-

befragen: ob er getraue mit der zeitherigen
 Aufführung in seinem Amte in Ansehung der
 Lehre und des Lebens vor dem Oberhirten und
 Erzbischof zu bestehen, darauf uns Petrus
 führet. 1 Epist. V. v. 2 -- 4. Weiter die
 Heerde Christi, so euch befohlen ist, und
 sehet wohl zu: nicht gezwungen, sondern
 williglich; nicht um schändliches Gewin-
 neswillen, sondern von Herzen Grunde;
 nicht als die über das Volk herrschen, son-
 dern werdet Vorbilde der Heerde. So
 werdet ihr (wenn erscheinen wird der Erz-
 hirt) die unverwelkliche Krone der Eh-
 ren empfangen.

Denn dieses ist gewis und wahrhaftig
 wahr, ja eine in Gottes Wort theuer ge-
 gründete Wahrheit, daß wir Prediger insge-
 samt einmal vor dem Richterstuhle Jesu Chris-
 ti scharf zur Verantwortung werden gezogen
 werden: ob wir unser von Gott und von un-
 serer hohen Obrigkeit anvertrautes Amt, die
 uns im Namen der Hochgelobten heiligen
 Dreieinigkeit dazu berufen haben, recht nach
 der Lehr und Leben geführt haben, und zwar
 nach dem Willen und Sinne unsers Herrn
 Jesu und seines Geistes.

Ob wir auf solche Art mit dem Worte
 Gottes umgegangen, wie es seyn soll, näm-
 lich in der heiligsten Ehrfurcht vor Gott als
 in seiner göttlichen Allgegenwart vorgetragen?
 Auch

Auch in Ansehung der Zuhörer, ob wir das Wort recht getheilt, und ob wir als treue Knechte des Herrn jedem Theil dasjenige vorgetragen, was ihm hätte sollen vorgesagen werden, und was ihm gebühret?

Denn es kann wohl einer beym Worte Gottes bleiben, und solches vortragen, und kann doch wohl mit seinen Zuhörern verlohren gehen. Wir können unsere Zuhörer durch falsche Tröstungen zur Hölle zu trösten, ohne geachtet der Trost aus Gottes Wort genommen ist, aber nicht recht appliciret wird. Wir können aber auch wohl durch Poltern und Donnern, oder sonst unlautern Vortrage die Zuhörer nur, in knechtische Furcht vor Gott, bringen, oder sonst auf mancherley Art und Weise die Erbauung hindern. Ach Gott! schenk uns allen, die wir im Predigtamte uns befinden, auch hierzu rechte Weisheit und Klugheit! Ja es hilft wohl gar mancher Prediger mit an denjenigen Stützen des falschen Christenthums bauen, welche die armen Zuhörer zu ihrer fleischlichen Sicherheit mißbrauchen, und also darinnen immer mehr gestärket werden, welche Stützen er mit Ernst sollte helfen niederreißen, und solches gehet so subtil zu, daß es von den wenigsten gemerket wird. Wollen wir nun dieser Gefahr und Ränken des argen Feindes, der ist eben noch so, wie den Jüngern Jesu sucht Stricke und Netze zu legen, entgehen, so ist nöthig, das Wort Jesu,

su,

fu, von beständigen Wachen und Beten wohl in acht zu nehmen, und von seiner gegebenen Instruction nicht auf ein jota abzuweichen; aber dabey auch also unser Leben und Wandel zu führen, wie es in Gottes Wort von getreuen Lehrern gefordert wird, damit wir nicht andern predigen und selbst verwerflich werden.

S. 7.

Wollen wir aber unser Amt also verwalten, daß, wie gedacht, wir nicht andern predigen und selbst verwerflich werden, so wird besonders von uns erfordert:

- 1) das wir in allen Stücken unsrer selbst wohl wahrnehmen, und ein jeder auf seine eigene Person wohl acht habe, wie uns der Geist Gottes durch den Apostel Paulum ermahnet. 1 Tim. IV. 16. Hab acht auf dich selbst, und auf die Lehre: beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches thust: wirst du dich selig machen, und die dich hören. Act. XX. 18. so habet nun acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heil. Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.

Ein Lehrer hat es in seinem Amte besonders in Ansehung seiner eignen Person, hauptsächlich erstlich mit Gott zu thun, da hat er sich

sich zu befeisigen, mit beständiger Prüfung und Wahrnehmung seiner selbst sich Gott darzustellen *παρουσία* als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, 2 Tim. II. 15. der unverdrossen ist, sich keiner Arbeit auch keiner Leiden, so oft mit der Arbeit verknüpft ist, zu schämen, und dabey immer auf den Herrn zu sehen, der ihn zu solchem Amte berufen. Zu dem acht haben auf sich selbst gehöret unter andern auch dieses: daß ein Lehrer sich ja hute, damit er kein fremd Feuer vor den Herrn bringe Lev. X. 1. 2. Num. III. 4 Cap. 26. 61. treue Lehrer, wissen schon, worauf solche Worte gehen. Indessen will zum weitem Nachdenken nur wenig hier melden.

1) Ueberhaupt: ist alles was man in seinem Amt auf die Kanzel oder in andern Amtsverrichtungen vor den Herrn bringt, daß nicht sein Wille ist, und man es doch vor eine gottesdienstliche Verrichtung hält, ein fremd Feuer vor dem Herrn, dieses begreift vieles in sich, dem an weiter nachdenken kann.

2) besonders

a) Wenn man eifert unter dem Schein für die Ehre Gottes, und steckt doch die eigene Ehre dahinter

b) Wenn man zwar wider das Böse, so wohl in Ansehung der Lehre als auch des Lebens

Lebens eifert, aber nicht mit einem göttlichen sondern fleischlichen Eifer, besonders wenn dabey die Affecten in solche Bewegung gerathen, daß man sogar zu Echelt-namen sich aufbringen läßt, welche weder auf die Canzel zu bringen, noch in andern Amtsverrichtungen und Catechet. Examinibus sollen gehöret werden. Daß ist fremd Feuer.

c) Da das Räuchern der Söhne Aarons, eine Figur des Gebets ist, so muß das Gebet auf der Canzel und anderswo, weder aus Naturkräften oder aus einem selbst gewirkten Glauben, mit selbst erwählter Andacht, auch nicht aus falscher Meinung einiger eigenen Verdienstlichkeit, wie ein gewisser Lehrer schreibt; sondern mit einem solchen Glauben, welcher aus würdiger Betrachtung und Zueignung des Versöhnopfers Christi durch den heil. Geist zur wahren Andacht gegen Gott angezündet ist, geschehen, auch dabey wider alle einfallende fremde Gedanken ernstlich streiten.

d) Wenn man sich vermisset mit seiner verderbten Vernunft und Natur-Licht alle göttliche Dinge zu begreifen, zu beleuchten und zu lehren. vid. Luther. Epist. Pastoral. Fest. Epiphan. S. 19-22. sq. oder im XII. Theil der Schrift Lutheri Hall, Edit. p. 340. 341. seq.

2) Müß

2) Müssen wir auch acht haben auf die Lehre, wie oben angeführter Spruch 1 Tim. IV. 16. saget und denn ferner

3) auf die Heerde oder anvertraute Gemeinde nach dem 2ten Spruch Act. 20. 28.

In Ansehung nun dieser beyden Stücke müssen wir halten an dem Vorbilde der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu, 2 Tim. I. 13. und bleiben bey solchen heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bey der Lehre von der Gottseligkeit, 1 Tim. VI. 3. Und auf solche Art die Heerde recht weiden, oder sie auf die rechte gesunde Weide des allein seligmachenden Wortes Gottes führen. Dabey aber besonders wohl zu beobachten, daß man hier immer auf das ganze sehe,

1) Den ganzen Rath Gottes von der Menschen Heil und Seligkeit nicht nur inne habe, und denselben immer besser einzusehen sich bestreue; sondern auch bey aller Gelegenheit diesen ganzen Rath Gottes vom Grunde und Ordnung des Heils denen anvertrauten Zuhörern und Gemeinden auf das deutlichste suche vorzustellen, damit die Zuhörer selber nach und nach einen rechten Begriff vom ganzen Rath Gottes zu der Menschen Heil und Seligkeit und vom ganzen Christenthum erlangen mögen. Beym Vortrage der Lehre und der gesuchten Erbauung bey der Gemeinde ist auch nöthig, daß man das Wort recht

recht theile, wie der oben angeführte Spruch
 2 Tim. II. 15. deutlich saget, da es hei-
 ßet: be-
 fleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaf-
 fenen und unsträflichen Arbeiter der da recht
 theile das Wort der Wahrheit. Es muß einem
 Lehrer nicht nur die rechte wahre orthodoxie
 am Herzen liegen, daß er nicht auf einen
 Buchstab von der reinen Lehre, wie sie in der
 H. Schrift und in unsern symbol. Büchern
 vorgetragen wird, abweichen, sondern es ist
 von ihm auch wohl zu merken die orthotomie,
 daß er wisse das Wort der Wahrheit recht
 zu theilen. Dazu aber geistliche Augen ge-
 hören sowohl in Ansehung der Lehre selbst,
 als auch in Absicht der Beschaffenheit und
 Seelenzustandes der Zuhörer. Ein berühm-
 ter Lehrer unsrer Kirche stellet diese Sache al-
 so vor: (Lang. h. I. p. 162.) "Es ist auch
 "allhier die orthotomia die rechte Theilung
 "des Worts der Wahrheit wohl zu merken.
 "Es hat dieselbe zum Grunde die Salbung
 "des H. Geistes und die eigne Erfahrung gött-
 "licher Dinge. Wenn man nun nach die-
 "sem doppelten Grunde wahrhaftig erleuchtet
 "ist, den ganzen Rath Gottes von unsrer
 "Seligkeit recht einsiehet, und geistliche Din-
 "ge geistlich zu beurtheilen weiß, und geübte
 "Sinne hat zum Unterschiede des guten und
 "bösen, des wahren und falschen Hebr. V. 14.
 "auch dabey seine Zuhörer wohl kennet, und
 "bey ihnen Natur und Gnade recht unterschei-
 "den kann; so bestehet denn die rechte Thei-
 lung

„lung des Wortes wie in der wahren Erklä-
 „rung also sonderlich in der rechten Applica-
 „tion, wie solche dem eigentlichen Zustande
 „eines jeden gemäs ist.“ Wie unweislich
 würde also ein Prediger handeln, wenn er in
 einer Gemeinde lebet, von welcher er weiß
 oder doch wissen könnte, daß noch wenig be-
 kehrte Christen in derselben sich befänden, ja
 viele und der größte Haufe lebte in aller Gott-
 losigkeit, und hätten nicht einmahl eine wahr-
 re Erkenntniß von Gott und geistlichen Dingen;
 die größte Unwissenheit befände sich noch bey
 ihnen, daß ihnen auch so gar es fehlte am
 buchstäblichen Wissen, an historischer und buch-
 stäblicher Erkenntniß; Ein Prediger aber woll-
 te die Worte des Apost. Petri 1 Epist. II. 9.
 auf sie appliciren: ihr seyd das auserwählte
 Geschlecht, das Königl. Priesterthum &c.
 ob schon dieser Spruch in der Bibel stehet,
 und an sich Gottes Wort ist, so schicket sich
 doch dieser Spruch nicht für unbekehrte Men-
 schen. Da muß erst gezeigt werden, wer
 diejenigen sind, die zum auserwählten Ge-
 schlechte und zum königlichen Priesterthum
 gehören. Welches die wahre Bekehrten und
 Glaubigen seyn. Ich stelle es dahin, ob es
 wahr sey, wie mir erzehlet worden, daß ein
 Prediger an einem Sonntage alle seine Zu-
 hörer gleichsam in die Hölle geworffen, sie
 beschuldiget: sie hätten ihm das Seinige ent-
 zogen und gestohlen, und um vieler andern
 Dinge wegen eine große Strafpredigt gehal-
 ten;

ten; in der nächstfolgenden Predigt, als man eben das Reformationsfest gefeyret, wäre er aufgetreten, und hätte gesagt: wir leben nicht mehr im finstern Pabstthum, sondern ein jeder seiner Zuhörer könnte von sich nun sagen: danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet zc. Man kann leicht urtheilen, wie wenig solches bauet und bessert, wenn es schon Gottes Wort ist, und wenn es lauter biblische Sprüche wären, die geprediget werden. Die orthotomia fehlet. Der Spruch gehöret nur für wahrhafte Bekehrte und Glaubige, wer aber noch in herrschenden Sünden lebet ist vom Teufel, 1 Joh. III. Es ist zwar wahr, evangelische Christen haben einen großen Vorzug vor allen andern Secten, sonderlich vor denen, die im Pabstthum noch leben; denn es wird ihnen das reine lautere Evangelium geprediget; Es ist auch wahr, daß durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen, allen Menschen erworben Vergebung der Sünden zc. sie sind der Erwerbung nach, erlöst von Sünde, Tod, Teufel und Hölle; es ist ihnen erworben die Gnade daß sie Reichsgenossen Jesu Christi werden und seyn können. Allein in diesem Verstande, was angehet die Erwerbung, welches vor alle Menschen geschehen, sie mögen leben in welcher Secte der Christlichen Religion sie nur wollen, ja auch vor Juden und Heyden, ja auch für die verdammten, oder

die

die verdammet werden, ist die Erwerbung geschehen. In diesem Verstande, was nemlich die Erwerbung angehet, könnten ja wohl alle Menschen sagen: Gott hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß &c. Aber es muß die Application auch hinzukommen, daß der Sünder, er sey, wer er wolle, solcher erworbenen Erlösung und aller damit verknüpften Heils-Schätze und Gnadengüter sich theilhaftig zu machen, welches aber nicht anders geschehen kann, als in der H. Schrift von Gott selbst geoffenbahrten und vorgeschriebenen Ordnung des Heils, nämlich in der wahrhaften Wiedergeburch, Rechtfertigung, Erneuerung und Heiligung &c. Bleibet nun der Sünder in seinem unbekehrten Zustande, es ist weder Buße noch Glauben bey ihm, er lebt in herrschenden Sünden in Ungerechtigkeit, er ist ein Flucher, Lästerey, Trunkenbold, ein Meineidiger, ein Sabbath-Schänder &c. so wird er gleichwohl verdammt, er lebe in welcher Religion er nur immer wolle, er sey ein Evangelisch-Lutherischer oder Reformirter Christ oder ein Papist. Es hat keiner vor dem andern was besonders, als daß zwar die erbarmende Gnade Gottes in Christo Jesu, denen Evangelischen, durch treue Lehrer näher an das Herz gelegt wird, und mehrere Gelegenheit daher haben, sich von Herzen zu Gott zu bekehren. Nehmen sie aber die Gnade nicht an, und bekehren sich nicht, so wird auch hernach die Verdammniß eben

eben daher desto größer über solche seyn. Siehe Matth. XI. 21. 23. Will nun ein Prediger an solcher schweren Verdammniß seiner Zuhör: nicht schuld tragen, das ver-
wahrlosete Blut soll nicht von seiner Hand ge-
fordert werden: so muß er ihnen auch nicht
selber Gelegenheit geben, daß sie die theure
Gnade Gottes und das theure Verdienst Je-
su Christi mißbrauchen, oder gar auf Muth-
willen ziehen. Daher ist es nöthig, daß er
bey allen dergleichen Sprüchen, welche die
herrlichsten Verheißungen Gottes in sich fas-
sen und wahren Glaubigen zum großen Tro-
ste gereichen, auch zeigen, in welcher Ord-
nung sie solches theilhaftig werden können,
und bey der Application niemals die ortho-
tomia aus den Augen lassen, sondern einem
jeden geben, was ihm gebühret nach seinem
Seelen-Zustande. Daher e. g. bey dem
oben angeführten Spruche Col. I. 12. 13.
zeigen, welche Christen in seiner Gemeine sol-
ches sagen können, nämlich keine andre, als
die Befehrten, die sich durch die wahre Wie-
dergebürth, Rechtfertigung und Erneuerung re-
chtlich machen lassen zum Erbtheil der Heiligi-
gen im Licht, als welches ja in dem Spru-
che schon selber liegt. Also verhält es sich mit
andern Sprüchen, sonderlich mit denen Ver-
heißungen und Drohungen Gottes, auf jeden
wird die Application gemacht wie es ihm ge-
bühret. Es wird auch oft von Lehrern noch auf
eine andere Art und Weise versehen, welches
ihnen

ih-
rei-
ner-
die-
ten-
zu-
sta-
nen-
ber-
ger-
Fr-
ter-
Ne-
che-
vor-
ner-
nun-
ihr-
len-
get-
nur-
auc-
des-
folg-
mer-
geb-
der-
W-
sog-
die-
mit-
ode

ihnen auch zur schweren Verantwortung ge-
reichen könnte: e. g. Ein Prediger hat in sei-
ner Gemeinde nicht einerley gesinnte Zuhörer,
die meisten leben wohl noch in ihrem unbekehr-
ten Zustande: Etliche fangen wohl an, in sich
zu gehen, sie lernen einsehen, daß in dem Zu-
stande, darinnen sie Zeither gelebet, nicht kön-
nen selig werden, da sie mit der Welt ihr Le-
ben zugebracht nach heydnischen Willen; auch
gewandelt in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit,
Greßerey, Säuferey, und greulichen Abgöt-
tereyen zc. fangen an, anders zu werden zc.
Noch andere sind wohl gar schon durchgebros-
chen als wahrhafte Bekehrte, die sich schon
vom rohen Haufen losgemacht, und nicht fer-
ner so mit der Welt mit machen wollen. Weiß
nun die arge Schlange siehet, daß dadurch
ihr Reich könnte zerstöret werden, viele See-
len würden ihrem Raube entgehen; so erze-
get sie durch die Kinder der Bosheit, dazu
nur die offenbar ruchlosen Sünder, sondern,
auch die Heuchler gehören, welche noch in
des Teufels Reich sich befinden, eine Ver-
folgung, siehet die Gottlosen an, den From-
men diesen und jenen schändlichen Namen zu
geben, beschuldigen sie, sie hätten einen an-
dern Glauben, und was dergleichen mehr ist.
Wenn nun ein Prediger so einfältig ist, glaubt
sogleich solchen bösen Laster-Mäulern, ehe er
die Sache gründlich untersucht, ehe er sich
mit denen Beschuldiaten freundlich bespricht
oder unterredet, nach ihren Seelenzustande
nicht

nicht nachforschet, sondern bringt die Sache sogleich auf die Kanzel, prediget wider Ketzer, Schwärmer &c. die in seiner Gemeinde sich hervorthäten, so thut er dabey der alten listigen Schlangen den größten Gefallen, denn dadurch bestärkt er erstlich seine unbefehrte Zuhörer in ihrer Bosheit. An denenjenigen, die auf einen guten Wege sind, sich zu bekehren, macht er sein Amt unkräftig, wenn er auch gut von Buß und Bekehrung und Besserung des Lebens prediget. Denn diese werden an ihm irre: denken, zuvor da wir mit der Welt so dahin lebten war unser Herr Pfarr mit uns zufrieden. Nun aber da wir anfangen, nach seinen Predigten unser Leben zu bessern, wir suchen Jesum Christum, den er uns so lange vorgeprediget hat, recht zu erkennen, und wollen uns zu ihm bekehren, und gottselig leben, in Gottes Wort uns üben, wie wir an andern frommen und Glaubigen sehen, so verwirft er solches als was schwärmerisches, so ist ja besser, wir bleiben wie wir vorher lange gewesen.

An wahrhaftig Bekehrten als Kindern Gottes versündigt er sich vollens gar gröblich, wenn er solche als Ketzer, Schwärmer, Pietisten, Herrnhuther und Zergeister tractiret, wosern solche in seiner Gemeinde mit unter den Beschuldigten sich befinden sollen. Daher hierinnen ein Prediger Klugheit und Weisheit von Gott zu erbitten hat. Er muß

muß sich erst erkundigen, ob sie solche sind, nicht andern, sonderlich solchen, die noch mit der Welt mitmachen, glauben, denn Petrus schreibt von solchen: das bestreundet sie, daß ihr nicht mit ihnen lauffer in dasselbe wüste unordige Wesen, und Lastern. 1 Petr. IV. 4. sondern er muß mit ihnen selber reden, zumal da es seine Beicht- und Seelen-Kinder sind, die ihm auf seine eigene Seele gebunden sind, vor dieselben Sorge zu tragen, daß sie nicht verlohren gehen. Und das alles muß in Liebe geschehen. Gesezt nun, er fände an einem und dem andern etwa eine irrige Meinung, so ist ja eines Lehrers seine Pflicht, daß er in Liebe sie suche zurechte zu weisen; mit Schelten, Poltern, fleischlichem Eifer, Spottnamen bringet man keinen irrigen Menschen auf einen bessern Weg. Dazher schreibt Paulus Gal. VI. 1. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl überweiler würde: so helfet ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seyd und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. Dieses ist so mein einfältiger Rath, wenn ein Prediger am gewissenhaftesten gehen will. Weiß es ein andrer noch klüglicher und weislicher in solchen Fällen zu machen; so wäre ich selber begierig, seinen Rath anzuhören. Denn es ist eine Sache, die das Gewissen angehet, und eine schwere Verantwortung darauf beruhet, wenn man anders verfährt, als es

Gt:

Gottes Wille ist. Denn in allen Stücken, in allen Amtsverrichtungen, muß uns immer der Wille unsers Gottes, der uns das Amt anvertrauet hat, vor Augen und am Herzen liegen: ja Gott täglich anrufen, daß er uns demselben in Führung des Amtes, und auch in Ausübung unsers eignen Christenthums Leben und Wandel, immer besser wolle zu erkennen geben. Daß wir also nichts predigen und lehren nichts vornehmen und thun, wir forschen denn erst fleißig nach, ob auch wohl solches nach dem Willen Gottes geschehen möchte. Dabei wir niemals uns auf unser Wissen und Erkenntniß allein, so wir vermeinen zu haben, verlassen, und denken: den Willen Gottes weist du schon: Nein! nein! die Ermahnung des Geistes Gottes durch den Apostel Paulum Röm. XII. 1 und 2. Gehet auch sonderlich uns Prediger an, da es fürnehmlich im 2 Vers heißet: stellet euch nicht dieser Welt gleich; sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr Prüfen möget welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille. Welchen wir aber nicht werden erforschen können, wo wir uns nicht durch die herzhafte Barmherzigkeit Gottes, kraft welcher er uns seinen Sohn geschenkt, und mit demselben auch alles, alle Heilsschätze und Gnadengüter geben will, erwecken lassen, uns ganz und gar dem Herren zu ergeben und alle unsere Kräfte Leibes und der Seelen, dem Herrn aufzuopfern,

zuopfern uns befeisigen werden. O! hier müssen wir die 3 Bitte, immer ernstlicher und andächtiger Beten lernen: Dein Wille geschehe. Ach den laß auch durch mich geschehen und vollbracht werden, drum gib mir ihn recht zu erkennen.

Von unserm allertheuresten Erlöser stehet: Joh. V. 30. daß er gesagt: Ich suche nicht meinen Willen; sondern des Vaters Willen der mich gesandt hat, und Joh. IV. 34. Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Das ist nicht nur für uns und an unser statt geschehen, daß er sich, als unser Bürge, ganz und gar dem Willen des Vaters hingegeben u. sondern uns auch zum Muster und Exempel, daß wir ihn darinnen nachfolgen sollen, zumalen da er uns dazu auch Gnade und Kraft erworben. Lehrer und Prediger sind auch von Gott besonders von unserm theuresten Jesu gesandt Joh. XX. 21. Joh. XVII. 18.

Ist nun ein Lehrer und Prediger ein Botsche und Gesandter Gottes, recht von Gott und Jesu gesandt? so ist auch einem jeden, ein Werk Gottes gewissermaßen anvertrauet, daß er in seinem Leben soll vollenden. O wohl uns! Wenn wir immer daran gedenken und recht lernen einsehen; worinnen solches bestehet, und also unser anvertrautes Amt und Werk

Werk in allem nach dem Willen Gottes suchen zu vollenden!

Gleichwie ich nun im kurz vorhergehenden erinnert, daß, wenn wir in allen Stücken, nach dem Willen Gottes unser Amt verrichten wollen, wir nicht den bösen Lügen-Mäulern glauben müssen, wenn sie was wieder die frommen und Glaubigen vorbringen, also ist dieses überhaupt bey aller übeln Nachrede, so man vom Nächsten höret wohl zu merken: Es ist, in meinem Amte auf dem Lande mir oft begegnet, daß Leute sogar zu mir auf die Pfarr kommen, und von ihrem Neben-Christen diese und jene Dinge, so sie solten gethan und gethan haben, vorgebracht, auch wohl gar zugemuthet, daß ich es doch in der Predigt möchte ernstlich bestraffen. Wie unvorsichtig würde ich da gehandelt haben, wenn ich dem Vorbringen sogleich hätte glauben beygemessen und es auf die Kanzel bringen wollen, denn am Ende nach genauen Nachforschen und Untersuchen, ist es herauskommen, daß sie solches aus einem bittern Haß gegen ihren Nächsten vorgebracht. In meinen ersten Amts-Jahren meinte ich auch ich müste solche vorgebrachte Dinge mit Ernst bestraffen: Allein hernach habe ich erst erfahren, daß solche Bestrafung allzufrühzeitig geschehen, in dem derjenige Noß und Segen sich nicht gefunden, den ich gesucht, auch wohl mir selber vielerley Leiden ohne Ursach gemacht; und

wa
wa
die
dad
wu
geh
ses
sein
geh
büß
in
Eh
und
wir
ob
men
ges
mei
dige
kein
dige
dad
mel
die
len
doch
und
in
wa

was am meisten ich mir zu Gemüthe gezogen, war dieses, daß manche unschuldige Personen, die vorher ein großes Zutrauen zu mir hatten, dadurch in ihrem Gemüthe ganz irre gemacht wurden, und also dadurch manche Erbauung gehindert worden.

Sonderlich aber haben wir Prediger dieses wohl in acht zu nehmen, daß man nicht seine eigene Sache auf die Kanzel bringe, es gehe Salarium oder Entziehung der sonst gebührende Ehre an. Denn dazu sind wir nicht in dem Amt, das unserige oder unser eigne Ehre zu suchen, sondern das was Gottes und Jesu Christi ist, alles übrige aber sollen wir Gott überlassen, und dabey wohl prüfen, ob man etwa selber zu dergleichen vorkommende Dinge Gelegenheit geben. Bisweilen geschiehts, daß gewisse Familien in der Gemeinde, wiedereinander seyn, da hat ein Prediger sich wohl in acht zu nehmen, daß er von keinem Theil kan einer Partheylichkeit beschuldiget werden, es würde der Segen des Amtes dadurch sonst sehr gehindert werden. Noch mehr ist solches in acht zu nehmen, wo etwa die ganze Gemeinde sich in zwey Theile theilen sollte, unterdessen müssen öffentliche Laster doch unpartheyisch, auch öffentlich erinnert und gestraft werden. Jes. LVIII. 1.

Das Beichtföhen und Absolviren hat mir in meinem Amt viele Noth und Bekümmerniß

nist verursacht, davon ich vieles melden könnte, doch das liebe Gebet hat mir in dem allen hindurch geholfen, welches andern zum Troste auch dienen kan, wenn sie ohne ihr Verschulden dabey in bedenkliche Umstände gerathen. Wie denn von uns Predigern das Gebet nie zu vergessen ist, wir mögen auf die Kanzel oder nach dem Beichtstuhl oder zu andern Amts- verrichtungen gehen wollen.

S. 8.

Was nun die oben S. 6. zu Ende gedachte Instruction unsers großen Principals und Herrn nämlich unsers Erlösers Jesu Christi, davon wir nicht ein jota abweichen dürfen, angehet; so ist diese uns allen bekannt. Daß daher nicht nöthig seyn würde, solche anzuführen; jedoch weil wir von Natur nach dem großen Verderben so vergänglich sind, auch die alte Schlange den Boten Jesu tausenderley Hindernisse in den Weg leget, oder sie suchet solche auf so vielerley Abwege zu leiten, so ist nöthig, daß wir diese Instruction unsers Herrn immer aufs neue uns vor Augen stellen, und recht ansehen. Sie lautet unter andern beyh. Luc. XXIV. 46. 47. Also ist geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden. conf. Marc. XVI. 15. Matth. XXVIII. 9. Ein jeder Prediger, und wer sich widmet,

dem

Dem Herrn in der Kirche Gottes zu dienen, siehet hier leicht ein, was ihm mit diesen Worten anvertrauet und anbefohlen ist. Denn was unser Herr und Heiland damals zu seinen Jüngern gesagt, das gehet noch alle Lehrer und Prediger an. Da wird nun allen Lehrern und Predigern der kurze Inhalt, was sie predigen sollen, angezeigt, nämlich, im Namen Jesu sollen sie predigen Buße und im Namen Jesu sollen sie auch predigen Vergebung der Sünden. Es sind wenige Worte; allein sie fassen vieles in sich. Unser seel. Lutherus schreibt bey diesen Worten im XI. Th. Hall. ed. p. 971. oder Kirchen-Postill in der 2ten Predigt am Osterdienstage, also: "solche Predigt der Buße, spricht Christus soll gehen unter alle Völker. Da greift er fürwahr sehr weit um sich, und fasset auf einmal alles, was in der Welt ist, es seyn Juden, Heiden, und wer sie wollen, und kurz gar keinen Menschen ausgeschlossen, allesamt wie er sie findet und trifft außer Christo, unter Gottes Zorn schleußt und spricht: Ihr seyd allzumal verdammt mit all eurem Thun und Wesen, was ihr seyd, und wie viel, wie groß wie hoch, wie heilig ihr seyd. Ja er schrecket und verdammt die am allermeisten, die daher gehen in ihrer eigenen Heiligkeit, lassen sich nicht dünken, daß sie Sünder seyn, noch der Buße bedürfen. it. p. 970. im vorhergehenden: darum muß nun solches gepredigt und verkündigt werden, wie Christus
D allhier

"allhier saget, so man die Leute zu rechter
 "Buße weisen und bringen soll, daß sie ihre
 "Sünde und Gottes Zorn erkennen, und als
 "so erstlich durchs Wort unter Gottes Zorn
 "und Verdammniß sich werfen lassen, auf daß
 "ihnen wiederum auch durch die andere Predigt
 "Vergebung der Sünde, zu rechtem Trost,
 "göttlicher Gnade und ihrer Seeligkeit gehol-
 "fen werde, sonst würde der Mensch nimmer-
 "mehr dazu kommen, daß er seinen Jammer
 "und Elend erkennet, und nach der Gnade
 "seufzet; vielweniger würde er lernen, wie er
 "von Gottes Zorn und Verdammniß zu Gna-
 "den und Vergebung der Sünde kommen
 "sollte.

Mit diesen Worten lehret also der seel.
 Lutherus, daß die Meinung unsers Erlösers
 Jesu Christi in obangeführten Instruction
 diese sey: die Apostel und also auch die Leh-
 rer müßten den Menschen in der Welt, sie
 möchten hoch oder niedrig seyn, wer sie woll-
 ten, anzeigen, und ihnen predigen: sie müß-
 ten erst Sünder werden, i. e. ihre Sünden
 erkennen, und bereuen, und allein in seinem
 Creuzestode und Blut, Vergebung ihrer Sün-
 de suchen und auch erlangen, weil er für al-
 le Sünder genug gethan. Da nun auch
 dieses der einzige Weg ist, zu der verlohrenen
 Seeligkeit und Herrlichkeit wieder zu kommen,
 so kan man leicht denken, wie der Feind, die
 alte Schlange alle Macht und List anwende,
 diesen

diesen zu versperren und zu hindern, damit die Menschen auf diesen Weg nicht möchten geleitet und geführt werden. Daher ist sie geschäftig, die Lehrer nicht nur in so viel irrige Meinung wider alle Glaubensartickel, sonderlich in solchen Articuln, die ihren nächsten Einfluß in den Hauptartickel von Christo haben, so der Hauptpunct und das Centrum der Christlichen Religion ist, einzuführen, davon aber jeko nicht kann gehandelt werden; sondern die alte Schlange ist auch geschäftig die Lehrer von der gegebenen Instruction Christi gänzlich abzuführen. Da widerstrebet der arge Feind, und will nicht zugeben, daß mar einzig und allein Jesum Christum predige, wie er uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Ja da macht sie sich an solche, die sich den Lehramt widmen, und auch wirklich das Predigamt annehmen. Da sucht sie ihnen eine ganz andere Instruction und Absicht in den Kopf zu setzen, warum sie das Lehramt annehmen. Etliche sucht sie dahin zu bringen, daß sie in keiner andern Absicht das Lehramt annehmen, als daß sie in demselben, eben wie ein anderer in seiner Profession, ihren leiblichen Unterhalt suchen und finden möchten. Andere sucht die alte Schlange dahin zu verleiten, daß sie in Predigamt ihre eigene Ehre suchen, und daher sich bemühen, ihre Predigten so einzukleiden, daß die Leute sollen glauben, wie gelehrt sie wären, und

und daher auch nicht Christum, sondern sich selber predigen. Noch andern bildet sie ein: es sey nicht mehr Mode, das alte Evangelium zu predigen; man müste nun bey diesen hellen Zeiten auf der Canzel mit der Philosophie sich hören lassen: noch andern: sie müßten fein moralisiren, oder nur bey dem Gesetze Moses bleiben, bey dem Gesetze bleiben, und Gesetz predigen ist nicht einerley — Da zwar dieses nothwendig auch geschehen muß, denn auch Moses muß in diesem Verstande unser Zucht-Meister seyn, auf Christum u. und was dergleichen Arten mehr sind, da manche zwar an sich gut und nicht zu verwerfen sind, als die Laster ernstlich zu bestrafen, zu den Tugenden fleißig anmahnen und dazu erwecken, welches aber doch außer Christo und ohne denselben nicht genung und nicht hinreichend ist, die Seeligkeit zu erlangen. Eben daher ist es nöthig, daß nicht nur ein jeder Prediger sich immer selbst erwecke, und erinnere, wozu ihn Jesus in seinem Amte verordnet habe, sondern daß er auch andere seine Mitarbeiter im geistlichen Weinberge ermuntere, daß sie mit ihm doch wohl bedenken möchten, warum sie Gott und die hohe Obrigkeit, als Vorsteher der Kirche, welche sie im Namen der hochgelobten heil. Dreieinigkeit berufen, in das Amt gesetzt habe. Wir sollen nach dem Exempel Johannis des Täufers die Leute recht unterweisen, daß sie zur Erkenntniß des Heils kommen mögen, welche

che bestehet in der Vergebung der Sünden Luc. I. 77. Wir sollen vornehmlich im Namen Jesu predigen Buße und Vergebung der Sünden. Wir sollen unsere anvertraute Gemeinden und Zuhörer immer führen auf den Grund und Ordnung des Heils, und dahero suchen dahin unser Amt zu führen, daß unsere anvertraute Zuhörer mögen erbauet werden auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Und daher immer unser Augenmerk richten nach der gegebenen Instruction unsers Jesu, daß wir im Namen des gecreuzigten, gestorbenen, wieder auferstandenen und in seine Herrlichkeit eingegangenen Heilandes und Erlösers des menschlichen Geschlechts predigen Buße und Vergebung der Sünden: alle Sünder auf Christum weisen, und ihnen anzeigen, wie sie alle von Natur unter dem Zorn Gottes und Fluch des Gesetzes liegen, und von Natur ewiglich müßten verlohren gehen, indem sich kein Mensch selber rathen noch helfen, kein ander Mensch noch Engel demselben helfen kann, als nur allein dieser für uns gecreuzigte, auferstandene, und zur Rechten Gottes sitzende göttliche Erlöser; welcher alle Sünden der ganzen Welt auf sich genommen, und für dieselbe genug gethan, sie mit Gott versöhnet, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit allen Menschen erworben. Dieses muß nun das Hauptwerk seyn, welches also den Sündern durchs Wort Gottes soll

vorgetragen und angeboten, und ihnen angezeigt werden, wie sie nun dahero solcher Versöhnung sollen suchen theilhaftig zu werden, und sich mit Gott versöhnen lassen, 2 Cor. V. 20 in die von Gott selbst in seinem geoffenbarten Worte angezeigte Heilsordnung eintreten, in wahrer Buße und rechtem Glauben zu diesem Sohne Gottes und Heilande kommen, und sich so wohl von der Sünden Schuld und Strafe als auch Herrschaft derselben helfen lassen: daher ihren Sinn und Gemüth ändern, nicht mehr irdisch und fleischlich gesinnet bleiben; sondern ihre Gedanken, Herz, Sinn und Gemüth nun zu dem durch Christum versöhnten Gott und Vater erheben und Gnade bey ihm suchen: welche Gnade er allen armen Sündern will wiederfahren lassen, wenn sie sich von Herzen zu Gott und Christo Jesu bekehren.

§. 9.

Dieser von Christo gegebenen Instruction sind auch die Apostel getreulich nachkommen, wie durch die ganze Geschichte der Apostel zu sehen, wie solche von Luca beschrieben. Unter andern kann man nur aufschlagen: Act. II. 37-39. Cap. III. 18-20. 26. Cap. IV. 10-12. Cap. V. 30-32. Dabey nun auch alle rechtschaffene Prediger bleiben, und sich darnach richten. Ja, nachdem unser erhabener Erlöser den muntern jungen Pharisäer, den Saulum, welcher vorher ein großer Verfolger

folo

folger der Jünger Jesu war, auf dem Wege gegen Damascum ergriffen und so herum hohlsie, daß er sich ganz und gar nun zum Dienste des Herrn Jesu hingab; so machte er ihn zum außerordentlichen Apostel, und gab ihm ebenfalls eine gleiche Instruction, wie er sein apostolisches Amt verrichten sollte; wie zu sehen Act. XXVI. v. 15-18. Da Jesus vom Himmel herab zu ihm gesprochen: Ich bin Jesus den du verfolgest (nämlich in meinen Gliedern) aber stehe auf, und tritt auf deine Füße, denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen des, das du gesehen hast, und daß ich dir noch will erscheinen lassen. Und will dich erretten von dem Volk und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende: aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe, samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich. 10. Welche Instruction dem ganzen Inhalt nach, eben dasjenige in sich faßt, wie er sie den andern Aposteln gegeben. Wie getreulich nun dieser Apostel seiner Instruction nachgekommen, erweitert die ganze Reise-Beschreibung des Evangelisten Lucae, die er von diesem Apostel gegeben: er predigte Jesum Christum, und trieb gleich nach seiner Bekehrung die Jüden ein, und bewährte es, daß Jesus von Nazareth

der wahre Mesias, und Gottes Sohn sey. Jesum Christum suchte er, Jesum Christum predigte er, es war bey ihm nichts als Jesus Christus. Ob schon dieser Apostel bey denen Menschen hätte zeigen können, daß er auch was gelernt. Denn er war unter allen Aposteln der einige, der da studiret hatte, und in der Weltweisheit wohl erfahren war. Einmalen er geböhren zu Tarsen, der berühmten Stadt in Cilicien, allwo eine berühmte Academie, welche nach Strabonis Bericht, in Ansehung der daselbst befindlichen Gelehrten, auch der berühmten Schule zu Alexandria und Athen ist vorgezogen worden. Hier hatte Paulus die Weltweisheit studiret, dabey aber auch auf die künstliche Handarbeit allerhand Zeuge, Tapeten und Gezelte zu wirken, sich geübet. Hernach begab er sich auf die hohe Schule zu Jerusalem, hielt sich zu der Secte der Pharisäer, und saß zu den Füßen des großen Lehrers Gamalielis. Hier kam er zu solchem Ansehen und Hochachtung, daß auch sogar bey der Steinigung Stephani die Zeugen ihre Kleider zu seinen Füßen niederlegten. Wie hat aber Paulus bey allen diesen Dingen sich verhalten? Machte er sich groß damit? Im geringsten nicht. Er hielt sich nicht dafür, daß er etwas wüßte, als nur Jesum Christum den gecreuzigten 1. Cor. II.

Alle Vorzüge, die er hätte haben können unter den Jüden, hielt er für nichts, ja er

er achtete alles für Schaden gegen der über-
schwenglichen Erkenntniß Jesu Christi.
In Christo lebte sein Herz und Gemüth,
Christus lebte in ihm; Jesus Christus war
ihm alles und in allem, den predigte er, dem
suchte er Seelen zu gewinnen und zuzuführen.
Wie beweglich suchte er diejenigen, die von
Christo abgewichen waren, zu recht zu hel-
fen, Gal. IV. 19. Man lese nur alle seine
Briefe fleißig unter herzlichem Gebet, so wer-
den wir finden, wie hoch er Jesum Christum
geachtet, alle Sünder, welche wollen selig wer-
den, wies er zu Jesu Christo, er bezeugte
nebst allen andern Aposteln, daß in keinem
andern Heil, auch kein ander Name den
Menschen gegeben, darinnen sie könnten
selig werden, als nur allein in diesem Je-
su. Wir wissen dieses, und es ist uns allen
bekannt. O gesegnet sind diejenigen Predi-
ger, die sich nach dem Exempel Pauli richten!
Fürwahr, wir Prediger, besonders sehr vie-
le unter uns, haben wahrhaftig Ursache, heu-
tiges Tages uns recht zu schämen, daß wir so
weit von der Gesinnung der ersten Zeugen Jesu
abgewichen, und nicht so ernstlich, lauter und
eifrig Jesum Christum bekennen und predigen,
als jene gethan haben, da wir doch bey weitem
nicht so viel Schmach, so viel Verfolgung aus-
zustehen haben zu dieser Zeit, als jene zu ihrer
Zeit gehabt, welches sie aber alles nicht geach-
tet haben um Christi willen. Ja schämen sol-
len wir uns, daß wir nicht einmal so viel Hoch-
achtung

achtung gegen das theure Evangelium von Christo Jesu haben, und so nachgesinnet seyn, wie unsere standhafte Bekenner der Evangelischen Religion. Haab und Guth, ja Leib und Leben wagten diese zur Zeit der Reformation um des Evangelii willen. Wie sieht es aber jeko aus, da wir Ruhe und solche Verfolgung nicht zu befürchten haben? Manche schämen sich des Evangelii von dem gecreuzigten Jesu in guten Tagen, und wollen sich bey der Welt beliebt machen mit philosophischer und oratorischer Beredsamkeit: was würde nun vollends geschehen, wenn über uns sollte eine Verfolgung kommen? Und wir wissen nicht, was in kurzer Zeit uns begegnen kann. Was ist nun billiger, als eben dieses, daß wir uns unter einander ermuntern, noch in guten Tagen fest und getreu zu halten an der von unserm Hochgelobten Heilande gegebenen Instruction, damit wir bey unserm hohen Princip al in Gnaden stehen, so kann und wird derselbe uns auch behalten vor der Stunde der Versuchung Apoc. III.

Es erhellet aber aus diesem und aus allem obigen angeführten, daß wenn wir nach der Gesinnung der ersten Zeugen Jesu unser Amt wollen verrichten: im Namen Jesu andern wollen predigen Buße und Vergebung der Sünden, die Sünder zur wahren Befehrung und zum Glauben an Jesum Christum ermahnen, und also Christo Jesu Seelen zuführen,

führen, und sein Reich wollen helfen erbauen, daß wir Prediger uns auch selbst von Herzen zu Christo Jesu bekehren, und mit allem Fleiß seine Gemeinschaft und Vereinigung suchen, damit wir auch alle Kräfte, ja Weisheit und Verstand, so uns zu Führung des Amtes besonders nöthig sind, aus seiner Gnadenfülle hernehmen können, wie Johannes von sich und den andern Aposteln bekannte Joh. 1. 16. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

§. 10.

Ich will jetzt nicht, wenn man seine eigene Bekehrung versäumt, mit vielen Worten vorstellen, wie es dereinst vor dem Richtersthule Jesu Christi aussehen würde, welches ich mir selber immer zu Gemüthe führe, da ich denke: Siehe! Gott hat dich zu einem Prediger berufen, du sollst andere Leute ermahnen zur wahren Buße und Bekehrung zu Christo Jesu, zu einem wahren lebendigen Glauben an denselben; welche Schande würde es einmal seyn vor dem allwissenden Gott, ja vor den heiligen Engeln, und allen Auserwählten, wenn du nun dich selber noch nicht rechtschaffen zu Christo Jesu bekehret hättest: welche Gedanken mich oft vor Gott so demüthigen, daß ich mich in den Staub vor den Augen Gottes, auf meine Knie ja Angesicht niederwerfe, und ihn demüthiglich ansehe und mit David bete: *Herr! erfor-*

erforsche mich, GOTT, und erfahre mein
 Herz: prüfe mich, und erfahre, wie ich
 meine. Und siehe, ob ich auf bösen We-
 ge bin, und leite mich auf ewigem Wege.
 Ps. 139. 23. 24. seufze und bete: ach! gieb
 mir doch ja meinen Seelenzustand recht zu
 erkennen, gieb mir Buße und Glauben, ma-
 che du doch selber mich, wie du mich haben
 wilt! Und in Wahrheit, wer es redlich mit
 sich selber meint, der wird auch also gesinnet
 seyn, und solche Sorge tragen, daß er also
 nicht andern predige, und selber verwerf-
 lich werde. Dieses, meine ich, will ich nicht
 mit vielen Worten jetzt vorstellen, noch als
 einen Bewegungsgrund anführen, welches
 einen jeden Prediger erwecken soll zu selbststeige-
 ner Befehrung; sondern ich gedenke nur die-
 ses: wenn ein Prediger will sein Amt führen,
 wie er es einmal vor GOTT verantworten will,
 der muß ja in der Gemeinschaft mit Jesu ste-
 hen, damit er, wie oben bey dem Beschlusse
 des 9. §. gedacht, eben wie die Apostel des
 Herrn aus der Fülle seines Jesu hernehme
 Gnade um Gnade, indem der Herr uns sel-
 ber die Tüchtigkeit zur rechten Verwaltung
 des Amtes geben muß. Ja da wir nicht al-
 lein unsere Zuhörer zur wahren Buße, zum
 Glauben an den Herrn Jesum, und zu ei-
 nem wahren rechtschaffenen Wesen in Chri-
 sto Jesu, heiligem Leben und Wandel er-
 mahnen sollen, wie Paulus den Titum ermah-
 net. Cap. III. 8. Solches will ich, daß du
 fest

fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig sind worden, in einem Stande guter Werke erfunden werden. Sondern daß wir auch selber mit einem heiligen Leben und guten Exempel sollen vorgehen 1 Petr. V. 3. So wissen wir ja, daß wir auch von uns selbst dazu keine Kraft noch Vermögen haben. Denn auch diese Kraft zur wahren ungeheuchelten Gottseligkeit, und zur Wahrnehmung unsers eigenen Christenthums, bekommen wir von unserm Jesu, wie er seinen Jüngern und allen Gläubigen selber anzeigt, Joh. XV. 1-6. seq. Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet wird er wegnehmen: und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen daß er mehr Frucht bringe. — Bleibet in mir, und ich in euch, gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Gleichwie wir nun dieses besonders nöthig haben zur Verwaltung unsers Amtes, 2. Cor. III. 5. also haben wir es auch nöthig zur Ausübung unsers eigenen Christenthums, damit wir allen unsern Zuhörern ein gut Exempel geben können, daran sehr viel gelegen

gelegen ist; denn Lehrer müssen Vorbilder der Herde seyn, 1 Petr. V. drum heißt es:

Ein gut Exempel bessert mehr,
Als mancher baut durch Wort und Lehr.

Diese Tüchtigkeit erlangen wir also durch wahre Bekehrung zu Christo Jesu, durch seine Erkenntniß wie Petrus uns lehret 2 Epist. I. v. 3-8. welcher uns dazu den heil. Geist giebt, den er auch uns erworben hat, Joh. XVI. Lehrer und Prediger wissen daher gar wohl, oder sollen es doch wissen, was zur wahren Bekehrung erfordert wird. Denn so niederträchtige und einfältige Gedanken wird sich keiner doch von der Bekehrung machen, als oft der gemeine Mann und Pöbel hat: welcher meinet, wenn man äußerlich sich zur Christlichen Religion bekennet, man wäre in der Christlichen Religion geboren und erzogen, man wäre getauft, man gienge in die Kirche, zur Beicht und Abendmahl 2c. da wäre man schon bekehrt. Juden und Heiden hätten nur der Bekehrung nöthig 2c. Nein! das weiß ein Prediger, daß dieses noch nicht heißt: man sey bekehrt: sondern daß dazu etwas mehrs erfordert wird; besonders wo man den Taufbund nicht gehalten, sondern durch offenbare oder vorseßliche Sünden solchen übertreten habe, oder ist nöthig, daß man seinen unseligen Zustand recht erkenne, seine Sünden herzlich bereue, und bey Gott Gnade und Vergebung der Sünden suche, und

und ihn deshalb bitte: daß er um seines lieben Sohnes Jesu Christi, und um seines bitteren Leidens und Sterbens willen, ihn zu seinem Gnaden-Kinde wolle wieder auf und annehmen. Da wird Herz Sinn und Gemüth wieder nach Gott gerichtet. Da siehet man sich wieder nach Gott um; da suchet man seine Gemeinschaft, und hat dagegen keine Gemeinschaft mehr mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; man hat einen Ekel und Abscheu an allem Sündenwesen und Eitelkeit der Welt. Doch ich will hier, was überhaupt anlanget die rechte Buße und Bekehrung, die Worte unsers sel. Lutheri anführen. Dieser schreibet unter andern in der Auslegung des Propheten Hoseae in 14 Cap. (vid. VI. Theil, Hall. edit. p. 1995. seq.)

„Darum sollen wir wissen, daß rechtschaffen
 „ne Buße an der Erkenntniß und wahren
 „Bekennniß der Sünden anfanget. Diese
 „Erkenntniß der Sünden aber kann ohne
 „große Schmerzen nicht seyn. Denn das
 „Herz siehet an den Willen Gottes, und
 „hat die ewige Strafe der Sünden, das ist,
 „den Tod vor Augen; darum es wahrhaftig
 „erschricket, und nicht allein sich bekümmert
 „von wegen der begangenen Sünden, sondern
 „hebt auch an, der Sünde feind zu werden.
 „Man nenne nun diese Bewegung contritionem oder attritionem, so sollen wir
 „doch mit den Sophisten nicht lehren, daß es
 „es keines Menschen Bewegung, sondern des
 „heiligen

"heiligen Geistes Werk sey. Denn die Na-
 "tur, ohne den heil. Geist, hasset nicht, son-
 "dern liebet die Sünde; hat nicht Schmerzen,
 "sondern Freude an der Sünde und Neigun-
 "gen der Sünden, und kann ihrer nicht satt
 "werden.

"Darum wenn der heilige Geist den Men-
 "schen durch die Buße erneuert, bildet er viel
 "andere Neigungen in die Herzen, daß sie se-
 "hen die Schande der Sünden, und geden-
 "ken an die Strafe und Zorn Gottes. Auf
 "diese Gedanken folget denn, daß man der
 "Sünde feind wird, und ein herzlich Verlan-
 "gen hat nach der Vergebung. Denn wie wohl
 "zu Zeiten auch die Strafen die Herzen be-
 "wegen, daß sie der Missethat reuet; dennoch
 "ist das Wort Gottes das rechte Werkzeug
 "des heiligen Geistes, dadurch Gott anzei-
 "get, daß er über die Sünde zürne, und wol-
 "le die Sünde hier zeitlich und dort ewiglich
 "strafen. Wenn nun der heilige Geist diese
 "Flammen des göttlichen Gerichts durch das
 "Wort in unsere Herzen senket, so folgen
 "alsdenn nicht heuchlerische, sondern wahr-
 "haftige und ernstliche Bewegungen, Schmer-
 "zen von wegen der begangenen Sünde, Be-
 "kenntniß der Sünde, und guter Vorsatz,
 "die Sünde hinfort zu meiden und zu fliehen.
 "Hier aber sollst du der Sophisten Phanta-
 "sey und gottlose Meinung fliehen, da sie vor-
 "geben, solcher Schmerzen oder Reue verdiene
 "Der

„Vergebung der Sünden. Wir sagen, sie
 „sey vonnöthen, so du Vergebung der Sün-
 „den begehrest; aber wir schließen allen Ver-
 „dienst aus. Denn wie hernach gesagt soll
 „werden, ist solcher nicht unser, sondern Chri-
 „sti. Wenn wir die Sünde erkennen, und
 „dieselbe bereuen, so ist die Buße schon an-
 „gefangen. Darnach wird sie vollkommen,
 „wenn in solcher Reue der Glaube an die
 „Barmherzigkeit Gottes darzu kömmt, und
 „die Herzen, wie der Prophet hier lehret,
 „zu Gott bekehret werden, und Vergebung
 „der Sünden begehren. Dieser Glaube ist
 „auch nicht unser, sondern des heiligen Gei-
 „stes Werk. Denn die Natur fleucht vor
 „Gott, wenn sie siehet, daß Plagen von ihm
 „geschickt werden, und kann nicht Heil hoffen,
 „von dem sie den Zorn sieht herkommen. Die-
 „sen Sinn unsrer Natur bessert der heilige
 „Geist durchs Evangelium nicht allein, son-
 „dern nimt ihn gar weg, und geußt in die Her-
 „zen die Zuversicht auf die Barmherzigkeit
 „Gottes, und lehret, daß Gott, wiewohl
 „er der Sünde feind sey, dennoch nicht des
 „Gemüths ist, daß er die Sünder darum wol-
 „le verdammen. Denn er hat der Welt sei-
 „nen Sohn geschenkt, und geheißen, daß man
 „durch ihn solle Vergebung der Sünde hof-
 „fen und das ewige Leben.

„Wenn nun die Herzen durch des hei-
 „ligen Geistes Gnade solchen Willen des
 „himme

„himmlischen Vaters anschauen, so gewinnen
 „sie im Schmerzen eine Hofnung, und sehen,
 „gleich als in Finsterniß des Todes, das Licht
 „des Lebens. Denn wiewohl sie die Sünde
 „schreckt, so verzagen sie doch nicht. Denn
 „sie sehen dies theure Lösegeld für die Sünde,
 „das Blut des Sohnes Gottes. Und ob sie
 „schon dafür halten, daß sie mit ihren Sün-
 „den den Tod verdienet haben, so verlassen
 „sie sich doch auf die Barmherzigkeit Gottes,
 „welcher nicht Lust hat am Tode des Sün-
 „ders, sondern das er bekehret werde und le-
 „be. Ezech. XVIII. v. 23. und hat darum sei-
 „nes einigen Sohnes nicht verschonet, sondern
 „ihn in dem Tod des Creuzes ergeben, daß
 „wir durch seine Wunden heil würden, Röm.
 „VIII. 32. Auf diese Weise wird die Buße
 „vollkommen, daraus denn rechte Früchte fol-
 „gen, wie unser sel. Lutherus hier schreibt, so
 „erkennt man eben daraus, daß solches erst die
 „rechte Buße und Bekehrung sey, und da hat
 „man also ganz andere Gedanken von einem
 „solchen wichtigen Werke, als der gemeine
 „Mann hat, wie wir oben gehört. Denn da
 „lebt man nicht mehr in herrschenden Sünden,
 „der Sünden-Leib wird in der Bekehrung ent-
 „kräftet. Röm. VI. 6. Man wird Herr über
 „seine Affecten und Begierden, Röm. VI. 12. sq.
 „Man ist nicht mehr so irdisch und fleischlich gesin-
 „net, es solat da der Fleiß in der wahren tägli-
 „chen Erneuerung und Heiligung. Hebr. XII.

14. und darinnen müssen wir ja freylich unsern Zuhörern beständig vorleuchten, auf daß wir niemanden einen Anstoß oder Aergerniß geben, 2 Cor. VI. 3. Ein rechtschaffener Lehrer und Prediger, welcher der Sache hier weiter nachdenket, siehet hier nun selbst ein, daß er zwar die unter den Leuten im Schwange gehenden Laster mit Ernst erinnere und bestrafe, wie es bey dem Propheten Jes. LVIII. 1. heißt: rufe getrost, und schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune: und verkündige meinem Volk ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde. Unter dessen wird er auch dabey bedenken, wie er auch mit allem Ernst sich zu befeisigen hat, daß er keines von solchen bestraften Lastern über sich herrschen lasse e. g. Wenn er die Sünde der Trunkenheit und Völlerey bestraft, daß er ja selber weder bey Hochzeiten, noch bey andern Gastmahlen sich übernehme oder gar voll trinke, welches zum großen Anstoß gereichen würde. Wenn er die Ungerechtigkeit bestraft, er predigt: daß kein Ungerechter das Reich Gottes soll ererben, und wollte doch selber ungerechte Dinge begehren, oder gar andern Menschen Unrecht thun zc. wie die Leute sich würden darauf berufen, oder bestraft die Sünden der Hurerey, die wider das 6. Gebot ausgeübet werden, und wollte selbst mit fremden Weibspersonen, oder gar Ehefrauen verdächtigen Umgang haben zc. welches zum größten Aergerniß gereichen könnte.

E 2 daher

daher er auch den bösen Schein zu vermeiden hat. it. Er bestraft das Laster des Zankes, und wollte sich selber mit andern immer herum beißen, in Hader und Feindschaft leben! Wie sollten da die Zuhörer, welche solches selbst an ihren Predigern und Seelsorgern gewahr würden, können zurechte gebracht und gebessert werden.

Eben also ist es auch beschaffen mit denen Ermahnungen zu denen Tugenden, wenn solche noch so schön beschrieben und mit Bewegungs-Gründen vorgestellt werden, und er wollte selbst solchen Tugenden nicht ergeben seyn, er ermahnet zur Liebe Gottes und des Nächsten, zur Barmherzigkeit, zur Verleugnung sein selbst und der Welt, und die Zuhörer sehen, daß er solche selbst nicht ausübet. Wie können die Leute glauben, daß es ihm damit ein Ernst sey, und daß es nöthig wäre, solchen Tugenden nachzustreben? Würden sie nicht sagen: unser Herr Pfarr lebt selber so und so: Ob es schon keinem Menschen was wird helfen, wenn er sich auf den Pfarr berufet, und seine Sünden damit wollte beschönigen. Der ehemahlige berühmte Naumburgische Herr Pastor Primarius, der selige Herr Joh. Martin Schamelius hat am XIII. Sonntag p. Trin. über das bekannte Evang. vom Priester und Leviten und Samariter Luc. X. eine Predigt gehalten, die er auch unter dem Titul: die gemeine Entschuldigung:

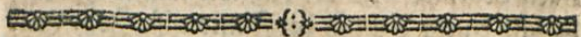
gung: Thuts doch der Pfarr selber nicht, Anno 1718. zum Druck befördert. In dieser Predigt beweiset er nun deutlich, und mit vielen Gründen; daß es keinem Zuhörer an jenem Tage würde zu seiner Entschuldigung gereichen, wenn er sich auf diese und jene Prediger berufen würde. Unter andern heist es p. 9. also: „Wir betheuren hierbey zum voraus, „daß wir im geringsten nicht gesonnen seyn, bösen und ungeistl. Geistlichen ein Polster unterzulegen, oder ihre Laster zu entschuldigen, „wir begehren auch in keine Wege zu leugnen, daß ein gottloser Prediger dasjenige, was er mit seinem Predigen erbauet, „durch sein böses ärgerliches Leben wieder niederreiße. Nur dahin gehet der Zweck in dieser Predigt, daß wir beweisen wollen: es komme niemand zu, und sey ganz unrecht, wenn sich andere Menschen bey dem Laufe ihrer Sünden, durch das böse Exempel der Geistlichen stärken, und in ihren Sünden verharren wollen.“ — Diese Entschuldigung nennt er erstlich eine liederliche Entschuldigung — weil von sich selbst dieses folgt: daß der liebe Gott nicht so viel bey ihnen gegolten habe mit seinem geoffenbahrten Willen, als das Ansehen der Menschen. — Eine grose Leichtsinigkeit! wenn sich Christen noch jeko mit dem Pfarrer entschuldigen wollen — es trifft sie heutiges Tages das Wort des Herrn, Mich. VI. 8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von

von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem Gott. „Daher lauset als
 „les lediglich dahin aus, daß die Menschen
 „den lieben Gott nicht achten — sie haben
 „ihre Sünden lieber als Gottes Willen und
 „seine Gebote — wollen aber mit ihrer Sün-
 „de hinter den Pfarrer sich gleichsam verste-
 „cken. — Ist der Prediger sonst ein frommer
 „Mann, er hat aber ohngefehr einmahl ge-
 „sündigt, und ein andrer beruft sich darauf;
 „so ist es ein schändlicher Mißbrauch eben so,
 „wie viele sich in ihren Sünden stärken wol-
 „len, um deswillen, weil auch die Heiligen
 „Gottes, Noah, David und andere gesün-
 „diget haben.“ — Warum folgt man nicht
 auch, wenn sie gute Exempel geben? Ist der
 Pfarrer aber böse, und führet ein gottlos Le-
 ben; so hilft der Leute ihr Berufen auf den
 Pfarrer im göttlichen Gerichte eben so we-
 nig, als es einem Diebe, der jetzt soll ge-
 richtet werden, im weltlichen Gerichte was
 hilft, wenn er sich beruft auf diese und jene,
 die auch gestohlen zc. Besonders aber weist
 dieser berühmte Schamelius auf das Exem-
 pel unsers theuresten Heilandes, der sey uns
 zum Exempel und Beyspiel gegeben, auf den-
 selben sollen wir sehen, und ihm nachfolgen.
 Wie denn auch der fromme Joh. Arndt im
 1. Buch vom wahren Christenth. Cap. XI. S.
 2. hiervon also schreibt: Darum ist Gottes
 Sohn Mensch worden, und hat auf Erden
 gewan-

gewandelt unter den Menschen, auf daß er uns ein sichtbar lebendig Exempel zeigte eines göttlichen, unschuldigen, vollkommenen, heiligen Lebens; und auf daß wir ihm folgen sollten als einem Licht in der Finsterniß. Joh. VIII. 12. Ob nun schon keinem Menschen an jenem Tage es wird zu statten kommen, wenn er sich von der Bekehrung zu Gott und Besserung seines Lebens durch übles Verhalten eines und des andern ungeistlichen genannten Geistlichen hat abhalten lassen: so kann man doch leichtlich denken, daß es demjenigen Prediger wird zu einer schweren Verantwortung gereichen, der für seiner Zuhörer Seelen heil nicht besser Sorge getragen, oder wohl gar durch sein böses Leben sie an ihrer Bekehrung gehindert, und also gewärtig seyn muß, daß die Leute an jenem Tage die Ursach ihrer Verdammniß auf den Prediger werfen. Wer erzittert nicht, wenn er an solche schwere Rechenschaft gedenket!

Ich hatte mir erst vorgenommen, eines und das andere aus dem Büchlein: Wecker der Lehrer oder Reinigung der Kinder Levi, wie solches von dem, wegen vieler andern Schriften bekannten Joh. Michael Laurentii, Pfarrer zu Teutleben bey Gotha ins Hochdeutsche übersehet, hieher zu setzen. Allein ich will lieber einem jeden Prediger, das ganze Büchlein zu lesen, auf das beste recommendiren, da wird jeder sehen, mit welchem

Ernst das Predigtamt zu führen und wie ihm daher nöthig sey die eigene Bekehrung und Gemeinschaft mit Jesu.



Cap. II.

Von der Nothwendigkeit der wahren Erkenntniß und Bekehrung zu Christo Jesu, und zwar derer Prediger und Lehrer, welche denen andern Menschen Unterweisung geben sollen, wie sie durch Buße und Glauben wieder zu Gott kommen, Vergebung der Sünden erlangen, und ewig selig werden mögen. Wobey wir aber in zweyen Abschnitten oder Sect. diese Sache anjehz erwägen wollen. Und wollen im 1. Abschnitt einen historischen Bericht geben. Wie die alte Schlange der Teufel solche Lehre von Christo und Bekehrung zu Christo Jesu sowohl bey andern Menschen, als auch besonders bey denen Lehrern und Predigern auf alle mögliche Art und Weise sucht zu hindern. Im 2. Abschnitt. Wie eben daher denen Predigern und Lehrern die wahre Bekehrung zu Christo Jesu höchst nöthig sey, wenn sie das Reich Gottes und Jesu Christi wider die listigen Anläufe des Teufels und sein Reich wollen vertheidigen, befördern und andern Menschen wollen behülflich seyn, daß sie zum Reiche Gottes gelangen mögen.

I. Ab.

I. Abschnitt.

Historischer Bericht.

Wie die alte Schlange, der Satan, die Lehre von Christo dem Herrn Mesia und die Bekehrung zu Christo, dem verheissenen Mesia vom Anfange gleich nach dem Falle und nach der gegebenen Verheissung vom Herrn Mesia, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte, und in der Fülle der Zeit auch wirklich in die Welt kommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören, mit aller List und und Gewalt sucht zu hindern, ist eine in der ganzen heiligen Schrift gegründete Wahrheit.

S. II.

Die alte Schlange, der Teufel, welche die Stamm-Eltern des ganzen menschlichen Geschlechts unsere ersten Eltern durch ihre Ueberredung, sie sollten vom verbotenen Baume nur essen, sie würden Gott gleich werden, in das allergrößte Elend und Jammer gestürzt, insbibirte gleichsam nach dem Falle, daß er Gott sein Ebenbild also entriß, und es dermaßen unter seine Macht und Gewalt bekommen, daß er auch meinte, Gott würde nimmermehr dem Menschen wieder helfen, noch ihm vom Tode erretten können und wollen, weil ja Gott selber das Urtheil des Todes: wenn sie vom Baum essen würden, so sollten sie des Todes sterben, ausgesprochen. Allein

E 1

die

die ewige unendliche Liebe Gottes gegen die armen gefallenen Menschen, die zwar um ihrer Sünde willen werth gewesen, daß sie von Gott ewiglich verstoßen werden möchten, war so groß, daß sie dem ohngeachtet dennoch wolte, daß dem Menschen sollte wieder geholfen werden. Weil nun aber keine Creatur weder im Himmel noch auf Erden hier hätte ersehen und ausdenken können, wie und auf was Weise denen Menschen Hülfe geschehen sollte, also, daß Gottes ausgesprochenes Wort: welches Tages du davon ihest wirst du des Todes sterben. Doch auch erfüllet würde, (welches zwar, was den geistlichen oder ärgsten Tod anlangt, schon erfüllet war, so bald die Menschen die Uebertretung begangen hatten) so hat doch die unendliche Weisheit Gottes ein Mittel hervorgebracht, dadurch beyde den Menschen konnte geholfen, und auch das geredete Wort Gottes erfüllet werden.

Dieses Mittel ist: daß Gott und zwar insonderheit die andere Person in der Gottheit, aus ewiger Liebe gegen die Menschen selbst Mensch wurde, und an statt der Menschen dasjenige leide, was die Menschen durch den geistlichen Tod, (worein sie sich gestürzt hatten, da sie Gottes Ebenbild, die Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und alles rechtschaffene Wesen verlohren, und hingegen Unwissenheit, Blindheit, Bosheit und Gottlosigkeit als des Teufels Ebenbild an sich bekommen,) verdienet

net

net hatten. Alle solche verdiente Strafe hat nun Gott über sich genommen, selbst dafür zu stehen, damit die Menschen nach bezahlter Strafe wieder bey ihm zu Gnaden kommen, und durch diese Gnade auch wieder aus dem geistlichen Tode herausgebracht werden möchten, also daß sie vom Ebenbilde des Teufels als Finsterniß, Blindheit und Gottlosigkeit erlöset, und das Ebenbild Gottes, die Weisheit, Gerechtigkeit, und Heiligkeit wieder erlangen möchten, hier zwar auf dieser Welt noch in Unvollkommenheit, dort aber in jenem Leben vollkommenlich.

Dieses war also im ewigen Rath der Hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit beschloffen und festgesetzt. Ob nun zwar erst nach einer gewissen bestimmten Zeit, nämlich in vier tausend Jahren dieses große Werk der Erlösung und Versöhnung sollte geschehen und ausgeführet werden: so war es doch vor Gott schon so gut, als wäre es geschehen. Und daher beschloß er auch zum Trost und Aufrichtung der armen Menschen solches den Menschen vor den Ohren der höllischen Schlangen zu verkündigen und zu verheissen; wie solches auch geschehen durch das erste Evang. Gen. III. 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. An diese Ver-

Verheißung sollten nun die Menschen sich halten; an den verheißenen Messiam und Heiland sollten sie glauben, und sich auf ihn verlassen, weil durch denselben sie wieder in einen seeligen Zustand gesetzt würden. Damit nun die armen Menschen diese so herrliche Verheißung nicht wieder vergessen, sondern immer daran gedenken möchten, hat ihnen Gott zu opfern befohlen, dabey sie an den Heiland sollten gedenken, und ihre Nachkommen solches auch lehren. Ja Gott hat selber solche Verheißung oft wiederholt, und immer deutlicher bey Vermehrung des menschlichen Geschlechts verkündigen lassen, wie wir solches durch die ganze Bibel finden. Denn der Zweck der ganzen heiligen Schrift, worauf der Menschen Seligkeit beruhet, gehet dahin, daß Gott suchet solche Verheißung in dem Gedächtniß und Herzen der Menschen zu erhalten, wie solches auch in der alten patriarchalischen oder messianischen Religion geschehen, und bey denen, so viel in der jüdischen Kirche sich zu derselben hielten, und sich nicht verführen ließen. Dieses wußte nun die alte Schlange. Denn sie hatte es im Paradiese selbst mit angehört. Daher hat sie alle List und Gewalt dahin angewendet, solche Verheißung bey denen Menschen zu nichts zu machen, und sie hingegen in so viel tausenderley Wege der Abgötterey zu führen, wie solches sowohl vor der Sündfluth als auch nach derselben geschehen, davon ich aber jetzt nichts

nichts melden kann. Weil nun der Articulus vom Weibessamen, vom Herrn Messia, von Christo, von der Gerechtfertigung oder Rechtfertigung durch den Glauben an ihn, so zu sagen, das Centrum der Lehre von der Menschen Seeligkeit ist, und also den rechten Weg, wie man zum Heil gelangen kann, angehet; so darf man sich nicht wundern, daß der Satan ihm sehr angelegen seyn lasse, diesen Artic. jederzeit zu verderben, wie dieses der gelehrte und große Theologus unserer Kirchen Martinus Chemnitius in seinen Loc. Theol. de iustific. wohl angemerket, ja er schreibt daselbst p. m. 547. unter andern also: Serpens callidus bene novit, ex quo loco, quasi propugnaculo, tela illa praeparentur & projiciantur, quibus regnum ipsius conficitur & penitus evertitur. Non dubium igitur est, quia sentit, non procul abesse diem iudicii, ipsum majori & periculosiori fraude insidiari doctrinae hujus Loci.

Sehen wir die ganze Kirchenhistorie an, so wird man sehen, daß der Satan die Menschen entweder ad statum securitatis in solche fleischliche Sicherheit hineinführet, daß sie sich um die Seeligkeit gar nicht bekümmert, oder ad statum servitutis in solche knechtische Furcht hineintreibet, da sie auf die äußerlichen Werke fallen, sich es recht sauer werden lassen, um mit solchen Gott zu versöhnen; wie ich mich entsinne in den Missions- Berichten gelesen

gelesen zu haben, daß sich einige Heiden na-
ckend im heißen Sande etliche Stunde weges
fortgewelzet, um die erzürnten Götter zu ver-
söhnen, andere aber hätten sich noch grössere
Marter angethan. Ob gleich Gott im ersten
Evangelio diese Wahrheit von Christo dem
Herrn Mesia deutlich geoffenbahret, so wur-
de sie doch bald verdunkelt; ob zwar bey den
Heiden auch einige Reliquien überblieben in
den Opfern, fielen sie doch gleich auf den fal-
schen Bahn, als wäre es mit den äußerlichen
Werken gethan. Und ob zwar Gott denen
Juden diese heilsame Wahrheit von der Recht-
fertigung oft durch die Propheten und andere
heilige Männer vorgehalten, sie auch zu diesem
Ende allerhand Opfer und viele Arten der Rei-
nigung, welches sollten Vorbilder seyn, wie
wir sollen die rechte Reinigung der Seelen al-
lein durch den Mesiam suchen: so hat doch
die alte Schlange sie gesucht davon abzufüh-
ren und auf andere Wege zu leiten. Hierzu
gebraucht sie sonderlich die Gelehrten und gro-
ßen Weltweisen, die nichts von der mesiani-
schen Religion wissen oder wenigstens solche
nicht erkannt haben wollen. Ja in der jü-
dischen Religion oder unter den Kindern Israel
machte sie sich besonders an solche, die ande-
re unterweisen wollten. O wie viele falsche
Propheten brachte sie besonders unter diesem
Volke hervor, die nichts vom Herrn Mesia
lehreten! ohngeachtet sie immer vorgaben, sie
weissageten im Namen des Herrn. Hier kön-
te

te ich vieles aus den prophetischen und andern Büchern der heiligen Schrift anführen; allein ich will nur eines einzigen Exempels gedenken. Es ist erschrecklich, daß zur Zeit des Propheten Eliae so viele falsche Propheten waren, daß der Prophet Elia konte zu den Kindern Israel sagen: ich bin allein überblieben ein Prophet des Herrn, aber der Propheten Baal sind 450. Mann. 1. Reg. XVIII. 22. (ohne der 400. Propheten des Baldgötzens v. 19.) Ob nun schon die 450. Propheten des Baals getödtet wurden v. 40. daher auch der Prophet Elia vor der gottlosen Königin Isabel aus dem Lande wiche c. 19. so konte doch der König Ahab, als er wider die Syrer den Krieg anfangen wollte, und dazu den König Juda den Josaphat auch eingeladen, auf Erinnerung aber dieses Königs erst um das Wort des HErrn zu fragen, 400. Mann der falschen Propheten versammeln 1. Reg. XXII. die gut für ihn weisagten; als aber der König Josaphat fragte: Ist hier kein Prophet mehr des HErrn, daß wir von ihm fragen? der König Ahab antwort: es sey noch ein Mann Micha da, allein er sey ihm gram weil er ihm kein gutes sondern böses weisagete Dieser einzige Micha, welcher die Sache inisfrieth, und zugleich zeigte, wie schlecht der Krieg ablaufen würde, hatte wieder sich obgedachte 400. Mann, welche alle zusammen sich auf Gott beriefen, Gott wird die Syrer in des Königs Hand geben, 1. Reg. XXII. 6. Sie

6. Sie glaubten also was sie gesagt, das wären lauter Worte des HErrn, und dachten nicht, daß ein böser Geist sie dazu überredet hätte, wie v. 21. solches steht. Ja Zedekia, der vornehmste unter diesen 400 Propheten hatte ihm eiserne Hörner gemacht, und sprach: so spricht der HErr: hiermit wirst du die Syrer stoßen, bis du sie aufräumest; und als Micha das Gegentheil sagte, so war der Zedekia so kühn, und schlug den Micha auf den Backen und sprach: Wie? Ist der Geist des HErrn von mir gewichen, daß er mit dir redet? Es glaubte also dieser Zedekia gewis, daß das, was er geredet, durch Eingebung des Geistes Gottes geschehen, und war doch Betrug und Lügen vom bösen Geiste. Eben also dachten die andern falschen Propheten auch; was sie gesprochen, sey im Namen des HErrn geweissaget. Nun sey es fern, daß jemand hier eine Application auf die christliche Kirche und derselben Lehrer machen wollte, sonderlich in Ansehung der evangelischen Kirche. Daher diejenigen, welche diesen Ort, fürnehmlich was im 18. Cap. von den Propheten Baal gedacht worden, dahin ziehen wollen, sich ohne Zweifel sehr vergehen und verfländigen, wenn sie nach ihrem hitzigen Gemüthe von Baals-Pfaffen und dergleichen um sich werffen: sie sollten vielmehr, wenn sie vermeinen, eine bessere Einsicht in dem Reiche Gottes zu haben, als manche Prediger, für sie beten, auch dabey bedenken, daß doch in unserer

unserer Evangelischen Kirche viele treue rechtschaffene Knechte Gottes sich befinden, welche das Werk des Herrn nach allen Kräften und Vermögen, so sie vom Herrn empfangen, mit Ernst treiben, und es redlich mit Gott und ihrem Nächsten meinen. Unterdessen dienet doch gleichwohl dieser Ort uns Predigern zu einer großen Aufmerksamkeit und Warnung Ist denn die alte Schlange heutiges Tages nicht mehr so listig als sie in den vorigen Zeiten gewesen? Sollte sie nicht denen Lehrern und Predigern noch so nachstellen, und sie suchen so einzuschläfern, als sie ehemahls gethan? Sollte sie nicht noch heutiges Tages so viele Prediger suchen zu verblenden, daß sie in der Meinung und in dem Wahn stehen könnten, daß alle ihre Handlungen und Amtsverrichtungen Gottgefällig wären, und was sie weißagten oder lehrten, geschehe alles im Namen des Herrn? wie sich jene falsche Propheten solches einbildeten. Man thue nur einen Blick in das Papstthum vor der Reformation und lese die Kirchen-Historie, so werden wir solches als in einen hellen Spiegel sehen u. doch hiervon hernach. Denn dieses giebt uns Gelegenheit, noch etwas zu gedenken, wie Lehrer und Prediger auch sehr nöthig haben, auf die listige Anläufe des Teufels zu merken.

§. 12.

Wenn wir bey dieser Betrachtung fortgehen auf die Zeit neues Testaments, so werden wir finden, daß sonderlich zu den Zeiten Christi, als er nach der Verheißung Gottes in der Fülle der Zeit Mensch worden, und in die Welt kommen, er alles im Verderben angetroffen. Jüden und Heiden steckten gleichsam in Irrthümern bis über die Ohren, wie ein großer Gottesgelehrter es also beschreibet, da die Menschen alles auf das äußerliche *opus operatum* auf die äußerlichen Werke ohne Buße und Glauben an den Herrn Mesiam ankomen ließen. Daß er auch nöthig hatte, die Welt, sonderlich sein Volk, die Jüden, durch einen vorhergesandten Herolden Johannem den Täufer zur wahren Buße und Herzensänderung, auch wahren Früchten der Buße aufzufordern. Man lese nur die Cap. Matth. III. Luc. III. Marc. I. Jes. XL. Mal. III. u. s. w.

Ich könnte den Zustand der Kirche von Christi Zukunft an in die Welt bis auf die Zeit der Reformation und bis auf unsere Zeit sehr weitläufig aus der Kirchenhistorie vorstellen und zeigen, woher das große Elend und Verderben kommen, und wer die Hauptsache des tiefen Verfalles sey? Davon aber etwas im 13. S. alsdenn soll gezeigt werden. Indessen will ich nur jetzt dieses gedenken. Bekannt ist es, daß die Lehre vom Herrn Mesia, und wie wir durch den wahren Glauben

ben

ben an ihm gerecht werden sollen, darauf das erste Evang. von Christo Gen. III. 15. und alle andere Verheißungen Gottes, wie sie durch die Propheten gegeben, uns führen, bey den allermeisten ganz verdunkelt, ja gar vergessen gewesen. Sehr wenige waren noch, welche auf den Trost Israelis hofften, unter welchen war der fromme Simeon, die gottsel. Hanna und noch andere wenige Seelen, welche die prophetischen Verheißungen vom Herrn Mesia noch zu Herzen genommen. Die andern aber alle lagen im größten Verderben und hatten die patriarchalische Religion von Herrn Mesia ganz vergessen, und in eine solche Religion verwandelt, da man blos an den äußerlichen Werken häng, und sich damit vergnügte. Welches besonders an denen damaligen Vorstehern der Kirche, Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisiern sich befand. Daher sich Christus besonders angelegen seyn lies, die rechte Gerechtigkeit des Glaubens wieder hervor zu bringen. Da er sogleich in seiner schönen Bergpredigt Matth. V. VI. und VII. die Heuchelei der Schriftgelehrten und Pharisäer entdeckte, wenn er unter andern zu seinen Jüngern also sagte: Matth. V. 20. Ich sage euch: es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ob er nun zwar hier den rechten Verstand des Gesetzes ihnen erklärte, und zeigte, wie solches geistlich, und nicht blos

blos nach dem äußerlichen Buchstaben anzusehen sey, sondern es dringe auf den innersten Grund des Herzens und der Seelen, so folgte doch von sich selbst; da kein Mensch das Gesetz nach seinem eigentlichen Verstande halten kann, daß er sie zugleich indirecte führte auf die Glaubensgerechtigkeit, die allein im Herrn Messia in Christo Jesu zu suchen und zu erlangen ist, wie er denn hernach sowohl seine Sündner als auch die Jüden in vielen andern gehaltenen Reden darauf führte, e. g. Joh. III. 14. sq. Gleichwie Moses in der Wüste 2c. und eben dieses ist es auch, was nach der Zeit die sämtlichen Jünger und Apostel unsers Jesu gelehrt und getrieben. Denn wenn Christus die ganze Summa der Predigten der Apostel anzeigen will, so sagt er Luc. XXIV. 46. 47. Also ist geschrieben, also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen NB. in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden. Das war die Hauptsumma der Predigten der Apostel (siehe oben §. 8. & 9.) und das war das Evangelium, das der ganzen Welt sollte verkündigt werden; daß Christus kommen, gelitten, gestorben und auferstanden 2c. und daß in seinem Namen sollte gepredigt werden Buße und Vergebung der Sünden: das ist die Gerechtigkeit des Glaubens, denn die besteht in Vergebung der Sünden. Wie subtil und listig aber die alte Schlange sich wieder diese Lehre

Lehre

Lehre gereget, sehen wir aus allen Umständen der damaligen Zeit, in welcher die Apostel gelebt. Da fanden sich in der apostolischen Kirche viele, Phil. III. 18. die diese Lauterkeit dieser Lehre zu verderben suchten. Dahin gehören die falschen Apostel (eben wie im N. T. die falschen Propheten) diese, um sich bey den Juden beliebt zu machen, urgirten observantiam legis, man müßte auch das Gesetz halten, als ob man unmöglich blos durch den Glauben die Gerechtigkeit Gottes könnte erlangen, (sondern die Werke gehörten auch dazu, ein subtiler Griff unter dem besten Schein). Man siehet aus allen Umständen, daß dergleichen falsche Apostel und Lehrer sich auch in die glaubige Gemeinde und erste Kirche zu Rom eingeschlichen, welches dem Apostel Paulo Gelegenheit gegeben, die so schöne und vortrefliche Epistel an die Römer zu schreiben, in welcher er die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders durch den Glauben an Jesum Christum gar herrlich und vortreflich ausgeführet. E. III. & IV. 5. 6. zugleich aber auch ernstlich warnet, sich vor den Verführern zu hüten, sonderlich E. XVI. v. 17. 18. und zeigt auch nicht undeutlich an, wer die Hauptursache solcher Verführung sey v. 20. da es heist: Aber der Gott des Friedens zertrüete den Satan unter eure Füße in kurzem. In Ansehung des Briefes an die Galater lieget solches vollends deutlich am Tage, darinnen er sich besonders sehr beklaget und

und beschweret über die falschen Apostel. Nichtweniger finden wir auch solches in der Epistel an die Philipper, darinnen der Apostel diese Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens vortreflich vertheidiget wider die falschen Apostel, deren nicht wenig waren. Wie zu sehen Cap. III. 8. 9. sq. vornehmlich v. 17. 18. 19. So sahe es aus zur Zeit der apostolischen Kirche, da viele wandelten als Feinde des Kreuzes Christi.

Zu den ersten Kerkern und Feinden dieser theuren Lehre werden auch gezehlet die Cerinthiani und Ebioniten, welche gleichfalls von der Gerechtigkeit des Glaubens abwichen, und wie der gelehrte Chemnitius gezeiget, haben diese auch gelehret: Solam fidem in Christum non sufficere ad justificationem, sed ad salutem necessariam esse etiam legis observationem, und dieses kam besonders her aus dem Hauptirrhum, welchen sie hegten, indem sie die wahre Gottheit Jesu Christi leugnet, daher auch Johannes sein Evangelium wider dieselben geschrieben. Wer die Gottheit Christi leugnet, muß nothwendig auch die Genugthuung Christi leugnen. vid. Bud. instit. p. 1355. Eines folget aus dem andern, und per consequens fällt auch die Lehre vom Glauben weg; was bleibt da für ein Mittel übrig, dadurch man könnte selig werden? Das sind nun die guten Werke: solche aber können wir bey unsrer Lehre vom tiefen Ver-

der

derben nicht hervorbringen und leisten: Ergo müssen wir mit den Pelagianern und Socinianern die Kräfte der Natur erheben, wenn solches sollte bewerkstelliget werden. Daraus wir sehen: wie immer ein Irrthum dem andern folgt. Und eben dieses führet uns auf den rechten Grund des Socinianismi. Denn der Weg zur Seeligkeit kann nach der Lehre der Socinianer in der That kein anderer seyn als durch gute Werke und das kommt eben aus diesen Principio her, weil sie die Gottheit Christi leugnen, denn alle diese Stücke können unmöglich separiret werden. Doch daß wir wieder auf die Historie kommen. Gleichwie nun die Apostel, sonderlich Paulus sich den Werkheiligen entgegen setzten, und die Gerechtigkeit des Glaubens gar schön vorgestellt, so fielen hingegen andere auf das alterum extremum, als die Simoniani, Gnostici und andere mehr, welche vorgaben, weil die Werke durchaus nichts zur Seeligkeit thäten, also wäre gar nicht nöthig, daß ein Mensch sich der guten Werke befleißigte. Setzten also daß Christenthum in *γνῶσις* Speculatione und eiteles Wissen, daraus also nichts anders als ein gottlos Leben fließt. Diesen Leuten haben nun die Apostel, so wohl Paulus als auch die andern in ihren Episteln sich entgegen gesetzt. Darinnen sie nichts anderes lehren, als was Paulus von der Gerechtigkeit des Glaubens gelehret, nur wollten sie zeigen, welches die rechte Art des Glaubens sey, und daß ein Mensch

Mensch, der in vorseßlichen Sünden lebte, unmöglich sagen könnte, daß er den Glauben habe. Welches Paulus sowohl als Jacobus lehrten, und daher Jacobus dem Apostel Paulus nicht widerspricht wie solches scheinen möchte aus dem 2 Cap. seines Briefes. Man kan hievon lesen Joh. Hülsemann dissert. de Harmonia Iacobi & Pauli, die sich mit befindet in seinem Tractat. de auxiliis gratiae divinae. Ob nun schon die Apostel sich diesem Irrthum derer, welche die Gnade Gottes auf Nothwillen zogen, siehe Epist. Iud. v. 4. widerseßten, so nahm doch solcher Irrthum sehr überhand, weil es besonders dem Fleische wohltaefällt, auf eine solche leichte Art bey allen Sünden, wie sie sich einbildeten, in den Himmel zu kommen. Daher auch die ersten rechtgläubigen Lehrer sich den Gnosticis und Nicolaiten, davon in der Offenb. Joh. II. 6. 25. 16. zu lesen gleichfalls mit Ernst widerseßten, und urgirten die Nothwendigkeit eines heilsamen Lebens und der guten Werke. Man fand auch für nöthig, solches auch in den folgenden Zeiten zu thun, da nemlich die Menschen zu einem gottlosen Leben geneigt sind und sich gar gerne den Weg der Seeligkeit leicht machen, indem sie es allein auf eine historische Erkenntniß und eiteles Wissen wollen ankommen lassen, wie leider solches auch heutiges Tages noch geschieht. Nun war die Meinung der Patrum, die auf die Heiligkeit des Lebens und gute Werke drungen, sehr gut, und ihre Inten-

Intention zu loben, allein da man in den folgenden Zeiten nicht vorsichtig genug hierinnen verfahren, so geschah es, daß sonderlich nach dem III. und folgenden Secul. viele ritus und Ceremonien in die Kirche eingeführet wurden, und man aus solchen äußerlichen Dingen gar ein großes Werk machte, so fielen die Menschen in diesen Irrthum, daß sie die guten Werke allein in solche äußerliche Dinge setzten, wodurch abermahl die reine Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens und wahren guten Werken anfieng verdunkelt zu werden. Unterdessen haben doch gleichwohl viele Patres noch gar schön diese Lehre ausgeführet unter welchen sonderlich Augustinus war. Dieser hatte nun sehr viel zu thun mit denen Pelagianern, und weil er das tieffe Verderben der menschlichen Natur recht einsah, und erkannte, mußte er nothwendig die Werke des Menschen desto mehr verwerfen, je mehr er die Gnade erhoben. Denn die Lehre von der Erbsünde und der Rechtfertigung sind gar genau mit einander verbunden. Wer die Erbsünde nicht recht erkennet und gering achtet, muß nothwendig den Kräften der Natur und denen Werken vieles beylegen, dadurch gehet der Gnade so viel ab, als man den Werken beyleget. Weil aber Augustinus die Erbsünde und das tieffe Verderben der menschlichen Natur so herrlich erkannte: so konnte es nicht anders seyn, als daß er die Werke der Natur mußte verwerfen, und in dem Artic. der

S s

Recht

Rechtfertigung alles der Gnade beulegen, hingegen die Werke ausschließen. Ob nun gleich das Ansehen Augustini sehr groß war in der lateinischen Kirche, so geschah es doch, daß man wieder von diesem Wege abwich, sonderlich wurde diese Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens sehr verdunkelt durch die Semipelagianer, dazu besonders der Cassianus Gelegenheit gegeben, der unter den Mönchen in den Clöstern sehr ästimirt ward. Und weil die Mönche sonderlich vor heilige Leute wollten angesehen seyn, so wurden sie dadurch verführet, ihrer Heiligkeit und guten Werken vieles beizulegen. Daher kam es endlich dahin, daß die Lehre vom Glauben und der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott wieder verdunkelt wurde, und man von nichts als von guten Werken hörte. Das ärgste war, daß man nicht einmal wußte, was gute Werke waren, man setzte sie in äußerlichen Dingen, Menschenfakungen und Ceremonien u. das war nun also die rechte Gestalt des Pabstthums. Dieses alles hat die arglistige Schlange zuwege gebracht.

Nachdem aber der gütige Gott sich seiner Kirche erbarmete, und solche durch den Dienst des theuren Lutheri von den vielen Menschenfakungen reinigen und reformiren lies, so hat auch der selige Lutherus vor alten andern den Artic. von der Rechtfertigung wieder rein dargestellt, wie auch unsere Gottesge-

tesgelehrten bekennen, daß nach dem Apostel Paulo, kein Lehrer in der Christlichen Kirche, was nicht Augustinum angehet, gewesen, der diesen Artic. so herrlich und gründlich gelehret, als unser theurer Lutherus. Davon sehr vieles könnte angeführet werden, und zwar, was sonderlich nach dem Tode des sel. Lutheri hierüber in der Kirche Gottes ist gestritten worden, welches alles ich aber übergehe, sondern nur noch etwas aus der fürtrefflichen und ausführlichen Erklärung des Briefes an die Galat. anführen will, da schreibet der sel. Lutherus S. 209. also: „Derohalben wir auch diesen Artic. von der Rechtfertigung so viel desto lieber treiben, und schärfen ihn so wohl wir immer können und mögen, auf daß die Papisten samt allen andern Rotten dadurch zu Schanden, und dieser Articul desto besser gegründet und aufs allergewissste werde in unsern Herzen; wie uns denn auch wohl von nöthen ist. Denn so bald wir diese Sonne verlieren, fallen wir gewißlich wie derum zurück in die Finsterniß, darinnen wir vorher gewesen sind“. Mit diesen und vielen andern Worten lehret der theure Lutherus, wie steif und fest in der Kirche Christi dieser Artic. von der Rechtfertigung und von Christo Jesu zu halten sey; welches alle, die Evangelische Prediger seyn wollen, wohl beherzigen möchten. Denn das ist die Hauptlehre unserer Evangelischen Kirche, welche Knechte Christi immer mit Ernst vorstellen soll

sollten, und die Leute immer sowohl auf den Grund des Heils, welcher ist Jesus Christus, als auch auf die Ordnung des Heils, und was für Nus und Früchte daher entstehen, führen sollten. Hier erachte ich für nöthig, dieses noch weiter, nicht mit meinen Worten, sondern mit den Worten des großen Gottesgelehrten unserer Kirche, nämlich des Martini Chemnitii einzuschärfen. Dieser schreibt in s. Loc. Theol. im Artic. de iustificatione gleich im Anfange also:

Hic vnicus locus praecipue discernit ecclesiam a reliquis omnibus gentibus & superstitionibus, sicut Augustinus inquit: *Ecclesia discernit iustos ab iniustis, non lege operum sed lege fidei.* Imo hic locus est tanquam arx & praecipuum propugnaculum totius doctrinae & religionis Christianae, quo vel obscurato vel adulterato vel subuerso, impossibile est puritatem doctrinae in aliis locis retinere. Salvo autem hoc loco, corruunt per se omnes idolomaniae, superstitiones & quicquid est corruptelarum in omnibus fere aliis locis, non dissimili exemplo. 1. Sam. V. 1-4. Cum arca Domini in templo Philistinorum collocaretur iuxta idolum Dagon, statim idolum illud suo loco motum fuit; & licet saepius reponeretur, tamen stante arca Domini, consistere non potuit, imo tandem plane disiectum fuit. Gleich darauf. Eo vero

vero magis nobis opera danda est, vt genuinum sensum & Apostolicam puritatem doctrinae de iustificatione retineamus & ad posteritatem propagemus, nec vllis sophisticis praestigiis, nec vi nec fraude nobis illam vel excuti vel adulterari patiamur. Idque eo facilius Deo iuvante praestare poterimus, quia in aliorum labores ingredimur Ioh. IV. v. 38. Immeni enim & plus quam Herculei laboris fuit, ex densissimis tenebris & foedissimis Antichristi fordibus & lacunis veram lucem erne-
re & Apostolicam puritatem fontibus Israel restituere; nec potuisset hoc fieri, nisi ipso Spiritu sancto accenso lumine verbi praeunte. Flagitiosa igitur & impia esset nostra ignavia, si haec, quae tanto labore & mirando beneficio Dei ex fundamentis prophetis & Apostolicis nobis in hoc Articulo tradita & monstrata sunt, vel negligenter discendo & frigide docendo amitteremus, vel in certaminibus mollitiae quadam nobis eripi pateremur — saepe cohorresco, quod Lutherus nescio quo omine valde saepe in Galatis & in Genesi vocem illam repetit: *Haec doctrina post mortem nostram rursus obscurabitur.*

Im folgenden sowohl als auch in angeführten Worten zeigt dieser theure Lehrer unserer Kirche der berühmte Chemnitz die Ursachen an, so uns bewegen sollen, den Schlaf aus

aus den Augen zu wischen, und mehrern Gleiß anzuwenden, diese heilige Lehre von der Rechtfertigung recht zu fassen und mit mehrern Ernst recht standhaft zu treiben. Die erste Ursach ist: 1) weil die arglistige verschmißte Schlange der Teufel wohl weiß, daß mit dieser Lehre von der Rechtfertigung am meisten das Reich des Teufels bestritten, und zerstöret wird, und da sie auch wohl weiß, daß der Tag des Gerichts immer näher kommt, daher auch dieser Feind mit der größten Wuth und Grausamkeit dawider tobet, und die gefährlichsten Irrthümer erregt und unter den Gelehrten zuwege zu bringen sucht. 2) Weil der Sohn Gottes selber vorhergesaget: daß in der letzten Zeit die gefährlichsten Irrthümer würden entstehen, und daß auch falsche Christi und falsche Propheten würden aufstehen, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Daher wir desto ernstlicher wachen und beten, aber auch uns bemühen sollen, diese Lehre rein zu erhalten, welche uns Gott durch den Dienst des sel. Lutheri, auf eine solche mächtige wunderbare Art, wider alle List und Macht des Teufels aus den Schriften der Propheten und Aposteln hergestellt hat. Was für große Mühe und Arbeit denen theuren Bekennern der Evangel. Wahrheit es verursacht, solche Lehre aus der dicksten Finsterniß und schändlichsten Irrthümern wieder an das helle Licht zu stellen, selbige hat dieser gelehrte Chemonius

tius in den oben angeführten Worten selber bekennet und aufrichtig bezeuget. Um desto mehr sind wir verbunden, solchen theuer erworbenen Schatz suchen zu erhalten, daß wir ihn nicht wieder verlihren. Darüber sollen alle Evangelische Lehrer mit Ernst halten. Daß der sel. Lutherus diese Lehre selber für einen theuren Schatz ja für den Kern und Stern, Mittelpunct und Augapfel unserer Evangel. Lehre gehalten, denn ein jeder Lehrer sorgfältig bewahren und erhalten, auch dahin trachten soll, daß er ihn nicht nur wisse, im Kopfe habe; sondern auch in der rechten Ordnung des Heils an seinen eigenen Herzen erfahre, damit er von aller andern Lehre recht urtheilen lerne. Davon kan man lesen im 9. Theil Hall. Edit. der Schriften Lutheri p. 675. seq. item in der Kirchen-Postill XI. Th. Hall. p. 1687. sq. p. 1467. und im XII. Th. p. 773. sq. & 4. sq. In der Haus-Postill XIII. Th. p. 2454. sq. sonderlich aber im VIII. Th. Hall. Edit. p. 1922. sq. heist es also: Darum sage ich oft und viel, es sey kein besser und gewisser Rath oder Weg den Rotten zu wehren, denn daß allein dieser Artic. von der Gerechtigkeit, so man in Christo Jesu hat, recht und wohl gelehret werde. Wenn man den verlohren hat, so ist es schon unmöglich daß man einigen Rottereyen wiedersehen oder wehren könne. Wie man dieser Zeit wohl sehen mag, an den Schwärmern, Wiedertäuffern und Sacrament-Schändern,

dern,

dern, welche nachdem sie einmal von diesem Artic. abgefallen sind, so fallen sie immerdar für und für in anderer Irrthümer mehr, können nicht aufhören, beyde sich und andere Leute aus einen Irrthum in den andern zu verführen etc. Nebst den oben angeführten Mart. Chemniz de justificatione, kan man unter andern die vortrefliche Worte des D. Balch. Meisneri von diesem Artic. lesen, sie stehen in seiner Anthropol. sacra Dec. III. disput. 24. p. 138. sq. Da wird man gleichfalls finden, wie theuer und hoch dieser Artic. zu schätzen sey, und wie ein jeder Lehrer verbunden über denselben steif und fest zu halten.

Jetzt aber bemerke nur noch dieses: daß es den theueren bekennern der Evangelischen Wahrheit eben so viel Mühe und Arbeit auch gekostet hat, die falsche Lehre von Menschen-sakungen, und von dem äußerl. opere operato als einen Papiistischen Sauerteig auszusiegen und die Kirche Christi davon zu reinigen. Darüber alle Evangelische Lehrer billig mit allem Ernst auch halten, und dahin sehen sollen, daß solcher Papiistische Sauerteig in ihren Gemeinden und bey ihren Zuhörern nicht wieder auf eine ähnliche Art und Weise einschleiche; welches ein besonderer Griff des Teufels ist, daß er die Leute nur auf das äußerlich Kirchen-Beicht und Abendmal gehen, ohne wahre Buße und Glauben, führet, und sie durch Mißbrauch solcher Gnadenmittel an der wahren

ren

ren Befehrung zu Christo selber mehr hindert, als daß sie durch solche Mittel befördert wird. Die Mittel und Anstalten an sich sind gut, daß wir in die Kirche gehen zc. ja als eine Wohlthat Gottes anzusehen, denn da wird uns der Rath Gottes von unserer Seeligkeit vorgestellt von der Kanzel, auch im Beichtstuhle zc. allein wir müssen auch selber zu Christo durch solche Mittel kommen und ihn im Glauben annehmen. Doch weil ich davon in dem Tractat theologisch-historische Abhandlung von der Entheiligung des Tages des Herrn p. 88-98. Cap. 2. Sect. II. S. 3. und 4. etwas gemeldet, so führe dieses hier nicht weiter an. Man lese nur nach, was am 521. Blate sq. hiervon stehet in obgedachten Tractat. Jetzt aber wollen wir weiter gehen und noch besonders beweisen und zeigen, wie eben dieser große Verfall in der Kirche N. T. auch durch List des Teufels entstanden.

S. 13.

Gleichwie der Teufel unsere ersten Eltern verführet, und das menschliche Geschlecht daher unter seine Botmäßigkeit durch die Sünde gebracht hat. Wie Gottes Wort uns solches zeigt, und oben bereits S. II. angeführet ist. Den Fall unserer ersten Eltern beschreibt Moses Gen. III. mit deutlichen Worten. Ferner daß daher das menschliche Geschlecht durch die Sünde unter des Teufels Macht und Gewalt lieget, ist aus Gottes Wort gleichfalls bekannt Ephes. II. 1 - 3. Daher auch die Er-
reta

rettung und Befehrung von der Macht und Gewalt des Teufels geschehen muß, wenn der Mensch von solcher Slaveren will befreuet werden. Col. I. 13. Act. XXVI. 18. Nun hat Jesus Christus die Menschen erlöset und errettet von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, wie abermal Gottes heiliges Wort deutlich beweiset. Ebr. II. 14. Allein, das der arge Feind auch mit List und Macht sucht die Menschen in seinem Reich und in seiner Gewalt zu behalten, und daher die Menschen auf tausendfältige Art sucht zu bestriicken, daß sie Gottes Rath wieder sich selbst verachten, und zur Erkenntniß ihres Heils nicht gelangen, 2. Cor. IV. 4. Luc. VIII. 12. und also der Erlösung durch gläubige Zueignung nicht theilhaftig werden mögen, hingegen aber diejenigen, welche seinen Stricken entgangen, und sich zu Gott befehret haben, auch wieder sucht in sein Reich zu bringen, ist auch eine bekannte Sache. 2. Cor. XI. 3. 1. Tim. V. 15. 1. Petr. V. 8. Dieser Menschenfreund wird nun schrecklich genug beschrieben: Apoc. IX. die alte Schlange, die da heißet der Teufel und Sathanas, der die ganze Welt verführet. Er macht sich auch an alle III. Hauptstände in der Christenheit, wie uns allen bekannt: jedoch denen beyden Ständen, dem Regentenstande und dem Lehrstande sehet er am meisten zu, sintemal er wohl weiß, was für ein großer Vortheil für sein Reich er dadurch gewinnet und erlanget, wenn er Regenten und Lehrer unter seine Botmäßigkeit

mäßigkeit und Macht bekommt und erhält. Was nun Lehrer und Prediger, davon jetzt die Rede ist anlangt, so haben also dieselben höchst nöthig, immer auf ihrer Huth zu stehen, und auf sich selbst acht zu haben, damit ihnen der Feind nicht ein Bein unterschlage, und solche in seine Stricke und Netze bringe. Mich deucht nur, viele Lehrer und Prediger versehen es hierinnen gar sehr. Manche denken nicht einmal daran, daß ihnen der Feind so nah sey, jetzt hätte man nicht mehr nöthig, sich so sorgfältig für dem Teufel zu hüten, oder bilden sich ein, sie wären für sich selbst so klug und mächtig, den argen Feinde widerstehen zu können, und daher manche so gar zu sicher in diesem Stücke leben, daß sie auch nicht einmal für nöthig achten, Gott herzlich anzurufen, daß er ihnen doch wolle die gelegten Stricke und Netze des Feindes zu erkennen geben, und für den listigen Anlaufen des Teufels bewahren. Ja viele bilden sich ein, es gebe heutiges Tages keine geistliche Besizung mehr oder denken nicht daran, wenn sie es schon in ihrer Theologie gelesen und gelernet, daß es aus Gottes gerechten Gerichten geschehen könnte und Gott es auch geschehen läßt, daß die Teufel über die Seele eines unbekehrten und gottlosen Menschen eine völlige Gewalt bekommen, einen solchen Menschen nach seinem Willen zu reizen und zu treiben, seinen Verstand und Sinne zu verblenden, auf daß er nicht einsehe und erkenne, noch zu Herzen nehme, was zu seinem ewigen

G 2

ewigen Heil und Seeligkeit und zu seinem Frieden dienet; wie auch dabey der Feind nicht nur alle Gelegenheit an die Hand giebet zu dieser und jener Sünde; sondern auch in solche stürzet. Die List und Macht des Feindes ist auch so gros bey solchen Menschen, daß wenn ihnen schon aus Gottes Wort vorgetragen wird: wie sich Gott unser erbarmet und seinen Sohn zum Heil gesendet, welcher uns von der Macht und Gewalt des Teufels erlöst habe, wir sollen uns nur zu diesem Heilande wenden und bekehren, ihn in wahren Glauben annehmen, daß er doch die Menschen auf tausendfältige Art und Weise in seinen Stricken hält, daß sie Gottes Rath wieder sich selbst verachten, auch ihnen wohl gar einbildet, sie wären schon zu Christo bekehret, der Teufel habe keine Macht mehr an ihnen, besonders wenn sie etwa angefangen haben, eine und andere grobe Sünde und Laster abzulegen, welches alles der Feind wohl zuläßet, wenn er die Menschen nur an einigen Stricken fest halten, und seinen inwendigen Pallast bewahren kann. Es sollen ja billig dergleichen Sprüche in der H. Schrift, welche hiervon handeln, mit mehrer Aufmerksamkeit gelesen und bedacht werden. e. g. 2. Cor. IV. 4. Luc. VIII. 12. Luc. XI. 21. sq. und andere mehr. Geschicht es nun aber gleichwohl, daß ein armer Mensch durch die erbarmende Gnade Gottes herum geholet wird, er läßt sich zur Erkenntniß des Heils bringen; so versucht der Teufel wieder auf

auf mancherley Weise, daß er solche, wo sie nicht auf ihrer Huth stehen, wieder berücken, und aufs neue in seine Herrschaft bekommen möge. Man erwäge nur die Sprüche in Gottes heiligem Worte, e. g. 2 Cor. XI. 3. Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange Havam verführet mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo Jesu. Es geslinget auch dem Feinde bey manchen, daß ohngeachtet sie mit Loth aus Sodom gleichsam ausgegangen, sie doch mit seinem Weibe sich wieder umkehren, wie Paulus bezeugt, 1 Tim. V. 15. Es sind schon etliche umgewandt dem Satan nach

S. 14.

Daß aber die arglistige Schlange sich sonderlich an den Lehrstand macht, ist bereits oben berührt worden, ein jeder unter uns weiß es auch aus seinem Systemate oder Compendio Theol. in Artic. de Angelis. Nun ist zwar das gut, daß wir solches alles wissen: denkt denn aber auch ein jeder Lehrer? das geht auch dich an. Wer im Lehrstande lebt, er stehe in welchem Amte er will, er sey ein Prediger auf dem Lande oder in einer Stadt, er sey der geringste oder der höchste an einem Orte, er sey ein Special oder General-Superintendens, er sey der gelehrteste Doctor und Professor auf der Universität, so hat er entweder diese alte Schlange wider
G 3 sich,

sich, mit der er täglich zu streiten hat, oder sie hat ihn schon in seinem Nege. Keiner kann und darf da denken; du bist für dem Feinde sicher, du bist außer aller Gefahr. Wer so denkt, der lebt schon in einer größern Gefahr, als er sich es wohl einbildet. Als sich die alte Schlange an das apostolische Collegium machte, so nahm sie zwar den am ersten ein, den sie durch das Laster des Geizes meinte am ersten zu gewinnen; es glückte ihr auch: Luc. XXII. 3. heißt es: Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth: der war aus der Zahl der Zwölfen. Dieser verrieth den HErrn Jesum, und bekam davor 30. Silberlinge. Als nun der HErr Jesus dem Apostolischen Collegio solches anzeigte: einer unter euch wird mich verrathen; so fragte ein jeder unter den Aposteln: HErr bin ichs? HErr bin ichs? Keiner aber dachte, daß der Teufel auch ihn suchte, bis der HErr es ihnen sagte. Wenn wir nun hören oder lesen es in unsern Theologischen Büchern, daß im Lehrstande die alte Schlange, Ketzeren, falsche Propheten, allerley lügenhafte Kräfte und Wunder erregt, und Unkraut unter den Weizen streuet u. so denke doch ja kein Lehrer: das geht dich nichts an. Du bist darunter nicht begriffen noch gemeinet. Wer am sichersten ist, und meint, der Feind werde ihn dazu nicht brauchen wollen, daß er in der Kirche Christi solch Unheil sollte anstellen, Ketzeren anfangen; da bist, du
viel

viel zu gelehrt dazu 2c. der soll nur denken, daß der Feind ihn eben da für sich am geschicktesten antrifft.

Es war auch der Feind damit noch lange nicht zufrieden, daß er einen aus dem Apostolischen Collegio schon weg hatte, und an sich gezogen; sondern suchte das ganze Collegium Apostolicum auf seine Seite zu bringen. Das dachten die Apostel nicht. Allein der Herr sagte es ihnen mit deutlichen Worten: Simon, Simon, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen, Luc. XXII. 31. Ob nun gleich der Feind dem Petro als dem eifrigsten unter den Aposteln am meisten zusetzte, daher der Herr ihn mit Namen nannte, und zwar zweymal: Simon, Simon: so suchte er sie doch alle 2c. Wie der Herr ausdrücklich bezeuget: hat euer begehret, daß er euch sichte. Wer siehet hier nicht die Gefahr, darinnen alle, die im Lehrstande stehen, sich befinden, wie der Teufel ihnen nachstellet, und sucht sie auch zu sichten 2c. in ein Sieb zu nehmen, zu rütteln und zu schütteln, wie man Weizen in einem Siebe feget. Wird aber solches wohl von allen und von einem jeden Lehrer insbesondere geglaubet, daß der Feind so auf ihn lauert? Er will auch ihn so weg capern, daß er ihm in seinem Reiche gute Dienste leisten soll; und wieder den Herrn Jesum nun selber diene, der ihn erst angenommen hat, und auch

Gold giebt. Das ist was erschreckliches!
Wer glaubt das? und doch ist es also.

Dazumal hatte nun der Teufel seinen Endzweck nicht erreicht, ob zwar Petrus sich etliche mahl sehr vergangen, daß es auch gar bald um ihn wäre geschoben gewesen; wo ihn nicht die treue Fürbitte unsers Jesu Luc. XXII. 32. und sein Gnadenblick in seinem größten Leiden hätte erhalten und unterstützt Luc. XXII. 61. Hatte sich nun der Satan an die Apostel gemacht, so macht er sich auch noch heutiges Tages an alle Lehrer. Gleichwie aber die alte Schlange sich an die Personen der Lehrer selber macht, und sie also nöthig haben, immer auf ihrer Huth zu stehen, zu wachen und zu beten. Also macht sie sich auch an die Lehre, solche auf mancherley Art zu verwirren und zu verkehren, zu verdunkeln, wie oben bereits gesagt worden. Dahero auch dieses eine beständige Pflicht eines treuen Lehrers ist: feste an der reinen heilsamen Lehre zu halten. Daraus fließt von selbst, daß auch ein treuer Lehrer nicht alles so schlecht weg glauben muß, was er auch heutiges Tages von großen Gelehrten Männern zu lesen bekommt, sondern daß er alles nach der H. Schrift wohl prüfe 1 Joh. IV. 1. und das gehöret auch mit zu dem Licht haben auf die Lehre, wie wir oben gehöret aus 1. Tim. IV. 16. Denn wir fragen hierbey nun billig.

S. 15.

Hat denn die alte Schlange hernach stille geſeſen? hat ſie ſich denn nicht weiter wider daß aufgehende Reich Gottes und Jeſu Chriſti gereget? O! es müſte einer ganz ein Fremdling ſeyn in der Kirchen Hiſtorie, oder auch nicht einmal die Apoſtel-Geſchicht geſehen haben, wenn er nicht ihre liſtige Anläuffe wieder das Reich Jeſu merken ſollte! Welche Verfolgung hat ſie erregt, wieder die Apoſtel, und erſten Zeugen Jeſu? O! wie viel Leiden hat doch der einige Paulus von Juden und Heyden erdulden müſſen? Wer war denn die Haupt Urſach dieſer und aller nachfolgenden Verfolgungen welche die Chriſten leiden muſten? Das war die alte Schlange der Teufel. Wie unſer Jeſus der getreue Heyland ſeinem Jünger Johanni in der Inſul Patmos geoffenbahret. Apoc: II. v. 10. heiſt es:

Fürchte dich vor der Keinem, daß du leiden wirſt. Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr verſuchet werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage.

Es wird mit den zehn Tagen eben nicht auf die ſo genannten zehn große Verfolgungen unter den Heydniſchen Kayſern geſehen, derer von Droſio und andern zehn gezehlet werden, indem es nicht ausgemacht, ob es

S.

eben

eben zehn und nicht mehr oder weniger gewesen, und eine Verfolgung war, welche auf die 200 Jahr nach und nach fortgesetzt wurde. Ich führe den Ort auch nicht zu dem Ende an; sondern nur anzuzeigen, wer der Haupt-Urheber dieser und anderer Verfolgungen sey gewesen, das war der Teufel, der die Gottlosen Menschen, welche in seiner Gemeinschaft stehen, dazu erregt und auf gebracht hat. Unterdeßen hat doch der Feind mit allen seinen Verfolgungen dem Reiche Gottes und Jesu Christi nicht schaden können. Jemehr Blut vergossen worden, jemehr Blutzeugen traten hervor, welche von der Wahrheit in Christo Zeugniß abstatteten.

Daher griff der Feind es wieder 'auf eine andere Art an, er erregte so viele falsche Lehrer, Ketzer und Irrgeister, welche die Kirche Christi und sein Reich verunruhigten. O welche Schwärme von Irrgeistern sind durch List der alten Schlange hervorgebracht worden? Davon man in kurzen nur den Ketzerbaum den unsere Gottesgelehrten beschreiben und unter andern auch in der Weimarschen Bibel befindlich ist, ansehen kan. vid. Mehligs Kirchen und Ketzer-Lexicon. it. M. I. G. H. Compendieusches Kirchen und Ketzer-Lexicon. it. M. Aegidii Hochmuths Manuale der Ketzer.

Daß nun aber der Teufel der Urheber
aller

aller Kezereyen und irrigen Geister sey; bezeuget die H. Schrift: 2 Thess: II. 9. Apoc: XVI. 13. E. XIII. 13. sq. Matth: XIII. 28. 39.

S. 16.

Aus diesem erhellet zur Genüge, daß wie die alte Schlange noch immer fortgefahren habe, sich der Kirche Christi zu wiedersetzen, also hat sie auch nicht aufgehöret sich an die Lehrer zu machen, sie zu sichten wie den Weizen.

Der Feind sucht sie einzuschläfern, damit er hernach sein Werck verrichten kan, wie unser Iesus sagt; Matth: XIII. 15. Da die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Weizen.

Durch die Leute, so geschlafen, verstandet unser sel. Lutherus besonders die Bischöffe, die Großen und Regierer der Kirche u. in seinen Lehrsätzen wieder den Tegel vid. 18. Theil der Schriften Lutheri Hall. Edit. p. 256. und p. 340.

Es muß freylich den Gelehrten in der Kirche Christi, die Gott sürnemlich zu hohen Aemtern auf Universitäten, und auch sonst in andern hohen Bedienungen in der Kirche gesetzt, nicht gleich viel gelten, wenn sie besonders sehen, daß Männer und Gelehrte selbst aufstre-

auftreten, die verkehrte Lehren führen, und auf eine subtile Art die theuren Lehren unserer Evangelischen Kirche gleichsam untermischen wollen. Denn Gott hat sie zu Hauptwächtern gesetzt, hier gilt kein Schlafen. Welches ohnedem schon ein gar unseliger Zustand ist, für alle und jede Wächter auch in geringeren Bedienungen, wenn er auch nur ein Prediger auf dem Lande oder in einem Dorfe ist. Denn auch diese hat Gott zu Wächtern gesetzt. Eben dieses sucht erst der Feind, wenn er nur Lehrer einschläfern kan. Darüber aber der Herr unser Gott schon große Klage geführt hat. Jes. 56. v. 10 = 12.

Dabey läßt es aber der Feind nicht bewenden, er gehet mit solchen noch weiter, macht sie trunken, daß sie auch die Strafgerichte Gottes nicht einsehen, sondern wohl noch die Leute trösten in ihrem Unglück: Davon das ganze 23. Cap. Jerem. zu lesen, ia es sucht der Feind sie endlich so zu blenden, daß sie keine Warnung mehr annehmen. Ach! kläglicher Zustand Jes. 29. vers. 9 = 12. seq.

Die Sinne werden auch wohl durch die schädlichsten Irrthümer, darein der Feind sie stürzt, ganz bezaubert, wie denn die Irrthümer ohnedem eine bezaubernde Kraft gleichsam haben, daß sie irrige und falsche Lehren, für gött-

göttliche Wahrheit ansehen, hingegen das helle Licht des Evangelii nicht erkennen, wie es heist 2 Cor. IV. 4 bey welchen der Gott dieser Welt ic. Darcin können sie fallen, wenn sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen 2 Eliess. II. Ja der Feind kan es endlich gar dahin bringen daß sie die gehäßigsten Verfolger der Kinder Gottes werden, und nach Beschaffenheit der Zeit und Umstände, macht sie der Feind wohl gar trunken vom Blut der Heiligen, Apoc. 17. 16. Wie wir das Exempel derer im Pabsthum vor Augen haben. Denn welche Personen waren wohl die grausamsten Verfolger der Evangelischen Blutzengen bey und nach der Reformation? Waren es nicht die Bischöfe und so genannten Geistlichen? Welche hernach die andern auch anheßten. Allein es heist auch hier in me intuens pius esto. Hat die alte Schlange, durch Gottes Zulassung bey jenen es so weit bringen können? so sollen ja wahrhaftig alle Lehrer auf ihrer Huth stehen, und sich in acht nehmen, daß bey ihnen der Feind nicht auch solches ins Werk richte.

Er kömmt nicht gleich Anfangs so grob und plump. Er gehet unter Verstellung in einem Engel des Lichts 2 Cor. XI. 14. umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welche er verschlinge 1 Petr. V. 8. Er legt Anfangs gar subtile Stricke. Es kömmt der Feind, wenn er sich an wahrhaftig glaubige Christen und

und also auch an treue Lehrer macht, nicht so gleich mit groben Dingen, die man sobald als Irthümer und Sünden erkennet, sondern er kommt erst mit ganz subtilen, unschuldigscheinenden indifferenten Dingen, sucht damit einen Eingang zu gewinnen, alsdenn gehet er immer weiter, pflegt hernach einen Strick an den andern zu flechten, bis er den Menschen völlig in sein Netz bekommt. Er lauret listiger weise auf die Seelen der Menschen, solche zu fangen, und in sein Netz zu ziehen, als eine Spinne: Wenn eine Fliege in ihr Gewebe fällt, so ist sie geschwinde da, spinnet noch einen Faden und noch mehrere an ihre Beine oder Fittige, bis sie ganz umzingelt wird, daß sie nun halten muß, und der Spinne zum Raube wird; eben also macht es die alte Schlange. Wir singen davon: Der alte böse Feind, mit Ernst ersiehet meint, groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seins gleichen. Da braucht er oft Creti und Pleti, Creter und Araber, wen er nur aufstreiben kan, seinen Zweck wieder die Kirche Christi, und dessen getreue Diener und Glieder zu erreichen. Der Geist-eifrige Theologus unserer Kirche der sel. Herr Professor Francke hat unter andern auch in dem schönen Büchlein, genannt: *Monita Pastoralia Theologica*, p. 16. sq. S. 12. hiervon also geschrieben: 1) Der arge Feind sucht treue Seelen-Hirten einzuschlafen, oder den Saamen der Uneinigkeit einzustreuen. 2)

S. 13.

S. 13. Der Satan trachtet etwa auch, durch Weib und Kinder, öconomische Einrichtung, Freundschaft, und dergleichen Stricke zu legen. 3) S. 14. Wenigstens bemühet sich der Feind, zu verführen, wenn er auch gleich nicht allemal seinen Zweck erreicht. Wie dieser gelehrte und fromme Herr Prof. Francke diese drey Stück nun weiter erläutert und ausführet kan der geliebte Leser in diesem schönen Büchelschen von p. 16-20. selber aufschlagen. Das Büchlein ist werth, daß es sich ein jeder Studiosus Theol. und angehender Lehrer, besnebst der Idea stud. Theol. anschaffe und fleißig lese.

Unterdessen aber ist es nicht genug, daß wir solches wissen, wie listig der Feind allen treuen Lehrern besonders nachstellet, sondern es ist auch nöthig, daß ein jeder an seine eigene Person gedenke, und glaube, daß er nicht frey und sicher für solcher Verführung sey, und dahero beständig und herzlich zu Gott bete, daß er ihm beystehen möge, auf daß er nicht auch vom Feinde übervortheliet werde, 2 Cor. II. 11. und Cap. XI. 3.

S. 17.

Daß nun aber der Feind besonders an Lehrer und Prediger in Kirchen, Schulen, Höfen und Niedrigen sich machet, kan ein ieder selber einsehen und erkennen, wenn er 1.) die Sache selbst und den Zustand der Kirche nach allen

allen Umständen reiflich überleget, und dabey an die List der alten Schlangen denket, wie sie sich dem Reich Jesu Christi sucht zu widersetzen, und demselben Schaden zu thun, trachtet. Daß sie eben daher sich erst an Lehrer, auch an die aller gelehrtesten macht, sucht sie an sich zu ziehen, oder in ihre Macht zu bekommen, weil ja der Lehrer ihr Amt hauptsächlich seyn soll, daß sie unter ihrem Haupte Christo Jesu, wieder das Reich des Teufels streiten, hingegen Gottes und Christi Reich auszubreiten suchen sollen.

2) Zum andern nimmt man Gottes heiliges Wort darzu, dergleichen die Kirchen-Historien; so hat man auch zugleich die Erfahrung von dieser Sache, daß es also ergangen ist, von einem Jahrhundert oder Seculo zu dem andern. Dazu aber freylich erleuchtete Augen gehören wenn man bey Lesung der Kirchen-Historie solches einsehen will.

3) Drittens können wir unsere Augen nur recht aufthun, oder vielmehr Gott herkölich anrufen, daß er sie eröffnen wolle, damit wir erkennen können, was zu unserer Zeit in der Christenheit, ja in unserer Evangelischen Kirche selbst, vorgegangen ist, und was noch gleichsam immer vorgehet, wie bald hie bald da gelehrte Männer auftreten, und solche Dinge lehren und behaupten wollen, welche von den wahren Sinn und Meinung unserer Evangelien

Evangelischen Kirche ganz abweichen. Des
rowegen auch nicht unbillig der gelehrte Herr
Doct: Joh. Heinr. Becker zu Rostock (a)
wehmüthig beklaget den Verfall unserer Zei-
ten, in welcher ein Basedow, und Zeller alte
Grund-Wahrheiten der Christlichen Religion
öffentlich bestreiten, und auf die Seite der
Socinianer, und Arrianer sich neigen. Er
bezeuget daß zwar D. Zeller kein vollkomme-
ner Socinianer oder Arrianer sey, aber ein be-
sonder Systema habe, das aus beyden, mit
Vermischung der Lutherischen vermischet sey.

Geschehen denn solche Dinge in der Christ-
lichen Kirche nur so von ohngesehr? Sollte
hier nicht die arge Schlange dahinter stecken?
Was hat den Schulman in Berlin, den Rec-
tor Damm dahin bewogen? daß er einige
Bücher des neuen Testaments als den Evan-
gelisten Matthaeum, die Epistel an die Rö-
mer, Corinther, Epheser, Collosser zum Vor-
theil des Unitarischen und Socinianischen Lehr-
begriffs übersetzet? Durch Antrieb des H.
Geistes ist es nicht geschehen; denn der ver-
kläret vielmehr Jesum Christum, als daß er
ihn gering mache und herunter setze, wie die-
ser Herr Damm thut, welcher ihn einem
bloßen Menschen nennet, und sonst noch ver-
kehrte

(a) vid. Weinachts-Programma creationis uni-
versi gloria filio Dei Iesu Christo vindicata con-
tra D. Tellerum.

kehrte Meinungen hegt: Unter andern schreibt er also: Was von dem Schöpfer dem ersten Menschen mitgetheilet worden, (nehmlich in Ansehung des Ebenbildes Gottes, davon er im vorbergehenden redet) das hätten wir noch: Ja man könne sicher sagen, daß wir heutiges Tages ein weit mehrs haben, als der gute Adam gehabt hat, u. s. w.

Hier fragt sich: wie denn? neml. wie sein Sinn dahin gehet, nicht in Christo Jesu, durch die Gerechtigkeit des Glaubens, denn die verwirft er, sondern weil so große gelehrte Weltweisen aufgestanden, welche die Kräfte der Natur so hoch erheben, als die Pelagianer und Socinianer wohl kaum gethan haben; die von keinen Verdienste Christi und dessen Genugthuung (satisfaction) was wissen wollen: er schreibt ferner: die Christliche Religion, wie sie in den Schriften der Evangelisten und Apostel gelehret wird, ist keine andere, als die aufgeklärte ächte natürliche Religion, die mit kräftigen Bewegungs-Gründen, und mit herrlichen Hoffnungen bereichert und für das ganze menschliche Geschlecht göttlich autorisiret ist. Vid. des gelehrten Herrn Doct: Joh. August. Ernestii neue Theol. Bibliothec, Band des siebenden Stück p. 596. alwo auch dieser große Theologe unserer Kirche gründlich gezeigt, daß des Damms seine vorgegebene Übersetzung des N. T. nach dem Grund Text offenbar falsch sey, welche er gründlich dar-
gethan,

gethan, und mit vielen Exempeln bewiesen p.
597. sq. 600. sq.

Wir sehen in unsern Zeiten besonders wie der Teufel auf die allerlistigste Art es angreift; die Lehre von Christo und seiner Genugthuung zu verdrengen und zu vertreiben. Wie glänzend, wie herrlich, mit was vor prächtigen Worten und Redensarten, hat nicht der erste Autor vom Christ in der Einsamkeit den socinianischen Gift gesucht unter die Leute zu bringen? das sind Gerichte Gottes über die Kirche; weil man überall nicht theuer und hoch genug geachtet hat, das große Versöhnungs-Opfer Jesu Christi, derowegen kommen dergleichen über die sichern Menschen, zur Straffe ihrer Undankbarkeit. Solte wohl ein Edelmann mit seinen Schriften so viel zum Vorthail des Reichs des Teufels wieder Christum ausgerichtet haben, als dieser Autor mit seinem Christen in der Einsamkeit hätte ausrichten können, wenn ihm nicht bald wäre widersprochen worden? Es ist ohnedem in unserer Evangelischen Kirche noch nicht alles vergessen, was also ein sogenannter Edelmann mit seinen Büchern, ein bekannter Dippel mit seinen democritischen Schriften, vor Lermen und Aergernissen gegeben, und was der Herr Graf Zinzendorf vor eine Trennung angerichtet?

Ein unbekehrter natürlicher Mensch, welcher durch das Wort Gottes sich nicht hat wiedergebauet

gebähren und erneuren lassen, hat ohnedem von Natur den Samen zu allen Irthümern in sich schon liegen, wenn er schon alle Tage mit dem Worte Gottes umgeheth, solches aber an seiner eigenen Person nicht läset zur Kraft kommen, sondern hindert; ein solcher ist von Natur so schon zu allen Irthümern geneigt. Wie unsere Glaubensbücher deutlich lehren, daß der Gift zu allen Irthümern in allen Adams Kindern nach dem Fall inne stecket, p. 333. Leipz. Edit. in dem Schmalzkaldischen Artic. im IIX. bald zu Ende.

Quid multis? Enthusiasmus insitus est Adamo & filius ejus a primo lapsu usque ad finem mundi ab antiquo dracone ipsi veneno quodam implantatus & infusus, estque omnium haeresium, & Papatus & Mahometismi origo, vis vita & potentia in der Deutschen Version siehet es fol. 148. a.

Richtet sich nun ein Mensch nicht in allen nach dem geoffenbarten göttlichen Worte; wie leichte ist es da gesehen, daß ein solcher Mensch, der sich nicht in allen Lehren feste an das Wort Gottes hält, und Gott um seine Gnade und Erleuchtung des Heil. Geistes bittet, in diese und jene Irthümer kan gerathen, zumalen, wenn er noch in seinem unbekehrten Zustand lebet, irdisch und fleischlich gesinnet ist. Dahero fragt sichs: Ob nicht ein unbekehrter Lehrer am meisten der Gefahr unterworffen sey, vom Teufel in diese und jene Irthü-

Irthü-

Irrthümer gestürzet zu werden? Ich frage also nicht? Ob ein solcher unbefehrter Lehrer, nach seiner natürlichen Fähigkeit das Wort Gottes äußerlich lehren und andere nach dem buchstäblichen Verstande unterweisen könne? Ich frage auch nicht? Ob sein Amt, wenn er bey dem Worte Gottes bleibt nicht einen Nutzen haben könnte? sondern das frage ich: ob ein solcher unbefehrter Lehrer nicht eher zum Irrthum, ohne daß er es einsiehet und erkennet, von der alten Schlange könne übervortheilet und vrrführet werden? oder ob seine natürliche Klugheit und Gelehrsamkeit hinreichend sey, für der List der alten Schlange sich zu hüten? Das wolte ich gerne gründlich beantwortet wissen.

Da ich nun oben deutlich gezeigt, daß Lehrer und Prediger gar besonders den Versuchungen des Feindes unterworfen seyn, der sie auch sogar suchet von der eigenen Befeh- rung zu Christo Jesu abzuhalten, und tau- senderley Hindernisse pfelet in den Weg zu legen; So haben ja wahrhaftig Lehrer und Prediger, wenn sie sich nicht wollen betrü- gen lassen, höchstnöthig auf diese Sache mit Ernst zu denken, auf die List und Ränke des Feindes zu merken, und höchstnöthig sich den Anläufen des Feindes mit Ernst zu widerse- hen; Ja Gott herzlich anzuruffen, daß er ihnen alle gelegte Stricke und Netze wolte zu erkennen geben. Es halte sich keiner für zu

H 3

flug

flug und weise und stark genug. Es bilde sich niemand, auch der allergelehrteste ia nicht ein, daß er schon vor sich dem Feinde wolle gewachsen seyn, in allem zu widerstehen. Wollen wir im Kampf und Streit wieder den Teufel bestehen? so müssen wir wahrhaftig uns unter die Blut-Fahne Jesu bringen lassen, und seiner Leitung und Führung uns übergeben. Wie zu sehen Apoc. XII. 7. sq. wir mögen nun durch den Engel Michael Christum verstehen wollen oder nicht, so heist es doch v. 11. Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut 2c. Wer nun sich im festen Glauben gründet auf das Versöhnungs-Blut, und im Glauben und Vertrauen auf dieses kostbare Blut, unter dem Gnaden-Schirm Gottes sich begiebet, dem kan der Feind nicht beykommen und schaden. Daraus aber ganz deutlich erhellet, daß wenn ein Lehrer und Prediger will wieder die List des Feindes bestehen, er sich müsse von Herzen zu Christo Jesu bekehren, und durch den wahren Glauben in seiner Gemeinschaft leben, davon wir hernach in dem zweyten Abschnitt handeln wollen.

S. 18.

Jetzt aber wollen wir erst noch einer List des Teufels Erwähnung thun, davon oben, als wir gezeigt, wie so viel und mancherley solche sey, nichts gedacht haben. Gewiß eine solche List, dadurch sie ebenfalls ihr Reich zu unter-

ter

terstützen, hingegen die Befehrung der Menschen zu Christo Jesu, mithin die Ausbreitung des Reichs Jesu zu hindern suchet. Es ist oben gezeigt worden, daß durch die Wirkung der alten Schlange des Teufels so viel Irrthümer, Ketzereyen und Schwärmereyen in der Christlichen Kirche entstanden; Daher denn eben auch noch alle Fanatici und Irrgeister ihren Ursprung nehmen.

Allein das Geheimniß ihrer Bosheit wie Paulus 2 Theff. II. es so nennet, geht viel tiefer und greift weiter um sich, welches sehr viele nicht einsehen oder doch nicht einsehen wollen. Nach ihrer tausendfachen List, ist es ihr nicht genug, die Kirche Christi mit so vielerley Irrgeistern und Schwärmern zu beunruhigen; sondern sucht auch die allgetreuesten Knechte Jesu Christi und andere Kinder Gottes, welche kein Antheil an solchen Irrthümern nehmen, dennoch mit in ihre Gewirre zu ziehen.

Wenn sie mit aller ihrer Versuchung an ihnen selbst und an ihrer Lehre, da sie fest halten an dem Vorbilde der heilsamen Lehre vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu 2 Tim. I. 13. und bey der Lehre von der Gottseligkeit 1 Tim. VI. 3. nichts ausrichten kan; so greift sie es auf eine andere Art an. Nämlich der Feind sucht durch andere Menschen auch Gelehrte es dahin zu bringen, daß sie mit in den Verdacht gezogen wer-

werden, als hätten sie Antheil an solchen Schwärmeren, oder doch Gelegenheit dazu gegeben.

Ja wenn die Schlange kaum einen neuen Schwarm ausgebrütet hat, so bringt sie es durch Lügen-Mäuler dahin, daß die treuen Knechte Jesu Christi beschuldigt werden, als wären sie die Urheber davon. Ich könnte dieses aus der Kirchen-Historie mit vielen Exempeln beweisen, allein ich will nur anführen, was zur Zeit der Reformation Lutheri und hernach geschehen ist.

Der theure Lutherus wurde beschuldigt, daß er Ursach sey an allen Schwärmeren die dazumahl entstanden, da doch der sel. Lutherus gar kein Antheil an denselben hatte, sondern selber in seinen Tisch-Reden darüber klaget: nemlich mit diesen Worten: „Das Evangelium fieng fein an zu lauffen, aber „die drey Secten Carlstadt, Münzer und „die Wiedertäufer haben ihm einen Stoß „gethan, und sehr gehindert. Demohingeachtet nannten den sel. Lutherum seine Adversarii: Patrem Anabaptistarum, und solte Schuld haben an allem Unfug der durch der Bauren Aufruhr gemacht wurde.

Mit dem sel. Johann Arndt gieng die alte Schlange eben also um, wie allen bekant die nur etwas von derselbigen Zeit, aus der Kirchen-Historie und andern Büchern gelesen. Nichtweniger that sie auch solches

ches dem großen Theologo unser Kirche dem
sel. Johann Gerharden, welcher nebst andern
Gottes Gelehrten den sel. Arndten und seine
Schriften vertheidigte, dieser große Gottes-
Gelehrte hat daher folgende Verse geschrieben:

Qui studium hoc aevo pietatis gnaviter
urget

Et sophies partem tractat utramque
sacrae.

Ille Rosicrucius vel Weigelianus habetur.

Et nota turpis ei scribitur haerescos.

De me non verita est virosa calumnia
id ipsum

Spargere & his nugis conciliare fidem
O coecas hominum mentes, o pectora
coeca!

O sine iudicio debile iudicium.

Discite quaeso prius quis vere Weigelia-
nus,

Quisve Rosicrucius, discite quaeso prius.

Dispellunt radii solares nubila coeli,

Lux veri e falsis clarior emicuit.

Als nach der Zeit der sel. Doct: Spener
und mit ihm viele andere geistreiche Lehrer,
unter welchen besonders, die damahls in Halle
lebende Gottes-Gelehrten sich befanden, an-
fiengen, sich dem lauligen und kalt sinnigen
Wesen im Christenthum entgegen zu setzen,
und die wahre Gottseligkeit zu befördern such-
ten, so brachte es die alte Schlange dahin,
daß sie mit diesen und jenen Schwärmern und

H 5

Fanatis

Sanaticis in eine Classe gesetzt wurden und der sel. Spener wurde Pater Pietistarum genantet wie die Adversarii den sel. Lutherum Patrem Anabaptistarum nanten. Und so gehet es noch biß diese Stunde. Der Name der Pietisten ist zwar einigermaßen aus der Mode kommen, dagegen ist der Name Herrn Luther unter dem gemeinen Vöbel gebräuchlicher worden. Wenn nun schon treue Lehrer auch fromme glaubige Christen mit des Grafens Zinzendorfs ausgeworfenen Secten keine Gemeinschaft haben, sondern die falsche Lehrlätze des Grafens verworfen, suchen aber nur mit Ernst die wahre Gottseligkeit in Christo Jesu zu befördern so fehlt es auch heutiges Tages nicht an solchen Personen, die alles in eine Brüche schmeißen. Wie wohl heutiges Tages, fangen viele an, die Sache besser einzusehen als solche, die noch zum gemeinen Vöbel gehören. Was hat nun die alte Schlange bey allen solchen Dingen? was suchet sie? die Bekehrung zu Christo Jesu zu hindern. Wie denn der eifrige und gelehrte Doct. Men-gering, dasjenige was oben von dem sel. Luthero und hernach von dem Doct. Gerharden angeführet worden, mit unter die wahren Hindernissen der Bekehrung gesetzt. Vid. eius Disput: Inauguralis Theologica de Impedimentis conversionis et salutis humanæ.

Jedoch daß war dazumal der alten Schlange

Schlangen Absicht nicht allein, daß die Recht-
schaffenen mit dem Irregeistern in eine Classe
möchten gesetzt und daher verdächtig gemacht
und die wahre Befehrung dadurch möchte ge-
hindert werden. Sondern dahin war die
Haupt-Absicht des Feindes gerichtet, daß die
damaligen Gottes Gelehrten, als die Diener
Christi, oder Haushalter über Gottes Ge-
heimniß sollten getrennet und unter einander
uneinig werden, und sich mit einander herum-
beißen, damit er dabey im trüben fischen, und
sein Reich desto mehr befestigen möchte, an-
derer schweren Versündigungen die er dabey
anstiftete zu geschweigen, daß ein redlich gesin-
tes Kind Gottes kaum ohne Betrübniß sei-
ner Seelen an die damaligen unsel. Streitig-
keiten in der Evangelischen Kirche gedenken
kan.

Es wurde auch dazumal der gemeine
Vöbel also aufgebracht, daß mancher aus Un-
verstand wieder diesen und jenen redlich gesin-
ten Lehrer nicht nur, sondern auch frommen
Christen, eben das würde gethan haben, wenn
es in ihrer Macht gewesen, was die Atheni-
enser und mancher aus Unverstand thäte; denn
als die Stimmen colligiret wurden, das Aristi-
des 10 Jahr des Landes sollte verwiesen wer-
den, und Aristides eben dazu kam daß einer
seinen Namen auf ein Scherblein schrieb und
Aristides ihn fragte: Was den Aristides bö-
ses gethan hätte, daß er eine so große Straffe
leiden

leiden und 10 Jahr die Stadt meiden sollte? zur Antwort gab: se ignorare Aristidem &c: Er kenne zwar den Aristidem nicht; jedoch mißfiel ihm dieses, daß er sich mit dem größten Fleiß bemühet hätte, damit er vor andern gerecht genennet würde. Plutarchus erzehlet ein gleiches Exempel, das ein anderer deswegen aus der Stadt gejaget worden, weil er gar zu klug gewesen. Man sollte nun zwar nicht meinen, daß unter den Christen dergleichen könnte vorgehen, und doch sind mir Exempel bekant, daß tumme einfältige Leute oft von solchen Personen, die ich wohl gekant und versichert gewesen, daß sie rechte stille, fromme und wahre Christen gewesen, gesprochen: Man sollte sie (die Eheltnamen die dabey fielen übergehe ich) zum Land hinaus weisen, fragte man warum denn? so war die Antwort diese: Sie wollen frömmere seyn als andere Leute, und allen Heiligen die Füße abbeißen. Dergleichen ich selber mit angehört. Es fehlet nicht viel, daß der arge Feind an manchen Orthen es heutiges Tages eben noch also treibet. Zwar es ist solches nicht zu verwundern, denn ist es schon zu der Zeit, als der Autor des Büchlein der Weißheit gelebet, also ergangen. Siehe Cap: 2. 12-20. Jedoch denen wahren Christen, die sich allein an Gottes Wort halten kan bey den dergleichen Fällen eben Gottes Wort zum Troste dienen. Sientemal Christus und seine Apostel solches vorher gesagt. Joh: XV.

18 — 21. Act: XIII. 22. 1. Thess: III.
3. 4. 10.

S. 19.

Unterdeßen muß ich doch auch dieses da-
bey melden: Ob schon die alte Schlange, bey
solchen Anläuffen, die Lehrer und treue Knech-
te des Herrn sucht bey denen gemeinen Leuten,
schwarz und verdächtig zu machen, damit sie
ihren Lehren und Ermanungen kein Gehör ge-
ben sollen, so ist es ihr doch nicht allezeit gelun-
gen, besonders wenn die Lehrer sich desto mehr
ins Gebet geleyet, und ihrem Heylande die Sa-
che anbefohlen haben; die Unschuld der Leh-
rer ist nach und nach offenbar worden und
der Segen ihres Amts hat sich desto mehr
ausgebreitet, wie die Erfahrung solches zu un-
terschiedenen Zeiten gelehret hat. Und ob ich
gleich in den vielen Jahren die ich im Amt
gelebet, manchemahl auch der alten Schlangen
Griffe in diesem Stück wohl habe mercken
können, so will doch davon nichts gedencen;
sondern sage nur dieses: Man gehe nur zurück
und überlege was sich zugetragen, zu den
Zeiten Lutheri, Arndts, Speners, Franckens
und vieler anderer treuen Knechte des He-
ren, so wird man überzeuget werden von der
Wahrheit dessen, was ich von ihrem Segen
nur mit wenigen gedacht habe. Denn man
darf nicht meinen, daß der oben im Himmel
wohnet, bey dergleichen Begebenheit so stille
sitze, und laße es gehen wie es gehet? Nein
der

der Herr über seine Kirche und Gemeinde, läßt sich sein Recht nicht nehmen noch seine Hände binden, er weiß es so herrlich hinaus zu führen, daß es doch zur Ehre des großen Gottes und zum Troste seiner Knechte gereichen muß. Indessen ist es eine ewige Wahrheit: daß ein Lehrer und Prediger, wenn er wieder die listigen Anläuffe des Teuffels bestehen und den Sieg davon tragen will, muß auch zugleich ein wahrer glaubiger Christe seyn, und sich von Herzen zu Christo Jesu bekehret haben. Davon nun im andern Abschnitt was soll gemeldet werden.

II. Abschnitt.

Wie denen Lehrern und Predigern die wahre Bekehrung zu Christo Jesu höchst nöthig, wenn sie das Reich Gottes und Jesu Christi wieder die listigen Anläuffe des Teuffels und sein Reich wollen vertheidigen, befördern und andern Menschen wollen behülfflich seyn, daß sie auch zum Reich Gottes gelangen mögen.

§. 20.

Gleich wie es allen gemeinen Christen, wenn sie wollen wieder die listigen Anläuffe des Teuffels bestehen, und wieder alle Versuchungen zur Sünde ritterlich kämpfen und siegen, unumgänglich nöthig, daß sie von Herzen

Herzen zu Christo Jesu sich bekehren und durch den Glauben an ihn die Kraft zum Überwinden hernehmen müssen. Also hat es gleiche Beschaffenheit mit den Evangelischen Predigern und Lehrern sie müssen zu Christo sich bekehren, und solches um desto mehr, weil ia ihr besonderer Beruf zu einem solchem Amt, das der Herr zu dem Ende sich erwählt und verordnet hat, daß er durch solches sein Reich in der Welt aufrichten und des Teuffels Reich, so seinem Reich entgegen stehet, zu nichte machen und zerstören will, solches mit sich bringen get. Denn, da unsere ersten Eltern die doch im Stande der Unschuld waren, und bey dem anerschaffenen Ebenbilde Gottes, auch Kräfte der Seelen genug hatten, daß sie hätten können die Versuchungen der alten Schlange überwinden, und die Probe aushalten, wenn sie wären bey dem Wort des Herren blieben, sich doch bethören und überreden lassen, und dahero sich und alle ihre Nachkommen in so großes Elend gesetzt: So hat nun nach dem kläglichen Sünden-Fall kein Mensch weder Kraft noch Vermögen, sich aus dem Reich des Teuffels und von seiner Gewalt sich selber zu helfen noch zu rathen, sondern das muß durch eine höhere Kraft und Macht nemlich durch den Herren Mesiam geschehen. Und ob wir auch durch die heilige Taufe aus dem Reich und Macht des Teuffels herausgerissen worden, so kan doch kein getaufter Christ, durch bloße Natur-Kräfte den

den Versuchungen des Teufels so widerstehen, daß er könnte siegen und überwinden; dieses hat schon längst unsere Evangelische Kirche in den öffentlichen Kirchen-Gesängen bekannt, wenn sie also mit Luthero gesungen: Mit unser Macht ist nichts gerhan, wir sind gar bald verlohren; Es streit für uns der rechte Mann, den GOTT hat selbst erföhren. Fragst du wer er ist? er heist IESUS Christ, der HErr Zebaoth, und ist kein ander GOTT, das Feld muß er behalten. Durch den wahren Glauben an den HERN IESUM Christum, der den Teufel überwunden hat, wird ein Christ nur überwinden können, er sey ein gemeiner Christ oder ein Prediger. Solcher wahre Glaube aber, der sich allein an Christum hält, wird erst in der Wiedergeburch durch den H. Geist gewirkt, und also befindet er sich nur bey denen wahren, glaubigen, bekehrten Christen. Diese stehen mit dem andern Adam oder andern Menschen der der HErr vom Himmel ist, 1. Cor. XV. und in den Versuchungen besser bestanden als der erste, vid. Matth. IV. 1. sq. Marc. I. 10-13. Luc. IV. 1. sq. in einer genauen Verbindung und Gemeinschaft, und haben Antheil an der Ueberwindung, denn in den ersten Versuchungen, die der Bürge und Erlöser des menschlichen Geschlechts für uns Menschen über sich ergehen lassen, da er vom Versucher auf unterschiedene Arth angegriffen worden, hat er schon die erste Probe ausgestanden,

standen, und dem Teufel, ein großes Recht und Macht, welche er an den Adams-Kindern hatte, abgewonnen. Und, weil die Schlange wohl merkte, daß sie etwa es möchte zu thun haben mit dem verheißenen Messia, von dem bey seiner Tauffe, eine Stimme vom Himmel geruffen: das ist mein lieber Sohn ic. und der Feind der Teufel ohne Zweifel auch wohl wird gedacht haben, daß etwa derselbe es möchte seyn, der nach dem gegebenen Ausspruch Gottes der Weibes Same genennet, welcher ihr (der Schlange) den Kopf zertreten solte. Wie denn oben S. II. schon gedacht worden, daß dieser Ausspruch vor den Ohren der alten Schlangen geschehen und verkündiget worden; So lag ja freylich dem ganzen höllischen Reich viel daran, ob sie denselben überwinden können, dahero wohl zu erwachten, daß so wohl der Oberste der Teufel mit seinem ganzen Heer, sonderlich seine vornehmsten Höllen-Fürsten, alle List, Ränke und Macht werden angewendet haben, diesen Menschen, (dafür ihn der Teufel hielt, denn hätte er ganz gewiß erkannt, daß er wahrhaftig der Sohn Gottes und also Gott selber wäre, er würde sich nicht an ihn gemacht haben,) der nun ganzer 40. Tage und Nächte gefastet und ausgehungert ward, zu bereben und zu überwinden. Wie denn besonders aus dem Luca erhellet, daß es nicht bloß die drey beschriebenen Angriffe gewesen, bey dieser Versuchung, sondern daß die ganze 40. Ta-

3

ge

ge hindurch, Jesus vom Teufel versucht worden, wie der 2te Vers Luc. IV. ausdrücklich saget, da aber die 40. Tage zu Ende lieffen und unserm Bürgen und Versöhner sehr hungerte, da wendete die alte Schlange vollends alle List und Macht an, ihn noch zu bereden, daß er nach ihrem Willen was thun möchte. Und eben daher sage ich, war der Sieg unsers Erlösers desto herrlicher über dieses Höl-
len-Heer.

Unterdeßen gab doch die Schlange noch nicht alles verlohren, daher heist es Luc. IV. 13. da der Teufel alle Versuchung vollendet hatte, wick er von ihm eine Zeitlang. Welches anzeigt, der Feind habe noch nicht alles aufgegeben, sondern sey wieder kommen und mehrmal an ihn gesetzt.

Allein unser theureste Erlöser hat in der Führung seines Prophetischen Amts sich erwiesen als ein Überwinder des Satans, welcher mit allen seinen Anläuffen nichts an ihm gehabt, wie der Evangelist Johannis solches deutlich beschreibet, Joh: XIII. 30. da Jesus sprach: Es komme der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir siehe auch Joh: XII. 31. Endlich aber hat er nach seinen hohen Priesterlichen Amt durch seinen Creuzes Tod dem Teufel seine völlige Macht, die er am menschlichen Geschlechte gehabt, genommen und sein Reich zerstöret. Ebr: II. Cap. 14. Vers. Denn dieses ist der Endzweck seiner Erschei-

Erscheinung im Fleisch, des Teufels Reich zu zerstören, wie Joh: I. Epist: III. 3. vers. ausdrücklich schreibt: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.

Weil nun der Satan in der Sünde nur seine Macht an dem Menschen hat; Christus aber die Sünde aller Menschen auf sich genommen 2 Cor. V. 21. Es: LIII. 4. 6. und für solche durch den Creuxes Tod genug gethan, den Schuld Brief oder Hand-Schrift welche wieder uns war, an das Creux geheftet. Col. II. 14. und also alle Feinde überwunden, wie solches der 15 vers. deutlich saget: Er hat ausgezogen die Fürstenthume und die Gewaltigen und sie Schau gerragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. So ist nun zwar dieses für das ganze menschliche Geschlecht und also allen Menschen zu gut geschehen; daß also alle Menschen sie mögen seyn wer sie wollen, Antheil an diesem großen Siege unsers Erlösers über alle Feinde, haben können. Denn der Erwerbung nach, geht der erfochtene Sieg alle Menschen an. Wer aber nun solches will theilhaftig seyn, und an sich auch selbst erfahren, daß Jesus ihn von allen Feinden erlöset, der muß sich auch nun von Herzen zu diesem seinen Erlöser bekehren sich beständig im Glauben an ihn halten, und ihm als seinem Herren und Erlöser in seinem Reich auch dienen,

nen, wie jeder Christ im 2ten Glaubens Artikel bekennet, sonderlich in Lutheri Worten: Ich glaube, daß Jesus Christus, sey mein Herr, der mich verlohnen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode, und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute, und mit seinem, unschuldigen Leiden und Streben, auf daß ich sein eigen sey, und in seinen Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit. Welches auch die H. Schrift gleichfalls erfordert Luc. I. 74. 75. Daher gereicht dieses nun allen Glaubigen und dahero auch allen treuen Lehrern und Predigern, die durch den Glauben in der Gemeinschaft mit Jesu stehen, zum großen Troste, daß wenn der Satan mit allen seinen Versuchungen ihnen zusetzt, er doch nichts an ihnen haben soll, wenn sie nur immer im Glauben an Jesum Christum und sein Wort sich halten, und unter seiner Blutfahne im Kampf und Streit wieder den Teufel, ihrem Jesu getreulich nachfolgen und thun, wie er in diesen Streit sich erwiesen, nemlich daß man dem Satan nichts zu gefallen thun, sondern sich beständig an das Wort Gottes hält, und nach demselben sich richtet. Ein solcher glaubiger Christ er sey nun ein Lehrer, oder nur gemeiner Christ, kann immer getrost sagen:

gen: Der Satan hat keine Macht an mir, Christus hat ihm alle seine Macht genommen, und mir auch den Sieg über den Teufel und Welt vor erworben, daß ich nun auch durch seine Gnade und Kraft überwinden kan und soll. So lange nun ein Christ in solchem Gnaden Stande bleibet, und sich für Sünden hütet, damit er solchen Gnaden Stand nicht wieder verliere oder verscherke, so lange hat der arge Feind nichts an ihm, wie solches auch 1 Joh. V. 18. bestätigt wird.

Daraus erhellet ja nun auf das aller deutlichste, daß, wenn Lehrer und Prediger, die vom Satan vor andern Gläubigen am ersten angegriffen und versucht werden, wie wir oben dargethan S. 17. wieder die listigen Anläuffe des Teufels bestehen wollen sie sich von Herzen zu Christo Jesu wenden und bekehren müssen: Und zwar nicht nur wie andere Christen, wenn sie wollen überwinden; sondern als Lehrer und eben deswegen, weil sie Lehrer und Prediger seyn und abgeben wollen, nicht nur wieder das Reich des Teufels das Schwert des Geistes recht führen und brauchen sondern auch überwinden können.

S. 21.

Es ist also gewiß auch eine große List der alten Schlange; gewiß eine große und nicht in den Wind zu schlagende Sache, wenn man heutiges Tages auf hohen Schulen anfängt öffentlich zu lehren, daß ein Lehrer als Lehrer nicht

nicht nöthig habe, daß er eben müsse ein belehrter Christ seyn. Ja gar als einen gefährlichen Lehrsatz ansehen will, wenn man die Belehrung der Lehrer als Lehrer behauptet und urgiret. Nach meiner geringen Einsicht ist dieses ein solches Verfahren, welches die alte Schlange eben sucht, und daher dadurch vollends aller Gottlosigkeit in der Christenheit soll Thür und Thor eröffnet unsere geheiligte Christliche Religion zum gänzlichen Ruin soll unterminiret werden. Wenigstens sucht die arglistige Schlange durch diesen Lehr-Satz die Christliche Religion oder die Gesellschaft derer die sich zu unserer Religion bekennen, und aus Lehrern und Zuhörern bestehet, in eine solche Gesellschaft zu verwandeln, da die Glieder nur ihre Natur-Kräfte sollen exercitiren, sich äußerlich guter Sitten befleißigen, und die Moral so hoch treiben als sie wollen, wenn sie nur das Herk, den inwendigen Ballast behalten und bewahren kan. Luc. XI. Ja solches hat sie schon längstens in der Christlichen Religion oder Kirche gesucht, auch bey vieltausend genannten Christen ihren Endzweck erreicht. Man sehe nur die heutige civilisirte Welt an!

Es ist zwar gut, daß viele heutiges Tages anfangen, erst vernünftige Menschen zu werden, und einer bürgerlichen Erbarkeit sich befleißigen; Es wäre zu wünschen, daß diejenigen genannten Christen, die zwar zu der
Christe

Christlichen Religion sich bekennen; aber weit ärger, als die vernünftigen Heyden leben, auch möchten anders werden, auch sich durch das Gesetz Moses und andere moralische Schriften auf bessere Gedanken möchten gebracht werden. Unterdeßen aber ist dieses zum selig werden, nicht genug; sondern da muß Herz, Sinn und Gemüth geändert, und durch den wahren Glauben an Jesum Christum, inwendig gereiniget (Act. XV. 9.) und zum Bilde Gottes wieder erneuret werden. Col. III. Eph. IV. daß also Jesus Christus das vollkommene Ebenbild des Vaters in uns wieder eine Gestalt gewinne, Gal. IV. 19. auf solchen wahren Glauben weist uns die heil. Schrift, und wird solcher auch durch die Verkündigung des Evangelii, von Christo Jesu, allen Sündern angebothen. Wo aber die Menschen durchs Wort der Wahrheit sich nicht lassen wieder gebähren und erneuren, sondern leben nur äußerlich ein bißgen frommer als sie vorher gelebet, so hilft ihnen das alles nichts, der Grund des Herzens muß geändert werden. Das kan der arge Feind noch wohl leiden, daß man moralische Schriften liest, daß man auch seine Natur-Kräfte anstrengt, diese und jene grobe Laster ablegt, und äußerlich erbar und tugendhaft zu leben sich bestreuet, wenn er nur inwendig sein Werk noch haben kan in den Kindern des Unglaubens, Eph. II.

Es ist in denen neuesten controversiis vieles disputiret worden, vom Amt der unbefehrten Lehrer, ich kan mich aber nicht erinnern, ehemals gelesen zu haben, daß ein Theologus diesen Satz: Es wäre nicht nöthig, daß ein Lehrer müsse bekehrt seyn hätte aufgebracht und vertheidiget. Vielweniger daß er den Lehr. Satz von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer oder wahren Gottseligkeit vor einen gefährlichen Satz und für ein giftiges Unkraut in unserer Kirche gehalten. Sondern darum ist gestritten worden: ob ein Unbefehrter auch mit so vielem Nutzen oder Segen, wie ein Befehrter sein Amt verrichte.

Darinnen sind alle unsere Gottesgelehrten einstimmig, daß dem Worte Gottes an und vor sich seine Kraft bleibet, es mag geprediget werden von bekehrten oder unbefehrten, es könnten doch durch das Wort die Sünder bekehret werden, wenn es recht vorgetragen würde. Auch die heiligen Sacramenta behalten nach göttlicher Einsetzung ihre Kraft, wenn sie nach Christi Einsetzung verwaltet werden, es mag solches von bekehrten oder unbefehrten geschehen. Und dieses lehren wir in unserer Kirche mit Recht wieder die Swenckfeldianer und ihres Gleichen. Ob aber ein Unbefehrter, Gottes Wort also vortrage, daß er mit so vielem Segen sein Amt verwalte

te, als ein Bekehrter das ist eine andere Frage, davon ich hernach was gedenken will.

Ist bleibe bey dieser Frage stehen: Ob ein Lehrer und Prediger, welcher will ein Diener Jesu Christi seyn, und mit seinem Heylande unter seiner Fahne in seinem Reiche wieder das Reich des Teufels streiten, welches ja ausdrücklich zu seinem Amte gehört, sich müsse zu Christo nothwendig bekehret haben, oder noch bekehren, wenn er nach dem Willen und Sinn Jesu Christi als des Oberheerführers, seinem Amte will ein Genüge thun? Darauf antworte ich getrost und mit aller Freudigkeit; ja, allerdings muß er sich zu Christo bekehren. Er muß es ja mit Christo halten und in seiner Gemeinschaft stehen, wenn er will wider das Reich des Teufels streiten, Gottes und Christi Reich befördern. Denn unser Heyland lehret ja Luc. XI. 23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammlet der zerstreuet. Ist denn nun ein unbekehrter und unglaublicher Mensch, er mag ein Lehrer seyn oder nicht, nicht noch unter der Macht und Gewalt des Teufels, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens? Eph. II. 1-3. 2 Tim. II. 26. Wie kan er da mit Christo seyn?

Ueber dieses weist uns die ganze Heil. Schrift keinen andern Weg an, wenn wir von solchen unseeligen Zustände, von der

Macht und Gewalt des Teuffels wollen frey werden, als die wahre Buße und Befehrung zu Gott: 2 Tim. II. 25. Act. XXVI. 18. aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht NB. von der Gewalt des Satans zu Gott zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe samt denen die geheiligt werden durch den Glauben an mich. Dieses sind Worte unsers Jesu, welcher dem Apost. den Befehl gegeben, Act. XXVI. 15. 16. 17.

Wer nun noch unter der Macht und Gewalt des Teuffels sich befindet, der kan ja nicht mit Christo seyn, und wieder des Teuffels Reich streiten, nun ist ja ein unbefehrter und unglaublicher Mensch, wenn er auch schon ein Lehrer wäre, und noch so viel gelernt hätte, noch unter der Macht und Gewalt des Teuffels, in Symb. Bb. 656 heißt es: homo sit servus peccati & Mancipium satanae, also kan er nicht mit Christo seyn, sondern wird vielmehr durch Antreibung und Verblendung des Teuffels wieder Christum und sein Reich noch seyn, 2 Cor. IV. 4. Kan sich denn jemand außer Christo und ohne daß er sich zu Christo bekehre selber helfen, und aus der Macht und Gewalt des Teuffels heraus gehen? Kan sich denn jemand aus dem Reich des Teuffels, darin wir durch den Fall gerathen, heraus studiren, mit seinen natürlichen Kräften? wenn das könnte angehen, so hätte Christus nicht

nicht nöthig gehabt, einen so schmerzlichen
Cruizes-Dod auszustehen. Er hätte nicht nö-
thig gehabt Höllen-Angst für uns zu leiden
und den Tod zu schmecken, und ein blutiges
Versöhnungs-Opfer für uns zu werden, Ebr.
II. 14. Das rechte studiren und zwar in
Gottes heiligen Worte, und nicht in heydni-
schen Schriften, (welche zwar zu einem an-
dern Zweck zu lesen, nicht verworfen werden)
ist das Mittel zu Gott und Christo wieder
zu kommen und in seine Gemeinschaft wieder
zu treten. Allein ein Sünder muß sich doch
auch durchs Wort der Wahrheit überzeugen
und überführen lassen, daß er auch seinen elen-
den Zustand, darinnen er von Natur lieget,
und daß er ein Kind der Verdammniß sey, er-
kennen lernen. Aus dem Wort der Wahr-
heit auch erkenne, daß ihm niemand in die-
sem Elende rathen und helfen könne, als Je-
sus Christus; dieser ist es allein, welcher uns
von den Stricken und Banden des Feindes
loß machen Joh. VIII. 34-36. 1 Joh. III.
8. und in sein Reich zu kommen, helfen kan.
Daß wir mit Paulo und andern Glaubigen
sagen können: Danksaget dem Vater, der
uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbreich
der Heiligen im Licht; welcher uns erret-
tet hat von der Obrigkeit der Finsterniß,
und hat uns versetzt in das Reich seines
lieben Sohnes; an welchem wir haben die
Erlösung durch sein Blut nemlich die Ver-
gebung der Sünden 2c. Col. I. 12-14. Es
möchte

möchte hier jemand einen Einwurf machen und sagen: Ein anders ist es mit unbekehrten Heyden ein anders mit getauften Christen! Antw. Gut, wenn der Getaufte, in der Tauf-Gnade, oder in dem mit Gott gemachten Gnaden-Bunde stehen bleibet, denn in der Tauffe hat er auch abgesaget dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen, und sich ganz und gar der hochgelobten H. Dreyeinigkeit, Vater Sohn und H. Geist, auf dessen Namen er getauft ist ergeben, an den er nun glaubet, ihn ehret und dienet. So kan ein solcher, der also in dem Tod und Begräbniß Jesu Christi durch die Tauffe versetzet ist. Röm. VI. 3. sq. sagen: Durch die Tauffe bin ich aus des Teufels Rachen gerissen und ins Reich Jesu Christi versetzet, und auf solche Art hat er durch die Tauffe den Gnaden-Standt erlangt. Ich sage: Positio. Er hätte den Taufbund nicht mit vorseztlichen Sünden wieder übertreten, so ist er also ein bekehrter Christ, durch die Tauffe: Studirte nun ein solcher getaufter Christ, und würde ein Prediger, so würde dieser beybehaltenene Gnaden-Stand, ihm schon zum großen Vorthail auch in seinem studiren gereichen, unterdessen so hätte er da die Gemeinschaft mit Christo Jesu durch die Tauffe, und würde also in seinem Amte mit Christo seyn, zumalen da er nach der Tauffe Bedeutung in der täglichen Buße und Erneuerung auch würde einher gehen. Hat aber ein Getaufter, den Tauf-

Taufbund mit vorseßlichen Sünden wieder übertreten, so ist ihm die Buße und Bekehrung eben so nöthig, um seinen Taufbund wieder zu erneuren, als einem Heyden oder Juden, die Buße und Annnehmung des Evangelii von Christo Jesu nöthig ist, wenn er will selig werden. Ist er nun ein Lehrer, so ist ihm die Erneuerung seines Taufbundes durch herzliche Buße und Bekehrung zu Christo Jesu auch deshalb als einem Lehrer nöthig, damit er seinem Amte beßer vorstehe, als es vorher geschehen. Der sel. Herr Professor Franke schreibet in der Vorrede zu seinem Büchlein *Monita Pastoralia* genannt unter andern also: Wie kan man auch nur vernünftig gedanken, daß diejenigen, die selbst nicht mit Furcht und Zittern schaffen, daß sie selig werden, eine ernstliche Sorge, Mühe und Arbeit für andere Seelen über sich nehmen sollten?

Cap. III.

Wird die Lehre von eigener Bekehrung der Lehrer, vertheidiget wider D. Semlern und gezeigt, was der geliebte Leser von des Herrn D. Semlers Lehr-Satz in dieser Sache zu halten habe, ob solcher mit der heilsamen Lehre darüber Lehrer auch acht haben sollen übereinkommt?

S. 23.

Ich kan mich nicht genug verwundern,
über

über den sonst so gelehrten Herrn Doct. Semler, welcher Doct. und Professor in Halle ist, daß er nicht in die Fußstapfen seiner so theuren und mit vielen Segen geerönten Vorgänger getreten, sondern denselbigen wie auch allen andern theuren Lehrern so auf andern Universitäten auch sonst in hohen Kirchen-Ämtern gestanden und jezo auch zum Theil noch stehen und leben, öffentlich in dieser Sache zu wieder sprechen scheint. Er schreibt zwar von sich selbst 1. Anhang p. 100. „Ich behaupte die ganze Lehre der Kirche, in welcher ich rechtmäßiger Weise, zu Lehren und die wahre Lehre zu vertheidigen, öffentliche Befugniß überkommen habe.“ Wie weit dieses der Wahrheit gemäß ist, wollen wir hernach: (wo es anders meine jetzige Schwachheit zuläset) näher untersuchen. Zetzt aber nehmen wir bloß diesen Lehr-Satz vor:

- 1) Ob die gründliche Befehrung und wahre Gottes Furcht, nothwendig von einem Lehrer erfordert wird, wenn er sein Amt mit Segen und zur Ehre Gottes und Jesu Christi, wieder das Reich des Teufels nach dem Willen Jesu, welcher der Herr und König seiner Kirche ist, verwalten will? oder
- 2) Ob diese Lehre von der Unentberlichkeit der Frömmigkeit zum fruchtbaren Dienst des Lehrers, ein giftiges Unkraut in dem Acker Gottes oder in der Kirche sey?

3) Wel

3) Welcher Lehr = Satz von diesen beyden ein Lehr = Satz unserer Evangelischen Kirche sey?

Den 2ten Satz lehret der Herr Doct. Semler mit deutlichen Worten im 1 An- hange zu dem Versuch 2c. am 102 Blate. Zu dem ersten Satz aber bekenne ich mich, mit aufrichtigen Herzen, und zwar darum, weil ich glaube, daß dieses die Lehre unserer Evangelischen Kirche ist, und die theuren Gottes-Gelehrten es aus Gottes H. Worte schon längstens dargethan und bewiesen und auch noch in ihren Schriften, als öffentliche Zeugnisse der Lehre unserer Kirche, darthun und beweisen, und dabey doch kein Antheil an den Irrthümern der Donatisten und Schwencf- feldern nehmen. Wie der Herr Doct. Sem- ler es dahin zu ziehen sucht.

Ich will jetzt keine Zeugnisse der alten Gottes-Gelehrten unserer Kirche anführen; welches in folgenden geschehen kan, wo es nöthig ist.

Jetzt will ich nur einen vor kurzer Zeit Verstorbenen und hernach noch etliche Gottes- Gelehrte die jetzt noch leben, anführen, wel- che mit ihren Zeugnissen satksam bewiesen, daß nicht des Herrn Doct. Lehr Satz; sondern der erste eigentlich die Lehre unserer Kirche sey. Die ganze Sache ist so klar und offenbar aus Gottes heiligen Worte. Da die alten Gottes-

Gottes Gelehrten dieses als eine in Gottes Wort gegründete Wahrheit bey dem studio Theologico voraus gesetzt. vid. Joh. Gerhard. Method. studii Theologici daß man sich also billig verwundern muß, wie es möglich sey, daß ein solcher gelehrter Mann, wie der Herr Doct. Semler ist und gerühmet wird auf einen solchen Segen-Satz hat verfallen können? Allein wer merckt hier nicht den Griff der alten Schlange, welche hiermit abermal einen Zancf-Apfel unter die Lehrer in der Christlichen Kirche geworfen? um Unenigkeit zu erwecken und zu erhalten, und dadurch ihren Zweck zu erreichen und mit all dem Reiche Christi Schaden zu thun.

Der erste Zeuge dieser Wahrheit ist: Der vor kurzer Zeit verstorbene große Theologus und Cansler der Herr von Mosheim, der schreibt in der Pastoral-Theologie p. 28. S. 12. also: „Man mag sich noch so vorbereiten, und noch so viel Naturgaben, und Wissenschaften sich erworben haben, so wird doch derjenige erst recht mit Segen arbeiten können, der sich der Gnade überläßt und sein Herz dem Höchsten zum Tempel und zur Wohnung eingeräumt hat. Ein unbefehrter Lehrer arbeitet zwar nicht ohne Nutzen, NB. wenn er die reine und unverfälschte Wahrheit lehret; Aber ein geheiligter und Befehrter Lehrer hat doch viel vor ihm voraus, und kan sich in seinen Arbeiten

„beiten vielmehr Segen und Nutzen als
„jener versprechen.

Eben dieser große Gottes-Gelehrte der
Herr von Mosheim hat in seiner Sitten-Lehre
der H. Schrift. Th. I. Vorbereitung S. 6.
S. 37 von den Vorzügen eines wiedergebore-
nen Sitten Lehrers vor einem Unwiedergebore-
nen gehandelt.

Der gelehrte und rechtschaffene fromme
Theologus der Herr Doct. Knap in Halle hat
im ersten Stück seiner Sammlung vermischter
Theologischer Abhandlungen, die Lehre unserer
Evangelischen Kirche von der gründlichen Be-
kehrung als einem nothwendigen Stück der
erforderlichen Tüchtigkeit zum Lehr Amt, wie
auch der würdigen Zubereitung zu demselben,
so gründlich, so ausbündig und dabey so
glimpflich vorgestellet, daß man auch nicht
nöthig hätte mehrere Zeugnisse von unseren
Gottes-Gelehrten anzuführen. Ich will die
nachdrücklichen Gründe nicht wiederhohlen,
sondern den geliebten Leser selber, so wohl auf
das 1. Stück dieser Theologischen Abhand-
lungen als auch auf das 2te Stück, so da han-
delt von dem Vermögen und Unvermögen der
Natürlichen Kräfte des menschlichen Verstan-
des in Absicht auf die Erkenntniß geistlicher
Dinge, weisen, indem ich gewiß versichert bin,
daß heutiges Tages bey den sich gewaltig
hervorthuenden Irrthümern der Socinianer,
Pelagianer und Naturalisten ein jeder Predi-
ger

ger diese beyde Abhandlungen zu lesen höchst nöthig habe. Indessen aber wundert es mich gar sehr, warum der Herr Doct. Semler nicht mehrere Achtung gegen diese beyden Stücke der Theologischen Abhandlungen zu Tage ge-
 leget, als ich in seinen Schriften finde, da er doch im 2ten Anhange, Blat 147 selber vom Herrn Doct. Knappen also schreibet 1.) wie seine Worte lauten: „2) daß ich dem wür-
 „digen und hochverdienten Herr D. Knap-
 „der zu meinen Lehrern geböret, Ehrerbie-
 „tung und Hochachtung schuldig zu seyn, nie
 „vergessen habe, wie sogar viele Studiosi
 „bezeugen müssen „ Bona verba quæso, be-
 weist nun der Herr Doct. Semler solche Ach-
 tung in der That gegen die göttlichen Wahr-
 heiten, welche in diesen beyden Abhandlung-
 en zu lesen sind, so wäre auf einmal der
 Streit in dieser Sache gehoben. Der in uns-
 rerer Evangelischen Kirche so hochverdiente
 und berühmte Theologus, der Herr Doct. Joh.
 George Walch hat in der Vorrede zu dem
 9. Theil der beliebten Sammlung erbaulicher
 Cangel Andachten, gleichfals sehr schön und
 gründlich von den Vorzügen bekehrter Lehrer
 auf der Cangel, vor denen, die unbekehrt
 sind, gehandelt. Die wichtigen Gründe, die
 in dieser Vorrede dieser theure Lehrer gesetzt,
 beliebe der geneigte Leser in der Vorrede selbst
 nach zu suchen, ich gebe keinen Auszug da-
 von.

Der

Der 3te Zeuge von dieser Wahrheit unserer Evangelischen Kirche soll vor dieses mal seyn, der in unserer Evangelischen Kirche sehr berühmte und beliebte Herr Joh. H. Pratz, General-Superintendent der Kirchen und Schulen in den Herzogthümern Bremen und Verden, und königlicher Consistorial-Rath. Dieser hat eine Rede so er gehalten bey der Einführung eines Predigers, in dem 1ten Theil der oben belobten Gotha'schen Cankel-Andachten einrücken lassen, sie steht im Elften Theil p. 19. sq. unter diesen Titul: Ohne Geburth aus Gott kann Niemand ein rechtschaffener Lehrer und Prediger seyn. Dieses beweiset er nun so deutlich und gründlich, besonders nach den Eigenschaften und Kennzeichen eines rechtschaffenen Lehrers, eben so, wie man sonst in seinen Schriften die Gründlichkeit und Deutlichkeit besammeln findet. Wem beliebt kan dieses rechtschaffenen Lehrers und Knechtes Jesu Christi herausgegebene Einführungs-Reden 1 und 2 Zehend lesen, so wird er noch mehr Gründe hiervon finden. Eben dieses haben auch gelehret, meine ehemals gewesene theure Lehrer in Halle und Jena, aus allen ihren Schriften könte ich davon Zeugnisse anführen, wo es nöthig wäre. Ich erinnere mich nur noch dieses: Wie der sel. Herr Professor Francke in seinem Collegio Paraenetico oft die Studiosos dazu suchte zu erwecken. Dieses Collegium war mein Confect daß ich so rede, in meinem studiren

Diren dazumal, denn die Erweckung zu einem rechtshaffenen Wesen in Christo Jesu, gab bey mir auch einen Muth zu einem ernstlichen und fleißigen Gebet und studiren. Ich will aber jetzt nur weisen auf die beyden Disputationes des sel. Herrn Doct. Breithauptens:

1) De notis Candidatorum.

2) De non ordinandis Neophytis.

Desgleichen auf die schöne Disputation welche unter dem Herrn D. Paul Antonio, der gelehrte Herr Joh. Christianus Barth; de genuino Principio Actionum Christianarum gehalten, also er unter andern im 1 Cap. darinnen er de subiecto idoneo ad actiones Christianas handelt: S. XX. also schreibet: Totus ergo homo, quantus quantus est, ratione animae scilicet & corporis, omniporis, omniumque virium & facultatum in ipso reperiendarum, sanctificatus esse debet: alias ipsae actiones, non possunt esse sanctae & vere Christianae, ut Deo placeant. Quando autem homo Deo gratus & acceptus est, omnia etiam illa, quae ipse cogitat, loquitur ac facit, cum in Christo fiant, & per spiritum eius grata erunt ac accepta. Die application mache man nun selber auf einen Lehrer, welcher doch weiter muß kommen seyn, als ein gemeiner Christ. Stehet er nicht im Stande der Gnaden? ist er in Absicht seiner eigenen Person nicht in Christo und daher Gott angenehm? geschehen seine Amtsverrichtungen nicht in Christo,

so ist es Gott nicht gefällig, denn nur dasjenige ist Gott gefällig, was in Christo und durch seinen Geist verrichtet wird. D. Ioachim Langius aber schreibt in seiner *Oeconomia salutis Evangelica &c.* p. 300. also: *Requisita ordinandorum: quae sunt: 1) Status gratiae, ut ordinandus sit vere genitus ac iustificatus; atque ut in cursu verae renovationis mentem suam vere regentam ac Deo deditam, seria sui ac huius seculi abnegatione, in ipsa vita comprobet ac declare: imo non solum vitam, quae ex Deo est, habeat, sed in ea etiam aliquam aetatem, certe virilem, necessaria rerum practicarum experientia subactam, obtinuerit. Cuius necessarii requiti haec sunt rationes gravissimae: Hier führet er aus der H. Schrift zehn wichtige Beweiss-Gründe an, welche daselbst nachzusehen sind. Nun weiß ich wohl daß der Herr Doct. Semler dieser seiner theuren Vorgänger Beweiss-Gründe nicht anhören will, wie zu sehen im Versuch 2c. p. 100. und 101 da er ihre Lehre von der Befehrung der Prediger ganz anders vorträgt als sie gethan haben, welches doch gleichwohl von einem Doct. Theologiae nicht erlaubet ist. Doch bald zu Ende dieses S. will etwas mehrs hiervon schreiben. Jetzt aber will ich nur noch anführen den vor wenig Jahren verstorbenen Herr D. Baumgarten, welchen der Herr Doct. Semler selber seinen unsterblichen Lehrmeister nennet.*

net. Dessen Zeugniß wird er doch annehmen und Beyfall geben, und bekennen, daß er ein rechter Evangelisch-Lutherischer Lehrer gewesen. Dieser beschreibt in seinen Thesibus Theologicis, welche er über des sel. frommen und gelehrten Herrn Pastor Joh. Anast. Freylinghausen (a) Grundlegung der Theol. herausgegeben, p. 334. die Requisita, welche bey einem Lehrer seyn sollen. Da es also heißt: *Requisita eiusmodi doctoribus necessaria vel naturalia sunt, eaque tam remotiora ut sint mares, sufficientis aetatis, formae*

*) Das Andenken dieses rechtschaffenen gelehrten Herrn Pastor Freylinghausens, welcher mit den damals berühmten Herrn Professoren in gar genauer Vereinigung sich befand, ist mir auch noch immer erfreulich, indem ich, benebst dem freyen Zutritte so ich bey ihm hatte, sowohl durch seine Predigten, als auch durch seine gehaltenen Reden, welche er in der sogenannten Singestunde auf dem großen Saal gehalten, oft recht sehr bin erwecket worden. Es waren also dieses keine unnütze Singestunden, wie die Schlange mit ihrer spitzigen Zunge wohl darauf sicheln sollte, vid. Versuch 2c. Bl. 23. sondern kräftige Erweckungs Stunden, die vielen Segen mit sich fñhreten, auch schöne Schriften dadurch zum Druck befördert worden, ich führe ihrer jetzt nur drey an, neml. des sel. Past. Freylinghausens als auch des sel. Herrn Professor Franckens Betrachtungen über das hohe priesterliche Gebet unsers hochgelobten Heilandes Joh. 17. und D. Rambachs Betrachtung über das ganze Leiden Christi im Dehlgarten: 2c.

formae & valetudinis, quam propiora, ut sufficiente rerum divinarum scientia proponendique illas dexteritate gaudeant: Vel supernaturalia quae in arctiore cum Deo coniunctione & facultatibus a spiritu sancto productis consistunt; atque de iure necessaria esse comprobantur ex divinis oraculis, in quibus tum qualitas doctorum constituendorum determinantur, tum necessitas summa divini auxilii stabilitur, tum homines a doctoribus perperam agentibus sibi cavere iubentur, tum ordinatio indignorum prohibetur, tum necessaria verbi divini doctrinarumque dispensatio injungitur, tum denique impiis a Christo eiusque conversatione interdicatur. Nun sage mir doch iemand, ob ein Mensch, der von Natur ein Kind des Zorns ist, ohne Befeh- rung zu Christo Jesu oder ohne wahre Wie- der-Geburth aus Gott und Rechtfertigung in der innigsten Vereinigung und Verbin- dung mit Gott stehen, und noch dazu mit allen Kräften und Vermögen welche vom H. Geiste gewirkt und hervorgebracht werden? Des Herrn D. Baumgartens Worte sind ia deutlich und klar: Vel supernaturalia, quae in arctiore coniunctione cum Deo & facultatibus a spiritu sancto productis consi- stunt; &c. Nun will ich einige Stellen aus des Herrn D. Semmlers Versuch, in wel- chen er dieses selber lehret und eingestehen muß; daß ein bekehrter Lehrer einen großen Vorzug

vor einen unbefehrten hat; oder er müsse solche Worte, derer er sich hier bedienet, nicht im Sinn der Evangelisch-Lutherischen Kirche, sondern auf eine andere Art und Weise, will nicht sagen in einem socinianischen Sinn verstehen. Blat 96. heist es: "Es muß durchaus eingestanden und stets behauptet werden, daß es der ganzen Beschaffenheit und Absicht des Lehramts recht eigentlich gemäß, und folglich ein ungemein seliger Vorthail für einen Lehrer sey, den Weg Gottes worauf er andere leiten soll, selbst betreten zu haben 2c. Verstehet denn der Herr Doctor durch den Weg des Herrn, den ein Lehrer selber betreten soll, wenn er andere darauf leiten soll, nicht die Ordnung des Heils? gehöret denn dazu nicht die wahre Bekehrung oder Buß und Glauben?

Vergleichen Stellen finden wir mehr im Versuch, als Bl. 122 auch 123 da es unter andern heist: „Die rechte Gottseligkeit befreuet das Gemüth am ersten und mächtigsten von manchen Vorurtheilen, welche die wahre und richtige Beschaffenheit unserer Erkenntniße so anhaltend und gewaltig verhindert. „Kan den aber eine wahre Gottseligkeit wohl statt finden bey einem unbefehrten Menschen? bey einem Menschen der von Natur ein Kind des Zorns ist, und ist tod in Sünden? ja fleischlich gesinnet ist, welches eine Feindschaft ist wider Gott; Kan man denn von irgends einem Adams Kinde, oder Men-

Menschen, der nach dem Fall von Adam herkommt, solches sagen? von welchen Adams Kindern die ganze Heil. Schrift bezeuget, daß sie in so großen Jammer und Elend, in Sünden empfangen und gebohren seyn, und von welchen es unter andern heisset; Röm. III. 9 — 18. Denn wir haben droben bewiesen, daß beyde Juden und Griechen, alle unter der Sünde sind; Wie denn geschrieben stehet: Da ist nicht der gerecht sey; auch nicht einer; Da ist nicht der verständig sey; da ist nicht der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen, und allesamt unfruchtig worden, da ist nicht der gutes thue, auch nicht einer.

Ihr Schlund ist ein offen Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Ottergift ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll Fluchen und Bitterkeit. Ihre Füße sind eilend Blut zu vergießen; In ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzleid. Und den Weg des Friedens wissen sie nicht; Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen. 1c. Ferner vers. 23. Es ist hie kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, (des anerschaffenen Ebenbildes) den sie an Gott haben sollen; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnaden Stuhl durch den Glauben in seinem Blut. 1c. Kan ich denn

nun von einem einzigen Adams Kinde, da sie alle in solchem Jammer und Elende von Natur liegen, der sich nicht erst helfen läset von Christo Jesu, der da kommen ist, die Sündler selig zu machen 1 Tim. I. 15. Luc. X. 19. Matth. I. 21 sagen? 1) Daß er die Wege Gottes betrete? Seit. 96. 2) in der wahren Gottseligkeit lebe? Wie Herr Doct. Semler schreibt Seite 123. 3) ferner: eine unschätzbare Ruhe des Gemüths habe NB. im wirklichen Genuß und steter Erwartung alles wahren Guten von einem gnädigen und verfühnten Gott etc. Seite 122. Gewiß, wo der Sünder sich nicht erst der Veröhnung Jesu Christi in Buße, Glauben und also in wahrer Belehrung zu Christo sucht theilhaftig zu werden 2 Cor. V. v. 20. Wird er dieses alles nicht zu erwarten haben. Es mag seyn ein Lehrer oder ein anderer. Ferner schreibt der Herr Doct. Semler 4) mit Gott im nächsten guten Verhältniß stehen. S. 124. Kann das ein Unbefehrter, der nach der H. Schrift ein Feind Gottes ist? Röm. 8. Man lese doch noch viele andere Stellen mehr. Seite 124. 125. 126. Dahin auch gehören der 47. und 48. S. p. 140 — 144. welche ich mit Vergnügen gelesen. Allein alle diese Stellen widersprechen ja des Herr Doct. Semlers oben beygebrachten Lehr-Satz selber, oder er muß sie in keinem rechten Evangel. Sinne nehmen.

Da er nun selber die Nothwendigkeit der Befehl

Belehrung der Lehrer zugeben muß, so will ich keinen Zeugen mehr dieser Evangelischen Wahrheit, von denen die in öffentl. Lehr-Amt stehen, anführen. Unterdeßen kan ich nicht umhin, noch einen ganz unverwerflichen Zeugen dieser göttlichen Wahrheit unserer Kirche anzuführen, und solcher wird seyn, eben derjenige welchen uns der Herr Doct. Semler selber in seinem ersten Anhang Blat 171 — 174. an die Hand gegeben. Allhier hat uns der Herr D. Semler einen Auszug geliefert, aus einem einzigen Buch, welches gewiß ein recht liebenswürdiger und geistreicher Autor geschrieben. Kurzum; ich will nur diesen rechtschaffenen Zeugen der Wahrheit, mit Namen nennen, weil er doch schon von dem Gelehrten Herrn Autore, der bescheidenen Prüfung einiger bedenklichen Lehr-Sätze des Herrn Doct. Semlers am 27. bl. genennet worden. Es ist dieses der fromme, rechtschaffene, gelehrte Herr von Bogazky, den ich mit recht, nach der H. Schrift, wenn die noch was gelten soll, einen rechten Gottes Gelehrten nennen kan. Joh. VI. 45. Jes. LIV. 13. Jer. XXXI. 33. 34.

Dieser treue Zeuge der Evangelischen Wahrheit, hat sich mit vielen recht nützlichen Schriften schon längstens in der ganzen Evangelischen Kirche bekandt und beliebt gemacht. Sie werden von Gelehrten und Ungelehrten mit großen Nutzen und Segen gelesen, ich

fönte

Könte hier vieles davon melden, wenn es Zeit und jetzige Schwachheit meines Leibes zulassen wolte. Der gelehrte Herr Doct. Semler verfähret zwar hierinnen bey der Anführung dieses Auszugs in so weit ganz billig und bescheiden, indem er an denen Auszügen nichts irriges aussetzet oder sie beschuldiget, welches er auch nicht hätte thun können. Und wenn ihm auch von dem sogenannten Sincero vorgehalten wird, daß er einen Mann, dessen apostolische Schriften Gott zum Segen gesezet habe, verdächtig machen wolle. 2 A. 122. Antwortet der Herr Doct. also, daß er ihnen den Segen nicht ableugnet, sondern zugiebt. Denn so lauten seine Worte. „Segen kan in verschiedenen Verstande wahr seyn, und ich gebe es zuweilen also zu;“ der Segen ist aber ja nicht um des Mangelhaften willen darinnen; was aber dieses Mangelhafte sey? wollen wir hernach hören. Warum führet er aber diesen Auszug hier an? Davon lauten seine Worte im A. Bl. 171. also: Ich könnte, (auch wenn es nöthig ist will ich auch) eine große Anzahl, „nicht Seiten, sondern Bogen vollfüllen, mit solchen Stellen, welche in guter Meinung erst ganz kürzlich so ausgedruckt sind: daß sie fast natürlich einen Verstand enthalten, der dieser Vorstellung in meinem Versuch, und ersten Anhang dazu gerade entgegen läuft.“

Nun beschuldiget er hiermit den redlichen Herrn

Herrn von Bogazky nicht, als hätte er diese Sätze seinem Versuch entgegen gesetzt, welches der Herr Doct. auch nicht thun konnte. Denn des Herrn von Bogazky Buch, daraus dieser Auszug gemacht, ist gedruckt: 1755. und ist der erste Theil seiner Gottseligen Betrachtungen und Gebete über das neue Testament unsers Herren und Heylandes Jesu Christi, Des Herrn Doct. Semlers Versuch einer nähern Anleitung etc. ist erst 2 Jahr hernach 1757 zum Vorschein kommen. Was ist aber das im 2) Anhang Bl. 122 angegebene Mangelhafte? Dieses zeigt der Herr Doct. Semler nun selber an in 1ten Anh. Bl. 174. Da heist es also: „diese Stellen sind aus „eineneinzigen neuen Buche, noch nicht einmal „alle, hier angezeichnet; Dagegen stehet, „nicht eine deutliche Stelle darinn, von der „Unentbehrlichkeit der wahren Gelehrsamkeit, „für einen Studiosum Theologiae.,,

Das soll das seyn was hier mangelt. Er hätte nicht gedacht von der Unentbehrlichkeit der Gelehrsamkeit. Allein hierauf will ich nun kürzlich dienen.

1) Der fromme und gelehrte Herr von Bogazky, hat hier Stellen aus der Bibel vorgeführt, welche von Buße und Bekehrung und so weiter, und nicht von Gelehrsamkeit handeln. Da konnte er ja keine Porismata herausziehen welche Studiosi Theologiae erwecken sollten zum fleißigen Studiren, sondern das war

war natürlich, daß er sie auf Buße und Bekehrung führete. Ich könnte nun alle diese ausgezogene Stellen aus des Herrn von Bogazky Buche selber anführen, denn ich habe sie alle aufgeschlagen. Ich will aber, um die Zeit zu ersparen nur die drey ersten angeführten Stellen vornehmen.

Die erste stehet p. 758. hier hat der Herr von Bogazky den Text. Marc. 6 vor sich als der Herr Jesus seine 12 Apostel aussandte, da heist es nun vers. 12. 13. Und sie giengen aus, und predigten, man solte Buße thun, und trieben die Teuffel aus 2c. Dabey schreibt nun der Herr von Bogazky gar schön: „So war die Predigt von der Buße, der „Hauptinhalt aller ihrer Predigten, und „diese Bußpredigt bestätigten sie auch mit „Wunder und Zeichen, da sie viel Teufel „ausgetrieben, und viele Krancken gesund machten. Das zeigt uns wie nothwendig die wahre Buße sey: Denn das die Menschen doch „glauben möchten, sie hätten der Buße nöthig, „so predigte nicht nur Johannes der Täufer, „nicht nur Jesus selbst die Buße und Aenderung „des Sinnes sondern er ließ auch jezo durch „seine 12 Apostel Buße predigen, und sie mußten auch alle zusammen so viel Wunder und „Zeichen thun, damit doch die Menschen ihre „Buß Predigten annähmen, und sich auch „zur Buße bekehrten. Nun diß alles ist auch „uns zur Lehre aufgeschrieben, und auch uns „geprediget worden, Johannes, Jesus und die „Apo-

„Apostel haben nicht nur den damaligen Ju-
den, sondern auch uns so genannten Christen
Buße geprediget. Denn wir haben ja das
Wort noch vor uns und können es lesen und
hören. Also sollten doch die Menschen auch
jeho glauben, daß es gang unumgänglich nö-
thig sey, wahre Buße zu thun, und sich von
Herzen zu Christo zu bekehren: Und doch ist
es den Menschen eine fremde Sache, wenn
sie hören, sie sollen Buße thun und sich be-
kehren. Der gemeine Haufe denckt, wenn
sie zur Beichte gehen, daß sey ihre Buße,
und sie bleiben doch einmal wie das andere,
und lassen nicht ab von ihren Sünden, und
das gehöret doch zur Buße, daß der Mensch
von allen seinen Sünden sich bekehret und
abläßt. Doch ist es nicht genug zur Buße,
von äußerlichen groben Sünden abstecken:
Denn die Buße heißt eine Aenderung des
Sinnes und Herzens, und da betrügen sich
auch wohl die, so mehr wissen, als der gemei-
ne unwissende Haufe, und die auch etwan
ein äußerlich ehrbares Leben führen und viel
moralisiren, viel von Tugenden reden. Diese
dencken die Buße nicht nöthig zu haben, und
haben doch bey allem äußerlichen ehrbaren We-
sen, ein ganz fleischlich gesinntes ungeändertes
Herz, und foglich ist ihnen die wahre Herzens-
Buße und Bekehrung so nöthig, als den ganz
ken unwissenden Menschen und groben Sün-
dern.

Hierauf wendet sich nun der beliebte Herr
von

von Bogazky zu den Predigern, die heutiges Tages die Stelle der Apostel vertreten müssen. Davon lauten seine Worte also: „Lehrer und „Prediger aber sehen hier, was auch bey ih-
„rem predigen der Haupt-inhalt seyn soll, nem-
„lich, daß sie Buße predigen, daß den Men-
„schen in allen Predigten, bald kürzer, bald
„länger die Heils-Ordnung der wahren Buße
„und Bekehrung vorhalten, und in solcher
„Ordnung der Buße sie auf Christum weisen.
„Aber wie sehr wird es auch zu unsern Zeiten
„darinnen versehen, denn wenige, wenige sind
„welche stets Buße und Vergebung der
„Sünden predigen und die Menschen immer
„auf die rechte Ordnung des Heils weisen.
„Manche, wenn sie es am besten machen, mo-
„ralisiren nur, sind in der Application sehr
„kurz, und reden so, daß das Herz nicht ange-
„griffen, nicht überzeuget wird, daß sie auch
„noch der Buße nöthig haben. Oder sie ora-
„torisiren, philosophiren und suchen nur
„den Ruhm großer Canzel = Redner zu ha-
„ben. Diese alle werden wenig ausrichten.
„Sollen aber alle recht Buße predigen, wie
„nöthig wird es seyn, daß sie selbst Buße ge-
„than haben.“ Nun sucht der werthe Herr
von Bogazky, daß er dieses den Studiosis
Theologiae, die künftig Prediger werden wol-
len, möchte recht nahe an das Herz legen,
denn also fährt er fort: „O daß solten doch
„bald Studiosi Theologiae erwegen und den-
„ken: Ich soll einmal die wahre Buße und
„Be-

„Bekehrung den Haupt-Inhalt aller meiner
„Predigten seyn lassen, davon soll ich einmal
„singen und sagen, und alles dahin führen;
„das hat Jesus seinen damaligen Jüngern
„und Aposteln, und also auch noch iezo allen Leh-
„rern zu predigen befohlen: wie steht es denn
„nun mit mir?“ (Nun folgen die im Auszuge
„stehende Worte:) „Ich bin auf der Uni-
„versität, daß ich mich zum Predigt-Amt zu-
„bereite,“ die folgende eingeschlossenen Wor-
„te hat der Herr Doct. Semler auch wegge-
„lassen, und doch keine Zeichen davon gegeben.
„Daß ich also auch einmal stets Buße predi-
„ge; wie kan ich mich nun besser zu diesem
„Predigt-Amt, zu den künftigen Bußpredigten
„zubereiten, als wenn ich selbst wahre Bu-
„ße thue, und recht in und an mir selbst er-
„fahre, was wahre Buße sey, und was da-
„bey im Herzen vorgehe?“ Ist denn das was
„anders als was oben der Herr D. Semler
„selber gelehrt Bl. 95. daß ein Lehrer den Weg
„Gottes selber betrete.“ „Denn wie will ich
„sonst andern recht Buße predigen, die ich
„selbst nicht erfahren habe? betrüge ich mich
„mit einer falsche Buße; so werde ich auch
„andere betrügen, bald diese und jene für buß-
„fertig halten, die es nicht sind, und ein fal-
„scher Tröster seyn.“ Nun kommen die im
„Auszuge stehende Worte wieder.

Soll mein ganzes Amt eine Bußpre-
digt seyn, folgende eingeschlossene Worte sind
wieder

wieder weggelassen ohne Zeichen. "(Und sol-
 „len nicht nur in den sogenannten Bußtagen,
 „sondern zu aller Zeit meine Predigten dahin
 „gehen; so möchten wohl alle meine Uni-
 „versitäts-Tage rechte Bußtage seyn. Das
 „würde nun die beste Zubereitung zum Amt
 „seyn, da sie sonst ohne sich bekehrt, und
 „Buße gethan zu haben, mit aller ihrer Ge-
 „lehrsamkeit, mit ihrer Oratorie und Philo-
 „sophie wenig oder nichts ausrichten (b). Ich
 habe mit Fleiß die Worte, des von mir recht
 hoch- und werth geachteten Herrn von Vo-
 gatzky, ob ich ihn gleich mein Lebetage nicht
 gesprochen, in ihren Zusammenhange an-
 führen, und solche allen rechtschaffenen from-
 men Gottes-Gelehrten, denen die Beförde-
 rung der Ehre Gottes und des Reichs Jesu
 Christi am Herzen lieget, vor Augen legen
 wollen, es werden dieselben nichts tadelhaftes
 an

(b) Verwirft denn hier der Herr von Vogatzky
 die Gelehrsamkeit, Oratorie und Philosophie?
 Wie solche anzügliche Stellen sehr viel in des
 Herrn D. Semlers Buche vorkommen, als ver-
 werfe man alle Gelehrsamkeit. Thut denn das
 hiermit der Herr v. Vogatzky? Nein keinesweges
 eo ipso giebt er ja die Gelehrsamkeit gerne zu;
 sondern er zeigt uns wie sie wenig damit und
 zwar wieder das Reich des Teufels, daraus die
 Sünder herausgerufen werden sollten, ausrich-
 ten würden &c. und das ist eine theure Wahr-
 heit, Christus hätte nicht nöthig gehabt in die
 Welt zu kommen, wenn die Gelehrsamkeit hiezu
 zu wäre hinreichend gewesen.

an dieser erbaulichen Betrachtung finden. Das hierauf gerichtete Gebet, ist nun recht herzlich und beweglich, welches ich aber wegen der Zeit nicht habe beysetzen können, denn er beschließt alle Betrachtungen mit einem herzlichem Gebet, wie auch das Titulblatt solches selbst besaget: nemlich, Gottseelige Betrachtungen und Gebet über das Neue Testament.

Nun hat zwar der Herr Doct. Semler selber nichts an denen Worten getadelt, als nur: der Herr von Bogazky hätte nichts von der Unentbehrlichkeit der Gelehrsamkeit gedacht, wie oben bereits gemeldet. Die zweyte Stelle im Auszuge pag. 172. steht bey dem Herrn von Bogazky in obbenannten Buche p. 716. aber die Worte sind auch nicht in ihrem Zusammenhange ausgezogen, daher will ich sie ganz abschreiben.

Die Betrachtungen über die Worte Er (Jesus) p. 714. gieng auf einen Berg, und rief zu sich, welche er wolte: Und die giengen hin zu ihm. Und er ordnete die Zwölffe. Marc. III. 13. 19. vers. lauten hier also: P. 714. „So stehet es noch immer allein bey dem Herrn, daß er welche zu seinen Knechten verordnet, gebraucht und sendet, wie er will. In seinem Willen müssen alle ruhen und auf seinen Ruf und Wink warten, und dem Herrn nicht vorlauffen, sich nicht gleichsam selbst beruffen, oder nach ihrem Willen und zu der ihnen beliebigen Zeit von
Men

„Menschen wollen beruffen seyn, vielweniger
„nach einem Amte lauffen und rennen und am
„allerwenigsten sich gar einkauffen oder durch
„andere unrichtige Wege hinnein zu kommen
„suchen. Nein, nein, sie müssen warten, biß
„der Herr sie selbst rufet. Soll sie aber
„der Herr rufen, daß sie ihm recht brauch-
„bar seyn, und auch selbst von ihrem Beruf,
„Amt und Werk Heil und Segen erlangen:
„so müssen sie sich auch erst vom Herrn recht
„zubereiten und recht treu und beständig ma-
„chen lassen, und sich nicht auf ihren bloßen
„äußerlichen Beruf und vor Menschen richti-
„gen Beruf verlassen. Denn sonst können sie
„für ihre Person so wenig Heil, Friede und
„Segen erlangen, als Judas, der doch auch
„von Christo selbst berufen, aber nicht treu
„war, folglich desto mehr Verantwortung
„und Strafe sich zuzog, da er wohl von Jesu
„recht berufen, Jesu auch nahe war, sein Wort
„hörete, und selber predigte, aber endlich sein
„Verräther wurde, wie hier schon seines Ver-
„räthers gedacht wird, da alle mit Namen und
„zuletzt auch er genennet wird, wie es v. 19.
„heißt: und Judas Ischarioth, der ihn ver-
„rieth. Das war ein übler Name. Daß
„Jesus aber auch den Judam, der ihn doch
„hernach verrieth zum Apostel erwählet, daß
„geschah, daß die Schrift erfüllet würde: der
„mein Brodt aß, trit mich mit Füßen Ps.
„41. 10. Es soll aber auch die Menschen
„vor

„vor dem Aergerniß bewahren, wenn sie sehen,
 „daß viele untreue Lehrer in der Kirche sind,
 „und sie sollen sich doch ihres Amtes bedienen, und
 „sie hören, in soferne sie Gottes Wort predi-
 „gen, und Gott kan ja auch das Wort
 „das aus solcher untreuen Lehrer Munde
 „gehet, segnen, da das Wort an sich selbst
 „kräftig und lebendig ist. (a) Das soll man
 „aber nicht so verstehen, als wenn es gleich
 „viel wäre, ob einer ein treuer oder untreuer
 „oder gar ein unbefehrter und ganz falscher
 „Lehrer war. Denn wo sich ein Lehrer mit
 „dem Exempel Judas trösten wolte, der hätte
 „Judas Sinn und könnte auch Judas-Lohn
 „davon tragen.

Nun kommen die im Auszuge stehende
 Worte: „Und es fragt sich, ob ein ganz unbefehr-
 „ter Diese Worte hat D. Semler weggelassen.
 „(Fleischlicher oder untreuer) Lehrer Gottes
 „Wort immer lauter und rein prediget?
 „Ob er nicht (um seines Nutzenswillen bey
 „Menschen Gunst und Liebe zu erhalten, oder)
 „aus Menschen-Furcht dies und jenes ver-
 „schweiget, (und den schmalen Weg breiter
 „machet, solastich die Menschen, als ein blin-
 „der Leiter ins Verderben führen werde) An-
 „ solchen sind hernach die mit schuld, die ei-
 „nen solchen fleischlichen Lehrer ins Amt be-
 „rufen

§ 3

(a) Diese Worte widerlegen also selbst die hin und
 wieder angebrachten Beschuldigungen, sonderlich
 Blat 100.

„ruffen haben.“ Hier fehlen wieder an drey Orten die oben eingeschlossenen Worte.

Die dritte Stelle ist befindlich p. 302. über die Worte Matth. XV. 13. 14. Alle Pflanzen die mein himmlischer, Vater nicht gepflanzt, die werden ausgerentet, eigentlich ausgewurzelt. Laſet ſie fahren, ſie ſind blind ꝛc. Hier führet der Herr von Boſgazy erſt Lutheri Gloſſe an: Alle Lehre und Werke, die Gott nicht wirket im Menſchen, ſind Sünde, und hier ſiehet man, wie gar nichts der freye Wille (das menſchliche Vermögen) vermag. Alsdenn folgen die Worte: die im Auszuge Bl. 172. ſehen. „Die Menſchen mögen in eigenen Kräften „noch ſo viel lehren und thun; ſo ſind ſie „mit allen ihren Lehren und Werken, „Pflanzen, die der himmlische Vater nicht „gepflanzt hat, und werden ausgeriſſen, „wenn ſie auch noch ſo groſſe Lehrer wä- „ren. Ja ſie ſind mit aller ihrer Kunſt, „wie das Graß auf den Dächern, das da „verdorret, ehe man es ausrauft Ps. 129. 6. „Das lehret uns, daß wir für uns ſelbſt nichts „können, und vermögen, und daß wir uns „erſt von dem himmlischen Vater müſſen pflan- „zen, das iſt, zu neuen Creaturen machen, „und Chriſto dem Baum des Lebens ein- „pflanzen laſen, daß wir in dem Garten „Gottes rechte Pflanzen dem Herren zum „Preiſe werden. Und ſolche Pflanzen, die „der

„der himmlische Vater gepflanzt hat, wer
„den nicht ausgerissen, nicht ausgewurzelt,
„sondern sie sollen nach Jes. XXXVII. 31.
„Vielmehr unter sich wurzeln, und über
„sich Früchte tragen.

„Da mag nun einer so elend seyn, und
„sich noch so unfruchtbar fühlen, der Herr wird
„ihn schon Früchte bringen lassen. Gott
„läßt ihn jezo nur noch unter dem Gefühl sei-
„nes Elendes in wahrer Demuth und Ar-
„muth am Geiste, unter sich wurzeln. Es
„kommt aber schon die Zeit, da er auch wird
„über sich Früchte tragen, wie es so mit den
„Bäumen und allen Gewächsen gehet. Ehe
„sie aus ihrem Saamen über sich wachsen,
„und Früchte tragen, so müssen sie erst unter
„sich wurzeln. Da sieht man zu erst gar
„nichts, vielweniger siehet man die Früchte.
„Und doch ist schon die lebendige Kraft da,
„Früchte zu bringen, die auch hernach zu
„seiner Zeit wohl gesehen werden. Darum
„darf keiner unter dem Gefühl seines Elen-
„des, und da er scheint ganz unfruchtbar zu
„seyn, verzagen, sondern er erwarte nur der
„Zeit, und sey geduldig wie ein Ackerman,
„welcher nach Jac. V. 7. wartet auf die köst-
„liche Frucht der Erden, und ist geduldig da-
„rüber, bis er empfahe den Morgenregen
„und Abendregen. 12. „ Diese erbauliche
„Betrachtung wird im folgenden noch weiter
„ausgeführt, und endlich nach der gewöhnli-
„chen

chen Art, mit einem herzlichem Gebet beschloß
sen. Solches aber alles abzuschreiben war
mir nicht möglich.

Nun will ich alle fromme rechtschaffene
Gottes-Gelehrten, vor dem Angesichte der
Kirche bitten; Ob selbige in den angeführten
Stellen, was gefunden, das wieder die Lehr-
sätze unserer Kirche streitet, und den Schwenc-
feldern und andern Schwärmern könnte irgend
Gelegenheit geben, ihre Irrthümer zu verbrei-
ten; vielmehr haben wir oben den Lehrsatz: von
der Kraft des göttlichen Wortes auch im Vor-
trage Unbekehrter, wenn sie beym Worte blei-
ben, wieder die Schwencfelder, wenn sie schon
nicht genennet werden, gehöret. Und so ver-
hält es sich mit allen von Herrn Doct. Sem-
lern im Auszuge beygebrachten Stellen, wer
sie im Ruche des Herrn v. Bogazky selber auf-
schläget, wird sich wundern über das Vor-
nehmen des Herrn Doct. Semlers. Folgen-
de im Auszug des Herrn Doct. Semlers an-
geführte Stellen, findet man in obgedachten
ersten Theil über das N. T. p. 305: p. 306.
325. 332. 2c. aber, wie oben gedacht, nicht
allezeit wie es hätte seyn sollen, ausgeschrie-
ben, wie ich den überhaupt gestehen muß, daß
der Herr Doct. Semler bey Bestreitung der
Lehre von der Nothwendigkeit der Bekehrung
der Lehrer, nicht so mit Anführung derjenigen
ihrer Worte, welche es bejahen, umgangen, wie
billig erfordert wird; wenn man von einem
Lehrer

Lehr-**Satz** ein rechtmäßiges Urtheil fällen soll und will. Welches aber der Herr Doct. Semler nicht gern wird eingestehen, so wenig er wird eingestehen, daß eben die Bestreitung dieses Lehrsatzes, und andere Fälle unser Kirche seine Absicht mit gewesen, warum er sein so genanntes Buch. Versuch einer nähern Anleitung 2c: geschrieben, da es doch einem aufmerksamen Leser gar bald in die Augen fällt, und die Vorrede schon anzeigt. Doch transeat! Allein ich frage hier: wer hat jemals diese Wahrheit von der Bekehrung der Lehrer, eben auf solche Art vorgetragen, wie Herr Doct. Semler sie beschuldigt, da er schreibt Versuch Bl. 100.

„Einem Lehrer, dem eigene Bekehrung fehle, fehle noch alles, was ihn als Lehrer gelten laße:“, wer hat dieses so eifrig gesagt und behauptet? it. wer hat jemals so gelehrt? „Daß einem Studioso Theologiae die Bekehrung seine übrige mangelnde Erkenntniß und Geschicklichkeit, welche nach den äußern Umständen der Kirche von ihm gefordert wird, Da er nach der Apostolischen Vorschrift stets bereit seyn soll zur Verantwortung, die nicht zu allen Zeiten gleich leicht und schwer ist,) wirklich ersetzen werde und könne.“ Bl. 103. Wer hat das ehemahls gethan; und wer wolte es jezo noch thun? daß man denen Studiosis wollte beybringen: „als sey das, was sie durch natürlichen Verstand lerneten, falsch

„falsch und unrecht, sie müsten erst es erfahren
 „haben, ehe sie davon was richtig wissen und
 „lehren könnten. Welches doch im 2 Anhang
 Bl. 41. also ausgedrückt ist: treue Knechte
 Gottes nehmen kein Antheil an der dreyfa-
 chen Paraphrasin, auch nicht an dem Herrn-
 hutischen Pöfen, wie auf eben diesen Blate
 siehet.

„Porro was im 2ten Anhange stehet:
 „Es ist klar, daß es so viel Leute giebt, wel-
 „che stets davon reden, das alles natürliche
 „studiren des Menschen und der Studiofo-
 „rum, folglich auch alle Actus pædagogi-
 „ci ganz und gar unnütz, ja sündlich und
 „schädlich seyn, „ wann solches simpliciter
 und ohne Bedingung so verstanden wird, wie
 es hier Herr Doct. Semler thut. Ist nun
 solches denen enthusiastischen oder ungelehrten
 Leuten ein stetes Erbtheil gewesen, wie an eben
 dem Blate siehet, so gehet ja das ohne Ver-
 sündigung wieder das 8te Gebot nicht ab,
 wenn man es andern redlichen Männern an-
 dichten und sie mit solchen Beschuldigungen
 belästigen will. Wolte man damit andern
 Leuten und Lesern welche die Schriften derer,
 wieder welche man so aufgebracht ist, einen
 blauen Dunst vormachen, als hegten sie solche
 Dinge, wie da geschrieben, so wäre die Ver-
 antwortung vor Gott desto größer: es muß
 ja nicht so alles unter einander gemischt wer-
 den. Dergleichen könnte viel noch anführen,
 sowohl

sowohl aus dem Buche selbst, als aus beiden Anhängen, als im 2ten Cap. p. 34. „Es ist endlich eine recht gemeine Sprache worden, alle sogenannte menschliche Kunst zu ver-
schreien; Unmittelbare oder innere Belehrung anzupreisen. Ich frage wer thut solches? 2c. „ Es mag aber vor diesesmal, mit dem was berührt worden, genung seyn. Der fromme gelehrte, rechtschaffene Herr von Bogazky führet in seinen Schriften unter andern den seligen Herrn Profess. Francken an, der in seinen Parenetischen Lectionen also geschrieben: „Das wolte ich freylich keinem rathen, daß er nicht eher seine Studia tractiren solle, biß er recht bekehret sey 2c. „ IV. Th. Paræn: Lect. p. 31 — 34. Er der Herr von Bogazky schreibt selber im 10ten Bewe-
gungsgrunde zu einer frühzeitigen Bekehrung p. 123. also: „Mancher studiret zwar noch fleißig, welches löblich ist 2c: wie schicken sich nun solche Beschuldigungen wieder diese rechtschaffene Lehrer.

Die Bekehrung, fordert der Herr unser Gott in der ganzen H. Schrift von allen Menschen, also auch von allen Lehrern und Predigern besonders, weil sie andern Menschen, hohen und niedrigen sollen Buße predigen, und saget zu den Predigern Jes. 58. 1. Ru-
fe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, verkündige meinem Volck ihre Übertretung und dem Hause Jacob ihre Sün-

Sün-

Sünden. Und solches thut er aus Liebe, damit sie nicht verlohren gehen möchten. Legt er denn damit eine Last auf? und welcher Evangelischer Lehrer siehet solches an als eine Last? und macht es einem andern zur Last? Der Herr Doct. Semler aber schreibt: Bl. 101. „Das wäre ein Joch für die Kirche, dessen Last unerträglich wäre, weil sie von Menschen, „aufgelegt würde. Solche uneingeschränkte „Aussprüche müssen desto geradern Widerspruch finden, je weniger sie Grund in „göttlichen Schriften und richtigem Verstande der selben haben etc.

Wie ist's möglich, daß der Herr Doct. Semler, da die ganze H. Schrift die Buße und Befehring fordert, ja unser Herr und Heyland ruft uns allen also auch Studenten und Predigern zu. Marc. 1. 15. Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbey kommen, thut Buße und glaubet an das Evangelium. Matth. VI. 33. und trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit etc. wie ist es also möglich, daß man solches ein Joch und eine Last nennen kan, von Menschen aufgelegt? Dem alten Menschen ist es freylich eine Last, und wer sich nicht bekehren will, der hat Freyheit, und kan mit denen Leuten im Psalm v. 3. auch sagen: Laßet uns zureißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile: der Herr zwinget niemanden dazu, und seine treue Diener thun solches

fol
vo
ori
un
(w
ten
ter
gle
D
P
XI
un
he
sein
gle
un
we
au
ma
we
me
ih
Do
cke
So
die
ab
zen

ein
G

solches auch nicht. Wer nicht freiwillig sich von solchen Liebesseilen der göttlichen Heilsordnung will binden lassen und das sanfte Joch unsers Jesu und seine leichte Last annehmen, (wie denn der gelehrte Herr Doct. Baumgarten in der Erklärung der Psalmen, welche unter der Aufsicht und mit einer Vorrede des gleichfalls gelehrten Herrn D. Semlers zum Druck befördert, uns bey dem 3. vers dieses Psalms auf die Worte unsers Jesu Matth. XI. 29. führt, wer nun dieses sanfte Joch und leichte Last nicht annehmen will,) dem stehet es frey, er wird aber auch die Ruhe für seine Seele nicht finden; Jesus bleibt doch gleichwohl König und Herr über seine Kirche, und wird selbige beschützen; aber diejenigen, welche sein Joch nicht auf sich nehmen, ihm auch nicht huldigen wollen, werden auch einmal erfahren, was in diesem zweyten Psalm weiter stehet vers 4. 5. 12. Aber der im Himmel wohnet lachet ihr und der Herr spottet ihr, er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und in seinem Grimm wird er sie schrecken. — O wie nöthig war es nun, daß alle Hohe und auch die Gelehrten in der Welt, die folgende Verse dieses Psalms, sonderlich aber v. 10 = 12. wohl bedächten und zu Herzen nehmen möchten.

Blat 97. heist es: Daß es solaslich auch eine besondere Pflicht und einem angehendem Gottesgelehrten angelegentlich vorzuhalten sey;

sey: (nemlich, daß er den Weg Gottes selbst zu betreten habe, wie das vorhergehende lehret. Es wird aber hinzu gesetzt: ohne doch dieß biß auf ein äußerliches Drenge und Nöthigen nachtheilig und unrichtig auszudehnen. Als welcher Arth der Geist Christi und seiner Lehre nicht ist. Welcher Lehrer hat denn auf ein solch äußerlich Drenge und Nöthigen, nachtheilig und unrichtig ausgedehnet, geführt? Was die ehemaligen Knechte des Herrn von dem Nöthige sie herein zu kommen, gelehret, Luc. XIV. v. 23. Kan ein jeder aufrichtiger Leser finden in des Herrn D. Langens zweyten Theil Evang. Lichts und Rechts fol. 226. und der sel. Herr Prof. Franke nennt es ein solch nöthigen das Gott aus Liebe thut und sich selbst so zum armen Sünder nöthiget man lese sonderlich den 5. Theil in seiner Predigt 2 p. Trin. vom Abendmal des Lammes, auf diese Arth nöthigen die treuen Knechte des Herrn durch ihr Bußpredigen und Verkündigung der Vergebung der Sünden, wenn nemlich sich die Sünder zum Herrn bekehren. Man muß ihre Ermahnung zur Bekehrung nicht ansehen als ein solch Nöthigen, Drenge und Treiben, als wolten sie den unbändigen Menschen Gebiß ins Maul legen, wenn es der Herr nicht thut u. sie behalten ihren freyen Willen.

S. 24.

Wenn der gelehrte Herr Doct. Semler
im

im ersten Anhang p. 171. bey Gelegenheit des gegebenen Auszugs aus des Herrn von Bogazky Buch unter andern also geschrieben: Ich könnte (und wenn es nöthig ist, will ich auch) eine große Anzahl, nicht Seiten sondern Bogen vollfüllen, mit solchen Stellen, welche in guter Meinung erst ganz kürzlich so ausgedruckt sind ic. So gebe ich dem Herren Doct. vollkommen recht, daß er viel Bogen anfüllen könnte, nur allein aus dieses berühmten Herrn v. Bogazky Schriften, derer sehr viele zum Druck befördert, und führet in allen die Leser auf das einige nothwendige, das uns unser Heyland selber anbefiehet, Joh. III. v. 3-5. 6. Luc. X. 41. 42. auf das rechtschaffenste Wesen das in Christo Jesu ist. Eph. IV. 20. 21. ist denn aber das unrecht gethan? Um dem gelehrten Herrn Doct. aber die Mühe zu erleichtern, will ich selber eines von den kleinsten Schriften des Herrn von Bogazky anführen, und allen Studenten und Lesern aufs beste recommendiren, darinnen der Bekehrung vielmahl gedacht wird. Es ist dieses das schöne Büchlein: Schriftmäßige Bewegungs-Gründe zu einer wahren frühzeitigen Bekehrung aller aus ihrem Taufbunde gefallenem, vornemlich aber der Studirenden auf hohen und niedrigen Schulen, zur allgemeinen Erweckung dargeleger und in Druck gegeben von Carl Heinrich von Bogazky. In diesem schönen Büchlein, welches ohne die Vorrede etwa
ein

ein Alph. stark ist, werden aufrichtige und für ihrer Seelen Seligkeit sorgende Leser, ohne die erweckliche Vorrede, und erbauliche Einleitung noch 36. Bewegungs-Gründe zu einer frühzeitigen Befehrung finden. Ich wünsche von Grund des Herzens, daß der so gütige, gnädige Gott, viele zum durchlesen dieser Schrift erwecken, und bey der Lesung seiner Gnade und Seegen denen Lesern wolte wiederfahren lassen. O wie würde der Herr sonderlich denen Studirenden ihr studiren segnen, wenn sie den Bewegungs-Gründen würden Raum und Platz gönnen in ihrem Herzen, und alsdenn würden sie erst recht Gott zu Ehren ihr studiren mit Ernst und Fleiß suchen fortzusetzen, sie würden nun mit Ernst trachten, rechte tüchtige Werkzeuge nach der Gnade Gottes zu werden, zu seyn, und zu bleiben, und also Jesu und seiner Kirche nützliche Dienste zu leisten. Wir werden auch in diesem Büchlein finden, daß die Studirende durch die Erweckung zur wahren rechtschaffenen Befehrung zu Christo Jesu, nicht vom fleißigen studiren, abgemahnet, sondern vielmehr ermahnet werden, um recht ordentlich zu studiren. Welches theils mit den Worten des sel. Herrn Prof. Franckens theils der Herr von Bogazky mit seinen eigenen Worten thut. Daß also die oben angeführten Worte und Beschuldigungen, als statuirte man: "daß durch die Befehrung, die „mangelnde Erkenntniß und Geschicklichkeit zum „Lehr-

„Bekehrung wirklich ersetzt werde 2c.“ und was dergleichen Beschuldigung im Buche mehr vorkommen, von sich selbst wegfallen. Gesezt aber man finde in diesen Schriften keine Erweckung zum ordentlichen Studiren, da sie doch darinnen vielfältig vorkommen, als p. 123. 213. 214. 215. 216. sq. 227. so weiß man doch, 1) Daß die Ermahnung zur wahren Bekehrung deshalb besonders nöthig; weil der Teufel die studirende mehr von der Bekehrung als vom fleißigen Studiren suchet abzuhalten. Denn das kan der Feind der Christlichen Kirche und Reiche Jesu, wohl leiden, daß studirende viel und mancherley lernen, sonderlich aus heydnischen Büchern und den Kopf recht voll bekommen, fürnemlich von heydnischen philosophischen Wissenschaften, welches zwar an sich nicht verworfen wird, ich führe es auch deshalb nicht an, sondern nur darum: weil der Feind unserer Religion diesen nicht so zuwieder ist, wenn auch der Kopf mit noch so vielen Wissenschaften angefüllet wird, zumalen, da er dieses zum Behuf seines Reichs wohl weiß zu mißbrauchen; sondern das ist des Feindes Werk, daß er sich mit aller List, Macht und Gewalt bemühet, es dahin zu bringen und zu erhalten, daß das Herz der Studirenden nur möchte leer bleiben von Christo Jesu, und vom wahren Glauben an denselben, und das derjenige nur nicht möchte durch den Glauben im Herzen wohnen, der da kommen ist.

M die

die Werke des Teufels zu zerstören, und der uns vom Vater gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung 1. Cor. 1. 30. und daher der Befehrung zu Christo Jesu sich so listig und ernstlich widersetzt. Diesem Suchen des Feindes, und derjenigen die ihm darinnen behülfflich seyn, und dienen wollen, muß ein Evangelischer Lehrer, wenn er will ein treuer Diener Jesu seyn, gerade zu mit allem Ernste widerstehen. Es brumme auch der Feind und tobe mit allem Höllen-Schwarm, so sehr er will, so darf sich kein rechtschaffener Diener Jesu Christi daran kehren, der große Gott und König seines Reichs wird ihn schon schützen.

2) Gesezt. Posito sed non concessio. Es befinden sich in diesen ascetischen Schriften, keine Erweckung oder Ermahnung zum fleißigen studiren, so ist doch daraus kein Schluß zu machen: ergo, verwirft man alles studiren. Ich will eine Instans geben: Der Herr D. Semler hat ein Buch ediret: Versuch einer nähern Anleitung — in der ganzen Gottes-Gelehrsamkeit. Nun ist bekannt, daß in der Gottes-Gelehrsamkeit dieses ein Haupt-Artic. ja das rechte Centrum der Theologie in unserer Evangel. Kirche ist; nemlich der Artic. von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott. Nun aber hat der Herr Doct. Semler in obgenannten Buch nichts von diesem Artic. seinen Zuhörern oder Lesern

Lesern vorgetragen; sondern dringet nur auf Gelehrsamkeit und auf Lesung besonders der heydnischen Schriften zc. Wäre das nun wohl billig, wenn jemand daraus wolle schließen? Ergo ist der gelehrte Herr Doct. Semler, diesem Artic. zuwieder, und hält es mit denen Socinianern. Wenn man keine andere Gründe könnte anführen, so würde dieser Schluß nicht hinreichend seyn. Eben also ist das nicht genug, wenn man diejenigen, welche zur wahren Bekehrung ermahnen, beschuldiget, sie wolten alle Gelehrsamkeit verwerfen. Ich werde oben schon angeführet haben, daß der Teufel die Gelehrsamkeit nicht so sehr sucht zu hindern als die Bekehrung zu Christo Jesu. Dahero ist es nöthig bey aller Gelegenheit die Menschen auch die Studirenden darauf zu führen und zur Buße zu ermahnen. Ein rechtschaffener Lehrer oder Professor Theologiae macht sich ein Gewissen daraus, wenn er seine Studenten nicht was rechtes lehren oder lernen sollte, allein sollte er da nicht noch eher sich ein Gewissen darüber zu machen haben, wenn er seine Studenten auch könnte bekehren und zu Christo führen, er thäte es aber nicht? Worüber wird Gott einmal wohl die schärfste Rechenschaft fordern? Jedoch ich habe folgendes noch zu erinnern:

S. 25.

Der gelehrte Herr Doct. Semler bringt bey dem Beschluß zum ersten Anhang
M 2 noch

noch eine große Beschuldigung hervor, die gewiß sehr vieles auf sich hat. Ohngeachtet er im Buche selbst hin und wieder sich beschweret, über diejenigen welche andere beschuldigen wollen, sonderlich welche geklaget, über das Verderben in der Christenheit, und daß man solches denjenigen wolte zuschreiben, welche auf Universitäten nur auf menschliche Gelehrsamkeit und philosophischen Wissenschaften, nicht aber zugleich auf eine wahre Gottesfurcht sehen und denen Studiosis solche nicht suchten bezubringen und nennt sie uneingeschrenkte unbestimmte Klagen. Wie zu sehen Bl. 34. p. 42. p. 44. sq. welche Klagen er zu widerlegen sucht p. 47. S. 3. sq. Nun hat er schon manche Gottes-Gelehrte beschuldiget, als die nicht verstanden, was eigentlich Academien zum Zweck haben, sonderlich p. 42. vid. etiam p. 137. sq. Allein ich will jetzt nur berühren, wie im Beschluß unsere vorigen Gottes-Gelehrten, einer sehr großen Nachlässigkeit beschuldiget werden, „da heists p. 169: Ich will gar nicht an die „zunehmende Freygeisterey denken; Ob gleich „mit vielen Beyspielen zu beweisen ist, daß „häuffig die ersten Versuche zu solcher Unordnung und Freyheit des Verstandes daher „entstehen: daß nachdenkende Leute so sehr „NB wenig gründlichen Bericht haben bekommen können, von denen, welchen „doch die Aufrechthaltung der richtigen „Lehre anvertraut heisset.“ Hier könnte man sagen:

sagen: Die Beschuldigung ist allgemein, und gehet nicht allein auf die ehemals gelebten Gottes-Gelehrten in Halle, in Deutschland, sondern auch auf die in Frankreich und England gelebten, weil besonders von daher die Freygeisterey auch in Deutschland einge-
drungen ist. Von allen diesen Gottes-Gelehrten welche vor des Herrn Doct. Semlers Zeiten gelebet, haben nachdenckende Leute so sehr wenig gründlichen Bericht bekommen können. Welches ich aber übergehe, und will auch jetzt nichts anführen wie in des Herrn Doct. Semlers Schriften in sehr vielen bedenklichen Stellen mit vorgebrachten, aber unaufgelösten Zweifels-Knoten, eben den Freygeistern Gelegenheit und Ursache an die Hand gegeben wird, solche wieder unsere geheiligte Religion zu gebrauchen.

Vor diesesmal aber will, nur dasienige berühren, was der gelehrte Herr Doct. Semler, in Absicht des Lehrsatzes von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Prediger, in seinem Beschluß i Anh. Bl. 196. und 174. vor und nach Anführung der oben gedachten Auszüge aus einem Buch, beliebt zu schreiben, seine Worte lauten also: p. 169. „daß sowohl die schon genannte Herrnhutische Enthusiasterey, nicht nur aus solcher Unrichtigkeit des Lehr-Begriffs, entstanden ist, sondern auch recht dahin abzielet, dieselberecht förmlich anzupreisen, und alles zu canonisiren

„niffiren, was durch einen angeblichen from-
 „men Bruder aufgebracht, für erbaulich er-
 „kläret, und zur einfältigen Aufnahme empfo-
 „len worden ist; als auch das sehr viel erbau-
 „lige, und recht gut meinende Schriften es in
 „der That nicht deutlich und klar genug ein-
 „schräncken, was von der Nothwendigkeit der
 „Bekehrung der Gottes- dienftlichen Lehrer
 „immer eingeschräffet wird, und nach den ob-
 „gedachten Auszügen pag. 174 heist es: „In
 „dieser Absicht möglichen Mißverstand und
 „größten Schaden in der Kirche, theils durch
 „Herrenhuter, theils durch gut gemeinte un-
 „eingeschränckte Sätze, zu verhüten, habe ich
 „diesen deutlichen Anhang für jetzt drucken
 „lassen, und hoffe, daß man mir ein gleiches
 „Recht zugestehen wird, auf das zu sehen, was
 „in der Kirche nöthig und unentbehrlich ist,
 „als andern Schriftstellern, die keinen Beruf
 „zum Lehren haben. „ Bey welchen Worten
 ich nur dieses erinnere, und will von den
 letzten den Anfang machen. Wenn nun der
 gelehrte Herr Doct. Semler begehret: daß
 man ihm ein gleiches Recht zugestehen soll,
 auf das zu sehen was in der Kirche nöthig, und
 unentbehrlich ist. So wird ersichtlich kein Theo-
 logus seyn, der ihm dieses Recht wird strei-
 tig machen; Wenn es anders auch wahrhaf-
 tig in der Kirche nöthig und unentbehrlich ist.
 Da ja alle Kinder Gottes als rechte wahre
 Glieder der Kirche solches Recht haben und noch
 dazu verbunden seyn, auf das zu sehen, was in
 der

Kirche nöthig und unentbehrlich ist. Ob gleich von gewissen Schriftstellern der Herr Doctor meinet sie hätten keinen Beruf zum Lehren welches man in so weit zugiebt. Was nemlich den Beruf von Menschen angehet, und was das öffentliche Lehren in der Kirche und auf der Cankel betrifft. Jedemnoch aber haben sie einen Beruf von Gott bey aller Gelegenheit die Ehre Gottes zu befördern, und auf das was nöthig ist zu sehen, und mit mündlichen Ermahnen, Lehren und erbaulichen Schriften der Kirche und ihrem Nächsten zu dienen. Dazu sie ja vom Geiste Gottes ernstlich ermahnet werden 1. Petr II. 9. Ihr aber seyd das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums: NB. Daß ihr verkündigen solt die Tugend des, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Ist daß nicht ein Beruf? et vers. 5. Und auch ihr als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum: zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum Und Cap. IV. 10. Dienet einander ein jeglicher mit der Habe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes. Ist denn daß nicht ein Beruf? Ebr. III. 13. Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heist Siehe et Cap. X. 23. sq. Eph. V. 19. sq. Col. III. 16. 1. Thess.

Thess. V. 11. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern. Wie ihr denn thut. Vid. vers. 14. 2 Thess. III. 15. Jac. V. 19. 20. Jud. V. 20. Röm. XV. 2.

Der Herr Doct. Heinrich Müller braucht dieß Gleichniß: „Ein Schiffer kommt dem andern zu Hülfe, daß er nicht Schiffsbruch leide: Ein Wandersmann dem andern, daß er nicht verirre: Und ein Christ wolte den andern Schiffsbruch leiden lassen am Glauben und in der Irre zur Hölle wandeln lassen? wäre das nicht Schande? 2c., Der alte D. Mylius Prof. zu Jena und Wittenberg, hat eine Vorrede zu Paul Jemischens Seelenschatz gemacht und 1594 zum Druck wieder befördert, er rühmet die hohen Gaben dieses Mannes, ob er schon kein öffentlicher Lehrer sondern ein gemeiner Christ, und schreibt er habe dieses Büchlein nicht allein für seine Person mit Freuden gelesen sondern auch gern gesehen, daß es auch andern Christen zu Trost in Druck befördert würde.

Zum 2) hätte der Herr Doct. auch in seinem deutlichen Anhang, wie er ihn nennt, deutlich zeigen sollen, worinnen der große Schade in der Kirche bestehe, den er habe verhüten wollen. Er hätte auch drittens deutlich zeigen sollen, wie und auf welche Art und Weise aus solcher Unrichtigkeit des Lehrbegriffes die herrnhuthische Enthusiastereyen entstanden

entstanden? Ob die Unrichtigkeit lieget auf Seiten der Evangelischen Lutherischen Lehre oder Lehrer, oder ob sie lieget auf Seiten der Herrnhuter die ihn nicht recht begriffen hätten. Er hätte auch deutlich zeigen sollen, worinnen die Unrichtigkeit dieses Lehrbegriffs an und vor sich selber bestehe? Ehe und bevor dieses deutlich angezeigt und auseinander gesetzt wird, so lange hält man es vor ein bloßes Vorgeben oder fälschliche Beschuldigung der Lehre unserer Evangelischen Kirche, sonderlich in Ansehung des Artic. von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer, und der Lehre vom geistlichen Priesterthume. Oder verlangt denn der Herr Doct. daß wir eine Lehre, die in der Heil. Schrift ihren Grund hat, um deswillen solten fahren lassen, weil andere Menschen solcher Lehre nachäffen, und dabey ausschweiffen, mit diesen und ienen irrigen Begriffen, Zusätzen und andern falschen Sätzen vermischen und umgestalt machen? Zielet aber der Herr Doct. mit denen Worten 1ten Anh. Bl. 169. und 174. auf die Schriften des frommen und gelehrten Herrn von Bogazky, als hätten solche den Herrnhutern Gelegenheit gegeben, weil solche Worte des Herrn D. Semlers vor und nach denen gegebenen Auszügen aus Herrn von Bogazky Buche, stehen. So wird der Herr Doct. mir es nicht ungüthig nehmen, daß ich als ein alter Prediger ihm öffentlich

M 5 wie

wiederspreche. Wir haben hier abermahl einen Beweis von dem was oben S. 18. von der arglistigen Schlange am Exempel Lutheri, Speneri, Gerhardi, angeführet.

Denn das bekenne ich und melde es frey öffentlich: Wer in den Gedanken stehet, als hätten die Schriften des belobten Herrn von Bogazky Gelegenheit gegeben zu denen herrnhutischen Irrungen oder wie es der Herr D. Semler beliebet zu nennen, herrnhutische Enthusiasteren: dem sage ich frey, er hat entweder solche Schriften nicht gelesen, oder so er sie gelesen, nicht mit einem solchen Sinn und Gemüthe gelesen, wie man eines ehrlichen Mannes Schriften, wenn man will ein Christ seyn, lesen soll, und also solche nicht verstanden, oder aus heimlichen Neid nicht verstehen wollen. Nun will ich keines von diesem dem gelehrten Herrn Doct. Semler beylegen: Denn wer weiß es nicht, daß er ein gelehrter Mann, welcher auch vieles gelesen, wie er von sich selber sagt: p. I. Anh. p. 100.

Das andere will ich ihm vielweniger Schuld geben, weil ich doch solche Spuren in seinen Schriften finde, die wenigstens ein aufrichtiges Gemüth zu erkennen geben wollen. Indessen muß ich frey gestehen, daß ich mich nicht darein finden kan, woserne der Herr D. Semler mit oben angeführten Worten sollte auf die Schriften des rechtschaffenen Herrn von Bogazky gezelet haben, wie solches zugegangen,

gangen, und wie es möglich seyn kan. Denn erstlich hat er die Lehre unserer Evangelischen Kirche rein, deutlich und vortreflich, sowohl nach dem Grund als auch nach der Ordnung des Heils vorgestellet in allen seinen Schriften derer nicht wenig sondern viele der Welt vor Augen liegen. Den Artic. von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, welcher sowohl von unsern theuren Luthero als auch von dem oben angeführten großen Theologo unserer Kirche, Martin Chemnitio, wie auch von denen andern Gottes-gelehrten unserer Kirche, vid. D. Meisneri Anthropol. sue. Dec. III. Disp. 24. p. 138 seq. vor den höchsten Schatz unserer Kirche gehalten wird, hat der gelehrte Herr von Bogazky so deutlich und nachdrücklich gelehret, als man es von einem in öffentlichem Lehr-Amte stehenden großen Gottes-Gelehrten unserer Kirche kaum verhoffen kan. Zum

2) Weil die Zinzendorffianer sich besonders rühmen, als hätten sie diesen Artic. auch und wären rechtmäßige Augspurgische Confessions Verwandten; so hat der fromme und gelehrte Herr von Bogazky in vielen Schriften auch gründlich gezeigt, worinnen sowohl der Herr Graf, als auch andere von seinen Anhängern hierinnen abweichen, und die in ihren Schriften angebrachten Lehrsätze und Vergehungen bescheidenlich und gründlich widerleget. Man lese zum Exempel nur ersichtlich das

das kleine Büchlein, Die Weide des Glaubens an Christo, dem Lamme Gottes 2c. und zwar besonders den Vorbericht, welcher fürnehmlich wieder die Irrungen, durch den Grafen von Zinzendorf und seiner Anhänger, in unserer Kirche verursacht werden, gerichtet ist. Welches Büchelchen schon beynah vor 20. Jahren geschrieben gewesen, wie der Beschluß des Vorberichts zeigt und 1747. in Verlegung des Waisenhauses gedruckt worden.

2) Lieget ferner der Evangelischen Kirche vor Augen, der schöne und herrliche Tractat: Evangelische Übung des wahren Christenthums oder Freyheit der Glaubigen vom Gesetz. Da die Vorrede besonders abermal wieder die durch den Grafen von Zinzendorf verursachte Irrungen und wieder deroelben Abwege, gerichtet ist. In dieser Vorrede beziehet sich der berühmte Herr von Bogazky auf unterschiedene große Lehrer unserer Evangelischen Kirche, die gleichfalls wieder solche Irrungen und Abwege geschrieben haben, wie solches gethan e. g. Doct. Fresenius. P. 19. 33. sq. Herr Consistorial Rath Burg in Breslau p. 19. in den Noten. Doct. Baumgarten p. 21. Steinmeyer p. 68. Unter andern führet er an den Herrn Past. Mehrling, von demselben schreibet der Herr von Bogazky p. 29. also. „Es ist hiervon besonders des „Herrn Past. Mehrlings Tractat wieder den „Herrn

„Herrn Grafen von Zinzendorf nachzusehen,
„da er die ganze Predigt (welche nemlich der
„Herr Graf auf den 26 Sonntag nach Trini-
„tatis gehalten) recht gründlich und nachdrück-
„lich widerleget ic. „ Nun ist bekandt daß
dieser gelehrte und berühmte Herr Joh. Phi-
lipp Mehrling in obgedachten Tractat alle
Hauptartic. der Christlichen Glaubens- Lehre
durchgegangen und alles, was in des Herrn
Grafens Schriften Iriges gelehret worden,
gründlich widerleget hat. Pag. 76. führet er
an den Tract. Prüfung der Zinzendorfschen
Lehre von der Dreyeinigkeit. Darauf wei-
set nun der fromme und gelehrte Herr von Bo-
gatzky die Leser dieses seines so schönen Buchs,
Evangelische Übung ic Wie ist es nun mög-
lich, daß der Herr Doct. Semler einen solchen
rechtschaffenen Mann, der die Lehre unse-
rer Kirche so gründlich vertheidiget, auch nur
in einen Verdacht ziehen kan, daß nemlich:
(wie er im 1 Anhang pag. 169. schreibet)
„sowohl die schon genante Herrnhutische En-
„thusiasterey nicht nur aus solcher Unrich-
„tigkeit des Lehr- Begriffes entstanden ist,
„sondern auch recht dahin abzielet dieselbe
„sörmlich anzupreisen, und alles sogleich zu
„Canonisiren, was durch einen angeblichen
„frommen Bruder aufgebracht, für erbaulich
„erklärt, und zu einfältiger Aufnahme em-
„pfohlen worden ist. „ Ist denn das nun nicht
eine Sünde wider das 8te Geboth? Sollte
nun der Herr Doct. Semler antworten: Er
habe

habe den Herrn von Bogazky nicht gemeint, so frage man billig: Warum führt er denn so gleich nach diesen Worten, einen Auszug aus seinem Buche an? und warum setzet er denn gleich nach diesem Auszuge zu Ende seines ersten Anhanges folgende Worte: „In „dieser Absicht, möglichen Mißverstand und „großen Schaden in der Kirche, theils durch „Herrenhuter, theils durch gutgemeinte und „eingeschränckte Sätze, zu verhüten, habe ich „diesen deutlichen Anhang jetzt drucken lassen.“

Ich könnte hierbey vieles erinnern, weil aber solches nicht zum Lobe eines so großen gelehrten Mannes gereichen möchte, so übergehe es vor jetzt. Dieses aber achte doch vor nöthig hierbey noch zu gedencken: Solte der Herr Doct. Semler mit oben angeführten anzüglichen Worten zugleich auf andere treue Knechte des Herrn, die so wohl jetzt in Halle noch leben, oder die vormals da gelebet haben, zielen? so kan vor dieses mal auch genung seyn, um solche Gedancken ihm zu benehmen, wenn ich einen bessern Unterricht hiervon, aus des gelehrten Herrn von Bogazky Tractat, anführe, woher die Irrungen, die der Herr Doct. Semler, herrnhutische Enthusiasterey nennet, entstanden. Man lese nur mit Bedacht, die schöne Vorrede, zu obgedachten Tractat: Evangelische Übung des wahren Christenthums, oder Betrachtung
von

von der Freyheit der Glaubigen vom Ge-
sez.

Vieles davon auszuschreiben, verstattet die kurze Zeit und wenige Stunden, die ich auch in einer ganzen Woche hierzu nur ausgesetzt habe, vorjeto nicht, sondern weise den geliebten Leser auf das Buch selber; im 9. S. und in denen folgenden kan man solche mit ganz deutlichen Worten lesen. Im 9. S. führet er erstlich auf die Quelle und Grund aller Irrungen und Abweichungen, da der Saten unsere ersten Eltern suchte zu Falle zu bringen, so machte er sich erst an Gottes Wort, um solches den Weiße verdächtig zu machen. Wie eben auch jeto noch der subtile Griff der arglistigen Schlange ist, da sie manche Gelehrten anreizet, mit seinem critisiren über die H. Schrift, die einfältigen Christen recht wankend zu machen, daß sie nicht wissen, was sie mehr von dem lieben Bibelbuch halten sollen, da ihnen bald Lutheri Version zuwider gemacht, bald auch der Grundtext so vieler Fehler beschuldiget wird. Siebt mir der Herr unser Gott noch Leben und Gesundheit, so kan solches noch deutlich gezeigt werden, was ich hiermit meine. Im 10. S. führet uns der fromme Herr von Bogaty, auf den vom Saten erregten Hochmuth, als eine mit der ersten Quelle aller Irthümer und Abwege. Wenn die alte Schlange einem Gelehrten erst den Hochmuth einge-

einge-

eingebblasen, und er mit diesem Gift vergiftet ist, so ist er auch für sie geschickt genug, diese und jene neue Meinung, wider die alte Lehrsäge unserer Kirche, aufzubringen, und Verwirrungen in der Kirche zu erregen. Zu Ende aber des XI. S. p. 18. schreibt er der Herr von Bogazky also: „Da man aber aus diesen Neben-Dingen, die zum Theil ein geistliches Kinderspiel waren, so viel machte, und sich von alten erfahrenen Knechten Gottes, als z. E. von dem sel. Herrn Prof. Francken nicht weissen ließ; so giengs damit immer weiter, und der hohe Geist mengete sich immer mehr und mehr in diese Dinge, daß man nicht nur wie die Kinder spielte, sondern gegen die, so nicht mitspielen wolten, großen Ernst bewies, und sie in scharfe Zucht nahm, ja wohl gar in Bann that.,,

Hätte der gelehrte Herr Doct. Semler nur diese Vorrede des Herrn von Bogazky gelesen, so weiß ich nicht ob er so anzügliche Reden wieder redliche Knechte des Herrn hätte schreiben können, wie hin und wieder solche zu lesen sind; sonderlich aber würde er mit dem, was im 1 Anhange p. 106. 107. sq. und mit dem allzuspät mitgetheilten Herrn hutischen Biede seyn zu Hause geblieben, oder doch deutlich angezeigt haben, wie er damit andere redliche Lehrer, die nicht zu dieser Secte gehören, nicht gemeinet. Aber so wird alles unter einander angeführet daß ein Leser dem

dem die Sache nicht bekandt genug ist, als hegten andere redl. Knechte dergleichen Lappische Dinge. Da doch der Herr Doct. Semler in obgedachter Vorrede pag. 21. und p. 65. 66. sq. selber finden wird, wie der rechtschaffene Herr von Bogazky selbst Verse aus dergleichen Liedern uns zu lesen giebt, und daher solche Dinge mißbilliget, und sein Mißvergnügen dagegen bezeuget.

S. 12. schreibet der Herr von Bogazky ferner: „Als die hiesigen Knechte Gottes noch lebten, konte sich dieser hohe Geist noch nicht recht aufschwingen, und so viele andere Kinder Gottes an sich ziehen, weil ihnen das Ansehen dieser Männer noch im Wege stand; nach ihrem Tode aber, hat sich solcher Geist mehr geäußert, und mehr Freyheit herausgenommen. Daher kam es, daß man alle andere Knechte Gottes, die in jener Fußstapfen treten, und nicht mit ihnen communem Causam machen wolten noch konten, bey mancherley Gelegenheit decreditiret und herunter gemacht, und damit ist es endlich so weit kommen, daß man sie wie vorher gedacht, mit allerley spöttischen Nahmen belegt, und sie bey der Welt auf alle Weise verdächtig macht. Man bedroht mit großer Vermessenheit unsere Kirche und sonderlich die Lehrer an unserm Ort, wie man sie noch an Pranger stellen wolte, nennt sie ein Pietistisches Gesindel und laues Laodicea, ja kan
N so

„sogar die heilsame Cansteinische Bibelanstalt
 „ten nicht unangezapfet lassen, und verfällt
 „also immer weiter.

§. 26.

Solte der Herr Doct. Semler an der
 gründlich geschriebenen Vorrede, und am
 ganzen Buche dem sie vorgelegt, noch nicht ge-
 nung haben daraus zuerkennen, wie Unrecht
 dem Herrn von Bogazky geschicht, wenn man
 auf ihn zielt mit dem was im ersten Anhang
 und sonderlich mit dem, was p. 107. und
 pag. 169. biß zu Ende geschrieben ist, und
 man diesen redlichen Mann sucht verdächtig zu
 machen, so lese man doch noch des Herrn von
 Bogazky aufrichtige und an alle Kinder Got-
 tes gerichtete Declaration über eine gegen ihn
 herausgekommene Herrnhutische Schrift, wel-
 che im Waisenhause verlegt. Ist es noch
 nicht genug? so kan noch gelesen werden was
 siehet im XIII. Stücke p. 108. in der Nöthi-
 gen Warnung und Verwahrung vor dem
 Rückfall. Zu welchen schönen Tractat der
 Herr von Bogazky als eine Beylage mit bey-
 bringet, den Brief, welcher in Hanauischen
 Berichten von Religions Sachen im 1sten
 Stück p. 33. zu lesen. Der Herr geheimde
 Rath von Moser ist Autor dieses Journals. Zu
 geschweigen der sehr vielen andern Schriften,
 welche der gelehrte und rechtschaffene Knecht
 Gottes und Jesu Christi, der Herr von Bogaz-
 ky auch nur in dieser Sache heraus gegeben,
 oder

oder darinnen zum wenigsten vor allen Irrungen und Abwegen gewarnet wird. Die reine Lehre unserer Evangelischen Kirche nach allen Glaubens Artikeln finden wir in diesen Schriften auf eine gründliche und erbauliche Art vorgetragen, daß ich vielmal gewünschet, wenn doch nur alle Lehrer und Prediger nächst fleißiger Lesung Heil. Bibel und Schriften Lutheri, dieses Geistreichen Mannes Schriften lesen möchten, wir haben in acht starken octav Bänden, die erbaulichsten Betrachtungen und Gebete über das ganze neue Testament von ihm, darüber eben die alte Schlang so tobet, weil solche Schriften ihrem Hölischen Reiche mehr Schaden thun können, als mancher Gelehrter mit allem seinem Critisiren, zumalen, wenn in deren Schriften noch heimliche Pfeile, wieder das Reich Jesu Christi gemacht werden, welches ich aber jetzt übergehe, und will nur noch etliche Bücher des berühmten Herrn von Bogazky anführen, nemlich, in zweien starken Bänden, Betrachtungen und Gebete über das ganze Leiden unsers Jesu, nach allen vier Evangelisten. item. In zwey starken octav Bänden die Christliche Haus-Schule, in welcher der kleine Catechismus Lutheri gründlich und deutlich erklärt, von falscher Deutung gerettet, zur Erbauung aller Hausgenossen angewendet, und in einer deutlichen Zergliederung, da in Frag und Antworten alles wiederhohlet wird. Ferner haben wir von ihm einen Tractat: Von

der überschwenglichen Erkenntniß Jesu Christi, ferner: über die Geburth Jesu Christi. item Das Leben Jesu Christi auf Erden. porro. Betrachtung über die Auferstehung Jesu Christi. Das Leben Jesu Christi im Himmel. Das Leben im Geiste. item erbauliche Gedanken von der heiligen Dreyeinigkeit, und deren Gemeinschaft mit den Glaubigen. Vieler andern Christen die von ihm heraus kommen sind, zu geschweigen, welche ich nur allein in meinem kleinen Vorrathe von Büchern habe.

Wenn ich dergleichen Anzüglichkeiten, wieder einen solchen rechtschaffenen Knechte Gottes ehemals geschrieben hätte, und mir würde nun das Gegentheil von allen falschen Beschuldigungen und Verdächtig-machung, vor Augen gelegt, so würde ich mich vor der ganzen Evangelischen Kirche nun schämen und das gegebene Aergerniß suchen abzuthun, wie ehemals der gelehrte Herr Joh. Simon Buchta gethan, welcher in seinen vorigen Studenten-Jahren, bey Gelegenheit einer Magister-Promotion zu Leipzig, ein höchst-ärgertlich Gedichte, unter dem Namen Muffel der neue Heilige verfertigt, worinnen er alle Epöttereyen concentrirte, die seit mehrern Jahren, wieder diejenigen ausgeschäumt worden, welche sich eines rechtschaffenen Christenthums bekeimten. Nachdem ihm aber Gott aus Gnaden seine Augen geöfnet, und er durch Christi

Christi Blut suchte die Reinigung seines Herzens und Gewissens, wurde er auch in seinem Gewissen gedrunken, das gegebene Aergerniß abzuthun. Derowegen ließ er, als er schon im Amte war 1737. drucken: Evangelische Buß-Thränen über die Sünden seiner Jugend und besonders über eine Schrift die man Muffel der neue Heilige betittelt. In dem Erlangischen Beytrage zu den gelehrten Anmerkungen XXII. Woche 1755. heist es: „Herr B. hat sich durch seinen Muffel, und „weit rühmlicher, durch seine Evangelische „Buß-Thränen, unter uns bekannt gemacht „von seiner Fähigkeit zum Dichten.

Das Büchelgen so von 9. Bogen ohne die Vorrede im Verlag der Buchhandlung des Bayreuthischen Waisenhauses herauskommen, ist werth, daß es gelesen werde. Das ist keine Schande, wenn man vorher geirret, und seinen Irrthum und Fehler öffentlich bekennet, das gegebene Aergerniß wieder zurücke nimmt, und der Kirche dadurch öffentlich gleichsam eine Abbitte thut. Allein im Irrthum zu verharren, und halsstarrig solchen suchen zu vertheidigen ist eine Eigenschaft eines halsstarrigen Keßers. Es hat der Herr D. Feustking A. 1711. ein Schematismus unter dem Tit. Palinodia sacra, sive de Retractionibus Theologorum in rebus fidei herausgegeben: Man könnte aus der gelehrten und auch Kirchen-Historie mehrere

beybringen, welche nicht nur ihre Irrthümer in der Lehre, sondern auch ihr übriges Vergehen mit Augustino recht offenherzig bekennet, und sich dadurch von dem Weh zu retten gesucht, welches der Heyland allen denen drohet die Aergerniß geben.

Alch in welchen Jammer kan einen die arge Schlange stürken, wenn man nicht über sich wachet und betet: mit viel tausend Thränen wolte man hernach gerne das auswischen, was man etwa vorher zur Unehre und Schmach unsers großen Königs und Richter alles Fleisches geschrieben oder seinen Augapfel angetastet, oder in seinem Leben etwa gethan dieses und jenes, davon einem das aufgewekte Gewissen selber sagt, und klagt! ach! wenn nur das und das nicht geschehen wäre. Doch ist es gut, wenn man nur hier noch zur Erkenntniß kommt, damit man das gegebene Aergerniß und das große Weh so folgen würde, von sich ablehne durch herzliche Bekehrung zu Christo Jesu, der alle arme Sünder, wenn sie umkehren, will gnädig annehmen; wir sehen dieses an dem Apost. Paulo der selber von sich schreibt 1 Tim. I. 13. Der ich zuvor war ein Låsterer, und ein Verfolger, und ein Schmåher, aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren, denn ich habe es unwißend gethan im Unglauben — und vers 16. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren: auf das an mir
vors

vornemlich Iesus Christus erzeugete alle Gedult zum Exempel denen die an ihn glauben solten zum ewigen Leben 2c.

S. 27.

Welches gar eine tröstliche Lehre unserer Evangelischen Kirche gegen verirrte Sünder ist, daß Iesus die armen gefallenen Sünder wieder gnädiglich annimt, wenn sie ihre Sünden erkennen, bereuen, zu Iesu kommen, und ihm die Ehre geben und bekennen, daß er deshalb in die Welt kommen die Sünder selig zu machen: wie denn Paulus, der es in der That erfahren, nun den allgemeinen Ausspruch auf alle Sünder thut vers 15. Das ist gewißlich wahr, und ein theuer werches Wort, das Iesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Wohl! wenn nun ieder arme Sünder sich das zueignet und spricht: so komme ich nun auch zu dir, o du Welt-Heyland, du wirst meine Buß-Thränen und bekümmertes Herz gnädiglich ansehen, hast du doch auch für alle meine Sünde genug gethan 2c.

Diese so theure und tröstliche Lehre unserer Evangelischen Kirche, welcher der so glütige und gnädige Gott, durch den Dienst und Reformation des seligen Lutheri uns wieder aus Gnaden geschenckt, wie sie von Christo und seinen Aposteln gelehret, ja Gott schon

durch die Propheten, denen Menschen hat
 kund thun lassen, und nach denen Aposteln
 und Luthero von allen treuen Lehrern ist geleh-
 ret und vorgetragen worden, treibet nun be-
 sonders vorzüglich der theure und werthe Herr
 von Bogazky in allen seinen Schriften; Eben
 so wie solche meine theure Lehrer und Præcep-
 tores die ich 1714. biß 1716. in Halle und
 hernach 1718. 1719. in Jena gehöret, gründe-
 lich und deutlich ihren Studiosis vorgetragen
 und vor allen Abwegen und Irrungen gewar-
 net haben. Ich erkenne dieses als eine große
 Wohlthat Gottes, welche Er der Evangelischen
 Kirche erwiesen hat, daß er immer von einer
 Zeit zu der andern, treue Zeugen erwecket hat,
 die über diese theure Lehre gehalten, besonders,
 wenn die arglistige Schlange sich derselben
 am meisten widersezet hat, sie gesucht zu
 verdunkeln, zu mißbrauchen und die Menschen
 auf Irrwege zu verleiten. Denn das ist des
 argen Feindes sein eifriges Bemühen immer
 gewesen, daß er die Lehre von Christo Jesu,
 von der theuren Gnade Gottes in Christo
 Jesu gegen die armen Sünder, und vollkom-
 menen Verdienste Christi, und Genugthuung
 hat aus der Kirche Gottes wieder rauben wol-
 len: wie oben ist gezeiget worden. Hingegen
 die Menschen in lauliches, kaltsinniges Wes-
 sen, in ein äußerliches Opus operatum hat ver-
 führen, ja gar Christum selbst aus der Kir-
 che hat vertreiben wollen. Und wer mercket
 nicht noch des argen Feindes sein beständiges
 Bemü-

Bemühen hierinnen, wie subtil und listig greift er es an? welche pralende Schriften von Moralien und auszuübenden Tugenden werden jetzt denen Menschen in die Hände geliefert? Darinnen aber nichts von Christo Jesu und seiner erworbenen Gnade und Gnadenkräfte gedacht wird, eben, als hätte der Mensch alle Kräfte der Seelen und des anerschaffenen Ebenbildes Gottes noch, solche Tugenden ohne Christo auszuüben. Solche moralische Schriften nehmen auch manche Lehrer ungeprüft an. Aber was sind doch alle solche moralische Schriften, darinnen Christus nicht zu finden ist? ja unser sel. Lutherus schreibt in seinem herrlichen Tractat de servo arbitrio fol. 163. Tolle Christum e scripturis, quid amplius in illis invenies? Ich muß derowegen die Güte Gottes gegen unsere Evangelische Kirche hoch preisen und rühmen, daß er denselben immer noch solche treue Lehrer gegeben, die in ihren Schriften auf Jesum Christum führen, zu solchen Schriften gehören sonderlich des belobten Herrn von Bogazky seine Bücher und Schriften, und ich kan von so vielen Jahren her denselben das Zeugniß geben, daß nicht nur viele sichere Weltmenschen, durch solche aus dem Schlaf der Sicherheit aufgewecket, sondern auch viele Irrige, die schon auf dem Wege gewesen, andern Secten und falschen Führern sich zu ergeben, auf bessere Gedancken gebracht und zu unser Evangelischen Kirche sind geführt worden. Ja
N 5 das

Das kleine glühene Schatz-Kästlein der Kinder Gottes, ob es schon von Welt-Menschen ist verspottet worden, hat schon manche Irrende auf den rechten Weg gebracht.

Wenn jemand von diesem Büchelchen will reden und schreiben, und gleichsam einem Kartenspiel vergleichen der sey doch nur so gütig und lese erst die Vorrede des Herrn Autoris zu diesem Büchelchen, und erwege den Entzweck warum es aufgesetzt, und glaube auch denen die Zeugniß davon abstratten können, wie viel gutes dadurch ist gestiftet worden, und was Gott vor einen Segen darauf gelegt hat. Manche Versohnen stehen in hohen und schweren Verrichtungen, da sie oft des Morgens wenige Zeit sich nehmen können, vieles zu ihrem Seelen Heil zu lesen, oder befinden sich auf Reisen, da sie nicht viele Bücher mit sich nehmen können. Da es doch unterdeßen gleichwohl höchst nöthig, daß solche auch für ihre Seele sorgen sollen, denn die will auch ihre Nahrung haben, wenn sie nicht soll dem geistlichen Tode unten liegen, und einmal auch des ewigen Todes sterben. Denen kan dieses kleine Büchelchen, so man allerwegen bey sich tragen kan, heilsame Dienste thun, indem sie darinnen auf alle Tage durch das ganze Jahr einen Biblischen Spruch, kurze Aufmunterung etc. finden werden, wenn man nun auf Reisen, oder auch sonst in seiner Arbeit und Verrichtungen in welcher

welcher man eben nicht immer mit scharfen Gedanken nachzuspinnen hat, einen solchen Spruch und Aufmunterung weiter nachdenkt, so wird es ohne Segen nicht abgehen. Allein wo ist was gutes einmal gestiftet worden, (welches doch fromme Christen sich wissen zu Nutze zu machen,) damit Welt- Menschen nicht ihr Gespötte treiben sollen, welche aber schon einmal den Lohn ihrer Spöttey bekommen werden. Daß aber Gott dieses vor der Welt gering geachtetes Büchelgen mit vielem Segen begnadiget, kan unter andern aus den vielen Auflagen erkannt werden, indem es 1761. zum drey und zwanzigsten mahl schon ist aufgelegt worden, ohne was hernach weiter geschehn ist. Ja es ist auch in unterschiedene fremde Sprachen übersehet worden. Ich glaube schwerlich, daß durch jemanden mehr Seelen, die schon verführt gewesen, auch die schon auf dem Wege begriffen waren, sich von unser Religion zu trennen und den Verführern und Anhängern des Zinzendorfs sich zu übergeben, gewonnen und herumgehohlet worden, als durch den Herrn von Bogazky, dessen Schriften Gott einen großen Segen beygelegt. Denn dieses ist natürlich und auch einem bloßen vernünftig klugen Menschen begreiflich, daß kein Mensch, wenn er auch im öffentlichen Lehr-Amte siehet, Personen die wirklich irren, wird bekehren, wenn er auf sie schilt, schmähet mit Schaf-Köpfen, tummen Gänsen und andern Schimpf und Spott.

Nah

Nahmen um sich wirft. Dadurch wird kein irrender Mensch zu rechte gebracht, daher schreibt Pantus: Gal. VI. 1. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa mit einem Juhl übereilet würde, so helfet ihm wieder zu recht mit sanftmüthigen Geiste, die ihr geistlich seyd. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. Einem irrenden Menschen zu straffen, schelten, mit Spott und Schimpf-Nahmen auszuhöhen, heist nicht convinciren, bekehren und herum hohlen; damit macht man das Uebel nur ärger, sondern ein Mensch will vernünftig tractiret seyn, man muß ihn bescheidenlich suchen zu überführen, daß er geirret. Auf eine solche glimpfliche und bescheidentliche Art und Weise sucht der Herr von Bogazky die Irrenden zu überzeugen, indem er ihre Abwege und irrigen Meinungen deutlich zeigt und gründlich widerleget. Diese Methode hat der hoch und werthgeachte Herr von Bogazky von dem sel. Herrn D. Anton gelernt (welcher auch mein theurer Lehrer gewesen.) Denn als der Herr von Bogazky damals, als er die Vorrede zur Weide des Glaubens geschrieben, sich eben an einem Orte aufgehalten, alwo eine hohe Geistliche Standes-Person in Gefahr lebte, von der Zinzendorfschen Secte eingenommen zu werden, und man doch gerne diese hohe Standes-Person vor diesem Abwege bewahren wolte, er dahero, die Irrungen und Abwege dieser Leute

Leute beschrieben und sie bescheidenlich wie-
dergelegt; so hatten einige von dieser Vorrede
geurtheilet: sie sey so gelinde geschrieben, dar-
auf giebt er sechs Ursachen an, welche ihn da-
zu bewogen; diese sind zu lesen, in der Vor-
rede zum Tractat: Von der Freyheit der
Glaubigen vom Geset. p. 12. sq. im 7. S.
und daselbst heist es dann also: Und end-
lich 6) habe meines besonders von mir theuer
geachten ehemaligen Lehrers des sel. Herrn D.
Antons methode Antithetica zu tractiren
zum Muster vor mir gehabt, welche methode,
die man in den Prolegomimis seines Collegii
antithetici p. 6-15. findet, für mein Ge-
wissen am dienstlichsten gehalten. In seinem
schönen und herrlichen Buche, das er in zwey
Quartbänden hat drucken lassen, unter dem
Titel: Tägliches Haßbuch der Kinder
Gottes, wird ein frommer andächtiger Leser,
wo er anders ein Erkenntniß hat von den fal-
schen Lehr-Sätzen des Grafen von Zinzen-
dorfs und seiner Anhänger, und von ihren
übrigen Betragen, gar leicht merken, wie die-
ses und jenes wieder solche ist eingerichtet,
und fromme Christen dafür gewarnet werden,
ob er schon sie nicht allezeit mit Namen nen-
net, dahero auch viele durch Lesung des Buchs
sind in ihrem Glauben und unserer Evange-
lischen Religion gestärket worden. Ich lasse
selber alle Morgen nach unserm Gebet und
Morgen-Andacht, eine Betrachtung daraus
lesen, und finde daß auch die Meinigen durch
Lesung

Lesung dieses Buchs sehr erbauet und zum Glauben erwecket werden. Thäten nun alle Christliche Hauß Väter und Haußmütter solches auch mit denen Ihrigen, ehe sie solche lassen an die Arbeit gehen, und dächten den Tag über daran und lebten auch darnach, welcher Segen würde sich doch in der Christenheit zeigen. Ob zwar denen Predigern und wohl auch geübten Christen die Lehren oder Materien, die eben in einer solchen Betrachtung stehen, schon bekannt seyn, so kommen doch solche Erweckungen darinnen vor, die unser trüges Gemüth können aufmuntern, und uns dessen aufs neue erinnern, was wir so leicht vergessen und nicht daran gedenken. Der Herr unser Gott und Heyland, wolle immer mehr und mehr seinen göttlichen Segen reichlich auf die Lesung der Schriften dieses lieben Mannes legen, welches ich von Grund des Herzens wünsche.

S. 28.

So tröstlich nun diese Lehre, von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott ist? so nachdrücklich und überzeugend führet sie auch einen armen Sünder auf die rechte wahre Gottseligkeit in Christo Jesu, auf die wahre Gottesfurcht und alle rechte gute Werke. Daß es also weit enfernet ist, daß sie solte Gelegenheit geben zu einer fleischlichen Sicherheit oder gottlosen Leben, und wer sie dazu mißbrauchet, der weiß nicht, was eigentlich

lich die Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott ist, und hat sie auch an seiner Seele noch nicht erfahren. Denn welcher Sünder wird gerechtfertiget von seinen Sünden, oder welchen Sünder werden seine Sünden vergeben? Keinem andern, als einen solchen Sünder der seine Sünden, Erb- und wirkliche Sünden recht erkennt, und einsiehet, daß er deshalb von Natur ein Kind des Todes, der Hölle und ewigen Verdammniß sey. Er kommt aber oder nimt seine Zuflucht zu dem von Gott selbst aufgerichteten Gnaden-Stuhl oder Thron Röm. III. 24. 25. und sucht in herkslicher Reu und Leid, und in wahrem Glauben die Vergebung aller seiner Sünden im Blute Jesu Christi, mit Verleugnung aller eigenen Würdigkeit, in dem er gar nichts hat, noch vor Gott bringen kan, um deßentwillen Gott ihm sollte Gnade erzeigen, sondern er sucht solche Gnade Gottes allein zu erlangen kraft des theuren vergossenen Versöhnungs-Bluts und Versöhnungs-Todes unsers Jesu. Ein solcher Sünder der warhaftig erkennt, daß er dem Sohne Gottes so viel Mühe und Arbeit mit seinen Sünden gemacht, und der auch wohl selbst ehe er zu Jesu Christo sich gewendet, Angst und Noth in seinen Gewissen wegen der Sünden, empfunden hat, wird diese tröstliche Lehre von der Vergebung der Sünden nun nicht mißbrauchen, er wird das geschenkte Ehrentleid, den Rock der Gerechtigkeit Christi, nicht mit vorsehlichem Sünden-Roth

Koth befudeln; er wird nun nicht der Sünde aufs neue wollen leben, derer er abgestorben ist. Man sehe hiervon das ganze sechste Capitel an die Römer.

Ein solcher Sünder, der alle seine Gerechtigkeit und Seeligkeit allein in Christo Jesu sucht, der weiß, daß ihm auch der ganze Christus, mit seiner Geburth, Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt zc. vom Vater auch zur Heiligung gemacht 1 Cor. I. 30. Dem ist nun also auch schon die Menschwerdung des Sohnes ein Geheimniß der Gottseligkeit zc. Er weiß, daß er allein durch Jesum Christum nun wieder zur Gemeinschaft mit Gott gelanget, wie sollte der nun noch in den Werken der Finsterniß wollen wandeln 1 Joh. I. 3 — 7.

Nun lernt er erst recht verstehen was gute Werke seyn, da zu ihm Gott durch und in Christo Jesu erschaffen, daß er darinnen wandeln soll Eph. II. 10. Ja er weiß, daß eben deshalb Jesus Christus sich für ihn und andere Sünder gegeben hat, daß er sie erlöset von aller Ungerechtigkeit, und ihm selbst gereiniget ein Volk zum Eigenthum, daß fleißig war zu guten Werken Tit. II. 14.

Er weiß nun woher er die Kraft nehmen soll, ein frommes ja Göttliches Leben oder Wandel zu führen. 2 Petr. I. 3. sq. und rechte tägliche Früchte zu bringen Joh. XV. 1 — 5, sein eigen Glaubens-Bekänntniß im 2. Artic.

2 Artic. des Catechismi Lutheri führet ihn nun darauf, wenn er der Erlösung so durch Jesum Christum geschehen, in gläubiger Zu-
eignung zu seiner Gerechtigkeit oder Rechtfertigung und Vergebung der Sünden will theilhaftig werden, was für ein Endzweck solches mit sich bringe, nemlich daß er nun in Christi Reich unter ihm lebe und diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit zc. Daß diese Lehre nun wie erwiesen, eine sehr tröstliche Lehre einem armen Sünder sey, ihn aber auch für fleischlicher Sicherheit bewahre, hat unter andern auch gar schön der seelige Herr Doct. Baumgarten vorgestellt in der Auslegung des 69. Psalm v. 6. da es pag. 235 sq. also heisset: „diese Worte sollten uns „gewiß zu einer sehr großen Beugung unsers „Gemüths, aber auch zur kräftigen Aufmun-
terung gereichen, wenn wir sie durch den Geist „Gottes einsehen lernen. Wir können da-
raus sehen, daß unsere Thorheiten und Sün-
den mehr auf sich haben als wir glaub-
en, haben unsere Thorheiten den Messiam
so beugen und drücken können, hat er so jäm-
merlich darüber Klagen müssen, vor Gott selbst
hat er sie auf eine so beschwerliche Weise ab-
thun müssen in dem Gerichte Gottes: so
sollten wir ja billig einen großen Eckel und
Abscheu daran haben, und nicht so leichtsinnig
damit umgehen, nicht solche Kleinigkeit
daraus machen, als man leider gewohnet
ist. Dagegen sollen wir aber auch mit gro-
ßem

D

„ßer

„ßer Genehmhaltung und Zufriedenheit unse-
„rer Seele die Worte unsers Heylandes be-
„willigen in unserm Herzen und so dabey den-
„cken: Hat unser Heiland unsere Sünden
„und Thorheiten einmal seine genant, hat er
„sie sich zugeeignet, so wollen wirs zufrieden
„seyn, sie durch glaubiges, bußfertiges,
„und leidtragendes Bekenntniß auf ihn, als
„unser Versöhn-Opfer bekennen und legen,
„und seine übernommene Leiden als Folgen
„und Wirkungen dieser ihm zugerechneten
„Sünden der Menschen ansehen. Weil
„wir nun versichert seyn, der gerechte
„Gott könne keine Sünden zweymal stra-
„fen; so werden alle diejenigen die mit Je-
„su in Gemeinschaft stehen, ihrer Thorhei-
„ten und Sünden wegen nicht mehr von
„Gott gestraft werden. Aber wer diese
„Versöhnung Christi sich nicht zueignet,
„nicht Antheil daran bekommt durch Buße
„und Glauben, durch Gebet und Seufzen
„in diesem Elende, diesen Heyland nicht er-
„greift, der wird gewiß einmal klagen
„müssen, da seine Thorheiten die er hat
„verbergen, verstecken, beschönigen wollen,
„dem allwissenden Gott nicht unbekandt
„seyn. Aber noch eins mögen wir aus diesen
„Worten lernen der: Messias lehret uns mit
„diesen Seufzer, was zu thun sey, wenn
„man Thorheiten und Schulden im Gewissen
„fühlet. Da ist gewiß kein Rath sie zu
„unterdrücken, oder die Gedancken mit Gewalt
„durch

„durch Zerstreuung des Gemüths aus dem
 „Herzen zu verdrängen, sie kämen sonst ge-
 „wiß mit größerer Angst wieder: sondern
 „da ist der beste Rath zu Gott zu gehen, der
 „kürzeste Weg sich zu Gott zu wenden, die
 „Sache mit Gott, der durch Sünden beleidigt
 „get wird, und bey dem Sünden allein kön-
 „nen abgethan werden, gut zu machen. Nur
 „gerade Weges damit vor das Angesichte
 „Gottes, ins Gerichte Gottes hingetreten und
 „es bekant: Gott! sagt hier der Messias,
 „meine Thorheiten, wenn ich sie gleich ver-
 „bergen wolte, will ich dir nur bekennen; sie
 „sind dir doch einmal bekant, und meine Miße-
 „thaten kan ich dir nicht verbergen, also will
 „ich sie nur gestehen, mich der Strafe unter-
 „werfen, die darüber auszustehen ist, damit
 „den Menschen durch mich wohl sey, ihnen
 „Friede und Versöhnung wiederfahre.“

Es sind zwar diese schöne Worte des sel.
 Herrn Doct. Baumgartens, wie sie zu lesen
 sind in der Auslegung des 69. Psalm, welche
 er selbst 1751. in Octav. herausgegeben, in
 der erbaulichen Erklärung der Psalmen, wel-
 che unter der Direction des gelehrten Herrn
 Doct. Semlers mit einer Vorrede besorget
 und 1759. zum Druck befördert worden, nicht
 befindlich, jedoch befinden sich p. 1217 S. 14.
 einige ähnliche Worte: „Daß kan also, heist
 „es: ein großer Trost für uns seyn, wir sind
 „dadurch ausgeföhnet worden, wenn wir nur

D 2

„damit

„damit zufrieden seyn, es genehm halten, gern
 „sehen, bewilligen, und die ganze Heils-Ord-
 „nung die auf dieser Versöhnung Christi be-
 „ruhet und gegründet ist, annehmen und er-
 „greifen wollen: so können die Sünden, so
 „Christo so sauer worden, die er so starck em-
 „pfinden und fühlen müssen, nicht mehr unsere
 „Sünden seyn. Die gerechte Ahndung Got-
 „tes, kan also nicht mehr gegen uns statt fin-
 „den, da der Mesias dieselben wie er hier so
 „kläglich bezeichnet, befriediget hat. Wir kön-
 „nen aber auch noch weiter diese Lehre, dar-
 „aus merken: haben so gar fremde Sünden,
 „und zwar einem so heiligen Menschen, als
 „der Mesias auch in seiner Menschheit gewe-
 „sen, solche harte Empfindungen verursachen
 „und zuziehen können: Was wird nicht die
 „Sünde, die ein jeder verschuldet, die in nä-
 „herer und eigentlicher Bedeutung seine eigene
 „genannt werden, zu der Zeit, wenn sie aus
 „dem Verborgenen wird hervorgezogen wer-
 „den, vor Schmerz und Empfindung verur-
 „sachen bey solchen ohnmächtigen und schwa-
 „chen Menschen als wir sind.

Allein das hat einiges Nachdenken bey
 mir verursacht. Daß diese Worte, wie sie
 in der Edition in octavo befindlich, sind weg-
 gelassen worden, wenn es, wie oben ange-
 führte Worte zeigen, heisset: durch glaubiges,
 bußfertiges und leidtragendes Bekenntniß, auf
 ihn als unser Versöhn-opfer bekennen und le-
 gen.

gen. — — Aber wer diese Versöhnung Christi sich nicht zueignet, nicht Antheil daran bekommt, durch Buße und Glauben, durch Gebet und Seufzen, in diesem Elend den Heyland nicht ergreiffet &c. Ja der seel. Herr Doct. Baumgarten hat bey Erklärung des folgenden 7. vers zu dreymalen des Versöhn-Opfers Christi gedacht, welches aber in der Erklärung so durch Vorsorge des Herrn D. Semlers zum Druck befördert, nicht steht. Ich will die Worte aus der Erklärung, wie sie der Herr D. Baumgarten selber ediret hat, hersehen: p. 240. "Zum andern wieder-
„holet er dieses Anliegen mit fast gleichgülti-
„gen Worten: in B. 7. Laß nicht beschämt
„werden, die auf dich, du Gott Israel ih-
„re Sehnsucht richten. Da nennet er eben
„den Gott, den er vorher den Gott Ze-
„baoth genannt hatte, den Gott Israel, das
„ist, den Bundes-Gott, und will so viel sa-
„gen: Ach du wahrhafter treuer Gott, du
„hast dich ja mit den Erzbätern Abraham,
„Isaac und Jacob in den Gnaden-Bund ein-
„gelassen, daß wer dein Antlitz suchen würde,
„du Gott Jacob, der soll es finden durch mein
„Versöhn-Opfer; wenn du nun dieß mein
„Versöhn-Opfer nicht annimmst mir auch
„nicht durchhülffst in meinem Leiden, so wird
„alle diese Bemühung der Menschen umsonst
„und vergebens seyn. Wir können also gewiß
„versichert seyn, unser Heyland hat in der
„gelassensten Gemüths-Fassung gestanden
D 3 „gegen

„gegen die Menschen mitten in seinem Leiden, er hat nicht den geringsten Unwillen gegen die Leute gehabt, um derentwillen er so viel leiden müssen, sondern ihr Heil hat ihm gewiß mitten im Leiden mehr am Herzen gelegen, als die Wohlfarth seiner Menschheit, die er als ein Schuld-Opfer dieser Personen dahin gegeben.“ In den folgenden aber zeigt der sel. Herr D. Baumgarten, in welcher Ordnung die Menschen stehen müssen, wenn sie an dem Messia Antheil haben wollen.

Die Erklärung dieses v. 7. in des Herrn D. Semlers edition, stehet p. 1218. sq. welche daselbst nachzusehen ist, man wird aber daselbst nichts vom Versöhn-opfer oder Schuld-opfer finden. Noch mehr aber hat es bey mir Bedenken verursacht, weil ich finde daß der Herr D. Baumgarten bey der Erklärung des 6 vers. einen Unterschied macht unter den beyden Worten: Thorheit und Mißethat. Genes erkläret er vom Verderben und Versündigungen des Verstandes, verworrene Vorstellungen und Irrthümer p. 234. Durch dieses nemlich Mißethat verstehet er alle unordentliche böse Lüste, Neigungen unsers Willens, und alle daraus entstehende Mißhandlungen, Sünden, Mißethaten, und wirkliche Ausbrüche der Sünden. Welches in der Erklärung wie sie der Herr D. Semler besorget, nicht stehet; vom Verderben des Verstandes wird hier gar nicht gedacht. vid. p. 1216.

1216. sq. Diese merkliche Veränderung in Absicht der beyden Erklärungen, so von einem Autore seyn sollen, würde bey mir kein Nachdenken verursacht haben, wenn ich nicht in den Schriften des Herrn D. Semlers findete, daß er den Socinianern sich sehr gefällig erzeigte, (davon im folgenden Cap. wird gehandelt werden) und dieses besonders in Vergleichung mit den Herrnhutern; Ob nun solches wegen des Articul's von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott geschehen, will ich nicht beurtheilen. Jetzt will ich nur, ehe ich dieses Capitel beschließe noch etwas wenigens von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer gedenken und zwar wie der Herr Doct. Semler, gegen diese, in Gottes Wort, gegründete Wahrheit, gesinnet ist.

§. 29.

Der Herr Doct. Semler, dessen Worte von dieser Sache wir oben aus dem Versuch und 1sten Anhange zum Theil angeführt, leugnet nicht die Nothwendigkeit der Bekehrung eines Lehrers an und vor sich selbst; sondern nur in der Controvers, ob ein Wiedergeböhrner oder Bekehrter mit mehrern Segen das Wort Gottes predigen und sein Amt verrichten könne als ein Unbekehrter? Denn so lauten seine Worte: in der Vorrede zur Baumgartischen Erklärung der Briefe an die Corinth. p. 25. „Der Grund der Nothwendigkeit der Bekehrung ist und bleibet stets
D 4 in

„in dem Subjecto; Der Prediger muß be-
 „lehrt seyn, nicht damit er könne mehr See-
 „gen in seinem Amte schaffen, sondern der
 „wahre und eigentliche Bewegungsgrund da-
 „zu, ist die Einsicht der von Gott gemachten
 „Heils-Ordnung, wornach der Lehrer sonst
 „seiner Seelen-Heil und Wohlergehen auf
 „Zeit und Ewigkeit nicht überkommen kan,
 „wozu er gleichwohl eine unänderliche Ver-
 „pflichtung hat und behält. Wer hierdurch
 „nicht zur Sinnes-Änderung gebracht wird,
 „da er es doch einsiehet, es ist und wird kein
 „ander Weg zur jetzigen und künftigen Wohl-
 „fahrt eines Menschen und des Genusses Got-
 „tes: der wird durch jene geringere Vorstel-
 „lung gewiß nicht bekehret werden; und es ist
 „ein unrichtiges Verhalten, wenn dieß zum
 „eigentlichen und Haupt-Bewegungs-Grun-
 „de gemacht wird.

Diese Worte des Herrn Doct. Semlers
 lauten freylich viel besser als die im 1. Anhang
 102. da er geschrieben: „Diese Lehre von
 „Unentberlichkeit der Frömmigkeit zum frucht-
 „baren Dienst des Lehrers, ist ein giftiges
 „Unkraut in dem Acker Gottes oder in der
 „Kirche 2c.“ Obigen Worten aus der Vor-
 rede, pflichte ich von Herzens Grunde bey,
 daß nemlich der Haupt Bewegungs-Grund,
 welcher einen Lehrer oder einen Menschen der
 einmal ein Lehrer abgeben will, bewegen und
 antreiben soll, sich von Herzen zu Gott zu
 bekehren, seyn soll die von Gott gemachte Heils-
 Ord-

daher ein größerer Nutz und Seegen entstehen würde, wenn sie sich selbst bekehren und die Wege des Herrn selbst betreten würden, welches ja der Herr Doct. Semler selbst eingestehet, wie wir oben gehöret haben. Denn aus eben diesem Grunde fließet solches ganz natürlich: Wenn ein Lehrer sich selber von Herzen zu Christo Jesu bekehret hat, und die Wege des Herrn selber betrit, und also für seine Person mit Furcht und Zittern schafft seelig zu werden; daß er alsdenn desto eher an die schwere Verantwortung wird gedencken, welche von ihm erfordert wird, daß er soll Rechenschaft geben von denen verwarloseten Seelen, wie Ezech. Cap. III. 17. 18. stehet: Du Menschen Kind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel: du sollt aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinerwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben; und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinen gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe: so wird der Gottlose um seiner Sünden willen sterben; aber sein Blut wil ich von deiner Hand fordern. Welcher Lehrer nun sich nach der von Gott gemachten Heils-Ordnung selber von Herzen zu Gott bekehret, und für sein eigen Seelenheil, ernstliche Sorge traget, der wird auch desto eher diese Göttliche Warnung durch den Propheten zu Herzen nehmen und sein Amt

Amt so führen, daß er nicht um fremder Sünde willen, (wenn er vor seine Person auch noch so fromm lebte) verlohren und verdammt werden möchte. Dieses wird ihn also immer erinnern daß er an die Treue gedencke die der Herr von ihm fordert: 1 Cor. 4. 2 Nun suchet man nicht mehr an den Haufhaltern, denn daß sie treu erfunden werden, siehe auch Luc. 12. 42.

Je treuer er sich nun in seinem Amt, gegen seinen Gott u. seinen anvertrauten Zuhörern beweiset, je mehr wird er auch darauf bedacht seyn, wie deutlich, wie gründlich, wie ordentlich er seine Zuhörer: unterweise und sie suche zu Gott und Jesu zu führen: Seine Hauptabsicht in seinen Amte, wird seyn daß er nur immer solches Amt, nach dem Willen seines Gottes möge verrichten; daß er möge Seelen gewinnen und sie Jesu zuführen: Aus diesem Grunde fließet ferner von sich selbst, daß er mehr im Segen wird arbeiten, als ein solcher, der leichtsinnig, ist und bey seinem unbefehrten Zustande seine eigene Seelen Seeligkeit verscherket; denn der wird auch keine ernstliche Sorge tragen wie er jedem seiner Zuhörer möchte beykommen, er wird auch sich nicht sehr bemühen, wie er jedweden das Seine möchte vortragen was ihm nach seinem Seelen-Zustande besonders nöthig ist; er wird das Wort der Wahrheit nicht so theilen, wie der Herr es von ihm fordert. Aus diesem Grunde behaupten unsere Gottesgelehrten, die Nothwendigkeit der Befehl

Befehl

Befehung der Lehrer, nemlich, wenn der Lehrer selber in die Heilsordnung tritt, sein Seelenheil nicht in die Schanze schläget; sondern selber suchet selig zu werden, so wird er seinem Amte auch besser vorstehen. Sie setzen also das nicht zum Hauptbewegungs-Grunde, wie der Herr Doct. sie hier beschuldiget, weil ein Lehrer mehr Seegen in seinem Amte habe, sondern der mehrere Seegen folgt von sich selbst, je getreuer sie ihr Amt verrichten. Nach diesem Grunde müssen die Lehrer welche auf eine Nothwendigkeit der Befehung der Lehrer dringen, beurtheilet werden, und nicht, daß man ihren Sinn verdrehe, und ihnen Meinungen andichten wil, die sie nicht hegen. Mein gewesener theurer Lehrmeister, der sel. Herr Prof. Francke, dessen Treue, nun sein Jesus, dem er hier treulich gedienet, in der frohen Herrlichkeit reichlich belohnen wird, schreibt unter andern von dieser Sache, in der Vorrede zu dem schönen Büchlein: *Monita Pastoralia Theol.* genant, also: „Ich kan nicht umhin, hierbey zu gedenken, wie wir an einigen, die bey uns studiret, und einen guten Grund im Christenthum und in Studiis gelegt, wenn sie anderswo ins Predigant kommen, zu unserer Betrübniß wahr genommen, daß sie sonderlich von zwey Extremitäten angefochten oder hingerissen worden, indem sie entweder sich sogar ins Hauswesen hineinziehen lassen, daß an weitere Studia bey ihnen nicht mehr gedacht wird, oder

„oder im Gegentheil so auf die Studia fallen,
„daß sie der Gemeinen, so ihnen anvertrauet
„sind, darüber vergeßen. Dieß sind zwei Ex-
„tremitäten, die endlich auf einen Effect aus-
„lauffen nemlich, daß die so theuer anbefohle-
„ne Sorge für die Seelen der Menschen dar-
„über versäümet, und gar manche Seele ver-
„wahrloset wird, da inzwischen der Prediger,
„entweder auf dem Acker, und sonst in seinen
„Hauswesen, oder auf der Studir-Stube bey
„seinen Büchern beschäftigt ist. Ich rede jetzt
„nicht von denen die keinen rechtschaffenen
„Grund in ihrer Seele haben, folglich nur
„das Zeitliche suchen, und was von der Welt,
„nicht aber was Jesu Christi ist. Denn wie
„kan man auch nur vernünftig gederken,
„daß diejenigen, die selbst nicht mit Furcht
„und Zittern schaffen, daß sie selig wer-
„den, eine ernstliche Sorge, Mühe und
„Arbeit für andere Seelen über sich neh-
„men solten 2c. Weil nun aber der Herr
„Doct. Semler von dieser Sache im 1sten Anh.
„Blat 102. anders geschrieben, als in der Vor-
„rede und saget: „Diese Lehre von Unentbehr-
„lichkeit der Frömmigkeit zum fruchtbaren
„Dienst des Lehrers, ist ein giftiges Unkraut
„in dem Acker Gottes oder in der Kirche
„2c. bin ich auf die Gedanken kommen ob er
„etwa durch ein und andere Umstände, oder
„sonst durch etwas dazu verleitet worden?
„Schlagen wir nun den Ort 1sten Anh. Blat
„102. auf, wo diese Worte stehen, und lesen
„dabey

dabey das Vorhergehende und Nachfolgende, so werden wir finden, daß er es wie es scheinet, durch Anleitung gewisser Worte der frommen Fürsten in der Meinung gethan, um das mit gefährlichen Irthümern sonderlich der Schwencckfeldianer *zc.* vorzubringen. Wenigstens sollen Lehrer so denken als thäte er es desfalls. Wer nun von diesen Schwärmern und ihren Irthümern nähern Unterricht haben wil, findet solches unter andern in D. Schlüsselburgs *Catalogo Haereticorum*, und zwar im X. Buch pag. 27. sq. Man kan sicherlich glauben, daß auch durch die List der argen Schlange, bey dem damals aufgegangenen Licht des Evangelii diese Leute und Schwärmer sind erregt worden, um den Lauff des Evangelii zu hindern, denn sie gehören mit zu denen Secten, darüber der sel. Lutherus geklaget: Sie hätten den Lauf des Evangelii einen großen Stoß gegeben *vid. supra S. 18.* welches auch die frommen Fürsten, in der gemeinschaftl. öffentlichen Confession und Censura Herzogs Johann Friedrichs des andern, Johann Wilhelms und Johann Friedrichs *zc.* wohl eingesehen und erkant haben, indem sie, nach Anführung des ersten Irthums des Schwencckfelds, da er geleugnet, daß die Lehre, wie sie in der Bibel enthalten und vorgetragen wird, eigentlich Gottes Wort sey *zc.* also schreiben: *Quam ob rem Satan per istum primum Schwencckfeldii errorem nihil aliud molitur, quam*
extre-

extremum contemptum Bibliorum & Propheticarum & Apostolicarum Concionum, atque adeo totius Doctrinae, a Deo ex immensa misericordia generi humano patefacta. &c. welches allezeit die arglistige Schlange gesucht, um nur die Menschen vom Worte Gottes abzuführen. Dahero billig alle rechtschaffene Lehrer sowohl den Irrthümern dieser Schwärmer, als allen andern, wodurch Satan dergleichen suchet, sich zu widersetzen haben. Allein, was sollen, bey der Lehre, von der Nothwendigkeit der Befolgung der Lehrer, die Irrthümer der Schwärmer? doch davon soll S. 31. gehandelt werden.

S. 30.

Wir wollen nun den Herrn Doct. Semler selber hören, der schreibt p. 100. also:
„Ich bin kein Patronus Irregeneratorum, aber
„ich soll ein Gelehrter und würdiger Doct. der
„Theologie seyn oder durch Gottes Gnade
„noch werden. Daher behaupte ich die ganze
„Lehre der Kirche, in welcher ich rechtmäßiger
„weise, zu lehren und die wahre Lehre
„zu vertheidigen öffentlich Befugniß bekommen habe.
„Ich will manchen unwissenden Leuten, ich bitte um Vergebung dieses einigen
„unhöflichen Ausdrucks, noch deutlichere Stellen für die Nase schreiben, daß sie erst
„halb so viel lesen und lernen, als ich täglich
„sich mich bemühe, ehe sie sich solche Dinge
„anma-

„anmaßen, meinen Theologischen Lehrbegriff
 „zu beurtheilen.“ Bey diesen Worten will ich
 jetzt nichts aussetzen; ich will es auch nimmer
 mehr hoffen, daß der gelehrte Herr Doct. ein
 Patronus Irregeneratorum sey, auch ist folgen-
 des, da er von sich schreibt.“ Ich soll ein Ge-
 „lehrter und würdiger Doct. der Theologie
 „seyn, noch hinzusetzet: oder durch Gottes
 „Gnade noch werden.“ billich zu rühmen;
 denn wir mögen in der Welt noch so viel ge-
 lernet haben, als es nur immer möglich ge-
 wesen, und mögen auch dabey noch so alt wer-
 den, so wird doch kein Theologus sagen kön-
 nen, er habe schon alles begriffen; sondern er
 wird durch die Gnade Gottes suchen das im-
 mer besser zu werden was er nach seinem Amt
 und Beruf seyn soll. „Nun kommt es dar-
 „auf an, ob das folgende: Daher behaupte
 „ich die ganze Lehre der Kirche,“ nemlich
 der Evangelischen so genannten Lutherischen Kir-
 che, in welcher er rechtmäßiger weise zu Lehren
 öffentlich Befugniß überkommen hat, sich
 auch in der Wahrheit also befinde. Der
 Herr Doct. hat p. 99. aus obgedachter Für-
 sten, gemeinschaftliche Confession angefüh-
 ret, Schwentfelds dritten Irrthum, da er
 nemlich aelugnet, daß der H. Geist wirke
 und heilige durch das Amt dererjenigen Leh-
 rer, welche selbst noch nicht geheiligt sind,
 ob sie gleich rechtmäßig beruffen sind, und
 auch recht lehren. vide etiam Schlüsselburgs
 Catal. Haeret. Libr. X. p. 77. Bey Lesung
 dieser

dieser Worte, war mir sogleich bedenklich, warum der Herr D. Semler nur den 2ten Irrthum dieser Leute, aus obgedachter Fürsten Confession anführe, und nicht zugleich auch den ersten Irrthum, wie ihn diese Fürsten beschrieben, angeführet? davon es also heißet: Primus error est, quod negat doctrinam, Biblico volumine comprehensam, proprie loquendo, esse verbum Dei; Sed improprie & figurate, per μετανοiam, quando videlicet signum accipitur pro re signata: und warum er nicht auch den zweyten Irrthum angeführet, der also lautet: Secundus error Schwenckfeldii est: quod negat nostri conversionem & illustrationem mediate fieri, per exercitium Ministerii, sed immediate a Deo ante usurpatum ministerii. Denn wenn man will eine Lehre, mit der Meinung irriger Leute in eine Vergleichung setzen, so muß man auch aufrichtig, der irrigen Leute ihre Lehre anführen, und also denn sehen, ob diese oder jene Lehre, damit könne verglichen werden oder nicht; doch davon hernach.

Nach oben angeführten Worten aber führet der Herr Doct. fort und schreibet aus obgedachter Confession der Fürsten also: Hunc errorem mutuatus est a Donatistis, qui non minus, ac præcedentes pestilens et perniciosus est. Vult enim Satan der Herr Doct. setzet diese Worte dabey: (der Teuffel

Teuffel sey Urheber dieser Lehre, wenigstens ist es Gott nicht) und dieser Meinung bin ich auch, was die damalige Schwencsfelder angehet. Ecclesiae persuadere, operationem Spiritus sancti, pendere ex qualitate aut dignitate ministrorum; quam cum nemo mortalium præter solum Deum *καποδιστῶν* perspicere possit. Hierbey sehet der Herr Doct. Semler dieses: (so richtig, Gott Lob, habe ich geurtheilet, ehe ich die feyerliche Zeugnisse in öffentlicher Vorschrift und einem Kirchlichen Befehle fande.) Über welche Worte ich mich verwundert habe: Der Herr Doct. thut, als wär das so eine unbekannte Sache, und lobet Gott daß er so richtig davon habe geurtheilet, ehe er dieses feierliche Zeugniß gefunden. Allein welchem Dorfs Pfarr, ist doch das nicht bekandt, daß die Krafft des göttlichen Worts, nicht dependire von der Hoheit, Beschaffenheit und Würdigkeit des Predigers, wenigstens habe ich es als ein Schüler auf dem Gymnasio schon aus dem Compendio Lutheri gelernt vid. Compend. Hutteri Loc. XVI. qv. 5. et 6. auch glaube ich daß die Schüler auf dem Waisenhanse oder berühmten Glauchischen Anstalten bey Halle, solches auch aus des seel. Herrn Freylingshausen Grundlegung der Theologia, gelehret werden: vid. andern Theils Art. XXI. S. IV. Die frommen Fürsten fahren auf obige angeführten Worte fort und schreiben: *Sequetur inde infinata dubitatio,*
an

an Ecclesia tales habeat Ministros, per quos Spiritus S. sit efficax, an non. des Herrn Doct. Semlers hier beygesetzten Worte übergehe mit Fleiß, weil ich weiß daß darüber unter den Gottes-gelehrten kein Streit ist. Es wird sich auch niemand auf eine geistl. Rolle oder Gemeinschaft beruffen; sondern es kommt darauf an, auf welcher Seite die Evangelische Wahrheit zum Grunde lieget. Gleiche Bewandniß hat es mit dem folgenden, was aus dieser frommen Fürsten Confession der Herr Doct. Semler anführet p. 101. Et si igitur summopere optandum esset, ut omnes Ministri, pii pariter et sancti essent, suoque exemplo Ministerium ornarent, et auditores ad pietatem invitarent, juxta illud Episcopus sit forma gregis: tamen, si id non fit, non propterea Ministerium est vanum et irritum. Quantum ad efficacia ipsius attinet in regenerandis et illustrandis auditoribus: Tam parum eam promovet pietas Ministrorum quam parum remoratur impietas Ministrorum; Sed tota pendet ex Deo per Spir. S. qui est potens et verax tam per pios, quam per impios, der Herr Doct. Semler sehet hierbey die Frömmigkeit des Lehrers hilfft zu Bekehrung und Erleuchtung des Zuhörers so wenig, als wenig daran hindert, wenn der Lehrer auch nicht fromm seyn sollte. „Das wird manchem ansehnlichen Lehrer befremden, daß man es nicht eher angeführet und gewußt hat, daß dieß die alte

„Lutherische Lehre sey.)“ Allein welchem
 ansehnlichen Lehrer sollte das nicht bewußt seyn?
 es stehet ja fast in allen Compendiis Theol.
 wie oben schon angeführet, von wem die Krafft
 des Göttlichen Worts dependire: Nicht von der
 Hoheit, Beschaffenheit, Würdigkeit und Frömmig-
 keit des Predigers, oder dessen der es vorträget
 und verkündiget, sondern die Krafft hat das
 Wort Gottes selbst in und bey sich, wie Röm.
 I. 16. ich schäme mich des Evangelii von Chris-
 to nicht, denn es ist eine Krafft Gottes die
 da selig machet alle, die daran glauben &c.
 ob aber diese Krafft nicht kan gehindert wer-
 den, theils von denen, welchen es verkündiget
 wird, theils von denen die es verkündigen?
 Das ist eine andere Frage: Der seel. Herr
 Past. Freytingshausen schreibt in seiner Grund-
 legung der Theolog. 2ten Theil Art. XXI.
 S. IV. also. „Denn obwohl die Krafft des
 „Göttlichen Worts an sich selbst auf keines
 „Menschen Würdigkeit oder Unwürdigkeit
 „beruhet, so vermögen doch die, welche selbst
 „noch unbekehret und unerleuchtet, daher auch
 „fleischlich gesinnet sind, und das ihrige suchen,
 „nicht solcher Gestalt mit dem Worte Gottes
 „umzugehen und also zu leben, daß nicht die
 „Krafft oder Frucht desselben aus ihrer Schuld
 „bey den Seelen auf mancherley Art sollte ver-
 „hindert, und großer Schade hingegen verur-
 „sachet werden, „ und führet zum Beweis
 an, Sir. XV. 9. Ein Gottloser kan nichts
 rechts lehren, denn es kommt nicht von
 Gott

Gott v. 10. denn zur rechten Lehre gehöret die Weißheit, so gibt Gott Gnade da zu. 1c. und Luc. VI. 39. mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? das sind Worte unsers Jesu, ferner 2 Tim. II. 21. er beweist es auch aus den Schrifften Lutheri, nemlich Kirchen-Postill über das Evang. am 3ten Sontag des Advents: da Lutherus schreibt: „Wo das Leben nicht gut ist, ist's dennoch seltsam, daß einer recht predige, er muß immer wieder sich selbst predigen, welches er schwerlich thut ohne Zusatz und Neben-Lehren. item in der Auslegung der Epist. Domin. Sexages. wer Prediger seyn will, der hüte sich vor eitler Ehre und Geiz aufs höchste, oder wo er sich darinnen fühlet, meide er das Predigt-Amt, er wird sonst nichts Gutes schaffen, sondern nur Gott schänden, die Seelen verführen und guth stehlen und rauben it. Hall. Edit pag. 551. diese zwey Laster sind natürlich und stracks wieder die Art des Predigt-Amtes, denn das Predigt-Amt ist geordnet, daß es allein Gottes Ehre suche und meine mit gangen Herken, und muß Schmach und Schande darüber leiden wie Jeremias klaget, das Wort des Herrn ist mir täglich ein Hohn und Spott, denn die Welt leidet's nicht. Darum NB. ist's nicht möglich daß der sollte auf der rechten Bahn bleiben und das lautere Wort Gottes predigen, der

„seine eigene Lehre darinnen sucht, denn er
 „fleucht Hohn und Spott, darum fleucht er
 „auch Gottes Ehre zu suchen, und muß also
 „predigen, daß den Leuten gefalle, und ihm
 „ehrlig sey, das seine Kunst und Verstand
 „preiße.“ Es könnten noch mehrere Stellen aus
 Luthero hiervon angeführet werden. Diese bey-
 den Stücke zusammen, nemlich daß die Krafft
 des göttlichen Worts nicht abhaget von der
 Würdigkeit des Predigers, daß aber auch un-
 bekehrte Prediger, die Kraft des göttlichen
 Worts auf mancherley Weise hindern, hätte
 der Herr Doct. zusammen nehmen sollen, wenn
 er schreibt: Daß dis die alte Lutherische Lehre
 sey, zumahlen, da auch Herr D. Baumgar-
 ten, welchen der Herr Doct. Semler seinen
 unsterblichen Lehrmeister nennet, in seinen
 Thesibus über des sel. Herrn Past. Freytings-
 hausens Grundlegung 2c. bey oben angeführten
 Artic. XXI. ad 1. 4. von den Lehrern fordert
 eine wahre Vereinigung mit Gott, welche doch
 ohne Bekehrung zu Gott nicht seyn kan, und
 führet aus der Heil. Schrift unter andern zum
 Beweis an. Weil die H. Schrift die Menschen
 für bösen Lehrern warnet 2c. Der Herr Doct.
 Semler weist uns am Blat 100, wieder
 auf die frommen Fürsten und schreibt also:
 „Diese frommen Fürsten führen darauf alle
 „Stellen an, von wahrer richtiger Lehre
 „der Pharisäer, des Juda und anderer.
 „Über welcherley Stellen etliche Neulinge, die
 „beim studiren, bey gehöriger Gelehrsamkeit
 „nich-

nicht herkommen sind, lange öffentlich spot-
ten, und manche wohl an feierlichen Gelegen-
heiten von Patronis Irregeneratorum zu scher-
zen sich heraus nehmen. Nun ist es wahr
daß die frommen Fürsten solches thun: Denn
so lauten ihre Worte: Vide Schlüsselb. I. c.
77. et 78. Ideo munienda est Ecclesia firmis
testimoniis, quod Spiritus Sanctus etiam per
indignos Ministros operetur. Scribis enim
olim et Phariseis quid magis fuit impium?
Et tamen Matth. XXIII. iubet eos Chri-
stus NB. *catenus audire, quatenus verbo Dei
consona dacent.* welche letztern Worte aber
der Herr Doct. Semler hier nicht mit ange-
führet; sondern drücket sie so aus; als hätten
die Frommen Fürsten gelehret; daß die Pha-
risäer, in allen die wahre richtige Lehre ge-
habt. Darüber wundere ich mich sehr, daß
der Herr Doct. Semler den frommen Fürsten
eine Meinung andichtet, die sie nicht geheget
haben: Wo stehet das? daß die fromme Für-
sten alle Stellen angeführet von NB. wahrer rich-
tiger Lehre der Pharisee und Judäe. mit wel-
chen Worten sagen sie dieses? daß die Pha-
risäer richtig gelehret? ist denn das einerley:
Christus iubet eos catenus audire NB. qua-
temus Verbo Dei consona docent. heißt
denn das auf deutsch: sie haben gesagt: daß
der Pharisee ihre Lehre wahr und richtig
sey? wie hätte unser Jesus seine Jünger dor-
ten warnen vor der Lehre der Pharisee
Matth. XVI. 6. 12. Marc. XII. 36. wo

hin kan doch ein Gelehrter verfallen, wenn er auf seiner Meinung eigensinnig verharret und solche vertheidigen will: der Herr Doct. hätte ja dabey dencken können, daß man es ihm nicht zu gefallen würde gleich weg glauben, daß die frommen Fürsten solche Meinung gehabt hätten, sondern aufschlagen, und nachsehen, ob sie solches also gesagt haben, fleißige Bibel-Leser wissen daß unser aller theurerster Jesus, zu eben diesen Phariseern und Schriftgelehrten, (von welchen er gesprochen Matth. XXIII. 2. sq.) Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Phariseer. Alles nun was sie euch sagen das ihr halten sollt (neml. von Gesetze Moses, von dessen Stuhl sie solches lehrten) das haltet und thut; *catenus quatenus* &c. setzen die frommen Fürsten dabey, aber nach ihren Werken solt ihr nicht thun &c. Auch dieses Matth. XII. 3. 4. gesagt: Ihr Ottern-Gezüchte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seyd? was das Herz voll ist, das gehet der Mund über. Fiat applicatio bey dieser Controvers.

Der Baum muß erst gut seyn, ehe er gute Früchte bringet, vers 33. und wie viele Stellen sind in der H. Schrift, in welchen die Glaubigen nicht nur gewarnet werden vor dem Euertheige der Phariseer sondern auch vor den falschen Propheten? Es schreibet der Herr Doct. ferner am Blat 102. 1sten Anh. Die

Die Herzoge sagen nachher, Schwencsfeld habe zur Absicht, quo Mundum fanaticis, Epicureisque impleat & contemptum Ministerii confirmet & augeat, ideo merito ex Ecclesia Dei exploditur, tanquam venenata Zizania ex agro Domini, & contra ipsius blasphemias recte extollitur. Aus dieser frommen Fürsten ihren Worten hat nun der Herr Doct. Semler seinen oben angeführten Lehrsatz gemacht: Denn so schreibet er unmittelbar auf diese Worte: „Ohne solchen unmöglichen Unterschied der Lehrer, Ministerium verbi. Ich kan nichts dafür, daß sich so gerade herausgehen muß: Diese Lehre von Unentbehrlichkeit der Frömmigkeit zum fruchtbaren Dienst des Lehrers, ist ein giftiges Unkraut in dem Acker Gottes, oder der Kirche. Dafür hab ichs auch stets gehalten. Ich muß dies anzeigen, weil ich sehe daß auch einige große ansehnliche Glieder der Kirche, durch solche Lehre und scheinbaren Eifer schüchtern worden sind und eine sehr unrichtige Gewissenhaftigkeit annehmen. Wie weit nun der frommen Fürsten ihre Meinung und Sinn von des Herrn Doct. Semlers Lehrsatz, welchen er aus ihren Worten gezogen, entfernt sind, wird jeder verständiger Leser leicht einsehen; erstlich führen die frommen Fürsten den abscheulichen Irrthum der Schwencsfelder an, da sie nemlich leugnen, daß die Lehre, wie sie in der Bibel enthalten, eigentlich Gottes Wort sey, und sagen:

sagen: der Satan suche durch solchen ersten Irrthum des Schwentfelds, die äußerste Verachtung der Bibel und Prophetischen und Apostolischen Predigten, mithin die Verachtung der ganzen Lehre, welche Gott aus großer Barmherzigkeit dem menschlichen Geschlechte geoffenbahret. Dieses thun nun diejenigen treuen Lehrer nicht, welche auf eine Nothwendigkeit der Bekehrung und Frömmigkeit der Lehrer dringen, sondern sie lehren solches nach dem Grunde der heiligen Schrift, und führen in dieselbe alle ihre Studenten und Schüler zc. und also kan von einer solchen vorgestellten Lehre von Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer, solches nicht gesagt werden, daß sie sey ein giftiges Unkraut in der Kirche Gottes. Da im Gegentheil wohl andere große Gelehrte Männer heutiges Tages hervortreten, mit solchen verkehrten Lehrsätzen, welche der Satan ganz unmittelbar zur Verachtung der heil. Schrift drehen und wenden kan. Exempla sunt odiosa, wenn es aber die Noth erfordert, will ich mehr als einen Lehrsatz hiervon anführen. Doch, da der Herr Doct. Semler, weder diesen ersten Irrthum noch des zweiten, wie er von diesen Fürsten angeführet wird, auch nichts von denen 42. biß 46. Irrthümer der Schwentfelds, wie sie von den Mannsfeldischen Gottes-Gelehrten zusammengetragen, gedenket, so wollen wir solcher auch übergehen.

Was

Was aber den dritten Irrthum angehet, wie solcher oben angeführet und im 1sten Anh. p. 99. stehet, so melden dabey die Herzoge, daß Schwenkfeld zur Absicht habe, quo Mundum fanaticis, Epicureisque impleat & contemptum Ministerii confirmet & augeat ideo merito ex Ecclesia Dei exploditur, tanquam venenata Zizania ex agro Domini & contra ipsius blasphemias recte extollitur. So ist das weit entfernt, daß diese Herzoge sollten mit dem Herrn D. Semler einstimmig seyn, welcher aus ihren Worten diesen Lehrsatz gezogen: Diese Lehre von Unentbehrlichkeit der Frömmigkeit zum fruchtbaren Dienst des Lehrers ist ein giftiges Unkraut im Acker Gottes. Sie wünschen es vielmehr, wie wir oben angeführet, aufs höchste, daß alle Lehrer und Prediger möchten from und heilig leben, wie sollten sie nun dererjenigen getreuen Lehrer ihre Bemühung, da sie die Prediger und Studenten, zu wahrer Bekehrung, ohne welche keiner fromm und heilig leben kan, suchen zu erwecken, und die Nothwendigkeit derselben vorstellen, tadeln, oder gar die Lehre von der Nothwendigkeit der Bekehrung derer Lehrer, vor ein giftiges Unkraut im Acker Gottes halten? o das sey ferne! zumalen, da ja diese Lehre, nicht wie des Schwenkfelds Schwärmerey, dahin gehet, daß die Welt soll voll werden von Fanaticis und epicurischen Menschen, sondern daß die Lehrer wenn sie sich bekehren eben am meisten den

Fanati-

Fanaticis begegnen und andern Schwärmern und der epicurischen Welt sich sollen und können mit Nachdruck entgegen setzen. Denn je ernstlicher ein Studiosus oder auch ein schon im Amt stehender Lehrer sich zu Gott befehret und wendet, je mehr wird er sich in Gottes heil. Worte üben und daher fleißig in Gottes Wort forschen, damit er den Willen seines Gottes, den er im Wort geoffenbaret, in allen recht erkennen lerne. Dero wegen ist er auch im Stande, denen die in Lehr und Leben vom Willen Gottes abweichen, zu begegnen. Die Erfahrung hat solches in der vorigen Zeit gelehret, bey denen sich hervorgethanen Irrungen der Inspirirten, Ceperatisten und andern Irrenden; wer am meisten im Stande gewesen, solchen Leuten nach dem Willen Gottes mit Gründen, auch Stimpf und Bescheidenheit zu begegnen, wie ich mit vielen merkwürdigen Exempeln von meinen damals lebenden theuren Lehrern solches darthun und erweisen könnte. Und wer nicht von gestern her in die Welt kommen; sondern eine zeitlang in derselben gelebet, sich auch in der Kirchen-Historie umgesehen, lässet sich nicht sogleich einen blauen Dunst vor die Augen machen. Allein Mundus vult decipi, und sie will es nicht besser haben. Viel weniger gehet die Lehre von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer, auf die Verachtung des Evangel. Lehr-Amts wie die Herzoge hier, von den Schwencsfeldern gemeldet,

meldet, sondern vielmehr zum rechten Aufheben, Aufrichten und Ansehen des Ministerii. woher haben die Spötter unserer Christlichen Religion ihren meisten Stoff und Gelegenheit hergenommen, nicht nur die Christl. Religion, sondern besonders unsere Evangel. Religion zu lästern, als eben von den vielen Fehlern und nicht so gar löblicher Aufführung mancher, die im Ministerio gelebet. Ein Edelmann, auch ein Dippel mit seinen Democritischen Schriften, geben deutliche Proben davon. Hat sich aber ein Lehrer recht zu Gott bekehret, und führet sich in seinem Amt nach Lehr und Leben so auf, wie es einen rechtschaffenen Diener Jesu Christi gebühret, so werden auch seine eigene Zuhörer, mehrere Hochachtung gegen ihn haben, als gegen solche, die ihnen zwar diese und jene gute Lehren vortragen; aber selber nicht darnach leben. Wenn nun alle die im Ministerio leben, sich als rechtschaffene Diener Jesu Christi beweisen würden, so würde kein Spötter der Religion mit Bestand der Wahrheit, an ihnen eine Gelegenheit finden und nehmen können, unsere Religion zu verspotten; thun es nun gleichwohl solche freche Geister, so haben doch treue Lehrer dabey ein gut Gewissen, daß sie keine Gelegenheit dazu gegeben haben. Und wenn sie dabey auch in Ansehung ihrer Person unschuldiger Weise angegriffen werden, so können sie um desto mehr aus der Lehre und Unterricht unsers Jesu, der es vorhergesagt, wie es in
der

der Welt ergehen würde, einen Trost nehmen und sich im Glauben an ihn stärken.

Gleichwie nun der Herr Doct. Semler seinen Satz vom giftigen Unkraut zc. aus der Herzoge ihrem Worten nicht beweisen noch beschönigen kan, so kan er ihn auch nicht beweisen aus der Vergleichung der Schwenckfeldischen Irrthümer mit der Lehre von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer dahin doch seine Absicht gerichtet, da er die Irrthümer der Schwenckfelder deshalb hier anführet und wiederleget, und thut als hätte er mit wirklichen Schwenckfeldern zu streiten.

§. 31.

Meine Zeit verstattet es jeko nicht, sonst wolte aus eben oben gedachten Schlüsselburgen anführen, erstl. die wahre Lehre unserer Evangelischen Kirche in diesem Stücke pag. 4. sq. et 168. sq. 2.) Die Irrthümer der Schwenckfelder, Enthusiasten und Wiedertäufer, wie sie erstl. von D. Conr. Schlüsselburgen selber beschrieben p. 27. sq. hernach von den Lehrern.

a) auf dem Schmalkaldischen Convent p. 50. sq.

b) Naumburgischen Convent p. 55. sq.

c) Von denen Dienern Christi in der Kirche zu Braunschweig und Hannover pag. 59. sq.

d) Von

d) Von denen oben angeführten Herzogen in ihrer Confession p 66. seq.

e) Von den Mannsfeldischen Gottes-Gelehrten p. 81. sq.

Wenn ich nun dabey eine Vergleichung anstellen wolte, zwischen dem Lehrsat des Herrn Doct. Semlers, und zwischen der Lehre von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer, so würde es sich deutlich zeigen, welcher Lehrsat unserer Evangelischen Kirche könne zu geeignet werden, besonders wenn ich die andern Bücher des Schlüsselburgs so viel als hierzu dienlich seyn würde, wolte mit zu Rathe ziehen. Allein das würde ein eigenen Tractat ausmachen: Daher will ich jezo vor diesmal nur so viel melden: Wenn es könnte erwiesen werden, daß die Lehre von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer, einen starken Einfluß in die Irrthümer der Schwentsefelder, Donatisten, Enthusiasten, Wiedertäufer u. hätte, so möchte des Herrn Doct. Semlers sein Sat wohl nicht dürffen so sehr als unrecht beurtheilet werden. Allein solches kan ich gar nicht einsehen, wie dieses zu erweisen sey. Denn es wird gelehret eine Bekehrung der Lehrer nach der heiligen Schrift, die solches auch selber fordert.

2) Wird gelehret von der Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer, nicht zu dem Ende daß er könnte und müste dem Worte Gottes

Gottes erst eine Krafft beybringen und geben daß die Menschen könten erleuchtet und bekehret werden. 3) Auch nicht zu dem Ende, als wolte man dadurch zu erkennen geben, als wäre das Amt der Unbekehrten und also des Ministerii ganz und gar unkräftig und unnütz das wäre der Irrthum der Donatisten, dieser wird von unserer Kirche schlechterdings verworffen. Das Wort Gottes welches uns der gütige Gott zu dem Ende gegeben und darinnen den Rath Gottes zu unserer Seelen Heil und Seeligkeit geoffenbaret, hat an sich seine Kraft und der Heil. Geist wircket durch daselbe kräftig ohne Beytrag dessen der es prediget, welches eine bekandte Sache ist, wie oben schon ist gedacht worden; daß aber die Göttliche Krafft von manchen kan gehindert werden ist auch gezeigt worden.

4) Ferner wird von treuen Knechten des Herrn, solche Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer vorgestellet, nicht in solcher Meinung als hielten sie diese und jene vor Unbekehrte, welches wieder die Liebe wäre, wenn nicht die offenbaren Werke des Fleisches und allzu eiteles und leichtsinniges Verhalten in dem Amte solches selbst offenbarlich vor Augen leget. Gott hat uns auch nicht gesetzt von unserm Nächsten also zu urtheilen, wir sind auch keine Herzens-Kündiger, das kömt allein Gott zu, und dem wird es allein überlassen. Gleichwie aber dieses wieder die Liebe wäre,

wäre, wenn man zu frühzeitig diesen und jenen wolte vor unbekehret halten, also ist auch das wieder die Liebe geurtheilet, wenn man solche beschuldigen wolte, die auf eine wahre Bekehrung dringen, als hielten sie die andern für unbekehret, wie der Herr Doct. Semler meinet.

Was ist denn nun die wahre Ursache der Nothwendigkeit der wahren Bekehrung der Lehrer? Antwort: der Lehrer soll zu dem Ende sich von Herzen zu Christo bekehren, damiter durch die Erleuchtung und Regierung des Heil. Geistes welcher bey keinem unbekehrten Welt-Menschen wohnet, lehren kan, mit dem Worte Gottes welches kräftig an sich ist, recht umgehe, und solches recht gebrauche. Daß er das Wort Gottes, welches an sich eine Krafft hat die Sünder selig zu machen, jedem Sünder, nach seinem Seelen-Zustande recht vortragen und verkündigen kan. Daß er also das Wort der Wahrheit recht theile, und einem jeden nach seinen Seelen-Zustande, dasjenige zu seiner Seelen-Speise gleichsam wise vorzusetzen, das ihm gebühret; Dieses habe oben S. 7. schon erinnert und mit merckwürdigen Exempeln bewiesen. Denn die Orthotomia wird von einem Lehrer eben so wie die Orthodoxia erfordert 2. Tim. II. 15. Dazu aber gehöret eine solche Erkenntniß, so wohl vom Worte der Wahrheit selbst, als auch vom Seelen-

D

Zu

Zustande der Zuhörer, welche man gewiß keinem unbekehrten Lehrer zuschreiben kan, der selber nicht in die Ordnung des Heils getreten ist. Es haben wohl rechtschaffene wahrhaftig bekehrte Lehrer noch nöthig, Gott tägl. anzurufen, um wahre Göttliche Weisheit und Klugheit, damit sie hierinnen nicht was versehen und fehlen mögen, sonderlich wenn sie beim Beichtaehen, absolviren sollen; O gewiß keine geringschätzige Sache, die man so auf leichte Achsel nehmen kan. Ein Lehrer aber der selber mit Furcht und Zittern schafft selig zu werden, wird sich auch getreu gegen Gott und seinen Zuhörern hierinnen erweisen, daß keine Seele durch ihn verwahrloset werde, damit er nicht um fremder Sünde willen verlohren geht, wie dieses §. 29. mit mehrern gezeigt ist. Da zugleich auch bengebracht worden, wie ein mehrer Seegen der Bekehrten vor den Unbekehrten ganz natürlicher Weise aus der Führung ihres Amtes fließe. Aus diesem Grunde und zu dem Ende, wird von treuen Lehrern die Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer gelehret. Könnte nun jemand aus der Heiligen Schrift und unsern Symb. Büchern darthun und beweisen, daß ein unbekehrter Prediger und Lehrer, eben so mit dem Worte Gottes umgehen und solches bey allen Fällen so vortragen und theilen könnte, als ein Bekehrter, der den Heiligen Geist zum Führer hat, so könnte man wohl sagen: daß beyde zugleich

zugleich mit gleichen Segen ihr Amt führen könnten. Allein das wird niemand aus der Heil. Schrift beweisen können. Wer nun deshalb solche treue Lehrer, welche die Nothwendigkeit der Bekehrung der Lehrer auf solche Art wie gezeigt, lehren und darauf dringen, wolte mit den Schwencckfeldern Donatisten *re.* vergleichen und sie deren Irrthümern beschuldigen, oder auch nur sagen wollen, daß sie mit solcher Lehre von der eigenen Bekehrung derer Prediger denen Schwencckfeldern und andern Fanaticis Gelegenheit zu ihren Irrthümern geben, dem muß sie gewiß *altera pars Petri* fehlen; und der auch die bekante Regel nie gelernt hätte, *qui bene distinguit bene docet.*

Wer auch ferner behaupten wolte daß ein Unbekehrter eben die Geschicklichkeit und Thätigkeit habe mit Gottes Wort so umzugehen, und das Amt des Geistes so zu führen, wie ein Bekehrter, der von Gott dazu tüchtig gemacht wird 2 Cor. III. 4-6. der kan es aus keinen andern Grunde thun als aus dem Principio der Pelagianer und Socinianer die es den Kräften der Natur beylegen.

Ich will die Gründe unserer Gottesgelehrten, wie sie oben S. 23. angeführet, welche von den Vorzügen der Bekehrten für den Unbekehrten geschrieben haben, nicht berühren, sondern wie ich den geliebten Leser auf die Lesung derselben Schriften gewiesen, so laße

es dabey; nur daß ich den geliebten Leser unter andern nochmahls recommendire, die Sammlung vermischter theologischer Abhandlungen des berühmten und gelehrten Herrn D. Knappens, da er in dem ersten Stücke handelt.

- 1) Von der innerlichen übernatürlichen Kraft des göttlichen Wortes p. 1 - 14.
- 2) Von dem schriftmäßigen gesamten Umfange der Amtspflichten eines Lehrers und der darinnen gegründeten Nothwendigkeit einer rechtschaffenen Bekehrung pag. 15 - 72.
- 3) Von einigen Schriftstellen die uns führen auf die gründliche Bekehrung als ein nothwendiges Stück der nach dem Wort der Wahrheit erforderlichen Amtstüchtigkeit, p. 73.
- 4) Da einige vorkommende Zweifel untersucht und beantwortet werden p. 131. fin. In dem 2ten Stück handelt er von dem Vermögen und Unvermögen der natürlichen Kräfte des menschlichen Verstandes &c. Beide Sammlungen welche gründlich geschrieben, sind heutiges Tages würdig von allen Predigern gelesen zu werden. Die zweyte ist besonders den einreissenden Pelagianischen und Socinianischen Irrthümern entgegen gesetzt.

Was

Was aber das erste Stück angehet, so hat der gelehrte und berühmte Herr Doct. Knapp überaus gründlich und deutlich gezeigt, wie nöthig die wahre Bekehrung der Lehrer zur rechten Führung des Lehr-Amts sey. Daß ich also nicht nöthig hätte einen einzigen Beweis noch hinzuzuthun. Doch ich will die Sache ganz auf eine einfältige Weise suchen begreiflich zu machen. Das ist uns doch allen bekannt und muß mir zugestanden werden, aus Gottes heil. Worte, daß der Teuffel durch Verführung unserer Stamm-Eltern, Macht und Gewalt bekommen über das ganze menschliche Geschlecht. Das ist uns ferner bekannt, daß der Herr unser Gott aus erbarmender Gnade, nicht nur einen Messiam versprochen, der als des Weibes Saamen sollte der Schlange den Kopf zertreten, sondern daß er auch solches erfüllet, und seinen eingebornen Sohn lassen Mensch werden, welcher auch dazu in die Welt kommen und erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöhre und die Menschen von der Gewalt des Teufels wieder erlösete.

3) Es muß mir ferner zugestanden werden, daß Gott gleich nach vollbrachten Werk der Erlösung Jesu Christi, nun solches besonders der Welt hat kund werden lassen, und in seinem Namen predigen lassen Buße und Vergebung der Sünden, Luc. XXIV. 46. 47. daß also die Menschen sich sollen bekeh-

ren

ren von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünde und das Erbe samt denen die geheiligt werden.

4) Und daß er dadurch nemlich durch Verkündigung des Evangelii, besonders sein Gnaden-Reich auf der Welt unter dem Menschlichen Geschlechte wieder aufrichten möge.

5) Es muß mir ferner zugestanden werden, daß der Herr hierzu besonders den Dienst der Apostel und mithin aller treuen Lehrer und Prediger brauche, daß sie theils die Menschen aus dem Reiche des Teuffels, der seine Macht und Gewalt unter den Menschen in der Sünde hat sollen heraus rufen, und sollen sie einladen zum Reiche Gottes und Jesu Christi zu kommen: und theils die bereits sich haben rufen lassen und kommen sind, nun im Reiche Jesu Christi immer mehr und mehr sollen erbauet und befestiget werden Eph. IV. 11. sq.

6) Es muß also mir ferner zugestanden werden, daß daher alle die sich in das Predigt-Amt begeben, und darinnen Gott und Jesu dienen wollen, sich verbindlich machen, wieder das Reich des Teuffels unter der Blutfahne Jesu Christi, als geistliche Krieger-Männer zu streiten, und dem Reiche des Teuffels Abbruch zu thun, Seelen zu gewinnen und sie Jesu zuzuführen. Nun frage ich
alle

alle rechtschaffene Gelehrte auf hohen Schulen und in Kirchen-Ämtern stehende Lehrer, ob irgend ein Gelehrter, bloß durch seine äußerliche und aus menschlichen Kräften erlangte Gelehrsamkeit sich in solchen Stand setzen kan, dem Teufel Abbruch zu thun, Gottes und Christi Reich, ohne Christo, und seinen Beystand ausbreiten und befördern kan? da ich als ein nun 78. Jähriger Mann, welches ich in diesem 1767ten Jahre erreiche, mit meinem geringen Verstande, dieses nicht begreifen noch erreichen kan, daß solches möglich seyn könnte. So bitte ich also mit deutlichen, theologischen Gründen aus der heil. Schrift zu zeigen, ob und wie solches dennoch möglich seyn könnte? Das gebe ich zu, daß ein noch nicht bekehrter aber doch gelehrter und geschickter Prediger der schöne Natur-Gaben hat, die auch von Gott sind, und solche recht anwendet und gebrauchet, nicht ohne Nutzen und Segen in seinem Amte arbeiten kan, ich gebe zu, wenn er seine Natur-Gaben recht gebrauchet und dabey bey der H. Schrift, bleibt, solche rein und deutlich prediget, daß manche offenbare Sünder können aus dem Schlaff der Sicherheit aufgewecket werden, und ich sehe solches an, als eine besondere Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die er seinen Christen-Volk, bey dem so großen Verfall aller drey Hauptstände, noch erzeiget, daß er sein heil. Wort von bekehrten und unbekehrten predigen, und die Menschen nicht

nicht ohne sein Wort dahin gehen und leben läset. Es kommt aber hierbey doch wieder auf die Frage an: Ob ein Unbekehrter es als jetzt so lauter und rein und mit solcher Treue verkündiget, wie es seyn soll und sich gebühret? Ob nicht die alte Schlange mehrere Macht und Gewalt habe an einen solchen Unbekehrten es zu hindern, als bey einem Bekehrten? Wenn wir die heil. Schrift und unsere symbol. Bücher ansehen, wie darinne unbekehrte beschrieben werden, wie sie unter der Macht und Gewalt des Teuffels von Natur liegen. Ja unsere Glaubens-Bücher beschreiben einen solchen unbekehrten, daß er sey ein Knecht der Sünden und Leibeigener des Satans. Sit servus peccati & mancipium Satanae p. 656. im teutschen Exemplar fol. 266. a. heist es: er sey ein Sünden-Knecht und des Teuffels-Gefangener, davon er getrieben wird, Eph. II. 2 Tim. II. 26. Solte es denn nun, einem solchen, der sich selber nicht helfen läst, daß er durch Christi Kraft aus den Stricken und Banden des Teuffels frey und loß werde, ein Ernst seyn, andern Menschen aus den Klauen des Teuffels zu helfen? Ich kan es nicht glauben. Wolte nun jemand dennoch behaupten, daß die Lehre von der Nothwendigkeit der Bekehrung oder Frömmigkeit, dem Ministerio zur Verachtung gereiche, ja man spreche mit denen Schwencfeldern dem Worte Gottes seine Kraft nicht ab, so ist zwar oben bereits die-
 ses

ses betrachtet worden, ich will aber jeho nur in einem Gleichniße die Sache vorstellen: Ein Potentat oder großer König, der sein Reich wieder seine Feinde beschützet und vertheidiget, schaffet seinen Kriegsleuten und Soldaten tüchtige Waffen an; seine hohen Officiers lassen die Soldaten immer in den Waffen sich üben, sie müssen mancherley Kriegs-Exercitia machen. Wenn nun jemand siehet, wie die Soldaten exerciret werden, sollte denn der wohl so einfältig seyn und sagen: das gereicht meinem Könige nicht zu seiner Ehre, das ist ja eben als hätte er seinen Soldaten keine tüchtige Waffen angeschaffet, daß man dabey fordere, die Soldaten müssen sich üben &c. Es gereicht auch denen Soldaten nicht zum Ruhm, es ist ja eben, als wären sie keine tüchtige Leute, die sich nicht wehren könnten, wenn sie nicht erst so geübet würden. Würde ein solcher nicht als ein einfältiger Mensch, der keine Erkenntniß von der Krieges-Kunst hätte, ausgelachet werden? würde einen solchen nicht müssen gesaget werden, daß zu dem Ende die Soldaten in den Waffen geübet werden, daß sie erst als recht tüchtige Leute im Streit wider die Feinde sich könnten erweisen, und die an sich tüchtige Waffen nicht ihnen selbst noch ihren Mitstreitern zum Schaden, sondern dem Feinde damit Abbruch zu thun. Eben also verhält es sich in diesem Stück in Ansehung des Reichs Gottes und Jesu Christi, so da wieder des Teuffels listige Anläuffe soll

D 5

be

beschüzet werden. Gleich wie nun Gott sich bedienet der Apostel und Lehrer sich eine Kirche oder Reich zu sammeln, also braucht er auch den Dienst treuer Lehrer sein Wort vorzutragen und zu verkündigen, daß sein Reich soll erhalten und auch erweitert werden. Nach Gottes heiligen Worte sollen ja alle Christen gleichsam geistl. Kriegs-Leute seyn, und werden Ephes. VI 10. sq in das Rüst-Haus Gottes geführt, und gezeigt wie sie sich mit den Waffen Gottes sollen versehen und solche gebrauchen; Wie vielmehr wird nun solches erfordert, von Lehrern die als Geistliche Kriegs-Leute und geistliche Streiter Jesu Christi 2. Tim. II. 3 4 5. andern Christen sollen vorgehen und sie gleichsam zum Streit aufmuntern und erwecken 1. Petri. V. 8 9. qv. haben denn aber die Lehrer die Krafft und Wissenschaft oder wahre Erkenntniß, wie sie die Waffen Gottes, welches keine fleischliche sondern geistliche und mächtig sind vor Gott 2. Cor. X. 4. 5. von sich selbst? oder sollen sie nicht auch erst gelübet werden in diesen Waffen? ich meine ja. qv. in welcher Schule, ich weiß keine andere als die Schule des Heiligen Geistes, wer sich aber in diese Schule des Heil. Geistes will begeben, daß der Heil. Geist ihn in aller Wahrheit leiten soll, der muß erst des Heil. Geistes Straß-Amt an sich kräftig werden lassen, daß er überführet werde wegen seiner Sünde, wegen der Gerechtigkeit 2c. Joh. XVI. 1. Tim. I. 18. 19.

19. Nun laßt uns ein wenig die Worte des Apost. Pauli. Eph. VI. 10. sq. erwegen: da fordert er von allen Geistlichen Streitern die im Kampff des Glaubens wieder den Teufel bestehen wollen, ersil. dieses: Seyd starck in dem Herrn und in der Macht seiner Stärcke. Nun frage ich: Kan man denn dieses von einem Unbekehrten, wenn er auch der Gelehrteste in der Welt wäre, fordern? sezet den das nicht zum Grunde und voraus: daß er sich erst müße zu diesem Herrn und Heyland bekehret haben und in seiner Gemeinschaft stehen, ehe er in denselben will und kan starck seyn? Die Stärcke des Geistes erlangt also ein wahrer Bekehrter und Glaubiger nicht nur allein von Christo Jesu unserm Herrn und Heyland, sondern auch in seiner Gemeinschaft und seeligen Vereinigung mit denselben. Der Griechische Text ist von besondern Nachdruck und führet uns besonders auf eine innerliche Krafft und Stärcke die ein Geistlicher Streiter Jesu Christi haben soll, wie der Apost. schon im 3. Cap. v. 16. denen Glaubigen angewünscht und von Gott erbeten, 2) ferner wenn es heist: vers. 11. Ziehet an den Harnisch 2c i. e. die ganze Krieges-Rüstung Gottes. Kan denn das ein Unbekehrter? von wem soll er die ganze Kriegesrüstung hernehmen und bekommen? Komt es denn hier nicht wieder auf Jesum Christum an? Den man nach Gottes heil. Wort erst selber mit seinem ganzen Verdienst

dienst anziehen muß. Röm. XIII. 14. Gal. III. ja muß man denn nicht erst ablegen die Werke der Finsterniß, wenn man will die Waffen des Lichts anlegen? Röm. XIII. 12. Kan das ein Mensch, welcher sich nicht zu Christo bekehret?

Wenn hernach Paulus vers. 12. anzeigt mit was vor mächtigen Feinden wir es zu thun haben, so ermahnet er nochmalen v. 13. die ganze Rüstung, welche uns in Gottes Wort, als in einem Geistlichen Zeug-Hause so reichlich angewiesen wird, ergreifen und anziehen sollen. Glauben wir nun was in Gottes Wort und in unserern Cymb. B. stehet? daß ein Unbekehrter noch in der Macht und Gewalt des Teufels sich befindet, ja dessen Leibeigener sey: und dieses müssen wir glauben, wenn wir keine Pelagianer und Socinianer seyn wollen, die den Fall Adams allzu klein und gering machen wie S. 41. soll gezeiget werden, so fragt sich es: Sollte wohl der Feind solchen die er noch in seinen Stricken, Macht und Gewalt hat erlauben, den Harnisch Gottes anzuziehen und mit solchen Waffen sein eigen Reich anzugreifen? ja dem natürlichen Menschen ist ohnedem die Kraft schon benommen, daß er diesen Harnisch Gottes nicht einmahl anziehen kan wie es im Glauben geschehen soll. Was hier könnte eingewendet werden, von Unterschiede der getauften Christen und von andern unbekehrten Juden oder Heyden, ist oben auch bereits berührt.

Amid

berührt worden. Wenn wir nun von dem ganzen auf die Theile dieser Geistl. Armatur gehen, wie sie von 14. vers. an bis zum 18. inclusive beschrieben werden, so zeige man mir doch; Ob ich von einem unbefehrten sagen kan, daß er alle solche Theile an sich haben kan in seinem unbefehrten Zustande, wie er sie haben soll? Ich getraue mir nicht zu behaupten, daß auch nur ein einziges derselben mit Recht ihn könnte zugesprochen werden, wie es hier nach dem Sinn des Heil. Geistes soll und muß verstanden werden, meine Zeit verstattet es nicht, sonst wolte von Stück zu Stück solches zeigen, ich will aber dem geliebten Leser hier recommandiren, die recht schöne erbauliche Betrachtung des Herrn von Bogazky, welche im täglichen Haus-Buche der Kinder Gottes im 2ten Theile p. 116. - 122. befindlich ist.

Wenn nun aber alle solche Stücke von allen Glaubigen und also einem jedem insbesondere, wo er gegen die listigen Anläuffe des Teuffels bestehen und überwinden will erfordert werden, so wird ja solches vielmehr von einem Lehrer erfordert, welcher die Glaubigen dazu aufmuntern und erwecken, ja ihr Vorgänger in diesen geistl. Streit seyn soll. zumalen da er in allen andern Stücken also auch in diesem soll ein Vorbild nicht nur der Heerde, wie Petrus 1. Epist. V. 3. schreibt, sondern besonders ein Vorbild der Glaubigen

bigen seyn 1. Tim. III. 12. Die Gläubigen sind hier wahrhaftig wiedergeborene Christen; Soll nun ein Lehrer ein Vorbild dieser wahrhaftig Befeierten und gläubigen Christen seyn, so zeigt auch dieser Spruch deutlich und klar, die Nothwendigkeit der eigenen Befeierung. Wer ein Vorbild der wahren befeierten und gläubigen Christen seyn will, muß ja selber den wahren Glauben und zwar noch in einen höhern Grade haben, weil er darinne den andern soll erleuchten: dieses wird nun hier von einem rechtschaffenen Lehrer erfordert, ein unwiedergeborener hat keinen seligmachenden Glauben, also kan er andern darin auch kein Vorbild seyn, solches würde noch mehr erhellen, wenn ich die Stücke wolte anführen, worinnen ein Lehrer ins besondere den Gläubigen ein Vorbild seyn soll, derer hier, in Spruch 1. Tim. III. 12. Sechse namhaft gemacht werden und 2. Cor. VI. von 3. bis zum 10. vers. werden noch mehr Eigenschaften der Lehrer beschrieben, darinnen sie andern vorgehen sollen, wenn sie kein Anstoß oder Aergerniß in ihren Amte geben wollen.

Diese und sonst noch viele andere Sprüche die ich übergehe sagen ja deutlich, daß ein Lehrer, wenn er sein Amt recht will verwalten, ein recht Wiedergeborener und Gläubiger seyn soll. Indes wird gleichwohl von solchen rechtschaffenen Lehrern, welche von den Vorzügen der Befeierten vor den Unbefeierten handeln,

deln, und daher die Nothwendigkeit der Bekehrung der Prediger und Lehrer fordern und aus der Heil. Schrift zeigen, nicht gesagt, daß die Frömmigkeit alles allein an einem Lehrer ausmache, wie der Herr Doct. Semler sie beschuldiget 1. Anh. p. 111. sondern sie fordern allerdings auch eine Gelehrsamkeit und andere Tüchtigkeiten und Geschicklichkeiten so zum Lehr = Amt erfordert werden. Wer aber die Tüchtigkeit der Lehrer und Prediger allein sezet in die, aus Natur = Kräften erlangte Gelehrsamkeit, der widerspricht ja dem Mund der Wahrheit unsern Herrn und Heylande mit ausdrücklichen Worten, welcher zu seinen Jüngern, die er in seiner Schule selber gelehret hatte, sagte: Joh. XV. 4. bleibet in mir und ich in euch, gleichwie der Reben kan keine Frucht bringen von ihm selbst, er bleibe denn am Weinstocke: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir, it. v. 5. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben, Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viel Frucht: Denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Ein Unbekehrter muß sich ja erst zu Christo bekehren, und im Glauben sich mit ihm vereinigen, in seine Gemeinschaft treten, Christum in seinem Herzen durch den Glauben wohnen Eph. III. 17. und in ihm leben lassen, Gal. II. 20. alsdenn bleibet er in Christo, und alsdenn kann er auch gute Früchte bringen, und sein Amt im Segen führen: Wie kann nun also der Herr Doct. Semler

Semler schreiben, 1. Anh. p. 102. „Ich
 „kan nicht dafür, daß ich so gerade herausge-
 „hen muß: diese Lehre von Unentbehrlichkeit
 „der Frömmigkeit zum fruchtbaren Dienst
 „des Lehrers ist ein giftiges Unkraut in dem
 „Acker Gottes oder in der Kirche,“ dafür ha-
 be ichs auch stets gehalten, da er doch selber
 im folgenden Blat p. 111. gesetzt: „Die
 „Furcht Gottes ist uns auch im studiren durch-
 „aus unentbehrlich; sie ist der Weisheit
 „Anfang; folglich, da Gelehrsamkeit nie oh-
 „ne Klugheit und Weisheit erreicht oder ge-
 „nuhet werden kann, ist sie uns auch hierzu
 „ganz nothwendig.“ Wie weit diese beyden
 Stellen mit einander harmoniren und wie sie
 mit einander zu conciliren, oder ob sie einan-
 der offenbar widersprechen, überlasse dem
 geliebten Leser zu beurtheilen. Ich sollte mei-
 nen; was den studirenden unentbehrlich,
 ganz nothwendig ist, daß wird auch zum
 fruchtbaren Dienst des Lehrers ganz unent-
 behrlich und ganz nothwendig seyn, mehr
 will ich hiervon nicht sagen. Daß aber die
 arge Schlange 1000. mahl mehr suchet die
 Bekehrung der Studierenden und also auch die
 Lehrer zu hindern, als die Gelehrsamkeit, ist
 oben gezeigt. Dahero alle Gelehrte auch auf
 Universitäten solches wohl überlegen sollen,
 wenn aus ihren Schulen tüchtige Prediger
 und Lehrer in die Welt ausgehen sollen: und
 zwar solche Prediger und Lehrer die dem Teufel,
 der wieder Christi Reich streitet, Wider-
 stand

stand thun können. Junge Leute sind ohne dem, wegen ihres natürlichen Verderbens nicht so leicht zu bewegen, von ihrem natürlichen Stolz sich herunter zu lassen und in wahrer Buße vor Gott sich zu beugen: wenn ihnen nun vollends gesagt wird: sie könnten gleichwol gute Prediger und Lehrer abgeben, ob sie bekehret wären oder nicht. Was für ein Christenthum wird da aufkommen? Gott erbarme sich der Christlichen Kirche.

Man kan es aus der Erfahrung bezeugen, wie schwer es hergehet, ehe natürliche, ia oft in ihrer Jugend (wie mehrentheils nach der Welt Mode geschieht) in aller Eitelkeit aufgezogene Leute sich bequemen, anderes Sinnes zu werden, und ehe sie sich von Herzen zu dem demüthigen und sanftmüthigen Jesu bekehren und in seine Fußstapfen treten. Wie eiferig und wie ernstlich ließen es sich meine damalige theuren Lehrer sowohl in Halle als auch in Jena, und an diesem Orte sonderlich der theure Buddeus angelegen seyn, denen sämtlichen Studiosis zu Herzen zu dringen, aber sie erhielten bey den allerwenigsten ihre redlichen Absichten; Ich muß zwar gestehen, daß dazumal ein rechter Gnaden-Periodus war, in dem eine große Erweckung unter den Studenten vorgieng, da immer einer den andern zu einem ordentlichen studiren und Gebet zu Gott aufmunterte. Dem aber ohngeachtet, blieben ihrer viele zurück, viele blieben in ihrem

R

rem

rem todten, kalten und rohen Wesen? Wenn nun bey aller Treu, Göttlichen Eifer und Ernst der Lehrer auf Universitäten und hohen Schulen, nicht alle Studenten sich recht lassen zubereiten, einmahl tüchtige, treue Lehrer oder Prediger abzugeben? das Gott erbarm! Was wollen vor Prediger von denen Universitäten in die Welt ausgehen? da die Professores sie nicht auf Christum weisen, nicht nur solchen Ernst und Treue um tüchtige Prediger zu ziehen, unterlassen, sondern gar vorsagen, die Bekehrung sey nicht nöthig einem Prediger, ja noch solche Lehrsätze vertheidigen, die aller Gottlosigkeit vollends Thür und Thor eröffnen, woher wollen fromme Obrigkeitl. Personen und Regenten oder Patronen ihre Unterthanen mit tüchtigen Predigern besorgen können? Dieses ist die Sache, darüber schon manche treue Knechte des Herrn betrübte Klagen geführt, ich will nur einen anführen, der es aber zugleich in Namen anderer thut. Der berühmte Dantziger Lehrer, Herr Doct. Ernst August Bertling schreibet in der Vorrede, zu der Monaths Schrift: Tit. Theologische Berichte von neuen Büchern und Schrifften, von einer Gesellschaft zu Dantzig ausgefertigt. unter andern also. p. 4. sq. Billig solten unsere Anstalten auf Universitäten so beschaffen seyn, daß diejenigen Leute, welche man zu Predigern bilden will, durch eine rechte practische Anführung zu wahren Seel-sorgern gemacht würden.

Die

Die Prediger sollen die Lehrer der Tugend, die Anführer so vieler Seelen werden, ganze Familien verlassen sich auf ihren Rath, für alle Fehler des Herzens sollen sie Mittel wissen, Lehr und Exempel soll lehrreich seyn. Aber was thun die meisten Lehrer auf Universitäten? Die meiste Zeit suchen sie ihre Zuhörer nur gelehrt, nicht fromm zu machen. Sie arbeiten auf den Verstand, nicht auf das Herz. Was ist denn Wunder, daß manche mit großer Gelehrsamkeit ins Amt kommen, und doch wirklich bey dem rechten Haupt-Geschäfte ihres Amts oft so ungeschliffen und ganz ungeschickt sind? Nun gehet zwar dieser berühmten und gelehrten Männer Absicht nicht bloß dahin, daß die Studenten und angehende Prediger auf eine ungeheuchelte Gottesfurcht möchten angewiesen werden, sondern auch auf die andern Dinge, die denen Lehrern, in Führung ihres Amts, zu wissen und zu üben höchst nöthig seyn, und ihnen also eine rechte Pastoral-Instruction auch auf Universitäten möchten gegeben werden, und da solches auf manchen Universitäten sehr fehlet, so suchen diese gelehrte Herren solches durch ihr heraus gegebenes Journal zu ersetzen. Der Herr gebe reichen Segen und auch beständige Gesundheit zu ihrem Vorhaben.

So sehr man sich nun zu erfreuen hat, wenn man solche redliche Absichten von Dienern des Herrn liest oder höret; So sehr betrü-

betrübet man sich hingegen, wenn man von gelehrten Männern, die denen Studiosis auf Universitäten zu Lehrern vorgesetzt sind, das Gegentheil wahrnimmt. Wenn ich die Wahrheit schreiben soll, wie ich es nach meinem geringen Verstande einsehe: So suchet der Herr Doct. Semler, die Pelagianische, Scholastische Gelehrsamkeit wieder empor zu bringen, welches doch unsern theuren Bekennern der Evangel. Religion bey der Reformation große Mühe und Arbeit gekostet hat, die Kirche Gottes davon zu reinigen, und die wahre Gottesgelehrsamkeit aus der h. Schrift wieder an das Licht zu stellen. Davon oben bereits Cap. II. §. 12. etwas gedacht worden. Was nun die Herrn Reformatores zur Vorderrthür, daß ich so reden mag, hinaus gewiesen, und darüber die andern redlichen Knechte des Herrn, die in ihre Fußstapffen, nach ihrer Zeit getreten, so wohl diejenigen die zu meiner Zeit in Halle und Jena gelehret, als auch diejenigen die auf andern Universitäten dociret haben, steif und feste gehalten, das sucht der Herr Doct. Semler mit noch andern zur Hinterthür, mit Macht und Gewalt wieder einzuführen, welches aber gewiß der Universität, auf welcher dergleichen Lehrer stehen, einen großen Stoß an ihrem Flor geben wird, zumalen, wenn noch andere Irrthümer und Socinianische Principia von denselben wollen eingeführet werden, welche fromme Eltern werden ihre Kinder auf solche Universitäten schicken?

ken? wo sie mit solchen gefährlichen Principis können verführet werden. davon werde im folgenden IV. Cap. sq. besonders handeln.

Cap. IV.

Daß die arglistige Schlange, der Teufel, welcher die ganze Welt verführet, Apoc. XII. sich gleich von Anfang nach der gegebenen Verheißung von Herrn Mesia, sich an diesen Göttlichen Erlöser des ganzen Menschlichen Geschlechts gemacht, die Verheißung von demselben denen Menschen zu nichte zu machen, die Lehre von seiner Person, Amt und Stande zu verdrehen, zu verderben, zu verdunkeln, und gar aus derer Menschen Herzen und Gemüthe weg zu reißen, und dagegen die Menschen in tausenderley Abgöttereyen, Irthümer und auf vielfältige Art in Sicherheit zu stürzen gesucht, dazu sie sich oft der gelehrtesten Männer in der Welt zu ihren Vorthail gebrauchet, ist im 2. Cap. dieser Amts Brüdert. Aufmunterung als in einem hist. Bericht weitläuffig durch das ganze A. und N. T. gezeigt worden, und darinnen fährt sie eben noch sofort: mich deucht nur, wir Prediger sind allzu sicher worden, daß wir auf die Griffe der alten Schlange nicht so merken und auf unserer Hut und Wachsamkeit

samkeit, nicht so bedacht seyn als es billig seyn sollte. Ob nun die alte Schlange ehemahls so spitzige und giftige Pfoile wider das Reich Gottes und den König dieses Reichs, Jesum Christum gemacht und gebraucht hat, wie jeko, will ich nicht untersuchen: daß ist aber wohl gewiß, daß dieses gar ein listiger Griff und Anfall der alten Schlange wieder das Reich Gottes und Jesu Christi ist, wenn sie durch ihre List es dahin bringet, daß Männer mitten in der Evangelischen Kirche aufstehen, die verkehrte Lehren führen, Actor. XX. solche gelehrte Männer, welche zu Lehrern und Professoren auf Universitäten sich setzen, von der Evangelischen Kirche und deren hohen Patronen derselben Sold geben lassen, und dabey die subtilsten Pfeile wieder die Evangelische Kirche selbst machen, und dennoch dabey noch immer bey allen ihren falschen und irrigen Lehrsätzen sich hören lassen: ich lehre was die Evangelische Kirche jederzeit gelehret hat: ich behaupte die Lehre der Evangelischen Kirche, auch wohl die gottseligen alten Lehrer zu mißbrauchen suchen, sich auf solche beruffen; sie hätten eben das gelehret wie sie jetzt lehren, führen zum Beweis einige Worte aus deren Schriften an, lassen aber, was eben diese fromme Lehrer gelehret haben, weg, was nicht zu ihrem Kram dienet. Durch solche listige Griffe machen sie den armen, unschuldigen, jungen Studenten, auch wohl denen schon im Amt stehenden Lehrern, welche aber keine voll-

kom-

Kommene Einsicht haben, was der Evangel. Kirche eigentlich ihre Grund- und Haupt-Lehren seyn, oder doch über solche nicht so eifrig halten wie allen Evangelischen Lehrern gebühret, einen blauen Dunst vor; daß manche Studenten rechte böse Principia von Universitäten mit nach Hause bringen, die also hernach in der Kirche, wenn sie in ein Amt kommen, fortgepflanzt werden. Welches gewiß ein giftiger und listiger Griff des Teufels wieder unsere Kirche ist.

Ich behaupte daß die Evangelische Kirche wie sie aus dem geistl. Babel ausgegangen, die wahre Kirche Gottes sey, und also mithin das Reich Gottes und Jesu Christi auf Erden vorstellet. Weil in derselben gelehret und verkündiget wird Jesus Christus, wie er uns vom Vater gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, und in welcher die heil. Sacramente nach der Einsetzung Jesu Christi richtig verhandelt werden. Ob nun schon da sehr viele Glieder in dieser äußerlichen Kirche ausfallen, die man nicht als ächte und recht lebendige Glieder Jesu Christi und seiner Kirche ansehen kan, so sind doch einige wahre Christen in derselben, die solche in der That und Wahrheit seyn, indem sie sich durch das Wort der Wahrheit haben wiedergeboren, und zum Bilde Gottes erneuern lassen. Solche suchen auch Jesum Christum getreulich

N 4

nach

nachzufolgen. Denn nachdem sie in herzhlicher Buße und wahren Glauben sich es haben zu nütze gemacht, wie Christus für sie gelitten, ihnen zu gut und an ihrer statt den Todt aus- gestanden, und um ihrer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden, ihnen zu gut den Him- mel eingenommen, ihnen daselbst auch die Stätte bereitet zc. so nehmen sie nun auch ihn zu ihrem Vorbilde an, und folgen seinen Fußstapfen nach; diese wird auch einmal Je- sus abhohlen und zu sich mit in seine Herrlichkeit nehmen. Da im Gegentheil die andern wel- che sich nicht bekehren zu Christo Jesu dem ewigen Sohn Gottes, welchen Ihnen der Vater selber zu dem Ende zum Heyland ge- geben, daß er auch ihnen helfen und sie aus ihrem Sünden-Elende erretten soll; der ewige Sohn Gottes auch wahrhaftig für sie alle gelitten, und den Todt für sie geschmecket, nur aus ihrer eigenen Schuld verlohren ge- hen, weil sie lieber in dem Sünden, mithin, in des Teufels Gewalt, der seine Macht und Reich in der Sünde hat, bleiben wollen. Daß ist eben daß Gerichte *ἡ κρίσις* Iudicium damnatio, daß das Licht in die Welt kom- men ist; und die Menschen liebten die Finster- niß mehr, denn das Licht: denn ihre Werke waren böse, Joh. III. 19. und vers 36. wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Le- ben; wer den Sohn nicht glaubet: Der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihn. von Natur liegen alle

alle Menschen unter dem Zorn Gottes und sind Kinder des Zorns Gottes und tod in Sünden; die sich aber zu Jesu bekehren, die macht der Sohn Gottes frey von der Sünde, und vom Zorn Gottes, und von des Teuffels Macht und Gewalt: der Vater nimt sie wieder aus Gnaden zu seinen Kindern an. die aber an den Sohn Gottes nicht gläuben, über solche NB. bleibet der Zorn Gottes und bleiben in des Teuffels Reich, Macht und Gewalt. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Rahme dem Menschen gegeben, darinnen wir sollen seelig werden. Jesus ist allein der uns erlöset, der uns die Seeligkeit erworben, der sie auch allen denen zu eigen giebt, die sich zu ihm wenden, sein eigen werden und in seinem Reiche unter ihm leben und dienen in ewiger Gerechtigkeit &c. Diese wird auch Jesus Christus beschützen und erhalten, daß sie die Pforten der Höl-
len nicht überwältigen wird. Matth. XVI.

Der gründlich gelehrte und reine Evangelische Göttingische Theologus, der berühmte Herr D. Christian Wilh. Franz Walch, welcher unserer Evangelischen Kirche zum Nutzen und Besten, schon unterschiedene herrl. Schriften herausgegeben, hat unter andern, als er noch Professor in Jena und Ephorus der lateinischen Gesellschaft gewesen auch einen schönen Tractat nemlich: Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Religion, als ein Be-

N 5

weiß

weiß daß sie die wahre sey, schon 1753. ediret, darinnen wir viele Beweise finden, daß unsere Evangelische Kirche die wahre Religion sey. unter solche setzet er noch zuletzt als einen solchen Beweis: Die Erhaltung der reinen Lehre. Zu denen Mitteln aber dadurch die Evangelische reine Lehre ist erhalten worden, setzet dieser gelehrte Theologus oben an, die symbolischen Bücher unserer Evangelischen Kirche, und daß ist auch eine theure Wahrheit. Ich habe dieses schon längst als eine unerkannte Wohlthat, die Gott unserer Evangelischen Kirche erwiesen hat, erkannt und angesehen. Wie schwer würde es doch den reinen Gottesgelehrten unserer Evangelischen Kirche jetziger Zeit, da die Freygeisteren so überhand nimmt, gemacht werden, solche Freygeister zu überführen, zumahlen da solche, die von der Lehre unserer Kirche so sehr abweichen, sich doch noch immer darauf berufen, und vorgeben; sie lehrten eben das, was die Evangelische Kirche jederzeit gelehret habe. Nur bedaure herzlich daß viele die sich dem studio Theologiae widmen, auch wohl schon Evangelische Prediger seyn, sich finden lassen, die solche nicht fleißig lesen, und eben daher kommt es, daß viele die reine Lehr-Sätze unserer Evangelischen Kirche nicht sogleich einsehen, sondern sich von manchen, von andern vorgebrachten irrigen Lehr-Sätzen so bald einnehmen lassen, und wenn sie was neues von demselben hören, wohl für große Gelehrsamkeit halten, wie

wie es jezt besonders manchen Studiosi Theologiae gehet, welche, ob sie schon gewarnt seyn, sich von den irrigen Lehr-Sätzen dieses und jenen im Beruf seyenden Lehrers, wegen seiner falschen Lehre zu hüten, doch aus Vorwitz solche hören, und sich zu viel zutrauen, als hätten sie die reine Lehre unserer Kirche schon inne, daß sie alles prüfen könnten; nicht nur von denen falschen Principiis einnehmen lassen, sondern gar für große Gelehrsamkeit halten und solches nach Hause schreiben. Man würde solches noch mehr erfahren, wie schwer es würde reinen Lehrern gemacht werden, wenn wir die Symbolische G. B. nicht hätten, bey dem so gewaltig einreisenden irrigen Lehren, von den natürlichen Kräften der Seelen, der Naturalisten, Pelagianern, Arminianern, Cryptosocinisten und wirklichen Socinianern, welche die Stellen der heiligen Schrift von dem großen Verderben der menschlichen Seelen ganz verkehren und nach ihrem Plan zu erklären suchen, wie andere Irrgeister schon gethan haben, hat aber Gott schon Vorsorge gehabt, und solche in unsern Libris Symbolicis deutlich und gründlich vortragen lassen, nach dem Sinn der Heil. Schrift.

Evangelische Prediger sehen also daraus wie sehr nöthig es ihnen ist: fleißiger in unsern Glaubens-Büchern und in den Schriften des sel. Lutheri zu lesen. Auch über die Lehre von

von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, steif und feste, nach der Ermahnung Lutheri und des großen Martini Chemnitii und anderer Evangelischen Lehrer zu halten, solche auch deutlich und rein zu lehren, und die Zuhörer mit allem Ernst zu warnen, solche aus der Heil. Schrift deutlich wieder hervorgebrachte Lehre, nicht zu mißbrauchen. Es gehöret dieses besonders zu der Instruction, welche unser theurester Erwerber unserer Seeligkeit Jesus Christus denen Aposteln und mithin allen Evangelischen Predigern, wenn sie wollen treue Nachfolger der Apostel seyn, daß sie im Namen Jesu predigen Buße und Vergebung der Sünden, welches auch jederzeit der Apostel und aller reiner Evangelischer Lehrer und Prediger Haupt-geschäfte gewesen, und auch noch seyn muß. Denn ein bloßes moralisiren, bringt keinen Menschen zu Gott, wenn ihm nicht auch zugleich die Quelle gezeiget wird, woher sie die Kräfte hernehmen sollen, den vorgetragenen guten Sitten nachzukommen.

Wenn man die Frage aufwerffen sollte: Woher es doch käme, daß das große Leiden Jesu Christi, und seine dadurch geleistete vollkommene Genugthuung von so vielen, ja von den meisten so genannten Christen, ohngeachtet man zwar noch Jährl. Pafions-Predigten hält und besucht werden, doch in Wahrheit so gering geachtet, ja von etlichen gar feindlich bestritten und geleugnet wird? so weiß ich

ich keine andere Ursache anzugeben, als eben diese: daß der Artikel von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott allein durch das Verdienst des hochgelobten Heylandes nicht deutlich und gründlich nach dem Grunde der Ordnung des Heils gelehret und eingeschärffet wird. Denn eben daher entstehet daß nicht viele, ja die wenigsten Menschen sich überzeugen und überführen lassen, von dem so großen Elend und Jammer, darinn wir doch alle durch den kläglichen Sündenfall gerathen sind, und dahero die wenigsten Menschen eine wahre lebendige Erkenntniß von ihrem Elende und tiefen Verderben haben, da sie um der Sünde willen unter dem Zorne Gottes, Fluch des Gesetzes, Furcht des Todes und dem Urtheil der ewigen Verdammniß liegen; fühlten die Menschen besser was die Sünde für ein tödliches Gift sey, hätten sie ehemalen was empfunden und geschmecket, vom Zorn Gottes über die Sünde, und was solches für eine unerträgliche Last sey? so würden sie bessere Gedanken von dem theuren Versöhnungs-Blute unsers großen Versöhners und Mittlers auch bekommen, und die Worte Petri besser zu Herzen nehmen, 1 Epist. I. 18. 19. Wißet daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Jesu Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, und
da

Da kommt noch hinzu, daß zum andern, die wenigsten Menschen eine rechte lebendige Erkenntniß haben von der Hoheit und Vortreflichkeit der Person unsers göttlichen Erlösers, welcher alle unsere Sünden auf sich genommen und für uns gelitten hat: Denn daß macht es nicht aus, daß man zwar mit dem Munde bekennet, daß unser Erlöser Gottes Sohn sey, und der sein Blut am Creuze für uns vergossen. Allein da man das Gebeth unterläßet, und Gott nicht herzlich anrufset, er wolle doch durch seinen Heil. Geist Jesum Christum seinen Sohn in unsern Herzen recht verklären und verherrlichen, so kommen also die wenigsten zu solcher lebendigen Erkenntniß, dahero geschieht es auch, daß solche die Pafions-Predigten und die Historie vom Leiden Christi ohne einige Empfindung anhören können. Manche denken wohl, wenn sie unwillig werden über Judas Ischarioth der ihn verrathen hat, und über die Jüden die ihn haben creuzigen laßen, wie gut sie die Pafions-Predigten angehörtet. Allein daß sie dabey recht empfindlich sollten erkennen: daß eben sie es seyn, welche den ewigen Sohn Gottes mit ihren Sünden an das Creuz gebracht, dahin komt es mit den wenigsten, ob sie schon so mit singen: Ach! Herr Jesu habe dieß verschuldet, was du erduldet. Dahingegen solche Seelen, welchen Gott den Greuel und das Verderben ihres Herzens recht entdecket, und sie dabey recht beden-

bedenken, daß der eingebohrne Sohn des Vaters, für solche Hölle-Brände, dafür sie sich erkennen, habe so große Marter, äußerliche und innerliche Leiden, über sich genommen, und sogar die Hölle-Angst, die sie ewig hätten leiden sollen; ausstehen, und den ewigen Tod schmecken müssen, gleichsam in Thränen ganz zerschmelzen und zerfließen möchten. von diesen kan man also sagen, daß sie sich und Christum recht erkennen.

Wenn wir arme Prediger nun dahin unser ganzes Bemühen könten und wolten richten, und der barmherzige Gott, unsere Arbeit an unsern Zuhörern auch dahin wolte segnen, daß sie zu einer solchen lebendigen Erkenntniß sowohl ihrer Sünden und Seelen-Zustandes, als auch Hoheit des göttlichen Erlösers möchten gebracht werden, und daß sie nur allein im Blute Jesu und Kraft seines Creuzes, Todes, Vergebung aller ihrer Sünden suchten und auch erlangten, so und alsdenn, könten wir ihnen die besten Moralien aus der H. Schrift mit Segen vortragen; Denn da war nun erst der Grund dazu zu gelegt, der Baum der gute Früchte tragen soll, gepflanzt, und die Quelle daraus sie die Kräfte zu einem heiligen Leben und Wandel nehmen könten, gezeigt worden. Sonst ist es eben als wenn man einem todten Menschen wolte vorsagen, wie er dieses und jenes im Hause verrichten sollte.

Wir

Mir sind jederzeit die Worte Pauli Phil. III. 17-21. Folget mir lieben Brüder 2c. sehr bedenklich gewesen, die allhier beschriebene irdisch-gesinnte Menschen waren keine Juden auch nicht Heiden, sondern aus dem Judenthum hatten sie sich zur Christlichen Religion gewendet, und also waren es bekehrte Christen, die aber freylich mehr nach dem Namen als nach der That und Wahrheit Christen waren: an Christum zwar, wie sie vorgaben, glaubten, aber nicht von seinem Creuzes-Tode und vollgültigen allgenugsamen Verlöbth-opffer zu lehren ihre Haupt-Sache seyn ließen; sondern die alten Jüdischen Sagen mit einmengten, auf die Beschneidung und andere aus dem Judenthum behaltene Dinge, damit sie von Juden und jüdisch gesinnten nicht verfolgt würden. Dahero nannte sie Paulus Feinde des Creuzes Christi Jesu, weil sie in den Creuzes-Tod Christi Jesu nicht einzig und allein ihre Seeligkeit suchten, und auch die Schmach Christi nicht auf sich nehmen oder um des Nahmens Jesu willen nicht leiden wolten; Dieses kam nun daher, weil entweder, bey Annehmung der Christlichen Religion, keine gründliche Bekehrung zu Christo Jesu in ihnen vorgangen war, und sie also noch keinen rechten Grund des Glaubens an den gecreuzigten Christum gelegt hatten, oder sie hatten denselben nicht so bewahret, daß sie allein in Christi Creuzes-Tode hätten Leben und Seeligkeit, Friede, Krafft, und

und Stärke gefunden und behalten; sondern sie hatten mit Demas die Welt wieder lieb gewonnen, und suchten ihre Lust, Freude und Erquickung an dem Irdischen, ja sie machten ihren Bauch zum Gott *xc.* wie Paulus hier bezeuget. Ob nun zwar in der Evangelischen Kirche eben nicht zu befürchten, daß jemand auf Jüdische Säkung fallen würde, so geschieht es doch auf viele andere Art und Weise, daß man den theuren Verdienst Christi etwas auf die Seite sezet, und solte es auch nur das äußerliche *Opus operatum* seyn. Über dieses aber reißet der Naturalismus, Pelagianismus, Socinianismus, gewaltig ein, welches nicht geschehen würde, wenn alle Lehrer steif und fest über den Artikel von der Rechtfertigung hielten, und solchen immer rein und lauter vorstellten; wieder den Mißbrauch desselben auch ernstliche Vorstellung thäten. So aber nimmt der gottlose Haufe überhand, die Verachtung des Wortes Gottes nimmt überhand, daß man wohl Ursache hat zu singen mit Luthero: Ach Gott vom Himmel *xc.* sonderlich den letzten vers. daß wollst du Gott bewahren rein, für diesem argen Geschlechte *xc.*

S. 32.

Wir leben jezt zu einer solchen gefährlichen Zeit, in welcher treue Lehrer und Prediaer, wenn sie es mit Gott und mit unserer Evangelischen Kirche aufrichtig meinen wollen, wohl
 S
 nöthig

nöthig haben auf ihrer Huth zu stehen, zu wachen und zu beten. Denn bekant ist es, daß durch List des Feindes der Naturalismus, Pelagianismus und Socinianismus wie gedacht, gar gewaltig in unserer Evangelischen Kirche einreißen will, und er wird noch mehr überhand nehmen, wosern demselben von treuen, rechtschaffenen Gliedern unserer Kirche sonderlich von unsern großen Gottes-gelehrten nicht ernstlich sollte widerstanden werden, unterdeßen soll billig auch ein jeder Prediger, wenn er auch der geringste Prediger auf dem Dorffe wär, dabey nicht schlaffen. Wenn von unserm allertheuresten Jesu unter andern Matth. XIII. 24. 25. es heist: Er legte ihnen aber ein ander Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen der guten Saamen auf seinen Acker säete, da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weizen, und gieng davon. Durch die Leute so da schliefen, verstehet der sel. D. Lutherus die Bischoffe vid. Disputat. wider den Fescl 11. Thes. Schriften Lutheri Hall. Edit. 18. Theil p. 256. und p. 340. in der Erklärung seiner Sätze, verstehet er besonders die großen und Regierer der Kirche. Es hatte unser Jesus durch seine Lehren und Predigten, wie auch durch die Predigten seiner Apostel und treuen Zeugen viele Seelen zu seinem Reiche wiedergeboren, und sie gleichsam als einen Saamen hier und da in die Welt ausgesät,

gesäet, daß sie wachsen und sich vermehren
sollten. Dazu hat er Knechte und Arbeiter
angenommen, die über solchen ausgesäeten
Saamen, über seine Kirche wachen sollten
wie Act. XX. 28. Paulus zu den Aeltesten
von Ephesus sagte: Habt acht auf euch selbst
und auf die ganze Heerde, über welche euch
der H. Geist gesetzt hat, zu Bischöfen, zu
weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch
sein eigen Blut erworben hat. Das Wachen
und Aht haben über die Kirche und Gemein-
de erfordert auch, ja sehet voraus, das Wa-
chen und Aht haben auf die reine heilsame
Lehre womit die Gemeinde soll geweidet wer-
den. Wie wir oben aus dem 1 Tim. IV. 16.
gezeiget: Hab acht auf dich selbst und auf die
Lehre, beharre in diesen Stücken. Denn wo
du solches thust, wirst du dich selbst und die
dich hören selig machen. Ich schreite näher
zu meinem Vorhaben: Nachdem durch das
Schlafen der Bischöfe in der ersten Kirche
und Anfange der gepflanzten Gemeinde Got-
tes, der Feind Gelegenheit bekommen, viel
Unkraut mitten unter den Weizen zu säen,
viele irrige Lehrer, Ketzer und gottlose Welt-
Menschen, sich in den Gemeinden nicht nur
mit eingefunden, wie solches schon in der
Corinthischen, Galathischen und anderen Ge-
meinden geschehen, daran auch Judas v. 4. zu
sehen, sondern es hat das Unkraut so überhand
genommen, daß endlich ganze Gemeinden
und Kirchen von denselben sind überzogen und

gleichsam verschlungen oder unterdrückt worden, wie in Pabstthum geschehen. Da hat sich Gott über seine Kirche erbarmet, und da bey gebraucht den Dienst des sel. Lutheri, und anderer treuen Lehrer, welche die reine heilsame Lehre aus den Christen der Propheten und Apostel wieder hergestellt; durch welche Lehre, sonderlich von dem theuren Verdienste unsers Jesu und Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott durch den Glauben an Jesum, wieder viele Seelen zu Kinder Gottes auch wiedergeboren, und sie als einen guten Saamen hin und wieder in die Welt ausgesät, daß sie auch wieder wachsen und sich vermehren sollen, welches auch gewiß würde geschehen seyn, wenn die Bischöffe, die Lehrer und Prediger, hohe und niedrige, immer gewachet und acht gehabt hätten, über ihre Gemeinde und zugleich über das edle Kleinod der Evangelischen Kirche, nemlich über den Artikel von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, allein durch den wahren Glauben an Jesum. Welcher Artikel von der ganzen protestantischen Kirche, wie sie aus dem Pelagianischen, finstern Pabstthum ausgangen, vor das alleredelsie Kleinod und Haupt-Lehre gehalten wird. Wie davon schreiben, 1) B. Lutherus Comm. in C. XXI. Gen. vid. 2 Th. Hall p. 21. 63. S. 212. Hic est summus fidei Articulus, quem si tolla vel depraves, neque Ecclesia consistere potest, neque Deus retinere suam gloriam,

riam, quae est, quod sit misericors, & quod propter Filium suum condonare peccata & salvare velit. et Comm. in Epist. ad Gal. Amisso Articulo Iustificationis, amissa est simul tota Doctrina Christiana. & porro. Haec doctrina nunquam satis tractari & inculcari potest. Ea jacente & pereunte, jacet & perit simul tota cognitio veritatis. Ea vero florente, florent omnia bona, religio, verus cultus Gloria Dei, certa cognitio omnium statuum & rerum.

2) Ita etiam docuit Martinus Chemnitius P. 2. LL. de just. 3) *vid. supra* §. 12. *sub fine.* 3) B. Meisnerus Anthropol. Dec. 3. d. 24. de justif. §. 3. p. 139. Hic. Articulus quasi centrum Theologiae est, ad quod omnia collinant. Sa er oceanus est, in quem omnia confluunt; arca fidei est, quae omnia servat tuta & illibata. Hic si erretur cum Pontificiis, mox Dei gratia mutatur in habitum infusum, Christi meritum extenuatur, fides pro sola dispositione habetur, iustitiae Evangelicae quidam inhaerens substituitur, discrimen legis & Evangelii confunditur. *Παρο Φορία* tollitur, meritum operum stabilitur, satisfactiones urgentur &c. Adeo verissimum est illud Lutheri proverbium, quo saepius fuit usus: *Iustificatio est articulus stantis & cadentis Ecclesiae.* Diesen will ich noch beysügen den gelehrten und berühmten
S 3
Refor

Reformirten Lehrer D. Conrad Mell, welcher in seinem eröffneten Gnaden-Thron 2c. also schreibet: beyde (Lutheraner und Reformirte) sind ja in dem Articulo Cardinali und Haupt-Punct der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott durch wahren Glauben, allein durch das theure Verdienst Jesu Christi einig, „beyderley Glaubige sind Kinder des lieben, himmlischen Vaters, eignen sich durch wahren Glauben zu, das ganze Leiden und Sterben ihres theuresten Erlösers, und erhalten das große Gut des ewigen Testaments, nemlich Jesum mit allem seinem Verdienst; der sich bey dem Gebrauch des heiligen Abendmals so lebendig, dringend und kräftig an ihrer Seele offenbahret, daß sie dadurch in Glauben gestärket, und voller inwendigen Kraft finden ihren Weg, in einem heiligen Wandel fortzusetzen, nach dem Zion, das droben ist, und nach dem herrlichen Kinder-theil, daß Jesus für sie erworben und hingelegt hat. im übrigen solte einer dem andern in Liebe tragen 2c.: Ob nun gleich Martinus Lutherus, als auch der andere Martinus nemlich Chemnitius ernstliche Ermahnungen gegeben, daß über diesen Artickel alle Lehrer solten steif und feste halten, und Chemnitius gezeigt, wie die alte Schlange besonders suche diesem Artickel zu verdunkeln oder gar zu vertreiben, so hat doch die alte Schlange durch ihre List so viele Lehrer eingeschlafert, daß sie, ent-

weder diesen Artickel gar nicht oder, wenig getrieben oder doch denselben nicht so rein und lauter vorgestellt, wie es hätte seyn sollen. Ja viele, wenn es mit ihnen noch besonders hoch kommen und im Amt vermeinet es gut zu machen, haben moralisiret und weiter nichts gesucht, als ein äußerlich Christenthum, ein äußerlich erbares Leben, das man auch unter den vernünftigen Heyden antrifft, und wohl noch besser als bey manchen Christen. Der gottlose Hauffe hat überhand genommen, der Pelagianismus, Socianismus ist eingerißen, daß man Ursach hat das Lied Lutheri: Ach Gott vom Himmel sieh darein 2c. öfters anzustimmen, und für die Erhaltung seines Worts fürnemlich im letzten Verse zu bitten: das wollst du, Gott, bewahren rein für diesem argen Geschlechte, und laß uns dir befohlen seyn, daß sichs in uns nicht flechte. Der gottloß Hauff sich umher find, wo diese lose Leute sind, in deinem Volck erhaben. Ich sehe es als ein besonderes Gerichte Gottes an, so über die Evangelische Kirche kommen, wegen geringschätzung dieser hohen Wohlthat, welche uns Gott durch den Dienst Lutheri, auch in diesem Stück wiederfahren laßen; besonders daß wir Prediger und Lehrer nicht besser über diese Lehre und über unsere Gemeinde, daß sie darinnen möchte treulich geweidet und unterwiesen werden, gewachet, gekämpft und gebetet haben. Eben daher komt es, daß der

Feind sogar öffentliche Lehrer dahin verleitet, daß sie wieder die Lehre unserer Evangelischen Kirche selbst so heimliche Pfeile machen, daß man nicht merken soll: das hat der Feind gethan. Ich will von den öffentlichen Feinden welche die Lehre unserer Kirche angreifen und bestreiten, wie die offenbaren Naturalisten, Deisten und andere große Geister, davor sie sich halten; auch nicht von den öffentlichen Socinianern, Pelagianern, neuen Arrianern &c. und welche sonst wieder die Gottheit und Majestät unsers großen göttlichen Heylandes und Erlösers hervorgetreten, jetzt nichts gedenken. Sondern das ist die Sache, das Elend in unserer Evangelischen Kirche: daß große gelehrte Männer, in der Evangelischen Kirche (wie Paulus von den Ephesern bezeuget Apost. Geschicht XX. 20. 29 30. verse) selbst hervortreten und verkehrte Lehren führen. Männer die in hohen wichtigen Aemtern stehen, welche von der Evangelischen Kirche besoldet werden, auch wohl vorgeben; Sie vertheidigten die Lehre der Evangelischen Kirche, da sie doch solche mit ihren Lehr-Sätzen heimlich suchen zu unterminiren. Diese sind viel gefährlicher, als die offenbaren Feinde; zumalen wenn sie auf hohen Schulen oder Universitäten in Aemtern stehen, allwo die jungen Studenten gar leicht zu verführen sind, weil sie ohnedem das Verderben in sich haben und von Natur zu allen Bösen, ja zu allen Irthümern geneigt seyn. denn

denn nach dem tåglichen Sündenfalle bringen alle Menschen wie sie von Natur gebohren werden, gleichsam den Naturalismum, Pelagianismum, Socinianismum ja Mahometismum auf die Welt. wie auch unsere Synod. Bücher solches bezeugen. Da heist es unter andern im deutschen Exempl. fol. 148. also: summa der Enthusiasmus steckt in Adam und seinen Kindern vom Anfang bis zum Ende der Welt, von dem alten Drachen in sie gestiftet und gegiftet, und ist aller Ketzerey, auch des Pabstthums und Mahomets Ursprung, Kraft und Macht. In der Latein. Rechenberg. Edit. stehts p. 333.

Wenn nun dergleichen Professores auf der Universität verkehrte Lehren vorbringen, sie mögen gehen auf den Pelagianismum oder Socinianismum oder zu welchen Irrthümern sie wollen, so hat das bey der unbefehrten Jugend vielmehr Ingress und Eingang, als wenn die rechtschaffenen Lehrer sie ermahnen, bitten und flehen, sie sollen sich von Herzen zu Gott bekehren: denn jenes steckt von Natur schon in ihnen, dieses aber muß durch eine höhere Krafft, als gleichsam durch eine neue Schöpfung hervorgebracht und gewircket werden. Wenn nun vollends hinzu kommt, daß es heist: Es sind ja Evangelische Lehrer, die Curatores, Nutritores der Universitäten, die werden ja keine solche Lehrer zum Unterricht der Jugend auf ihre hohe Schulen befördern,
G s durch

durch welche die jungen Studenten verführet werden oder böse gottlose Principia einsaugen; so werden die armen Menschen desto eher hingerißen, welches in Wahrheit zu bejammern und zu beklagen ist; da nimmt die Gottlosigkeit mit Macht überhand. denn wo die reine heilsame Lehre nach der heil. Schrift nicht gelehret wird, kan auch kein frommes und gottseliges Leben entstehen. Wenn nun die Studenten von Universitäten nach Hause gehen, so haben wohl manche einen Kopff voll Gelehrsamkeit, welche aber mit dem allererschädlichsten Principiis vermischet und vergiftet ist, und haben dabey ein Herz voller Gottlosigkeit. Nun bitte ich, man überlege was das vor Prediger seyn werden. Welche schwere Verantwortung vor Gott dem Richter alles Fleisches, werden diejenigen nicht einmal haben, welche hier dem Unheil nicht gesteuert und gewehret, die es hätten thun können. Und was folget noch weiter? welche Gottesfürchtige Eltern, werden denn ihre Kinder lassen auf solche Universitäten ziehen alwo so gottlose Principia gelehret werden? und was noch mehr? entweder wird auch wohl die beste Universität, die am meisten ist frequentiret worden, leer und öde an Studiosis oder Gott komt mit gar erschrecklichen Strafen und Zorn Gerichten über solche Universitäten und Städte, von welchen so viel Böses in die Welt ausgebreitet wird. Wie Doct. Joh. Matth. Meyfart der im 30. Jährigen Kriege

Kriege Professor in Erfurth gewesen, meldet. dieser schreibet in der Vorrede zu seinem editen Bildniß eines wahren Studenten der h. Schrift unter andern also: „das große Unglück, welches Deutschland in solchem Jammer gestürzt, haben wir zu danken den hohen Schulen nemlich Akademien und Akademischen Gymnasien, die doch des Evangeliums sich kühnlich rühmen. Es liegt am Tage, daß der öffentliche Atheismus (wir mögen jetzt wohl sagen, der öffentliche Pelagianismus, Socinianismus) aus den hohen Schulen nunmehr seinen beständigen Fuß in die Kirche gesetzt, und geschwinde, wosern Gott nicht abwehret, aus allen Winkeln hefftig stürmen wird. Der Vortrab ist losgelassen, daß gesamte Heer der Feinde wird folgen. Gott erbarme sich der Kinder an den Brüsten und in den Wiegen, solche haben auf eine bessere Zeit zu hoffen. Viele vortrefliche Männer auf Universitäten bejammern dieses Elend, und viel Fürstl. auch andere Obrigkeiten eysern. aber sie werden von der Bosheit verhindert. Wenn nun bey falscher Lehre anders nicht folgen kann, als ein gottlos, böses Leben: bricht Gott endlich mit seinen Strafgerichten herein. Der Herr Doct. Johann Winckelman, welcher zu gleich Professor in Gießen gewesen, führet in einer Buß-Predigt, welche er daselbst über die Worte Zach. 1. Kehret euch zu mir spricht der Herr Zebaoth, so wil ich mich zu euch bekeh-

bekeh-

befehren spricht der Herr Zebaoth, gehalten, gar merkwürdige Exempel an: da Universitäten sind gänzlich umgekehret worden. Das ist endlich die Straffe des Undancks gegen die Göttliche Wohlthaten der gegebenen reinen Lehre.

§. 33.

Was in unsern Tagen schon vorgegangen mit einigen gelehrten Männern, darüber andere fromme Gottes-Gelehrte, und rechte Glieder unserer Evangelischen Religion ihre Klagen geführt, wegen eines Basedows, Zellers und anderer mehr, will ich nicht wiederholen, sondern den geneigten Leser weisen auf die Schrifften derjenigen, die von solchen geschrieben: Als da ist der gelehrte Herr Doct. Joh. Heintz. Becker in Rostock, in seinem gelehrten Program. Tit. Creationis universi Gloria filio Dei Iesu Christo vindicta. desgleichen was die berühmten Hamburgischen Gottes-gelehrten, als der hochgelehrte Herr Senator Joh. Melch. Göbke sonderl. in seiner Vertheidigung der Complutensischen Bibel, desgleichen was der gelehrte Herr Archidiaconus Joh. Joachim Daniel Zimmermann, in seiner Betrachtung über den Verstand &c. und was der gelehrte Herr Pastor Hermann Christian Paullsen in seiner ausführlichen Warnung &c. geschrieben und andere dergleichen Schrifften, die zu unser Zeit heraus kommen. Man lehre sich dabey an keine Gedichte,

dichte, oder daß ich es mit seinen Mahme nenne, Spötterey, von einem Protestantischen Inquisition's-Gerichte. die großen Geister, wie sie sich davor halten, verlangen, daß man sie nur soll schalten und walten lassen, mit der Lehre unserer Kirche, wie sie wollen, und niemand soll sich dawieder regen. Doch der große Gott und Heyland der noch mitten in seiner Kirche ist, wie der sel. Operin über die Offenbarung Joh. geschrieben, wird solche Spötter zur rechten Zeit schon finden, und wird sich seiner Kirchen erbarmen und annehmen. Ich überauehe dieses also und will davon nichts weiters gedencken.

Allein dazu achte ich mich verbunden eine gewisse Wahrheit hier öffentlich zu bekennen: Ich habe eine noch allzu große Liebe und Achtung gegen die berühmte Universität Halle, daß ich ihr noch immer denselben Flor gewünschet, welchen sie gehabt zu meiner Zeit, als ich auf selbiger Anno 1714. 1715. und 1716. biß Mich. studirte, die sämmtl. damals gelebten rechtsaffene Gottes-gelehrte, haben als rechte treue Väter mich geliebet und sehr viel gutes an Seel und Leib mir erwiesen, unter andern haben es besonders gethan, der sel. Herr Professor Francke und der Herr Doct. Breithaupt, welches der Herr der nichts unbelohnet läßt, nun noch in der ewigen Herrlichkeit reichlich vergelten wolle. Da ich nun in des Herr Doct. Semlers Versuch und

und beyden Anhänge, unterschiedene anzügliche Stellen, wieder diese theuren Lehrer lese, so hat mich solches recht gekränkt: Männer die bey ihrem Leben die Schmach Christi getragen, Männer welche mit den Aposteln, durch Ehre und Schande, durch böse und gute Gerichte, getrost hindurch gegangen, und von denen sich ein rechter großer Segen Gottes, nicht nur in die Königl. Preussische und Chur-Brandenburgische Lande, sondern in der ganzen Evangelischen Kirche ausgebreitet und die Friedrichs-Universität benebst denen andern Gelehrten die in den andern Facultäten, so wohl der Juristischen als Medicinischen &c. dazumal gelebt, in rechten Flor und Ruhm gegesehet; will man noch was andichten: das ist doch nicht erlaubet. Aber das ist meine Absicht jetzt nicht zuschreiben, sondern ich habe eine Sache vor mir, welche die ganze Evangelische Kirche angehet. Denn ich lese mit Verwunderung in eben den gedachten Büchern des Herr Doct. Semlers, daß er sehr für die Socinianer eingenommen und denselben das Wort redet, Lehrsätze behauptet, die den Socinianern gemein sind, und doch dabey vorgiebt, er behaupte die Lehre unserer Kirche. Erstlich finde ich in seinem Versuch daß er solche Autores und Lehrer seinen Studenten nahmhafft macht, den Rechtsglaubigen vorziehet und also recommandiret, welche die Naturkräfte wie die Pelagianer und Socinianer auch thun, erheben, ja auch solche, welche

welche die Gottheit Jesu Christi läugnen. es schmerzt mich, daß ich hier von was melden soll, indeßen aber da doch gleichwohl so viele arme junge Gemüther können verführet werden, ja mancher schon im Amt stehender Lehrer die Bücher zu lesen bekommt, der nicht sogleich es merkt, was dahinter steckt, achte ich vor nöthig solches anzuführen und bescheidene Erinnerung dabey zu geben. So günstig er nun denen Socinianern, so anzüglich schreibet er hingegen von den Rechtgläubigen. vom Augustino, welchen unsere Gottes-Gelehrten gleichsam vor die Krone der alten Kirch-Väter gehalten, schreibet der Herr D. Semler sehr anzüglich und verächtlich. Wir wollen des Herrn D. Semlers Worte davon anführen, und damit zeigen, daß wir ihm nicht unrecht thun. In Versuch heißt es pag. 51. „Wie viel Rieß Pappier sind über Augustini Lehrbücher, sogar in Haupt-Puncten der Christlichen Lehre verbraucht worden bis auf diesen Tag! und wer ist es, der sich heraus nehmen will, bey allen diesen Erklärungen, Bestreitungen und Beweisen, wozu seine Lehrart Gelegenheit gegeben, sich des wahren, was er gewolt, noch weniger des sen, was die heil. Schrift enthält, daraus versichert zu halten?

P. 55. „So verkehrt, so unvernünftig, so äußerst unchristlich, vor die Moral vorgeht; an die Beyspiele oder noch übrigen

„gen

„gen elenden Entscheidungen und Beant-
 „wortungen mancher sogenannten Gewissens-
 „Fragen nicht zu gedenken: worunter Augu-
 „stinus selbst einmal eine sehr unansehn-
 „liche Person vorstellt, u. z. E. in der That
 „nicht wenig Schaden durch die gebilligten
 „Kriege, wodurch eine und dieselbe Reli-
 „gion sollte ausgebreitet werden, veranlaßt
 „hat. 2c.

p. 72. „Augustinus ist ohnehin bey sehr
 „vielen mehr beliebt als die meisten andern
 „Kirchen-Väter — Es ist aber dabey vor-
 „aus zu erinnern, daß man sich sehr irren
 „würde, wenn man glaube, Augustinus
 „habe selbst in solchen Geschicklichkeiten stets
 „sich gezeigt in seinen Schriften; sie fanden
 „in der That nicht mehr recht gut statt; 2c.“
 man lese nur das folgende dazu, und was er
 noch an mehreren Stellen auch im 2ten Anh.
 p. 35. geschrieben.

Von den sel. Luthero schreibet er an eben
 dem 35. Blat also: „Das Luther zu einer
 „Zeit anders lehret als zur andern, beschuldiget
 „ihn also einer Unbeständigkeit.“ allein man
 muß einen Unterschied machen unter denen
 Schriften, die der sel. D. Lutherus heraus-
 gegeben, ehe er noch völlig durchgebrochen,
 und alles Papistische abgelegt, und unter de-
 nen, welche er ediret, nach dem er die Wahr-
 heit völlig aus Gottes Wort eingesehen. was
 er vom Verderben des Menschen und Kräf-
 ten,

ten der Seelen, wieder den Pelagianischen Erasmus im Buche de servo arbitrio, desgleichen von der so deutl. aus Gottes Wort hergestellten Lehre: von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott geschrieben, wird der Herr Doctor Semler hernach nichts widersprechendes finden und darthun können. Von den andern rechtgläubigen Orthodoxen Lehrern schreibet er eben so verdächtig, und setzet denselben eine ganze ansehnl. Reihe von berühmten Bischöffen entgegen, im Versuch p. 64. welche gar viele berühmte Schüler gezogen und der Kirche zubereitet hätten. Aber er nennet daselbst keinen mit Namen, wer sie gewesen, doch am 21. Blat nennet er einige, wenn er daselbst also schreibet: „hätte die Griechische Kirche mehr Nachfolger des so beschriebenen Theodorus von Heraclea und von Mopsuest, Diodors von Tarsen und Theodoretus von Cyrus, die Lateinische aber des Pelagius und Hieronymus und Rufinus, oder wer der wahre Verfasser der Erklärung über den Hoseas. Joel und Amos ist, in Absicht des näheren Wortes Verstandes Heil. Schrift, gehabt: würde nicht leicht so viel Unrichtigkeit in den Auslegungen, und folglich in NB. den angenommenen Lehren, die den Unterricht folgender Zeit ausmachten, haben überhand nehmen können.“ Lauter Worte die auf ein weiteres Nachsinnen uns führen, ich will aber nur dieses melden: aus der Kirchens

E

Histo

Historie ist bekannt, daß der Theodorus Mopsvestenus oder Mopsvestanus wie andere ihn schreiben, ein Nestorianer gewesen, der die wahre Gottheit Christi geleugnet, und als ein Gottes-Lasterer verdammet worden. Eben dieser soll auch gelehret haben, daß das hohe Lied Salomonis nicht aus Eingebung des Heil. Geistes geschrieben. Vielleicht will der Herr D. Semler daher dieses biblische Buch auch nicht als ein Canonisch Buch annehmen, sondern die Göttlichkeit desselben leugnen, vid. Institutiones brevior &c. Vom Diodoro Tarsensi wird eben dieses gemeldet, ja daß er sogar des Nestorii Lehrmeister gewesen und ein Feind der Herrlichkeit Christi genennet (Hostis Gloria Christi dictus): Es haben ihn zwar seine Schüler, darunter der Athanasius gewesen, mit vielen Lobsprüchen bey seinem Leben erhoben; Allein nach seinem Tode hat man in seinen Schriften die Irthümer deutlich gefunden, und sind daher gänzlich verworffen worden.

Was die lateinische Kirche angehet, so preiset der Herr D. Semler unter andern, besonders den Pelagium, Hieronymum und Rufinum an, als die den rechten Wort-Bestand der heil. Schrift gehabt; nun ist allen Gelehrten bekannt, was dieser Pelagius für einen unseeligen Streit in der Kirche nicht nur mit dem Augustino, sondern auch andern rechtgläubigen Bischöffen, die vieles mit ihm zu thun

thun gehabt, geführt und wie von ihn der Pelagianismus im Papstthum entstanden. Es lernen auch schon die Schüler auf niedrigen Schulen und Gymnasiis ehe sie auf Universitäten gehen, aus ihren Compendio Hutteri, wo solches eingeführt, was die Pelagianer vor schädliche Irrthümer haben in der Lehre vom Sündenfall, von der Erbsünde und in der Lehre von freyen Willen zc. daß ich also nicht nöthig habe, des Pelagii Irrthümer zu erzehlen.

Daß nun der Herr D. Semler allhier nicht verstehet den Bischoff von Samosaten, der gleichen Namen hatte und noch vor diesem Pelagio gelebet und rein gelehret hat; auch nicht den Pelagium der Bischof zu Tarento war, und gleichfalls ein reinglaubiger und frommer Lehrer gewesen, sondern dem Pelagium, mit dem Zunamen Brito, weil er ein Engländer oder Schottländer von Geburt war, und von unser ganzen Kirche vor einen Irrfeker gehalten wird; erhellet daher, weil er solchen Pelagium dem Augustino vorziehet, und von diesem geringschäßig urtheilet und schreibet. In der Britannischen Sprache soll er Margan, das ist Marigena oder ex Pelago ortus heißen haben. Dahero auch Lutherus Tom. II. Lat. ihn von Pelago her deriviren will, weil seine Irrthümer gleichsam ein Meer voller Lehren seyn, damit er die ganze Welt überschwemmet. Prosper nennet ihn

ihn die brittannische Schlange. zu Rom begab er sich in den Mönchs-Stand, wurde aber daselbst ein Presbyter, und lebte eine Zeitlang sehr andächtig wie solches Augustinus und Chrysostomus von ihm melden. welche aber hernach bitterlich geweinet, als sie von seinem Abfall hörten. Die rechtgläubigen Bischöffe haben viel mit ihm zuschaffen gehabt, zumahl da er ein gelehrter Kopf und in Sprachen wohl erfahren war. So viel ist von dem Pelagio gewiß, daß er zwar ein Mann von großen und durchdringendem Verstande gewesen, aber durch den eiteln und üblen Gebrauch der Philosophie in Irthümer gerathen; Als er wegen seiner Irthümer vor eine Versammlung der Bischöffe zu Dispolis in Palästina ist citiret worden, soll er seine Sache so wohl geführt haben daß er sie durch seine zweydeutige Antwort und verstellte Demuth betrogen habe, er habe auch gesucht durch Herausgebung seiner 4. Bücher vom freyen Willen, Augustinum mit List zu hintergehen.

Augustinus wurde von dem Concilio Carthaginensi in Africa erwählt, wieder seine Irthümer zu schreiben, welches er auch gethan vid. T. VI. VIII. & T. XI. seiner Werke. Daß aber auch der Rufinus ein gelehrter Mann gewesen, hat ohne Zweifel wohl seine Richtigkeit, wie ihm denn auch die Erklärung über den Hoseas, Joel und Amos zugeeignet wird; auch

auch Nachricht in der Kirchen-Historie vom Synodo Nicena an, bis aufs Jahr 400 gegeben. Allein was hilft doch endlich einem Manne alle seine Gelehrsamkeit, wo der rechte Grund und Trost des Glaubens fehlet, und als ein Irrglaubiger verworffen wird, wie es von Rufinus heist: Tandem Rufinus ab Anastasio Episc. condemnatus, obiit in Sicilia, Anno 410. diese Männer recommendirt nun der Herr D. Semler, wie auch den socinianisch gesinnten Wetstein p. 27. den gleichfalls so gesinnten Criticum Richard Simon p. 226. welcher nach dem Socino alle Kräfte angewendet um den Spruch 1 Joh. V. 7. auszumustern. Von den Socinianern und Arminianern selber, schreibt der Herr D. Semler unter andern also: p. 212. 213. „Man muß einige Schriften sowohl der Socinianer als auch Arminianer selbst durchblättern; indem sie nicht allein gar nicht alle wirklich eben der Meinung sind, die zuweilen als allgemein ausgegeben worden, sondern auch sehr oft überhaupt zu unfreundlich beurtheilet werden; Als ob sie lauter eigentliche, vorsätzliche und ihnen sehr leicht abzulegende Irrthümer unterhielten, und gar keine Christliche Art mehr an ihnen zu sehen und zu vermuthen sey.“ ferner im ersten Anhang zum Versuch p. 118. „Der Socinianer irret nicht aus Bosheit, so gewiß es immer geglaubt wird, sein Herz ist nicht lasterhaft, wird es auch dadurch nicht, daß es

„so und so abgemalet wird. In diesen beyden Stellen redet er also den Socinianern „das Wort, wenigstens entschuldiget er sie.“

1) Daß sie gar nicht alle wirklich eben der Meinung sind, die zuweilen als ihnen als gemein ausgegeben worden. Da doch unsere Gottes-Gelehrten ihnen keine irrige Meinung angedichtet, wie manche Gelehrte mit den redlichsten Knechten Gottes umgehen, und ihnen solche Meinungen andichten, die ihnen niemahlen in Sinn kommen. wie auch schon der Autor, der bescheidenen Prüfung, dem Herrn D. Semler pag. 13. sq. zu Gemüthe geführt hat, und weist auf die beyden Anhänge als im 2. Anh. Bl. 156. 232. sq. 1. Anh. Bl. 98. 99. sondern aus ihren Schriften solche Irrthümer angeführt, wie sie selbige gefunden.

2) Bezeuget der Herr D. Semler: Unsere Gottes-Gelehrten hätten überhaupt die Socinianer allzu unfreundlich beurtheilet, als ob sie lauter eigentliche und vorsätzliche und ihnen leicht abzulegende Irrthümer unterhielten. Ich finde aber nicht daß unsere Gottes-Gelehrten die Socinianer mit so unfreundlichen Spott-Nahmen wiederleget haben, wie der Herr D. Semler die Herrnhuter also wiederleget hat, vid. Anh. 6. 2c. () allwo zugleich redliche Knechte des Herrn beschuldiget werden, daß sie zu solcher herrnhutischen Alfanzeren mit ihren unbestimmten Reden, (die aber der Herr Doct.

Doct. auch selber nicht bestimmt, was er vor welche meine Gelegenheit gegeben, ja nach und nach unterhalten hätten, siehe auch 1sten Anh. Bl. 169. 2ten Anh. Bl. 11.

Daß aber finde ich wohl daß unsere Gottes-Gelehrten die Irrthümer der Socinianer aus ihren eigenen Schriften angeführet, und solche bescheidenlich und gründlich widerleget haben. Man lese nur hier des Abraham Calovii Consideratio Arminianismi fürnemlich Socinianismi profligat, desgleichen nebst des sel. Herrn Doct. Speners Vertheidigung des Zeugnißes von der ewigen Gottheit Jesu Christi 2c. des Herrn Philipp Christoph Zeysens Past. zu Zirchow Exegetische Special-Einleitung in das Evangelium, die Episteln und Offenbarung Johannis, worinnen gleichfalls die wahre Gottheit unseres Heiland des Jesu Christi wieder die falschen Glossen der Socinianer deutlich, bescheidenlich und gründlich vorgetragen und gerettet wird. Es hat darzu der sel. Herr D. Lange eine Vorrede und Anhang gemacht, welche gewiß von allen Lehrern bey dem so gewaltig einreißenden Irrthümern der Pelagianer, Socinianer, Naturalisten und neuen Arrianer, welche alle zusammen, wieder unsern theuresten Erlöser, der für unsere Sünden ein Verfühn-Opfer worden und genug gethan, in ein Horn blasen, heutiges Tages sollte gelesen werden.

Ferner schreibet der Herr D. Semler in den oben angeführten Worten, 1sten Anh. Bl. 118. „Der Socinianer irret nicht aus „Bosheit, sein Herz ist nicht lasterhaft etc. Aber aus welchem Grunde will der Herr D. Semler solches erweisen können? vielleicht daher, weil sie das tieffe Verderben des Menschlichen Herzens nicht erkennen wollen; und daher die Naturkräfte nebst Verstand und Willen so hoch erheben, welches aber wieder den klaren Ausspruch Gottes ist. Gen. VI. 5. allwo es heist: da aber der Herr sah, daß des Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Tichten und Trachten ihres Herzens nur böse immerdar. Und wieder die Worte unsers Jesu Matth. XV. 19.

Was der Herr Doct. ferner schreibet: Bl. 118. Er (nemlich der Socinianer) irret wegen der Fortdauer der irrigen Erkenntnissen etc. das kan man von allen Irrglaubigen sagen: unterdessen sind ihre Irrthümer nicht zu entschuldigen, sondern man muß sie suchen mit Eilmpf und Bescheidenheit zu überführen, aber nicht mit Echeltworten sie bekehren wollen. welches besonders auch gegen die Herrnhuter zu beobachten ist, und dieses um desto mehr, weil sie doch besonders zu jegiger Zeit, nach dem Tode des Zinzendorfs nicht so abscheuliche Lehrsätze vertheidigen als die Socinianer thun, sie können uns auch nicht so grausam und fürchterlich vorgestellt werden,

den, als der Herr Doct. mit den Socinianern
thut, die er aber deshalb recht erhebet und
Groß macht. wenn er im 1. Anh. p. 117.
und 118 von ihnen schreibet: "Ich kan mir
„heraus nehmen zu versichern, daß ein mäßi-
„ger Socinianer oder ein Philologus von
„des scharffsinnigen Clarcks Schule, ein
„ganz Heer von manchen, die sich doch viel
„einbilden, in zwey oder drey Schlüssen, durch
„und durch irre machen solte. Weil wir in
„einer Gesellschaft leben, wo dergleichen Leute
„te nicht öffentlich sich mit uns einlassen; so
„entbehren wir viel Reizungen und Gründe
„zu rechter Untersuchung und würclichen Er-
„kenntniß ic." Das müssen also rechte fürch-
terliche Feinde unserer Kirche seyn, daß ein
einziger ein ganzes Heer kan verwirren und
irre machen. sie sind es auch, Gott bewah-
re unsere Kirche, daß dergleichen Leute nicht
bey uns einnisteln, der angegebene Nuß und
größere Erkenntniß möchte sich vielleicht nicht
finden. Im Versuch p. 226. und 227. und
an mehreren Orten finde ich auch viel bedenk-
liches, überlasse es aber unseren Gottes-Ge-
lehrten solches zu untersuchen. Unterdeßen will
ich nur etwas aus der Vorrede des kaum ge-
dachten Zensens zu seiner Einleitung hieher
setzen, so wird man daraus erkennen die schäd-
lichen Irrthümer der Socinianer und wie viel-
fältig schon durch Socinianische Scrupel und
Bücher die Gemüther verwirret und irre ge-
macht worden. p. 34. schreibet er erstlich:

Es wären von jungen Studenten schwere Klagen gehöret worden, über einen gewissen scharffsinnigen Magister, welcher hernach lehrer Professor worden, daß er ihnen durch Verkehrung der Sprüche heil. Schrift schwere Scrupel und Socinianische Zweifel-Stricke heimlich bengebracht und ins Gemütthe gesetzt hätte; wenn sie nun ihre dubia ihm geklaget und begehret hätten, daß er dieselbe ihnen wieder benehmen möchte, er sie mit einer kaltsinnigen Antwort abgewiesen hätte, nemlich sie müßten sich so etwas nicht einbilden zc. und sie indeßen in ihrem Zweifel stecken lassen. Und so möchte es leider manchen Studenten heutiges Tages ergehen; das heißt aber durch Schalkheit der Menschen und Deuseheren damit sie uns erschleichen zu verführen Eph. IV. 14.

Darauf erzehlet er, wie ein Christlicher Freund, über des Freyherrn von Wolzogen, eines wohl bekandten Erk-Socinianers Buch gerathen, und dadurch ganz verwirret gemacht worden, hätte daher das Buch zugemacht, und sich eine Zeitlang besser geübet in der Heil. Schrift, mit fleißigem und herzlichen Gebet zu Gott, als er nun das Buch nochmals wieder zur Hand genommen, da hätte er gesehen und erkant, daß alles solch Vorgeben der Feinde der Gottheit Christi, unrichtig sey und ganz keinen Grund habe, sondern in lauter Verkehrung und Verdrehung

hung des göttlichen Wortes und wahren Verstandes bestehe. Allein er setzt hinzu daß es nicht allen so gelinge wie diesen, und warnet vor dergleichen Büchern und weist auf die Heil. Schrift, sonderlich daß man fein bey dem Neuen Testamente bleibe, darinne alles enthalten, was zur Seeligkeit dienlich ist. darauf schreibt er p. 39. also: „Wer siehet nicht hieraus die große Seelen-Gefahr, die der verderblichen Secte und daß nimmer genug davor könne gewarnet werden, es geschehe schriftlich oder mündlich? weil sie so viel an ihr ist, den ganzen Grund des Christlichen Glaubens und der Seeligkeit umreißen; sintemal da sie unsers Herrn Jesu Christi wesentliche Gottheit verleugnet, sie zugleich auch wie aus ihren Schriften offenbar zu ersehen, verleugnet dessen theure Erlösung und Genugthuung für unsere Sünden, folgendes auch das erschreckliche aus dem Fall unserer ersten Eltern auf uns geerbte Verderben, die Erbsünde, das Unvermögen in geistlichen Dingen, die gerecht machen durch den alleinigen wahren Glauben an Christum und dessen uns erworbene Gerechtigkeit. u. s. w. hat nicht der Heil. Geist selber durch die lieben Apostel für solchen Wieder-Christen, die den Sohn und folgendes auch den Vater leugneten, zum höchsten gewarnet und bezeuget, daß falsche Lehrer seyn würden, die neben einführen werden verderbliche Secten und verleugnen NB. den Herrn,

„Herrn,

„Heren, der sie erkaufft hat 1. Joh. II. 19
 „23. 2. Petr. II, 1. Ach du frommer Hey-
 „land was soll man doch immer mehr dazu
 „sagen oder gedencen, daß du dir so gar blut
 „sauer hast werden lassen die Menschen zu er-
 „lösen; sie dich zum Danck verleugnen, nicht
 „nur mit ihrem Leben, sondern auch gar mit
 „ihrer Lehre und ihrem Worten, daß du der
 „Erlöser und Eingeborne Sohn Gottes seyst?
 „wer kan doch solchen mehr als Hölischen
 „Undanck und Greuel aussprechen? O hätt-
 „ten solche arme verblendete Menschen die
 „Bitterkeit der Sünden und des Zorns Got-
 „tes nur einmal in ihrer Seele recht geschme-
 „cket, wie würden sie doch gar anders von der
 „Sache urtheilen? „

S. 34.

Ich wünsche von Herzen, daß doch alle
 Evangelische Lehrer und Prediger, denen es
 ein Ernst ist, die Ehre unsers großen gött-
 lichen Erlösers zu befördern, benebst des sel.
 Doct. Speners Tractat: Vertheidigung des
 Zeugnißes von der ewigen Gottheit Jesu Chri-
 sti 2c. oder wenigstens den Auszug dieser
 Schrift: Kern und Saft der erbaulichen
 Schrift des sel. Doct. Speners, sich auch
 dieses Büchlein des Herrn Past. Zeysens flei-
 ßig bedienen möchten, wie auch nicht weni-
 ger des sel. Herrn Prof. Franckens sehr er-
 bauliches Tractätlein genant: Christus der
 Kern heiliger Schrift. Die Socinianer su-
 chen

Den ihren Giff oft so subtil vorzutragen,
daß man glauben soll, sie harmonirten mit
unserer Kirche, nehmen aber die Redens Ar-
ten in einem ganz andern Verstande. e. g.
die Erlösung Jesu Christi beschreibet einer
welcher doch in Grabe noch kein Socinianer
ist, wie er vorgiebt und auch Meinungen
hat, die von Socinianern abgehen, also: „Daß
„Jesus Christus die auf sich genommene Sün-
„de auch wirklich in sich wohnend gehabt,
„und davon versucht worden, wie wir, sie
„aber in allen ihren Versuch und Reizungen
„mit allen Teufflischen Anläuffen dergestalt in
„sich selbst beherrschet und überwunden, daß
„er uns damit ein Exempel der möglichen
„Nachfolge hinterlassen, also daß wir durch
„die Gnade Gottes dieselbe gleichfalls in uns
„tödten und überwinden, und also mit Chri-
„sto, als einen in obgedachten Verstande ge-
„wordenen Sündopfer, uns Gott auch auf-
„opfern müssen und können. Unterdessen ver-
läugnet er das eigentliche Wesen des ganzen
Mittler-Amtes Christi, nemlich so fern das
selbe in der Satisfaction bestanden, mithin
verleugnet er auch die Rechtfertigung, wie sie
die Apostel sensu forensi vorgetragen. da
bey thut er es unter dem Schein, das thätis-
ge Christenthum zu befördern. daraus denn
leicht abzunehmen, wie ihre Irrthümer auf die
allerwichtigsten Glaubens-Articul unserer Re-
ligion gehen. Der so hochberühmte Zena-
sche Gottes-Gelehrte, der Herr Doct. und
Kirchen-

Kirchen-

Kirchen = Rath Joh. Georg Walch hat in seiner Einleitung in die polemische Gottesgelehrtheit, in einem eigenen Capitel nemlich im andern Buch im 4 Cap. gründlich und deutlich, wie er in so vielen andern Schriften, die er unserer Kirche zum Nutzen herausgegeben, gethan und gewohnet ist, die Socinianer mit ihren Irrthümern weitsäuffig beschrieben und bescheidenlich widerleget, welches Buch wohl heutiges Tages, wegen Einreißung der Naturalistischen (davon er im 2 Cap. gehandelt) und Socinianischen Irrthümern allen geliebten Aunts-Brüdern anzupreisen ist; besonders auch dieserhalben, weil diese Leute ihre Irrthümer, so versteckt, wissen vorzutragen, damit sie leicht einem einen blauen Dunst vormachen können.

S. 35.

Dieses ist hierbey auch wohl gewiß, daß die öffentlichen Feinde unserer Kirche, so viel Schaden nicht anrichten können, als wenn große gelehrte Männer mitten in unserer Evangelischen Kirche, welche hohe Kirchen-Aemter verwalten und den Schein haben, als dienten sie unserer Kirche mit Lehren in Kirchen und hohen Schulen, solche Lehrsätze, die gerade unserer Kirche entgegen sind, mit solchen gekünstelten Worten, wissen vorzustellen, daß man glauben sollte, sie meinten es recht aufrichtig mit unserer Kirche und Evangelischen Wahrheit, wie ehemals schon der Pelagius gethan,

gethan, von welchem der Hl. D. Musäus in der
 Jenaischen Theologen ausführliche Erklärung
 P. 345. schreibt: „Weil der Erbkaiser Pela-
 „gius von der Gratia Dei viele Worte gemacht
 „und nicht wollen dafür angesehen seyn, daß
 „er die necessitatem gratiae ad hominis
 „Conversionem leugne, habe ich seine eigent-
 „liche Meinung aus den Schriften des heil.
 „Kirch- Vaters Augustini untersucht und ge-
 „zeigt (nemlich in den Disp. und Tractat de
 „Conversione) daß sein Vorgeben ein merus
 „lusus verborum gewesen sey, und er per
 „gratiae auxilium oder per gratiam & il-
 „luminacionem Spiritus sancti nichts anders
 „verstanden habe als die revelationem creden-
 „dorum externam &c. Eben also wird man es
 „finden in manchen Schriften gelehrter Män-
 „ner, wenn man sie mit Aufmerksamkeit und
 „Wohlbedacht lieset, jedoch versehen es man-
 „che so weit, daß sie dabey mit solchen Lehr-
 „sätzen hervorrücken, welche offenbar wieder die
 „göttliche Wahrheit und Lehre unserer Kirche
 „streiten, und daher der Universität, auf welcher
 „sie lehren, einen übeln Ruf zuwege bringen, „
 „wie mir den lezthin von einem Christlichen Man-
 „ne erzehlet worden, daß man schon auf den Can-
 „keln die Leute gewarnet, ihre Söhne auf sol-
 „che Universitäten nicht zu schicken, wegen der
 „greulichen irrigen Lehrsätze, welche daselbst do-
 „cirt würden. Dabey besonders die Univer-
 „sität Halle genennet worden sey; ob ich nun
 „gleich solches aufs höchste mißbillige, eine
 „Univ

Univ

Universität so bald ins Geschrey zu bringen, wegen eines und des andern daselbst befindlichen Lehrers, welcher wohl scheint allzufrühzeitig solche Schritte zu thun, wieder unsere Evangelische Religion, daran doch die andern treuen Knechte des Herrn keinen Antheil nehmen, sondern vielmehr solchen Unternehmen sich auf eine gebührende Weise widersetzen. In den Erlangischen gelehrten Anmerkungen habe schon 1764. in der 40. Woche, gelesen, daß ein gewisser Diaconus in Preußen, Sebast. Friederich Treschow in seinen herausgegebenen Briefen, sonderlich im 5ten Briefe Doct. Semlern vor einen Socinianer gehalten. Nun wolte ich ihn deßen nicht beschuldigen, ich sehe lieber wenn er sich des Verdachts selber entledigen möchte. Denn was erstlich angehet, daß der Herr Doct. Semler den Kräfte der Seelen, sonderlich dem Verstande, wie die Socinianer thun, zu viel beylegen, wie er beschuldiget wird, so möchte er sich dieser Beschuldigung gänzlich entledigen, wenn eines und das andere in seinen Sätzen von der Erleuchtung näher erkläret und bestimmt worden wäre. Der erste Satz davon lautet p. 83. im ersten Anhang also: „Der Mensch kan „als ein natürlicher Mensch, die Bibel, ihren „Inhalt, und Vortrag von göttlichen Wahrheiten, so erkennen und verstehen, wie Gott „es verstanden wissen will, wie es durch Zeichen dem Menschen der eine natürliche Kraft „zur Erkenntniß hat, vorhält ic. Daß solches

thes was den Wort-Verstand angehet, seine Nichtigkeit hat, daß ein natürlicher oder noch unbefehrter Mensch, wenn ihm Gottes Wort in bekannter Sprache fürgetragen wird, oder er liest sie in heiliger Schrift, aus natürlichen Kräfften den Wort-verstand und also auch die res significatas notitia apprehensionis simplicis fassen und vernehmen kan, welches, meines Wissens, kein Theologus geleugnet, auch der scharffsinnige Musäus, auf welchen sich der Herr Doct. Semler beruffet, hat es auch so gelehret, in der ausführlichen Erklärung der Jenischen Theol. p. 368. Wenn nun der Herr Doct. Semler auch weiter nichts in obgedachten Satz, als den bloßen Wort-Verstand, verstünde? so stimmt es mit dem Sinn unserer Kirche überein. Dieses lehret auch der sel. Doct. Spener in der ersten Frage seiner allgemeinen Gottes-Gelahrheit. Wenn aber die Frage ist: Wie sie Doct. Musäus p. 368. formiret, Ob der natürliche Mensch aus eigenen Kräfften den *Sensum verum et Menti Spiritus sancti conformem*, und die *rem sub verbis scripturae latentem*, nemlich die göttliche Geheimnisse, die durch die Worte der Heiligen Schrift bedeutet werden, *certo solido conceptu, certo & firmo assensu* fassen und begreifen könne? da antwortet der seel. Doct. Musäus bloßer Dinge mit Nein! und sehet hinzu, der natürliche Mensch vermöge aus eigenen Kräfften hierin gar im geringsten nichts, sondern sey stock blind, ja

ja tod und erstorben 2c. ich meine Hic latet
 angvis in herba. Der Herr Doct. Semler
 machet hier gar keinen Unterschied, wie sein
 erster Hauptsatz solches klar bezeuget. Herr D.
 Musäus formiret die Frage noch einmal auf
 solche Art: Ob der natürliche Mensch aus
 eigenen Kräfften *certo et solido conceptu*,
 das ist *certo et firmo assensu* fassen und begreife
 fen könne, daß dieser *Sensus*, den er aus
 den Worten faßet, derjenige Verstand sey,
 welchen die Worte mit sich bringen? Auf
 diese Frage heist es: sagen wir, daß auch
 hierin eine fallacia plurium interrogationum
 begangen werde. „denn hier bloßer dinge
 „die Frage ist de Sensu literati verborum
 „scripturæ, ob der natürliche Mensch aus
 „der Heil. Schrift hellen klaren Worten den
 „selben notitia apprehensionis simplicis fassen
 „könne. Absque supernaturali Dei gratia
 „nicht aber de certitudine illius, und ist auch
 „zu Befehrung des natürlichen Menschen
 „nicht nöthig, daß wenn er Gottes Wort
 „höret, liest und den Wort-Verstand faßet,
 „er auch müsse cognitione reflexa sich gewiß
 „versichert halten, daß dieser, den er aus
 „den Worten gefaßet hat, der eigentliche und
 „rechte Wort-Verstand sey, sondern wenn
 „der Wort-Verstand gefaßet ist, so ist der
 „Gnade des Heil. Geistes schon der Weg
 „gleichsam geöfnet, daß sie mit und durch
 „den gefaßten Wort-Verstand zur innerli-
 „chen Befehrung des Menschen ihre Wir-
 „kung anfangen kan.,

S. 36.

Wenn nun also bloß auf den Wort-Verstand gesehen und von demselben obiges verstanden wird, so werden wir solches in unserm Catechismo schon gelehret, dahero ich vielmal gewünschet, wenn doch alle große gelehrte Doctores und Professores auf den hohen Schulen oder Universitäten sich auch noch so herunter lassen möchten, wie andere große Gelehrte, aber auch der Demuth ergebene Gottesgelehrte, welche immer wieder auf den Catechismum gewiesen, wie unter andern auch meine sel. Lehrmeister, der gelehrte Buddeus in Jena und der sel. Doct. Breithaupt in Halle gethan, welcher dann und wann auf eine ihm recht majestätische weise nach seiner Art sich hören ließ: Ihr Herrn! bey allem ihren Lernen in den Collegiis Theol. gehen sie wieder zurück in ihren Catechismum, den sie auf Schulen gelernet und conferiren denselben zc. welches ich auch in Wahrheit von großen Nutzen gefunden, wenn man immer nach dem Exempel Lutheri ein Catechismus-Schüler bleibet. Denn das alles, was jetzt ist angeführet worden, finden wir im kleinen Catechismus Lutheri deutl. vorgestellt, wenn es im 3. Artic. heist: Ich glaube daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Krafft an Jesum Christum meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kan, sondern der Heil. Geist hat mich durchs Evangelium beruffen: das beruffen aber geschieht: wenn der Mensch das Wort des

Evangelii höret oder lieset, den Wort-Verstand, bey andächtigen zuhören oder lesen, fasset. Das ist aber die Erleuchtung noch nicht, sondern die folgt nun. mit seinen Gaben erleuchtet 2c. da thut der Herr, bey andächtigen Zuhörern wie der Lydia, Act. XVI 14. das Herz, auf die Decke des Unglaubens, Blindheit und Finsterniß, wird weggenommen, daß man das gehörte Wort im Göttl. Licht recht einsehen und verstehen lernet, und noch immer besser darauf mercket 2c. also entstehet die wahre Erleuchtung: da der Heil. Geist der Jesum Christum, welcher das Licht und Leben der Menschen ist, verkläret und die Berufenen erleuchtet mit seinen Gaben in rechten Glauben geheiliger u. s. w. eo ipso da der Sünder auf das Wort mercket, wenn er berufen wird, den Wort-Verstand fasset, eo ipso ist auch der Gnade des heiligen Geistes schon der Weg gleichsam geöffnet wie der seel. Doct. Musäus schreibet, daß sie mit und durch den gefassten Wort-Verstand zur innerlichen Bekehrung und also zur wahren Erleuchtung und Wiedergeburch 2c. des Menschen, ihre Wirkung anfangen kan 2c. ehe aber dieses geschieht, bleibt der Mensch mit allem seinem Wissen doch ein blinder Mensch im Geist und Göttlichen Dingen. Die ehemaligen Wittenbergischen Theologen haben in der Apologia ihrer Censuren wieder Rathmans Gegenbericht gesagt: „Es hat mancher den rechten Verstand der
„Worte

Worte, aber er hat nicht den rechten Verstand der Geheimnisse, der zum Glauben gehöret. Viele haben den Wort-Verstand, *Sensum literalem*, wenn der gereuigte Christus geprediget wird, und es bleibet ihnen doch Christus ein Aergerniß und eine Thorheit 1. Cor. I. 23. in der Formula Concord. p. 657. stehen hiervon nachdrückliche Worte. *Et si humana ratio, seu naturalis intellectus hominis obscuram aliquam notitiae illius scintillulam reliquam habet: quod sit Deus; & particulam aliquam legis tenet: tamen adeo ignorans, caeca, & perversa est ratio illa, ut etiamsi ingeni osilimi & doctissimi homines in hoc Mundo Evangelium de Filio Dei, & promissiones divinas de aeternae Salute legant vel audiant: tamen ea propriis viribus percipere intelligere, credere, & vera esse statuere nequant. Quin potius quanto diligentius in ea re elaborant, ut spirituales res istas suae rationis acumine indagent & comprehendant: tanto minus intelligunt & credunt: & ea omnia pro stultitia & meris nugis & fabulis habent priusquam a Spiritu sancto illuminentur & doceantur.* Sic enim scribit Apostolus: Animalis homo non percipit ea, que sunt Spiritus Dei: stulticia est enim illis & non potest intelligere.

Dieses ist die Lehre unserer Kirche, wie unsere gottsel. Bekenner selber in vorhergehenden

p. 656 schreiben: Vt antem haec controversiae juxta verbi Dei analogiam pie declaretur, & per ipsius gratiam decidatur doctrina, fides & confessio nostra haec est, ut sequitur: Credimus &c. ich will um gewisser Ursach willen, die Worte aus dem deutschen Exemplar nur hersehen. Da heist es bald zu Ende fol. 265. diesen Zwiespalt, nach Anleitung Gottes Wort Christlich zu erklären, und durch seine Gnade hinzulegen, ist unsere Lehre, Glaube und Bekänntniß, wie folget.

„Das nemlich in geistlichen und göttlichen Sachen des unwiedergeborenen Menschen Verstand, Herz und Wille aus eigenen natürlichen Kräften, ganz und gar nichts verstehen, glauben, annehmen, gedenken, wollen, anfangen, verrichten, thun, wirken oder mitwirken könne, sondern sey ganz und gar zum guten erstorben und verdorben, also daß in des Menschen Natur, nach dem Fall vor der Wiedergeburt, nicht ein Funken der geistlichen Kräfte übrig geblieben, noch vorhanden. — fol. 266. a. Diese Erklärung und Haupt-Antwort, auf die im Eingang dieses Artikels gestellte Hauptfrage und statum controversiae bestätigen und bekräftigen folgende Gründe des göttlichen Worts, welche, ob sie wohl der hoffärtigen Vernunft und Philosophie zuwider seyn, so wissen wir doch, daß dieser verkehrten „Welt-

„Welt-Weisheit nur Thorheit für Gott ist,
 „und das von den Artickeln des Glaubens, allein
 „aus Gottes Wort soll geurtheilet werden 2c.
 „welches in dem folgenden noch weiter beschrie-
 „ben wird. fol. 267. heist es. „hieher gehö-
 „ren auch alle Gebete der Heiligen, darinne
 „sie bitten, daß sie von Gott gelehret, erleuch-
 „tet und geheiligt werden, und eben damit
 „anzeigen, daß sie dasjenige, so sie von Gott
 „bitten, aus eigenen natürlichen Kräften
 „nicht haben mögen. wie allein im 119.
 „Psalm David mehr als zehnmal bittet, daß
 „ihm Gott wolle Verstand mittheilen, daß er
 „seine göttliche Lehre recht fassen und lernen
 „möge. Dergleichen Gebethe sind im Paulo
 „Eph. I. 18. Col. I. 9. Phil. I. 9. welche
 „Gebethe und Sprüche von unser Unwissen-
 „heit und Unvermögen, uns nicht der Ursachen
 „halben vorgeschrieben sind, daß wir faul
 „und träge werden sollen, Gottes Wort zu
 „lesen, hören und betrachten, sondern, daß
 „wir erstlich Gott von Herzen danken, daß
 „er uns aus der Finckerniß der Unwissenheit
 „und Gefängniß der Sünden und des Todes
 „durch seinen Sohn frey gemacht und durch
 „die Tauffe und H. Geist wiedergeböhren
 „und erleuchtet hat. Und nachdem Gott den
 „Anfang durch seinen H. Geist in der Tauffe,
 „rechte Erkenntniß Gottes und Glauben ange-
 „zündet und gewirkt, ihn ohne Unterlaß bit-
 „ten, daß er durch denselbigen und seine Gna-
 „de, vermittelst täglicher Uebung Gottes Wort

„zu lesen und zu üben, in uns den Glauben
 „und seine himmlische Gaben bewahren, von
 „Tag zu Tage stärken und bis an das Ende
 „erhalten wolle. Denn wo Gott nicht selber
 „Schulmeister ist, so kan man nichts das ihm
 „angenehm und uns und andern heilsam ist,
 „studiren und lernen re. also wird gelehret
 in unser Evangelischen Kirche, und zwar von
 den reinen Lehrern der Augspurgischen Confes-
 sion, wie fol. 265. b. ausdrücklich gemeldet
 wird.

S. 37.

Wie nun bey der Lehre von der Erleuch-
 tung der Herr D. Semler sich erkläret, so
 muß gestehen, daß ich solche Stellen finde,
 welche einen großen Schein haben, als stimm-
 ten sie mit der Lehre unserer Kirchen überein,
 aber das oben S. 35. angeführte Exempel des
 Pelagii aus dem Musaeo, erinnert einen Le-
 ser weiter nachzudenken. Wir wollen eine
 und andere Stellen anführen: im 2 Anh. p. 45.
 sq. Der Herr D. Semler hat es daselbst zu
 thun mit dem sogenannten Sincero: Nun ha-
 be ich weder des Sinceri Schrift, noch des
 Herrn Doct. Doederleins Disputat. gesehen,
 also kan ich von diesen Schrifften nicht urthei-
 len. Von diesem Sincero schreibet der Herr
 D. Semler also: „Ich will nur beyläuffig
 „anmerken, daß Sincerus nicht anders kan,
 „als gestehen S. 12. Ich (D. Semler) be-
 „hauptete, daß wenn diese natürlich erlangte
 „Erkenntnis

„Erkenntniß heilsam werden soll, so müße solches durch eine übernatürliche Gnadenkraft geschehen, und ich gäbe zu, daß die natürlichen Kräfte nicht hinreichten, die Erkenntniß heilsam zu machen.“ An sich hat dieses seine Richtigkeit, und kommt mit der Meinung unserer Gottes Gelehrten in soweit überein, daß also der Herr D. Semler, nach dem Ausspruch des D. Musaei, darauf er sich auch im folgenden beziehet, meines geringen Verstandes nach, vom Pelagianismo frey könnte gesprochen werden, denn der Pelagianer Irrthum in dieser Sache bestehet darinnen: daß sie lehren: die Menschen hätten nach dem Fall einen freyen Willen, der genug geschickt, vollständig und zulänglich sey, Gutes zu thun, und ohne der Gnade Gottes des Heil. Geistes selig zu werden: eigenen also sowohl dem Verstande als auch dem Willen die Kraft zu, ohne Gnade des Heil. Geistes selig zu werden. der Herr D. Semler hingegen schreibt ja: daß die natürlichen Kräfte nicht hinreichten die Erkenntniß heilsam zu machen. Nun wolte von Herzen wünschen, daß der Herr Doct. sich auch in denjenigen Stücken und Sätzen, weshalb er des Socinianismi beschuldiget wird, auch so erklärte, damit derselbe könnte auch davon frey gesprochen werden, da kommt es nun eigentlich auf die Worte: erlangte Erkenntniß heilsam zu machen, an, in welchem Verstande solche genommen werden. Ich will in dieser Sache so simpel und so

so einfältig schreiben, als es nur immer möglich ist, daß es auch der einfältigste verstehen kan, und also nicht hämisch mit dem Herrn Doct. umgehen, wie er sich über den Sincerrum beschweret, weil ich aber wie gedacht dessen Schrift nicht gesehen, so kan ich auch nicht sagen wer am hämischen sich gegen den andern aufgeführt, sondern ich will von einander scheiden und distinguiren was zu unterscheiden ist zc. wenn nun der Herr Doct. Semler, durch die aus Naturkräften erlangte Erkenntniß, solches nur in Ansehung des bloßen Wortverstandes also sagte; so stimmte er mit unsern Gottes-Gelehrten überein, wie oben schon gezeigt worden; Allein er versteht da zugleich die res spirituales, die geist- und göttlichen Dinge, die unter dem Wort-Verstande vorgetragen werden, und darinnen gehet er von unsern Gottes-Gelehrten ab, und erhebet die Kraft des natürlichen Verstandes also, daß er das große Sünden-Übel, welches auch über unsern Verstande ratione prima mentis operationis, davon hernach mehrs soll gesagt werden, haftet und lieget, gänzlich leugnet. welches also der Irrthum der Socinianer ist: eine dergleichen Stelle, die einen guten Schein hat, schreibt ferner der Herr Doct. Semler 1. Anh. p. 50. seq. „Diese Neigung und Richtung unser Willens, welcher den Verstand anhält und anstrengt, diese Wahrheit in der Absicht, daß sie wohl auf uns fließen könnten und sol-
ten

„ten, recht nützlich zu erkennen, ist von Gott
 „und ist des Heil. Geistes Wirkung selbst, und.
 „gehet nicht die eigentliche Erkenntniß: Kraft
 „des Menschen, sondern seinen Willen zuerst
 „und unmittelbar an, daß er sich wünschet und
 „herglichen gönnet, wirklich in dem Zustande zu
 „seyn als Gott vorschreibet, weil er nun durch
 „die vorlauffende Gnade gerühret und überzeu-
 „get ist, es sey dieses freylich und allerdings sein
 „wahres bestes was Gott ihm vorschreibet,
 „was er bisher nur historisch, als den wah-
 „ren wirklichen Inhalt der Heil. Schrift
 „erkannt hatte; denn fängt er nun an wirklich
 „Beyfall zugeben ic. „ wie wohl in den
 „Worten: gehet nicht die eigentliche Erkän-
 „niß: Kraft des Menschen, sondern seinen
 „Willen zu erst ic. redet er schon anders als
 „unsere Gottes-Gelehrten. ferner im 2. Anh.
 „p. 60. wird, was im ersten Anh. p. 50. ge-
 „meldet, wiederhohlet, von der Neigung und
 „Richtung des Willens welcher den Verstand
 „anstrengt und anhält — ist von Gott, und
 „diese Worte hinzugesetzt: „Lege ich nicht hier
 „alles, alles, was zur Erleuchtung, oder Leben
 „und Heilsamlichkeit gehöret, der Gnade
 „Gottes bey, und ihrer besondern Wirkung,
 „ob ich gleich mit den Alten rede. Diese und
 „andere dergleichen Stellen haben in Wahrheit
 „einen großen Schein, besonders weil er sich
 „dahin erkläret; daß er alles was zur Erleuch-
 „tung oder Leben und Heilsamkeit gehöret der
 „Gnade Gottes beylege und ihrer besondern
 „Wir-

Wir-

Wirkung. Allein ein aufmerckfamer Leser, merckligar leicht, worinnen es noch fehlet, ehe er der Gnade Gottes und ihrer besondern Wirkung, alles, alles beylege. Man könnte ja seinen Worten wohl glauben, wenn es in der That sich also verhielte; jedoch die Worte selber machen die Sache schon zweydeutig: wenn es hieße: Alles, was zur Erleuchtung und Leben und Heilsamkeit gehöret, so könnte man Leben und Heilsamkeit als eine unausbleibliche Folge der wahren Erleuchtung ansehen, da es aber heißt: oder Leben und Heilsamkeit ic. so siehet man, daß der Herr Doct. Erleuchtung und Leben und Heilsamkeit vor eins hält, und so kan ein Socinianer der das tiefe Verderben des Verstandes *ratione primæ mentis operationis* nicht zugeben will, (auch sagen). Ob schon Leben und Heilsamkeit an sich zu dem Gnadenwirkung Gottes gehören, welches an sich alles richtig, denn wenn mir das, was mein natürlicher Verstand, aus dem Worte Gottes faßet, heilsamlich werden und zum Leben gereichen soll, so muß solches durch die göttliche Erleuchtung und Gnadenwirkung geschehen, aber das macht nach meiner geringen Einsicht, die Sache noch nicht aus wie Herr D. Semler will, was bey der Erleuchtung des Verstandes eigentlich jetzt gefragt wird: da komt es hauptsächlich auf das Erkennen oder Erkenntniß selber an. Ob nemlich der Mensch nicht bloß dem Wort, Verstand der Heil. Schrift, wel

welches oben S. 35. zugestanden wird, sondern geist und göttliche Dinge, wahrhaftig ohne Christo und ohne die Gnaden Wirkung des Heil. Geistes aus natürlichen Kräften erkennen kan; Also daß die Gnaden-Wirkungen dazu nicht eher nöthig wären bis der assensus solle hinzu kommen?

S. 38.

Hiervon nun meine geringe Einsicht zu eröffnen, sage ich nach der Schrift, und nach dem Sinn und Meinung unser Evangelischen Kirche, daß dem natürlichen Menschen es schon an der wahren Erkenntniß fehlet, wie er nemlich Geist und Göttlich erkennen soll, welches im folgenden soll erwiesen werden. zum andern wenn der Herr Doct. zu obigen Worten: Lege ich nicht hier alles was zur Erleuchtung gehöret 2c. hinzusetzt: Ob ich gleich mit den Alten rede: So wünsche ich, daß es doch dem Herrn D. auch hätte belieben mögen die Alten, mit welchen er redet, nachhafft zu machen, und was und wie dieselben hierinnen gelehret haben. denn diejenigen, welche der Herr Doct. Semler. p. 67. im 1. Anh. (NB. das Blat 67. komt 2 mal das selbst vor, welches im Druck versehen) anführt, beweisen das nicht, und lehren auch das nicht, was der Herr Doct. von der Erleuchtung lehret: ohngeachtet er sich auf dieselben beruset, wenn er p. 67. S. 16. schreibt: "Ich glaube, daß es mir und den Um-
stän-

stän-

„ständen worin ich stehe, sehr vortheilhaft ist,
 „wenn ich meinen Vortrag mit einigen Zeug-
 „nissen aus unserer besten Theologorum
 „Schriften unterstütze: Damit desto deutli-
 „cher erhelle, es sey das, was ich vorgebracht
 „habe, die jedesmalige Lehre unserer Kirche ge-
 „wesen; einige wenige Schriftsteller ausge-
 „nommen, welche zu sehr auf sogenannte Pra-
 „xin gefallen sind, und sich nicht stets gleichför-
 „mig ausgedrückt haben. Ich will es auf
 „einige Sätze wieder bringen. 1) Ich behaupte
 „das der Umwiedergebohrne Mensch Gottes
 „Wort, ohne besondere Gnaden-Wirkung,
 „richtig und wirklich verstehen, und wissen
 „kan, was in den vorgetragenen Sätzen gesa-
 „get wird. So redet unsere Kirche. Dei
 „verbum homo etiam nondum ad Deum
 „conversus et renatus externis auribus
 „audire aut legere potest. (Es wird her-
 „nach erkläret was legere audire ist) in ejus-
 „modi enim externis rebus homo ad huc
 „etiam post lapsum, aliquo modo liberum
 „arbitrium habet, Form. Conc. de libero
 „arbitrio p. 671.“ Wie weit gehet aber
 „dieser freye Wille? Form. Conc. fährt fort:
 „ut ad coetus publicos Ecclesiasticos accede-
 „re, verbum Dei audire vel non audire pos-
 „sit. Warum lässet der Herr Doct. solches
 „weg? auch was vorher und im nachfolgenden
 „so deutlich gelehret wird?) „Wozu in Musæi
 „ausführliche Erzählung (soll heißen Erklä-
 „rung) der Jenaischen Theologen, S. 314-
 „(350.)

„(350.) gesetzt wird: die Form. Conc. giebt
 „damit eben das zu vernehmen, was wir (die
 „öffentl. Lehrer der Theologie) in unsern Lec-
 „tionibus und Disputationibus gelehret ha-
 „ben und noch lehren, nemlich der unbekehr-
 „te, unwiedergebohrne Mensch könne aus
 „eigenen Kräfften Gottes Wort, wo es in
 „bekannter Sprache geprediget oder beschrie-
 „ben. (oder die unbekante in Commentariis
 „erkläret wird) anhören und lesen; so daß er
 „vernehme, was die Worte bedeuten und
 „s. w. wer die Sprache, worin Gottes Wort
 „geprediget wird, nicht verstehet, von dem
 „kan nicht gesagt werden, daß er geschickt
 „sey, Gottes Wort anzuhören; oder so er es
 „ja mit Ohren ohne Verstand anhört: so
 „kan doch nicht gesagt werden, daß Gott
 „durch solch Gehör (das er nicht verstehet,
 „oder wobey der Mensch keine Gedanken, kei-
 „ne Vorstellung hat) mit seiner Gnade in
 „ihm wirke &c. denn die göttliche Wirkung
 „präsupponiret allerwege, als einen actum
 „paedagogicum, daß der Mensch der da soll
 „befehret werden den Wort-Verstand verneh-
 „me. Dieses hat nun wohl seine Nichtigkeit,
 „wenn bloß auf den Wort-Verstand gesehen
 „wird, und ist oben S. 35. schon zugegeben,
 „und auch aus dem kleinen Catechismo Lutheri
 „S. 36. dargethan worden. Verstände nun
 „der Herr Doct. seinen ersten Satz auch also
 „und erklärete solchen vom bloßen Wortver-
 „stande, wie auch die letzten Worte aus Doct.
 „Semi-
 „Semi-

Semi-

Semlers Buche also lauten: daß der
 Mensch, der da soll bekehret werden den
 Wortverstand vernehme. So hätte er die
 ganze Evangelische Kirche und also unsere
 Symbol. Bücher und angeführte Theologen
 auf seiner Seite, und würde ihm kein Theo-
 logus zuwider seyn, auch die nicht wieder wel-
 che er hier streitet. Allein aus dem folgenden
 sonderlich aus dem dritten Satz p. 75. wie
 auch aus beyden Anhängen durchgehends er-
 hellet, daß der Herr Doct. Semler nicht den
 bloßen Wortverstand meine, wie der scharfs-
 sinnige Musaeus denselben verstehet: da er
 l. c. p. 348. sq. also schreibet: damit der
 Christliche Leser vom statu quaestionis und von
 unserer Meinung recht unterrichtet werde,
 „so muß für allen Dingen dieses fest und un-
 „beweglich bleiben, daß wir durch die noti-
 „tiam apprehensionis simplicis nach den
 „in libellis legicis üblichen Gebrauch, nichts
 „anders verstehen, als den primum notitiae
 „gradum, wodurch der Verstand entweder
 „einen bloßen Terminum oder auch eine
 „ganze Proposition concipiret, und was
 „die Worte bedeuten fassen, ob er gleich die
 „unter den Worten, bedeutete Sache weder
 „confuse noch distincte erkennet oder denselben
 „einigen Beifall giebt, welches er mit Exemp.
 „p. 341. erleutert.“ Es erkläret sich auch
 Musaeus, daß das, was er mit dem Schul-
 termino nenne apprehensionem simplicem
 credendorum andere Theologi pflegen cog-
 nitio-

nitionem sensus literalis der Glaubens- und Lebens Lehre zu nennen. Dieses wird einem natürlichen Menschen zugestanden, daß er mit seinem natürlichen Verstande solches erreichen und fassen könne; Aber nicht das was unter dem Wort-Verstande von geist- und göttlichen Dingen zugleich vorgetragen wird. davon oben im 35. S. schon gehandelt worden. Wenn nun der Herr Doct. Semler nichts anders als den bloßen Wort-Verstand in seinem Sage meinte, so müste man sich billig wundern, warum der Herr Doct. einen so mühsamen Beweis führet, da ich keinen Theologum weiß der dieses, was den Wort-Verstand angehet geleugnet, daß ein unwiedergeborener Mensch, wenn er anders Vernunft und Verstand hat, dasjenige, was die Schrift unter den zusammengesetzten Worten vorstelllet, den buchstäblichen Verstande fassen könne, kan er den Wort-Verstand eines andern Autoris, es sey Cicero oder eines andern Scribenten fassen, so kan er es auch hier, wie wir an den Jüden sehen: des Herrn Doct. Semlers Absicht dabey ist leicht einzusehen, wenn er nur nicht dabey sich rühmte, daß er lehrte was unsere Kirche lehrte. Die Jenaischen Theologen mußten sich vertheidigen wider eine Laster-Schrift, welche sie eines Irrthums beschuldigte, weil sie solches gelehret, da es doch die ganze Evangelische Kirche bekennet. Unterdessen behaupten sie gleichwohl den andern Satz unserer Evangelischen Kirche, wie-

X

der

der die Socinianer, Pelagianer, und andere welche die natürlichen Kräfte des Menschen so sehr erheben, und hingegen das tieffe Verderben des Menschen leugnen, daß ein natürlicher Mensch, wie die H. Schrift bezeuget geist- und göttliche Dinge aus eigenen natürlichen Kräften ohne die göttliche Erleuchtung nicht fassen und begreifen könne. Wie nicht nur aus den symb. Büch. S. 36. sondern auch aus dieser angeführten Lehrer ihren Schriften erhellet, vid. S. 35. & 36. Es muß mit einander nicht confundirt sondern wohl unterschieden werden. *Opprehensio sive notitia simplex* des *Nudi sensus literalis* und die *intelligentia rerum sub sensu literali Carentium*, vid. Musæus L. O. 392. hin und wieder hat Musæus in dieser Schrift, nemlich der *Zenaischen Theologorum* ausführliche Erklärung wieder den Autorem der verläumderischen Chartheke auf diesen Unterschied gewiesen, ich will nur noch einen Orth anführen „p. 384. schreibt Musæus: von obgedachten Autore also: in seiner ersten ration, „die à cæcitate intellectus genommen ist, „vermenget der Autor die *verba scripturæ*, „und die *res spirituales*, *verbis significatas* „mit einander. So viel die *res spirituales* „anlanget, bezeuget freylich die heilige Schrift „an angezogenen Orten Eph. IV. 17. 18. 19. „Cap V. v. 5. Joh. I. 5. klar und deutlich „genug, daß der Menschliche Verstand an sich selbst verfinstert, verblendet, ja Finsterniß „niß

„niß sey, und hier bekennen und lehren auch
„wir, daß der natürliche Verstand zu deren
„heiltsamen Erkänntniß und Glauben, aus und
„für sich, nicht gelangen könne, ja im gering-
„sten nichts beyzutragen vermöge, sondern da
„bleibts bey dem Ausspruch des heiligen Geis-
„stes: Der natürliche Mensch vernimmt
„nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine
„Thorheit, und kann es nicht erkennen, I.
„Cor. XIV. die Verba aber, womit die res
„spirituales in H. Schrift beschrieben sind,
„die sind ja ex usu loquendi, welcher Wie-
„dergebohrnen und Unwiedergebohrnen gemein
„ist, hergenommen, und gebrauchen sich der-
„selben beyderley Menschen, nicht weniger in
„gemeinen Reden von allerley zeitlichen und
„weltlichen Dingen, als der heil. Geist in
„Beschreibung der göttlichen Dinge, und die
„vim significandi haben die verba auch aus
„dem gemeinen usu loquendi, und können al-
„so nicht unter die res spirituales gezehlet
„werden. Es bezeuget auch die Erfahrung,
„daß manche Unwiedergebohrne so fertig und
„geschickt, oder auch noch fertiger und geschickter
„seyn, die Sprachen, worinnen Gottes Wort
„beschrieben ist, und die significationes vo-
„cum, die Odiotismos der Sprachen, und ra-
„tionem construendi zu erlernen, als man-
„che Wiedergebohrne, und muß also zugegeben
„werden, daß der menschliche Verstand in
„cognoscendis verbis, illorumque significa-
„tionibus & sensu literalis nicht gleich, wie
„in

„in cognoscendis ipsis rebus spiritualibus
 „blind, verfinstert und Finsterniß sey. Was
 ist nun Ursach dieser jetzigen Controvers mit
 Herrn D. Semlern und Herrn D. Döder-
 lein und Sincero? Keine andere als diese,
 daß er Herr D. Semler vermenget die ver-
 ba S. S. und die res spirituales, verbis sig-
 nificatas, und beruft sich doch auf solche Leh-
 rer die sollen sein Schild seyn, welche doch
 diesen Unterschied deutlich zeigen.

§. 39.

Eben diesen Unterschied zwischen dem pu-
 ren Wort-Verstand und zwischen den geistli-
 chen und göttlichen Dingen, die unter dem
 Wort vorgestellt werden, behaupten unsere
 symb. Bücher, jenen nemlich den Wort-Ver-
 stand, kan auch ein Unwiedergebohrner ohne
 des H. Geistes Erleuchtung, erreichen, wie
 die angeführten Worte aus der Formula Con-
 cordiæ p. 662. bezeugen. Aber dieses: daß
 man geistl. und göttliche Dinge die uns unter
 dem Wort-Verstande vorgetragen werden,
 als da sind die Heils-Schätze und Gnaden-
 Güter die uns Jesus erworben, kan der na-
 türliche Verstand mit nichten erreichen ohne
 die Erleuchtung des Heil. Geistes, und sol-
 ches bezeugen die Worte aus der Form. Conc.
 662. Noch deutlicher und nachdrücklicher be-
 zeugens aber die Worte die §. 36. schon aus
 der Form. Conc. p. 657. sq. angeführet wor-
 den. Eben diesen Unterschied behaupten auch
 Chemni-

Chemnitius bey *Musæo* p. 382. Ratio hoc vero potest: Verba Evangelii legere, sive ex ore praedicantis audire, de significatione & sensu verborum disputare, aliquo modo etiam verba intelligere & fidem historicam concipere &c. NB. sed verum sensum & usum Evangelii in veris exercitiis ratio non tantum non intelligit ex lectione & auditu, sed plane pervertit. Eben diesen Unterschied machen auch die von Herrn Doct. Semler p. 70. angeführten Wittenbergische mit den Jenaischen Theologen, ihre Worte bey *Musæo* p. 381. sind diese: "Es hat mancher den rechten Verstand der Worte, aber er hat nicht den rechten Verstand der Geheimnisse, der zum Glauben gehöret."

Wenn nun der Herr Doct. Semler diesen Unterschied auch beobachtet hätte, und solchen deutlich auseinander gesetzt, auch die Auctores mit dem Zusammenhange derer Worte angeführet, und nicht weggelassen hätte, was sich vor ihn nicht schieket, so könnte man ihm eher Glauben beymessen, daß das wahr sey, was er von sich im 1. A. p. 67. schreibt: "Ich glaube daß es mir und den Umständen, worinn ich stehe, sehr vortheilhaftig ist, wenn ich meinen Vortrag mit einigen Zeugnissen aus unserer besten Theologen Schriften unterstütze: damit desto deutlicher erhelle, es sey das, was ich vorgebracht habe, die jedesmalige Lehre in unserer Kirche gewesen."

Aber da nicht nur von ihm dieser Unterschied nicht beobachtet worden, sondern gar die Worte aus der Form. Conc. und angeführten Autorum Schrifften weggelassen, damit sie solchen Unterschied deutlich beschreiben. So ist das kein gut Zeichen von den Herr Doct. und was soll man daraus schließen? leichtsinnige Leser zu hintergehen u. gewiß der Gelehrte Herr Autor der bescheidenen Prüfung würde in diesem Stücke nichts erinnert haben. Der Herr Doct. Semler, würde selber, gegen die Abhandlungen, der er p. 78. seq. im 1. Altn. gedencet, ganz anders geschrieben haben, auch schreiben müssen.

Wer mit den gottsel. Alten 1.) behaupten will, daß ein unwiedergebohrner Mensch zwar den Wort-Verstand aus der Heil. Schrift, wie der Buchstabe lautet, fassen kan, der muß 2.) auch mit eben diesen gottsel. Alten behaupten, daß eines unwiedergebohrnen Menschen Verstand in geistlichen und göttlichen Dingen ganz blind, und davon nichts verstehet. Wir sehen also, daß alle gottselige Alten nicht anders gelehret haben, als was wir aus den symb. Büchern S. 36. schon angeführt haben, und weil ich daselbst, die Worte aus der Latein: Leipziger Edit. genommen, so will ich hier nur wenige Worte aus dem deutschen Exemplar wiederholen. Es heist fol. 266. also: „denn erstl. des Menschen Vernunft oder natürlicher Verstand,“
 „ob

„ob er gleich noch wohl ein Sündlein des Er-
„kenntniß, daß ein Gott sey, wie auch Röm.
„I. von der Lehre des Gesetzes hat, dennoch
„also unwissend, blind und verkehrt ist, daß
„wenn schon die aller sinnreichsten und ge-
„lehrtesten Leute auf Erden, das Evangelium
„vom Sohne Gottes und Verheißung der
„ewigen Seeligkeit lesen oder hören, dennoch
„dasselbige aus eigenen Kräften nicht verneh-
„men, fassen, verstehen noch glauben und für
„Wahrheit halten können, sondern je größern
„Fleiß und Ernst sie anwenden, und diese
„geistliche Sachen mit ihrer Vernunft be-
„greiffen wollen, je weniger sie verstehen, oder
„glauben, und solches alles für Thorheit oder
„Fabeln halten, ehe sie durch den Heil. Geist
„erleuchtet und gelehret werden 1. Cor. II.
„14. der natürl. Mensch vernimmt nichts
„vom Geiste Gottes, denn es ist ihm eine
„Thorheit, und kan es nicht begreifen, denn
„es wird geistlich ergründet. 1. Cor. I. II.
„diemeil die Welt durch ihre Weisheit Gott
„in seiner Weisheit nicht erkante, hat es Gott
„also gefallen, durch die Predigt des Evan-
„gelii, welches die Welt für Thorheit hält,
„die Glaubigen seelig zu machen Eph. III.
„18. die andern Menschen (die nicht durch
„Gottes Geist wiedergeboren sind) wandeln
„in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Ver-
„stand verfinstert ist, und sind fremde von
„dem Leben das aus Gott ist, durch die Un-
„wissenheit, die in ihnen ist durch die Blind-
„heit

heit ihres Herzens. Matth. XIII. 15. mit
 „sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hö-
 „renden Ohren hören sie nicht, denn sie ver-
 „stehen es nicht; euch ist aber gegeben daß
 „ihr das Geheimniß des Himmelreichs ver-
 „nehmet. Röm. III. 11. 12. Da ist nicht
 „der verständig sey, da ist nicht der nach Gott
 „frage, sie sind allesamt abgewichen und alle-
 „samt untüchtig worden, da ist Niemand der
 „Gutes thue auch nicht einer. Also nennet
 „die Schrift den natürlichen Menschen in
 „geistlichen und göttlichen Sachen stracks eine
 „Finsterniß, Eph. V. 8. Act. XXVI. 18.
 „Joh. I. 5. das Licht leuchtet Finsterniß, das
 „ist in der finstern blinden Welt, die Gott
 „nicht erkennet noch achtet und die in Fin-
 „sterniß habens nicht begriffen &c.“ Der
 Herr Doct. Semler giebt zwar zu, daß,
 wenn die aus Naturkräften erlangte Er-
 kenntniß aus Gottes Wort heilsam werden und
 der Assensus hinzukommen soll, solches müsse
 durch die Gnadenwirkung Gottes gesche-
 hen: allein unsere Gottesgelehrten zeigen,
 daß solches wieder die Socinianer und andere
 so die Naturkräfte erheben, nicht genug sey;
 sondern man müsse auch gestehen, daß es noch
 bey einem Unwiedergebohrnen an der Erkent-
 niß selber fehle, ich will vor diesmal nur an-
 führen was der sel. Doct. Spener in seiner
 allgemeinen Gottesgelahrtheit, nach Anführung
 der Worte Aegid. Hunnii a 1. Cor. II.
 12. sq. In hac quidem vita veluti in ænig-
 mate

mate cognoscenda, in altero autem seculo facie ad faciem perfectissima Contemplatione eorum aspicienda. ferner also schreibt: wie es aber in keines Menschen Herz kommen ist, so heißets ferner, uns aber hat es Gott offenbarer durch seinen Geist. Also sind diejenigen Güter des Evangelii, welche die Apostel aus Erleuchtung und Eingebung des Heil. Geistes erkannt, und in ihren Schriftten uns vorgeleget haben, mit welchen also die Schrift, und aus derselben die Theologia, umgeheth. jetzt aber heißets, diese Güter vernimt der natürliche Mensch nicht, oder er faßet sie nicht; und zwar daß man nicht etwa nur sagen möchte, er faßet sie nur also nicht, daß er ihrer nicht selbst wirklich theilhafftig werde, indessen könne er sie doch recht verstehen, so heißets ferner, er kan es nicht erkennen es mangelt schon an dem ersten Stück des Erkennens. "Weswegen von unsern Lehrern dem Pabstischen Cardinal Bellarmino l. 3. de grat. et lib. Arb. c. 3. nicht zugestanden wird, daß es nur von dem Beyfall laute: quod homo naturalis facultate rati habendi vel assentiendi destituatur, non facultate cognoscendi super naturalia. Sondern er hat auch die Erkenntniß nicht, wie sie nöthig ist, auch so mangelt es nicht etwa nur an seinem Fleiß, daß er sichs nicht lasse dermaßen angelegen seyn, wie sichs geziemete, als der wol endlich selbst dazu kommen könnte; sondern er befeißige sich so

§ 5

„viel

„viel er wolle, so bleibet es dabey: er kans nicht
 „begreifen: nemlich was anlanget die Erkennt-
 „niß, nicht nur nach dem Buchstaben, son-
 „dern nach dem Geist, wie solche Distinction
 „hier, von sel. Doct. Hunnio wohl gebraucht
 „wird (supra p. 19.) ferner schreibet der
 „sel. Doct. Spener p. 70. also saget auch der
 „wohlverdiente Wittenbergische Professor und
 „General Superint. Doct. Fridr. Baldui-
 „nus über diesen Ort p. 303. Non potest
 „ea percipere nec intelligere: verba qui-
 „dem audit & intelligit, sed spirituale
 „sensum non assequitur. Warum mangelt's
 „aber an dem Erkennen? Es will geistlich gerich-
 „tet seyn. also gehöret ein geistlicher, und vom
 „H. Geiste geänderter Sinn und erleuchteter
 „Verstand dazu &c. Es wird auch der Hem-
 „mingius angeführet p. 21. Sie können nicht
 „erkannt werden, als von denenjenigen, die
 „den H. Geist haben, und aufs neue von dem
 „H. Geiste erleuchtet sind & de novo spiri-
 „tus afflatu sunt præditi. Es führet der
 „sel. D. Spener unterschiedene Zeugnisse auch
 „an, aus den Schriften unsers sel. Lutheri p.
 „21. Ein Mensch der nicht erleuchtet ist durch
 „Gottes Geist, vernimmt nichts aus natürli-
 „cher Vernunft von Gottes Willen oder gött-
 „lichen Sachen &c. Es führet der sel. D. Spe-
 „ner noch mehrere Stellen aus Lutheri Kir-
 „chen-Postill an p. 22. alsdenn heist es: son-
 „derlich aber ist würdia, daß wir solchen un-
 „sers theuren Lehrern hören T. III. Alt. fol. 167.
 „b. (wer

„b. (wer die Altens. Theile nicht hat, der fand die-
se Worte in Hall. Edit. im 18. Theil der
Schriften Lutheri p. 2071. sq. S. 36. finden.
Oder im 3. Lat. Tom. Jen. im Buch de ser-
vo Arbitrio fol. 163. b.) Es ist zweyerley
„Klarheit und zweyerley Dunkelheit der
„Schrift, eine ist äußerlich an der Schrift
„selbst, wie sie da lieget, und daselbst ist
„nichts dunkles, oder zweiffelhaftiges sondern
„es ist alles durch die hellen Worte der Schrift
„klar ans Licht gegeben der ganzen Welt,
„was für Hauptstücke die ganze Schrift in
„sich hält. Die andere ist inwendig im Her-
„zen, daß einer die geistlichen Sachen und
„Dinge, so die Schrift vorhält, erkenne und
„verstehe, 1. Cor. 11. 14. und so du von der-
„selbigen redest, so ist kein Mensch auf Erden,
„der das geringste Titul von der Schrift ver-
„stehet oder siehet ohne diejenigen so Gottes
„Geist haben. Denn da sind alle Menschen
„von Art und Natur blind, und haben ein
„verfinstert Herz, daß ob sie wohl viel lesen
„oder reden von der Schrift, doch gar nichts
„von der Sachen merken, sehen oder erken-
„nen, glauben auch nicht ernstlich oder wahr-
„lich, daß ein Gott sey oder daß sie von
„Gott Leib und Leben haben oder geschaffen
„sind. Wie denn von der angebohrnen
„Blindheit der 14. Psalm v. 1. sagt: der
„Gottlose sprach in seinem Herzen, Gott ist
„nichts, es ist kein Gott. Denn die Schrift,
„oder auch das geringste in der Schrift wird
„ohne

„ohne den H. Geist freylich niemand auf Er-
 „den erkennen oder verstehen. Es weist uns
 auch der sel. Herr D. Spener bey diesem Un-
 terschied von der zweyfachen Klarheit 2c. auf
 den vortreflichen Leipzigsichen Theologum D.
 Höpfnern L. L. Theol. 3. p. 73.

Besonders ist hier merckwürdig was der
 sel. Herr D. Spener von dem H. Augustino
 anführet p. 45. sq. ich will nur die Worte,
 wie sie im Deutschen lauten hersetzen p. 45.
 46. da heist es: „Schwerlich mag jemand
 „davon nachdrücklicher reden als der theure
 „Augustinus der NB. in vielen Stücken vor die
 „Erone der alten Väter zu achten ist: Tr. 3.
 „in Epist. Joh. Glaubet nicht daß ein Mensch
 „etwas von einen andern lernen könne. Wir
 „können wohl mit dem Geräusch unserer
 „Stimme erinnern; Aber wo der nicht inwen-
 „dig ist, der da lehret, so ist unser Geräusch
 „vergebens. Also meine Brüder wolt ihr die
 „Sache fassen? Habt ihr nicht diese meine
 „Rede alle gehöret? Wie viel unter euch wer-
 „den ungelehrt hinaus gehen? was mich an-
 „langt, hab ich zu allen geredet, aber zu wel-
 „chen jene Salbung nicht inwendig selbst re-
 „det, die der H. Geist nicht inwendig lehret,
 „die kommen ungelehrt wieder zurück. mensche-
 „liche Unterweisung ist eine äußerliche Hülffe
 „und Erinnerung. Aber der die Herzen leh-
 „ret, hat seinen Lehrstuhl im Himmel. Die
 folgende Worte aus dem Augustino sind sehr
 nach

nachdrücklich, aber mehrers auszuschreiben, verstatet die Zeit nicht, wer aber mehrers hiervon zu lesen verlanget, der lese des No- stockischen Theol. Doct. Heinrich Müllers Liebes-Ruß das ganze 12. Cap. wo ausführlich gehandelt wird, von dem inwendigen Kraft- und Herkens-Prediger, oder der innerlich lehrenden Liebe Gottes.

Darauf auch Spenerus führet: pag. 69. weist er uns nach und nach in D. H. Müllers Liebes-Ruß, und zwar Cap. 9. p. 125. Cap. 7. p. 94. er führet auch den sel. Scriver an, Seelenschatz 3. Th. 4. Pred. p. 936. 940. sq. in meiner Edition stehen die Worte fol. 448. sq. im folgenden aber p. 49. beweiset er solche Wahrheit mit den Worten Christi, Matth. XI. 25. Ich preise dich Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches, den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den unmundigen offenbaret, item Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. p. 64. citiret auch dieser große Lehrer unserer Kirche, den Phil. Melanchthon, als den fast allgemeinen Lehrer unsers Deutschlands. Was derselbe geschrieben in annot. über Joh. V. 37. (in einer sehr alten Edition so zu Basel 1523. gedruckt, stehen die Worte p. 72. und lauten also: Qui Vocem externam & corporalem tantum audiunt, creaturam audiunt.

audiunt, & eum Deus Spiritus sit, neque cernitur neque cognoscitur, neque auditur, nisi Spiritu: in diesem Exemplar stehet noch etwas das der sel. Spener nicht angeführet (nam Caro verbamen illud est, quod Mo- si facies testā est, quod aufertur, cum convertitur ad Deum. Atque hæc quidem ipsa historia docet, eum Israel vult, ut Moses loquitur, & negat se ferre posse vocem Dei, Moses autem ingrediebatur in nubem, & vocem Dei & conspectum Dei ferens) proinde audire vocem Dei, cernere Deum est cognoscere & audire spiritu i. e. per- orpere vocem in corde, & vivificari per eam. In hanc sententiam hic dicitur, Iudaeos nec audisse vocem nec speciem vidisse Dei, quia Spiritu non percipisse. Quo solo cognoscitur Deus, & percipitur vox ejus. Vidisse autem vel audisse corporali- ter non iustificat, quia iustificatio est regenerari Spiritu Dei, itaque in hac sententia nihil aliud dicitur, quam quod in Corinth. *Litera occidit spiritus autem vivificat.* Est enim litera vox Corporalis, species corporalis & quicquid non est vivus spiritus in nobis. Spiritus autem potentia Dei est. Ich habe diese Worte Melanchthonis desto lieber angeführet, weil der Herr D. Semler sich auf denselben beruft, und ihn für seinen Patron angegeben. p. 63. führet D. Spener auch den alten Mosstochischen Theolog. an, den D. Simon Pauli Meth. Doctr. p. I. p. Cum
fons

fontis Lucis & vere sapientiæ Deus sit, ante omnia in Theologiae studio requiritur pietas, quæ humanæ naturæ imbecillitatem agnoscens & juxta voluntatem ac verbum Dei consilia & actione gubernans petit se divinitus erudiri. Nam de Theologiae studiosis apud Prophetam Esaiam Cap. 54. scribitur, erunt omnes docti à Deo & Salomon inquit Prov. 1. Principium Sapientiæ timor Domini. Quare doctrinae coelestis studiosus audenter petat à Deo, ut per spiritum sanctum NB. *Lucem* verae doctrinae in mente sua accendat, cerebrum, cor, manus, linguam, cogitationes, affectus, scriptionem, sermonem gubernet, & discendi labores clementer fortunet & adjuvet, ut ipsi Deo sunt grati & Ecclesiae salutares. p. 91. führet er an den sel. D. Calovium welcher wider diese Thesen der Arminianer streitet, quod scriptura ita clara sit, ut Spiritus sancti illustratione ac speciali gratiae Lumine ad earum intelligentiam salutarem opus non sit. In Confid. Armin p. 48 l. 5. in meiner Edition welches die dritte ist, stehen die Worte p. 37. S. V. und wird daselbst hinzugesetzt. Quem Pelagium errorem Socino hausere asserentibus itidem scripturam s. nobis intellectus auxilio absque speciali & interna Spiritus s. illuminatione intelligi posse. Kurz: der sel. Herr D. Spener beziehet sich in dieser allgemeinen Gottes-Gefahrtheit, fast auf alle alte Evangelische Gottes-

Gottes

Gottes-Gelehrten. Wer nun den Sinn und Meinung unser Evangelischen Kirche in dieser Sache recht wil einsehen und verstehen, damit er sich für den subtilen Fallstricken der listigen Socinianer und anderer in acht nehmen kan, der lese doch nebst den Symbol. Büchern fleißig dieses sel. Spencers allgemeine Gottes-Gelahrtheit.

S. 40.

Wenn ich nun nach meiner geringen Einsicht etwas von dem wichtigen Artickel der wahren Erleuchtung sagen soll, und wie man dieselbe immer besser einsehen kann, so glaube ich, man wird wohl thun, ja wohl nöthig seyn, wenn man den Artickel von dem anerschaffenen Ebenbilde Gottes und den Artickel von der Erbsünde und von der Erneuerung des Ebenbildes durch Jesum Christum zugleich in Betrachtung ziehet; denn die Erleuchtung gehöret doch mit zur Erneuerung des Ebenbildes Gottes, dazu wir durch Jesum Christum wieder sollen gelangen, wird auch Col. III. 10. genennet die Erneuerung des Menschen zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde des der ihn erschaffen hat. Hier wäre nun sehr vieles zu erinnern. Wir wollen aber jetzt nur auf 2. Fragen sehen 1.) worinne das Ebenbild Gottes bestanden *ratione intellectus* in Ansehen des Verstandes. darauf es bey der Erleuchtung sonderlich ankommt. Dieser Verstand war mit Göttlichem Lichte und himmlischer Weiß-

Weisheit begabet und erfüllet, daß er von Natur, Gott nach seinem Wesen, Werken und Willen, ohne Zweifel und ohne Irrthum erkennen konte. Dieses könnten wir beweisen 1. aus der Betrachtung des dreyeinigen Gottes selbst. zu dessen Bilde der Mensch erschaffen, betrachte ich nun Gott, so finde ich daß Gott ein solches vollkommenes Wesen, darin lauter Licht, Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, daß war das Original, darnach der Mensch gebildet war, vor dem Fall, solches müste sich nun an der Copey auch befinden wenn das Bild Gott ähnlich seyn sollte. Wie uns dieses bekandt. Es kann auch bewiesen werden 2) aus Betrachtung des Gesetzes, dieses ist nichts anders als ein Ausdruck der göttlichen Vollkommenheit, seiner Weisheit und Heiligkeit 2c. Wenn nun Gott geboten hat, was wir thun sollen, so hat er dadurch uns wollen zu erkennen geben, daß wir sollen seiner Weisheit und Heiligkeit gleich werden 2c. 3.) Beweisen wir es aus der Erneuerung, da der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes soll wieder erneuert werden Col. III. 10. 2. Cor. III. v. ult. Weil dieses alles bekandt, so halte mich dabey nicht länger auf: auch habe ich hier nicht nöthig zu sagen: worinn das Ebenbild Gottes bestanden ratione Voluntatis? weil das alles auch eine bekandte Sache, und unsere Catechismus-Schüler es beantworten, daß es bestanden in Gerechtigkeit und Heiligkeit, davon wir aber

D

jehs

jedo nicht handeln, sondern nur von dem Ebenbilde Gottes, worinnen es bestanden *ratione intellectus*, da war also der Verstand mit himmlischer und göttlicher Weisheit begabet und erfüllet, wie bereits gedacht. Hierinnen gehen von uns ab die Socinianer. Der berühmte Doct. Musäus führet in der Jenischen Theologen ausführlichen Erklärung p. 211. an, was er wieder die Socinianer in seinem Collegio Anti-fociniano gelehret: bey der Frage: An primus homo sit Conditus in sapientia, sehet er folgende Thesis: I.) Imaginem Dei in homine constituunt Sociniani in sola similitudine cum Deo in ratione et intelligentia, et in Dominio in Creatura.

II.) Hinc sapientiam et justitiam, primo homini concreatam, quā Dei imaginem gereret nullam agnoscunt. In dem folgenden aber bestätigt und beweiset Musäus unsere Lehre mit Theologischen Gründen und widerlegt der Socinianer ihre irrige Meinung, welche ihrem Einfluß mit hat in der Lehre von der Erleuchtung, wie aus folgenden erhellen wird.

Wir aber gehen jetzt zu der andern Frage: ob das Ebenbild Gottes sey ein donum naturale oder supernaturale gewesen? dieses ist in der Controvers von der Erleuchtung mit der allerwichtigste Punct, welchen wir wider die Socinianer, Pelagianer und Rationalisten

listen wohl zu mercken haben. Ich will dieses so kurz, deutlich und einfältig, als es nur möglich vorstellen. Bekandt ist es, daß die grobe und subtile, alte und neue Pelagianer und Socinianer der Vernunft und dem Verstande des Menschen nach dem Fall gar zu viel beylegen, und sich wegen ihrer Einbildung gar nicht persuadiren können, als wenn der Verstand so gar sehr corruptiret worden. Sie bilden sich wohl gar ein, als wenn ihre Erkenntniß nach dem Fall größer als sie vorher gewesen, sie führen so gar den Spruch Gen. III. 7. zum Beweiß an. Da wurden ihre Augen aufgethan 2c. als hätten sie nun mehr erkant als sie vorher gewußt; eben wie neulich noch der bekante Damm in Berlin geschrieben: „Wir hätten heutiges Tages mehr, als der gute Adam gehabt,“ wie solches oben S. 17. schon angeführet, welches ich nicht wiederholen will, sondern nur ein wenig bey der Frage stehen bleiben: An imago divina homini fuerit naturalis oder supernaturalis: Es wird aber hier nicht gefragt: An homo ante Lapsum noch gleichwohl dona super naturalia gehabt? das wir zugeben können, daß auch Gott vor dem Fall dem Menschen solche Gaben hat geben können. Es wird auch nicht gefragt: Ob das Ebenbild Gottes ein Donum Dei sey? wer wolte daran zweifeln? sondern die Frage ist: ob das Ebenbild Gottes sey ein donum naturale oder supernaturale gewesen? Unsere Gottesgelehrten ha-

ben zu dieser Frage Gelegenheit gegeben, die Scholastici und Papisten, diese soviren in der That den Pelagianismum, und damit sie die Natur nach dem Fall nicht gar zu sehr herunter setzen mögen, so sagen sie das Ebenbild Gottes sey nur ein *donum supernaturale* gewesen, so daß nach diesem Verlust die *natura integra* geblieben, (wie es ein Gottes-gelehrter also vorstellet) und nicht sonderlich *corrumpiret* sey. Man kan also leicht denken wohin sie zielen, nemlich daß sie *integritatem quandam naturæ* mögen asseriren, und also ferner behaupten können, daß der Mensch noch von Natur so vollkommen sey, am Verstande und Willen, daß er Gutes wirken, auch wohl bey Gott was verdienen könne, denn eines stiehet aus den andern. Sie pflegen das Ebenbild mit einer Erone oder Eranz zu vergleichen, ein Mensch der eine Erone auf hat, der hat wohl eine Zierath, wenn es aber gleich verlohren wird, so bleibt er doch ein Mensch, und behält alles was zu seiner Vollkommenheit gehöret, so meinen sie, wäre es im Geistlichen ergangen &c. Da aber dieses so beschaffen, daß ein schädlicher und gefährlicher Giffit dahinter steckt, und dem Pelagianismo folglich auch dem Socinianismo dadurch die Thür geöffnet wird, so sagen unsere Gottes-gelehrten, *quod imago Divina sit naturalis*, seu *donum aliquod naturale*, wie aber das Wort *naturale* genommen wird, ist unter andern auch zu sehen in dem Compen-

pendio L. Th. Hutteri, welches mit des berühmten Doct. Salom Glasij Noten editet, und in dem Gymnasio allhier in Mühlhausen mit denen Schülern tractiret wird. Da heist es pag. m. 72. oder in den Noten Doct. Glasij nach der 2. qu. Loc. VI. De imagine Dei also: Naturale sumitur 1.) *constitutive* 2.) *consecutive* 3.) *subjective* 4.) *perfective* 5.) *transitive*. Allwo zugleich gezeigt wird, daß hier das Wort *naturale*, nicht genommen wird *constitutive* als ob es das Wesen des Menschen selbst bestimmte oder bedeute, denn da würde folgen daß mit dem Verlust des Ebenbildes Gottes zugleich die Menschliche Natur oder *ipsa essentia hominis substantia* corruptiret worden, so zu dem Irrthum der Manichæer und der Flacianer gehörte. Es wird auch nicht genommen 2.) *consecutive* als wenn es per consequentiam necessariam ex natura hominis geflossen, den da würde es doch wieder zu der Natur und Wesen des Menschen selbst gehören und würde auf den vorigen Irrthum hinaus lauffen, sondern es wird genommen *subjective* pro eo, quod naturæ penitissime infixum hæret, daß nemlich das Ebenbild Gottes der Natur des Menschen inhäriret ut accidens aliquod subjecto in hæreere solet. Denn es waren das lauter qualitates morales, Weißheit, Licht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Liebe &c. so zu dem Wesen des Menschen nicht gehörten, doch aber demselben natura-

liter inhäriren. Das Ebenbild Gottes hat mit der Natur des Menschen seinem Anfang genommen und naturæ feu essentialibus hominis facat totibus inhæsit, wie Herr D. Bajer schreibt. Der Herr D. Bechmann beweiset diese unsere Meinung in seiner Theol. Polemica mit 4. Gründen p. 327. und widerlegt des Bellarmini seine Objectiones und anderer Pabstler weitläuffig pag. 328. & 329. hernach wird das Wort naturale auch genommen *Perfective* pro eo, quod Naturam exornat, juvat perficit, weil das Ebenbild Gottes die menschliche Natur vollkommen machte, quod naturam intime perfecit. Endlich wird es auch genommen *transitive* quod naturaliter & per naturam propagatur. Es würde also das Ebenbild Gottes durch die natürliche Zeugung und Geburt seyn fortgepflanzt worden. Denn wenn die ersten Eltern im Stande der Unschuld geblieben wären, und in der Furcht Gottes, Kinder gezeuget haben, so würden dieselben gleichfalls voller Weisheit und Erkenntniß und voller Heiligkeit und Gerechtigkeit gewesen seyn. Allein da durch den kläglichen Sündenfall das Ebenbild Gottes verlohren, so ist auch zugleich die ganze menschliche Natur corruptet und verderbet. Da hat Adam und Eva keine Kinder können zeugen nach dem Bilde Gottes, sondern es heist Gen. V. 3. Adam zeugete einen Sohn der seinem Bilde ähnlich war. Welches die Socinianer, Arminianer u. s. w.

u. s. w. zu merken, die können nicht glauben, daß wegen des Falles der ersten Eltern, das ganze menschliche Geschlecht sollte leiden, und meinen es wäre wider die Gerechtigkeit Gottes, daß der Fall der ersten Eltern sollte ihren Kindern imputiret werden, so doch damals noch nicht in rerum natura waren. Sie sagen die Vernunft lehret ja, qui non peccavit etiam non punitur, wer nicht gesündigt, würde auch nicht gestraffet. Allein Adam präsentirte das ganze menschliche Geschlecht, wenn es heißt: Gen. II. 17. aber vom Baum des Erkenntniß Gutes und Böses sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon isst, wirst du des Todes sterben. Das sagte zwar Gott allein zu Adam aber es gehet zugleich Eva und das ganze menschliche Geschlecht an, die von denen ersten Eltern würden abstammen. Nun befindet sich hier ein großer Unterschied, unter den gefallenen Engeln und Menschen; die Engel fielen alle wißentlich und vorsätzlich mit ihrem Heerführer von Gott ab, denn sie waren gegenwärtig. Darum hat Gott den Teufel auch keinen Heyland gegeben. Aber dem menschlichen Geschlechte hat Gott einen Heyland gegeben, und solchen hat er den ersten Eltern gleich nach dem Fall verheißen; Ob nun schon hier die Posterii auch nicht gegenwärtig waren, so gieng doch die Verheißung vom Messia auch wieder das ganze menschliche Geschlecht an, ob sie schon nicht gegenwärtig waren. hier hat Gott ein solch Mittel erfunden, für das
Y 4 gefallene

gefallene menschliche Geschlecht, daß also das durch die göttliche Gerechtigkeit in Salvo bleibe, indem der Herr Mesias als Bürge des menschlichen Geschlechts derselben würde genug thun, ja daß die göttliche Gerechtigkeit außer aller Schuld ist, wenn ein Mensch verdammt wird, denn ob zwar auch die Erbsünde Gottes Zorn und ewige Straffe verdienet, so kommt doch der Actus damnandi die wirkliche Verdammung nicht eher dazu, bis endlich die Menschen die Heyls-Mittel verachten und verwerffen, und das angebothene Heyl nicht annehmen würden. Wer nun verdammt wird, hat nicht Ursach über Gott zu klagen noch sonst über jemanden, sondern über sich selbst, wegen seines Unglaubens daß er durch Christum dem andern Adam sich nicht hat helfen lassen, und dessen Bild nicht wollen annehmen noch tragen, wie Paulus unter andern auch im 1. Cor. XV. 45-49. Collat. Röm. V. 14. uns darauf führet. Kurz: er hat durch Christum und seinen Gnaden-Geist zum Bilde Gottes sich nicht wollen wiederum erneuren lassen.

S. 41.

Es ist ferner bekannt, daß sowohl die Pelagianer als Socinianer auch die Arminianer, die Erbsünde theils leugnen, theils gar gering machen, und sagen. der Fall unser ersten Eltern gehe uns nichts an, der Mensch werde in guten Zustande gebohren, aber durch die

die Nachahmung und üble Erziehung per imitationem & educationem pravam, werden die Menschen so verderbet, da doch die ganze Welt. Schrift solches deutlich beschreibet. Denn wenn es Röm. V. 12. heist: daß die Sünde durch einen Menschen ist in die Welt kommen 2c. so kan ja das nicht anders seyn, als daß alle Adams-Kinder, oder Menschen wie sie von Adam abstammen und nach dem Fall in Sünden geböhren werden, wie wolte sie sonst in die ganze Welt kommen seyn? zwar die Sociniani sagen hier: die Sünde ist von Adam kommen auf alle Menschen, weil sie alle nach dem Exempel Adams gesündigt und ihm nachgefolget. Allein wer hat sie denn alle dazu genöthiget? es würde doch noch einer seyn klug worden, und seinem Exempel nicht gefolget haben. man nehme den 14. vers dazu, so fällt dieses Socinianische Vorgeben von selbst weg. Daher sagt auch unser Heyland Joh. III. 6. Was vom Fleische geböhren wird, das ist Fleisch. Im ersten Buch Moses Cap. VI. 5. und Cap. VIII. v. 21. heist es. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Daß zeigt ja ein solch Verderben an, daß alles was das menschliche Herz nur hervorbringt und gedencet von Natur daß das böse sey. Also muß die ganze Natur, des Menschen corrumpiret und verdorben seyn; das wollen die Socinianer wieder nicht zugeben. Sie sagen, wenn es heist von Jugend auf, so

so müße solches nicht genommen werden, als wenn schon in der ersten Kindheit das Tichten böse sey. Weil ja vom Goliath 1 Sam. XVII. 32. stünde. Er sey ein Kriegermann gewesen von Jugend auf, das könnte man doch nicht von ihm sagen, da er noch 6 oder 7 Jahr nur alt gewesen. daß sind wohl rechte Schwachheiten. Gen. VI. 5. heist das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse immerdar omni d. daraus die sündliche Unarth, darin der Mensch gebohren wird, zur genüge kan erkannt werden; über dieses lehrets ja die Erfahrung. der sel. Joh. Arndt schreibt im wahren Christenthum Lib. I. Cap. 2. sehet ein kleines Kind an, wie sich von Mutter Leibe an die böse Unarth in ihm reget, sonderlich der Eigenwille und Ungehorsam, und wenn es ein wenig er wächst, bricht hervor die angebohrne Eigenliebe, eigen Ehre, eigen Lob, eigen Rache 2c. Hoffarth, Stolz, Hochmuth 2c. solches zeigt auch der 51. Psalm an v. 7. Siehe ich bin aus sündlichen Easmen gezeuget 2c. so bald der Mensch in Mutterleibe empfangen wird, so bald ist die Sünde da. Dieser Ort ist so nachdrücklich, daß auch die Socinianer dabey nichts haben einwenden können, als daß sie sagen: es sey eine Locutio hyperbolica, David habe die Sache so exaggeriret: das ist wohl Thorheit; Wir bleiben in der Heil. Schrift bey den sensu literali und brauchen keine figuros, tropos hyperbolas zuzugeben, wenn man nicht deutlich

lich erweisen kan, worinnen solches geschehen müsse.

Weil nun unsere Gottes-Gelehrten besonders lehren daß die Erbsünde bestehe, theils in der Privatione Imaginis divinæ, in der Beraubung des göttlichen Ebenbildes, theils in der Neigung der ganzen Natur zum Bösen, so wollen wir jetzt nach unserer Absicht nur erwegen, worin die Erbsünde bestehet ratione intellectus.

Denn daß der eigentliche Sitz der Erbsünde in der Seele sey, haben wir wieder die pelagianischen Scholasticos und Socinianer, welche vorgeben, die bösen Neigungen kämen vom Leibe her, und von den unterschiedlichen Temperamenten, da würde die Seele durch die Disposition des Leibes mit dahingeworfen, wohl in acht zu nehmen. Das Haupt-Subjectum oder der eigentliche Sitz der Erbsünde ist in der Seele, obschon der Leib davon nicht auszuschließen, denn durch den Fall sind alle Kräfte der Seelen und des Leibes verderbet, wie solches aus Gottes Wort unsere Evangelische Kirche in ihren Glaubens-Büchern bekennet. Man lese nur wie solches p. 639. 640. 1q. Leipz. Edit. beschrieben wird. Daß die Erbsünde nicht allein sey ein gänzlicher Mangel der anerschaffenen Erbgerichtigkeit oder des Bildes Gottes, ein Mangel alles guten in geistlichen und göttlichen Sachen, sondern auch an statt des verlohrnen Bildes Gottes, in den
Men

Menschen eine tieffe, sehr böse, greuliche, grundlose, unerforschliche und unaussprechliche Verderbung der ganzen Natur und aller Kräfte, sonderlich aber der obern und fürnehmsten Kräfte der Seelen im Verstande, Herzen und Willen &c. In der Augspurgischen Conf. im 20. Artikel p. 18. selbst wird gelehret: daß ohne Glauben und ohne den Heil. Geist die menschlichen Kräfte voll gottloser Affecten und dazu in des Teufels Gewalt seyn. wenn nun dem also wär, daß die Seele in ihrer Vollkommenheit wär, so wär auch unmöglich, daß die Bewegung des Leibes sie dahin reissen könnte, sie würde vielmehr als ein Geist, allen Neigungen des Leibes widerstehen können. Es ist zwar nicht zu leugnen daß die übele Auferziehung, ja auch constitutio corporis mit zum Verderben der Menschen beiträget. denn manche Leute pflegen gleichsam ihre Kinder von Jugend auf bald zur Wollust, bald zum Geiz, bald zu allen Lastern selber anzuführen, daß es also kein Wunder wär, daß durch die böse Auferziehung vollends alles in das Verderben gesetzt würde. Allein man muß dabey nicht wie die Socinianer thun, leugnen daß der Mensch durch den kläglichen Sündenfall nach allen Kräften der Seelen verderbet sey. Der Mensch ist zwar nach dem Fall ein Mensch blieben nach Leib und Seele, er hat behalten den natürlichen Verstand, daß er was fassen und begreifen kan, sonst könnte er nicht belehret und wieder zu Gott

Gott

Gott gebracht werden. Er hat auch behalten seinen freyen Willen, sonst wär er kein Mensch mehr. Allein alle Kräfte der Seelen sowohl in ansehung des Verstandes und Willens *ic.* sind jämmerlich verderbet: es werden nun alle Adams Kinder in Sünden empfangen und gebohren, Psalm LI. 7. Joh. III. 6. und sind Kinder des Zorns von Natur wegen der Sünde Eph. II. 3. sie werden also nicht mit dem Ebenbilde Gottes auf die Welt gebohren; sondern ohne dasselbe, ja sie bringen so gar mit sich auf die Welt des Teufels Bild, und also ist in Ansehung des Verstandes nichts mehr da, von Licht, Weißheit und Erkänntniß, sondern Finsterniß, Blindheit, Unwissenheit und Thorheit im geist- und göttlichen Dingen wie die Heil. Schrift hin und wieder solches deutlich zeigt, unter andern schreibet Paulus Eph. III. 17. von unbeskehrten Heyden: welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von den Leben, das aus Gott ist durch die Unwissenheit so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens *ic.* ja Cap. V. 8. heist es gar: ihr waret weisland Finsterniß, aber durch die Bekehrung ein Licht im Herrn worden. Wenn nun aber der Mensch wieder bekehret und zum Bilde Gottes soll erneuret werden, so muß doch nothwendig solches in Ansehung des Verstandes also geschehen, daß durch die Gnadenwirkung Gottes vermittelt seines Worts die Finsterniß, Blindheit, Thorheit aufgehoben und wegge-

weggenommen werden und das göttliche Licht wieder angezündet, wahre himmlische göttliche Weisheit und Erkenntniß im geist- und göttlichen Dingen gewircket werden, in Betrachtung aber des Willens zugleich auch mediante verbo der Mensch aus den Sünden Tode aufgewecket, zum geistlichen Leben das aus Gott ist wieder gebracht, und mit Gerechtigkeit und Heiligkeit wieder begabet werden, denn das sind connexa inseparabilia, ob ich schon jezt nur in Ansehung der Lehre von der Erleuchtung auf den Verstand meine Gedanken zurichten habe. Unterdeßen führet uns der Apost. Paulus auf beydes, und zwar sonderlich ratione intellectus heisset es Col. III. 9. 10. Lüget nicht unter einander; ziehet den alten Menschen mit seinen Wercken aus; und ziehet den neuen an der da verneuert wird zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde des der ihn erschaffen hat. Und rat. Voluntatisz. heist es Eph. IV. 22. - 24. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrethum sich verderbet: erneuret euch aber im Geist eures Gemüths: und ziehet den neuen Menschen an der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dieses aber alles geschiehet und muß geschehen: in, mit und durch unsern hochgelobten und hochverdienten Heyland, der deshalb uns zu gut ist Mensch worden, auf daß er die Armen Menschen

Menschen, welche sich zu ihm bekehren, und ihn als den vom Vater geschencften Heiland im Glauben annehmen, wieder zur Kindschaft Gottes, zur Gemeinschaft mit Gott, und zu solcher Herrlichkeit, so sie durch den Fall verlohren, bringen und erheben muß. Wie denn Paulus im vorhergehenden vers. 20. 21. nicht undeutlich darauf führet: wenn es heist: Ihr habet Christum nicht also gelehret, nemlich wie weiter vorher, von Heyden gesaget, die in Blindheit ihres Herken leben, rucklos sind &c. so habt ihr Christum nicht gelernt. So ihr anders von ihm gehöret habet, und in ihm gelehret seyd, wie in Jesu ein rechtschaffen Wesen ist ἀληθεια ὁν τῷ ἰησοῦ so wir durch Verführung des Teuffels, (der die ἀληθεια auch nicht behalten Joh. VIII. 44.) in Ansehen des Sündenfalls verlohren; in Jesu aber auch wieder erlangen, daß wir immer besser nach und nach, (wo wir den Gnadenwirkungen des Heil. Geistes, da er durch sein heilig Wort kräftig in uns wircken will, nicht widerstreben, sondern gehorsamlich folgen, und uns zum Bilde Gottes) und also wieder zu der großen Herrlichkeit, Licht, Erkenntniß und Weißheit, die unsere ersten Eltern gehabt, wieder erneuren laßen in Christo Jesu, welcher ist der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens. Ebr. I. 3. ἀπαύγασμα τῆς δόξης, καὶ χαρακὴρ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ gelangen, und also mit Paulo sagen können: 2. Cor. III. 18. Nun aber spie-

Spiegele sich in uns allen des Herrn Klarheit, mit aufgedeckten Angesicht: und wir werden verkläret in daselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern als vom Herrn der der Geist ist. Die Socinianer und Rationalisten wollen zwar nicht zugeben, daß unsere ersten Eltern in so großer Erkenntniß erschaffen gewesen; denn so würden sie ja gewußt haben, daß die Schlange der Teufel sey, der sie versuchen wolte, und würden sich ja besser vor demselben gehütet haben? allein auf dieses Einwenden antworten unsere Theologen: es war ihre Erkenntniß allerdings sehr groß, nach Beschaffenheit ihres Zustandes, doch war sie nicht unendlich, sintemalen sie nur zum Bilde Gottes erschaffen, und nicht Gott selber waren, überdieses befanden sie sich noch in Stande der Prüfung, und sollten erst die Probe aushalten. Also kan wohl seyn, daß eines und das andere ihnen verborgen, und daß also sie durch Listigkeit der Schlangen haben können verführet werden. Indessen darf man sich auch nicht einbilden, daß es eine pure theoretische, speculativische Erkantniß gewesen da sie nur Grillen gefangen hätten, o nein! daß ist keine Vollkommenheit, sondern ein Zeichen der höchsten Unvollkommenheit; sie lebten im seligen Zustande der Seelen, dieser bestand nicht in contemplatione, sondern in einer cognitione practica, daß sie zugleich gerichtet war, mehr und mehr zur Liebe Gottes zu ermuntern, und durch die Liebe sie mit Gott als dem höchsten Gute zu

zu vereinigen, das war die höchste Liebe vor dem Fall &c. Die Socinianer und Rationalisten aber haben mit ihrer Objection allhier wohl nichts anders zur Absicht: als daß sie von ihrer vorgegebenen Capacität des natürlichen Verstandes nichts inöchten verlieren, und daß sie der Erleuchtung und Wiedergeburt zum Bilde Gottes nicht so viel beylegen dürfen, und Christo Jesu unserm hochgelobten Heylande, durch den alles soll wieder zur rechte gebracht und alles neu werden, nicht so viel göttliche Ehre beylegen oder geben dürfen. Wie groß aber ihre vorgegebene Capacität und Fähigkeit ihres natürlichen Verstandes nach dem Fall sey, lehret uns unter andern der Geist Gottes durch Johannem Joh. I. 4. Wenn er von unserm Jesu dem allertheuresten Erlöser schreibet: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen vid. vers. 9. und das Licht scheinet in die Finsterniß und NB. die Finsterniß habens nicht begriffen. Die finstern Menschen, welche die Finsterniß der Sünden, des Unglaubens, der Blindheit, Unwissenheit und Irthümer bey sich herrschen ließen; werden die Finsterniß selber genennet Eph. V. 8. habens nicht begriffen. Sie erstickten alle geistliche Lichts-Kuncken und Bewegungen, welche an das Gewissen noch Verstand und Willen gebracht wurden, beharreten in der Finsterniß und herrschenden Sünden und wurden nicht erleuchtet. Wie

es leider heutiges Tages noch also ergehet, das von auch unser theurester Heyland selber redet Joh. III. 19. das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist und die Menschen liebten (und lieben noch) die Finsterniß mehr denn das Licht: denn ihre Werke waren böse &c. welches nun auch wohl besonders von den Klugen dieser Welt mag und kan gesagt werden: welche bey sich selbst so viel Klugheit und Weißheit finden, daß sie dieses Licht, welches von Gott in die Welt gesandt und auch zum Lichte der Heyden gesetzt Jes. XXXIX. 6. dazu nach ihrer Meinung eben nicht bedürffen, darum fraget S. Paulus. 1. Cor. 1. 20. sq. Wo sind die Klugen? wo sind die Schrift-Gelehrten? wo sind die Weltweisen und hat nicht Gott die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? wie er im vorhergehenden 19. vers gemeldet. denn es steht geschrieben: Ich will zu nichte machen die Weißheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerffen. und vers. 21. denn dieweil die Welt durch ihre Weißheit Gott in seiner Weißheit nicht erkannt, gesiel es Gott wohl, durch thörigte Predigt selig zu machen die, so daran glauben. Sondern die Juden Zeichen fordern, und die Griechen nach Weißheit fragen. Wir aber predigen den gecreuzigten Christum: den Juden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit; denen aber die beruffen sind beyde

beyde Jüden und Griechen, predigen wir
Christum, göttliche Krafft und göttliche
Weisheit.

S. 42.

Dieses alles muß nun bey der Lehre von
der Erleuchtung wohl beherzigt werden. Denn
durch die Erleuchtung soll ja der Mensch, ra-
tione intellectus nach seinem Verstande, wie-
der zum Bilde Gottes erneuert werden. Ob-
gleich solches nicht auf einmal alles vollbracht
wird, was dazu gehöret, sondern es wird in
der täglichen Erneuerung in Absicht des Eben-
bildes Gottes, solches immer weiter fort ge-
setzt. So gehet doch zugleich durch die
Erleuchtung und Gnadenwirkung des Heil.
Geistes vermittelt des göttlichen Worts im
Verstande, welcher durch die Sünde, eben
so wohl als die andern Kräfte der Seelen
corrumpiret und verdorben ist, eine große Ver-
änderung vor; die Blindheit, Finsterniß wird
weggenommen, der Verstand wird mit gött-
lichem Lichte und himmlischer Weisheit be-
gnadiget, daß er Gott, geistliche Dinge, nun
mit andern Augen ansiehet, er lernet immer
besser seinen Jesum, der ihn so inniglich gelie-
bet und sein Leben für ihn gelassen, erkennen,
und da er nach solcher Erkenntniß, seinen Je-
sum wieder liebet und nach seinem Worte sich
richtet, so offenbart sich auch dieser Liebha-
ber der Menschen einem solchen Glaubigen
wie er verheissen hat Joh. XIV. 21. Jesus
Christus wird in einem solchen Glaubigen im-

32

mer

mer mehr verkläret und verherrlichtet, daß er so zum rechten Genuß aller seiner erworbenen Heils-Güter gelanget, die ihm nun groß und wichtig seyn; daß er solche nicht mehr so geringe und verächtlich hält, wie ein Welt-Mensch, der zeitliche Dinge Ehre und Reichthum in der Welt für groß und wichtig hält: nein! Jesus ist ihm mit seinen Gnaden-Schätzen nun groß in seinen Herzen, und suchet sich derselben in der innigen Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo recht zu erfreuen, in den Worten: und mich ihm offenbaren. Finden wir im Griechischen ein solches Wörtchen *Ευφρασία* welches auf eine Mittheilung eines innern geistlichen Lichts zielt: da erkennt er nun Gott und seinen Jesus im göttlichen Lichte, und was er an ihm habe, kündigt ein solcher Glaubiger erfährt alsdenn daß es Wahrheit sey, was Paulus schreibt 2. Cor. III. 18. Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht: und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn der der Geist ist. Dieses alles erlangt eine glaubige Seele in und durch Jesus Christum, und in der innigsten Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo Jesu; denn außer Christo Jesu, der das Licht der Menschen ist, der auch alle Menschen erleuchten will Joh. I. Luc. II. Jes. XXXIX. 6. und außer seinem Worte, daß wir in demselben wie in Christo selber bleiben

ben, ist keine Erleuchtung zu erwarten und zu hoffen; durch demselben aber und durch sein Wort sollen wir wieder zum Bilde Gottes auch in Ansehung des Verstandes, erneuret werden. Gleichwie nun das Ebenbild Gottes unsern ersten Eltern ein *donum naturale* war, und zwar nicht *constitutive* auch nicht *consecrative*, sondern *subjective* u. da nemlich das Ebenbild Gottes der Natur des Menschen inhäretet vide supra S. 40. also wird es auf solche Art durch Jesum Christum wieder erneuret, der Mensch wird innerlich in seiner Seele durch das Wort also erleuchtet, daß der Verstand wieder mit neuen Lichte und Weisheit begnadiget und gezieret wird. alsdenn heist es mit solchen Glaubigen: Ps. XXXVI. 10. in deinem Lichte sehen wir das Licht. Kurz das Licht in dem Lichte Gottes sehen, heist hier: Gott und insonderheit Christum, und den ganzen Rath Gottes von unserer Seeligkeit, aus seinem Worte durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, also erkennen, daß man, was man erkennet auch erfähret, nach Ps. XXXIV. 9. Schmecket und sehet u. daher auch hier Ps. XXXVI. Leben und Licht besammeln siehet; derjenige nun welcher dieses in der Ordnung der wahren Ruhe und Bekehrung selbst an seiner Seele erfahren hat; nemlich er hat durchs Wort des Evangelij sich beruffen und durch den Heil. Geist erleuchten lassen, daß er geist- und göttliche Dinge nun mit andern Augen ansiehet,

und also Gott recht erkennet, die Güte und Gnaden- Wohlthaten Gottes in seiner Seele geschmecket zc. Daß ein solcher sich diese Wahrheit nicht ausdisputiren noch nehmen läset, eben darum weiß er es nun selber erfahren. Das werden also fromme Gottes- Gelehrten mit mir bekennen und gestehen. Der sel. Scriver schreibet davon im Seelen- Schatz 3ten Theil p. 947. oder in der Anno 1711. zu Leipzig heraus gekommenen Edition fol. 451. S. 14. also er von dem innerlichen Lichte der gläubigen Seelen handelt, also:

„Sie lernet auch in diesem Lichte die Schrift
 „verstehen, und dieselbe als Gottes- Wort,
 „als eine Krafft Gottes selig zu machen alle
 „die daran glauben, als ein Wort des Le-
 „bens und des Heils hoch und werth achten.
 „denen Weltkindern, die außer dem Stan-
 „de der Gnaden leben, ist die himmlische Weiß-
 „heit eine Thorheit, und die Schrift ein ver-
 „siegelt Buch; wenn sie es lesen, so ärgern
 „sie sich entweder daran, und beginnen der
 „Einfalt, wie sie meinen, zu spotten, oder sie
 „vergnügen sich an der Wissenschaft des Buch-
 „stabens, sie schmecken nicht den Saft und
 „die Krafft die darinnen verborgen lieget, weil
 „sie es als eine gemeine Schrift lesen, und
 „sich dazu keines Lichtes, als ihres natürlichen
 „Verstandes benöthiget achten: allein einer
 „gläubigen Seele wird die heil. Schrift als
 „eine Schatzkammer eröffnet, und sie wird
 „durch den Heil. Geist in das Heiligthum
 „Gottes

„Gottes Ps. LXXIII. 17. geführet, daß sie
 „die Herrlichkeit Gottes zu ihrem Trost schauen
 „kan. Das Wort ist denen Glaubigen ein
 „Weinkeller, darein sie von Christo, Hohes
 „Lied 2. 4. geführet, und von der süßen Gna-
 „de und Liebe Gottes die darinnen offenba-
 „ret ist, truncken gemacht werden: es ist ih-
 „nen ein königlicher Lust-Garten darinnen
 „nicht nur das Anschauen, sondern auch das
 „genießen gegönnet wird, sie werden darin-
 „nen mit Blumen erquicket, und mit Früchten
 „gelabet, nach aller Lust ihrer Seele. von
 „dem (Luc. XXIV. 27. 32.) Herrn Jesu
 „stehet, daß er habe den Jüngern, zu welchen
 „er sich als ein Reise-Gefährte gesellet hatte,
 „alle die Schrift, die von ihm gesagt war,
 „also ausgeleget und eröffnet, das ihnen das
 „Herz davon gebrannt: dieses thut er noch
 „heutiges Tages denen, die ihn lieb haben,
 „wie die Erfahrung bezeuget. Es wird ih-
 „nen manchmal, wenn sie das Wort mit An-
 „dacht lesen und hören, das Herz also ent-
 „zündet, daß es vor Liebe flammet und bren-
 „net: sie finden oft in einem Spruch, ja in
 „einem Worte, so viel Kraft, Süßigkeit,
 „Trost und Labsalz, daß sie es nicht ausre-
 „den können. Denn es ist ein Geist, durch
 „dessen Eingeben die Schrift aufgezeichnet ist,
 „und durch dessen Licht sie den Glaubigen
 „erkläret, und durch dessen Kraft sie ihnen
 „ins Herz geleset wird: und daher kommts
 „daß man oft einfältige doch fromme Leu-
 „te

„te findet, welche ein herrliches Erkänniß
 „Gottes und Jesu Christi ihres Erlösers
 „haben, welche voll himmlischer Weisheit
 „und Klugheit sind, und den listigen An-
 „schläffen des Satans, den spitzfindigen
 „Spötereyen der Welt, und der falschen Leh-
 „ren scheinbaren Einwürffen mit großer
 „Freudigkeit zu begegnen wissen 2c“. bey
 diesen Worten des geistreichen Scrivers, wel-
 cher auch den gottsel. Joh. Arndt angefüh-
 ret, so eben dergleichen gelehret, fällt mir noch
 mal ein, was der sonst gelehrte Herr Doct.
 Semler im 1. Anhang p. 117. fq. von den
 Socinianern gemeldet: er schreibet also: „Ich
 „kan mich herausnehmen zu versichern, daß
 „ein mäßiger Socinianer oder Philosophus
 „von des scharffsinnigen Clarcks Schule, ein
 „ganzes Heer von manchen, die sich doch viel
 „einbilden, in zwey oder drey Schlüssen durch
 „und durch irre machen sollte 2c“. Sollte nun
 der Herr Doct. Semler von den Lehrern es
 verstehen, daß ein mäßiger Socinianer, ein
 ganzes Heer in 2 oder 3. Schlüssen durch und
 durch irre machen sollte, und es sind solche
 Lehrer, wie der sel. Scriver im folgenden § 1.
 S. beschreibet, so kan ich ihm dieses nicht einge-
 stehen, verstehet er aber solche, denen das
 wahre Licht des Heil. Geistes fehlet, und nur
 bloß mit dem Buchstaben umgehen, welche
 freylich sich viel einbilden, daß aber wahre
 bekehrte Lehrer nicht thun, so möchte es wohl
 seyn daß solche könnten irre gemacht werden,
 aber

aber keine wahrhaftige Bekehrte und von Heil. Geist erleuchtete Lehrer; und daß getraue mich zu versichern, mit dem sel. Scriver, daß auch wohl ein ganzes Heer der Socinianer oder anderer falschen Lehrer keinen einfältigen gemeinen Christen, wie ihn der sel. Scriver in angeführten Worten beschrieben, wird irre machen können, denn der sel. geistreiche Scriver fährt im 17. S. hiervon also fort: "Aus diesem innerlichen Lichte, kommt auch die Gabe die Geister zu unterscheiden und zu prüfen ob sie aus Gott sind? der Satan verkleidet manchmal die falschen und verführischen Lehrer mit Schaafs-Pelzen, und lehret sie mit süßen Worten und prächtigen Reden, die unschuldigen Herzen zu verführen. Gott aber rüstet die Seintgen mit solcher Weisheit und Fürsichtigkeit aus, daß sie dieselben bald entdecken und sich dafür hüten können." ja solche gläubige Seelen wissen auch den listigen Anläuffen des Satans zu begegnen, wie der sel. Scriver gemeldet. Denn was sie einmal durch die himmlische, göttliche Weisheit, die von oben her ist, Jac. III. 15. sq. aus der H. Schrift sind gelehret worden, und haben es an ihrer eigenen Seelen erfahren, und bleiben ihrem Gott und Jesu getreu, daß lassen sie sich von keinem Feinde auch vom Teufel nicht rauben.

S. 43.

Wegen dieser geistlichen Erfahrung kan
 35
 zwar

zwar nicht umhin einige Worte des Herrn D. Semlers anzuführen, darüber aber die geliebten Leser sich nicht stoßen oder ärgern wollen, wie sie mir selber, als ich sie erst in den gelehrten Zeitungen gelesen, sehr bedenklich gefallen, und dahero wünschte, daß der Herr D. Semler sich anderer Worte bedienet hätte; sie lauten aber in der Vorrede zu der Baumgartischen Erklärung der beyden Brieffe an die Corinth p. 14. also: „Wen der Teufel solche „Erfahrung bolet, und die Zuhörer zu viel „besserer Erkenntniß aufgelegt sind, vom Lehrer aber im Stiche gelassen werden, und in „grobe Zweifel, ja gar endlich, wegen steter „Nahrung dazu, in Widerspruch verfallen: „wo bleibet die Erfahrung, aus welcher man „ihnen den Inhalt der Bibel vorträgt.“ bey diesem Worten wäre nun zwar viel zu erinnern, ich will aber zur Entschuldigung des Herrn Doctors nur dieses gedenken: Er verwirft nicht alle Erfahrung, sondern wenn ein Lehrer aus der Erfahrung den Inhalt der Bibel vorträgt wie hier die letzten Worte lauten; er will also wie aus dem folgenden deutlich erhellen, sonderlich p. 32. 34. p. 40. &c. 1) Daß sie nicht zur Erkenntnißquelle von geistlichen Wahrheiten soll gemacht werden p. 40. und 10. 2) Kein Lehrer soll seine Erfahrung zur Quelle seines Vortrages machen p. 34. oder aus der Erfahrung die Heilsordnung lehren, 32. u. s. w. wie denn aus den angeführten Worten selbst erhellet. Wer wolte ihm darinnen zuwider

wieder seyn? besonders wenn jemand dabey Gottes heiliges Wort oder H. Schrift, so allein das Principium cognoscendi ist, und die Quelle daraus alle unsere Erkenntniß hergenommen wird, wolte aus den Augen sehen, oder auch nur aus seiner eigenen Erfahrung solche wolte erklären. das möchte wohl, wie der Herr Doctor Semler p. 10. geschrieben, auf Fantaseyen und Enthusiastische Täuschereyen hinauslauffen und vor solche sich nicht hüten können, und solcher eine Brahme gleich seyn. Weil aber der Herr D. Semler solches von Lehrern geschrieben und nicht von denen p. 18. gedachter Vorrede gemeldeten fanatischen Versuche einiger unfähiger eingebildeten Köpfe, oder fanatischen Briessen, worinnen göttliche Eingebung zum Verstand der Bibel, gar armselig zumal aus Erfahrung, haben sollen behauptet werden, sondern von wirklichen Lehrern, wie ausdrücklich die Worte lauten, die ihre Zuhörer haben, aber wenn der Teufel die Erfahrung holet, vom Lehrer im Stiche gelassen würde &c. so ist es doch auch billig, wenn man jemanden solches beschuldiget, daß solche auch dargethan und bewiesen werde, sonst ist es ja eine Verleumdung wieder das 8te Geboth, und ein bloßes Vorgeben als hätte man mit solchen verkehrten Leuten zu thun, die ihre Erfahrung wolten zur Erkenntniß-Quelle der göttlichen Wahrheiten machen, und anstatt der göttlichen Wahrheiten aus der H. Schrift
man

man nur lehren wolte, was man an sich erfahren hätte. Der Herr D. Semler gedenket dabey besonders der ascetischen und paradoxetischen Uebung p. 22. ja p. 33. heist es: „die Erfahrung muß stets durch die Einsicht des Inhalts der Bibel bestimmt und regieret werden, nicht aber umgekehret die Bibel nach der Erfahrung ausgeleret werden. Es ist unkenigbar, daß viele Jahre her in vielen ascetischen Geschreibe, daß wir desto eher entbehren könnten, weil es die hermeneutische Einsicht der Bibel nicht zur Führerin hat, dieses sehr confundiret, und wie ich erweisen will, gar umgekehrt gelehret worden. Auf diesen Erweis kommt es nun an, und ich will auch selber darum gebethen haben um also zu sehen, welche Lehrer in unserer Evangelischen Kirche es seyen, die in ihren ascetischen, paradoxetischen Schriften die Erfahrung zur Erkenntnißquelle gemacht von geistlichen Wahrheiten? welche Lehrer die Erfahrung zur Quelle ihres Vortrages gemacht, und von Gottes H. Worte abgewichen? welche Lehrer aus der Erfahrung die Heils-Ordnung lehren, und folglich eine andere Heils-Ordnung gemacht, als die in der H. Schrift uns der gütige Gott geoffenbahret hat? dieser Erweis liegt also dem Herrn D. Semler billig ob, solches mit Bestandt der Wahrheit darzuthun, wenn er es anders mit unserer Evangelischen Kirche wie er immer vorgiebt, aufrichtig meint und nicht von sich will gesagt haben: daß

daß er den Lesern mit solchen Worten nur so was will vormachen, daß sie sollten glauben, er hätte solche Leute vor sich, die von Gottes Wort abgewichen, und auf Enthusiastische Eingebung und Offenbarungen gewiesen. Der Herr Doct. Semler aber wird darinnen aufrichtig handeln wie einem Theologo gebühret, wenn er etwas aus einem ascetischen Geschreibe, wie er es nennt, so viele Jahre her geschehen, etwas anführet, daß er auch den Zusammenhang der Worte, mit dem vorhergehenden und folgenden fein anführe, damit der Leser auch daraus urtheilen kan ob es wahr sey oder nicht, daß er die Erfahrung zur Erkänntniß-quelle mache, und die Bibel nur nach der Erfahrung ausgeleget und wieder das principium cognoscendi, so allein die heil. Schrift ist, gehandelt habe. muthmaßlich ziele der Herr Doct. Semler mit seinen jetzt angeführten Worten: Es ist unteugbar, daß viele Jahre her in vielen ascetischen Geschreibe, daß wir desto eher entbehren könnten u. auf solche ascetische Schriften, die besonders deshalb ihm ein Stachel in den Augen sey, weil in denselben die reine Lehre unserer Evangelischen Kirche von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, allein durch den wahren Glauben an Jesum Christum, recht deutlich und nachdrücklich vorgestellt wird, welche Lehre wie wir oben S. 11. & 12. und an mehrern Orten gehöret, der Kern der Christlichen Lehre ja die Sonne derselben sey, da sowohl

sowohl Lutherus als auch Chemnitius,
 Meisnerus und andere mehr ernstliche
 Ermahnung gegeben, daß wir solche Con-
 ne nicht sollen aus den Augen lassen, wenn
 wir wollen im Stande seyn, uns der Irr-
 thümer zu erwehren. Zielet er auf solche
 wie ich davor halte, so will ich als ein al-
 ter Prediger ihm aus der Erfahrung sagen
 daß diese ascetische Schrifften mit großen
 Nutzen und vielen Seegen nicht nur in den
 Königl. Preussischen Landen, sondern in der
 ganzen Evangelischen Kirche, schon viele Jahre
 her gelesen worden. Und ich preise diejenigen
 Städte und Dörter glücklich, in welcher viele
 Leser dieser Schrifften gefunden werden, und wel-
 che auch darnach glauben und leben; an jenen
 großen Gerichtstage wird es einmal offenbahr
 werden, wer der Evangelischen Kirche am
 meisten gedienet hat. Ich will aus einer solchen
 ascetischen Schrift eine gewisse Stelle anfüh-
 ren, daraus der geehrte Leser urtheilen kan, ob
 wohl ein solcher geistreicher Scribente kan be-
 schuldiget werden, daß er die Erfahrung zur
 Heils-Ordnung mache oder sehr confundire ic.
 In dem täglichen Hauf- Buche der Kinder
 Gottes des Herrn von Bogazky, daraus von
 den Meinigen ich selbst alle Tage früh Mor-
 gens eine Betrachtung laut lesen laße ic.
 heißt es unter andern L. II. p. 205. auf den
 2 Aug. also: "Niemand der auch lange Zeit
 „Gnade hat, dencke, daß er alle innere Gna-
 „den- Wirkung Gottes bey sich, und vielwe-
 „niger

„niger bey andern so recht und genug erken-
„nen und unterscheiden könne, und darum
„nehme sich auch einer in acht, der andere
„Seelen führen will: denn zu unserer Zeit un-
„terstehen sich viele, ob wol manche in guter
„Meinung, zu viel. Sie beurtheilen die See-
„len nach ihrer Erfahrung, und meinen, es
„müsse alles so und so gehen, wie bey ihnen.
„Sie machen ihre Erfahrung zur Regel, und
„wollen so denn auch andere darnach bilden
„und formiren, und präcise und genau ihnen
„bestimmen und vorschreiben wie diß und je-
„nes so auf einander folgen müsse, wie sie sich
„etwan eine Ordnung des Heils im Kopfe ge-
„fast, oder auch wohl erfahren haben. Da aber
„Gott mit einer Seelen nicht so verfähret,
„wie mit der andern, sondern, ob es wohl in
„der Haupt- Sache auf eines gehet, doch nach
„verschiedenen Umständen einen so, den andern
„anders führet; da oft etwas nach unserm
„Systemate, oder unserer Erfahrung scheint
„gar nicht ordentlich zu seyn, und vor Gott
„geheth es doch ganz ordentlich, dieses soll alle in
„Beurtheilung und Führung der Seelen be-
„hutsam machen, damit sich nicht einer nach
„dem andern forme, und einander etwas nach-
„schwabe, folglich viel Heuchelen oder ein-
„sectirisch Wesen entstehe. Im folgenden heiße
„es: jemehr einer Erfahrung krieget, je vorsich-
„tiger und behutsamer wird er werden. mey-
„net denn der Herr Doctor daß er einem nach-
„denkenden Leser kann Brillen auf setzen?“

S. 44.

Dahero ist es ein anders, wenn ein Lehrer, welcher aus der Heil. Schrift e. g. das große Verderben, das sich nach dem kläglichen Sündenfall bey dem Menschen von Natur befindet, vorstellet, und sich dabey auf die Erfahrung beruffet, wie er solches selbst bey sich wahrnimmt, wie untüchtig er an und vor sich selbst sey, wie sehr die in ihm noch wohnende Erbsünde zu allen Bösen sich reget, wie oft er mit fremden, ja wohl bösen Gedanken auch wohl gar mitten im Gebet überfallen wird. Oder er hat an sich erfahren daß das eine göttliche Wahrheit sey, wie sie aus der Heil. Schrift voraestellet wird, wie nemlich Gott dem armen Sünder lange nach gehet und trägt, ihn mit vieler Gedult und verschonen und wartet auf seine Bekehrung, habe ihn nicht plößlich durch den Todt dahin gerissen da' er noch ein Lärterer und Verfolger der Kinder Gottes gewesen. Er habe aber auch erfahren, wenn das Gewissen aufwacht, mit was für Angst, Furcht und Schrecken sein Herz überfallen und eingenommen, sonderlich für dem Zorn des gerechten Richters &c. er habe aber selbst an seiner Seele erfahren, wie kräftig das Veröhnungs-Blut des am Creutz gestorbenen Jesu sey, wie er das durch auch Gnade und Vergebung aller seiner vorher begangenen Thorheiten und Sünden erlanaet habe &c. wenn ein Lehrer diese und andere göttliche Wahrheiten aus Gottes heiligem Worte

Worte vorstellte, und beruft sich dabey auf die Erfahrung, wie er selbst solches an sich erfahren, da sehe ich nicht ein, wie er die Erfahrung zur Quelle des Erkenntnisses der göttlichen Wahrheit machen sollte. Es müssen also diese Umstände wohl bedacht und überlegt werden, ehe man einen will beschuldigen: Er mache die Erfahrung zur Erkenntnis-Quelle, und daß er die Bibel nach der Erfahrung auslege. Der berühmte Herr Doctor Semler gestehet ja selber ein, in der obgedachten Vorrede p. 33. daß ein Christ sich auf seine Erfahrung, wenn er richtige Erkenntnis zugleich sich schafft, berufen könne, ja er sezet hinzu: „Es ist dieß vielmehr ein Theil seiner jetzigen Seeligkeit, und ist der Grund zum Lobe und Preise Gottes, wie auch diese Erfahrung überhaupt eine Motive ist, zur unermüdeten Treue in allen Pflichten.“ Da giebt er es ja selber zu, daß auch ein Christ sich könne auf die Erfahrung berufen und macht es sogar zu einem Theile seiner jetzigen Glückseligkeit. ja ich sage die Erfahrung machet einen Christen desto gewisser seines Gnaden-Standes, denn da hat er die Salbung und die Versiegelung des heiligen Geistes, davon Paulus schreibt: 2 Cor. 1. 21. 22. Gott ist's aber der uns befestiget sammt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist gegeben hat. O welche unschätzbare Wohlthat Gottes, welche er hier den Glaubigen wiederfahren läßt,

Aa Dadurch

dadurch die rechte Befestigung und Verfestigung des Heiligen Geistes, die Herzen der Glaubigen ihres Gnadenstandes und ewigen Erbes recht gewiß und feste werden können. davon auch der Brieff an die Ebräer Cap. XIII. 9. zeuget: Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz fest werde, welches Geschicht durch Gnade, die die Glaubigen nach dem Evangelio aus der Fülle Jesu Christi haben. Joh. I. 16. und also ist es Gott selbst der uns befestiget, darum er aber auch will angeruffen seyn. Solche Glaubige lassen sich hernach auch nicht durch allerley Winde der Lehre irre machen Eph IV. 14. und diese sind es auch eigentlich die zur wahren Kirche Jesu Christi gehören, welche auch die Pforte der HölLEN nicht überwältigen soll, wie unser Jesus eben denselben solche theure Verheißung gegeben Matth. XVI. 18. an diese und alle andere Verheißungen Gottes, welche er in seinen Worte gegeben, halten sie sich im wahren Glauben. Dahero ist es allerdings ein großer Theil ihrer jetzigen Seeligkeit, wie der gelehrte Herr D. Semler schreibt, in solchem herrlichen Gnaden-Stande können sie immer sich zu Gott nahen und sagen: Abba, lieber Vater, und in diesem Verstande nemlich in Absicht des Gnaden-Standes ist es auch wahr, was der berühmte Herr D. Semler p. 41. schreibt: Daß die Erfahrung gehöre in die Lehre von dem Verhalten eines Christen, der schon angefangen hat ein Christ zu

zu seyn; denn so lauten seine Worte: „in die
„Glaubens-Lehre, davon ich stets rede, ge-
„höret die Erfahrung nicht in die Moral, in
„die Lehre von dem Verhalten eines Christen,
„der schon angefangen hat ein Christ zu seyn,
„der die Glaubens-Lehren nun brauchen will,
„in Absicht seiner Pflichten, gehöret sie.. aber
ich bin bey diesen Worten nicht in allen Stü-
cken seiner Meinung. Ich kan ja demjeni-
gen Sünder, der durch die Kraft des göttli-
chen Worts aufgeweckt wird, nicht absolut
alle Erfahrung absprechen ehe er wahrhaftig
ein Christe ist, und so kan ich auch nicht ab-
solut sagen, daß die Erfahrung nicht in die
Glaubens-Lehren, sondern in die Moral gehö-
re. Es müste mir denn erstlich recht gezeigt
werden, welche Glaubens-Artickel nicht zur
Glaubens-Lehre sondern zur Moral gehören.
Ich bin jeder Zeit der Meinung gewesen, daß
die Lehre von der Sünde, von Erkenntniß
der Sünden, Reue und Leid über die Sün-
de und also von der Buße oder Bekehrung
und Wiedergeburch auch Rechtfertigung von
Sünden zc. in die Glaubens-Lehren gehören.
Wenn nun ein armer Sünder durch die Re-
gierung und Führung des heiligen Geistes von
der Berufung an bis zur Erleuchtung, Wie-
dergeburth, Rechtfertigung, Vereinigung mit
Gott, und Erneuerung hindurch, durch alle solche
Glaubens-Artickel nicht bloß mit dem Kopfe,
wissen und lernen, sondern in der That und
Wahrheit, daß er alles das was solche Ar-

tickel lehren, an sich in seiner Seele erfähret,
 geführet wird, o was erfähret er da nicht schon
 in seiner Seele und in seinem Gewissen? ehe
 er noch kan sagen: ich bin ein Christ, e. g.
 Es komt ein roher Mensch in die Kirche, er hö-
 ret mit Nachdruck predigen über die Worte:
 Eph. V. 14. Wache auf der du schläfest ꝛ.
 oder aus dem 1. Cor. VI. 9. sq. Wißet ihr
 nicht daß die Ungerechten werden das Reich
 Gottes nicht ererben? laßet euch nicht ver-
 führen: weder die Zurer noch die Abgöt-
 tischen, noch die Ehebrecher, noch die
 Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch
 die Diebe, noch die Geizigen, noch die
 Trunckenbolde, noch die Lasterer, noch die
 Räuber, werden das Reich Gottes erer-
 ben ꝛ. Oder über die Epist. am 1. Ado. Son-
 tage Röm. XIII. 11. 14. und weil wir sol-
 ches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stun-
 de da ist aufzustehen vom Schlaf, sintemahl
 unser Heil jetzt näher ist denn da wirs glaub-
 ten; die Nacht ist vergangen, der Tag her-
 beykommen: so laßet uns ablegen die Wer-
 ze der Finsterniß, und anlegen die Waffen
 des Lichts. Laßet uns erbarlich wandeln als
 am Tage; nicht in Freßen und Sauffen,
 nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Ha-
 der und Neid, sondern ziehet an den Herrn
 Jesum Christum ꝛ. die Worte dringen ihm
 durchs Herz, wie dort den Zuhörern Petri
 Act. II. ihm wird angst und bange ꝛ. ich
 meine ja daß er dieses in seinem Herzen er-
 fahre

fahre und empfinde. Der berühmte Herr Doctor Semler kan ja selber dieses nicht leugnen, denn so schreibet er p. 32. Vorrede: Ich erfahre die Wirklichkeit, sowohl meines sündlichen Zustandes — ich erfahre die Veränderung in meinem Gemüthe u. das alles kan ein Mensch erfahren, aber er ist deshalb noch kein Christ. Da Paulus predigte von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht, erschrak Felix Act. XXIV. 25. aber er hatte noch nicht willens ein Christe zu werden, geschweige an- gefangen solcher zu seyn.

Ein glaubiger Christ erfähret aber nicht bloß eine socinianische Veränderung in seinem Gemüthe, da er zwar anders gesinnet worden, in Ansehung der groben äußerlichen Laster, sondern eine wahrhafte innerliche Veränderung, da er nun nicht mehr irdisch gesinnet, sondern so gesinnet wird wie Jesus Christus. Aber ohne Buße und Bekehrung zu Christo und ohne wahren Glauben an denselben, kan kein Mensch anfangen ein Christe zu seyn, wie kan aber ein Mensch Buße thun und glaubig werden an den Herrn Jesum, wenn er davon nichts erfähret: erfähret er aber an sich selber daß er den Buß- und Glaubens Weg selber gegangen und zu Christo kommen ist, so kan wohl die Lehre von der reinlichen Erfahrung nicht bloß zur Moral und zu dem Verhalten eines Christen der schon ein Christe ist, gehören.

S. 45.

So bald ein Mensch anfängt dem Worte Gottes Gehör zu geben, und fängt an, den Weg zu betreten, den uns die göttliche Offenbarung zum Himmel und zur Wieder-Vereinigung mit Gott und also zur ewigen Seeligkeit gezeigt hat, so bald gehet mit ihm auch die geistliche Joh. VII. 17. Erfahrung an. Da erfähret er erst, wenn er sich zur Buße beruffen und erwecken läßt, was es für Jammer und Herzeleid bringe dem Herrn unsern Gott verlassen und ihn nicht fürchten, wie der Proph. Jer. II. 19. bezeuget, läset er sich zum Glauben an den Herren Jesum erwecken und komt zu ihm, so erfähret er auch nach dem Worte Gottes, die geistl. Freude welche auf die göttl. Traurigkeit folget, seine Sünden, welche ihn vorher gedrückt, Angst und Noth gemacht, die werden von ihm hinweggenommen, sein Gewissen wird befriediget, er erschrickt nicht mehr für den Zorn Gottes und Fluch des Gesetzes, weil er durch den Glauben an Jesum Christum, welcher den Zorn Gottes gestillet, dem Gesetze genug gethan, gerecht worden und nun Frieden mit Gott hat. Röm. V. er hat auch den Frieden des Gewissens welcher gar eine süße Empfindung der Versöhnung mit Gott ist, er kan den Himmel mit fröhlichen Herzen ansehen, und zu dem versöhnten Gott und Vater, hat er nun einen freudigen Zugang, nun lernt er schmecken und sehen wie freundlich der Herr ist;

ist; er liebet nun den der ihn geliebet hat und sein Leben für ihn gelassen, er tritt in seine Fußtapffen und folget ihm 1. Petr. II. 21. weil er bey sich erfähret daß dieser Herr ihm allerley göttliche Krafft dazu geschenkt 2 Petr. I. 2. sq. er erfähret nun auch was vom Leiden Jesu, nemlich den Haß und Verfolgung der Welt, welche vom wahren Christenthum unzertrennlich sind, 2 Tim. III. 12. er erfähret nun daß es wahr sey, was die Apostel Gesch. meldet Cap. XIV. 22. wir müssen durch viel Creuz und Trübsal in das Reich Gottes eingehen, der alte Sünden-Mensch reget sich in ihn, den lernt er immer mehr und mehr creuzigen, weil er in Christo Jesu ist, Gal. V. 24. er lauffet nun durch Geduld im Kampfe der ihm verordnet ist, Ebr. XII. 1. und siehet dabey immer auf Jesum den Anfanger und Vollender des Glaubens, vers 2. er ergreift den Schild des Glaubens mit welchen er auslöschen kan alle feurige Pfeile des Bösewichts Eph. VI. 16. und so gehet es immer fort, von einer Erfahrung zu der andern. bey dem allen aber erfähret er auch daß es wahr sey, was Paulus schreibet 2 Cor. I. 5. Gleich wie wir des Leidens viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Das macht ihn also muthig in den Wegen des Herrn immer fortzugehen und läset sich nicht irre machen, denn er hat bey der äußerlichen Offenbahrung auch die innwendige welche, wie der berühmte Doct. Quenstedt. Diss. de Certitud.

titud. Salutis S. 31. schreibt, eine Wirkung
 „des H. Geistes in den Herzen ist, welche
 „die äußerliche Offenbarung im Wort vor-
 „aussetzt, wenn er nemlich nach angehört
 „und gelesenen Worte die Wahrheit des au-
 „ßern Zeugnißes in den Herzen bekräftiget und
 „uns zueignet und versiegelt. Da macht nun
 weder ein bekehrter Christ noch ein bekehrter
 Lehrer die Erfahrung zur Erkenntnißquelle. Die
 H. Schrift ist und bleibt die einige Regel des
 Glaubens und Lebens, wornach also auch al-
 le geistliche Erfahrung zu prüfen und zu ur-
 theilen ist. Die Erfahrung ist nicht der
 Grund, sondern die unausbleibliche und un-
 entbehrliche Folge der Gnade; und wer recht
 aus und nach dem Worte Gottes von Gott
 gelehrt ist, wird weder mehr wollen erfahren,
 als Gott ihn in seinem Worte lehret, noch
 auch weniger glauben und annehmen, als
 darinnen stehet. Und da hat der Herr Doctor
 Semler ganz recht, wenn er schreibt Vor-
 rede p. 32. „Durch Erfahrung bekommt der
 „Lehrer nichts neues in seiner Erkenntniß von
 „der Beschaffenheit und Richtigkeit der Glaus-
 bens-Lehren. (da gestehet aber der Herr
 Doctor selber daß die Erfahrung zur Glaus-
 bens-Lehre gehöret.) Ich sage aber noch mehr,
 er verlangt es nicht einmal. hingegen aber
 sage ich auch: daß denen, die ohne des Heil.
 Geistes Licht und Gnade die Schrift handeln,
 und folglich gar nichts davon erfahren, wird
 der sonst theure Grund der Apostel und Pro-
 pheten

pheten nichts helfen, und zwar um ihrer Blindheit und Unglaubens willen. Der Mensch muß erst durch den H. Geist in wahrer Bekehrung Eph. V. 14. erwecket und zum geistlichen Sinn gebracht werden, wo ihm die Schrift eröffnet werden soll.

S. 46.

Allein dieses will der Herr Doctor Semler nicht eingehen und gestehen, daß nemlich der Mensch erst durch den Heil. Geist müsse in wahrer Bekehrung erwecket und zum geistl. Sinn gebracht werden, wo ihm die Schrift eröffnet werden soll: welches doch, nach der Heil. Schrift, unsere Glaubens-Bücher und mit denselben alle unsere Gottes-Gelehrten bekennen und lehren, wie wir oben S. 36. 38. und 39. deutlich gezeigt haben: sondern der Herr Doctor Semler lehret: der Mensch kan als ein natürlicher Mensch, die Bibel, ihren Inhalt und Vortrag von göttlichen Wahrheiten, so erkennen und verstehen, wie Gott es verstanden wissen will 2c. p. 83. 1 Anhang, und wie wir seinen Satz, oben S. 35. schon angeführet, auch zugegeben haben, wenn er solches vom bloßen Wort-Verstande nur behauptete, wie diejenigen Lehrer thun, welche er zwar angeführet, daß vid. S. 38. sie seiner Meinung wären, aber eben von denselben auch das Gegentheil gelehret wird; weil der Herr Doctor Semler, die verba scripturæ und die res Spirituales verbis significatas

A a 5

catas

catas mit einander vermengen, und also keinen Unterschied macht, welcher doch von obgedachten Lehrer, und von unsern symb. g. B. deutlich gezeigt worden. Damit aber der Herr Doct. gleichwohl das Ansehen möchte haben, daß das wahr sey was er von sich p. 67. (c) S. 16. gemeldet: "nemlich es sey das was er vorgebracht habe, die jedesmalige Lehre unserer Kirche gewesen; welches doch grund falsch ist." So sucht er noch auf eine andere Art seinen Sinn und Meinung zu verbergen und sich aus der Sache zu helfen, damit er bey der Evangelischen Kirche in Credit bleiben möchte. Im ersten Anh. p. 96. sq. schreibt er also: "Ich behaupte gerade und deutlich, das niemalsen das rechte intelligere f. S. dem Menschen an sich, wenn er natürliche Fähigkeit hat, von irgend einem Gelehrten, und richtigen Theologo abgesprochen worden: sondern nur in dem Verstande, wenn rechte oder vere zugleich salutariter heißen soll, und das folglich intelligere, mit salutariter amplexu einerley ist. Viele hundert Stellen will ich allemahl anführen, wenn es begehret wird, dieses unwidersprechlich zu beweisen." Weil nun dieses was mehreres auf sich hat, als man wol primo intuitu solche Worte ansehen möchte, so kan ich nicht umhin als ein Glied der Evangelischen Kirche, ob ich schon kein Doctor und Professor auf einer Universität bin, den Herrn Doctor Semler zu fragen: wo er die Vollmacht von der Evangelischen Kirche

Kirche hat? daß er ihre alten Lehrer und ihre Worte nach dem Sinn und Meinung der Socinianer erklären und dahin ziehen soll? biß hieher habe ich gesucht, wo es möglich gewesen den Herrn Doctor Semler in etwas zu entschuldigen, allein diese Stelle und was er vorher gemeldet und nach demselben geschrieben hat, geben ganz deutlich und klar an den Tag, daß er alle List, Klugheit und Kräfte anwendet, die alten Lehrer unserer Evangelischen Kirche zu Patronen der Socinianischen Meinungen und Irrthümer zu machen, und ihre Worte nach den Sinn der Socinianer zu erklären, welche die natürl. Kräfte der Seelen in Ansehung des Verstandes, so hoch erheben, daß er alles fassen und verstehen könnte, was uns Gott in seinem Worte von geistl. und göttlichen Dingen vortragen läßt, dazu gar keine Erleuchtung des Heil. Geistes nöthig war, und folglich wir ihn auch darum anzurufen nicht nöthig hätten. Dieses will er nun in diesem Satze behaupten: "Daß das Recte intelligere s. S. dem Menschen an sich, wenn er natürliche Fähigkeit hat, von irgend einem gelehrtten und richtigen Theologo nicht abgesprochen worden: sondern nur in dem Verstande, wenn recte oder vere zugleich salutariter heißen sollen, und daß folgl. intelligere mit salutariter amplecti einerley ist." Nun wolte dem Herrn Doctor Semler gern zu gefallen das glauben, daß kein richtiger Theologus dem Menschen an sich das recte intelligere

ligere abgesprochen hätte, wenn ich nicht in seinen Schrifften findete, daß er so gerne andern Meinungen beylegte, um sie auf seine Seite zu ziehen, ob sie schon nicht seiner Meinung sind. wie oben S. 38. an dem Exempel Musai und Ehemnitii gezeiget, die ausdrücklich einen Unterschied machen zwischen dem Wort-Verstande und zwischen den geistlichen Dingen, die unter dem Wort-Verstande vorgetragen werden, und dieses dem natürlichen Verstande ganz absprechen. auch ist S. 30. gezeiget worden, wie unrichtig er sich auf die Frommen Fürsten beruffet, welche geschrieben hätten, von wahrer richtiger Lehre der Pharisäer und Schrift-Gelehrten, weil der Herr Doctor damit beweisen wolte: daß ein Unbefehrter eben so richtig lehren könnte, als ein Befehrter: da doch die frommen Fürsten ganz anderer Meinung gewesen, wie gezeiget worden. Und wenn sie auch solches statuiet hätten, welches sie doch nicht gethan, denn ihre Worte eatenus quatenus, die aber der Herr Doct. falsch übersehet, zeigen solches klärllich an, posito aber sed non concessio, so gingen sie von der Meinung unserer Evangelischen Kirche ab, welche behauptet: daß die Pharisäer die Lehre vom Gesez und von den Opffern und vom Messia corruptiret und verdorben, vid. Schlüsselburgs Catal. Hæret. Libr. I. et al.

Also habe ich Sorge, es möchte es der Herr

Herr Doct. hier auch so machen und sich auf unsere Gottes-Gelehrten beruffen, welche aber mit dem recte intelligere nicht so gleich seiner Meinung seyn möchten. Jedoch er verspricht: viel 100. Stellen anzuführen, die solches unwidersprechlich beweisen würden. Allein aus den Stellen die an diesem Orte angeführet, sehe ich, als ein alter Prediger die Wahrheit dieses behaupteten Sazes, nicht ein, doch will ich den Herrn Doctor Semler nicht bemühen viele 100. Stellen anzuführen, sondern will mit einem Viertels-Hundert mich begnügen; wenn solche es deutlicher beweisen: daß unsere alte Gottes-Gelehrten dem Menschen an sich das recte intelligere niemals abgesprochen; als nur in dem Verstande, wenn recte oder vere zugleich salutariter heißen soll. Welches in tantum zugegeben wird, aber nicht mit dem was gleich folget und NB. daß folglich intelligere mit salutariter amplecti einerley sey. welches aber falsch ist: denn salutariter intelligere gehöret ad primam mentis operationem, aber salutariter amplecti gehöret at secundam mentis operationem und gehet auf assensum divinum, davon hernach mehres soll gesagt werden. Es ist zwar wahr, wenn zum intelligere f. S. nicht hinzu kommt salutariter, so gehet der Mensch, wenn er auch noch so viel aus der Heil. Schrift weiß, und alles durch und durch critisiret hätte, eben so wohl mit Leib und Seele verlohren und wird verdammt wie

wie

wie ein solcher, welcher den Kopff noch so voll Gelehrsamkeit aus Heydnischen Büchern gefasset hat, verlohren gehet. Allein das meint der Herr Doct. hier nicht. Jedoch ad rem, das wir uns nicht so weit entfernen. Bekannt ist es daß unsere Gottes-Gelehrten deutlich darthun und aus der Heil. Schrift beweisen, daß wegen des großen Elendes und Verderbens aller Kräfte der Seelen und des Leibes, dasjenige, was Gott zu unsern Besten in seinem Worte uns vorstellen läset, wir nicht erkennen, noch aus eigenen Natur-Kräften verstehen können. Es verstehet der Mensch nicht einmal, daß es von Natur mit ihm so elend und verderbt aussiehet, daß er sein Elend und Verderben nicht erkennen könnte, als zum Exempel wenn Gott uns vorstellt in seinem Worte: wie alles Sichten und Trachten des Herzens nur böse sey immerdar, Gen. VI. 5. da verstehet er zwar die Worte, wie sie da so deutlich mit bekanten Worten vorgestellt werden; aber was damit angezeigt wird, daß es auch mit ihm so verderbt aussiehet, erkennet er nicht. Ferner wenn bey den Propheten Malach. II. 15. stehet: Sehet euch vor, vor eurem Geiste, oder bey Jer. XVII. 9. Es ist das Herz ein trogig und verzagt Ding, wer kan es ergründen. da verstehet er wohl die Worte; aber was darunter dem Menschen vorgestellt wird, verstehet er nicht, wo er nicht Gott bittet daß er es ihm wolle zu erkennen geben; sondern er dencket, er habe ein solch böses

böses Herz nicht von Natur, sein Herz sey gut, biß ihm Gott die Tücke seines Herzens offenbart und zu erkennen giebt. ferner: wenn unser Iesus lehret Joh. IV. 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Die Worte sind an sich deutlich, was aber damit besonders vorgestellet wird, erkennt er ohne die Erleuchtung des Heil. Geistes nicht. Und so verhält es sich mit der ganzen Heil. Schrift: wenn unser Iesus bey eben dem Evangel. Joh. VIII. 12. saget: ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Oder Cap. XIV. 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. die Worte sind abermahl alle deutlich, daß sie dem Wort-Verstande nach können verstanden werden, aber was damit besonders von unsern Iesu gesagt wird, dem Menschen zu seinem Besten, verstehet der natürliche Mensch aus seinen verderbten Kräfften nicht, wo es der Heil. Geist nicht zu erkennen giebt, den aber der Mensch darum anzuruffen hat. Also verhält es sich besonders mit den großen Heils-schätzen und Gnaden-Gütern und allem Guten so der Mensch in Christo Iesu theilhaftig werden, wenn sie ihm von Gott nicht zu erkennen gegeben werden, ob sie schon mit deutlichen Worten vorgetragen sind, wie zu sehen 1. Cor. II. 7. biß 14. vers. und an andern

dem Orten mehr. Derowegen schreiben unsere Gottes-gelehrten, wie sie der Herr Doctor Semler im 1. Anh. p. 92. et 93. selber anführet: Diserte asseveramus, hominem naturalibus suis viribus non posse intelligere nec posse apprehendere verbum Dei auditum et traditum, nisi Deus, tum Cor ipsi aperuerit, tum mentem et voluntatem regeneraverit, ut assentiantur et apprehendant. welche Worte wie sie hier angeführet, auch in den 5ten Buch Catal. Hæret. Schlüsselburg. p. 139. wieder die Synergisten angeführet werden. Doct. Schlüsselburg führet im 5ten Buch p. 132. sq. der Fürstl. Sächsischen Gottes-gelehrten ihr Bekenntniß an, wieder die damaligen Synergisten, wie solches 1569. in den Colloquio Altenburgensi hat sollen vorgebracht werden, unter welchen Gottes-gelehrten stehen: D. Joh. Wigand. D. Joh. Friedericus Coelestin &c. aus derer ihrer Bekenntniß führet D. Semler vieles an, aber verkehrt und zerstückelt, wie er zu thun pflegte. In diesem Buche finden wir sehr viele Stellen beschrieben, welche bezeigen daß der natürliche Mensch nichts verstehet, vom vortragenen Worte und Willen Gottes in geistlichen Dingen. Nun möchte zwar der geliebte Leser gedenken: da der Herr Doct. Semler selber dergleichen Stellen anführet, so lehret er ja das, was unsere Gottes-gelehrten gelehret haben, denn darum führet er sie ja an. Es ist wahr, den Schein soll es haben, und hat

hat es allerdings. auf demselben 93. Blat und in folgenden führet der Herr Doctor noch mehrere Stellen an, wiewohl nicht allezeit wie es seyn sollte, welche auch in obgedachten Schlüsselburg zu lesen sind. Aber wir müssen auf seinen Satz und auf seine Erklärungen, welche er hie und da darzwischen sezet, wohl merken: sein Satz also ist: "Ich behaupte gerade und deutlich, daß niemahlen das rechte intelligere s. S. dem Menschen an sich, wenn er natürliche Fähigkeit hat, von irgend einem gelehrten, richtigen Theologo abgesprochen worden: sondern nur in dem Verstande, wenn rechte und vere zugleich salutariter heißen soll, und daß foglich intelligere mit salutariter amplecti einerley ist." Nun sehen unsere Gottes-Gelehrten das Wort salutariter zwar öftters selber dazu. wie der Herr Doctor Semler Blat 92. eine Stelle anführet: si verbum Dei *salutariter intelligere incipiat mens et apprehendere voluntas,* unde sit bonus intellectus wer siehet hier nicht ein, den Unterschied unter salutariter intelligere und salutariter amplecti, aber der Sinn dieser Gottes-Gelehrten erhellet noch deutlicher aus den Worten die der Herr Doctor weggelassen. welche Worte beym Schlüsselb. p. 1, 8. a. zu lesen, aber wie aedacht die folgende Worte, wie sie beym Schlüsselburg angeführet, hat der Herr Doctor Semler nicht hergesehet: nemlich noch unde sit bonus intellectus heißt es ferner

B b

Et

Et bona illa voluntas? NB. *sint ne ex naturali dono, quo homines ex utero matris nascuntur, an sint ex novo Spiritus S. dono et operatione, seu regeneratione, quod omnium significantissime dicitur.* da erklären sie sich selber, woher ein guter Verstand zc. komme. Es kommt nun also hauptsächlich auf das salutariter an, ob solches auf den ganzen Verstand des Menschen zu referiren, oder ob solches nur ad secundam mentis operationem und ad voluntatem zu ziehen sey? ich behaupte das erste, der Doctor Semler aber will das andere behaupten. weil er den Verstand ratione primæ mentis operationis so erhebet, das der Mensch aus Naturkräften alles verstehen könne, wie es soll verstanden werden, dahin auch sein Sak gehet, und solches zeigen auch seine Erklärungen welche er hier und da darzwischen seket. wie aus folgenden zu ersehen. da die klaren Worte ihm widersprechen und dennoch führet er sie an. Es heist p.92 nun reden sie von ihrer Meinung: *diserte asseveramus, hominem naturalibus viribus non posse intelligere, nec posse apprehendere verbum Dei auditum et traditum, nisi Deus, tum cor ipsi aperuerit, tum mentem et voluntatem regeneraverit, ut assentiantur et apprehendant.* welche Worte aus dem Schlußselburg die eben also lauten, bereits oben angeführet. Nun aber heist es weiter *Hanc asseverationem ita probamus.* bey dem Schlußsel

felburg p. 139. wird die erste probation her-
 genommen 1.) de notitia, welche aber der Herr
 Doctor Semler weggelassen, und nicht herge-
 setzt, sie lautet also: Humanam rationem
 per se, res divinas ad salutem hominum
 pertinentes *ignorare certum est*. Nam Pau-
 lus inquit: Loquimur Sapientiam, quæ
 abscondita est, item quam nemo princi-
 pum hujus seculi cognovit 1. Cor. II.
 Weil diese Worte mit des Herr Doctor Sem-
 lers Case nicht übereinstimmen, so hat er sie
 weggelassen. Nun kommt die andere ratio,
 welche der Herr Doctor Semler auch ange-
 führet de intellectu genommen, doch mit
 auslassen dieser erstern Worte: Etiam au-
 ditam vocem Dei, hominem suis Adamicis,
 et nondum renatis viribus, non posse
 intelligere manifestum est. Nam da kommt
 erst, wie es der Herr Doctor Semler angefüh-
 ret p. 93. Paulus inquit: animalis seu na-
 turalis homo, ea, quæ sunt Spiritus Dei,
 non potest intelligere, der Herr Doct. setzt da-
 bey: nemlich im Verhältniß auf uns, daß
 wirklich unser wahrer Vorthail darin enthal-
 ten sey, und ziehet es also ad secundam
 mentis operationem, da es aber schon bey
 der ersten Wirkung des Verstandes fehlet,
 nemlich er verstehets nicht, die Erkenntniß feh-
 let schon, welches aus den genden Wor-
 ten deutlich erhellet. Nam non solum tene-
 bræ sed etiam aversio mentis id non sinunt.
 Finsterniß, Blindheit ist dem Lichte und der

Erkenntniß entgegen gesetzt, und daß gehöret ad primam mentis operationem. folgende Worte wie sie beyrn Schlüsselburg stehen, aber der Herr Doctor Semler nicht angeführet: sind diese p. 139. unigenitus, qui est in sinu Patris, revelans nobis Dei Myteria, sic inquit. Qui ex Deo est, verbum Dei audit, propterea vos non auditis, quia ex Deo non estis. Joh. VIII. Wer also nicht von Gott ist ^{und} Joh. XXXIII. ^{aus} ~~ex~~ aus und von Gott gebohren ist. Joh. I. 13. 1. Joh. V. 4. verstehet Gottes Wort nicht, ob er es schon höret so gehet also der Herr Doctor Semler mit unsern Gottesgelehrten um, läßt weg was sich nicht wohl auf seine Meinung zerren läset Nun folgen die Worte die der Herr Doctor Semler auch hat p. 93. Duplex est enim auditus verbi; unus quidem carnalis, sive externus, quo aures externo sono percelluntur, sed cor non capit verbum Dei, salutariter. Alter vero est spiritualis, sive internus, quo mens salutariter assentitur. folgende Worte stehen noch beyrn Schlüsselburg p. 140. et cor amplectitur verbum salutis. Auch ferner diese Worte: Christus porro in Parabola de semine, et in primis de via trita, quid Adamicæ vires audito verbo possint, perspicue demonstrat. Nun folgen die Worte, wie sie auch der Herr Doctor Semler hat p. 39. Pharisei olim et Pontificii, hodie maximis studiis biblia legunt, audiunt, et docent,

cent, sed non intelligunt. dieses kan, setzt der Herr Doctor hinzu, nicht gerade hin gelten, sondern salutariter, also secundum quid, wie der Grund zeigt, quia non sunt Spiritu sancto illuminati, qui per verbum corda illuminat. Wer giebt hier dem Herrn Doctor die Vollmacht, daß er diese Worte unserer Gottes-gelehrten also erklären soll? es heist simpliciter. Non intelligunt, und welcher Grund zeigt es denn an? quia non sunt illuminati &c. aber eben diese Worte zeigen an: wenn sie es verstehen sollen, muß die Erleuchtung des Heil. Geistes hinzukommen. was aber der Herr Doctor Semler noch hier beysetzt: also ist die Erleuchtung bloß auf salutarem cognitionem, salutarem assensum von ihnen gemeinet, gebe in so weit zu, wenn der Herr Doctor Semler auf beyde operationes mentis die Erleuchtung ziehet, nicht aber, wenn er sie nur ad secundam mentis operationem ziehen will, wie er hier wirklich thut. Ich wollte zu dem beygesetzten Worte salutariter nichts gedencen, wenn der Herr Doctor Semler das salutariter intelligere und das salutariter amplecti nicht vor einerley hielte, wie oben gezeiget, welches aber falsch ist, denn ich sage noch einmal: intelligere salutariter gehöret ad primam mentis operationem, aber salutariter amplecti wie er es nimit ad secundam mentis, denn die Erleuchtung gehöret auf den ganzen Verstand per omnes intellectus facultates se extendit il-

luminatio. Dieses gründet sich auf das allzu große tieffe Elend und Verderben des menschlichen Verstandes. Denn wir treffen ja im Verstande des Menschen an 1.) die allergrößte Unvollkommenheit und Kranckheit auch in natürlichen Dingen 2.) im Geistlichen aber ist da Finnterniß, und Blindheit. welches ja in der Heil. Schrift deutlich gezeiget wird. wir finden ja, wenn wir die Unvollkommenheiten des menschlichen Verstandes betrachten, in den ersten Wirkungen des Verstandes viererley Kranckheiten. 1.) ignorantiam 2) errorem 3) idearum confusionem 4) imperfectionem wie unsere Gottesgelehrten solches deutlich lehren. bey der Unwissenheit und Blindheit, erkennt der Mensch gar nichts, bey dem Irthum erkennt mann sie nicht recht. wie es in Natürlichen sich befindet: ein blinder Mensch, siehet gar nichts: ein Mensch der übele Augen hat, erkennt eine Sache nicht recht, er siehet die grüne Farbe für die blaue an 1c. doch davon kan man Unterricht finden in der Moral woben ich besonders des sel. Buddæi Institutiones Theol. Moralis, einem jedem redlichen Prediger recommendire.

Und also befindet sich es auch in der andern Wirkung des Verstandes, da äußert sich gleichfalls wiederum das größte Verderben des menschlichen Verstandes, und ist wiederum Error et falsitas in iudicio s. Comparatio-

paratione idearum etc. Wenn ich nun die Erleuchtung des Verstandes in Ansehung der zweyten Wirkung desselben zu gebe, weil ich daher das Unvermögen des Verstandes in geistlichen Dingen eingestehe, so muß ich ja solches noch eher thun, in Ansehung der ersten Wirkung des Verstandes, indem ja die Heil. Schrift uns solches so deutlich und klar vorstellet, da die unwiedergebohrnen Menschen nicht nur *excolisμένοι τῇ διανοίᾳ* sondern gar *σκόλος* tenebræ genennet werden Eph. IV. 18. Cap. V. 8. besonders aber wird den Unwiedergebohrnen ignorantia Unwissenheit beygelegt, 1 Tim. I. 13. 1 Petr. I. 14. wie auch error Irrthum Eph. IV. 22. Röm. I. 27 2. Petr. II. 18. 19. dieses müste ja nun der Herr Doctor Semler leugnen, da er die Erleuchtung nur auf salutarem assensum ziehet. Aber damit verschone er unsere alten Gottes-gelehrten und sage nicht mehr, er lehre was sie gelehret haben; wosferne er nicht seine Lehr-Sätze will ändern und solche öffentlich wiederruffen. Der geliebte Leser, kan bey dem Schlüsselburg im 5ten Buch noch sehr viele und gründliche Ausführungen wieder die damaligen Synergisten lesen. Von P. 140. an und sq. biß zum Ende dieses Buches besonders, die herrlichsten Worte des sel. Lutheri, aber mehres auszuschreiben verstattet meine Zeit nicht. Darüber habe ich mich unterdessen verwundert, daß der Herr Doctor Semler, solche herrliche Zeugnisse selber an-
B b 4 gefüh-

geführt, welche wenn sie recht eingesehen werden, gerade wieder seine vorgebrachte Lehre Sätze sind, von der Erhebung der Kräfte des natürlichen Verstandes, sonderlich wenn wir die angeführten vortreflichsten Zeugnisse unsers sel. Lutheri dazu lesen, wie sie im Schlüsselburg, Libr. V. von p. 166: 200 zu finden sind; nur daß der Herr Doctor sie auf seine Seite zu ziehen, dadurch sich aber ein vorsichtiger Leser nicht blenden lässet. Daß ich nur etliche Worte des sel. Lutheri hier anführe, welche Doctor Semlern klar widersprechen, Tom. VII. Jen. fol. 195. Aber es gehet leider nicht also und sind nicht so gemein, die den Heil. Geist und rechten Verstand haben, als sich viel lassen dünken das man wohl siehet. Ob man schon die Schrift hat und höret, daß dennoch auch die Offenbarung dazu gehöret, des H. Geistes, der das Licht gebe in solchem Lesen und Hören NB. daß es verstanden werde. Eben also verhält sich es mit denen Stellen, welche er aus dem X. Buche des Schlüsselburgs Catal. Hæret. anführet 1. Anh. p. 96. Ehe aber der Herr D. Semler etwas daraus anführet, sehet er vorher noch dieses: „Wie es sonst gar nicht an Veranlassung fehlet, diese Abhandlung etwas vollständig zu machen: so kan bloß der neuliche Austritt des Buchs, dreyfache Paraphrasis des hohen Liedes, es bestätigen, daß man nicht genug angehende Lehrer warnen und verwahren kan, wider solche theils Schwärmereyen, theils „Un-

„Unrichtigkeiten, Singularitäten und falsche Meinungen.“ Nun habe ich diese dreysache Paraphrasis nicht zu sehen bekommen, kan also nicht urtheilen, wie viel Schwärmerereyen und Singularitäten darinnen enthalten, unterdeßen glaube ich hier dem Herrn Doctor Semler wohl, daß er sie darinnen wird gefunden haben, und ist Er daher billig zu loben, daß er angehende Lehrer warnet. Allein ich sehe nicht ein, warum er solches hier einmischet, da er mit keinen Schwärmern in diesem Anhange streitet; sondern gerichtet ist wider solche Lehrer, die mit ihm nicht harmoniren wollen, sondern eines und das andere wider seine Lehrsätze erinnert haben. gleiche Bewandniß hat es auch mit den Schwentkfeldern, die er hierinnen mit anführet und thut, als hätte er diese Schwärmer vor sich, wieder welche er streiten müßte. doch transeat. Was er nun p. 97. anführet. *Nequa quam tuis viribus tribues, salutariter discere verbum Dei &c.* stehet beym Schlüsselburg p. 20. woselbst aber noch vorher diese Worte gelesen werden. *Est autem Sp. S. Rector quid ducit in omnem veritatem, quisque illuminat tenebras Cordium, præbet facultatem discendi salutariter verbum Dei, ut Christus inquit Spiritus ducet vos in omnem veritatem. Iacob inquit si quis indiget Sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus adfluenter & non improperat & dabitur ei.* Darauf kommen die angeführten Worte:
B b 5 Nequa-

Nequaquam tuis verbum Dei. die folgende Worte hat der Herr Doctor weggelassen, neml. Aliud est enim cum vero genuino salutari effectu illud discere aliud tantum carnaliter discere. nun folgen die Worte welche der Herr Doctor auch hat. Legunt Iudei quoque verus Testamentum legunt novum etiam Turcæ, sed sine *Luce vera* dabey sehet der Herr Doctor Semler das heist *non salutariter*. Allein sine luce vera lesen, bedeutet etwas mehr, als non salutariter lesen. Wenn wir Gottes heil. Wort salutariter lesen wollen, muß der Heilige Geist durch das Wort mit seinen Gnaden- Wirkungen erst in unserm Verstande ein Gnaden- Licht anzünden, damit wir es heilsamlich lesen und auf uns ziehen und uns zueignen können. Wo aber *Lux vera* fehlet, kan es nicht salutariter gelesen werden, jedoch das ist es eben, welches der Herr Doctor Semler leugnet, weil er den natürlichen Verstand schon vor hin länglich hält, bis der assensus hinzukommen soll, da es hernach salutariter wird oder gelesen wird, wie wir hernach weiter zeigen wollen, beym Schlüsselburg wird noch vieles hieher gehöriges gelesen, ehe die tria vorgeschlagene Mittel welche der Herr Doctor Semler in seinen 1. Anhang p. 97. auch hat, so wir aber übergehen, wie auch das folgende so wider die Schwenkfelder der Herr Doctor Semler aus dem Schlüsselburg von unsern Gottes-gelehrten, welche es dazumal mit den Schwenk-

Schwenkfeldern und ihren schädlichen Irrthümern zu thun hatten, angeführet hat; warum aber der Herr Doctor Semler solche in seinen Streitigkeiten, hier immer mit einmischet, sehe ich nicht ein was ihn dazu nöthiget, denn sie gehören hier nicht ad Rhombum. Er hat es ja mit andern Leuten zu thun. Doch etwas davon zu berühren. Er führt an, was im Schlüsselburg p. 50. 51. stehet, da die Gottes-gelehrten auf dem Schmalkaldischen Convent folgende Stelle unterschrieben: *Intellegimus spargi Semina Donatistarum. Nam hypocritæ quidam, qui & iustitiam fidei* hierbey hat der Doctor Semler gesetzt: den Lehrbegriff, und seine durch Erfahrung bestätigte Richtigkeit ignorant. Allein welcher Evangelischer Lehrer, verstehet nicht durch *iustitiam fidei*, diejenige Gerechtigkeit des Glaubens, da uns durch den Glauben an Jesum Christum unsere Sünden vergeben werden und zwar wegen der von Christo erworbenen Gerechtigkeit, da uns auch die Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, zugeeignet wird. Von dieser Gerechtigkeit des Glaubens, welche diese Menschen nicht verstanden, ist hier die Rede. wie auch Paulus von den Juden saget, Röm. X. 3. denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt: Also muß man mit den alten Gottes-gelehrten nicht umgehen, daß man ihre Worte zerret und ziehet, wie man nur will. Die 12 gelehrte Theologen auf diesem Convent waren keine Socinianer auch
keine

Feine Schwencckfelder, welche auch saaten: Remissionem peccatorum non esse nostram coram Deo Iustitiam vid. Schlüsselb. I. c. p. 31. Die Socinianer geben zwar zu, daß Gott die Sünde vergebe, auch, daß dieses wegen des Glaubens geschehe, sie meinen aber einen solchen Glauben, der weiter nichts sey, als ein Gehorsam gegen das Wort Gottes: sollten aber jedoch die Worte: Iustitiam fidei so viel heißen: als den Lehrbegriff, wie der Herr Doctor Semler meint, und wird ignorant hinzugesetzt, wie es ausdrücklich heißt: Iustitiam fidei ignorant, so könnte man sagen, der Herr D. widerspreche selber seinen angegebenen Lehrsatz: der Mensch kan als ein natürlicher Mensch, die Bibel, ihren Inhalt und Vortrag von göttlichen Wahrheiten so erkennen und verstehen, wie Gott es verstanden wissen will p. 83 1. Anh. gehört denn der Lehrbegriff nicht auch zum Inhalt der Bibel, wie reimt sich nun der angegebene Lehrsatz mit den Worten: Iustitiam fidei ignorant. den Lehrbegriff wissen, erkennen, und verstehen sie nicht. daß aber das Legere sine Luce vera nicht bloß salutariter heißet wie der Herr Doctor Semler meint, sondern es werde gesehen auf das innere Gnadenlicht, welches der Heil. Geist, mediante verbo im Verstande anzündet, ist die jedesmalige Lehre unserer Evangelischen Kirchen gewesen, so aber der Herr Doctor Semler leugnet, wie Pelagius, der durch illuminationem Sp. S. nichts

nichts anders verstanden als *revelationem credendorum externam*, vid. S. 35. supra. Ich will zum Beweis, jetzt nur anführen was beyrn Schlüsselburg gelesen wird p. 144. Libr. V. jam alteram propositionem Deo juvante demonstrandam suscipiemus nempe: Deum ex immensa misericordia, propter meritum Christi NB. *dare novam Lucem menti novum velle voluntati, novam rectitudinem cordi*, idque per verbum suum et sacramenta: Et tum *intellectum incipere res Dei intelligere* et spiritualia Dona apprehendere. dieses wird aus der Heil. Schrift von p. 144. - 154. weitläuffig bewiesen, allwo es kan nachgelesen werden: besonders sind beyrn Schlüsselburg 179. auch Lutheri Worte merckwürdig, da es heist: Ob man schon die Schrift hat und höret, so gehöret dennoch dazu die Offenbarung des Heil. Geistes, der das Licht gebe in solchen lehren und hören, daß es verstanden werde wie oben angeführet. Es ist zu bewundern sage ich noch einmal, daß der Herr Doctor Emsler, so viele Stellen selbst aus den Schlüsselburg angeführet welche gerade hin seinen Lehrsatz widersprechen, solches aber muß er bloß deshalb gethan haben, um einen unverständigen oder auch nur flüchtigen Leser der fugitivis oculis nur eine Sache ansiehet, zu hintergehen und ihnen so was vor die Augen zu machen, als wenn er als ein rechter Orthodoxer Lehrer unserer Evangelischen Kirche

che

che in allen mit ihnen einstimmig war, zu mahlen da er auch die Fürstl. Sächsischen Gottes gelehrten und ihre Bekenntniß, welches auf den Altenburgischen Colloquio hat vorgebracht werden sollen, wieder die Synergisten anführet; allein er hat vieles weggelassen, welches noch deutlicher seinen Satz: daß niemalen das rechte intelligere s. S. dem Menschen an sich, wenn er natürliche Fähigkeit hat, war abgesprochen worden re. wiederleget, auch manches recht verkehret und so abgebrochen vorbringet, daß man dieser Gottes gelehrten ihren eigentlichen Sinn und Meinung nicht einsehen soll und kan. Wer Doct. Semlers Auszug im 1. Anh. P. 91. sq. - 95. mit Doct. Schlüsselburgens I br. V. von p. 132. bis 154. und noch weiter lesen wird, der wird es deutlich finden. Wir wollen nur etwas hiervon anführen und hernach aus dem Schlüsselburg dieser Theologorum Meinung dagegen ansehen p. 91. 1. „Anhange
 „schreibet Doctor Semler also: die scharffe
 „Aufmerksamkeit dieser Theologen wieder
 „und gegen die Chur Fürstlichen ist bekannt ge
 „nung, und sie haben am allerwenigsten ge
 „litten, daß dem natürlichen Menschen ir
 „gend einiges Vermögen im geistlichen Sa
 „chen, Unrichtig beigeleget wurde. Sie
 „sehen aber ausdrücklich voraus, daß sie han
 „deln und reden de libro arbitrio, nondum
 „renato, seu, quod nondum coepit renasci,
 „welche Einschränkung sie oft wiederholen.
 „Non

„Non quæritur, quod sæpe repetendum est,
 „quid vires, quæ coeperint renasci possunt,
 „sed quid vires naturales in rebus spiritua-
 „libus possint: Sie bestimmen mit Luthero
 „res spirituales res ad nostram conversionem
 „regenerationem et salutem pertinentes.“
 hier thut der Herr D. Semler als wenn er es
 mit diesen Gottesgelehrten aufrichtig meinte
 und daß er eben ihrer Meinung wär; er ver-
 rath sich aber gleich bey den ersten Worten,
 was seine Absicht dabey sey; nemlich er will
 so viel sagen: die Theologi hätten dem Un-
 wiedergebohrnen nicht alle Kräfte in spiri-
 tualibus abgesprochen, sondern nur was ihnen
 NB. unrichtig beygeleget wurde. Es legen aber
 diese Gelehrten, den Unwiedergebohrnen wei-
 ter nichts bey, als das Kirchen-gehen, außers.
 das Wort Gottes anzuhören &c. wie solches
 gleich in diesem S. soll gezeigt werden. Nun
 ist es wahr, sie handeln erstlich de libero ar-
 bitrio nondum renato oder corrupti homi-
 nis, wie sie es nennen Libr. V. p. 135. von p.
 132. biß 154. hernach handeln sie de libero arbi-
 trio renati hominis p. 154. seq. Wir
 wollen ihr Bekenntniß selber anführen so viel
 nachdrücklicher ist, als es der Herr Doct. Sem-
 ler anführet. Veniunt in hoc Articulo de
 libero arbitrio res gravissimæ in considera-
 tionem, ut de damnis peccati originalis
 in homine, et de beneficiis Christi in con-
 versione, et regeneratione ejus et similibus
 rebus, quæ in Philosophia ethnica non tra-
 duntur.

duntur. (Haurienda est igitur vero, salutaris et illustris tantarum rerum doctrina, tantum ex fontibus Israel, et ratio humana, quæ est *sava bestia in talibus* rebus, ut Lutherus eam nominat, captivanda est, teste Paulo, in obsequium Christi.) sunt autem quatuor hominis status; integer, corruptus, renatus, et glorificationis sic etiam quadruplex est liberi arbitrii in homine consideratio: Est enim integrum, corruptum, renatum et glorificatum. (Eben auf eine solche Art wie B. Hutterus in seinen Compendio in der ersten qv. im Artic. de libero arbitrio aus dem symb. g. B. vorge stellt hat. In dem folgenden heist es: Nos vero brevitatis gratia et ut ad controversias præsentis, quam rectissime dirigamus omnia solum modo de corrupto et renato libero arbitrio, Domino benedicente differemus, ut illud nosce te ipsum et alterum quoque nosce Deum, paululum in timore Domini expendamus. Addimus et hoc, nos amplecti doctrinam et sententiam D. Lutheri, Eliæ Postremi huius Mundi, in libro de servo arbitrio contra Erasmus, in enarratione Geneseos, aliis libris, summa luce et dexteritate traditum, ac judicare eam sententiam Lutheri cum perpetuo verbo Dei congruere. Wenn sie nun in folgenden vom freyen Willen eines Unbekehrten weiter reden, so setzen sie folgendes: Sunt autem accurate res ipse discernendæ, nempe

nempe res carnales et res spirituales: et considerandum distincte, quid liberum arbitrium corruptum in rebus carnalibus, et quid in spiritualibus possit vel cooperetur, ne fiat *confusio rerum et verborum*, et ne qua præstigationibus effugium seu elusio pateat. Carnales res Lutherus vocat res infanos, Spirituales vero appellat res supernos ad nostram conversionem, regenerationem et salutem pertinentes. Nun folgt: Et si nullis lacrymis satis deplorari nullisque *verbis satis exangerari* potest, damnum illud ingens, quod peccatum toti hominis naturæ intulit. Welches wohl zu merken ist, weil Doctor Semlers Vorrede p. 41. gesetzt: soll ich denn ohne Theologischen Grund, die Lehre vom Verderben des Verstandes übertreiben lassen, tamen certum est Deum ex immensa misericordia, aliquam rationem homini post lapsum reliquisse, qua a brutis differret. Habet igitur in rebus carnalibus homo aliquam libertatem, id est, aliquod discrimen honestarum et turpium, et aliquo modo potest regere locomotivam, ut Lutherus inquit, p. 134. eum posse oves pascere mulgere vaccas, et similia quædam carnis opera facere.

Potest igitur, ut hæc plurius efferamus, homo non renatus, arbitrio voluntatis suæ, aliquo modo præstare: Pharisaicam & Monasticam religionem. Est enim illa ipsa iustitia carnis, quam Paulus Ethnicis quæ-

que attribuit, id est, externa quædam morum gubernatio, etiam si Pharisei et Monachi jactitent verbum Dei quod tamen non intelligunt. &c.

1) Limitatio

Sed notitiæ rerum carnalium in homine non renato, non sunt plenæ. Nam sacra scriptura vocat homines non renatos tenebras, mendaces, vanos hoc est, magnæ et tristes caligines sunt in hominibus, etiam in summis et cultissimis ingeniis. Neque electionem aut judicium in rebus carnis homo integrum habet. Sape igitur in illis ipsis rebus carnis, judicium humanum errat: dieses führen sie p. 135. sq. mit nachdrückl. Gründen weiter aus. Der Herr Doctor Semler aber übergehet dieses alles und schreibt doch gleichwol p. 92. also: Sie bestimmen mit Luthero res spirituales, res ad nostram conversionem regenerationem et salutem pertinentes. Wenn man in Doctor Semlers 1. Anh. liest, wie er eines auf das ander hier anführet, so sollte man meinen, sie harmonirten mit einander, allein sehen wir das Bekenntniß dieser Gottesgelehrten an, so harmoniren sie mit einander eben so, wie Lutherus mit dem Erasmo im Buch de seruo arbitrio. Das geben diese Gottesgelehrten zu, welches wir alle zu geben: neml. potest igitur homo non venatus, ingredi templum, audire sonum verbi

bi Dei, legere Biblia, canere cum aliis sacros Hymnos, preculas ore recitare, loqui de rebus divinis ex Bibliis: Verum ista omnia carnaliter, tantum ac nondum spiritualiter, quia nondum accepit spiritum, qui per verbum Dei cor intelligens dedisset. Ich finde aber in keiner einzigen Stelle, daß sie einem Unwiedergeborenen das recte intelligere s. S. zu erkant hätten. Nun folgen die Worte, welche der Herr Doctor Semler auch sogleich anführet, Cardo negotii in hoc puncto vertitur quid corruptum hominis arbitrium in rebus Spiritualibus, hoc est, in conversione aut regeneratione hominis, possit agere, conari cooperari vel intelligendo, vel apprehendo. Der Herr Doctor Semler fährt hier fort und schreibt: Sie bestimmen 3. Meinungen davon, Luther lehre Voluntatem. (Das ist eigentlich librum arbitrium) non renatam, non posse cooperari. Als ich dieses bey dem Herrn Doctor Semler laß, so kam mir die Sache so vor, als hätten, sich unsere Gottes-gelehrten hier in 3. Meinungen eingelassen, also daß einige den Natur-Kräften etwa was möchten zugeschrieben haben, und so glaube ich, wird mancher Leser bey Lesung dieses ersten Anhangs auch etwa dergleichen Gedanken haben. Ich war begierig solche doch zu lesen; Allein ich befand es ganz anders: Es heist bey dem Schlüssel-burgen der diese 3. Meinungen aus dem Bekenntniß der Fürstl. Sächsischen Gottes-gelehr-

ten anführet p. 137. also: quidam offe-
rant, voluntatem naturalem et nondum re-
natum omnino posse conari et cooperari,
ut *Pelagiani et Sophista*. Diese Pelagianer
und Sophisten sind ja keine Glieder unserer
Evangelischen Kirche, sondern offenbare Fein-
de unserer Kirche. Die 2te Meinung ist Lu-
theri seine, wie sie der Herr Doctor Semler an-
geführt, die dritte ist des Erasmi seine, der
ein wenig dem natürlichen Willen beyleget,
und derer die es mit ihm gehalten. daß der
Herr Doctor Semler es aber so versteckt und
verdeckt vorbringt, zeigt von keiner guten Ab-
sicht die er dabey gehabt. Ein aufrichtiger
Theologus, gehet mit solcher verführischen
Verstellung nicht um: Diese Gottes-gelehr-
ten zeigen aber in dem folgenden: Daß der
Mensch mit seinen Naturkräften gar nichts
versiehe, noch Gottes Wort begreifen kön-
ne, woferne Gott nicht das Herz eröffnet.
Es führen diese Gottesgelehrten im folgenden
sehr viel Gründe sonderlich auch Zeugnisse Lu-
theri an, vom Unvermögen des menschlichen
Verstandes und Willens in geistlichen Din-
gen, die daselbst können gelesen werden. Ob
nun aber dergleichen Anführung unserer Got-
tesgelehrten zu billigen, überlasse dem Urtheil
des Lesers.

S. 47.

In dieser ganzen Controvers von der
Erleuchtung, finde ich überdieses eine doppelte
Con-

Confusion, die der Herr Doctor Semler be-
gehet: er mag es nun mit Fleiß gethan oder
aus Uebereilung, aus Unwissenheit, will ich
nicht setzen, daß laße ich an seinen Ort gestel-
let seyn; denn NB. ich schließe also: wer da
lehret: der Mensch kan als ein natürlicher
Mensch die Bibel, ihren Inhalt, und Vortrag
von göttlichen Wahrheiten, so erkennen und
verstehen, wie Gott es verstanden wissen
will, wie er es durch Zeichen dem Menschen,
der eine natürliche Krafft zur Erkenntniß hat,
vorhält, und macht keinen Unterschied zwischen
dem Wortverstande und zwischen den geistli-
chen und göttlichen Dingen, die unter dem
Wortverstande vorgetragen werden. der con-
fundiret den Wortverstand mit den rebus spi-
ritualibus &c. dieses thut nun der Herr Doctor
Semler hiervon ist oben im 35. S. sq. ge-
handelt worden. Die andere Confusio ist 2)
wer die Erleuchtung nur setzt in Assensum di-
vinum der confundiret entweder die Opera-
tiones mentis primæ & secundæ, oder er
leugnet öffentlich und ausdrücklich mit den So-
cinianern das große Verderben des mensch-
lichen Verstandes ratione primæ mentis o-
perationis. Dieses thut der Herr Doctor
Semler.

Die großen Gottesgelehrten unserer Kir-
che, belieben dieses gründlicher zu untersuchen,
als ich es nun in meinem Alter etwa einsehen
möchte, damit niemanden unrecht geschehe:
ich

ich laße mich gerne weisen, worinnen ich ge-
fehlet. Indessen aber finde ich es so, wie mich
deucht, daß der Herr Doctor Semler alle-
wege vermengen die Verba scripturæ und die
res spirituales verbis significatas und machet
also keinen rechten Unterschied inter notitiam
oder apprehensionem simplicem des sensus
literalis, mit der salutari cognitione & assensu
ipsorum Mysteriorum und dichtet hierdurch
der Form. Conc. p. 657. und den angeführten
fürnehmen Theologis eine falsche Meinung an.
Eben wie der scharfsinnige Musäus von seinem
Gegner geschrieben, davon oben S. 38. nach-
zusehen, oder beym Musäo selbst p. 384.
vid. etiam p. 395.

Die andere ist confusio der operationum
mentis primæ & secundæ, darüber gleichfalls
Musäus fast auf gleiche Art über seinen Geg-
ner sich beschweret p. 397. seine Worte sind
diese: „Summa der Ursprung alles erregten
„Streits in diesem Punct ist die imperita
„confusio der operationum mentis primæ
„& secundæ. Da der Autor die apprehen-
„sionem simplicem sensus Literalis ipsorum
„rerum sub eo contentarum, die ad primam
„mentis operationem gehöret, oder die per-
„ceptionem qualemuncunque sensus literalis
„und den salutarem assensum cum recta re-
„rum spiritualium intelligentia miteinander
„vermengen, und eine für die andere nimmt.
„vid. p. 397. Musäi ausführliche Erklärung
„der Jenaischen Theologen.

Sch

Ich vermeinte nun, er würde sich in der Vorrede zu der Baumgartischen Erklärung der beyden Brieffe an die Corinthier besser herauslassen, zumalen da ein großer Theil derselben, wieder den Autorem der bescheidenen Prüfung gerichtet ist; allein ich finde es auch hier nicht anders. Nebst dem da oben bereits eines und das andere angeführet worden, will ich nur noch was wenigens hier bemerken. Der berühmte und von mir hochgeachtete Herr Autor, der bescheidenen Prüfung einiger bedenklichen Sätze in Doctor Semlers Versuch ic. hat §. IX. und X. gründliche und bescheidene Erinnerung gegen den Herrn Doctor Semler, von der Erleuchtung und Erfahrung gegeben; unter andern aber schreibet er p. 45. "Und gesetzt, daß die alten Theologen hauptsächlich die illuminationem in assensum divinum gesetzt, so haben sie doch allezeit ein deutlicheres Licht dem Verstande vorher zuerkannt, weil sie den natürlichen Verstand nicht anders als blind und finster in göttlichen Dingen in der Schrift fanden. Was nun der Herr Doctor Semler wieder diese Worte schreibet, wollen wir nach einander anführen. In der Vorrede p. 37. heist es also: "Es ist gar unreimlich zuschreiben: Gesezt in parenthesi (dies will ich nicht mehr leiden, wer hiervon schreiben will, muß es wissen, daß es einmal für allemahl wahr ist) daß die alten Theologen hauptsächlich illuminationem in assensum

„*sum divinum* in Parenth. (oder der von Gottes Wirkung durch Erkenntniß des Inhalts des Zeugnißes, entsethet) setzen, 2c.

Der Herr Doctor Semler führet also ersichtlich die Worte des Herrn Autoris an, setzt aber gleich bey dem ersten Wort: *Gesetzt* in Parenth. hinzu: Das will ich nicht mehr leiden, wer hiervon schreiben will, muß es gewiß seyn, daß es einmal für allemal wahr ist, daß die alten Theologen hauptsächlich *illuminationem in assensum divinum* setzen: das scheint sehr gebietherisch zu seyn, darnach sich alle Evangelische Lehrer zu richten haben. Ich habe zwar nicht nöthig den gelehrten Autorem der bescheidenen Prüfung zu vertheidigen, er kan es selber besser als ich, denn ich kenne ihn, und habe die Ehre gehabt, vor mehr als 20. Jahren, da wir näher bey einander wohnten, in einen vertrauten Umgang mit ihm zu leben, ich hoffe auch, daß er, ob er schon in einem höhern und wichtigern Amte sich anjeko befindet, mich als einen geringen alten Freund, ferner seiner Liebe, Freundschaft und Andenken im Gebet vor Gott würdigen wird: Indessen, habe ich doch meine Gedanken dem geliebten Leser bey des Herrn Doctor Semlers Worten eröffnen wollen. wenn der Herr Doctor gesetzt hätte: Wer davon schreiben will, muß seiner Eache gewiß seyn, so möchte es noch angehen. aber da es heißt: Wer davon schreiben

ben

ben will, muß es gewiß seyn, daß es einmal für allemahl wahr ist, daß die alten Theologen hauptsächlich *illuminationem in assensum divinum* setzen, so haben die Worte etwas mehrers auf sich; das ist eine Anforderung die *contra petitionem principii* lauffet, es muß erst erwiesen werden, daß alle alte Theologen *illuminationem* hauptsächlich in *assensum divinum* und sonst in nichts anders setzen. Wenn das angienge, daß ein Evangelischer Lehrer schlechtweg glauben müste ehe er es untersuchte, was ein Gelehrter auf einer Universität vorbrächte, so könnten solche Männer mit den Lehrsätzen unser Evangelischen Kirche bald fertig werden. Wenn der Herr Doctor Semler sich erinnern wird, was er in eben dieser Vorrede p. 47. von sich geschrieben: „da ich eine pflichtmäßige eigene Erkenntnis, „wie der sel. Baumgarten that, und wie „jeder Lehrer, der seines Nahmens thun „muß, anzurichten suche, und das *principium* (warum der Herr Doctor *principium*, und nicht *præjudicium* geschrieben, weiß ich nicht) „*authoritatis*, und *αὐτοῦ ἐξ ὧν*, als un- „anständig und unrichtig zur Verpflichtung „angreiffe: &c. so wird er deswegen nicht zürnen, wenn ein Lehrer sich nicht verpflichtet hält, ihm das zu Gefallen, gleichhin glaubet, was er von unsern alten Theologen geschrieben.

S. 48.

Ich habe oben S. 38. schon aus des sel.

E c s

Epe

Spener's allgemeinen Gottesgelahrtheit angeführet, daß von unsern Gottesgelehrten dem Päbstischen Cardinal Bellarmino nicht zugestanden wird, daß es nur von dem assensu oder Beyfall laute: quod homo naturalis facultate rati habendi vel assentiendi destituitur non facultate cognoscendi supernaturalia, sondern er hat auch die Erkenntniß nicht, wie sie nöthig ist, sondern es wird auch dazu, die Erleuchtung des H. Geistes erfordert, damit alle Gottesgelehrten unserer Evangelischen Kirche einstimmen, wie solche der sel. Herr Doct. Spener in großer Anzahl anführet, davon ich gleichfalls einige S. 38. nahmhafft gemacht. Posito: daß nun einige das Wort Beyfall oder Assensus brauchen, so erklären sie doch sich selbst, daß es ihnen nicht um das Wort Assensus bloß zu thun sey, sondern allerdings auf eine vorhergehende innerliche Erleuchtung gesehen, wenn der Mensch die im Wort vorgetragene Heilsschätze soll recht erkennen und also annehmen. Doch! da der gelehrte Herr Doctor Semler die Redensarth: posito: oder gesetzt zc. nicht mehr leiden will, so muß ich das was ich meine, anders vortragen: Der Erz-Socinianer Ostorodius schreibet unter andern also: "Wir halten dafür, daß alle die, sehr gröblich und gefährlich irren, die es dafür halten, daß die H. Schrift ohne vorhergehende innerliche Erleuchtung und sonderliche Offenbarung des H. Geistes, auf keine Wege den Glauben

ben und Gehorsam in dem Menschen wür-
 den könne. Diesen socinianischen Lehrsatz,
 „(Das merke sich doch der Herr Doctor Sem-
 ler, es ist ein socinianischer Irrthum, der muß
 auf keiner Evangelischen Universität gelehret
 werden,)“ setzt der sehr accurate Leipz. Theologus
 Doctor Johann Adam Scherzer seine Catho-
 licam thesin entgegen vid. Colleg. Anti-so-
 cin. die also lautet: *Sine speciali Spiritus S.*
illuminatione scriptura salutariter & cum fru-
ctu, ut plenum verbo assensum praebeamus, &
fidem salvificam concipiamus, legi non
potest. daß er nun hier nicht bloß auf den
 Assensum, sondern auf die Erkenntniß selbst
 siehet, erhellet aus dem folgenden: *Homo*
ψυχῶς spiritualia non potest intelligere,
1 Cor. II. 14. non ex nobis ipsis sed a Deo
ψυχῶν salutaris γνῶσεως in cordibus no-
stris producente salutariter cognoscendi
inavδης venit 2. Cor. 4. 6. 3. 5. ferner uno
verbo: in spiritualibus effectibus (regene-
ratione, illuminatione, conversione, justi-
ficatione, renovatione, salvatione) Spiritu
S. a verbo & hoc a Spiritu S. separa-
re non licet. Noch mehr Disp. 37. p. 307.
Cujus anima non potest ψυχῶν δέχ-
σα, ille spiritualia non potest intelligere,
multo minus appetere At irregeneriti &
naturalis hominis anima non potest τὰ τῆ
πνεύματος δέχσα, 1 Cor. I. 14. E. δέχ-σα,
 enim significat capere, recipere ut obje-
 ctum, & ad intellectum & voluntatem per-
 tinet.

tinet. Vnde synodus Milevit. III. cui Augustinus interfuit, de defectu intelligentiæ, desiderii & Voluntatis exposuit. Nunquam enim *δεξασθαι*, & *γινώσκειν* (quod Sociniani mallent) excogitare sed proposita percipere, ut Act. VIII. 14. 1. Cor. II. 8. significat. Ich habe oben schon im 38. S. gesagt: daß zwar der Herr Doctor Semler bey Beweisung seines ersten Satzes, sich beruft auf die Form. Concord. auf Musæum, Chemnitium &c. allein er läset weg, was wieder seinen Lehrsatz selber ist, und führet nur an, was vom Wort. Verstande zu erweisen ist, darüber doch kein Streit hier ist.

Die Worte Chemnitii bey dem Musæo sind deutlich und klar p. 382. Sed verum sensum et usum Evangelii in veris exercitiis ratio non tantum non intelligit ex lectione et auditu sed plane pervertit &c. eben dieser berühmte Chemnitius führet diesen Spruch 1. Cor. II. 14. der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes &c. mit dem Beysatz an: sed Dominus aperit mentes. ut intelligunt scripturas, dato Spiritu sancto Luc. XXIV. Term. XXXI Aber Gott öfnet die Herzen, NB. daß sie die Schrift NB. verstehen, da er den Heil. Geist giebet.

Der berühmte Helmstädtische Theologus und Königs-Lutterischer Abt Doct. Georg Calixtus schreibet in Epitome Theologiæ p. 108. also: Intellectus naturaliter nihil horum cognos-

cognoscit, neque cognoscere potest 1. Cor. II. 14. 2. Cor. IV. 5. Eph. IV. 17. 18. Quoniam vero media ad salutem ducuntur ab intellectu cognosci non possunt, neque possunt eligi à voluntate, ut circa ea voluntatis arbitrium nullum plane sit. Intellectus itaque, ut cognoscat voluntatem divinam de nobis salvandis, opus est supernaturali revelatione, et huic ut firmiter Christiana fide assentiatur (cum non suppetant argumenta e Lumine naturæ ad eam persuadendam) ititem opus est peculiari vi et efficacia Spiritus S. intellectum moventis et illuminantis; neque minus circa voluntatem ut ea amplectatur illa media confidat ac quiescat in merito Christi et promissionibus divinis. Hier sehen wir auch deutlich, daß nicht nur der assensus, sondern vorhergehende Erleuchtung des Verstandes, der besondern Krafft des Heil. Geistes zu geschrieben wird. Hier könnte ich noch Doctor Hunnii Exam. error Socinian: und Doctor Abrah. Calovii Confid. Armin. c. 1. S. 7. anführen. Allein im 39. S. sind schon etliche alte Lehrer hiervon angeführet, so lasse ich es hierbey. Doch da der Herr Doctor Semler sich sonderlich im ersten Anh. auf des Doct. Conrad. Schlüsselburgs Catal. Heretic. beruffet, so will aus dem 5. Buch dieses Catal. Heret. darinnen er mit den Synergisten es thun hat, etwas anmercken, welches zwar der Herr Doctor Semler selber

selber

selber im 1. Anh. angeführet aber nicht voll kommen vid. supra S. 46. da heists p. 159. also: Diserte autem asseveramus et profite mur, ex verbo Dei cum Luthero et Ec clesia Christi recte sentiente: Hominem naturalibus suis viribus non posse NB. in telligere, nec posse apprehendere verbum Dei auditum et traditum, nisi Deus tum cor ipsi aperuerit, tum mentem et volun tarem regeneraverit ut assentiantur et ap prehendant. Wird denn hier nicht auch eine Erleuchtung so durch die göttliche Gna den-Wirkung geschehen muß, vorhergesaget, ehe der Beyfall folget? dieses ist die Lehre der recht denkenden glaubigen Kirche, und wird in folgenden weitläuffig bewiesen wer den. Ich wundere mich also wie der Herr Doctor Semler einem Lehrer kan zumuthen, daß er soll und muß wissen, daß die alten Theologen hauptsächlich nur illuminationem in assensum divinum setzen, da alle Gottes Gelehrten das Gegentheil bezeugen und sagen daß der Verstand in geistlichen und gött lichen Dingen nicht halb sondern ganz blind. Wir haben oben im 39. S. aus des sel Doctor Speners allgemeinen Gottes Gelahrheit sol ches schon angeführet, und wie er fast alle Evangelische Lehrer anführet, welche sol ches bekennen, und im 35. S. ist schon der Musæus auf welchen sich Doctor Semler be zieht, beygebracht, welcher den Wort Ver stand einem Unbekehrten zugiebt, wie dieses auch

auch unsere Kirche überhaupt bekennet, hingegen auch bekennet, daß in geist. und göttlichen Dingen der natürliche Mensch stockblind ja tod in Sünden sey: ja im 36. S. werden die nachdrücklichsten Worte aus unsern symb. g. B. p. 656. et 657. sq. als die Lehre unserer Kirche angeführet, auch ist angezeigt worden, wie sie im deutschen Exemplar fol. 265. 266. 267. zu finden, in welchem 36. S. auch einiges ausgeschrieben worden, welches hier wieder kan gelesen werden. Ob nun der Herr Doctor Semler als Doctor Theologiae auch über die symb. g. B. geschworen? das will ich hier nicht fragen; aber dieses frage ich: Ob nicht die listige Schlange der Teuffel, durch solches Zumuthen des Herrn Doctor Semlers andere Lehrer, welche nebst der Heiligen Schrift auch über die symb. g. B. geschworen, zum Meinen will verleiten, nemlich sie sollen glauben und gewiß seyn, daß die alten Theologen die Erleuchtung nur in assensum divinum setzen, darum weil er es so gesagt av'los. Ca. Doctor Semler fragt: Borr. p. 37. Ob der assensus möglich ohne den Verstand? aber davon ist hier nicht die Frage. Wer kein Carthianer seyn will, wird wissen wie weit der Beyfall zum Verstande und zum Willen gehöret. Die Frage ist hier: Ob der natürliche Verstand den geoffenbarten Willen Gottes in der Heil. Schrift, nicht bloß nach dem Wort-Verstande, sondern nach denen in dem Wort

Wort

Worten vorgetragenen Geheimnissen, Heilschätzen und Gnaden-Gütern, ja ganzen Rath Gottes zu unserer Seeligkeit, ohne Gottes Gnaden-Wirkung und Erleuchtung des Heil. Geistes verstehen kan, und nicht eher die Gnaden-Wirkungen Gottes nöthig hat, bis auf den Assensum, da der Verstand und Wille zum Beyfall und Annehmung bewegt wird. Daß ist also die Sache darauf es hier ankommt: und da sagen alle unsere Gottes-Gelehrten mit unserm symbol. g. B. schlechterdings Nein. Es kan der natürliche Verstand es nicht verstehen ohne die Erleuchtung des Heil. Geistes und statuiren dabey gleichwohl kein Quäcker-Licht, wie der Herr Doctor Semler so wohl dem gelehrten Herrn Doctor Döderlein als dem rechtschaffenen Gottes-Gelehrten der bescheidenen Prüfung gerne aufbürden und beschuldigen wolte, wenn er Vorrede p. 37. also schreibet: „Ich will den „Verfasser, da er mir keine alte Theologen „aufweisen kan, die sich den Quäcker-Licht „so sehr näherten, indeß fragen: wie er ein „deutlicher Licht in dem Verstande, daß dem „Verstande in helive werde und sey (denn „das meint er und Herr Doctor Doederlein) „aus der Heil. Schrift mir beweisen, und „darneben die moralität des Erleuchteten behaupten kan, da er nun dieß unmöglich „kan, ohne sich außer der Schrift auf Erfahrung zu beruffen, so ist klar: daß ich „recht lehre.“

S. 49.

Ehe ich nun etwas von dem, von Herr Doct. Semlern geforderten Beweis der alten Theologen anführe, daraus also zugleich erhellen wird, daß nicht der Herr Doctor Semler, sondern Doctor Doederlin und der Herr Autor der bescheidenen Prüfung recht lehren; so möchte wohl nicht undienstlich seyn eine Vergleichung anzustellen, zwischen dem Licht der Quäcker, und zwischen dem Licht der Naturalisten, Pelagianer und Socinianer, und zwischen dem Licht welches unsere Gottes-Gelehrten behaupten. da könnte man sehen, welcher ihr Licht den Quäcker-Lichte näher kommt und ihm am ähnlichsten werde, nur was weniges. Die Quäcker statuiren ein innerlich Licht welches alle Menschen gemein hätten. daher sie auch das Wort Gottes nicht als das Principium Theologiæ annehmen,

2) lehren die heil. Schrift sey nicht Norma & fundamentum fidei.

3) Man wisse heutiges Tages nicht, ob sie lauter und rein oder nicht verändert wär.

4) Die H. Schrift sey kein lebendigmachendes Wort, sie zünde auch nicht das Glaubenslicht an.

5) Glauben einen Gott, aber nicht 3 Personen in der Gottheit zc.

andere Irrthümer zu geschweigen. Der Pelagianer und Socianer ihr Vernunft Licht, damit sie alles, auch sogar geist- und göttliche Dinge was in Gottes Wort siehet, begreifen wollen,

D d

wollen, haben auch alle Menschen, Bekehrte und Unbekehrte gemein.

2) sie machen auch lieber ihre Vernunft zum Principium cognoscendi als Gottes Wort.

3) Wie viel Fehler finden manche socinianisch-gesinnte Critici nicht an der Schrift, ich will jetzt kein Beweis anführen, man wird sie aber in Doctor Semlers Schriften häufig finden.

4) Was solche auch vom Glaubens-Lichte das durch die H. Schrift angezündet wird, und desgleichen von den 3. Personen in einer Gottheit, halten, das ist auch bekannt. Von allen diesen Irrthümern sind unsere Gottes-Gelehrten, welche von dem innerlichen Gnaden-Lichte, welches der H. Geist NB durch das Wort bey der Erleuchtung wirket, geschrieben und gelehret haben, weit entfernt.

2) Sie halten auch die H. Schrift vor ihre einzige Norm und Fundament.

3) Beschuldigen sie auch keiner Fehler.

4) Halten sie vor ein lebendigmachendes Wort, dadurch das Glaubens-Licht in uns angezündet wird etc.

5) Lehren nach der H. Schrift recht von den 3 Personen in der Gottheit, wenn wir nun dieses gegen einander halten, so erhellet deutlich, wer dem Quäcker-Licht am nächsten kommt. doch transeat. Ich führe nun etliche Gottes-Gelehrten an so der Herr Doctor Semler verlangt.

1) Der

1) Der sel. und geistreiche Scriber hat im dritten Theil seines Seelenschazes eine ganze Predigt von dem innerliche Licht der gläubigen Seelen, in der Leipziger Edition siehe sie 446. sq.

2) Der so hochverdiente Straßburgische Professor Doctor Johann Schmidt, giebt eine definition in Fest-Predigten P. 3. p. 1200. der Erleuchtung, und sagt: daß sey ein solch Gnaden-Werk Christi des Herrn, da er vermittlest des H. Predig-Amtes des göttlichen Worts und der hochwürdigen Sacramenten, dazu er seinen H. Geist giebt, die Menschen so sich ihm laßen und seiner Ordnung untergeben, von der innerlichen, geistlichen Blindheit und Finsterniß des Unglaubens erlediget, und hingegen in ihnen NB. ein Licht wahrer Erkenntniß und des seligmachenden Glaubens anzündet oder auch erhält, stärket und vermehret, er zeigt aber auch in folgenden, daß keiner der wahren Erleuchtung fähig, als diejenigen welche nach Ephes. V. 14. vom Sünden Schlaf aufstehen. Welches auch bestätiget der große Lehrer unserer Kirche der Herr Doctor Gerhard in Meth. stud. Theol. P. I. C. II. p. 15. Qui in tenebris peccatorum ambulat, eosque amat non potest ad Lucem spiritualis cognitionis aspirare. weist dabey auf den Spruch 2. Cor. IV. 4. der Gott dieser Welt 2c. sp. 108. Varenius der gottselige Vertheidiger des sel. Arndts welcher auch dieses bekennet, schreibt P. I. Metatung

„lung p. 521. „Es wirkt der H. Geist nicht
 „draußen, sondern in unsern Herzen, da zün-
 „det er erslich ein neues Licht an, erleuchtet
 „unsern Verstand, erfüllet uns mit allerley
 „göttlicher Weisheit, daß wir also von einer
 „Klarheit zur andern verkläret werden. 2 Cor.
 „III. und täglich in der seligen Erkenntniß Got-
 „tes wachsen und zunehmen, und wird durch
 „dieß Erkenntniß nicht eine schlechte bloße Wiß-
 „senschaft, sondern rechte lebendige Erkenntniß
 „Gottes und seiner Liebe, Christi und seines
 „Verdienstes verstanden, dadurch das Herz
 „geändert, der Verstand dermaßen erleuch-
 „tet wird, daß der Mensch einen neuen
 „Sinn bekommt zc. porro p. 543. daß also
 „der Mensch von innen erleuchtet wird, doch
 „nicht ohne das Wort, welches auch im Her-
 „zen ist, Röm. X. und auch zuvor ins Herze
 „kommen muß, soll der Mensch aus demsel-
 „ben erleuchtet werden. Und also geschieht die
 „Erleuchtung von innen, aus dem Grunde
 „der Seelen, denn sie geschieht durch den Geist
 „Gottes, der im Herzen wohnet, und durch
 „das Wort, daß der Geist Gottes ins Herze
 „bringer, und alsdenn von innen erleuchtet,
 „dahin auch das Wort Gottes gehöret
 „und nicht bloß in den Kopf. Luc. VII. 15.
 „Luc. II. 19. 51. Der berühmte Doctor Ca-
 „lovius welcher in Confid. Armin. p. 48. f. S.
 „wieder den Irrthum der Socinianer, die da
 „meinen, es wäre keine besondere Erleuchtung
 „nöthig die Schrift zu verstehen, streitet, schrei-
 bet

bet also: Es bleibet die Schrift hell, obwohl unser blinde Verstand dieselbe ohne des H. Geistes Gnade, der den wahren Verstand einem jeglichen glaubigen Herzen eindrücke, nicht fassen kann, wegen der Hoheit der Dinge, damit der Glaube umgehet, und alle Vernunft übertreffen, daher unbegreiflich sind, hingegen des H. Geistes Gnade zum Verstand und Erkenntniß der Wahrheit nöthig ist.

Eben dieses beweiset auch der große Lehrer unserer Kirche, Doctor Johann Gerhard in Exeget. I. de Scriptura sacra p. 468. sq. wieder die Socinianer, und wie viele herrliche Zeugnisse dieser göttlichen Wahrheit von der nöthigen Erleuchtung des H. Geistes, finden wir in dieses großen Gottes-Gelehrten Schriften e. g. Harmonia Evang. und Schola Pietatis &c. finden aber nicht daß er illuminationem in Assensum divinum gesetzt. Man lese auch Doctor Geiern über die Psalm. Doctor Lütkeemanns Vorschmack göttlicher Güte, Doctor Selneccerum, kurz alle unsere Gottes-Gelehrten, welche von der Erleuchtung des H. Geistes geschrieben, und keiner hat sie in Assensum divinum schlechterdings gesetzt, und der Herr Doctor Semler will uns das nicht nur weiß machen, sondern gleichsam be-
reden, wir sollten und müßten solches wissen und glauben. Alle rechtschaffene Gottes-Gelehrten, welche das große Verderben des Menschen, sowohl in Ansehen des Verstandes als
des

des Willen einsehen und nach der H. Schrift erkennen, ja an sich selbst erfahren, werden so hoch sich nicht vermaßen, daß sie wolten vorgeben, sie könnten die H. Schrift ohne des H. Geistes Gnade und Erleuchtung vollkommen fassen und verstehen; Es ist dieses so viel ich erkenne, ein Satz der den Socinianern eigen ist. Unser sel. Lutherus schreibet Tom. VIII. Alt. 225. 6. Ein Mensch der nicht erleuchtet ist durch Gottes Geist, vernimt nichts aus natürlicher Vernunft von Gottes Willen und göttlichen Sachen: in der Kirchen-Postill finden wir hin und wieder dergleichen nachdrückliche Zeugnisse.

S. 50.

Ich will nach meiner gar geringen Einsicht, die Sache auf das einfältigste vorstellen und dem Urtheil unser Gottes-Gelehrten unterwerffen. Ob gleich die kräftigen Gnaden-Wirkungen des Heil. Geistes, durch das Wort Gottes am Verstand und Willen des Menschen, zu einer Zeit vorgehen, denn ich kann nicht sagen, daß der Heil. Geist jetzt den Verstand erleuchtet, daß er die im Wort vorgetragene göttlichen Dinge recht erkenne; zu einer andern Zeit wird der Verstand und Wille geneigt, zum Beyfall und Annehmung; sondern die kräftige Gnaden-wirkung des Heil. Geistes kan sogleich an alle Kräfte der Seelen auf einmal ergehen, so kan man doch nicht sagen, daß die Erleuchtung nur in assensum divi-

divinum zu setzen sey. Ehe der Verstand dahin gebracht wird, ut assentiat rebus in f. S. descriptis, so muß er ja solche erst recht erkennen, wie kan sonst der göttl. gewirkunge Beyfall geschehen, nun kam es ja hier nicht drauf an, um Fried und Einigkeit in der Kirche Christi so uns Christus und seine Apostel so ernstlich anbefohlen zu erhalten, daß man sich deshalb in keinen Streit einliese, ob die Gnadenwirkungen des Heil. Geistes (NB. vid. Moral. m. f. 220.) ratione intellectus in prima mentis operatione oder in secunda mentis operatione wozu Judicium und also auch assensus gehöret, setzte. Weil aber doch dieses, ein gefährlicher Irrthum ist, er mag auch anfangs so gering scheinen als er will, und noch so subtil vorgestellet wird, als es nur immer seyn kan, 2) überdieses, vorgegeben wird, als sey solches die Lehre unserer Evangelischen Kirche, und drittens gar zugemuthet wird, ein Lehrer müsse solches glauben, und gewiß seyn, daß solches die Lehre unserer Kirche, so diese Umstände so beschaffen, daß ein Evangelischer Lehrer, wenn er will ein wahres Glied der Kirche Christi seyn, mit gutem Gewissen nicht eingehen kan; denn er ist ja verbunden über Gottes Wort und über die Cymb. g. B. zu halten, dazu er überdieses sich endlich verpflichtet hat, und ist offenbar, daß diese Meinung den Pelagianismus und Socinianismus zum Grunde hat, da man die natürlichen Kräfte des Verstandes erhe-

bet, und das große Verderben an demselben gezeugnet wird, (wie hiervon oben schon gehandelt worden.) Derowegen wird besonders nöthig seyn, distincte zu zeigen, daß der Verstand, nicht nur quoad secundam mentis operationem sondern hauptsächlich quoad primam mentis operationem in tiefen Verderben liege. jenes gibt der Herr Doctor Semler zwar zu, wie zu sehen Vorr. p. 37. da er illuminationem in assensum divinum setzt und daher gestehet, daß die Lenkung des Verstandes durch die göttliche Gnaden-Wirkung müsse geschehen, und p. 41. heist es: „durch die Erkenntniß, die mit Naturkräften aus Gottes Wort gehörig erlangt wird, „wircket Gott die Erleuchtung und Befehrung „in uns;“ Ich will hier nicht wiederholen, was ich oben S. 35. aus dem Musæo angeführet, wiewohl die Worte des scharfsinnigen Musæi ganz anders, als des Doctor Semlers seine jetzt angeführte, lauten. Denn Musæus versteht 1) bloß den Wort-Verstand, 2) sagt er, wenn der Wort-Verstand gefaßt ist, so ist der Gnade des Heil. Geistes schon der Weg gleichsam geöffnet, daß sie mit und durch den gefaßten Wort-Verstande zur innerlichen Befehrung des Menschen ihre Wirkung anfangen kan. Der Herr Doctor Semler aber versteht durch seine Worte: durch die Erkenntniß die mit Naturkräften aus Gottes Wort gehörig erlangt wird: nicht bloß den Wort-Verstand, sondern die durch den

den Wort-Verstand mit vorgetragenen Heils-
Gütern zc. welches aber falsch ist, daß die
Erkenntniß solcher Güter und Gnaden Schätze
mit Naturkräften, erlanget wird, 2) leget
er derselben die völlige Wirkung bey: Musæ-
us aber sagt der Weg sey der Gnade gleich-
sam geöffnet, daß sie mit und durch den ge-
fasten Wort-Verstand zur innerlichen Be-
kehrung ihre Wirkung anfangen kan. Daß
aber der Verstand, quoad primam mentis
operationem, im äußersten tiefesten Verder-
ben lieget, besonders was geist- und gött-
liche Dinge angehet, bezeuget die ganze Heil.
Schrift, unsere Glaubens-Bücher, alle redlich
gesinnte Evangelische Lehrer, die an der reinen
Lehre unserer Kirchen halten, es lehret auch
solches die klägliche Erfahrung. Hier mag es
also vom ganzen Menschl. Geschlechte, wie
sie von Natur sich befinden, auch in Ansehung
ihres Verstandes, heißen: Finsterniß bedeckte
das Erdreich und Dunkel die Völker Es.
LX. 2. Daß man wohl von allen Menschen
sagen muß, sie sitzen ohne Christo, der das
Licht der Menschen ist, im Finsterniß und
Schatten des Todes. Luc. 1. 78. Wenn
wir die Schwachheiten ja Kranckheiten
des Verstandes, in Ansehung der ersten
Wirkung erwegen, so findet sich da erst-
lich Unwissenheit, Blindheit, 2) Irrthü-
mer, 3) Verwirrung und Confusion der
Ideen zc. Besonders äußert sich solches, in
geistlichen und göttlichen Dingen, da zeigt
sich

sich also recht dieses große Elend. daß auch Paulus von den unbefehrten Heyden schreibt: Eph. IV. 18. 19. welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens &c. ja Cap. V. 8. heist es gar: Ihr waret weyland Finsterniß. Joh. I. 5. Das Licht scheint in die Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen, eben daher zeigen unsere Gottes-Gelehrten wie der natürliche Mensch, geist- und göttliche Dinge mit den Kräfften des natürlichen Verstandes nicht erkennen kan vid. oben § 35. S. 39. da wir besonders des Musæi seine Meinung bey jetzt angezeigten Sprüchen, sehen können, und im 35. § werden unsere Symb g. B. hiervon angeführet. dieses große Verderben des menschlichen Verstandes könnte weitläuffig gezeigt werden, auch in Ansehung der Irrthümer und andern Kranckheiten, die zur ersten Wirkung oder ad primam mentis operationem gehören. Allein die Schrifften unser reinen Gottes-Gelehrten sind voll davon; es lehret auch solches die kläaliche Erfahrung, man stelle nur ein Examen mit den Menschen an, nicht bloß in Ansehung, der ganz blinden und unwissenden Menschen, sondern auch unter denen, die was gekernet haben, welche Irrthümer findet man bey solchen in der Lehre von Gott, Gesetze, Erbsünde ja in allen Glaubens- Artickeln. Zeiget denn das von einer

einer Vollkommenheit des natürlichen Verstandes? oder daß intellectus quoad primam mentis operationem nicht im äußersten Verderben liege? und man die Gnaden-Wirkung Gottes nicht eher nöthig hätte bis ad assensum, wie der Herr Doctor Semler will; nein der Verstand quoad primam mentis operationis, dahin das Wissen und Erkenntniß gehöret, muß erst erleuchtet und von Gott zurechte geholfen werden, wenn er die Schrift, und die darinnen vorgetragene Heils-Schätze, oder die darinnen verborgene Weißheit und Rath Gottes zu der Menschen Heil und Seeligkeit verstehen soll. Es heist Luc. XXIV. 45. Da öffnete er ihnen das Verständniß, zu was Ende? ut assentiantur &c. Nein! sondern daß sie die Schrift verstünden. das gehet ja auf die Erkenntniß, sie würden die Schrift nicht verstanden haben, wenn Jesus seinen Jüngern nicht erst das Verständniß eröffnet und mit göttlichem Lichte oder Heil. Geiste erleuchtet hätte. Der alte vortrefliche Braunschweigische Theologus Martin Chemnitzius in seinem Exam. Concil. Trident. P. I. p. 44. führet den Spruch 1 Cor. II. 14. an mit diesem Beysatz: Sed Dominus aperit mentes ut intelligant scripturas dato Spiritu Sancto Luc. XXIV. Aber Gott öffnet die Herzen, daß sie die Schrift verstehen, da er den H. Geist giebt, Col. III. 9. 10. da Paulus die Colosser ermahnet, wie sie zum Bilde Gottes, in Ansehung des Verstandes sich sollen erneu-
ren

ren oder erneuren lassen, so heist es ziehet den neuen (Menschen an, der da verneuret wird, NB. zur Erkenntniß (vt ad assensum divinum) die Erkenntniß ist es, nach dem Ebenbilde des der ihn erschaffen hat. Die H. Schrift bezeuget auch, daß der barmherzige Gott deshalb das Lehr-Amt eingesetzt, die Lehrer zu Werkzeuge zu gebrauchen, daß solches Bild Gottes in dem Menschen soll wieder aufgerichtet oder sie zum Bilde Gottes sollen wieder erneuret werden, dazu gehöret nun: daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht. dazu soll ihnen von den Lehrern die Augen aufgethan werden, wie unser Erlöser, der Welt Heyland dem Apostel Paulo anzeigte Act. XXVI. 17. 18. zu dem Ende war er unter die Heyden gesandt aufzuthun ihre Augen daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen die geheiligt werden, durch den Glauben an mich, nemlich an Jesum, der hier zu Paulo redete. Hier solten also die Menschen durch den Dienst Pauli, zur Erkenntniß erstlich ihres großen Elendes und zur Erkenntniß Jesu Christi gebracht werden, zu welchem Jesu sie sich müssen bekehren und allein durch den Glauben an ihn Vergebung der Sünden, Heiligkeit und Gerechtigkeit und endlich das ewige Erbe erlangen und theilhaftig werden, weil eben dazu uns Jesus Christus vom Vater gemacht zur Weisheit, Gerecht-

rech
1.

lus
an
Go
ster
So
(d
NB
tes
alle
NB
ad
len
ter
Ps
9.
sel.
2.
dr
Se
Ca
Th
Lu
pe
Do
Qu
pe
ræ

rechtfertigung, Heiligung und Erlösung 1 Cor.
I. 3.

Aus eben diesem Grunde, bezeuget Paulus was auch der Endzweck des Amtes aller andern Apostel und Lehrer sey 2 Cor. IV. 6. Gott der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) entstünde die Erleuchtung NB. von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Das alles zeugt ja zur Genüge an eine Erleuchtung NB. zur Erkenntniß und nicht schlechterdings ad assensum divinum welches aus vielen andern Sprüchen noch mehr könnte erläutert und bewiesen werden, Psalm XXXVI. 10. Psalm CXIX. 18. Matth. XI. 25-27. Col. I. 9. 10. Joh. VI. 44. 45. man lese hierbey des sel. Johann Arnds wahres Christenthum L. br. 2. 20. und B. 2. 24. das ganze 27 Cap. dritten Buch 15. Cap. man sehe auch D.ctor Heinrich Müllers Liebes-Ruß Cap. 7. p. 95. Cap. 9. p. 125. Doctor Calovius Paed. Theol. f. I. c. 2. p. 43. sine Spiritus S. Luce ne unum quidam jota in scripturis perspicuum welches er weiter erläutert in sq. Doctor Simon Pauli Method. Doct. p. 1. Quare coelestis doctrinae studiosus ardentius perat a Deo, ut per Spiritum S. Lucem verae Doctrinae in mente sua accendat &c.

Was

Was Hieron. Epist. 150. ad Hedibiam von der Epistel an die Römer schreibet, kan man von der ganzen H. Schrift sagen: ad eam intelligendam indigemus auxilio Sp. S. qui dictavit eandem Apostolo. Gregor. Hom. 30. in Evang. Tom II. Wenn nicht einer ist, der inwendig im Herzen lehret, so ist das auswendige Lehren vergebens.

Wenn wir nun alles dasjenige, was aus der Heil. Schrift, Symb. g. B. und vieler Gottes-Gelehrten Schriften, angeführet worden, zusammen nehmen, betrachten anbey was S. 40. vom Ebenbilde Gottes gemeldet worden, dazu wir doch auch ratione intellectus müssen erneuert werden, so kan man leicht urtheilen, was von des Herrn Doctor Semlers Worten zu halten sey, wenn er schreibet p. 37. Vorrede "Ich will
 „den Herrn Verfasser, da er mir keine alte
 „Theologos aufweisen kan, die sich dem Quä-
 „cker-Lichte so sehr näherten, indes fragen:
 „wie er ein deutlicher Licht in dem Verstande,
 „daß dem Verstande in haciv werde und
 „sey (denn das meint er und Herr Doctor
 „Doederlein) aus der Heil. Schrift mir be-
 „weisen, und daneben die moralität des er-
 „leuchteten behaupten kan? da er nun dis-
 „unmöglich kan, ohne sich außer der Schrift
 „auf Erfahrung zu berufen: so ist klar, daß
 „ich recht lehre. Diese Frage betrifft Modum
 „illuminandi, der ist ein Geheimniß denn
 „Gott

„Gott wirket es, daß unser Verstand aus der
„der bisherigen Gefangenschaft der Sünde
„die ihn durch die sinnlichen Begierden bin-
„det, frey wird, und die nicht sinnlichen
„geistlichen Dinge, als wahr und ihm vor-
„theilhaft von nun an erkennt, wo ist dazu in
„dem Verstande, inhæsiue ein besonder Licht
„nöthig? Ich wundere mich daß der Herr
Doctor Semler so schreibt, er thut als hät-
te er bey dieser Sache, alle alte Gottes-
Gelehrten auf seiner Seite, da er doch keine
aufweisen kan, welche die Erleuchtung des
Verstandes, erst ad secundam mentis ope-
rationem referiren und also in Assensum se-
hen, sondern sie sehen die Erleuchtung haupt-
sächlich erst in prima mentis operatione da-
hin oben ansethet: das Wissen und Erkenntniß,
und gestehen also ein, daß große tiefe Ver-
derben des Verstandes, indem der natürl.
Mensch geist und göttliche Dinge nicht ver-
stehet, ohne die besondere Erleuchtung des
Heil. Geistes hier ist der natürliche Ver-
stand verfinstert, ja wie Doctor Musæus sagt:
stoch blind. Ich erachte es vor ganz über-
flüssig zu seyn, zu wiederholen was in dem vo-
rigen Paragrapho schon vorgestellt worden, son-
dern melde kürzlich nur so viel: daß es dem Herrn
Doctor Semler nicht zugestanden wird, noch
zugestanden werden kan, daß er hierinnen
recht lehre, wie er kurz vorher sich das heraus-
nimmt, sondern er hat wieder sich die Heil.
Schrift, Symb. g. B. alle Gottes-Gelehr-
ten

ten der rechten reinen Evangelischen Kirche, und sein Bemühen, da er die corruption des Verstandes leugnet, gehet auf einen Socinianismus hinaus, da die Socinianer das tiefe Verderben des Verstandes leugnen.

§ 51.

Solten diese angeführte Zeugnisse so wohl aus Gottes Heil. Worte, aus unsern Symb. g. B. und so vieler angeführten Theologen dem Herrn Doctor Semler noch nicht hinreichend seyn zu überführen daß die Erleuchtung nicht erst ad secundam mentis operationem und also ad assensum nur zu ziehen und zu setzen sey, sondern hauptsächlich ad primam mentis operationem gehöre, und daß sie hauptsächlich den Verstand in ansehung der ersten Wirkung desselben angehen und also der Heil. Geist erst den Verstand selber erleuchte und ein Gnaden-Licht in demselben anzünde. So kann ich daß Bekenntniß der ganzen Evangelischen, sonderlich der ganzen Chur-Sächsischen und Fürstl. Sächsischen und unterer Kirche aus dem Catechismo noch anführen, was in derselben aus Verordnung der hohen Obern in Kirchen und Schulen von der Erleuchtung soll gelehret werden, und worauf alle Lehrer in Kirchen und Schulen gewiesen werden, was sie von der Erleuchtung lehren sollen. Hier setze ich billig oben an, den Dresdner Catechismus, welcher in denen sammtl. Chur-Fürstl. und dazu gehörigen Ländern in Kirchen und Schulen gebraucht wird.

wird. des sel. Lutheri Catechismus lieget zum Grunde, von welchem in der Vorrede es heist: unter andern großen Wohlthaten, welche Gott seiner Kirche durch den Dienst des sel. Herrn D. Martin Luthers erwiesen, ist gewiß nicht die geringste, ja nechst der herrl. Uebersetzung der H. Schrift in unser Mutter-Sprache, für eine der größten zu achten, der liebe Catechismus, darinnen der Mann Gottes NB. den Kern unsers Christenthums so kurz und deutlich aus Gottes Wort gefasset hat, daß ein einfältiger Christ, so viel ihm zur Seeligkeit nöthig, reichlich daraus erlernen kan. Damit nun alle Lehrer in Kirchen und Schulen eine gründliche und deutliche Erleuterung des Catechismi Lutheri in den Predigten und Examinibus vor sich haben möchten, ist auf Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Johann Georg des dritten, nach eingeschickten Bedenken und Berichte des hohen Kirchen-Raths, und Ober-Consistorii, und eingeholten Gutachten der Theol. Facultäten der Universitäten Leipzig und Wittenberg, auch nach Annehmung mit unterthänigster Dancksagung der Stände oder gesamten getreuen Landschaften, Anno 1683, diese Catechismus-Erklärung zum Druck befördert.

In diesem Catechismo und also in ganz Chur-Sachsen wird von der Erleuchtung also gelehret P. 313. in der 274. Frage: Was
Cc ist

ist denn die Erleuchtung? ps. da der H. Geist unsern verfinsterten Verstand durch das helle Licht des Evangelii mit seinen Gaben erleuchtet, daß wir Jesum Christum als unsern Heyland erkennen, an ihn glauben und ewig selig werden, welche Antwort mit Sprüchen Eph. I. 17. 18. 2 Cor. IV. 6. erwiesen wird. Nun wird in diesem schönen Catechismo noch hinzugesetzt. Frage 275. p. 314. Wie die Lehre von der Erleuchtung zu einem gottseligen Leben dienet? Resp. wenn wir NB. unsers Herrkens Blindheit erkennen, das Wort Gottes welches uns erleuchtet, mit Fleiß und Andacht anhören, uns vom Saten nicht verblenden lassen, vielmehr im Lichte wandeln, und von unsern Sünden und Todes-Schlaff erwachen und aufstehen, welches wieder mit vielen Sprüchen aus der H. Schrift erwiesen wird. ferner Frage 276. Wie die Erleuchtung zum Troste dienet? Antwort. Wie wir nun wissen, Gott habe uns aus des Satans Reich NB. da lauter Finsterniß ist, erlöset, und zu seinem Licht in Gnaden beruffen lassen, also können wir auch versichert seyn, daß er uns auch ewiglich erleuchten werde. welches erwiesen wird. Col. I. 12. 13. 2 Petr. II. 9. Joh. VIII. 12. Es. LX. 19. 20. der Herr wird dein ewiges Licht seyn, item Offenbahr. XXII. 5. Also wird gelehret in einem großen Theile unser Evangel. Kirche von der Erleuchtung, nemlich in allen Chursächschen Landen.

Diesem

Diesem füge ich sogleich bey: die sogenannte Catechismus-Uebung, welche in den sämtlichen Kirchen und Schulen des Fürstenthums Gotha und angehörigen Landen eingeführet, in derselben heist es: Was verstehst du denn durch die Erleuchtung? Antwort. Ein solches Werk Gottes, kraft dessen der H. Geist durchs vorgefragene Wort unsern NB. verfinsterten Verstand erleuchtet, NB. ein neues Licht NB. der Erkenntniß (nicht des bloßen Beyfalls) sondern der Erkenntniß Gottes und seines Gnädigen Willens darinnen NB. anzündet, NB. daß wir sein Wort verstehen und vernehmen können, bewiesen mit 1 Cor. II. 4. 12. Act. XXVI. 18. dergleichen könte aus vielen andern Catechismus-Büchern, welche in Königl. Preussischen und Chur Brandenburgischen, Chur Hannöverschen und Lüneburgischen Landen ediret anführen; Aber ich will nur noch anmerken, was ich als ein Kind in unserer Mühlhäusischen Schule bin gelehret worden, da es heist: ad Art. 3. wie hat der H. Geist dich erleuchtet? Rsp. Er hat in meinem verfinsterten Verstande NB. angezündet ein neues Licht NB. des Erkenntniß Gottes (nicht bloß des Beyfalls) sondern des Erkenntniß Gottes und seines Willens Joh XII. 46. 2 Cor. IV. 6. Eph V. 8. diese Catechismus-Fragen, wie wir sie hier haben, sind genommen aus des berühmten alten Hamburgischen Lehrers Lic. Friedrich Wineckers Catechismus.

C e 2 Leuchte

Leuchte. Also wird aus diesem Buche an mehrern Orten unserer Evangelischen Kirche von der Erleuchtung gelehret.

S. 52.

Wie kann nun der Herr Doctor Semler den gelehrten Herrn Autorem der bescheidenen Prüfung auffordern? solche alte Theologos zu zeigen, die vorher ein deutlicher Licht im Verstande aus der S. Schrift lehren, ehe der Assensus im Verstande entsteht? und wie kann er ferner schreiben: aber das ist der geistliche Stolz und Hoffart vieler Leute, sie wollen sich einen Vorzug beylegen; Viele haben diese Absicht nicht, stecken aber einmahl im Irrthum. Hier weiß ich nicht bey wem ich den Stolz und Hoffarth suchen soll: gewiß nicht bey denen die in der Demuth bey der in der ganzen Evangelischen Kirche üblichen reinen Lehre bleiben. Wer sich aber über solche erhebet und will sie etwas anders weiß machen, und das sollen und müssen sie wissen und glauben, bezeiget eben damit daß er selbst ein solcher sey, damit er andere beschuldiget. Und worinnen stecken denn solche im Irrthum: die er hier beschuldiget, vielleicht weil sie nicht ja dazu sagen, was der Doctor Semler vorbringeret: Allein da könnte man sie hernach eines Irrthums beschuldigen, weil sie alsdenn eben den Irrweg

weg giengen den der Herr Doctor Semler
gehet. Er hätte also ferner nicht nöthig ge-
habt, wieder den gelehrten Herrn Verfasser
der bescheidenen Prüfung zu schreiben p. 37.
„Da er nun dieß unmöglich kan, ohne sich
„außer der Schrift, auf die Erfahrung zu
„berufen, so ist es klar, daß ich recht lehre.
der Herr Doctor triumphiret so bald, ehe er
gesieget. Es sind ihm im vorhergehenden, die
alten Theologen gezeigt. Es ist ihm das
Bekennniß der ganzen Chur- und Fürstlich
Sächsischen Kirche und anderer gezeigt, was
sie in ihren Catechismus-Lehren, von der Er-
leuchtung lehret, und wohin alle Lehrer in
Kirchen und Schulen gewiesen werden, was
sie von der Erleuchtung lehren sollen, nicht wie
der Herr Doctor Semler besielet daß sie sol-
len die Erleuchtung setzen in Assensum divi-
num, sondern sie sollen ihre Zuhörer, und
Schüler führen auf das größte Elend und
Verderben aller Kräfte der Seelen und des
Leibes: und daß daher sie sich von Herzens
Grunde in wahrer Buße, Reue und Leid über
solchen großen Jammer zu Christo Jesu dem
von Gott selbst geschenkten Heylande wen-
den und bekehren sollen, welcher deshalb
in die Welt kommen, als ein Licht sie zu er-
leuchten, aber auch diesen Welt-Heyland und
in seinem Nahmen den Vater anrufen, um
den Heiligen Geist, daß der durch das Licht
seines H. Worts, die Finsterniß und Blind-
heit

heit ihres Herzens wegnehmen, und in ihrem Verstande anzünde ein neues Licht der Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens, nach demselben zu leben.

Hat denn der Herr Doctor Semler in seiner Jugend sich nicht auch im Catechismo Lutheri lassen unterweisen? Es erinnere sich doch derselbe: Wie sind ihm denn die Worte Lutheri: Ich glaube daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Krafft, an Jesum Christum meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kan, sondern der H. Geist hat mich durchs Evangelium beruffen, mit seinen Gaben erleuchtet u. erklärt worden? Sollte er solches wieder vergessen haben, so lese er doch noch die alten Lehrer der Evangelischen Kirche, welche über den Catechismus geprediget haben, e. g. Doctor Egidium Hunnium und andere, oder auch nur den alten Hallischen Prediger bey der St. Ulrichs Kirche, M. Nic. Ricanders wohlaegründete Erklärung des H. Catechismus Doctor Martini Lutheri. Unter andern schreibt er bey dem dritten Artikel also:
 „da des Menschen sein Gemüth, so da finster,
 „voller Blindheit und Vermessenheit steckt,
 „durch den Heil Geist erleuchtet, und mit
 „neuem Licht, Klarheit und Erkenntniß ange-
 „zündet, und mit der himmlischen ewigen,
 „geistlichen Weißheit begnadiget wird, daß der
 „Mensch Gott nach seinem Wesen und Will-
 „en,

„Ien, Iesum Christum nach seiner Person
„und Amt recht NB. erkennen, ohne Heuchelei
„sey und einigen Zweifel, nicht wie die armen
„Heyden die von Gott nichts wissen &c.

Solte auch wohl ein Lehrer auf einer
Universität seyn, der nicht wissen sollte, was die
gottseligen Alten über den Catechismus ge-
prediget und gelehret haben? da es ja die pri-
ma principia Christianismi seyn, so wär ja
das eine rechte strafbare Unwissenheit eines
Lehrers auf der Universität, welcher Prediger
und Lehrer zu Kirchen und Schulen soll zube-
reiten, und sie unterrichten wie sie sich einmal
in ihrem Amte in Predigen und Catechismus-
Examinibus verhalten sollen. denn das kann
sich doch kein Doctor vorstellen, daß seine
Schüler alle wieder große Lehrer auf Univer-
sitäten werden können, sondern auch Dorf-
Prediger. Wenn solche nun so ungeschickt
in das Amt kommen, was werden sie mit
aller gelernten critisirenden Gelehrsamkeit an-
fangen? Solte aber sowohl dem Herrn Do-
ctor Semlern, als auch etwa noch einem
andern großen Critico, die Catechismus-Leh-
re, eine verächtliche Sache seyn? wie ich
denn wohl weiß daß der Herr Doctor Sem-
ler in seinem Buche hin und wieder stichelt,
als hätten Cap. 9. 62. die Lehrer vor ihm in
Halle nicht nur sondern auch sonst nicht so
die acroamatische gründliche, theologische
Gelehrsamkeit gehabt, als wie sie jeho, weil
Ee4 Herr

Herr Doctor Semler lehret, zunimt. So er-
 suche dieselben, daß sie nicht so hoch sich er-
 heben, sondern werde doch nur erst recht klein
 in ihren Augen vor Gott. Ich habe mehr
 dergleichen gekannt die auch vor andern sich
 selbst suchten groß zu machen, und da-
 her gelehrte Männer tadelten; allein es weh-
 rete nicht lange. daß selbst diejenigen die sie
 erst hatten als ein Miraculum Mundi, we-
 gen ihrer vorgegebenen Gelehrsamkeit gepries-
 sen, ganz anders von ihnen hielten, und ihre
 Schwäche nun einsahen. dahero würden
 solche wohl thun wenn sie fleißig zu lesen be-
 lieben möchten, was unser sel. Lutherus ge-
 schrieben, in der Vorrede zu seinem großen
 Catechismo. Es stehet solches in unserm
 Symb. g. B. in der deutschen Edition fol.
 174. b. Fol. 176. b. unter andern schreibt
 er von sich selbst also: das sage ich aber für
 mich, ich bin auch ein Doctor und Prediger,
 ja so gelehrt und erfahren, als die alle seyn
 mögen, die solche Vermessenheit und Sicher-
 heit haben, noch thue ich wie ein Kind, daß
 man den Catechismum lehret, und spreche auch
 von Wort zu Wort des Morgens und wenn
 ich Zeit habe, die Zehen Gebot, Glauben &c.
 und muß noch täglich dazu lesen und studiren,
 und kan dennoch nicht bestehen — und muß
 ein Kind und Schüler des Catechismi bleiben —
 und diese zarte, eckele Gesellen wollen mit ei-
 nem Ueberlesen, flugs Doctor über alle Doctor
 seyn — Darum bitte ich — sie wollen sich
 um

um Gottes Willen bereden lassen und glauben, daß sie wahrlich, wahrlich nicht so gelehrt, und hohe Doctores sind, als sie sich lassen dünken — und wenn er im folgenden den großen Nutzen und Frucht gezeigt, wieder den Teufel, Welt und Fleisch, so fährt er fort und schreibt — O welche tolle unsinnige Narren sind wir, daß wir unter solchen mächtigen Feinden, als die Teufel sind, wohnen und herbergen, ja müssen und wollen dazu unsere Tassen, und Behere verachten und faul seyn, dieselbigen anzusehen oder daran gedenken. 2c.

S. 53.

Er der Herr Doctor beruft sich auf die alten Theologos mit denen er redete, und hat nicht einen einzigen angeführet, noch anführen können, welcher schlechterdings die Erleuchtung in assentimū divinum setzte, denn die er im 1. Anh. S. 16. namhaft gemacht sind ihm ja ganz entgegen, in dem sie sich selber erklären. da sie es bloß vom Wort-Verstande nehmen, was er von ihnen angeführet, welches ja die ganze Kirche zugiebt, nicht aber geist- und göttliche Dinge angehet oder die göttlichen Geheimnisse die in den Worten vorgetragen werden. wie oben schon vielfältig ist gemeldet und gezeigt worden, und ist wahrhaftig eine große Kühnheit, daß er auch sogar mit unsern Symbolischen Büchern so umgehet, führet aus denselben an, was er meinet für sich zu seyn, und

und läßt weg was wieder ihn ist, und nicht zu seinen Beweis gehöret, so disputirte dort der Satan mit unserm Jesu, Matth: 4. und sezet doch S. 16. so redet unsere Kirche und hier in der Vorrede will er gar von einem Lehrer, der hier von schreiben wolte, fordern, er müste es wissen, daß es einmal für allemal wahr sey, daß die alten Theologen hauptsächlich illuminationem in assensum divinum setzen. Ich habe oben schon gezeiget, daß er solches nicht bewiesen hat, daß die alten Theologen hauptsächlich in assensum divinum setzten, und wird es auch nimmermehr beweisen können; es muß ein Autor nicht bloß in Ansehung des Wort-Verstandes angeführet werden, sondern auch was er statuiret von denen geistlichen Gütern, die unter dem Wort-Verstande vorgetragen werden. Hier wird er keinen finden, der eins mit dem andern confundiret. Ich sehe also nicht ein wie der Herr Doctor Döderlein und der Verfasser der bescheidenen Prüfung von der Erleuchtung irrig lehren solten, wie der Herr Doctor Semler Vorrede 36. und anderswo sie beschuldiget. Ich habe zwar des Herrn Doctor Döderlein seine Abhandlung nicht habhaft werden können, so viel ich aber aus dem, was der Herr Doctor Semler selber davon anführet, gelesen, so urtheile von ihm, daß er ein rechtschaffener Lehrer unserer Evang. Kirche sey, der die Fußstapfen der frommen Gottes-Gesleherten, welche uns auf Jesum Christum weisen,

weisen, betreten. der Herr stehe ihm in seinem hochwichtigen Amt bey, und gebe Segen, daß viele Studiosi Theologia von ihm zu rechten Werkzeugen Jesu Christi gebildet werden mögen, die sich den einreisenden Irrthümern der Pelagianer, Naturalisten und Socinianer mit Ernst wieder setzen, auch die Ehre unsers göttlichen Erlösers, der alles und in allen seyn will und seyn muß, befördern helfen &c. der Herr Doctor Semler hat in den beyden Anhängen und in der genannten Vorrede eine gewisse Redensart derer sich der Herr Doctor Döderlein bey der Lehre von der Erleuchtung bedienet, vielmehr als 30 mal wiederholet, und sehr eifrig darwieder gestritten und Lehrer angeführet, die dem Herrn Doctor Döderlein solten zuwider seyn: aus der vielmalen Wiederholung, habe ich geschlossen, es muß der Herr Doctor Semler sonst nichts in des Herrn Doctor Döderleins Abhandlung gefunden haben, so da irrig wär, es würde es sonst gewiß der Herr Doctor Semler vorgebracht haben. was ist denn aber irrig bey den so vielmal wiederholten Worten des Herrn Doctor Döderlein? so viel als ich nach meinem geringen Verstande einsehe, so kommt es kurz darauf an: Herr Doctor Döderlein eignet einem erleuchteten Verstande eine größere Fähigkeit zu geist- und göttlichen Dingen zu verstehen, als einen Unerleuchteten. Und dieses leugnete der Herr Doctor Semler, und es soll
irrig

irrig gelehret heißen vid. Vorrede pag. 36. sq. die ganze Sache des Herr Doctor Semlers gehet hier abermal darauf; daß er den natürlichen Verstand, quoad primam mentis operationem dahin Wissenschaft und Erkenntniß gehöret, erhebet, und keine Blindheit und Finsterniß ihm zugestehet, sondern so fähig, daß er Geist und Göttliche Dinge könne fassen und verstehen, und keine größere Fähigkeit durch die Erleuchtung ihm mitgetheilet werde, sondern die Erleuchtung geschehe nur daß die geistlichen Dinge in ihrem nexu auf uns, von nun an stets geschehen werde.

Dieses ist nun eben dasjenige, was wir oben bereits gehabt, da der Herr Doctor Semler die Erleuchtung in Assensum divinum setzet, und dabey meinet, daß dieses die Lehre unserer Evangelischen Kirche, und solche müsse einer gewiß seyn, wer davon schreiben wolte. Allein wir fordern einen bessern Beweis. Es muß aber weder die Heil. Schrift, noch die Symbolischen Bücher noch die Evangelischen Lehre nur halb, was sie in einem Stück gelehret, sondern ganz, was sie auch in andern Stück, so hieher gehöret, geschrieben haben, beygebracht werden. Unterdeßens bleibt's dabey, wer ein rechter Evangelischer Christ seyn will, muß festiglich nach der Heil. Schrift, auch nach dem Zeugniß unserer Symbolischen Bücher und anderer Gottes-gelehrten, glauben, daß kein natürlicher Mensch, die Heil.

Schrift

Schrift nach ihren geist- und göttlichen Dingen, Gütern, und Rath und Willen Gottes verstehen kan, ohne besonders Licht und Erleuchtung des Heil. Geistes. Ob nun der Verstand solches Licht subjective in harsive 2c. welches der Herr Doctor Semler vor un- erweislich hält, Vorrede 37. vorher bekomt, ehe der Assensus entstehet? erhellet aus der Sache selbst: von außen kan wohl ein Mensch mit einem Lichte angeleuchtet aber nicht innerlich erleuchtet werden. Joh. I. 5. Das Licht scheinet in der Finsterniß und die Finsterniß habens nicht begriffen. Ich bleibe also dabey wie ich es aus dem Catechismo in meiner Jugend gelernt.

Wie hat der Heil. Geist dich erleuchtet?

Antw. Er hat in meinem verfinsterten Verstande angezündet ein neu Licht der Erkenntniß Gottes 2c. so lehret unsere ganze Evang. Kirche, wie oben aus denen Catechismis und aus den Schriften unserer Gottes-Gelehrten einiges schon angeführet vid. S. 46. - 57. noch deutlicher aber wird es seyn, wenn wir wiederhohlen und recht appliciren, was oben S. 40. sq. vom Ebenbilde Gottes und dessen Verlust im Artic. de peccato S. 41. angeführet worden, allwo besonders auch gezeiget worden, wie die Socinianer und Pelagianer die der Vernunft und dem Verstande des Menschen nach dem Fall gar zu viel beylegen, eben dieses am meisten bestreiten, weil sie

sie nicht gestehen wollen, daß der Verstand so sehr corrumpiret und verderbet. Wenn nun dieses wohl beobachtet wird, daß das Ebenbild nicht als ein *donum supernaturale* sondern als ein *donum naturale*, anzusehen, wie solches wieder die Pelagianischen Scholasticos und Papisten oben angemerket. Das Wort *naturale* aber hier nicht genommen wird constitutive auch nicht consecutive sondern subiective, da das Ebenbild Gottes der Natur des Menschen oder *essentialibus hominis facultatibus inhäriret*, ut *accidens aliquod subiecto in hæreere solet*, wie unsere Gottesgelehrten schreiben vid. Bajer 341. Doctor Bechmann in Theol. polem. 325. zweytenß wird es auch genommen perfective, quia *imago divina naturam humanam perficiebat*.

Solch Ebenbild Gottes aber durch Jesum Christum in uns, soll wieder erneuret und aufgerichtet werden, welches auch *ratione intellectus* geschehen muß, der siehet leicht ein, wohin alle gemachte Einwürfe des Herrn Doctor Semlers Vorrede p. 37. in dieser Sache abzielen, und wie er denselben begegnet kan. sollte denn der Herr Doctor Semler nicht auch fleißig unsere Glaubens Bücher, die Schriften Lutheri und anderer Gottesgelehrten e. g. Doctor Heintz Müller, Scriber, Doctor Joh. Gerharden, Chemnitzium Hemmingium und andere die zum Theil oben schon angeführet, gelesen haben, sollte er da nicht finden,

funden haben, wie diese Gottes-Gelehrten nicht nur das große Verderben des Verstandes aus der Heil. Schrift erkant und vorgestellt, sondern auch die große Herrlichkeit welche die glaubigen Seelen in Christo Jesu in der neuen Schöpfung und Wiedergeburch erlangen, da er sie wiederum mit Erkenntniß, Licht und Weißheit begnadiget, so nachdrücklich beschrieben haben. Unsere Symbolischen Bücher schreiben davon so nachdrücklich, daß man sich wundern muß, daß ein Doctor Theologia solches nicht sollte gelesen haben. man sehe doch nur an was in unsern Symbolischen Büchern Leipz. Edit. p. 658. 659. 660. 661. sq. ja p. 656. heist es: Credimus quod hominis non renati *intellectus cor et voluntas* in rebus spiritualibus et divinis expropriis naturalibus viribus prorsus nihil intelligere, credere, amplecti, cogitare vel le inchoare perficere argere &c. possint, sed homo ad bonum prorsus corruptus et mortuus sit, ita ut in hominis natura post lapsum ante regenerationem ne scintilla quidem spiritualium virium reliqua manserit aut restet. 2c. Ferner p. 657. wird dieses Verderben der Vernunft und Verstandes 2c. so nachdrücklich vorgestellt daß auch die allersinnreichsten und gelehrtesten Leute auf Erden, aus eigenen Kräften das Evangelium von Christo nicht verstehn, fassen vernehmen — ja für Thorheit und Fabeln halten, NB. ehe sie durch den H. Geist erleuch-

leuch-

leuchtet und gelehret werden. man lese doch nur die oben S. 36. angeführte Worte hiervon, und was in der lateinischen Edition p. 657. sq. stehet, kan man auch im teutschen Exemplar fol. 266. sq. finden.

Wenn der Herr Doctor Semler Vorrede 42. pag. schreibt: das eigentliche Wesen des Verstandes ist blieben, und hat durch „keine Sünde aufgehoben oder verändert werden können;“ ist gut, denn sonst wär er kein vernünftiger Mensch mehr, und wo er keinen Verstand hätte, daß er was sahen und begreifen könnte, so könnte er auch durch das Wort nicht erleuchtet und bekehret werden. Allein ist denn daher aus diesem Grunde nun zu leugnen, daß der natürliche Verstand durch den Fall vieles verlohren habe, so er nunmehr nach dem Falle nicht mehr hat, was er doch im Stande der Unschuld am anerschaffenen Ebenbilde Gottes gehabt? das ist eben die Sache und Streit, so die Evangelische Kirche mit den Pelagianern und Socinianern hat, vid. S. 41. und wer das leugnet, der hat eben die Meinung welche die Pelagianisten Scholastici gehabt, wieder welche unsere Gottes-Gelehrten dargethan, daß das Ebenbild Gottes nicht sey ein donum super naturale sondern ein donum naturale und zwar wie es subjective und perfective genommen wird u. davon oben S. 40. gehandelt worden. wenn nun der so gütige gnädige Gott, uns

arme

arme Menschen in und nach der ersten Schöpfung so hat geadelt, daß er uns nicht nur zu vernünftigen Menschen vor andern Geschöpfen; sondern auch zu seinem Ebenbilde erschaffen, und die Kräfte der Seelen mit den herrlichsten Gaben begnadiget, und ratione intellectus mit Licht und Weisheit begabet zc. denn der Mensch sollte ein Bild Gottes seyn; nun ist Gott das Licht und Weisheit selber, wesentlich, vid. sel. Joh. Arnds wahres Christenthum Libr. I. Cap. davon zu Anfang des 40. S. etwas gemeldet. So thut dieses nun wiederum der gütige gnädige Gott in der andern und zwar geistlichen Schöpfung, da wir in Christo Jesu zum Bilde Gottes wieder erneuet werden. der Verstand wird von der angebohrnen Blindheit und Finsterniß vom Bilde des Teufels erlöst, und durch Christum frey gemacht, zugleich mit Erkenntniß Gottes, Licht, himmlischer Weisheit begabet, welches die bekehrten bekommen aus der Fülle ihres Jesu in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß uns zu gut, und der uns vom Vater gemacht zur Weisheit zc. daher sagt der Gotha'sche Catechismus die Erleuchtung ist ein solch Werck Gottes Kraft dessen der H. Geist durchs vorgetragene Wort, unsern verfinsterten Verstand erleuchtet, ein neu Licht der Erkenntniß Gottes und seines gnädigen Willens darinnen anzündet, daß wir sein Wort verstehen und nehmen können, solches gehöret also mit zur

S f

Erneue

Erneuerung des Ebenbildes Gottes, ratione intellectus davon Col. III. 9. 10. ziehet den neuen Menschen an, der da verneuret wird zu der Erkenntniß nicht bloß ad assensum sondern zur Erkenntniß nach dem Ebenbilde des der ihn erschaffen. und so verhält es sich auch mit der Erneuerung des Ebenbildes Gottes in uns in Ansehung des Willens zc.

Wenn nun ein von Gott erleuchteter Christ, seinen Gott und Jesum der sein Licht und Leben ist, in seinem Lichte siehet und erkennet, so wird Verstand und Wille und alle Begierde nun auch kräftig geneiget diesen seinen Gott, von welchen er durch den Fall mit Herz Sinn und Gedanken abgewichen aufs neue zu suchen, ihn als sein einziges und höchstes Gut inniglich und herzlich liebet, im Glauben anhanget, die innigste Gemeinschaft mit seinem Gott wieder begierig suchet, und in allem allein in dem allerheiligsten Willen seines so gütigen, gnädigen Gottes sein Vergnügen und Ruhe suchet, so entsiehet und fließet aus solcher inniglichen Liebe die rechte Heiligkeit, Gerechtigkeith und Wahrheit und andere Tugenden. Da wird also das Bild Gottes wieder aufgerichtet und das Bild des Teufels weggeworffen aus der Seele des Menschen, und dieses wird nun continuirt in der täglichen Renovation und Erneuerung. denn darinnen besteht das Hauptwerk der Erneuerung und Heiligung, daß wir ablegen den alten Menschen,

ſchen, und die noch übrig gebliebene Sünden,
die noch zum Bilde des Satans gehören, und
jemehr und mehr erneuret werden, nach dem
Bilde deſſen der uns erſchaffen hat in Heilig-
keit und Gerechtigkeit. wie Paulus lehret:
Eph. IV. 22. ſo leget nun (nachdem ihr ge-
höret und in Jeſu gelehret ſeyd, wie Jeſu
ein rechtſchaffen Weſen ſey, die rechte Wahr-
heit daraus ihr gleich wie die böſen Engel Joh.
VIII. gefallen ſeyd, aber in Chriſto, mit Chri-
ſto und durch Chriſtum wieder erſchaffen und
erneuret worden) von euch ab (in der tägli-
chen Erneuerung) den alten Menſchen der
durch Liſt in Irrthum ſich verderbet, er-
neuret euch aber im Geiſte eures Gemüths
und ziehet den neuen Menſchen an, der
nach Gott geſchaffen iſt in rechtſchaffener
Gerechtigkeit und Heiligkeit. und im folgen-
den vom 25. vers an biß zum 31. vers, wer-
den noch viele alte Sünden-Lappen, die zum
Bilde des Teufels gehörten, anzeigt, die
mehr ſollen abgelegt und im Gegentheil das
Bild Gottes angezogen werden. dieſem will
ich nur noch beyfügen was in der Apologia
Aug. Confessionis ſiehet, und zwar im deut-
ſchen Exemplar fol. 25. b. alwo vom Eben-
bilde Gottes gehandelt wird, und wie ſolches
durch den Sündenfall verlohren worden; da
heiſt es: ſondern daß er auch dadurch verlo-
ren habe, die Gaben, rechte Erkenntniß Got-
tes, rechte Liebe und Vertrauen gegen Gott
und die Kraft das Licht im Herzen, ſo ihm

zu dem allen Liebe und Lust macht. ferner fol. 26. b. Da die Erbsünde beschrieben als ein angebohrener Mangel des göttlichen Lichts und alles guten, welcher da bleibt, so lange wir nicht durch den H. Geist neu gebohren und erleuchtet werden. Ferner fol. 27. a Daß der H. Geist welcher gegeben wird durch die Tauffe, anfähet inwendig die übrige böse Luste täglich zu tödten und zu löschen und bringet ins Herz ein neu Licht, einen neuen Sinn und Muth. Und also erlangen wir durch die Erneuerung des Ebenbildes Gottes, wieder Licht und Leben und alles was durch den Sündenfall verlohren. —

Dieses ist die Lehre unserer Evangel. Kirche. Hält nun der Herr Doctor Semler davor daß der ganze Streit und die Vertheidigung des Herrn Doctor Döderleins durch den Verfasser der bescheidenen Prüfung, nur den modum illuminationis betreffe, so da sey ein miraculum gratiae, Vorrede p. 41. so kan man solches zugeben, aber nicht, daß diejenigen die nach dem Leidsfaden der Heil. Schrift, solches feste lehren, und darauf halten, selbiges zur Verunglimpfung unserer Kirche thäten; sondern der das Gegentheil thut, thut es zur Verunglimpfung unserer Kirche, weil er ihr ein Lehrgebäude andiehet, daran sie kein theil nimmt. wenn man nun dabey vollends vorgeht: man verfechte den rechten Grund der Christlichen Kirche,

che, und ihre ächte Aufnahm p. 39. so ist solches einem wahren Gliede des Reiches Jesu Christi und seiner Kirche, welches mit offenen Augen siehet, wie man mit verdeckten doch falschen Lehr, sähen den Grund der Evangelischen Religion und Kirche, recht untermisset und sie sucht über den Haufen zu werfen, eine schmerzliche und unerträgliche Sache.

S. 54.

Ich weiß also nicht, wenn der Herr Doctor Semler Borr. 37. schreibt: „Aber „das ist der geistliche Stolz und Hoffart vieler Leute, sie wollen sich einen Vorzug beylegen. Viele haben diese Absicht nicht, sie „sacken aber einmal in dem Irrthum.,,

Wem ich den Irrthum, geistlichen Stolz und Hoffarth soll beylegen und zuschreiben, nach meiner geringen Einsicht, gewißlich denenjenigen nicht, welche in die Fußstapfen der demüthigen gottseligen Alten treten und über die reine Lehre unserer Evangelischen Religion, die sie aus der Heil. Schrift und Evangelischen Glaubens-Büchern und andere gottseligen Lehrern gelernt, festiglich halten, und da von nicht weichen; vielmehr deucht mich daß diejenigen Gelehrten hier möchten getroffen werden, welche die Semi-pelagianischen ja Pelagianischen und Socinianischen Principia eingefogen und nach dieser Leute angebohrnen Stolz und Hoffarth, die Kräfte ihres Verstandes

standes erheben, und damit alles was uns Gott in der Heil. Schrift geoffenbaret, ohne Erleuchtung des Heil. Geistes wollen erschöpfen und begreifen, und doch gleichwohl uns weiß machen wollen, sie vertheidigten die Lehre unserer Kirche, führen auch wohl Lehrer an die ihres Sinnes seyn sollen, führen sie aber nur in einem Stück an, in Dingen die in unser Kirche nicht bestritten werden; lassen aber weg, was solche rechtschaffene Männer schon vorlängst wieder das Pelagianische Pabstthum und wieder die Irrthümer der Socinianer gelehret haben; wollen gleichwohl dabey andern zumuthen, man soll ihnen nur schlechterdings auf ihr Wort glauben und beypflichten, sie redeten mit denen gottseligen Alten, ohne daß man nachforschen soll, ob es sich also verhalte: wir haben oben bereits gezeigt, wie die Socinianer, Arminianer und Nationalisten die Fußstapfen der Pelagianer betreten, und sich einbilden: das Ebenbild Gottes habe nur in einigen Prærogativis externis bestanden, da sie es mit einer Crone oder Krone vergleichen. Allein man kan von diesen Leuten eben das sagen, was unser Heyland von den Sadducæern sagt: Matth: XXII. 29. ihr irret und wißet die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. Wenn diese große gelehrte Leute nur ihr großes tiefes Elend und Verderben erkannten, würden sie auch wohl erkennen, was wir in Adam verlohren, wie dadurch den kläglichen Sündenfall

Fall

Fall verschicket, das schönste Kleinod der Herrlichkeit und Klarheit Gottes, das Ebenbild Gottes, Röm. III. 23. und darauf ist erfolgt das Bild des Teufels, welcher ist voller Finsterniß, Thorheit, Schalkheit, Neid, Zorn &c: allein das wollen sie nicht erkennen, damit sie Christo dem Erlöser des menschlichen Geschlechts, nicht müssen die Ehre geben, als wenn er uns so viel erworben. Daher schreibt Philipp. Melancthon in der Apologia Confess. p. 56. Edit. Rechenbergi. Est autem necessaria cognitio peccati originis. Neque enim potest intelligi magnitudo gratiae Christi, nisi morbis nostris cognitis. welches p. 59. noch mehr beschrieben wird. Est enim natura humana in servitutem tradita et captiva a Diabolo teneretur, qui eam impiis opinionibus et erroribus dementat et impellit ad omnis generis peccata. Sicut autem diabolus vinci non potest nisi auxilio Christi: ita non possumus nos propriis viribus ex ista servitute eximere. Ipsa mundi historia ostendit, quanta sit potentia regni diaboli. Plenus est mundus blasphemis contra Deum et impiis opinionibus, et his vinculis habet diabolus irretitos sapientes et iustos coram mundo, in aliis ostendunt se crassiora vitia. Cum autem datus sit nobis Christus qui et hæc peccata et has poenas auferat, et regnum diaboli, peccatum et mortem destruat, beneficia Christi non poterunt

terunt cognosci NB. nisi intelligamus mala nostra, vid. etiam p. 54. et alibi.

Aus diesem kan auch beurtheilet werden, was der Herr Doctor Semler in der Vorrede p. 14. schreibet: "Ich habe hiermit kurtz dargethan, daß zur Hermentischen oder richtigen Erkentniß des wahren Inhalts der Bibel, weder die Erfahrung noch die Erleuchtung, das von Gott uns gegebene Mittel sey. die Sprachkentniß ist alleine zc." ist dem also, so haben wir weder die Gnade Jesu Christi noch den Heil. Geist nöthig. denn die Sprachkentniß kan der natürliche Verstand fassen, daher fraget Philipp Melancthon p. 54. in der Apol: Conf. Quorsum opus erit gratia Cristi quorsum erit spiritu sancto, si vires humanæ per se possunt Deum super omnia diligere et præcepta Dei facere.

In des sel. Doctor Joh. Jacob Ramharts Erläuterung über die Præcepta Homiletica, wie solche von dem Herrn Doctor Fresenio mit einer Vorrede zum Druck befördert worden, heist es unter andern Cap: III. S. 2. Illud vero studium, quod investigationi textus impenditur, merito inchoatur abardentissimis precibus, quibus Luminis divini influxus, ad meditationem rerum spiritualium pernecessarius impetratur. darauf folgte diese in deutscher Sprache hinzugefügte Ermahnung: "Man muß sein Gemüth

„müth zuförderst aus der Zerstreuung sammeln,
„und zu einem innerlichen Frieden zu kommen
„suchen, die gesammelten Gedancken im Ge-
„bet zu Gott hinwenden, und ihn um göttli-
„ches Licht anrufen. Es hat Lutherus in der
„Vorrede ad T. I. Wittenb. (in der Halli-
„schen Ausgabe der Schriften Lutheri stehet es
„P. 423 sq. 14 Theil) wohl erinnert: wenn
„man das Wort Gottes zu betrachten vor-
„nehme, so müsse man bedencken, daß das
„ein Buch sey, welches aller Welt Kunst
„und Weisheit zu schanden mache. man
„muß sich also nicht auf seinen guten Verstand,
„nicht auf seinen *habilitatem naturalem*
„noch auf etwas anders verlassen; man muß
„nicht denken: Es kan dir nicht fehlen, ich
„kan Griechisch und Hebräisch, ich habe ein
„*Collegium hermeneuticum* und *homileti-*
„*cum* gehört, es fehlet mir auch nicht an Bü-
„chern, die ich dabey zu rathe ziehen kan, ich
„will mir schon helfen. Solchen superflu-
„gen Geistern und Pelagianern läßt Gott
„am ersten fehlen, daß sie über seinem Wort
„zu Narren werden, wenn sie ihm kein gu-
„tes Wort um den Geist der Weisheit ge-
„ben wollen. David verstunde wohl so gut
„Hebräisch als keiner von uns verstehen wird,
„dennoch betete er Psalm. 119. 10. Herr
„öfne mir die Augen, daß ich sehe die Wun-
„der an deinem Geseß: diesem Exempel muß
„man nachfolgen und in Erkenntniß seiner Un-
„fähigkeit, Gott um die wahre Dichtigkeit
„bitten.“

„bitten.“ Allein nach der Unterweisung des
Herr Doctor Semlers haben wir das alles
nicht nöthig, wir haben nicht nöthig Gott um
den Heil. Geist zu bitten; denn nicht die
Erleuchtung ist das von Gott gegebene Mittel,
die Schrift zu verstehen sondern die Sprach-
Kenntniß ist's allein. Mein Gott, was wer-
den aus des Herren Doctor Semlers Schule,
vor Prediger ausgehen in die Welt? doch
er ist's nicht allein, durch welchen solche Ir-
rungen in unser Evangelischen Kirche gemacht
werden; sondern es sind ihrer mehr, die sich
nicht scheuen öffentlich hervorzutreten, und sol-
che Lehren vorbringen, die mit dem edlen
Kleinod unserer Evangelischen Kirche, sich
nicht zusammen reimen lassen; und ultimato
dahin auslaufen, daß die Ehre, welche un-
serm hochverdienten, theuresten, göttlichen
Erlöser des menschlichen Geschlechts gebühret,
verschmälert wo nicht gar geraubet wird, daß
auch wohl jezo in die Erfüllung gehet was
Petrus geschrieben, 2. Epist. II. 1. sq. Es
waren aber auch falsche Prophten unter
dem Volke, wie auch unter euch seyn wer-
den falsche Lehrer, die neben einführen
werden verderbliche Secten, und verleug-
nen den Herrn, der sie erkaufte hat, und
werden über sich selbst führen eine schnelle
Verdammniß, und viele werden nachfolgen
ihrem Verderben. durch welche wird der
Weg der Wahrheit verlästert werden.
Und durch Geiz mit erdichteten Worten
wer-

werden sie an euch handthieren. Von welchen das Urtheil von langsher nicht säumig ist, und ihre Verdammniß schläfet nicht. Ja auch Paulus hat solches vorher gesagt, daß wir also nicht meinen müssen, es sey solches schon alles vorbei, nein die alte Schlange ist eben noch so geschäftig, wieder das Reich Jesu zu streiten, wie sie es von Anfang her gethan. Bedenklich sind Pauli Worte Actor. XX. 29. 30. Das weiß ich, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen gräßliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden; Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer die verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen.

O wie nöthig haben hier treue Lehrer der Ermahnung Pauli Gehör zu geben, vers. 28. So habt nun acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde unter welche euch der H. Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat — Darum v. 31. seyd wacker und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe, drey Jahr, Tag und Nacht einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen.

Ich denke doch, daß ich nicht betrogen werde, wenn ich festiglich glaube, daß der H. Geist, welcher den Propheten und Aposteln die Heil. Schrift eingegeben, auch der beste Lehrmeister sey, der uns wo wir herkömlich

sich ihn um Licht und Weisheit anrufen, auch lehren kan, daß wir die Schrift verstehen lernen.

S. 55.

Gott erbarme sich über unsere Evangelische Kirche, und wende größere Zorn-Gerichte in Gnaden ab; Es hat der erbarmende Gott, durch den Dienst des seligen Lutheri und seiner getreuen Gehülffen oder Mitarbeiter ein großes Werk seiner erbarmenden Liebe unserer Kirche erzeuget, indem er der Evangelischen Kirche durch die Reformation, die rechte reine Lehre der Propheten und Apostel, das Licht der göttlichen Wahrheit aus den Schriften der Propheten und Apostel, das Licht des Evangelii wieder auf den Leuchter gestellet, da die allein seligmachende Lehre von Christo Jesu und seinem theuren Verdienste allen armen Sündern vorgetragen wird, nach der Instruction und Befehl unsers Jesu, Luc. XXIV. 46. 47. welches die Apostel treulich gethan, wie oben S. 9. und 12. schon gezeigt, daß wenn sie in herzlichster Buße und in wahren Glauben sich zu Christo Jesu wenden, von und in demselbigen aus seiner Gnadenfülle alles das, was durch den Fall Adams verloren worden, wiederum erhalten und noch mehr ja eine göttliche Gerechtigkeit können theilhaftig werden, darinnen sie vor Gott bestehen können. Allein ich muß bekennen, daß in Wahrheit, zu den geheimern oder geistlichen

Ge

Gerichten, welche viel und mancherley seyn, aber von wenigen erkant werden, wie im Büchlein der Weißheit stehet, Cap. II. 21. 22. ihre Bosheit hat sie verblendet, daß sie Gottes heimliche Gerichte nicht erkennen Auch als ein großes, daraus alle andere gleichsam fließen, dieses geheime Gerichte gehöret, wenn die Wahrheit in Christo Jesu, so durch die Reformation wieder aus dem finstern pelagianischen Pabstthum aus den Schriften der Propheten und Apostel hervorgebracht und auf den Leuchter gestellet, so schändlich verachtet und gering geschäzet wird, zumalen, da die Menschen die Finsterniß mehr lieben als das Licht Joh. III. 19. Und die theure Lehre von Christo und seinem theurem vergossnen Blute und Versöhnungs-Opfer, nicht dahin anwenden, daß sie möchten selig werden. Welche Lehre doch sowohl der selige Lutherus selbst, als auch der große Theologus unserer Kirche Martin Chemnitius, und alle rechtschaffene Lehrer unserer Kirche, vor den Kern der Evangelischen Lehre gehalten, vid sup. S. 12. p. 90. sq. mit denen auch die Herrn Reformirten Gottesgelehrten einstimmig seyn. Denn so schreibet unter andern der berühmte Doctor und gewesene Inspector der Reformirten Gemeinde zu Herschfeld Conrad Mell, in der Vorrede seines Buches: der erößnere Gnaden-Thron 2c. Beyde (nehmlich die so genannten Lutheraner, als auch Reformirten) "sind ja in dem Articulo NB. Cardinali und Hauptpunct

„punct der Rechtfertigung des armen Sün-
 „ders vor Gott, durch den wahren Glauben,
 „allein durch das theure Verdienst Jesu Chri-
 „sti einig, beyde Glaubige sind Kinder des lie-
 „ben himmlischen Vaters &c. vid. supra 278.

Es thut dieser berühmte Lehrer im folgen-
 den diesen herrlichen Wunsch: „der Gott des
 „Friedes lenke unser aller Herzen, daß wir,
 „die wir zusammen aus Babel ausgegangen,
 „auch in Liebe und Einträchtigkeit uns ver-
 „binden, daß Jehova durch uns alle verherr-
 „licht werde, und unsere Seelen im Glauben
 „mit einander vereinigt nach dem Kleinod
 „eilen, das Jesus bereitet hat allen denen die
 „ihn lieben.

Die vortreflichen Worte des großen
 Gottesgelehrten unserer Kirche Mart. Chem-
 nitii. will ich hier nicht wiederholen, sie ste-
 hen oben S. 12. zum Theil angeführet, ein
 jeder aber kan sie auch selber lesen im 2 Theil
 seiner Locorum Theol. im Artic. de iustifica-
 tione p. m. 546. sq. wie nachdrücklich er aber
 im folgenden schreibet: daß dieser Artickel mit
 allem Fleiße und Ernste sollte getrieben werden,
 wolte ich von Herzen wünschen, daß alle Leh-
 rer heutiges Tages hier selber lesen und be-
 herzigen möchten. wenn nun aber diese theu-
 re Lehre von Christo, von der Erlösung, und
 Wiederbringung des verlohrnen Heils, so dem
 Sohne Gottes selbst sein Blut gekostet, eben
 so

so gering geschäzet, nachlässig von Predigern davon geprediget, und nicht mit göttlichem Eifer und Ernst vorgetragen ja gar verachtet wird, so kan ja fast nichts anders folgen, als schwere geheime Gerichte Gottes. eben wie vormals im Pabstthum. Denn die Worte Pauli 2 Thess. II. 10. 11. dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, darum wird ihnen Gott kräftige Irrehümer senden, daß sie glauben der Lügen. gehen auch noch uns an, ja wir haben solche um desto mehr zu beherzigen; weil es unbeschreibliche Mühe und Arbeit unsern theuren Bekennern gekostet aus der erschrecklichen antichristlichen Finsterniß, und verwirrten scholastischen Theologie sich herauszuhelfen, und die reine Lehre nach den Schriften der Propheten und Aposteln wieder an das Licht zu bringen, ja es würde auch nimmermehr haben geschehen können, wenn Gott nicht auf eine besondere wunderbahre Art ihnen beygestanden. Chemnitius schreibet l. c. Immensi enim & plusquam Herculei laboris suis ex densissimis tenebris & foetidissimis Antichristi sordibus & lacunis veram lucem eruere, & Apostolicam puritatem fontibus Israel restituere; nec potuisset hac fieri, nisi spiritu sancto, accenso lumine verbi praeunte. Flagitiosa igitur & impia esset nostra ignavia. si hæc, quæ tanto labore & mirando beneficio Dei ex fundamentis prophetis & Apo-

Apo-

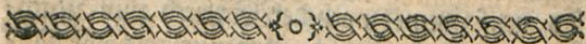
Apostolicis nobis in hoc articulo tradita & monstrata sunt, vel negligenter discendo & frigide docendo amitteremus vel in certaminibus molliæ quadam nobis eripi pateremur.

Dahin gehet eben die alte Schlange, daß sie nur diese theure Lehre, wieder möchte verwirren, verdunkeln, ja gar auf die Seite bringen und an statt derselben die Pelagianische Scholastische Lehre, oder Theologia davor möchte empor bringen. Wenn nun gar große gelehrte Männer die in öffentlichen Aemtern stehen, sich dazu brauchen lassen, und wird ihnen nicht mit Ernst widerstanden, so wäre das in Wahrheit eine schlechte Danckbarkeit gegen eine solche theure Wohlthat. Jesus unser großer Gott und Heyland, wird seine Ehre wohl retten; es fragt sich aber: ob diejenigen die auch in öffentlichen Aemtern stehen, und wahre Diener Christi, und Haushalter über Gottes Geheimnisse seyn wollen, alles so mit gleichgültigen Augen können ansehen? wenn die arglistige Schlange durch gewisse Werkzeuge solche allerheilsamsten Lehre unserer Kirche suchen zu verwirren, oder gar zu verdrängen? es muß eben dabey nicht gezanket, noch mit fleischlichen Affecten hieig gestritten; sondern aus Liebe zur Wahrheit frey öffentlich bekennet werden. Es läßt sich zwar der Feind mit seinen Gehülffen, die wider Christi Ehre streiten, nicht mit bloßen

Compli

Complimenten gleich abweisen, es muß allerdings ein Ernst dabey beobachtet werden, Lehrer und Prediger heißen Wächter auf der Mauer zu seyn. dürfen also nicht schlaffen O! ein jeder lese die Worte, an den Bischof der Gemeine zu Eardn. Offenb. Joh. III. vers. 2. 3. Es gehöret allerdings hierher, was unser theuerster Erlöser gesagt: wer mich bekennet für den Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinen himmlischen Vater. Führwahr wir Prediger auch große Lehrer in hochwichtigen Aemtern in Kirchen und hohen Schulen, haben nöthig, auf die List der alten Schlange zu denken. O! wie leicht ist es doch geschehen, daß ein Gelehrter, bey seinen vielen studiren und gelernten großen Wissenschaften, noch in der angebohrnen natürlichen und in uns wohnenden geistlichen Finsternis und Blindheit durch die List der Schlange, nicht nur erhalten; sondern gar noch in eine geheime Verblendung kan geführet werden. Es muß immer noch der Spruch zum Nachsinnen, und besondern Prüfung uns vor Augen liegen 2. Cor. IV. 3. 4. Ist unser Evangelium verdeckt, so ist es bey denen die verlohren werden verdeckt, bey welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. man nehme die beyden ersten Verse dazu, und überlege sie wohl, und prüfe sich

sich nach denselben. Es dencke ja niemand hier bist du ausgenommen, dein heller Verstand und große Gelehrsamkeit wird hinlänglich genung seyn, der List des Feindes zu widerstehen. O man nehme das erste und zweyte Capitel 1. Cor. noch dazu, und überlege solche wohl, was für Personen daselbst beschrieben werden, denen solche Blindheit ja Verblendung schon beygelegt worden. Der Herr unser Gott eröffne uns immer besser die Augen unsers Gemüts, daß wir nicht nur alle gelegte Stricke und Netze des argen Feindes einsehen und erkennen lernen, und solchen entgehen mögen, sondern daß wir auch immer besser einsehen und erkennen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes, und daß wir in daselbe Bild immer mehr und mehr erkläret werden mögen. Er thue es um seiner ewigen Liebe willen.



Cap. V.

S. 56.

Ich hatte mir vorgenommen in diesem Cap. nochmals eine Aufmunterung zu geben, fleißig Gottes heiliges Wort, und auch unsere Symbolischen Bücher und Schrifften Lutheri zu lesen, und dabey noch einige gefährliche Lehrsätze des Herrn Doctor

Doctor Semlers anzuzeigen. Weil aber der
 Tractat möchte zu starck werden, welches
 wieder mein Vornehmen so schon angewach-
 sen, ich auch wegen meiner anhaltenden
 Schwachheit, zu einer gründlichen Ausführung
 möchte gehindert werden, so sehe ich mich ge-
 nöthiget nur das Nothwendigste noch dabey
 zu erinnern. Ein jeder aufrichtiger Leser wird
 an und vor sich selbst einsehen, wie nöthig es
 nicht nur einen jeden Christen sey, um sich
 in seinem Christenthum beständig zu erwecken
 und zu erbauen, daß er in dem Worte Got-
 tes und Christi sich fleißig üben nach der Er-
 mahnung Pauli Col. III. 16. sondern wie
 solches auch denen Predigern und Lehrern,
 so wohl in Ansehung ihres eigenen Christen-
 thums, als auch in Betrachtung ihres Amtes,
 da sie anderen vorgesezt, sie aus Gottes
 Wort zu erbauen und recht zu weiden nöthig
 sey, immer im Worte Christi zu bleiben, nach
 der Ermahnung und Erinnerung der heiligen
 Schrift Joh. VIII. 31. So ihr bleiben
 werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine
 rechte Jünger, und 1. Tim. VI. 3. 4.
 So jemand anders lehret, und bleibet nicht
 bey den heilsamen Worten unsers Herrn
 Jesu Christi, und bey der Lehre von der
 Gottseligkeit; der ist verdüstert und weiß
 nichts, sondern ist seichtig in Fragen
 und Wort-Kriegen; aus welchem ent-
 springet, Neid, Lader, Lästung, böser
 Argwohn, Schulgezäncke ic. v. 5. 2. Joh.

IX. vers. Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. siehe auch 2. Tim. III. 14. Gal. III. 10. und unser Jesus giebt auch noch die schöne Verheißung Joh. XV. 1. - 7. So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch widerfahren. Damit aber auch so wohl Candidaten als auch Prediger sich recht fest setzen in der Lehre der Evangelischen Kirche, so ist denenselben auch nöthig, daß sie die Evangelischen Glaubens Bücher oder Libros Symb. und nechst diesen die Schrifften unsers sel. Lutheri fleißig lesen, weil dieser Gottes Mann aus einem rechten Geiste geredet und geschrieben. Und da die hällische Edition vor andern besonders einen großen Vorthail hat, so wohl wegen der herrlichen Register, als auch wegen der vortreflichen Vorrede, welche der große Theologus unserer Evangelischen Kirche, der Herr Kirchen- und Consistorial Rath. Doctor Joh. Georg. Walch allen Bänden derer 24. an der Zahl sind vorgesezet hat, so wäre wohl diese Edition allen Candidaten und Predigern welche so viel im Vermögen haben sich solche anzuschaffen, aufs beste zu recommandiren. Mehreres werde ich vor diesesmal in diesem Stücke nicht hinzuthun. Was aber das andere angehet, nemlich die gefährlichen Lehrsätze, welche der sonst gelehrte Herr Doctor Semler in seinen Schrifften mit einfließen lassen, und

und welche gewiß der alten Schlange zu ihren großen Vorthail, zu Unterstützung ihres Reiches, wieder das Reich unsers theuresten Seeligmachers, wird zu gebrauchen wissen, anzuzeigen, so werde auch nur hiervon das aller nöthigste vorjeko, beybringen.

Die vielen anzüglichen Stellen welche ich im Versuch angetroffen, wieder rechtshaffene Knechte Gottes, welche von dem Herrn Doctor Semler ehe er Professor worden mit vielen Seegen gelehret, sind schon so beschaffen, daß sie der arge Feind zu seinen Vorthail, brauchen kan, muß der Teufel nicht frolocken wenn er es dahin bringen kan: daß die Gelehrten die Bauleute seyn sollten an einem Reiche, nemlich am Reiche Gottes und Jesu Christi, nicht mit einander harmoniren, sondern gar manche dasjenige was die Vorfahren gebauet und gebedert, von einem der Nachfolger verdächtig gemacht und herunter gesetzt, als nichtswürdig angegeben wird. Und weil solches meinen ehemals gewesenen theuresten Lehrmeistern, begegnet, da ich doch weiß daß sie es aufrichtig, rechtshaffen, mit ihrem Gott und damaligen Studiosis Theologia gemeinet, so schmerzt mich solches um desto mehr. doch will ich auch dieses jeko übergehen, sondern nur eines und das andere noch anführen, das der ganken Evangelischen Kirche zum Nachtheil gereichen kan: der Herr Doctor Semler hat in seinem Buche: das den

S g 3 Titel

Titel führet: Versuch einer nähern Anleitung
 zu nützlichen Fleiße in der ganzen Gottes-ge-
 lehrsamkeit für angehende Studiosos Theolo-
 giae &c. in diesen Versuch hat er nun schon
 viele Socinianische Meinungen mit vorgebracht,
 wie ich in vorbergehenden Cap. gezeigt. nach
 der Zeit hat der Herr Doctor Semler immer
 näher sich zu erkennen gegeben, was er mit
 seinen Schriften zum Zweck habe: das zei-
 gete hernach sein Buch: Institutio brevior
 ad liberalem eruditionem Theologicam li-
 brum primum, darinnen er sich deutlich he-
 raus läßt, was er von der H. Schrift vor
 Meinungen hege: nemlich daß man die gött-
 lichkeit einiger Bücher leugnen könnte z. E. des
 hohen Liedes, des Buchs Esther, sonderlich
 die Offenbahrung Johannis. Ob nun schon
 in der berühmten göttingischen Anzeige unter-
 schiedene gründliche Erinnerungen dagegen
 gemacht: so hat er doch in dem zweiten Buche
 dieser Institutionem brev. gar den sociniani-
 schen Lehrbegrif seinen Studiosis geliefert, und
 den Rußen angepriesen den sie aus den soc-
 nianischen Büchern ziehen könnten. welches in
 Wahrheit ein solches Unternehmen ist, so noch
 auf keiner Evangelischen Universität ist gehö-
 ret worden. In diese letzten Schriften aber
 mich jetzt einzulassen, verstatten weder die
 Zeit, noch meine Umstände, noch mein Vor-
 haben, daher will ich nur was wenigens aus
 seinen ersten Tractat: nemlich Versuch einer
 nähern &c. noch erinnern.

Wenn

Wenn des Herrn Doctor Semlers sei-
ne Absicht gewesen wäre, eine gründliche Un-
terweisung zur wahren Gottes-gelehrsamkeit
seinen Studiosis Theologiæ zu geben, so müß-
te solche wahrhaftig ganz anders aussehen;
da ich bey dem Nachschlagen dererjenigen
Bücher, darauf sich der Herr Doctor Sem-
ler berufen hat, aber es ganz anders befun-
den, als er es angegeben; so hat mich die
Sache an ihm irre gemacht, daß ich seinen
Worten, wenn sie noch so gut vorgebracht
werden, nun keinen Glauben beymessen kan.
Ja die von ihm, im Versuch vorgebrachten
und erregten Zweifel wider die H. Schrift
haben bey mir auch Zweifel erregt: ob das
auch alles wahr sey, was der Herr Doctor
vorbringet, und daher der Sache weiter nach-
gedacht. Wenn ich nun alle diejenigen Stü-
cke, die im Versuch und bey beyden Anhän-
gen vorgebracht werden, die doch eigentlich
nicht zu diesem Zwecke gehören, wegnehme,
so bleibet nicht vieles am ganzen Buche übrig,
daß unsere Gottes-Gelehrten nicht in ihren
Schriften und gegebenen Unterricht, denen
Studiosis auf eine gründlichere und erweckli-
chere Art solten vorgetragen haben. Ich will
jetzt keinen Rambach oder sonsten einen neuern
anführen, sondern nur weisen auf den großen
Lehrer unserer Evangelischen Kirche den seligen
Herrn Doctor Joh. Gerharden, welcher gewiß
nicht auf eine verächtliche Art und Weise,
wie der Herr Doctor Semler thut, nur ein
S 94 ansehn-

ansehnlicher Gottes-Gelehrter heißen muß, sondern es in der auch That war, ja er war damals gleichsam die Krone der Gottes-Gelehrten, vor welchem auch noch alle rechtschaffne Gottes-Gelehrten Ehrfurcht haben, und gegen seine Schriften solche erweisen. Dieser große Gottes-Gelehrte hat auch geschrieben: Methodus Studii Theologici, darinnen werden Studiosi Theologiae einen weit vortreflichern Unterricht finden, wie sie ihre Studia tractiren sollen, als sie hier finden werden, und dürfen sich dabey nicht befürchten daß sie möchten irrige Principia wider die Evangelische Kirche daraus saugen. Es kömt hier nicht aufs Prahlen an, den großen Worten ist niemals zu trauen, die mancher von sich selber giebt. Das ist gewiß, wenn ein jeder Studiosus Theologiae dem getreuen Unterricht, nemlich des Herrn Doctor Johann Gerhards getreulich nachkommt, daß er wird ein tüchtig Gefäß der Gnade Gottes werden. hätte der Herr Doctor Semler in seinem Buche eine wahre aufrichtige Absicht gehabt, die Lehre unserer Evangelischen Kirche recht auszubreiten und seine Studiosos darinnen getreulich zu unterweisen, daß sie zu einer gründlichen Gelehrsamkeit nach der H. Schrift kommen möchten, so würde er besser gethan haben, wenn er diesen großen Gottes-Gelehrten dem Doctor Johann Gerhard gefolget, als daß er so viele Dinge eingemischet die hieher nicht gehören. Ich gebe es gerne zu, daß der ge-
lehrte

lehrete Herr Doctor Semler mir mit gleichen Recht, wie er dem genannten Sincero gethan, antworten könnte: daß ich ihm nicht vorzuschreiben hätte, was und wie er lehren und schreiben sollte. ja ich sage auch selbst, daß ich mich nicht unterstehen würde, einen so gelehrten Doctor und Professor Theologia auf einer so berühmten Universität, wolte zumuthen, nach dem Exempel eines andern Lehrers, seinen Versuch zu einer nähern Einleitung 2c. einzurichten: Nein! die Freyheit hat ein jeder Lehrer, seine Schriften so einzurichten, wie er es für gut befindet, wenn er nur bey dem Lehren seiner Kirche bleibet, welche aus der H. Schrift genommen sind. Da nun aber des Herrn Doctor Semlers großes Abweichen von unserer Kirche, vermerket wird, und er an statt der Lehre unserer Kirche eine verworrene scholastische Theologie nach den Lehrläsen der Pelagianer und Socinianer einführen will, und dabey doch immer vorgiebt: Er lehre was die Evangelische Kirche jederzeit gelehret habe, und daher alle Studiosi die ihn hören, auch solche Schrift lesen, zu dergleichen socinianischen Principiis verleitet werden können, so ist allerdings ein jedes Glied, der wahren Evangelischen Kirche verbunden, solches anzuzeigen, und auf solche Lehrer zu weisen, welche ächte und rechte Lehrer unserer Kirche gewesen. Was nun den sel. Doctor Johann Gerharden angehet, so will nur etwas wenigens aus obgedachten Buche anführen. Im ersten Theil

G g 5

Theil p. 13. sq. handelt er erstlich von den
 requisitis generalibus studii Theologici,
 da er sonderlich die wahre Gottes-Furcht und
 Bekehrung zu Gott eines Studiosi Theolo-
 giae zum Grunde gesetzt. Im 1. Cap. handelt
 er von der rechten Intention und Zweck ei-
 nes der Theologiam studiren will p. 15. sq.
 Cap. 2. vom rechten Fleiß in der Gottselig-
 keit sich zu üben p. 18. sq. im 3. Cap. füh-
 ret er auf ein tägliches Gebet. Im zweyten
 Theil seines Buches handelt er nun was vor
 dem studio Theologico noch zu prämittiren
 sey. als in der ersten Section in 4. Capitel
 von der Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen
 und Griechischen Sprache. In der andern
 Section von der Philosophie, giebt Unterricht
 vom heilsamen Gebrauch aber auch Mißbrauch
 der Philosophie von p. 88. bis 138. Im
 dritten Theil seines Buches de cursu studii
 Theologici feliciter absolvendo. Da er in
 der ersten Section in etlichen Cap. dringet
 auf eine gründliche und beständige Lesung der
 Heil. Schrift auch nach der Grundsprache p.
 138. sq. Kurz: er giebt von allem was zum
 studio Theologico gehöret gründlichen Unter-
 richt: und zeigt deutlich auf welche Art die
 Studirende ihrem Cursum studii Theologici
 glücklich absolviren können; was sie im ersten,
 zweiten, dritten, vierten und fünften Jahre,
 wenn sie so lange auf Universitäten sich er-
 halten können, besonders tractiren sollen. wei-
 set auf eine gründliche Erkenntniß der Kirchen-
 Historie

Historie, recommendirt die Lesung der Schrif-
ten Lutheri, und zeiget hernach wie die Schrif-
ten der Patrum zu lesen p. 244. biß 298.
wenn er darauf fortfähret von der Lesung
der Scholasticorum zu handeln, so schreibt
dieser recht große Theologus als ein ächtes
Glied unser reinen, wahren Evangelischen Kir-
che gleich im Anfange des vierten Capitels in
der 5ten Section p. 298. also: Gravi ac salu-
tari consilio B. Lutherus Scholasticam The-
ologiam ex scholis nostris eliminavit, et
ad limpidissimas scripturarum fontes unice
nos revocavit. (*lib. ad vers. Latomum scri-
bit, scholasticam Theologiam nihil aliud esse
quam ignorantiam veritatis et inanem falla-
ciam*) ablit igitur à nobis quam longissi-
me, ut eam in cathedras nostras postlimi-
nio reducere et inventis frugibus glandi-
bus iterum vesci velimus. Eben dieser Mei-
nung ist auch der andere große Gottes-gelehr-
te, Martinus Chemnitius gewesen; welchem
Gerhard einem incomparablen Theolo-
gum nennet, der in dem Exam. Concilii
Tridentini und in dem Leipziger Colloquio
in die Fußstapfen Lutheri getreten. Dieser
ermahnet ernstlich alle Evangelische Lehrer,
daß sie nicht nachlässig seyn sollen in lernen
und lehren, der Lehre Lutheri sonderlich wegen
des Artickels der Rechtfertigung, damit wir die
theure Lehre, welche den sel. Luthero und sei-
nen Gehülffen, so viel Mühe und Arbeit gekostet,
aus den Gründen der Propheten und Aposteln
herzu-

herzustellen, nicht wieder verlihren möchten. Flagitiosa et impia heist es: esset nostra ignavia, si hæc quæ tanto labore et mirando beneficio Dei ex fundamentis Prophetiis et Apostolicis nobis in hoc Articulo tradita et monstrata sunt, vel negligentes discendo et frigide docendo amitteremus vel in certaminibus molitie quadam nobis eripi pateremur vid. oben p. 93. et Chemn. Loc. Theol. p. 2. p. 546. in Articulo de justificatione.

S. 57.

Wie ich muthmaße aus dem zweiten Anhange des Herr Doctor Semlers S. 24. p. 183. so hat sich vielleicht der Herr Doctor Doederlein in seiner Disputation die ich aber nicht habe, auch auf den Chemnitium berufen, weil der Herr Doctor Semler daselbst also schreibet: der Herr Doctor wird doch wohl wissen, (in parenth. aber ich gestehe es. ohne damit was höhnisches zu sagen, ich zweifle beynahe daran) daß Chemnitius über des hochberühmten Melanchtons locos seine dogmatische Erleuterung geschrieben hat? Ich gestehe es aber, die in Parenthesi gesetzten Worte sind anzüglich genug. welcher Lehrer, der des berühmten Chemnitii Locos Theol. noch in Händen hat (es wäre aber zu wünschen, daß sie noch in allen Evangelischen Lehrer und Prediger Händen seyn und fleißig gelesen werden möchten, sie würden mehr

mehr Gründlichkeit und Gelehrsamkeit darin
finden, als in manchem Neuern davon
viel prätens und rühmens gemacht wird)
weiß nicht daß Chemnitius über Melanch-
thons locos diese dogmatische Erleuterung
geschrieben hat; es stehet ja auf dem Tittelblat
aller drey Theile doch aber warum führet
denn der Herr Doctor Semler den Melanch-
thon hier an? hält er denn den Melanchthon für
einen solchen blinden, scholastischen Lehrer,
welche Christum aus den Augen setzten, und
nur auf heydnische Subtilitäten und alberne
Grillen fielen? und will ihn daher zu seinen
Vorgänger machen? war denn etwa Me-
lanchthon wider Lutherum? Lutherus hat die
scholastische Theologia aus unsern Schulen
und Kirchen hinaus gewiesen, und davor wieder
hergestellt die wahre reine Theologia aus
den Schriften der Propheten und Aposteln.
hat denn Melanchthon solche etwa wieder
einführen wollen? in tantum wohl, aber nicht
in totum; und solches wird der Herr Doctor
Semler so wenig beweisen können, als er be-
weisen kan, daß er Melanchthons Nachfol-
ger sey, wie er von sich im zweyten Anhan-
ge Bl. 184. rühmet, und zwar also: daß es
gewiß sey: NB. ich dem Melanchthon fol-
ge. Aber das sagen und rühmen von sich
selbsten, macht es nicht aus, es muß in der That
und Wahrheit bewiesen werden. das aber
Melanchthon nicht wider Lutherum gewesen,
sondern einer von seinen getreuen Gehülffen und
zwar

zwar der vornehmste bey der Reformation, wird doch der Herr Doctor Semler wissen; und daß wir jetzt nicht auf andere Bücher fallen und uns zerstreuen, sondern bey Chemnitii Buche bleiben, so können wir nur lesen, was der berühmte Doctor Polycarpus Leyserus in der Epistola Dedicatoria zu dem ersten Theil der Loc. Theol. Chemnitii geschrieben; Da heißt es an der neunten Seite also: In hunc finem incomparabilis eruditionis vir Philippus Melanchthon, qui divina providentia magno nostro Luthero adjunctus fuerat. NB. ipse quoque partem aliquam laboris in se recepit. Et ut fere fuit optimus Methodi artifex, atque cum pietate multiplicem rerum usum & experientiam conjunxit: ita a multis annis omne suum studium huc contrulit, ut NB. præcisus in utilibus otiosis & curiosis questionibus, doctrinam de necessariis Articulis methodica ratione in certas locos distribueret &c. und so war also Melanchthon bey der Ausmusterung der scholastischen Theologie ein getreuer Helfer. Und Melanchthon selber schreibt von Lutheri Schriften: quod Lutheri enarrationes, et scripta reliquis omnibus longissima multas ob causas præferenda sint. Ja Melanchthon sagt es selber, daß er bey dieser Ausmusterung der scholastischen Theologie treulich geholfen Apol. Aug. Conf p. 56. heißt es: sed gravissimas sententias scripturæ & patrum obrutas fœditicis

sticis rixis Theologorum recentium repurgamus & in Lucem restituimus &c. ist nun Melanchthon des Herrn Doctor Semlers Patron, wie er schreibt zweyten Anh. p. 185. so wird er doch seinen Patron darinnen nicht widersprechen. Es wird auch der Herr Doctor Semler fleißig lesen die Apologie der Augspurgischen Confession, die dieser sein Patron wie er vorgiebt, geschrieben; und daher auch eben das lehren was dieser in der Apologie Aug. Conf. gelehret hat. Denn darinnen wiederleget er besonders die scholastischen Lehrer; es heißt gleich im ersten Artic. p. 52. Extenuant peccatum originis & scholastici Doctores, non satis intelligentes definitionem peccati originalis quam acceperunt a Patribus, de fomite disputant, quod sit qualitas corporis, & ut suo more sint inepti, quærunt utrum qualitas illa, contagione pomi an ex afflatu serpentis contracta sit, utrumaugeatur medicamentis. Hujusmodi questionibus opprefferunt principale negotium, itaque cum de peccato originis loqvuntur, graviora vitia humanæ naturæ (dahin auch der Verstand gehöret) non commemorant, scilicet NB. ignorantiam Dei, contemptum Dei, vacare metu &c. man lese nur weiter, wie herrlich der Melanchthon hier wieder die scholastischen Zänker geschrieben. In der Leipziger Edition stehet es p. 52. sq. wer es in der deutschen Edition suchen will, findet es Fol. 24. sq.

S. 58.

Wilt nun der Herr Doctor daß Melanchthon sein Patron und er sein Nachfolger sey, so darf der Herr Doctor Semler die Kräfte des natürlichen Verstandes nicht ferner so erheben, sondern bedencken daß Melanchthon mit großen Ernst und Gründlichkeit darwieder geschrieben. es darf also fernerhin der Herr Doctor Semler nicht behaupten seinen Satz im ersten Anh. p. 83. daß ein natürlicher Mensch, die Bibel, ihren Inhalt, und Vortrag von göttlichen Wahrheiten so erkennen und verstehen kan, wie es Gott verstanden wissen will etc. den findet er auch in Apologie Augsp. C. wiederleget sonderlich im Artickel von der Erbsünde. Es kan nur gelesen werden was p. 55. stehet, man lese die ganze Seite, alwo auch Melanchthon noch andere Zeugen der Wahrheit vom großen Verderben des Menschen, und was die Erbsünde für ein Greuel sey, anzeiget, auf der folgenden 56. Seite, weist Melanchthon auf die Nothwendigkeit der Erkenntniß der Erbsünde, weil wir sonst auch nicht werden verstehen die Größe der Gnade unsers Herrn Jesu Christi und p. 58. schreibt Melanchthon, daß eben daher die Scholastici die Kräfte der Natur und Vertrauen derselben so unterhielten; damit sie die Erkenntniß der Gnade Christi unterdrücken möchten. Da in der folgenden 59 Seite setzet er wie der Mensch unter des Teufels Macht und Gewalt lieget, und ihm anders nicht

nicht als durch Jesum Christum können geholfen werden. In denen folgenden Articeln, als von der Rechtfertigung it. was der Glaube sey it. von der Liebe und Haltung des Geseßes 2c. widerleget ja Melanchthon hauptsächlich die scholastische Lehrer. Wenn nun der Herr Doctor Semler die Lehre so dieser theuren Reformatores aus der reinen Quelle der Heil. Schrift wieder hervorgebracht, mit so vielen Anzüglichkeiten und falschen Lehrens untergräbet und davor eine heydnische, scholastische und socinianische Lehre mit allen Kräften suchet zu unterstützen: wie kan er doch vorgeben, daß er den getreuen Mitarbeiter des sel. Lutheri den Melanchthon wil zu seinen Patron machen, und sich einen Nachfolger des Melanchthons nennen. der Herr Doctor Semler, wenn ihm meine geringe Schrift sollte zu Gesichte kommen, nehme mir es nicht übel, wenn ich ihm frey heraus bekenne, daß ich solches nicht glaube, was er vom Melanchthon vorgegeben, O! es müßte der Herr Doctor Semler aus einem ganzen andern Geiste schreiben, wenn er des gelehrten M. Phil. Melanchthons Nachfolger seyn wolte. 1.) denn Melanchthon schreibet sehr nachdrücklich vom großen Verderben der Kräfte unserer Seelen so wohl des Verstandes als auch des Willens, man lese nur seine Schriften, oder auch nur die Apologia Aug. Conf. die er geschrieben.

2.) Melanchthon schreibet nicht so

h

ver

Doctor

verächtlich und so schimpflich vom Augustino wie der Herr Doctor Semler thut, siehe oben S. 33. Cap. IV. p. 287. sq. sondern Melanchthon hält denselben hoch und werth, ja er führet in der Apolog. Aug. Conf. einen Spruch des Augustini von der Erbsünde an: nemlich die Erbsünde wird in der Tauffe vergeben, nicht, daß sie nicht mehr sey, sondern daß sie nicht zugerechnet werde: womit er die Lehre des sel. Lutheri vertheidiget, der eben das gelehret, und sezet dabey: dieser Spruch Augustini hat den Lehrern hiernach sowohl gefallen, daß er auch im Decret angezogen wird fol. 27. b. oder Leipz. Edition p. 57. a. & b.

3) Melanchthon macht einen großen Unterschied unter den scholastischen Lehrern, und verwirft diejenigen, welche von der Erbsünde nicht recht geschrieben, und diejenigen welche der heidnischen Philosophie mehr gesolget als der Heil. Schrift, und mit einander vermischet, siehe Apolog. Aug. Conf. p. 51. in der deutschen Edition fol. 24 a. nennet sie Zäncker und Sophisten, die die Heil. Schrift und die Lehre der reinen Väter unterdrücket, und was solche Sophisten und Schulzänker nicht verstanden, schreibet Melanchthon, bringen wir nemlich er, Lutherus und andere Reformatores, wieder an den Tag, und wolten gerne die Christliche Lehre rein haben. von den andern Schul-Lehrern sowohl alten als auch neuern, die noch was gutes gehabt und geleh-

ret oder wie er sie nennet, die etwas Verstand gehabt, qui sunt cordatiores p. 55. oder fol. 26. Apol. Aug. Conf. hält er ganz anders, er beruft sich auf ihre Sprüche e. g. Thomas sagt: daß die Erbsünde ist, nicht allein ein Mangel der ersten Gerechtigkeit, sondern auch eine unordentliche Begierde in der Seelen, und Bonaventura sagt auch klar: wenn man fragt was die Erbsünde sey, ist dies die rechte Antwort: daß sie eine ungewehrete böse Lust sey: auch ist die Antwort, das ein Mangel sey der Gerechtigkeit, und eines giebt dem andern. Hugo sagt: die Erbsünde ist Blindheit im Herzen und böse Lust im Fleisch: Melancthon setzt hinzu: denn er wil anzeigen, daß wir Adams-Kinder alle so geböhren werden daß wir Gott nicht erkennen, Gott verachten, ihm nicht vertrauen, ja ihn auch fliehen und meiden. Denn es hats Hugo wollen kurz begreifen, da er sagt: ignorantia in mente Blindheit oder Unwissenheit im Herzen 2c. wie im Gegentheil Herr Doctor Semler gesinnet? zeigt der ganze 10. S. im Versuch p. 18-21. kurz: die heydnische Philosophie und Mischmasch mit der Heil Schrift, so unsern theuren Bekennern so viel Arbeit gekostet, die Christliche Lehre davon zu reinigen; sucht Doctor Semler wieder empor zu bringen: es ist erschrecklich von einem genannten Evangelischen Doctor Theologiae solches zu hören, und der noch dazu vorgiebt: er sey Melancthons Nachfolger.

Sh 2

4) Me-

4) Melanchthon hat auch nicht solche gottlose Principia geheget, die der Balthasar Becker in der bezauberten Welt vorgebracht. Eine solche abscheuliche Lehre, welche die H. Schrift ganz verkehret, und die gottlose saducäische epicurische Welt vollends ganz sicher macht, und die armen jungen Studenten dahin verleitet, daß sie, wieder alle Ermahnungen in der H. Schrift, zu wachen und zu beten, und dem Teufel im Glauben an Jesum Christum zu widerstehen, keine Gefahr vor sich sehen, sondern mit der Welt in aller Frechheit sicher dahin leben, damit das Maaß der Sünden vollends voll werde, und endlich die Zorn-Gerichte Gottes über Deutschland und manches Königreich herein brechen müssen, denn die überhand nehmende Bosheit eines solchen großen gottlosen Haufens, fordern gleichsam die göttliche Gerechtigkeit, selber zur Rache heraus; und dazu geben Gelegenheit, ja sind Schuld und Ursach daran diejenigen Gelehrten, welche mit dem Balthasar Becker selber bezaubert und verblendet sind. mehreres sage ich jetzt nicht, als nur dieses: da sie selber die Gefahr darinnen sie schon liegen nicht einsehen, wie wollen sie andere zum wachen und beten ermahnen? Solche böse Principia hatte Melanchthon nicht, o! der sahe wohl ein, die große Macht und Gewalt des Teufels, die er durch die Sünde über die Menschen habe, und daß er auch sogar die Klugen und Weisen und äußerlich Frommen dieser

dieser

dieser Welt verstrickt, verblindet, in seinen Stricken so dahin führet: denn so schreibet Melanchthon in der Apologie Aug. Conf. p. 59. ipsa mundi Historia ostendit, quanta sit potentia regni Diaboli: plenus est mundus blasphemii contra Deum & impiis opinionibus, & his vinculis habet Diabolus irretitos sapientes & iustos coram mundo &c. im deutschen Exemplar fol. 28. b, heist es vorher also: „die menschliche Natur ist „durch die Erbsünde unter des Teufels Gewalt dahingegeben, und ist also gefangen unter des Teufels Reich, welcher manchen grossen weisen Menschen in der Welt, mit schrecklichen Irthum, Ketzerey und anderer Blindheit beraubet und verführet, und sonsten die Menschen zu allerley Laster dahin reisset. „Wie es aber nicht möglich ist, dem listigen und gewaltigen Geist den Satan zu überwinden ohne die Hülfe Christi, also können wir uns aus eigenen Kräften, aus dem Gefängniß nicht helfen.“ welche Worte in der lateinischen Edition p. 58. und 59. auch stehen, so ich aber nicht angeführet. Nun folgen die oben angeführten Worte, welche im Deutschen also gegeben: „Es ist in allen Historien von Anfange der Welt zu sehen und zu finden, wie ein unsäglich, große Gewalt des Reiches des Teufels sey. man siehet „daß die Welt vom höchsten bis zum niedrigsten voll Gottes Lästerung, voll großer Irthümer, gottloser Lehre wider Gott und sein

„Wort ist. In den starken Fesseln und Ketten hält der Teufel jämmerlich gefangen viel weiser Leute, viele Heuchler die für der Welt heilig scheinen &c.“ Ich könnte noch viele andere Lehrsätze des Melanchthons anführen, und des Herrn Doctor Semlers seine daneben setzen, so würde man daran noch mehr erkennen können, ob der Herr Doctor Semler ein Nachfolger Melanchthons zu nennen sey? Allein wir lassen es dabey genung seyn. Gott erbarme sich aber über die studirende Jugend, welcher gar leicht kan was vorgebracht werden, denn wenn sie von so aufgewärmten scholastischen, heydnischen Grillen, davon doch unsere theuren Bekenner, bey der Reformation, die Theologie und Lehre unserer Kirche gereiniget, etwas hören, so denken sie wunder was vor Gelehrsamkeit dahinter steckt. Und weil der Mensch von Natur ohnedem zu allen Irthümern mehr als zur geoffenbarten Wahrheit eine Neigung hat, so ist es dem Teufel leicht ihm ein Blendwerk vor die Augen zu machen. Wenn nun schon andere rechtschaffene Knechte des Herrn, die auf eben dergleichen Universitäten lehren, allen Irthümern mit Olimpf und Bescheidenheit sich widersetzen, und alle Vorstellung und Ermahnung an ihre Studenten ergehen lassen, so ist doch bey manchem die Neugierigkeit und das Vertrauen zu sich selbst, (als wüßten sie schon alles wohl zu prüfen) so groß, daß bey manchem wenig ausgerichtet wird. Wahrlich!

ein

ein Evangelischer Lehrer welchem die heilsame Lehre unserer Evangelischen Kirchen am Herzen lieget, und gerne sehen möchte daß solche an allen Orten nicht nur rein und lauter erhalten; sondern noch weiter ausgebreitet, und die Ehre unsers großen Gottes und Königs dieser seiner Kirche dadurch befördert werden möchte, dem gehen solche Dinge wenn er sie liest, so zu Gemüthe daß man darüber betrübt werden muß. Jedoch wenn man auch dabey bedenket, wie die alte Schlange solches von Anfanges her, da die Verheißung vom Herrn Mesia ist gegeben worden, sie sich schon mit Macht und List dawieder gesetzt, wie solches im 11ten und 12ten S. Cap. II. gezeigt worden. Hingegen Christus sich doch allezeit seiner Glaubigen gnädig angenommen und seine Kirche, wieder alle Anläuffe des Teufels beschirmt hat, welches er auch nach seiner gnädigen Verheißung Matth. XVI. fernher thun wird; so muß solches auch wieder zum Troste dienen, und es wird wohl dieser Streit, so lange als die noch streitende Kirche auf Erden ist, fortgesetzt werden, bis Christus endlich mit seiner Erscheinung wird ein Ende machen. da alsdenn seine und seiner Kirchen Feinde wohl erfahren werden, was sie jetzt nicht haben glauben wollen.

S. 59.

Mir thut es weh in meinem Herzen,
daß ich die edle Zeit, dazu habe anwenden
müssen,

H 4

müssen, indem ich solche lieber zu meiner täglichen Zubereitung zu einem seligen Ende in meinem hohen Alter hätte anwenden können und wollen. Indessen aber da ich doch als ein Glied unserer Evangelischen Kirche mich anzusehen habe, und die Gefahr welche über unserer Evangelischen Religion schwebet, vor Augen habe, da die arge Schlange alle List, und Macht anwendet, das theure Kleinod der heilsamen Lehre, sonderlich der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott, durch den wahren Glauben an Jesum Christum suchet zu verwirren, zu verdrengen, ja gar zu rauben; so habe ich Amts- und Gewissens halber die Feder auch noch ansetzen wollen: zumalen da mich über dieses besonders auch der Religions-Eyd und die Ehre unsers großen Gottes dazu verbindet. Aber dadurch nur den großen Gottes-Gelehrten unserer Kirche Gelegenheit geben und sie auch bitten wollen, daß selbige da sie eine größere Einsicht hiervon haben als ich, die Sache gründlich zu untersuchen und die Ehre unsers Jesu und die theure heilsame Lehre unserer Evangelischen Kirche, von der Genugthuung Christi, Rechtfertigung u. retten wollen. zumalen, da die arge Schlange sich solcher gelehrten Männer Dienste hierzu bedienet die Lehre zu verkleinern. Es mögen nun solche es einsehen oder nicht, so ist es doch die Wahrheit; denn vom Heil. Geiste kommen solche Irrungen und Verwirrungen, nicht, vom welchem Heil. Geiste

Geiste wir viel mehr in unserem Glaubens-
 Artickel bekennen, daß er, gleich wie er die
 ganze Christenheit berufet, sammlet, erleuch-
 tet heiligt, auch bey Jesu Christo in rech-
 ten einigen Glauben erhalten wil. Es ist
 bekannt daß der Feind unserer Seelen jeder-
 zeit alle seine Macht und List dahin angewen-
 det, daß er dem Menschen das Wort Gottes
 als die göttliche Richtschnur unsers Glaubens
 und Lebens durch seine Werkzeuge entweder
 gänzlich zu rauben oder doch so viel als ihm
 immer möglich gewesen, unbrauchbar zu ma-
 chen. Man lese nur, ohne was ich schon oben
 im Historischen-Berichte Cap. 2. S. 11.
 hiervon angeführet, daß 22. Cap. im zwei-
 ten Buch der Könige, da wird man finden,
 daß durch List des Feindes das göttliche Gesetz
 Buch so lange im Staube gelegen und ganz
 unbekant war. Wer des Doddridge Para-
 phrastische Erklärung des N. T. besizet, wird
 in der Vorrede des um die Kirche Gottes
 sehr verdienten und durch manche Kreuz-Pro-
 ben hindurch geführten Knechts Jesu Christi
 des sel. Abt Steinmets finden, wie auch ders-
 selbe diese List und Gewalt des Feindes, durch
 die ganze Kirchen-Historie, so viel als sich in
 einer Vorrede hat thun lassen, beschrieben,
 unter andern aber heist es: "Man kan mit
 „Wahrheit sagen, daß noch kein Zeitlauf ge-
 „wesen, da sich wie in dem gegenwärtigen,
 „eine solche Anzahl Menschen von dem Für-
 „sten der Finsterniß verleitet, hervor gethan,

H h

„die

„die allen ihren Wiß, alle ihre Wißenschaft
 „und Beredtsamkeit zu dem mühseligen End-
 „zweck gebraucht, dem theuren Bibel-Buch
 „seinen göttlichen Ursprung, wo nicht gänz-
 „lich doch zum Theil streitig zu machen und
 „den Gebrauch desselben einzuschräncken, oder
 „gar aufzuheben.“ Nun ist bekant, daß
 dieser treue und von mir in seinem Leben
 allezeit hoch- und werthgeschätzte Knecht Je-
 su Christi, mit dieser Vorrede unter andern
 besonders den listigen Griffen des Teuffels,
 welcher dazumal den Grafen Zinzendorf
 und vieler seiner Anhänger, zu solchen Werck-
 zeugen gebrauchte, die Bibel geringschätzig und
 verdächtig zu machen, entgegen gesetzt. Wie
 den gar nicht kan geleugnet werden, daß der
 Graf Zinzendorf sich hierzu habe verleiten las-
 sen. Seine gehaltene Reden, sind deutliche
 Proben davon. Ich wil nur was wenig
 davon anführen: in der zwei und fünfzigsten
 Rede, die er in Zeyst gehalten, heist es also:
 p. 427. „Es hat ihn (Christum) in seinem
 „Gedärmen angegriffen, es hat ihm im Lei-
 „be geschnitten, wenn er daran gedacht, so
 „ist ihm im Leibe herumgegangen vor Angst,
 „daß er einen unter seinen Jüngern gehabt,
 „der ihn verrathen würde, und daß die andern,
 „die mit ihrem Herzen an ihm hingen, solche
 „falsche Streiche, solche Querschnitte ins Tuch
 „machen, und ihm seinen Plan so verschneiden
 „würden, daß es durch ganze Kirchen. Secu-
 „la hindurch geistliche Kleider geben würde,
 „die

„die den Leuten nicht recht paßten, und daß
„es ihrer viel geben würde, daß die meisten
„Kleider zu kurz oder zu lang seyn würden;
„und die recht ordentlich aussähen, derer
„würden so ein kleines Häuflein seyn; und das
„würde nicht eigentlich der Leute selbst ihr
„Schuld seyn, sondern der Jünger, die es
„vom ersten Tage des Evangelii an, schon
„verschnitten haben. It. in des Grafens
„theologischen Bedencken p. 187. Ich kom-
„me auf den wichtigen Punct der Heil.
„Schrift. Es ist wahr, ich habe oftmals
„Sorge getragen, daß das Bibel lesen, wenn
„es mit einer genauen Collation, Erforschung
„und Arth eines studirens verknüpft ist, der
„Gemeine eher schädlich als nützlich seyn könn-
„ne pro nunc. &c.“ Der Herr Doctor Grefe-
„nius hat von der List der alten Schlange, in
„diesem Stücke in seinem bewährten Nachrich-
„ten von Herrnhutischen Sachen in allen 4.
„Bänden vieles angemercket. Als ich aber das
„jenige, was im zweiten Bande, in der drit-
„ten Sammlung p. 119. gelesen und ich es ei-
„nen Anhänger des Grafens vorhielte, wie nem-
„lich der Herr Graf Zinzendorf sich erkläret
„hätte. Er sey in dem Stücke mit der Römischen
„Kirche einig, daß man dem gemeinen Mann
„keine Bibel in der Hand laßen sollte, so meis-
„te derselbe ich sollte doch solche Dinge nicht glau-
„ben, es würde dieses nur von ihm fälschlich
„vorgegeben. Allein ich habe es leider in des
„Grafen Zinzendorfs funfzehnden Homilie
über

über die Bunden-Litaney mit des Grafen eigenen Worten also gefunden, alwo er auch die Schrift beschuldiget daß sie so viel Fehler habe p. 144.

§. 60.

Jedoch nachdem unsere Gottes-Gelehrten sich mit Ernst darwieder gesetzt, so hat es geschienen, sonderlich nach dem Tode des Grafens, als wenn die Schlange solches nicht mehr so treiben wolle, wenigstens ist es von dieser Zeit meines wissens, ganz stille geworden. Wer wolte aber meinen daß der Feind sich noch einer größern List und Macht würde bedienen, um Gottes Wort bey den Menschen verächtlich oder geringschäßig zu machen, o! Da braucht er einen besondern Griff, und mancherley Räncke und List, nicht nur überhaupt die ganze Heil. Schrift verdächtig zu machen, sondern greift und sicht auch eine und andere Sprüche an, welche den stärcksten Beweis von der Gotttheit Jesu Christi und von der hochgelobten Dreyeinigkeit geben; denn bekant ist, daß die Heil. Schrift selbst auf Christum, als auf den Kern der ganzen Heil. Schrift weist, daher auch unser seliger Lutherus, wie oben schon angeführet im 27. §. schreibt: Tolle Christum e scripturis, quid amplius in illis invenies? denn das weiß der argste Feind wohl, daß wenn er die Hauptperson darauf es in der Heil. Schrift ankommt, könnte aus dem Wege räumen, und das Mysterium

sterium Trinitatis in Zweifel ziehen, daß als-
denn die ganze göttliche Offenbarung oder
die Heil. Schrift, dem menschlichen Geschlech-
te nichts helfen würde, und er würde also in
der Sünde seine Macht und Gewalt über die
Menschen behalten. Und weil dieser Artikel
de Christo benebst dem Geheimniß der hoch-
gelobten Heil. Dreyeinigkeit, seinen Einfluß
hat in alle andere Glaubens-Artickel, so hat
der Feind gleich von Anfang sich aller List und
Macht bedienet, diesen Artikel entweder gar
hinweg zu nehmen, oder doch zu corruptiren
und in Zweifel zu ziehen. Dahero finden wir
in der Kirchen-Historie, daß kein Artikel so
heftig von den Ketzern angefallen als der Ar-
tikel de Christo. Im ersten Jahrhundert
waren schon eine gewisse Art der Samari-
ter welche vorgaben: an Christum dürfe
man nicht glauben: dergleichen die Cerin-
thianer wieder welche Johannis sein Evange-
lium geschrieben. Ferner die Ebioniten oder
der Ebion, welcher auch die Gottheit Christi
geleugnet Item Menandrianisten. da Me-
nander nach dem sie genennet, die Menschheit
Christi unter andern Irrthümern geleugnet
noch mehr, die Basilianer, Saturnianer, Si-
monianer; die Nicolaiten. man kan leicht
dencken wer der Urheber solcher Ketz? Im
andern Seculo der Carpocrates, der Valen-
tinus, und sein Schüler der Ptolomæus, die
Gnostici, unter welchen Namen vielerley Ke-
zer und Schwärmer verstanden werden item
der

der Cerdon der Bischof zu Alexandria, die Marcioniten und noch viele andere welche ich übergehe. Und so ist es immerfort gegangen im dritten und folgenden Seculis, da besonders im vierten Seculo, die uns allen bekanten Arianer, welche auf die achzig Jahr in der Kirche Gottes als eine schädliche Pest, sehr viele Seelen verderbet ja keine Ketzerey hat der Christlichen Kirche mehr Schaden gethan, als die Arianische Secte, zumalen da auch gewisse Kayser dieser Secte zugethan gewesen. Dazu noch kommen die Photinianer welche gleichfals Feinde der Gottheit Christi und des Geheimnisses der Hochgelobten Dreynigheit waren; desaleichen die Semi-Arianer und wie sie durch alle Secula hindurch nach einander folgten, findet man in der Kirchen-Historie. Wobey ich noch gedenke, daß die heutigen Socinianer auch Neo-Photinianer und Nov-Arianer genennet werden, welche in den neuern Zeiten die alten Ketzereyen des Pauli Samosatani, Arii, Photini und anderer wieder aufgewärmet. Sie leugnen die Heil. Dreynfaltigkeit, Christi wahre wesentliche Gottheit, und verwerfen des Heil. Geistes selbstständiges Wesen &c. Diese richten jetzt das große Unheil und Unruh in der Christlichen Kirche an. Von wem sind nun alle diese Ketzer und andere mehr anaetrieben worden, in der Kirche Gottes so viel Streit und Lermen zu erregen? gewißlich nicht von Gott, der da ist ein Gott des Friedes, und also auch nicht vom Heil. Geist

Geist, welcher Jesum Christum vielmehr verherrlicht und verherrlicht; und also muß es ein anderer Geist thun, der wieder das Reich Gottes und Jesu Christi freitet, und daß ist nun die alte Schlange und ihr Saame Gen. III. 15.

S. 61.

Gleichwie nun die alte Schlange so die ganze Welt sucht zu verführen, von Anfang der Welt solches gethan, so thut sie es auch noch, welches sie aber mit solchen subtilen Griffen sucht zu bewerkstelligen, daß man es nicht merken soll, damit die unvorsichtigen und sichern Menschen welche nicht wachen und beten, desto eher können betrogen werden, dero wegen braucht sie zu ihrem Vortheil nicht bloß die öffentlichen Feinde und Spötter der Christlichen Religion und der Heil. Schrift, sondern wenn sie es haben kan, weiß sie große gelehrte Männer auf Universitäten, welche der Jugend vorgesetzt sind, sie zu unterweisen, in diesem Stück auf ihre Seite zu bringen, und zwar unter einen andern Vorwand nemlich unter dem Schein der so nöthigen Gelehrsamkeit; dadurch manche, die ohnedem in der Welt was großes seyn und vor andern ein Ansehen haben wollen, können bethört werden. Es geschieht aber die Versuchung des Teufels, denen Menschen die Bibel zu nehmen nicht auf einerley Art, jedoch können die Griffe des Feindes, er komme auf welcherley Art

Art

Art er wil, ziemlich erkannt und zunichte ge-
 macht werden, wenn man nur beständig vor
 Augen hat, den wahren Endzweck, warum
 uns Gott die Bibel als die göttliche Offen-
 bahrung, gegeben hat? Dieser ist es nun:
 daß wir durch Jesum Christum sollen aus
 der Gewalt des Teufels errettet und zur Ge-
 meinschaft unsers Schöpfers kommen und al-
 so die verlohrene Seeligkeit theilhaftig werden.
 Dahin gehet die ganze Heil. Schrift und so
 viel Sprüche sagen es mit klaren Worten
 Joh. XX. 31. Diese sind geschrieben daß
 ihr glaubet Jesus sey der Christ (der
 verheißene Messias) der Sohn Gottes
 und daß ihr durch den Glauben
 das Leben habet in seinem Namen.
 Hier zeigt Johannis an, Finem ultimum et
 intermedium. diesen Endzweck hat der so
 erbarmende gnädige Gott gleich nach dem
 Sünden-fall unserer Stam-Eltern zu erken-
 nen gegeben. Er rief dem von Gott sich ab-
 gewendeten Adam und mit ihm Evam und
 mithin alle ihre Nachkommenschaft wieder zu
 sich, und stellte ihnen im ersten Evangelio
 denjenigen, durch welchen sie wieder zu Gott
 gebracht werden sollten, mit deutlichen Worten
 vor, nemlich den Messiam Gen. III. von 8 bis
 15. vers. welche Verheißung vom Messia her-
 nach Gott durch die ganze Heil. Schrift wie-
 derholet und bey Anwachsung des menschlichen
 Geschlechts immer deutlicher gemacht hat,
 theils unter vielen Bildern und vielen Opfern
 bey

beym Levitischen Gottesdienst. und da nun Christus der Herr Mesias der Kern der ganzen Heil. Schrift ist, und alle gegebene Kennzeichen die den verheißenen Mesias beygelegt worden, an dem Jesu von Nazareth alle zusammen sich befunden haben, davon wir aber jeko nicht handeln können, so sehen wir, was alle solche deutliche Sprüche haben wollen, die in der Heil. Schrift vorkommen, möchte jemand sagen: Johannis redet von seinem Evangelio. Antwort gut: was man von einem Stück der Bibel sagen kan, daß kan man auch von der ganzen Bibel sagen, dieses zeigen auch die Sprüche als Joh. V. 39. 40. Act. X. 43. 1, Joh. I. 2. 3. 2. Tim. III. 14-17. vers 2c. wir werden damit auf Christum gewiesen, um also durch den Glauben an ihn die verlorne Gemeinschaft mit Gott und also die verlorne Seligkeit wieder zu erlangen. Wo nun jemand etwas vorbringt, das durch wir könnten von dem Endzweck, der H. Schrift abgeführt werden, es geschehe nun directe oder indirecte, so muß man sich auf keinerlei Weise bethören lassen, sondern immer auf die H. Schrift und auf dero Endzweck sehen, warum uns Gott seinen Willen, in seinem Worte geoffenbahret hat. Nun kann ich den Endzweck der H. Schrift auch eintheilen in ein Vniversalem & particularem. Vniversalis ist der Glaube an Jesum Christum, und das ewige Leben oder Seligkeit, wie bereits gesagt, und dieser Endzweck

Si

gehet

gehet alle Menschen an. der finis particularis ist, daß diejenigen welche zum Lehr-Amte sollen zubereitet werden, als Studiosi durch die H. Schrift sollen tüchtig gemacht werden, daß sie andere darinnen unterweisen können zur Seligkeit, 2 Tim. III. 15 = 17. Einem Studio Theologiae wenn er in der Bibel liest, dem soll erstlich sein Hauptzweck seyn daß er möge zum Glauben kommen und darinnen gestärket und also selig werden, wo dieser finis der auch principalis genennet wird, nicht zum Grunde lieget, ist alles verkehrt. darnach soll der finis secundarius und particularis seyn, daß er auch geschickt sey, andere zu unterweisen, damit sie mögen mit ihm selig werden; Wer einen andern Endzweck vor sich hat, der entheiliget Gottes Wort und mithin seinem heiligen Nahmen. die ganze H. Schrift, darinnen uns der gütige Gott seinen allerheiligsten Willen sowohl nach dem Gesetz, als auch nach dem Evangelio von Christo Jesu geoffenbaret hat, ist also vollkommen und hinreichend genug, daß aus derselben die Studiosi Theologiae als auch die Prediger können Unterricht haben, wie sie sich selbst selig machen können und die sie hören, wie Paulus 1 Tim. IV. 16. bezeuget. Dero wegen auch ferner Paulus im zweyten Briefe an den Timotheum Cap. III. 15 = 17. schreibt: Weil du von Kindheit auf die H. Schrift weisest: kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, NB. durch den Glauben an Christo

Christo Iesu. denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung NB. in der Ge-
rechtigkeit: daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu allen guten Wercken ge-
schickt. da frage ich nun billig: Soll denn ein Prediger sich dabey noch umsehen, nach andern Scribenten und Schrifften, die ihm die H. Schrift deutlich machen und erklären, und die mehreres geben können zum rechten Ver-
stande des göttlichen Willens, als er in der H. Schrift findet und haben kan? Ich rede hier von keinen tüchtigen Commentariis, welche die H. Schrift nach der H. Schrift erkläret haben, welche ein Prediger gar wohl brauchen kann, sondern ich rede von heydnischen Scribenten, und da sage ich getrost mit klaren Worten, Nein Nein! man würde der H. Schrift die größte Unehre anthun und auch unserer heiligen Religion, wenn man solches bejahren wolte. Und dieses thut doch der Herr Doctor Semler in seinem Versuch, fast durch das ganze Buch hindurch, sonderlich aber im 9. 10. 11. S. und auch in dem folgenden und vorhergehenden. Ich will nur was wenigens anführen S. 9. p. 16. "die Bücher H. Schrift können, in Absicht eines Lehrers, durchaus nicht die sogenannte weltliche alte und neue Gelehrsamkeit enthalten. Kein Dorf-Prediger kan sich mit Grund einbilden, daß dies bey ihm eine Ausnahme leide; 2c." Was soll denn aber ein Dorf-

Dorf-Prediger aus den weltlichen Schriften lernen, so er nöthig hätte, ausser was er in der H. Schrift schon hat? bessere Einsichten in die Alterthümer? Gewohnheiten der Völker? ic. wie Herr Doctor Semler in diesem 9. S. schreibt: Ich antworte aber kürzlich: dazu hat uns Gott die H. Schrift nicht gegeben, sondern er hat in derselben uns wollen offenbaren, wie wir aus dem großen Sünden-Elende können errettet, und durch den Glauben an Christo Jesu selig werden. gesetzt es wäre ein Dorf-Prediger ein Liebhaber der Alterthümer sonderlich der Römischen, so bleibt ihm, nebst fleißiger Lesung der Heil. Schrift, welches sein Haupt-Ergon seyn muß, auch dieses unabwehret, für sich selbst darinnen zu lesen. Soll er aber dieses seinen Zuhörern auf den Dorfe vortragen und sie darinnen lehren? käme das dem Entzwecke seines Amts zu? und sollte er damit vor Christo, dem Erzhirten, der ihn ins Amt gesetzt, die Heerde Christi aus Gottes H. Worte recht zu weiden, bestehen können, wenn er wird erscheinen? ich sage abermahl schlechterdings Nein! er würde dadurch von der Instruction die ihm Jesus selber gegeben Luc. XXIV. 46 47. und welche Paulus in seinen Pastoral-Briefen gegeben, abweichen, und nichts anders thun, als was die unnützen Schwärzer auch thun, für welche Paulus in obgedachten Brieffen vielfältig gewarnet, sonderlich 1 Tim. IV. 7. des ungeistlichen aber und altvettelischen Sabeln entschlage dich

dich 1c. und Cap. VI. 3. 5. So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit: der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen; aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schul-Gezänke solcher Menschen die zerrüttete Sinnen haben, und der Wahrheit beraubt sind, die da meinen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. ehue dich von solchen. desgleichen 2 Timoth. II. 14-18. 23. 2c. auch Tit. I. 9. 14. Cap. III. 9. 11. 2c.

S. 62.

Allein wie anzüglich und verkleinerlich schreibt doch der Herr Doctor Semler von der Heil. Schrift und daß keiner ein geschickter Ausleger der Heil. Schrift seyn könnte, dem die Kenntniß und Wahl der besten Schriften mangelt, eben als wenn nicht Schrift aus Schrift, sondern aus Heydenischen. Schriften müsse erklärt werden. ja er beschuldiget die Heil. Schrift selbst, auf mancherley Art, welches ja gewiß streitet mit allen Affectionibus und Eigenschaften der Heil. Schrift. womit auch der Herr Doctor Semler den Feinden der Heil. Schrift und unserer geheiligten Religion das Schwert in die Hand giebt: sein ganzes Buch ist voll von solchen Dingen: nur etwas wenigens noch zu melden,

p. 17. Schreibet er: wie viel Schwierigkeiten begreift allein die Heil Schrift, wenn sie zusammen genommen wird &c. — p. 18. führet er an die Jüdische Kirche und schreibt ihre „Umstände wären immer schlechter worden, „so bald ihre Lehrer die Hebräische und Mor- „gländische und NB. übrigen menschlichen „Wissenschaften ganz vernachlässiget haben:“ welches doch grund falsch ist, und Herr Doctor Semler nimmermehr beweisen kan; sondern daher waren die Umstände der Jüdischen Kirche immer schlechter, als sie Gottes Heil. Wort aus den Augen setzten und ließen das Gesetz Buch, so Gott seinem Volck durch Mo- sen gegeben, im Staube liegen wie 2 Chron. XXXIV. und 2. Buch der Könige im 22. Cap. gezeigt wird.

Von der Jüdischen Kirche gehet er auf die Christliche Kirche p. 18. und schreibt un- ter andern also: „die richtige Auslegung der „Heil. Schrift, fiel nach dem Maas weg „nach und nach, als man die Kenntniß der „Hebräischen und Griechischen Sprache nicht „fleißig triebe; das gebe ich noch zu; aber „wenn er hinzu setz: als man aufhörte die „weltlichen Schrift-Stellen zu Hülffe zu „nehmen.“ Allein dieses gereicht zum Schimpff und Schmach der göttlichen Offenbarung. müssen denn die menschlichen Schriftsteller, die ihre Schriften, mit so vielen Fabeln und thörigten und zur Abgötterey führenden Din- gen

gen ic. angefüllet, uns zu Hülffe kommen. wenn wir die göttliche Offenbahrung wollen verstehen, und solche zu unserm Heil und Seligkeit recht gebrauchen und anwenden? Das kommt eben so heraus als wenn jemand am hellen Tage, wenn die Sonne mitten am Himmel stehet, und nicht eine Wolcke zu sehen, zu mir sagen wolte: ich will dir mit einer Laterne oder dunkeln und schwarzen Pech- Fackel leuchten, daß du sehen kanst, wo du hingehst. David sagt: Psalm. CXLX. 105. dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen. item vers. 104. machet mich klug, man lese doch nur den ganzen CXLX Psalm. wie herrlich Gottes Wort da beschrieben wird. Ferner schreibet der Herr Doctor Semler. eine unzählige Menge von Erklärungen über Biblische Bücher oder Stellen, „die noch auf uns kommen, kan einen jeden da- „von überführen.“ Ich antworte kurz: erstl. warum nennt der Herr Doctor nicht diejenigen, welche solche Erklärungen über Bücher und Stellen der Heil. Schrift gemacht, und welche die Menschlichen oder Heydenischen, wie er p. 23. sie also nennet, Schriftsteller nicht zu hülffe genommen, und daher übel gerathen sind, mit Namen? damit man auch sehen könnte, ob es auch andern sey, was der Herr Doctor vorgiebt. Nachdem der Herr Doctor Semler so umgangen ist, mit unserm Gottes-gelehrten und mit der frommen Fürsten ihrem Bekenntniß, wie im vorigen Capitel

tel ist gezeigt worden, so glaube ich auch diesem Vorgeben, nicht eher, bis es deutlich gezeigt und erwiesen wird. Der Herr Doctor schreibt in seinem Buche hin und wieder von unbestimmten Lehr-Sätzen, die er an andern tadelt, und finde ich in diesem 10. S. und folgenden viele unbestimmte Dinge, die nur so vorgegeben, nicht deutlich bestimmt, vielweniger erwiesen worden.

S. 63.

Zum andern bekenne ich dem Herrn Doctor Semler wenn er es verstehet von den Lehrern die vor der Reformation Erklärungen geschrieben, frey heraus: daß es grund falsch sey, was er vorgiebt, von der unzähligen Menge der Erklärungen über biblische Bücher und Stellen die uns davon überzeugen können, nemlich daß die richtige Erklärung der Heil. Schrift, nach und nach geschehen, als man aufhörte die weltliche Schriftstellen gehörig zu Hülfe zu nehmen. p. 18. S. 10. Ich weiß nicht wo vor der Herr Doctor Semler, die heutigen Glieder der wahren Evangelischen Kirche halten muß? vielleicht, wie er ihnen solche Ehrentitel, in obgedachter Vorrede zu der Baumgartischen Erklärung p. 18. und p. 24. schon zugebracht vor dumme Gänse, dumme Köpfe etc. denen man leicht einen blauen Dunst könnte vor die Augen machen; wenn ich mir jetzt die Mühe nehmen wolte, so wolte ich, gerade das Gegentheil behaupten und auch
dar

Darthum. Allein Eutz: es müste einer, der größten Ignoranten auch nur in den Reformationsgeschichten seyn, welcher dem Herrn Doctor Beyfall geben wolte. Worauf haben sich die sogenannten Geistl. im Pabstthum, vor der Reformation geleyet? haben sie die Bibel oder aus der Bibel gelehrt und die Heydnischen Scribenten verabsäumet? es heist viel mehr, umgekehrt; sie haben die Bibel als Gottes heil. Wort verabsäumet und aus heydnischen Büchern und Welt-Weisen das arme Volk gelehret, viele hatten die Bibel noch nicht gesehen und prangten doch mit großen Titeln: Robert Stephanns erzehlt, daß er viele Sorbonnisten gehöret hoch und theuer geschworen, sie wären schon mehr als 50. Jahr alt und wüßten noch nicht was das Neue Testament vor ein Buch sey. Doctor Carlstad war schon 8. Jahr Doctor Theol. gewesen, und hatte auf die Bibel, daß er sie rein und lauter lehren wolte, geschworen, und hatte sie noch nicht gesehen.

Als der sonst gelehrte Erk-Bischof von Maynz Albertus 1530. zu Augspurg ohngefehr eine aufgeschlagne Bibel auf dem Tische antraf, und darinnen aus Curiositet etliche Blätter gelesen hatte, sprach er: Ich weiß nicht was das vor ein Buch seyn soll, aber das sehe ich wohl, daß es unserer Lehre in allen Stücken zuwieder ist.

Ein damahliger frecher Pabstler scheuete sich nicht in die Welt zu schreiben, die Kes-

her beruffen sich stets wieder auf ihre Keherische Bibel: unsere Bibel ist der Römische Pabst.

Womit hat Lutherus und Melanchthon am meisten zu thun gehabt? als daß sie die heydnische Philosophie und Schriften bestreiten mußten, daß sie die reine Lehre aus den Propheten und Apostolischen Schriften wieder rein darstellen möchten. da nun die Bibel vor der Reformation gleichsam im Staube und unter die Bank gelegt wurde, niemand wußte was davon; hingegen die heydnischen und weltlichen Schriften überall bekannt und gelehret wurden. so fragt man billig: woher sind denn entstanden: eine unzählige Menge von Erklärungen über biblische Bücher und Stellen, die noch auf uns kommen, und einen jeden davon überführen können, daß die richtige Auslegung der H. Schrift nach dem Maasß nach, und nach gefallen — als man aufhörte die weltlichen Schriftsteller gehörig zu Hülfe zu nehmen. dieses beliebe uns nun der Herr Doctor Semler zu sagen, und zeige an: wer die Autores seyn, die solche Erklärung über die biblische Bücher und Stellen gemacht haben?

Ich könnte noch vieles nur aus dem zweyten Capitel des gedachten Buchs anführen, welches eben so beschaffen, wie das jetzt berührte. Jedoch nur dieses noch zu gedenken: p. 18. heist es: „wie viele Fehler findet man in „den

„den angegebenen Umständen der biblischen
„Geschichte, A. und Neues Testaments, so
„bald die auswärtige Geschichte sollte berührt
„werden? wie falsch und verstellt ist nicht
„die wahre Beschaffenheit der Sache schon
„dadurch worden? Ist das für die Ehre un-
„serer Religion gleichgültig? Ist dieses nie-
„manden jemahls anstößig worden? selbst je-
„nige Zeiten lassen dies leicht beantworten.

Ich antworte kürzlich also: ja es ist mir
und allen redlichen Evangelischen Christen
nicht nur sehr anstößig, sondern recht betrübt,
daß ein Doctor Theologiae auf einer, zeither
so berühmten gewesenen Universität, die aber
leicht ihren Flor verlieren könnte, eben dadurch,
da er die biblischen Geschichte Altes und Neu-
es Testaments neben die auswärtigen Ge-
schichte stellet, und der biblischen Geschich-
te so viel Fehler beylegen will, wenn jene sol-
ten berührt werden, und dabey noch fragt:
Ist das für die Ehre unserer Religion gleich-
gültig? Ein redlich gesinnter Evangelischer Leh-
rer macht keine Zweiffels-Knoten wieder die
H. Schrift und göttliche Offenbarung, wie
die auswärtigen Feinde; sondern er löset viel-
mehr, die von auswärtigen Feinden gemachte
Zweiffels-Knoten auf, und widerspricht den
gemachten Einwürffen. die Philister mach-
ten sich groß mit ihrem Gößen Dagon, und
als sie die Lade Gottes in ihre Gewalt beka-
men, so stellten sie solche neben ihren Dagon.
wie

wie es nun dem Gößen Dagon gieng, so gehet es allen heidnischen Schriften, wenn die H. Schrift neben solche gestellet wird. Ob sich schon mancher mit heidnischen Schriften suchet groß zu machen, und im Gegentheil die H. Schrift suchet verdächtig zu machen. wir werden nicht finden, daß über einen heidnischen Scribenten so viel critisirens ist gemacht worden als über die H. Schrift; was der eine gut gemacht, hat der andere wieder verdorben, da uns doch das liebe Bibel-Buch, als die göttliche Offenbahrung nicht darum gegeben, daß wir mit einem fleischlichen Sinn sollen darüber herfahren und critisiren, sondern wir sollen daraus unsere Sünden und Elend erkennen, und die von Gott geoffenbarte Gnaden-Mittel annehmen und anwenden, daß wir wieder zu Gott, zu seiner Gemeinschaft kommen, und die verlohrene Seeligkeit durch Christum Iesum wieder erlangen mögen. Es gehöret mit unter die unerkannten Sünden, und zwar als eine der größten Sünden, darüber der so gütige, erbarmende, aber auch heilige und gerechte Gott muß erzürnet werden, und zu gewissen Zeiten auch seine Straf-Gerechtigkeit sehen und den Menschen muß empfinden lassen, wen er siehet, daß die wahre Absicht die er mit seiner göttlichen Offenbarung gehabt, denen elenden Menschen wieder zuhelffen, daß sie nicht verlohren gehen sollen; so schändlich aus den Augen gesetzt und gering geachtet wird. hingegen viele die es doch besser

ßer verstehen solten, mit ungewaschenen Händen darüber herfallen, und des critisirens kein Ende wissen, ausmustern und als unterschobene und als unächte Sprüche wegnehmen wollen, wie es ihnen nur beliebt. dazu solten alle Glieder der Kirche stille schweigen, nichts dagegen einwenden, und Gott selber soll damit zufrieden seyn.

S. 64.

Ich verwerffe nicht alle Criticos; ich schlage oft nach und lese selbst in des Matthæi Poli bekannten Synopsi Criticorum, die ich in 5. Quart-Bänden über die ganze Bibel besitze; desgleichen in des Herrn M. Andr. Prückneri Commentario Philologico Theologico über die ganze Bibel A. und N. Testaments der Canonischen und Apocryphischen Bücher in 5. Theile eingetheilet, in zwey starken Folianten, und noch in andern mehr. Allein solche Critici, die ganz deutlich als offenbare Feinde der Gottheit Christi und des Geheimniß der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit, sich äußern und offenbaren, sind mir verhasst, denn solche Feinde gehen nicht redlich mit Gottes Wort um, sie suchen nicht die Ehre des hochgelobten Gottes und Jesu Christi, sondern ihre eigene Ehre, und wollen sich in der Welt mit ihrem critisiren einen großen Rahmen machen, ob sie gleich die Ehre die sie bey Gott haben könnten, wenn sie ihre Gelehrsamkeit zur Ehre Gottes anwendeten, darüber

über

über verschergen, und dabey noch Gottes Zorn und Ungnade auf sich laden. denn welchem hohen Potentaten würde doch das gleichgültig seyn, wenn man mit seinen Patenten, die er doch zum besten seiner Unterthanen publiciren läset, so wolte umgehen, darüber critisiren, und hie und da was ausmustern oder besser setzen. Wir können zwar in dieser hohen Sache kein Bild und Gleichniß finden, so dieses recht deutlich vorstellen könnte, doch kan es einigermaßen durch nachfolgendes erläutert werden; Wenn in eines großen Monarchens Reiche, ein gewisses Fürstenthum wäre, welches durch einen schon vorher abgefallenen Rebellen, unter Versprechung großer Vortheile und Herrlichkeit, sich bereden ließ, auch von ihrem rechtmäßigen Herrn abzufallen, keinen Gehorsam mehr zu erweisen, und also auch wieder diesen rechtmäßigen Herrn rebellirten. Es würden aber diese Abgefallenen und sich zum Verführer gewendeten, mit allen ihren Nachkommen anstatt, der zu erlangenden größern Glückseligkeit, zu lauter elenden Eclaven gemacht. dem Monarchen gieng dieses zu herzen, hielte Unterredung mit seinem Königl. Prinzen, welcher auch selber für die Abgefallene und Verführte intercedirte, und sich anheischig machte, sie vom Tyrannen, unter dem sie nun als Eclaven in schweren Diensten sich befanden wieder zu retten und zu seinem und des Monarchens Reiche, als rechtmäßige Unterthanen wieder zu bringen: der Monarch schickte

te durch seine Abgesandte, ihnen einen offenen Brief und Patent, und zeigte ihnen an, wie ihnen wieder sollte geholfen werden, sie sollten sich nur an den Königl. Prinzen halten, ihn für ihren rechtmäßigen Herrn annehmen und erkennen. An stat nun daß sie solches thun sollen, fingen die Vornehmsten unter ihnen an, über das Patent zu kritisiren, der eine stritte es müße dieses und jenes darinnen so, oder andere es müße nicht also, sondern ganz anders verstanden werden &c. und wolten vieles aus diesem offenen Patent heraus nehmen als gehörte es nicht hinein &c. der größte Haufe aber unter ihnen achteten vollends die angebotene Gnade nicht sonderlich hoch genug, hörten wohl das Patent mit an, kehrten sich aber nicht daran, hielten sich auch nicht an den Königl. Prinz, meinten wohl sie könnten sich selber rathen und helfen; andern gefiel die Sklaverey darein sie gefallen, nun lieber, als daß sie sich sollten in Erkenntniß ihres Unrechts zu demselben wenden, und um Verzeihung bitten: sollte wohl ein solcher so gütiger gnädiger Monarch damit zufrieden seyn? sollte er wohl einem jeden, er möchte das Patent deuten wie er wolte, wenn er auch schon die deutlichen Worte vom Prinzen nicht achte? dennoch annehmen können, und für seine Untertanen wieder erkennen, und ihnen die verscherkten Vorrechte in seinem Reiche wieder andeuten lassen? ich meine nicht, sondern wenn die Zeit kommt, die er bey sich beschlo-

ßen

ken, sämtliche Rebellen, Verführer und Verführte nach verdienten Lohn zu straffen, auch solche Straffen an ihnen erweisen. Ja gewiß er würde die abgefallene Rebellen, die aber mit seiner angebotenen Gnade so verächtlich umgangen, desto ernstlicher straffen, und seine Straf-Gerechtigkeit ergehen lassen. Und so gehets unserm gnädigen, barmherzigen Gott, dem Monarchen und König der ganzen Welt: mit seinem gegebenen Worte als einem öffentlichen Briefe, daß ich nur dieses berühre, gehen die Menschen so verkehrt um, daß sie das im Worte angebotene Heil verachten. O! es ist schon eine unaussprechliche Gnade und Erbarmung unsers Gottes, daß er uns seinen eingebornen Sohn selbst hergegeben, der der göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge gethan und alle Menschen der Erwerbung nach, wirklich von Sünde, Teufel und Hölle und ewiger Pein erlöst hat mit dem Anerbieten; wer sich nun zum Sohne Gottes würde bekehren und ihm für seinen Heyland in Glauben annehmen, sollte alle verlorne Seeligkeit wieder erlangen; dieses sage ich, ist schon eine unaussprechliche Gnade. Ueberdieses giebt Gott uns auch sein Wort, da er seinen Willen und Meinung dem Menschen geoffenbaret hat. Denn es würde sonst Christi erworbenes Heil, denen Menschen seyn, wie ein verborgener großer Schatz, davon sie aber nichts wissen, vielweniger sich deßen theilhaftig machen könnten.

Ja

Ja Gott giebt ein solches Wort das wir nicht schlecht weg den Willen und Meinung unsers Erbarmers daraus erkennen können, sondern ein solch Wort, daß auch eine lebendig machende Krafft hat, daß wenn wir in die darin beschriebene Ordnung eintreten, wir wieder zu ganz andern Menschen und neuen Creaturen sollen wieder gebohren werden, unsere tägliche Speise und Nahrung für den neuen Menschen haben &c. Wenn nun vollends Menschen auftreten und das gegebene Wort zu nichts zu machen suchen, mit diesen und jenen Einwürffen, werden die nicht Schuld seyn, an aller derer ihrer Verdammniß, die sich dadurch haben abhalten lassen in Einfalt dem Worte zu glauben und Christum als ihren Heyland anzunehmen? und solches thun heutiges Tages viel gelehrte Critici, welche bald überhaupt die Bibel verdächtig machen, bald die stärcksten Beweisgründe von Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit und der Gottheit Jesu Christi suchen zu nichts zu machen, und unter solchen ist vorzüglich auch der Herr Doctor Semler, man sehe nur seine Schriften an. Denn wohin gehen alle versteckte und zum Zweifel abzielende Vorstellungen in seinem Versuche, von der unvollkommenen Bibel die wir in Händen haben, von dem großen Fehler der Kirchväter, welche die heidnischen Schriften nicht zu Hülfe genommen in der Geschichte, der Erdbeschreibung, der Weltweisheit &c. P. 26. wohin zielen die Worte die P. 27.

K f

in

in 14. S. zu lesen sonderlich wenn er die teutsche Uebersetzung sucht zu nichte zu machen. Man lese nur seine Worte p. 27. die also heißen. "Wer sich je die Mühe gegeben hat, die teutsche Uebersetzung mit einer griechischen Ausgabe, es sey welche es sey zu vergleichen, wird bald gar viele Stellen finden wo die Abweichung nicht gering ist, und wer etwa von ohngefehr sollte einen Blick in das Wetsteinische Testament oder auch nur in des Mills Ausgabe thun, würde in ziemliche Verlegenheit gerathen, wenn er eine gegründete Entscheidung der wahren und begreift. Anzeige von dem entstehen der unächten Lesarten geben sollte. wie wenige werden in den bekanten Stellen 1. Joh. V. und von der Gottheit des Sohnes Gottes sich helfen können, wenn man ihnen Luthers Uebersetzung bey allen mōstlichen Gebrauch von Ketzners Historie Johannei, streitig machte?" und so fährt er auch fort, mit der Griechischen und Hebr. Bibel selbst, alles auf eine listige und verdeckte Art, mit einer dunkeln und zweydeutigen Beschreibung in Zweifel zu ziehen. dienet nun das denen Studiosis zu Befestigung der Christl. Religion? dienet das wohl zu Errettung der Evangelischen Wahrheit? und zwar wieder die Sociniani sche Verwirrung, die besonders der Sociniani sche Wetstein sich vorgesetzt? O! man siehet so gar das Gegentheil, zumalen da er diesen Wetstein in allen sucht zu erheben, daß sich

sich alles nach demselben richten soll. Wie er denn des Wetsteins geschreibe immer aufs neue zum Druck befördert. Und wie viel Mühe giebt sich doch der Herr Doctor Semler um den Spruch 1. Joh. V. 7. aus der Bibel zu nehmen, nicht nur hier p. 27. sondern noch in diesen Buche p. 226. also er also schreibt: „wie oft berufft man sich auf „den *αποσολος* oder Griechische Lectionarium, „so zu Venedig im vorigen Jahrhundert gedruckt worden zur Vertheidigung 1. Joh. V. 7. aber es ist unächt im Druck, es steht „in keiner Handschrift, wie schon R. Simon „im Tom. II. der Critique de la Bibliothé- „que des du Pin p. 423. angemercket hat. „Man ist eben so unsicher in Ansehung der „Schriften, wovon man nur eine Überset- „zung aus römischen Händen hat: Petavius „hat selbst in seinen *dogmatibus theologi-* „cis zuweilen müssen anmercken, aus Ver- „gleichung der griechischen Handschriften hie- „locus e latina Euthymii editione abusus est. „R. Simon hat so gar den Ausspruch ge- „than, in angeführten Buch Tom. I. p. 28. es sey „ein sehr gewöhnlicher Fehler an den Ueberset- „zungen Griechischer Kirchen-Väter, zumal derer „so in Italien übersetzt werden, daß sie die „Stellen, welche dem Römischen-Catholischen „Glauben entgegen zu seyn scheinen, verändern „oder auslassen; er sagt so gar, daß die griechi- „schen Handschriften, die nicht aus Orient „eigentlich herrühren, sondern von Griechen

„in Italien geschrieben worden, viel unächtes
„dieser Art an sich haben „

Hier berufft sich nun der Herr Doctor
Semler besonders auf den R. Simon, eben
als hätte der mit seinen Ausspruche die Sa-
che schon entschieden, auf dessen gesagt ohne
Erweiß gar alles ankäme; allein wer weiß nicht,
daß dieser Socinianische Criticus, eben wie der
Wetstein sich alle Mühe und noch ärger als Wet-
stein gegeben um den Spruch 1. Joh. V. 7.
anzumustern. Daß aber dieser Spruch
genuin sey, daran hat niemals vor der Re-
formation die ganze Kirche gezweifelt. Ob
er schon in einigen Handschriften nicht gelesen
wird, das ist aus Versehen des Abschreibers
geschehen, oder aus List der Arianer. denn
weil zwey verse nach einander sich anfangen
τρεῖς εἰσιν οἱ μαρτυροῦντες, drey sind die dazeu-
gen, so hat es leicht geschehen können, daß
der Scribent dieselben vor eins gehalten und
gemeinet er hätte den ersten vers schon ge-
schrieben. beym Anfange der Reformation
hat Erasmus in denen editionibus des Griechi-
schen Testam. welche 1516. und 1519. die-
sem vers zu erst ausgelassen, allein der Co-
dex Britannicus galt bey ihm so viel, daß er
in denen folgenden Editionibus diesen vers
wieder brachte. weil nun der sel. Lu-
therus auch eine solche Edition hatte, darinnen er
nicht befindlich, so geschah es, daß in der ersten
Edition dieser vers auch ausgelassen, her-
nach

nach aber in den folgenden Ausgaben wieder ersetzt worden. Nach der Reformation ist erst der Streit über diesen Spruch entstanden; ja nach dem Blandrata und Socino hat keiner so sehr gestritten wider diesen Spruch, als eben dieser Criticus Richard Simon, auf welchen der Herr Doctor Semler sich beruffet, dieser Simon hat alle Kräfte angewendet, diesen Spruch in Zweifel zu ziehen.

S. 65.

Es wäre ganz überflüssig, wenn ich wolte eine Vertheidigung wegen der Richtigkeit dieses Spruchs ansetzen, indem alle unsere Evangelische Gottes-Gelehrten selbigen vor genuin halten, und nur der Herr Doctor Semler nebst einigen andern, und die Feinde des Geheimnisses der Hochgelobten Heiligen Dreieinigkeit und der Gottheit Jesu Christi sich demselben widersetzen; und der Herr Doctor Semler will doch ein Evangel. Lehrer heißen, und hat so viel mal in seinem Buche und beyden Anhängen von sich gerühmet, ich vertheidiae die ganze Lehre der Evangelischen Kirche; welches er aber so wohl hier als auch in vielen andern Stücken schlecht bewiesen, wie ihm oben schon vielfältig gezeigt worden. weil daß Zeugniß Hieronymi, der im 4ten Seculo gelebet, eines der stärcksten Beweise ist, daß dieser Spruch genuin sey, wie wohl ein gelehrter Reformirter Theologus, Petrus Martini, in seiner zu Utrecht gehaltenen Disput.

put. per allegationem durch alle Secula hindurch nach den Zeiten Hieronymi bewiesen: daß in allen Seculis Doctores gewesen, die diesen Spruch beständig angeführet. ja es hat auch Cyprianus der in der Mitte des 3ten Seculi gelebet, diesen Spruch angeführet. weil nun, sage ich dieses mit die stärkste Beweise sind, für diesen Spruch, so hat obgedachter N. Simon, auf den sich der Herr Doctor Semler so stüzet, alle Kräfte angewendet, diese Zeugnisse zu verdrehen, da aber die Beweise ihm zu stark gewesen, so hat er endlich sie gesucht in Zweifel zu ziehen.

Viele sowohl von unsern als auch Reformirten Gottes-Gelehrten haben mit dem gründlichsten Argumenten für diesen Spruch, daß er genuin sey, es dargethan und bewiesen, ich will aber unter denselben nur den vortreflichen Joh. Berharden anführen, dieser hat in seiner Disputation oder Commentatione uberiori in Dict. 1. Joh. V. 7. de tribus in Coelo testibus, oder von denen dreyen Zeugen im Himmel mit 8. Beweis-Gründen weitläuffig dargethan, daß der 7. vers. von Joh. selbst geschrieben sey, ich will nur kürzlich solche berühren, der erste ist hergenommen 1.) ab antiquissimorum probatissimorum exemplariorum testificatione p. 18. 2.) ex variar. versionum Collatione p. 25. sq. 3.) ex scriptorum Ecclesiasticorum allegatione p. 27. sq. er führet
aus

aus den 2ten Seculo an den Hyginum, aus den 3ten Seculo den Cyprianum, aus dem 4ten Seculo den Athanasium &c. 4.) ex textus Connexione p. 37. — 60. 5.) ex versiculi hujus cum aliis Evangelistæ Scriptis Consensione p. 60. — 62. 6.) ex versiculi hujus cum fidei Analogia conciliatione p. 63. 7.) ab additionis et omissionis Conditione p. 64. 8.) ab hæreticæ fraudis Patefactione. p. 66. in Poli Synopsi criticorum, werden diese Gründe also beschrieben: Hunc versiculum legunt Exemplaria antiquissima et probatissima, in pressa omnia præter unum. 1.) Codices græci omnes tempore Hieronymi 2.) Codex Britannicus. 3.) Codices quo usi sunt Autores editionis Complutensis 4.) Codices Laurentii Vallæ. 5.) Codices Roberti Stephani.

His adde, quod hunc versum citent non pauci veterum. Sic Cyprianus, qui ante Arium natum scripsit in tertio seculo et Anno Christi 260. Martyrium pro Christo subiit is autem hæc habet: dicit Dominus Ego et Pater unum sumus et iterum de Patre et Filio et Spiritu sancto scriptum est. et hi tres unum sunt. Sic et Tertullianus contra Praxeam, *qui tres unum sunt.*

Et Athanasius wie oben schon gemeldet sic et Idacius sive Jthacius qui circa Annum C.

308. sub Theodosio floruit, hunc locum producit contra Arianos. ferner führet dieses Poli synops. noch an, nebst den Hieronymo der 490. berühmt gewesen, auch den Fulgentium der geschrieben A. C. 504. und gleichfalls sich auf diesen Spruch bezogen, also muß er doch in der Bibel gestanden haben, und ist also falsch, was der Herr Doctor Semler seinen Socinianischen Wetstein und N. Simon so nach schreibt: es steht in keiner Handschrift p. 226. was würden die Arianer die ohnedem bey einigen Räktern Gehör funden, vor einen Lärm erregt haben, wenn die Rechtgläubigen ihn hätten unterschieben wollen, da ohnedem wahre rechtgläubige Anhänger Jesu Christi mit solcher Trügerey und lügenhaften Wesen nicht umgehen. Wohl aber findet man solches bey manchen heutigen Tages sich kein Gewissen machenden, die menschliche und göttliche Schriften zu corruptiren, zu verderben, und fälschlich anzuführen, damit sie ihren irrigen und falschen Lehrsätzen ein Färbchen anstreichen wollen.

§. 66.

Der berühmte Doctor Friedr. Baldinus hat ediret Collegium s. S. Trinitatis seu Disputationum Theologicarum Dodecas welche besonders wider die neuen Photinianer und also Socinianer gerichtet. hier wird in der dritten Disputation im 2 Cap. §. XVII. besonders auch gezeigt, daß dieser Spruch genuin

genuin sey und das Vorgeben der Feinde, als wäre dieses Dictum nach dem Nicenischen Concilio erst unterschoben, gründlich wiederleget, und dargethan: daß lange vor dem Concilio Niceno sich schon auf dieses Dictum beruffen, der Cyprianus, und denselben angeführet, und Athanasius habe dieses Dictum gebraucht in seiner Disputation die er auf dem Synodo Nicena wider den Arium gehalten, und wird daselbst hinzugesetzt: Hinc Hieronymus non absque Causa suspicatur, hoc dictum, quia jugulum adversariorum petat, ab iis durante ipsorum dominio sub Constantio & Valente Imperatoribus, nequiter erasum & expunctum fuisse.

Es sind dieser Disputationes 12. an der Zahl, die sämtlich unter dem berühmten Wittenbergischen Theologo Doctor Fried. Balduino wieder die Socinianer vom Geheimniß der hochgelobten H. Dreyeinigkeit und von der wesentlichen Gottheit Jesu Christi sind gehalten worden. dergleichen Disputationes, deren ich von andern Gottesgelehrten mehr anführen könnte, sollten sich Studiosi Theologiae erst bekannt machen und lesen, ehe sie verdächtige Männer wolten hören; so würden sie finden daß dergleichen was diese vorbrächten schon vorher die Feinde der Gottheit Christi und des Geheimnisses der hochgelobten, Dreyeinigkeit sich bedienet und nichts neues vorbrächten, sondern lauter aufgewärmte Sachen

chen der alten Feinde unserer Evangelischen Kirche und derselben Lehre. wie denn unter andern in der 7. Disp. aus Sprüchen A. D. die Gottheit des Sohnes Gottes wieder die Einwürffe der Socinianer &c. und in der 8. Disputation aus dreyen Sprüchen des Neuen Testaments nemlichen Joh. I. und Cap. 8. und aus Röm. IX. 5. wieder die Socinianer vertheidiget wird. da werden die Leser sonderlich Cap. III. §. CVIII. sq. eben dasjenige finden, was heutiges Tages mancher großer Gelehrte vorbringt wieder das Dictum Röm. IX. 5. daß dieses schon die alten Socinianer gethan und vorgebracht haben, welche aber hier gründlich widerlegt werden.

§. 67.

Ich will keine Autores mehr anführen, sondern nur noch die Worte unsers großen Gerhards aus seiner oben angeführten Disputation oder Commentatione uberiori, welche p. m. 18. T. 14. stehen, hersehen, da er schreibt: illis, qui de hujus versiculi canonica autoritate nondum productis vetustissimis & probatissimis Exemplaribus, nec dum autoritate ejus firmiter demonstrata, olim dubitarunt, facile ignosci potest, sed qui adhuc hodie non solum de eo dubitant, sed etiam plane supposititium & adulterinum eum esse audacter asserunt, & sine quidem eo, ut Antitrinitariam hæresin liberius propugnent, nec dicti hujus
evidentia

evidentia urgeantur, illorum temeritati & pestilentissimis erroribus merito totis viribus obviantur. das ist eine Nuß, daran einige heutige Critici, welche sich so verwezen aufführen anbeissen sollten, biß sie den Kern heraus hoblen. Ich nenne es mit diesem großen Gottes-Gelehrten allerdings eine Verwegenheit. wenn ein Docter Theologus und Professor auf einer Evangelischen Universität sich unterstehet nicht nur dergleichen Sprüche, sondern ganze Biblische Bücher antastet, welche doch die ganze Christenheit so viele Secula hindurch für Canonisch gehalten, ausmustern will, welche Uergerniß wird damit der studirenden Jugend gegeben, und mancher will dabey noch immer prahlen: Ich vertheidige die ganze Lehre der Evangelischen Kirche. wenn unser theurester und Hochgelobter Heyland Matth. XVIII. 6. v. saget Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und ersäufft würde im Meer da es am tieffsten ist. was ist nun von denen zu halten? welche so viele studirende Jugend ärgern; im Glauben an Jesum gar irre machen, die hernach von Universitäten ausgehen in die Welt, der eine an diesen, der andere an einen andern Ort, und werden ins Amt gesetzt und breiten diese pestilentissimos errores wie sie Docter Gerhard nennet, immer weiter aus? jener Tag wird es offenbahren: aber vielleicht glauben das
manche

manche gelehrte Critici, die soeinianisch gesinnet sind, nicht? vielleicht glauben sie auch nicht was in der hohen Offenbahrung Joh. stehet, Cap. VI. 15-17. und die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freyen verbergen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen, und sprachen zu den Bergen und Felsen: fallt auf uns, und verberget uns vor dem Angesichte des der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes. denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kan bestehen? aber nur noch eine kleine Gedult! vers. 9-11. Apoc. VI. wer es nicht glaubt, dem wird der Glaube alsdenn in die Hände kommen, und auch das: was stehet Apoc. XXII. v. 18. 19. Ich bezeuge aber allen, die da hören die NB. Worte der Weissagung in diesem Buche, So jemand dazusetzt: So wird Gott zusetzen, auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen. Und so jemand davon thut von den Worten des Buches dieser Weissagung: so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens und von der 3. Stadt und von dem, was in diesem Buche geschrieben stehet. was die Menschen wünschen, daß es nicht seyn möge, das glauben sie endlich auch nicht. weil nun die große Herrlichkeit des ewigen Sohnes Gottes, und seine Straf-Verechtigkeith die er an denen aus-

ausüben wird, die ihn als den Welt-Heyland nicht in Basse und Glauben angenommen haben 2 Thess. I. 7. 10 besonders gar vortreflich in dieser Offenbarung Johannis beschrieben wird, so fällt der Unglaube endlich das Urtheil. Es ist kein Canonisch Buch. Von dem andern Psalm wird man doch glauben, daß er zur Bibel gehöret. der saget eben das was die H. Offenbarung Joh. saget, und zwar der ganze Psalm sonderlich aber lese man den 10. 11. 12. vers. So laßet euch nun weisen ihr Könige und laßet euch züchtigen ihr Richter auf Erden (dazu gehören auch die großen Weltweisen) dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern, küßet den Eohn daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl allen die auf ihn trauen.

S. 68.

Wegen des jetzt angeführten gegebenen Aergernißes, so solche Gelehrte geben, recommendire ich dem geliebten Leser besonders des jetzt noch lebenden großen Gottes-gelehrten in Wittenberg, Doctor Carls Gottlob Hofmanns Michaels-Programma vom 1766. Jahre de Prudentia in disquisitione *avdellag* Dicti Joh. I. Joh. V. VII. 2c. Einem gewissen großen Gelehrten Critico auf einer andern Universität, gegen welchen ich, um der seeligen Vor-

Vor-

Vorfahren willen, von denen ich alles Gutes gelernt, alle Hochachtung habe, wolte ich von Herzen wünschen, daß er nach des Herrn Doctor Hofmanns Program. mehrere Klugheit bewiesen hätte in dieser Sache, wegen des Spruchs 1. Joh. V. 7. zumalen da doch von ihm in dem Hall. gelehrten Zeitungen geschrieben: er habe nichts mehr in seinem Beweisen gesagt, als was Doctor Semler schon gesagt: und ehe er seine Ungewißheit oder Zweifel, nach der so mühsamen Untersuchung aus denen Excerpten der Exegeten über die Offenbarung Joh. öffentlich geäußert und zu erkennen gegeben, wolte ich auch von Herzen wünschen, daß er um des Aergernisses willen, der studirenden Jugend, die ohne dem mehr zum Unglauben als zum Glauben gegen die Heil. Schrift geneigt, solchen Zweifel so lange bey sich behalten hätte, biß er etliche mal vor dem Herrn sich erst recht gebeuet und gedemüthiget, und ihn im Gebeth herzlich und inbrünstig, und ernstlich angeruffen hätte, daß er ihm doch das Zeugniß des H. Geistes in dieser Sache gnädiglich verleihen wolle, vielleicht hätte er hernach anders schreiben können. Wenn unser theurester Erlöser unter andern uns lehret, wie es an jenem Gerichts-Tage wird hergehen, da es gar genau wird genommen werden Matth. XII. vers. 36. Ich sage aber daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, daß sie geredet haben. So wird

wird er gewiß da er selber der Richter ist, solche Rechen schaffte auch fordern von denen unnützen Worten die geschrieben sind, die vielen zum Anstoß und Aergerniß gereichen: wie viel mehr von solchen Worten die wieder die Wahrheit der Heil. Schrift so unbedachtsam, ohne Überlegung, ob man mit gutem Gewissen auch solches beweisen kan, sind in die Welt geschrieben worden. dieses sollten doch auch fürwahr die gelehrten Critici heu- tiges Tages zu Herzen nehmen, ehe sie so et- was wieder einen Biblischen Spruch oder gar Biblische Bücher in die Welt hinein schrei- ben, und zwar ehe und bevor sie eine Ueber- zeugung haben von der Gewißheit ihrer Sache. wie aber nun, wenn unser Jesus der aller Welt Richter ist, solche Herrn an jenen Ta- ge wird fragen: aus was vor einer Ursach? und was sie zum Entzweck gehabt? da sie wie- der die Offenbarung Johannis so leichtsinnig ge- schrieben, da er es doch seinem treuen Knechte und Zeugen Johanni geheißen, daß er solches schreiben soll? was wollen sie ihm antworten? wollen sie sagen: wir haben die Weissagung Johannis nicht verstanden, und nicht deuten kön- nen: so wird sie das nicht entschuldigen. wird nicht ihnen ihr eigen Gewissen sagen? daß sie den Herrn niemals ernstlich und an- haltend angerufen, um die Erleuchtung des Heil. Geistes und um das Zeugniß des Heil. Geistes. Und wie? wenn Johannes selbst alsdenn wieder sie zeugen wird, daß die Wor-
te

te 1 Joh. V. 7. von ihm allerdings selber in seinem Brieffe geschrieben worden, was wolten sie ihm antworten? Ich weiß zwar wohl daß solche gelehrte Herren von einem alten geringen Diacono keinen Rath annehmen werden; wolten sie es aber thun? So wolte ihnen doch wohlmeinend rathen, daß ehe sie was bey ihren critisiren hinschrieben, die Worte des H. Geistes, durch den König David im Psalm CXIX. vers 30. 33. Ich habe den Weg der Wahrheit erwehlet, deine Rechte habe ich für mich gestellet. Ich hange an deinen Zeugnißen, Herr, laß mich nicht zu schanden werden. Wenn du mein Herz tröstest, so lauffe ich den Weg deiner Gebote. Zeige mir Herr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre biß ans Ende. wohl überlegten, und in die Übung brächten, da es heist: Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es und macht klug die Einfältigen (die kleinen, die Unmündigen, Matth. XI. 25. die sich nicht weise und klug dünken, Psalm XIX. vers 5. 9.) daher fährt David fort mit Beten im 119. Psalm vers 131. ich thue meinem Mund auf, und begehre deine Gebothe: denn mich verlanger darnach v. 132. Wende dich zu mir und sey mir gnädig: wie du pflegest zu thun, denen die deinen Namen lieben v. 133. Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen. der ganze 119. Psalm ist herrlich und vortreflich vom Worte Gottes.

Der

der gnädige Gott erleuchte unsern Verstand, daß wir allesamt, die wir Lehrer und Bothen eines so großen Gottes und Heylandes seyn, und seyn wollen, mögen das so große Heil, welches in der ganzen H. Schrift uns vorges-
stellet wird, darauf uns auch dieser Psalm, fürnemlich im 123. vers führet, so erkennen und einsehen lernen, daß wir auch solches an-
dern Mitbürgern des menschlichen Geschlechts, welche durch den kläglichen Fall davon abge-
wichen, von unsern göttlichen Erlöser aber für alle Menschen so theuer wieder erworben, mit Nachdruck anpreisen, und denenselben an das Herz legen können, damit auch solche in der Ordnung des Heils dieses wiederum theilhaftig werden mögen. Unser große Gott und Heyland erbarme sich über seine Kirche und über alle 3. Haupt-Stände in derselben. Ueber diese seine Kirche welche Er mit seinem Blute erworben, und durch die Verkündigung seines Worts und Evangelii von Christo Jesu, auf dem Erdboden unter dem Menschen gesamlet, auch bis hieher wieder alle listige Anläuffe des Feindes erhalten und beschirmt hat. der Herr thue solches ferner, nach seiner gnädigen Verheißung Matth. XVIII. und stehe besonders den hohen Regenten bey, die noch auf Gottes Wort und reine Lehre halten, er unterstütze mit seinem allmächtigen Arm ihr Regiment und Regierung, wie er solches allezeit solchen frommen Regenten, die auf Gottes Wort, reine Lehre und wahren Gottes-Dienst gesehen,
und

und solchen befördert haben, gethan hat, das von die Bücher der Könige und Chronicken Zeugniß geben, wie auch manche Exempel in der Christenheit könten angeführet werden, welche solches auch bestätigen. Der Herr regiére aber auch fürnemlich solche grosse gelehrte Männer auf Universitäten, welchen der Herr grosse Natur-gaben gegeben hat, und heilige bey ihnen solche Gaben, daß sie selbige auch gebrauchen mögen zur Ausbreitung des Reiches Gottes und Jesu Christi und zur Verherrlichung seines allerheiligsten Namens. Der Herr errette die Seelen aller derer, die zeitlier sich haben blenden lassen, und werde auch ihnen ein solches Licht, wie er es selber gesagt: Joh VIII. 12. Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandlen in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Er nehme sich unser aller an, die wir im Lehr-Amte uns befinden, und gebe einem jedem recht zu erkennen, was der eigentliche Zweck unsers Lehr-Amtes sey, und mache uns ihm recht getreu, seinen Willen stets vor Augen zu haben; damit auch ein jeder dasjenige vollende wozu ihn der Herr beruffen. die Zeit rückt immer näher herbey, und vielleicht möchte solche eher kommen und gar da seyn, ehe wir es meinen; da der Herr wird seine Fenne fegen Matth. III. 12. und seine Engel aussenden Matth. XIII. 40. - 43. O! der Herr unser Heyland gebe uns allen Gnade, daß niemand unter uns

uns erfunden werden möge wie die Spreu
 oder wie ein Unkraut auf dem Acker Gottes;
 sondern daß wir als ein reiner Weizen auch
 so in die Scheune gesamlet und unter den Ge-
 rechten mögen erfunden werden, welche wie
 die Sonne in ihres Vaters Reich leuchten wer-
 den. Ach! mein Ihesus setzt hinzu: wer Oh-
 ren hat zu hören der höre.





Register,

Der nöthigsten Sachen, sonderlich der Lehrer,
welche darinnen angeführet, bey einigen ist
nur der S. oder Paragraphus angezeigt,
bey einigen aber das pag.
benennet.

- A**nton D. S. 23. p. 148. S. 27.
Apstel waren nicht sicher vor dem Teufel S. 14. p. 102.
Arndt Johann p. 20. & 120. und S. 50.
Aristides p. 124.
Augustinus von der Rechtfertigung S. 12. p. 89. sq. S. 39. p. 287.
Auszüge des Herrn Doct. Semlers aus des Herrn von Bogatzky Buche p. 155. sq.
Autor der bescheidenen Prüfung S. 47. p. 407. sq. p. 417. sq.
Aulus Gellius S. 48. p. 409. 415.
Baals-Pfaffen, S. 11. p. 79. sq. sind Evangelische Lehrer nicht zu nennen p. 80.
Balduinus S. 39.
Barth, Joh. Christian S. 23.
Bafedow S. 33.
Baumgarten D. S. 23. p. 149.
Baum

Baumgarten D. S. 23. p. 149. p. 209. vom
Versöhnungs-Opfer p. 210. vom Ver-
derben des Verstandes 204.

Becker D. S. 17. p. 113. S. 33. p. 284.

Bellarminus S. 39.

Bekehrung fordert Gott von allen Menschen
S. 23.

— der Lehrer höchst nöthig S. 11.

— hindert den Teufel S. 13.

— macht D. Semler zur Last S. 23.

Bertling D. p. 258.

Bekehrung geistliche, glauben manche nicht S. 13.

Bibel vid. H Schrift.

Bischöfe die da schliessen S. 23.

Breithaupt S. 23. p. 148. 285. 307.

Bogazky von, ist ein treuer Zeuge der Ewan-
gelischen Wahrheit 155. sq.

— verwirft die Gelehrsamkeit nicht p. 162.

— dessen Schriften wider den Zingendorf
188. sq.

Buchka p. 196. sq.

Buddeus p. 307.

Bücher symbolische vid. symb. g. B.

Calixtus S. 48. S. 49. p. 420.

Calovius S. 33 p. 295. S. 49. p. 420.

Catechismus p. 307. p. 432 sq.

Cassianus S. 12. p. 90. ein Semipelagianer.

Chemnitius p. 77. it. S. 48 p. 92. sq. S. 32.

p. 277. p. 462. 463. 475.

Christ in der Einsamkeit p. 115.

Christen, gemeine, haben das Recht zu besör-
dern

dern, was der Kirche nöthig ist p. 183.
Confusion, eine doppelte p. 405.

Damm Conrector was er gelehrt p. 123.
Doederlein, D. p. 417. 442. sq. 430. 476.

Ebenbild Gottes, ratione intellectus S. 40.
p. 338. ob es ein donum supernaturale
S. 40. p. 339. S. 42.

Ehrsucht sollen Prediger meiden p. 22.
Erkenntniß fehlet dem natürlichen Menschen
S. 38 und S. 48.

Elend erkennen die Menschen nicht S. 8.

Erbfsünde S. 41. 347. sq.

Erfahrung S. 42. p. 558.

— D. Semlers Worte davon S. 43. p.
362. sq.

— Bogazky Worte S. 43. p. 366.

— gestehet D. Semler S. 44. p. 373.

— wenn sie anfängt S. 45. p. 374.

Erlangische Beyträge S. 26. p. 197. p. 304.

Erleuchtung S. 36. p. 308. S. 40. p. 336.

— was im Verstande vorgehet, S. 41.
349. S. 42. 355. sq.

— gehört auf den ganzen Verstand S. 46.

— ob die Alten sie in Assensum divinum
gesehet S. 47. p. 408.

— wie davon der Catechismus lehret p.
433. sq.

Dem Evangelio würdiglich zu wandeln erfor-
dert der Gnaden Stand. p. 6.

Feustking

Feustking D. S. 26. p. 197.

Frank S. 16. p. 110. sq. S. 23. p. 141. p.
147. p. 220. p. 306. 285.

Fremd Feuer S. 7. p. 33. sq.

Fresenius p. 188.

Freylingshausen p. 150.

Fürsten fromme, ihre Warnung wieder die
Schwenkfelder p. 222.

— ob sie gelehrt; daß der Pharisäer Lehre
eine wahre richtige Lehre p. 230.

Gerechtigkeit Christi oder Rechtfertigung S. 12.
p. 82. sq.

Glaubensgerechtigkeit p. 84.

— darauf weisen die Apostel S. 12.

— widersteht sich der Teufel S. 12.

— Augustinus hiervon.

— Semipelagianer verdunkeln sie S. 12.

Gerhard, Joh. wie er beschuldigt S. 18. p.
121.

— Methodus S. 49. p. 419. 421. 473. sq.

Gelehrte und große Weltweisen p. 78.

Gerichte Gottes 264.

— über unsere Kirche p. 279.

Gnadenwirkungen des H. Geistes p. 422.

Gott, über den hat kein Mensch sich zu beschwe-
ren S. 40.

Göße von Senior S. 33. p. 284.

Göldenes Schackästlein von Bogatzky, darauf
hat Gott einen Segen gelegt 201. sq.
203. sq.

Hemmingius S. 39

Herenhuther, werden von D. Semlern nur gescholten, aber nicht widerlegt p. 181. sq. 184. sq.

Heyden, wie sie die Götter suchen zu versöhnen p. 78.

Historischer Bericht wie der Teufel die Lehre vom Messia und Bekehrung zu demselben hindert, S. 11. p. 73.

Hochmuth ist nechst der Abweichung von der H. Schrift die zweyte Quelle zu allen Irrthümern p. 191.

Hofmann, D. 525.

Höpsner von zweyfacher Klarheit S. 39.

Hülsemann de Harmonia Pauli & Iacobi p. 88. S. 48.

Hunnius Aegid. S. 39.

Jensens Seelen Schatz p. 184.

Instructio Christi. Lutheri Worte davon S. 8.

— der ist der Teufel zuwieder S. 8.

— darnach sich die Apostel gerichtet S. 9.

Irrrende werden durch Schelt-Nahmen nicht widerlegt noch bekehrt, p. 203. sq.

Irrthümer dazu versucht der Teufel p. 106. sq.

— haben eine bezaubernde Kraft S. 16. p. 108.

— dazu ist geneigt die Jugend und bringen sie mit auf die Welt p. 281.

— der Schwentkelder 29 S.

Reher

Reher-Baum S. 15.

Reheren, ist der Teufel Urheber S. 15.

Kirche, Evangel des Teufels listige Griffe wie
der dieselbe 262.

— öffentliche Feinde thun derselben nicht
so viel Schaden als große Gelehrte mit
subtilen falschen Lehrsätzen 302.

Knapp D. S. 23. 145.

Kraft des göttlichen Wortes dependiret nicht
von der Würdigkeit eines Predigers S.
3. it. p. 228.

— kan gehindert werden S. 30.

Krankheit des Verstandes S. 46.

Lang. D. S. 23. p. 149.

Laurentius, p. 71.

Lehrer, alle haben entweder den Teufel wieder
sich oder sind in seiner Macht S. 14. p.
101.

— haben nöthig sich zu befehren p. 126.

— bekehrter ihr Geegen folgt natürlich
p. 218. sq S. 48. p. 417. sq.

Licht vom innerlichen S. 42.

— der Quäcker p. 417.

Lutherus seine Worte Tolle Christum e
scripturis &c. S. 27. p. 201.

— von der Instruction Christi S. 8. p.
49. sq.

— von der Buße S. 10. p. 63. sq.

— von der Rechtfertigung S. 12. p. 90. sq.

— vom Licht S. 49.

— von den Schwencsfeldern p. 222.

--- wen er verstehet durch die Leute so da
schließen S. 16. p. 107. S. 32. p. 27. sq.

--- wird beschuldigt S. 18. p. 119.

Lütke mann S. 48.

Mehrling, Past. p. 188.

Melanchthon S. 39 und S. 57. p. 477. sq.
und S. 58. 480. sq.

Mell, D. p. 278.

Meisnerus von der Rechtfertigung 187. 277.

Mengering de impedim. Convers. p. 122.

Meyfart von Universitäten 282. sq.

Mefias die Lehre von ihm, ist dem Teufel
zuwieder p. 261.

--- durch den Glauben an ihn gerecht wer-
den, ist das Centrum der Christl. Lehre
p. 77. was Meisner hiervon lehret vid.
Meisner.

Micha der Prophet p. 79.

Mosheim S. 23. p. 144.

Müller D. 184. S. 39. S. 50.

Mopsvest, Theodorus 290.

Musæus, vom Pelagio S. 35. p. 303. macht
einen Unterscheid zwischen dem Wort
verstande u. S. 35. p. 305. S. 38.

--- von zweyfacher Confusion S. 47. 48.

Naturalismus in der Evangelischen Kirche
S. 23.

--- den bringt der Mensch mit auf die Welt
S. 32.

Nutritores der Universitäten S. 32.

Oporin

Oporin D. Christus in seiner Kirche S. 33.
Opus operatum, darauf führt der Satan p.
200.

Ostorodius ein Socinianer S. 48.
Orthodoxe Lehrer, wie D. Semler von ihnen
schreibet p. 289.

Orthodoxia und Orthotomia müssen beysam-
men seyn S. 7. p. 36. S. 31.

Paraphrasis dreyfache S. 46. p. 392. sq.

Patres, was sie gelehret p. 88. sq.

Paulsen S. 33. p. 284.

Paulus seine Instruction S. 9. 55.

--- wo er geböhren und gelebet p. 56.

--- suchte nur Christum und lebte in ihm
p. 57.

Pelagius den lobet D. Semler p. 290.

Pratje S. 23. p. 147.

Propheten, falsche p. 78. sq.

Prediger muß erst seyn ein Christ S. 5. keine
Alegerniß geben. Allen bösen Schein
meiden, nicht Ehrföchtig seyn p. 22. dür-
fen nicht schlafen p. 17. muß Gott nicht
vorlauffen p. 28. 164. scharffe Rechen-
schafft, p. 30. 40. sq. wissen sie sich zu
schämen S. 9. ihnen stellet der Teufel
nach p. 81. sq. 99.

Quenstädt Dissert. p. 376.

Quäcker-Licht S. 48. & 49.

Rechtfertigung, Lehre von der p. 82. 83. sq.
die

- dieser Lehre widersetzt sich der Teufel
 p. 94. 200. sq.
- ist das Centrum der Theologiae p. 178.
- Schatz unserer Kirche p. 187.
- tröstlich den Bußfertigen p. 199.
- führet auf die Gottseligkeit p. 206.
- Reinhold Superint. Synodal-Briefe p. 15, 16.
- Rambach D. p. 456. sq.
- Rathmann S. 36.
- Rufinus S. 33.
- Schamellius S. 10.
- Scherker D. S. 48.
- Schwenckfelder p. 222.
- Schlüßelburg Catal. H. S. 29. p. 222.
- Schwermerer dazu geben treue Lehrer keine
 Gelegenheit S. 18.
- Schrift, heilige, der Kern und Zweck S. 60.
 p. 492. S. 61. p. 496. sq.
- Scriven, p. 419.
- Schmidt D. Joh. p. 419.
- Selneccerus S. 49.
- Semler ist den Socinianern geneigt p. 293.
 sq. giebt vor, er behaupte die Lehre der
 Evangel. Kirche S. 23. & 30. p. 108.
 p. 223. dessen Worte haben einen großen
 Schein S. 37.
- aesthet selber den Vorzug der bekehrten
 Lehrer 1c. p. 151. sq.
- führet der frommen Fürsten Worte un-
 recht an S. 30.
- wie Er mit den Alten rede S. 38.
- Simon

Simon Richard p. 293.

Socinianer Irrthümer sind wieder das ganze Christenthum p. 299 297. sq.

Studenten Klage über einen socinianisch = gesinnten Magister 298.

--- wieder die Glaubensgerechtigkeit 86. sq.

--- tragen ihren Gift subtil vor S. 34.

--- Beschreibung der Erlösung S. 34.

--- Gelehrte, heimliche Socinianer thun mehr Schaden als öffentliche Feinde der Kirche S. 35.

--- machen die Erbsünde gering S. 40. S. 41.

Socinianismi Grund p. 87.

Spener S. 18. S. 33. p. 295. 300. 305.

Steinmeyer Abt p. 489.

Symbol. Bücher p. 281. 309. 415.

Synergisten S. 48.

Teufel, versucht entweder zur Sicherheit oder zur knechtischen Furcht p. 77.

--- hört nicht auf wider die Kirche Christi S. 16. it. p. 97. S. 13. p. 101 S. 14.

--- erregt Irrthümer und Verfolgung S. 14. & 15. p. 104. 105.

--- listige Griffe wider die Evangelische Kirche p. 262.

--- setzt beyden Oberständen zu p. 19.

--- seine Griffe werden oft nicht gemerkt p. 17. 20. 21. sq. 81. sq. 109. 262.

--- sucht die gelehrten Weltweisen von Christo abzugiehen S. 11.

Teufel

Teufel, ist besonders wieder die Lehre von der
Rechtfertigung durch den Glauben an
Jesu S. 11.

--- sucht mehr die Befehrung der Lehrer als
das Studiren zu hindern S. 24. p. 177.

Varenius S. 49. p. 419. 420.

Verderben, darinn sag alles, als Christus ins
Fleisch kam S. 12. p. 82. sq.

--- des Verstandes p. 424. sq.

Unbefehrte haben den Saamen aller Irrthü-
mer in sich S. 17.

Versöhnopfer p. 213.

Walch D. Joh. Georg S. 23. p. 146. p.
302. 468.

Walch D. Christ. Wilh. Franz p. 265.

Wecker der Lehrer S. 10. 71.

Weststein p. 293. Wittenberg. Theologen
contra Rathmannen p. 308.

Zeisens Exeget. Einleitung S. 30. 295.



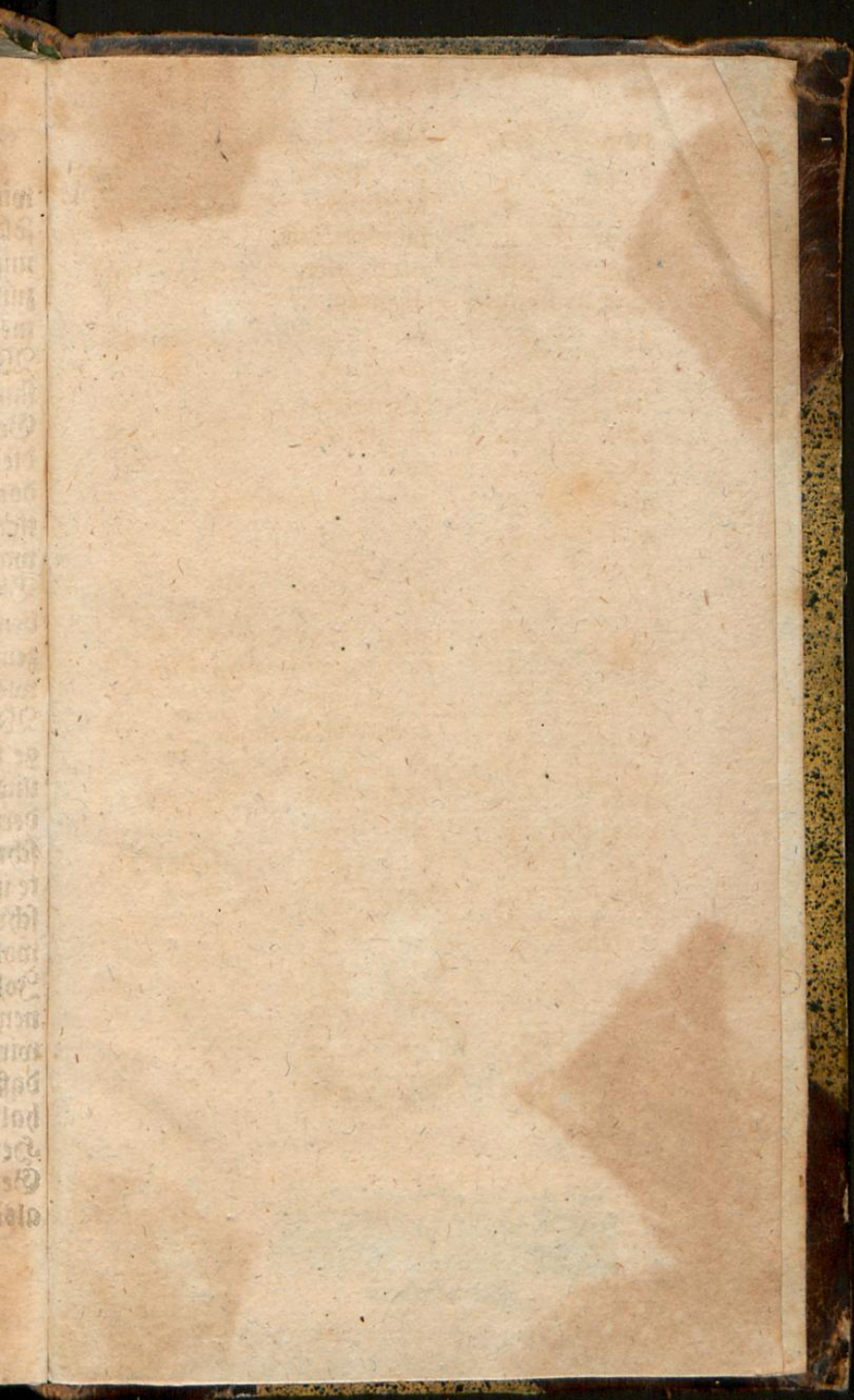
Druck

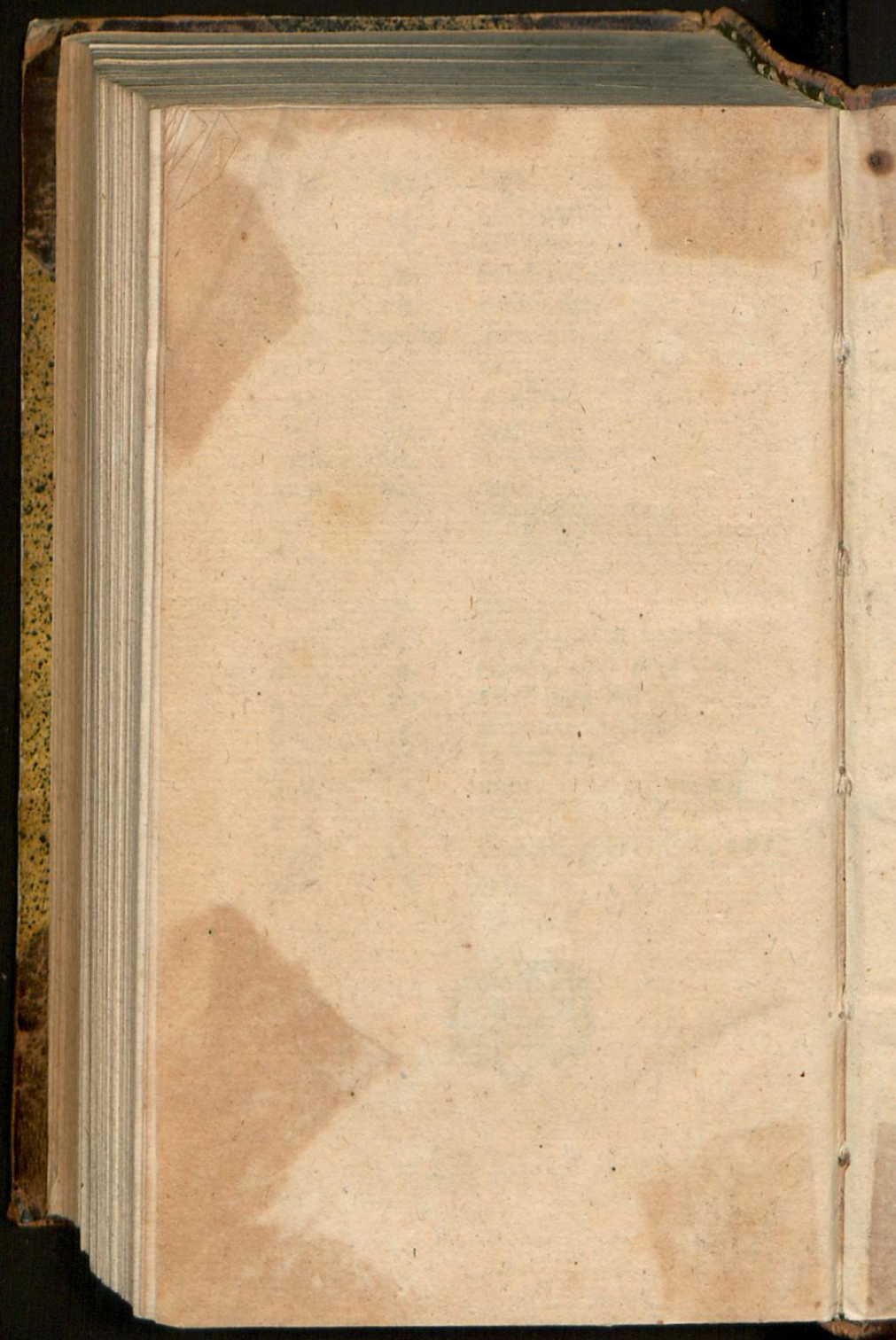
Druckfehler.

Pag.	lin.	lege	anstatt.
		oder es muß gelesen werden.	
33.	22.	Man	an
34.	29.	Postill	Pastoral.
41.	21.	nicht nur	nur.
62.	28.	O! da	oder
73.	13.	eine gegründete Wahrheit.	
93.	12.	erueere.	
95.	10.	den	denn.
225.	10.	μελωνυται	μελωνω.
230.	1.	Ehre	Lehre.
254.	11.	vorleuchten	erleuchten.
264.	24.	κρισ	κρισω.
267.	25.	Es hat aber Gott schon.	
269.	6.	und der Ordnung ic.	
272.	17.	Dinge führten; damit sie ic.	
276.	benult.	tollas.	
294.	28.	1. Anhang p. 67.	
306.	16.	literali.	
314.	23.	primæ.	
317.	15.	geist-und göttliche Dinge.	
322.	14.	apprehensio.	
---	15.	latentium.	
323.	27.	idiotifmos.	---
334.	1.	& cum Deus.	
---	5.	velamen.	
---	5.	quo Mofi,	
---	8.	Cum.	
---	9.	Loquatur.	

pag.	lin.	lege.	anstatt.
334.	14.	percipere.	
335.	5.	actiones.	
342.	4.	facultatibus.	
342.	ult.	omni die.	
346.	benult.	figuras.	
351.	15.	ἐν.	
---	17.	ἀλλήθεια.	
---	30.	χαράλη.	
389.	ult.	facultates.	
393.	24.	qui.	
401.	6.	præstigiatoribus.	
404.	3.	renatam.	
411.	11.	præbeamus.	
---	18.	Φαλισμὸν.	
---	27.	δεχέσθαι oder δεχέσθαι.	
412.	4.	δεχέσθαι oder δεχέσθαι.	
413.	31.	es zu thun hat.	
423.	4.	gewirckte Beyfall.	
---	23.	so sind diese.	
428.	3.	nicht	vor ut.
434.	1.	Rsp.	
439.	28.	Cap. III. p. 61. zu Ende u. 62.	
469.	9.	vor.	







66 F 6

Vol 18 = 4033

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33\$0042773

D

